

Geographie

Makrostruktureller Wandel und
lokale Haushaltsstrategien
im postsozialistischen Rumänien

Das Beispiel der Siedlungen am Rande
des Piatra Craiului (Königstein) Nationalparks

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität

zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Martin Birtel
aus Bielefeld
2007

Tag der letzten mündlichen Prüfung: 10.10.2007

Dekan: Prof. Dr. Wichard Woyke

Referent: Prof. Dr. Gerald Wood

Korreferent: Prof. Dr. Wilfried Schreiber

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis	VI
1 Einleitung.....	1
1.1 Einführung in die Thematik und Forschungsansatz.....	1
1.2 Stand der Forschung.....	3
1.3 Gliederung.....	6
2 Grundlagen	8
2.1 Transformationsforschung.....	8
2.2 Sustainable-Livelihood-Ansatz.....	12
2.2.1 Konzeptionelle Basis.....	12
2.2.2 Kernpunkte des Ansatzes.....	14
2.2.2.1 Kapitalien	14
2.2.2.2 Transformierende Strukturen und Prozesse.....	18
2.2.2.3 Verletzbarkeitskontext.....	19
2.2.2.4 Livelihood-Strategien	19
2.2.3 Nachhaltigkeit von Haushaltsstrategien.....	21
2.2.4 Zweckdienlichkeit des SLA.....	22
2.3 Vorgehensweise bei der Analyse.....	23
3 Makrostrukturelle Entwicklungen in Rumänien	27
3.1 Überblick über analysierte Themenbereiche und Definitionen.....	27
3.2 Demographische Trends und Strukturen	29
3.3 Makroökonomische Entwicklung.....	34
3.4 Entwicklungen im industriellen Sektor.....	38
3.5 Beschäftigungsstrukturen und Arbeitsmarkt	42
3.6 Soziale Sicherungssysteme.....	46
3.7 Haushaltsfinanzierung/Einkommensdiversifizierung.....	49
3.8 Landwirtschaft und ländlicher Raum	52
3.8.1 Ländlicher Raum und Landwirtschaft bis 1989.....	53
3.8.2 Bergregionen in Rumänien während der kommunistischen Periode.....	53
3.8.3 Systematisierungs-Projekt.....	54
3.8.4 Restituierungsprozess	56
3.8.5 Subsistenz-Landwirtschaft.....	58
3.8.6 Nicht-landwirtschaftlicher Arbeitsmarkt im ländlichen Raum.....	63
3.8.7 aktuelle Probleme der ruralen Siedlungen heute; urban-rurale Disparitäten	67
3.8.8 Zwischenfazit: Aktuelle Probleme des ländlichen Raumes und der rumänischen Landwirtschaft	71
3.9 Externe Migrationsbewegungen/Rücküberweisungen.....	71
3.10 (Ländlicher) Tourismus.....	73

3.10.1	Entwicklung des Tourismus allgemein.....	73
3.10.2	Ländlicher Tourismus	75
3.10.2.1	<i>Entwicklung des ländlichen Tourismus und involvierte Organisationen.....</i>	<i>76</i>
3.10.2.2	<i>Ländlicher Tourismus und sein Potenzial für die Entwicklung ländlicher Räume sowie des Landes Rumänien insgesamt</i>	<i>77</i>
3.11	Groß-Schutzgebiete.....	78
3.11.1	Schutzgebiete und Einflüsse auf lokale Gemeinden	79
3.11.2	Umweltsituation	80
3.11.3	Jüngere Entwicklungen in den Groß-Schutzgebieten	81
3.12	Zwischenfazit/weitere Vorgehensweise.....	83
4	Fallstudie	84
4.1	Lage des Untersuchungsgebietes.....	84
4.2	Gründe für die Auswahl der Region und der einzelnen Siedlungen	87
4.3	Regionalspezifische Besonderheiten	90
4.4	Charakteristika der untersuchten Siedlungen.....	90
4.4.1	Zernen	91
4.4.2	Törzburg/Bran.....	98
4.4.3	Streusiedlungen Măgura und Peștera	102
4.5	Königstein-Nationalpark.....	107
4.5.1	Kurzüberblick Königstein-Nationalpark.....	108
4.5.2	Nutzung der natürlichen Ressourcen im Nationalpark.....	111
4.5.3	Königstein-Nationalpark und Tourismus.....	114
5	Empirische Analyse	118
5.1	Studien-Design.....	118
5.1.1	Methodisches Vorgehen.....	118
5.1.2	Fragebogenentwicklung und -design.....	119
5.1.3	Stichprobenziehung und Grundgesamtheit.....	121
5.2	Empirische Ergebnisse.....	124
5.2.1	Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe und Datenqualität	124
5.2.2	Bildung, Demographie und Beschäftigungsstrukturen (Humankapital; finanzielles Kapital).....	126
5.2.2.1	<i>Demographie.....</i>	<i>126</i>
5.2.2.2	<i>Beschäftigung</i>	<i>136</i>
5.2.2.3	<i>Bildung.....</i>	<i>141</i>
5.2.3	Haushaltsausstattung und Wohnqualität (physisches Kapital)	143
5.2.4	Soziale Beziehungen/Sozialstruktur (soziales Kapital)	151
5.2.5	Königstein-Nationalpark und lokale Gemeinden (nachhaltige Ressourcennutzung).....	159
5.2.6	Haushaltsfinanzierung (finanzielles Kapital)	165
5.2.7	Landwirtschaft (natürliches Kapital/finanzielles Kapital)	172
5.2.8	Tourismus (finanzielles Kapital).....	176
5.2.9	Diskrepanzen Zugewanderte/Einheimische.....	183
5.3	Zwischenfazit	184
5.4	Entwicklung von Haushaltstypen (kapitalienbasiert)	186
5.5	Interpretations-Ansatz der empirischen Ergebnisse	196

6	Handlungsempfehlungen	201
6.1	Vorschläge für den Untersuchungsraum.....	201
6.2	Vorschläge für Gesamt-Rumänien.....	209
7	Zusammenfassung	212
	Literatur	214

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Durchschnittliche Zusammensetzung des Haushaltseinkommens in Rumänien im Jahr 2004.....	49
Tabelle 2: Anteil verschiedener Einkommensquellen am Haushaltseinkommen.....	66
Tabelle 3: Anzahl der gültigen Fälle pro Siedlung	125
Tabelle 4: Haushaltstypen in der Untersuchungsgruppe	133
Tabelle 5: Ausstattung der Haushalte mit verschiedener Haushalts-Infrastruktur in Măgura/Peștera, Bran und Zernen	144
Tabelle 6: Vergleich der Ausstattung der Haushalte mit Haushaltsinfrastruktur in Măgura/Peștera, Bran und Zernen (hier: Vergleich von Häusern des <i>Gospodăria</i> -Typs).....	145
Tabelle 7: Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern von Haushalten in Măgura/Peștera, Bran und Zernen.....	147
Tabelle 8: Zufriedenheit mit dem Gesamtstandard der Wohnung und Vorhandensein von Isolierglas-Fenstern.....	148
Tabelle 9: Häufigkeit der Besuche von anderen Gemeindemitgliedern in der vergangenen Woche.....	152
Tabelle 10: Bewertung der Intensität der gegenseitigen Hilfe in der Gemeinde.....	153
Tabelle 11: Hilfe durch Nachbarn in der Gemeinde bei Abwesenheit.....	153
Tabelle 12: Entwicklung des Niveaus der gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe in den vergangenen fünf Jahren in der jeweiligen Siedlung.....	154
Tabelle 13: Vertrauen gegenüber verschiedenen Organisationen bzw. Personengruppen	156
Tabelle 14: Bewertung von existierenden Unterschieden (z.B. Einkommen, Ethnizität, Bildung, Religion...) unter den Gemeindemitgliedern.....	157
Tabelle 15: Bewertung der existierenden Unterschiede zwischen Zugezogenen und „Alteingesessenen“	158
Tabelle 16: Nutzung von natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark	163
Tabelle 17: Haupteinkommensquellen (monetäres Einkommen) der Haushalte	166
Tabelle 18: Bedeutung der erhaltenen staatlichen Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen für den Haushalt.....	167
Tabelle 19: Erhaltene Transfer-/Sozialversicherungsleistungen im vergangenen Jahr	168
Tabelle 20: Wichtigste Quelle für Nahrungsmittelbedarf	175
Tabelle 21: Einkommen durch Tourismus im Jahr 2005.....	177
Tabelle 22: Bedeutung der Einkünfte aus dem Tourismus für den Haushalt	179
Tabelle 23: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: gesamte Untersuchungsgruppe)	182
Tabelle 24: Distanz zwischen den Cluster-Zentren	187
Tabelle 25: Ergebnis der durchgeführten Clusterzentrenanalyse.....	188

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sustainable-Livelihood-Ansatz nach Carney.....	13
Abbildung 2: Ebenen sozialen Kapitals.....	17
Abbildung 3: Analyseverfahren.....	24
Abbildung 4: Einflussfaktoren auf die Entwicklungsmöglichkeiten auf Haushaltsebene	25
Abbildung 5: Zusammenhänge zwischen den analysierten Themenkomplexen	27
Abbildung 6: Migrationssaldo bezogen auf die externe Migration für Rumänien 1990 bis 2005	30
Abbildung 7: Altersstruktur der Bevölkerung Rumäniens im Jahr 2004.....	32
Abbildung 8: Altersstruktur der Bevölkerung Rumäniens im Jahr 2004 im ruralen und im urbanen Raum.....	32
Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung im ruralen und urbanen Raum in Rumänien 1990-2004	33
Abbildung 10: Entwicklung des Index des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von ausgewählten Ländern Mittel- und Osteuropas 1989 bis 2005 (1989 = 100).....	36
Abbildung 11: Beschäftigte in der Industrie 1990 bis 2004	40
Abbildung 12: Entwicklung der Beschäftigungsstruktur in Rumänien 1950-2004	43
Abbildung 13: Verdeutlichung der Zusammenhänge bei der Entwicklung der Subsistenz-Landwirtschaft in Rumänien	59
Abbildung 14: Entwicklung der ungünstigen Lebensverhältnisse im ländlichen Raum Rumäniens	70
Abbildung 15: Lage der Untersuchungsregion in Rumänien.....	85
Abbildung 16: Siedlungen im Gebiet des Königstein-Nationalparks (regionale Maßstabsebene).....	86
Abbildung 17: Lage der empirisch analysierten Gemeinden (lokale Maßstabsebene).....	87
Abbildung 18: Großwohnsiedlungen in Zernen.....	91
Abbildung 19: Einfamilienhaus-Siedlungsbereiche in Zernen	92
Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung in Zernen und anderen Gemeinden aus der Königstein-Region 1857-2002.....	94
Abbildung 21: Bevölkerungsentwicklung in Zernen 1985-2004.....	96
Abbildung 22: Verfallende Industrie-Betriebe in Zernen.....	97
Abbildung 23: Souvenirmarkt unterhalb der Törzburg im Zentrum von Bran	99
Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung in Bran 1985-2004	101
Abbildung 25: Siedlungsstruktur in Măgura I.....	102
Abbildung 26: Siedlungsstruktur in Măgura II.....	103
Abbildung 27: Beispiel für modernen Neubau einer aus Bukarest zugezogenen Familie in Măgura	107

Abbildung 28: Einteilung des Königstein-Nationalparks Schutz-Zonen.....	109
Abbildung 29: Verbindung Sekundäranalyse mit empirischer Analyse	120
Abbildung 30: Altersverteilung in den untersuchten Siedlungen laut Zensus von 2002.....	129
Abbildung 31: Haushaltsgrößen in Zernen, Bran sowie Măgura und Peștera.....	130
Abbildung 32: Art der Wohnung von unterschiedlichen Haushaltstypen in Zernen	135
Abbildung 33: Hauptbeschäftigung der Haushaltsmitglieder	136
Abbildung 34: Altersverteilung in Wohnblocks und <i>Gospodăria</i> -Häusern	139
Abbildung 35: Art der Wohnung und Beschäftigung	140
Abbildung 36: Anteile verschiedener Bildungsabschlüsse in der Untersuchungsgruppe bezogen auf die untersuchten Siedlungen	141
Abbildung 37: Einschätzung der Entwicklung des Wohnstandards	150
Abbildung 38: Möglichkeit sich von Nachbarn in Notsituationen Geld leihen zu können.....	155
Abbildung 39: „Haben Sie bereits vom Königstein-Nationalpark gehört?“	160
Abbildung 40: Einschätzung der eigenen Kenntnisse über die äußeren Grenzen des Königstein-Nationalparks.....	161
Abbildung 41: Haushaltseinkommen pro Monat	170
Abbildung 42: Wichtigste Quellen für Nahrungsmittelbedarf	173
Abbildung 43: Höchster Bildungsabschluss und Einkünfte aus Tourismus im Vorjahr	178
Abbildung 44: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 1.....	190
Abbildung 45: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 2.....	191
Abbildung 46: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 3.....	193
Abbildung 47: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 4.....	194
Abbildung 48: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 5.....	195
Abbildung 49: Ansatz der lokal induzierten Siedlungs- und Haushalts-Situation.....	197
Abbildung 50: Erweiterung des SLA	199

1 Einleitung

1.1 Einführung in die Thematik und Forschungsansatz

Seit Januar 2007 ist Rumänien neuer Mitgliedsstaat der Europäischen Union (EU). Mit rund 22 Millionen Einwohnern ist dabei Rumänien nun der siebtgrößte Staat der EU-27. Das Land befindet sich nach dem Ende des Ceaușescu-Regimes in einem tief greifenden sozialen und ökonomischen Wandel. Insbesondere im Zusammenhang mit der EU-Mitgliedschaft verdient die Beschäftigung mit dem Land Rumänien besondere Beachtung. Denn durch den Beitritt des Landes ist die Entwicklung in Rumänien auch wichtiger für Deutschland geworden. Dies gilt etwa für die sich intensivierende wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit. Zugleich hat durch den EU-Beitritt das Land auch an Relevanz für die deutsche geographische Forschung gewonnen: Nunmehr gehört Rumänien einem wirtschaftlichen und politischen Verbund an, der auf enger Zusammenarbeit ausgelegt ist. Dies setzt intensive Kenntnisse der stattfindenden Prozesse in den einzelnen Ländern voraus. Darüber hinaus sind die Erkenntnisse, wie Rumänien seine sozioökonomische Transformation bewältigt, „nicht nur für Rumänien sinnvoll, sondern darüber hinaus von Interesse, weil Rumänien als Beispiel für die Transformation einer ehemaligen sozialistischen Gesellschaft in Europa betrachtet werden kann“ (Heller 2000b: 32).

Es lässt sich nun feststellen, dass der Systemwechsel in Rumänien „[...] unleashed a complex range of adjustments, occurring at local, regional and national levels, as the economic and social issues are balanced through the political process“ (Turnock 1998a: 132). Hierbei haben sich nach dem politischen Umbruch von 1989 in Rumänien – wie auch in anderen Staaten des östlichen Europas – auf regionaler und lokaler Ebene oftmals sehr spezifische Entwicklungspfade herausgebildet: In verschiedenen strukturierten Siedlungen und Regionen hat die Bevölkerung oftmals sehr unterschiedliche Strategien entwickelt, um mit dem durch den Systemwechsel ausgelösten Wandel und den sich nun bietenden neuen Rahmenbedingungen umzugehen (vgl. Bridger/Pine 1998: 6). Dies liegt unter anderem an den Spezifika der lokalen historischen Entwicklung, kulturellen Besonderheiten, sich vor Ort ergebenden Perspektiven in Bezug auf Beschäftigungsverhältnisse oder politischen Imperativen. Insgesamt lässt sich subsumieren:

„Diversity has been a significant factor not only between individual countries, but between communities and regions within each country. The economic prospects of villagers living in beautiful mountain areas near western borders may be very different from those of industrial workers in areas highly polluted by crumpling and archaic factories. For the former, the new order may open opportunities for local developments such as tourism and cross border trade; for the latter, unemployment and increasing privatization has been a more common experience.“ (Bridger/Pine 1998: 9)

Daran knüpft der Forschungsansatz der vorliegenden Studie an: Es wird untersucht, wie und in welcher Form sich in einem ausgewählten Gebiet des Landes Rumäniens lokal

spezifische Entwicklungspfade auf Siedlungs- und auf Haushaltsebene (im Folgenden auch Mikro-Ebene genannt) ergeben haben. Eingebettet wird diese Untersuchung in eine Analyse der auf der *nationalstaatlichen Ebene* zu beobachtenden Prozesse und Strukturen. Denn es wird angenommen, dass die Makro-Ebene die Existenzbedingungen des einzelnen Haushalts¹ sowie einzelner Regionen und Siedlungen in entscheidender Weise determiniert. Strukturiert wird die Analyse durch den *Sustainable-Livelihood-Ansatz*, der ein Gerüst zur Verbindung der nationalstaatlichen Ebene mit der Haushaltsebene liefert, was in Kapitel 2.2 genauer ausgeführt wird.

Nach Auffassung des Verfassers lassen sich auf der Basis einer intensiven kleinräumigen Studie und Haushaltsvergleichen erstens fundierte Strategien für die weitere Entwicklung der *lokalen* und *regionalen* Ebene konzipieren. Zweitens können lokale Studien eine Möglichkeit darstellen, im Sinne eines „*bottom-up*“-Vorgehens Handlungsanweisungen für die *nationale* Ebene zu schaffen. Hierzu werden im Rahmen einer Fallstudie die Haushalts- und Siedlungsstrukturen in unterschiedlich strukturierten und doch benachbart gelegenen Siedlungen untersucht. Dabei wird nach Differenzen sowohl *zwischen* als auch *innerhalb* der Siedlungen geforscht. Die Studie bezieht dabei neben abgelegenen Bergdörfern, eine Alt-Industriestadt sowie ein überregional bedeutsames Touristenzentrum ein².

Die Hauptfragen lauteten hierbei:

- **Welche strukturellen Unterschiede lassen sich in den Lebensbedingungen und Haushaltsstrategien in verschiedenen charakterisierten Siedlungen (hier: „ländlicher Raum“, „Alt-Industrieregionen“ und „Tourismusregionen“) in Rumänien feststellen?**
- **Lassen sich unterschiedliche Typen von Haushalten identifizieren und wenn ja, wodurch sind diese gekennzeichnet?**

Darüber hinaus werden die Einflüsse *regionalspezifischer* besonderer Problemstellungen auf einen ausgewählten Untersuchungsraum ermittelt. Im vorliegenden Fall bezieht sich dieses auf die Wirkungen, welche die Einrichtung eines Nationalparks auf die lokale/regionale Ebene sowie auf die Haushaltsebene haben kann. Außerdem spielt die Nutzung von natürlichen Ressourcen in Rumänien – wie noch gezeigt wird – eine wichtige Rolle für eine Vielzahl von Haushalten, weshalb es notwendig erschien, diesen Themenkomplex bei der Analyse von lokalen Entwicklungen und Haushaltsmustern einzubeziehen. Zur Beantwortung der Fragestellungen des zweiten Studienteils wurden rund 260 persönliche, standardisierte Interviews, bei denen die zu befragenden Personen

¹ Als „Haushalt“ wird im Folgenden insbesondere im Hinblick auf Abgrenzung in der empirischen Erhebung eine Gruppe von Personen verstanden, welche in der gleichen Wohnung leben, zumeist miteinander verwandt sind, ihre Einkommen und ihre Ausgaben (= Haushaltsbudget) sowie die anfallenden Aufgaben ganz oder teilweise miteinander teilen. Haushaltshilfen oder Angestellte im Haushalt sowie Verwandte, welche entweder nicht das gleiche Haushaltsbudget teilen und/oder sechs und mehr Monate abwesend sind, werden nicht dem Haushalt zugehörig gezählt (vgl. dazu auch Fragebogen; siehe Abschnitt 5.1 und 5.2 des Anhangs). Temporär (= weniger als sechs Monate) im Ausland arbeitende Haushaltsangehörige sind damit nicht zwangsläufig ausgeschlossen. Notwendiges Kriterium hierfür ist, dass sie noch über Rücküberweisungen einen Beitrag zum Haushaltsbudget leisten.

² Dies sind die industriell geprägte Kleinstadt Zernen (rum. Zărnești), die Bergdörfer Măgura/Peștera sowie der durch ländlichen Tourismus gekennzeichnete Ort Bran.

mit einem Zufallsverfahren ausgewählt wurden, geführt. Diese wurden ergänzt durch eigene Beobachtungen und Sekundärdatenauswertungen.

Eingebettet wird die Analyse der lokalen und regionalen Strukturen durch eine Sekundäranalyse der übergeordneten nationalstaatlichen Ebene. Diese wird im Folgenden auch als Makro-Ebene bezeichnet. Die Forschungsfrage bei der Analyse lässt sich dabei wie folgt zusammenfassen:

- **Welche zentralen Veränderungen auf makrostruktureller Ebene haben in Rumänien nach Ende des Kommunismus in welcher Form stattgefunden und durch welche Kennzeichen ist das Land heute auf der Makro-Ebene in Bezug auf individuelle Haushalte wirkende Strukturen (z.B. Arbeitsmarkt oder soziale Sicherung) strukturiert?**

Besonderes Anliegen der diesbezüglichen Sekundäranalyse ist dabei, Verbindungen zwischen bislang in der Forschung zumeist nur singular betrachteteten Themenbereichen (wie etwa „Landwirtschaft“, „Arbeitsmarkt“ oder „Industrie“) herauszuarbeiten. Die Analyse der Makrostrukturen bildet zugleich die Grundlage, ohne die die lokalen Strukturen und Prozesse nicht einzuordnen wären.

Die gewählte Vorgehensweise ist insgesamt induktiv. Aufbauend auf einer lokal beobachteten lokalen Problemstellung wurde in Verbindung mit der makrostrukturell fokussierten Sekundäranalyse das Messinstrument (= persönliche Befragung; s.o.) entwickelt.

1.2 Stand der Forschung

In die rumänischsprachige Geographie haben anders als in die deutschsprachige (Sozial-)Geographie Analysen von Haushaltsstrukturen und damit zusammenhängende Fragestellungen bislang nur wenig Eingang gefunden. Der Grund hierfür sind vor allem die Nachwirkungen des kommunistischen Erbes auf die rumänische Forschungslandschaft: Waren auch zu kommunistischer Zeit nahezu sämtliche Forschungszweige der Geographie vertreten, so waren sie dennoch vollständig dem ideologischen Ziel untergeordnet und wurden von der politischen Führung instrumentalisiert (vgl. Bălteanu 2005: 42). Der Schwerpunkt der in Rumänien betriebenen geographischen Forschung liegt auf der physischen Geographie. Denn als ideologiefreier Wissenschaftsbereich bot diese zu kommunistischer Zeit das weiteste Betätigungsfeld. Eine Sozialgeographie im Sinne des in Deutschland betriebenen Forschungskanons konnte sich demgegenüber nicht entwickeln.

Nach dem Systemwechsel hat sich als ein neuer Forschungsschwerpunkt der rumänischen Geographie die Begleitung des Übergangs Rumäniens von einer zentralistischen Planung zur Marktwirtschaft langsam etabliert und sind mehrere Analysen zu Fragestellungen der Problematiken des ländlichen Raumes, des industriellen Wandels, Migrationsbewegungen, Suburbanisierungsprozessen oder der touristischen Entwicklung vorgelegt worden. Doch analysieren die meisten diesbezüglichen erschienenen wissen-

schaftlichen Veröffentlichungen vornehmlich *sekundärstatistische* Daten (vgl. Heller 2000b: 32). *Eigene* empirische Studien sind in der rumänischen Geographie derzeit eher die Ausnahme. Insgesamt erscheint so die Analyse der in Rumänien stattfindenden Phänomene aufgrund anderer Blickwinkel als sie nationale Geographen einnehmen in diesem Fall somit besonders lohnenswert.

Deutliche inhaltliche Brücken, auf denen in der Sekundäranalyse aufgebaut werden kann, gibt es bei der vorliegenden Studie demgegenüber zur rumänischen Soziologie. In dieser wird seit Anfang der 90er Jahre in der einerseits intensiv zu Lebens- und Haushaltsstrategien als auch andererseits zu den ökonomischen und sozialen Veränderungen in Rumänien geforscht. Dies geschieht dabei sowohl mit nationalstaatlichem, als auch regionalen und lokalen Fokus.

Über auf die Forschungslandschaft soll an dieser Stelle nur ein kurzer Überblick gegeben werden, die zugehörigen Ergebnisse und Studiendesigns werden im Rahmen der Sekundäranalyse vielmehr thematisch passend eingebaut. Insgesamt finden sich nun einerseits Studien, die sich mit der Veränderung in Mittel- und Osteuropa *insgesamt* beschäftigen (wie z.B. Bürkner 2000 oder Grimm 2001b). Daneben gibt es in der deutsch- und englischsprachigen Forschungslandschaft mehrere spezifisch *auf das Land Rumänien* ausgerichtete Analysen. Die Studien werden nun nur kurz angerissen, um grob die Forschungslage darzustellen. Die *Ergebnisse* der Studien werden thematisch passend in den inhaltlichen Kapiteln dargestellt.

Beispiele für Studien, welche sich allein auf die Makro-Ebene beziehen, ist etwa ein von Heller durchgeführtes Forschungsprojekt zur wirtschaftsräumlichen Entwicklung und Migration in Rumänien (vgl. Heller 2001), in dem die wirtschaftlichen Veränderungen und Migrationsströme in Rumänien analysiert wurden. Gleichfalls auf die Makroebene ausgerichtet, sind zahlreiche weitere Forschungen, wie etwa zur allgemeinen Situation der rumänischen Industrie (vgl. z.B. Balaban 2001), zum Tourismus (vgl. z.B. Vette 1998) oder zur Veränderung der Lebensverhältnisse (vgl. Wagner 1996; Sandu 1999; Heller 2000b). Ende 2006 erschien ein umfassender Sammelband des Österreichischen Ost- und Südosteuropa Instituts, der enzyklopädieartig auf der Makro-Ebene das Land Rumänien im Hinblick auf Wirtschaft, Kultur, Bevölkerung und Geschichte thematisiert (vgl. Kahl et al. 2006). Bezüglich der Makro-Ebene mangelt es bislang an Analysen, die eine integrierte Betrachtung der in Rumänien stattfindenden Prozesse auf nationaler Ebene vornehmen (vgl. Heller 1998: 15). In der vorliegenden Studie wird daher besonders darauf geachtet, Querverbindungen zwischen den einzelnen Themenbereichen (wie etwa Landwirtschaft, Industrie, Arbeitsmarkt oder soziale Sicherung) herauszuarbeiten, da diese nach Auffassung des Verfassers notwendig sind, um die auf den Haushalt wirkenden Strukturen zu verstehen und richtig einzuordnen.

Neben den singular auf den Nationalstaat ausgerichteten Studien finden sich in der Literatur verschiedene primär *regional* und *lokal* fokussierte Forschungen über Rumänien. In diesen wurden unter anderem Strategien zur Verbesserung des lokalen Umwelt-

schutzes (vgl. Buza et al. 2001; Ioras et. al. 2001; Dekkers/De Wolf 2003; Murariu 2003; Ploaie/Turnock 1999) entwickelt oder der soziale Wandel auf Siedlungsebene erforscht (vgl. Benedek 2000). Daneben existieren Veröffentlichungen zur Konzeption von ländlichen oder touristischen Entwicklungsstrategien, die auf einen ausgewählten Raum bezogen sind (vgl. Abrudan/Turnock 1999; Muica et al. 1999; Vergheleț et al. 2003; Ianos 1996; Knappe/Benedek 1996; Waack 2004). Aus der Region der Buzău-Subkarpaten (= südöstliches Vorland des äußeren Karpatenbogens) gibt es unter anderem auf Intensivinterviews basierende Ergebnisse, die sich damit beschäftigen, wie sich Haushalte an die Veränderungsprozesse der post-kommunistischen Zeit anpassen (vgl. Muica et al. 2000a). Ferner standen Erhebungen von Informationen zum Landbesitz, zu Einkommensquellen, zur Landwirtschaft oder den touristischen Strukturen im Mittelpunkt von Fallstudien (vgl. etwa Sofer/Bordanc 1998; Benedek/Dezi 2000/2001). Im Hinblick auf die lokale Ebene ist – nach Kenntnisstand des Autors – ein gezielter, auf einer eigenen quantitativen Datenerhebung beruhender Vergleich von Haushalten in unterschiedlich strukturierten Siedlungen bislang nicht erfolgt.

Bei der Analyse der bisherig veröffentlichten Forschungsliteratur fällt auf, dass sich die auf Rumänien bezogene Forschung überwiegend den Problemen des ländlichen Raums widmet (vgl. etwa Sabates-Wheeler 2001/2002; Knappe/Grimm 2001b; Bezemer/Davis 2001). Auch die meisten Publikationen über die *sozioökonomische* Transformation des Landes beziehen sich auf den ländlichen Raum (vgl. Heller 2000b: 32). Dies ist in sofern verständlich, da weite Teile Rumäniens bis heute intensiv ländlich geprägt sind und wie noch gezeigt wird diese Rückständigkeit des ländlichen Raumes ein besonderes Problem darstellt. Insgesamt können die Probleme der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes in Rumänien somit schon als vergleichsweise gut analysiert gelten. Gleichwohl werden bei der Analyse von Haushaltsstrukturen zumeist ländliche Siedlungen singular betrachtet oder die Dichotomie ländlicher Raum/urbaner Raum analysiert. Eine kleinräumige, über die alleinige Betrachtung ländlicher Siedlungen hinausgehende Betrachtung, die in der vorliegenden Studie vorgenommen wird, fehlt bislang jedoch. Ferner gibt es im Gegensatz zu den ländlichen Siedlungen bezüglich der Lebensbedingungen *in industriell geprägten (Klein-)Städten* kaum Forschungsergebnisse, weshalb diese in der Sekundäranalyse auch nicht vorgestellt werden können. Hier betritt die vorliegende Dissertation durch die Einbeziehung einer industriell geprägten Siedlung in die empirische Analyse Neuland.

Die in der vorliegenden Studie vorgenommene Verbindung zwischen den makrostrukturellen Bedingungsfaktoren mit der Mikroebene der einzelnen Haushalte wurde bezüglich Rumäniens allerdings (wenn auch mit einer deutlich anderen Schwerpunktsetzung) in vergleichbarer Form bereits in anderen Studien vorgenommen. Ein Beispiel ist etwa das von 2000 bis 2003 durchgeführte Forschungsprojekt „*Households, Work and Flexibility*“ (HWF) (vgl. u.a. Wallace et al. 2002). Diese insgesamt acht europäische Länder (darunter auch Rumänien) einbeziehende Studie untersuchte schwerpunktmäßig die Arbeits-

marktpolitiken in den einzelnen Ländern und analysierte die Arbeitsmuster, die Einstellungen zur Arbeit und die Arbeitsflexibilität von Haushalten. Die eingesetzten Methoden waren dabei einerseits eine umfangreiche Sekundärdaten- und Sekundärliteraturanalyse bezogen auf Strukturen der Makroebene. Andererseits wurden auf Haushaltsebene repräsentative, standardisierte Erhebungen in den einbezogenen Ländern realisiert³.

Ebenfalls fruchtbare Resultate bezüglich einer Verbindung der Makro- und der Mikroebene stellen die im Rahmen des „Comppress⁴“-Forschungsprojekts vorgelegten Studienbefunde dar. In dieser Untersuchung wurden in einer länderübergreifenden Analyse die sozialen Konsequenzen des Wettbewerbsdrucks auf ausgewählte europäische Länder untersucht. Einbezogen wurden dabei Ungarn, Slowenien, Bulgarien und Rumänien (vgl. Stănculescu 2004a/2004b). Diese Studie enthält neben auf einen nationalen Rahmen bezogenen Informationen auch Ergebnisse zur Situation von Haushalten. Datengrundlage für diese Studie waren hierbei Erhebungen der nationalen Statistikämter (vgl. Stănculescu 2004b: 7).

Im Vergleich zur vorliegenden Studie leisten die beiden zuletzt angesprochenen Studien aufgrund der Zielsetzung, *national* repräsentative Ergebnisse zu liefern, jedoch keinen Beitrag zur Erforschung *lokalspezifischer Entwicklungspfade*. Diese Lücke zu schließen, ist der Anspruch der vorliegenden Studie.

1.3 Gliederung

Die vorliegende Studie ist wie folgt gegliedert: Als erstes werden nun in Kapitel 0 die Grundlagen für die weitere Analyse gelegt, wozu insbesondere die Entwicklung des zugrunde liegenden Forschungsansatzes gehört. Darauf aufbauend werden anknüpfend an die oben vorgestellte Forschungsfrage in Kapitel 0 zunächst die makrostrukturellen Veränderungen und gegenwärtigen Strukturen im postkommunistischen Rumänien analysiert. Die hierbei erzielten Ergebnisse der Sekundäranalyse bilden dann die Grundlage für die empirische Analyse der Mikroebene einzelner Haushalte und zur Erklärung sich *lokal* manifestierender Problemstellungen. Hierzu werden in Kapitel 0 zunächst die den ausgewählten Untersuchungsraum betreffenden Sekundärdaten und Beobachtungen vorgestellt. Hieran schließt sich in Kapitel 0 die Ergebnisauswertung der durchgeführten empirischen Analyse auf Haushaltsebene an. Im Anschluss werden spezifische Haushaltstypen identifiziert (Kapitel 5.4) und ein Erklärungsansatz für die ermittelten Erkenntnisse entwickelt (Kapitel 5.5). Daraufhin werden anhand der bei der regionalen Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse Handlungsempfehlungen für die lokale und nationale Entwicklung (Kapitel 0) aufgezeigt. Eine Zusammenfassung (Kapitel 0) schließt die vorliegende Studie ab.

³ Insgesamt wurden rund 10.000 Interviews geführt, davon rund 1.800 in Rumänien. Details zu diesem Projekt und Ergebnisse finden sich auf einer zugehörigen Projekt-Website (www.hwuf.at).

⁴ Abkürzung für „Competitive pressure and its social consequences in EU member states and in associated countries“

Damit auch nicht mit dem Land vertraute Leser die Möglichkeit haben, sich schnell in die durch die Sekundäranalyse dargestellte Situation hineinzufinden, findet sich im Anhang ein Kurzüberblick über die topographische und administrative Gliederung des Landes sowie ein kurzer geschichtlicher Abriss.

2 Grundlagen

In diesem Kapitel werden nun die Grundlagen, auf der die vorliegende Studie aufbaut skizziert. Zunächst werden hierzu die Forschungsergebnisse der Transformationsforschung skizziert (Kapitel 2.1). Dabei werden auch die Schwierigkeiten bei der Entwicklung von Modellen in diesem Forschungszweig erläutert. Im Anschluss wird der *Sustainable-Livelihood-Ansatz* dargelegt, welcher die weitere Analyse gliedert (Kapitel 2.2). Das auf diesem Ansatz aufbauende weitere Analyseverfahren wird in Kapitel 2.3 skizziert.

2.1 Transformationsforschung

Beschäftigt man sich mit Veränderungen in Mittel- und Osteuropäischen Ländern⁵ nach dem Ende des Kommunismus, spricht man zumeist von Transformationsforschung. Bevor man sich den Ergebnissen der Transformationsforschung zuwenden kann, ist es zunächst notwendig kurz zu reflektieren, was der Begriff „Transformation“ überhaupt bedeutet. Aufbauend auf Kornai (1992: 360ff.) beschreibt Cvijanović (2002: 7) prägnant die Struktur des *klassischen sozialistischen Systems*. Es besteht demnach aus fünf konstituierenden Elementen, die zusammen eine Kausalitätslinie formen und sich gegenseitig bedingen. Dies sind:

- 1.) Souveräne Macht der Kommunistischen Partei und ein damit verbundenes Primat der offiziellen Ideologie,
- 2.) dominante Position des Staatseigentums,
- 3.) Vorherrschaft einer bürokratischen Koordination,
- 4.) Planwirtschaft, weiche Budgetschränken, paternalistisches Verhalten der Vorgesetzten, schwache Preisempfindlichkeit der produzierten Güter sowie
- 5.) forciertes Wachstum, chronische Mangelwirtschaft, Arbeitskräftemangel bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit am Arbeitsplatz.

Unter diesen Kausalitäten war das sozialistische System eine gewisse Zeit lebensfähig, jedoch wurde es im Zeitablauf zunehmend durch ökonomische Probleme, öffentliche Unzufriedenheit und weitere Unzulänglichkeiten belastet. Diese führten in der Folge zu verschiedenen Veränderungen des Systems⁶, ohne dass dieses jedoch völlig aufgegeben wurde. Eine Transformation vom sozialistischen zum marktwirtschaftlich-demokratischen System fängt genau dann an, wenn das Monopol der kommunistischen

⁵ Wird nachfolgend von den „Mittel- und Osteuropäischen Ländern“ gesprochen, so sind damit die ehemals sozialistischen Länder gemeint, die im Jahr 2004 beziehungsweise 2007 in die Europäische Union aufgenommen wurden. Dies sind somit Slowenien, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, Litauen, Lettland und Estland. Auch die von ihrer Lage eigentlich zu Südosteuropa zählenden Länder Rumänien, Bulgarien werden unter diese Bezeichnung gefasst. Die Einteilung wird somit anhand eines politischen Kriteriums festgemacht. Der Begriff „Osteuropa“ wird demgegenüber als weiter gefasste Bezeichnung der bis Ende 1989 sozialistischen und von der Sowjetunion abhängigen Staaten des europäischen Kontinents (unter Ausschluss der Kern-Sowjetunion) benutzt. Dies bezieht damit auch die Staaten „Mittel- und Osteuropas“ im vorgenannten Sinne ein.

⁶ Bei diesen Veränderungen lässt sich unterscheiden zwischen Vervollkommnungen und Reformen des Systems: Vervollkommnungen verändern die konstituierenden Elemente des sozialistischen Systems nicht. Ein Beispiel dafür ist die Reorganisation von Ministerien, die sich aufspalten oder fusionieren. Demgegenüber sind Reformen Veränderungen in den oben genannten fünf konstituierenden Merkmalen eines sozialistischen Systems. Diese erfolgen dabei jedoch immer unter der Prämisse, dass das sozialistische System als Ganzes nicht aufgegeben wird, da das wichtigste Element eines sozialistischen Systems – die Macht der kommunistischen Partei – unberührt bleibt. Beispiele für Reformen sind etwa eine Liberalisierung beziehungsweise Dezentralisierung der Wirtschaft (vgl. Cvijanović 2002: 7; Kornai 1992: 383f.), welche häufig in der Endphase der kommunistischen Länder in Europa zu beobachten war.

Partei gebrochen ist. Abhängig war der Transformationsprozess dabei häufig von der Intensität der vorangegangenen Reformen (vgl. Cvijanović 2002: 7f.).

Doch obgleich die Voraussetzungen für eine „Transformation“ damit gut beschrieben werden können, wird der Begriff „Transformation“ nicht einheitlich benutzt. Teilweise wird dieser synonym zum Begriff „Systemwandel“ oder „Transition“ (lat. für „Übergang“) verwendet (vgl. Fassmann 2000: 17; Cvijanović 2002: 8). Manche Autoren definieren diese drei Begriffe auch unterschiedlich und verwenden spezifische Definitionen (vgl. etwa Heller 1998: 17). In der vorliegenden Studie werden die Begriffe *synonym* verwendet, da sie nach Ansicht des Verfassers der vorliegenden Studie nicht genug Trennschärfe aufweisen, um ein Alleinstellungsmerkmal für sich zu beanspruchen.

Unabhängig davon, ob man nun von „Transition“, „Transformation“ oder „Systemwechsel“ spricht, steht als *Ausgangszustand* das sozialistische System mit den oben geschilderten fünf Elementen fest. Doch wenn nun ein System umgewandelt, also „transformiert“ werden soll oder mittels „Transition“ von einem zum anderen Zustand überführt werden soll, muss, wie etwa auch Kušić (2002: 11) zutreffend anmerkt, neben dem Ausgangs- auch der Endzustand bekannt sein. Dieser *Endzustand* einer als abgeschlossen definierten Transformation betrifft nun in Anlehnung an eine vollständige Umgestaltung von vier gesellschaftlichen Ebenen. Dies sind laut Cvijanović (2002: 9):

- die wirtschaftliche Ebene (von der Planwirtschaft zur demokratischen Marktwirtschaft),
- die politische Ebene (von einer Diktatur zur Demokratie),
- die Verhaltensebene (vom Dogmatismus zum Relativismus) und
- die Rechtsebene (von einer parteiideologischen Rechtsordnung zur bürgerlichen Privatrechtsordnung).

Dabei gibt es nun verschiedene Faktoren, die beeinflussen, wie schnell und wie erfolgreich eine Transformation ist: Hierzu zählen unter anderem die Ausgangslage zu Beginn der Transformation, die eingeleiteten politischen Schritte, die Entwicklung und die Interdependenzen zwischen den einzelnen Transformationsebenen, sowie verschiedene externe Faktoren (vgl. Cvijanovic 2002: 9). In Kapitel 0, in dem die makrostrukturellen Veränderungen thematisiert werden, werden diese Faktoren bezogen auf Rumänien intensiver analysiert.

Bereits an dieser Stelle kann festgehalten werden, dass mit Blick auf diese vier Ebenen in Rumänien die Transformation zwar nicht als *vollständig* aber als *weitgehend* abgeschlossen angesehen werden kann: Die Europäische Union hat beispielsweise Rumänien als „funktionierende Marktwirtschaft“ klassifiziert. Ferner sind im Zusammenhang mit den Vorbereitungen auf die EU-Mitgliedschaft wichtige Schritte zum Aufbau eines demokratischen Systems geleistet worden. Damit sind im Zusammenhang mit der Parteiideologie existierende vorherige dogmatische Anschauungen zwar noch nicht in allen Bereichen, aber doch zunehmend deutlich, verschwunden. Ferner ist das Rechtssystem größtenteils inzwischen in eine bürgerliche Privatrechtsordnung überführt worden. Diese Entwick-

lungen sind unter anderem den Fortschrittsberichten der Europäischen Kommission aus den Jahren 2005 und 2006 zu entnehmen (vgl. Europäische Kommission 2005; Europäische Kommission 2006: 5f.).

Gleichwohl ist die Feststellung „Rumänien hat das Endstadium der Transformation erreicht“ nur bedingt richtig, auch ist fraglich, ob dies generell überhaupt möglich ist. Denn die oben als Endpunkt der Transformation beschriebenen Elementen sind nicht statisch, sondern entwickeln sich weiter: Denn beispielsweise entwickelt sich die Demokratie als Staatsform weiter. Blickt man auf die Situation in Rumänien, gibt es *momentan* jedenfalls noch Bereiche, die noch nicht erfolgreich im Sinne von Cvijanović (s.o.) „transformiert“ sind. Nur so ist es unter anderem zu erklären, dass beispielsweise der Beitritt Rumäniens in die Europäische Union mit einer Reihe von Übergangsbestimmungen verbunden ist und die Europäische Kommission auch nach dem Beitritt zu weiteren Reformen etwa hinsichtlich der Transparenz von Organisationsstrukturen, der Eigentumsrückgabe sowie des Justizwesens und der allgemeinen Rechtsstaatlichkeit anmahnt (vgl. Europäische Kommission 2006a: 10ff.; Europäische Kommission 2006b: 5ff.; Europäische Kommission 2006c).

Doch selbst wenn angenommen wird, dass eine vollständige Transformation des Landes Rumänien der verschiedenen Ebenen in Zukunft verwirklicht sein wird, bedeutet dies nicht, dass mit dem Erreichen dieses Entwicklungsstands sämtliche Veränderungsprozesse zum Erliegen gekommen sind. Das Gegenteil ist der Fall: Sowohl auf gesamtstaatlicher als auch auf Haushaltsebene gibt es auch danach weitere Entwicklungen, die durch die Nachwirkungen des kommunistischen Systems bedingt werden. Hierbei erfolgt im Sinne einer nachholenden Modernisierung inzwischen eine rapide Anpassung an westliche Werte und Strukturen. Diese dürfte sich in Rumänien durch die EU-Mitgliedschaft in Zukunft noch intensivieren. In diesem Zusammenhang entwickeln sich der Staat und die Gesellschaft in vielen Bereichen mit weitaus höherer Dynamik weiter, als es heute in westeuropäischen Staaten der Fall ist. Eben diese *aktuellen* Prozesse im post-sozialistischen Rumänien, die oftmals nur durch das historische Erbe erklärt werden können, stehen hierbei im Mittelpunkt der weiteren Analyse. So ist mit Blick auf die Forschungslandschaft und die Perspektiven der Transformations- und Osteuropa-Forschung ist Fassmann (2000: 18) zuzustimmen, der feststellt:

„Wer das Ende der regionalen Transformationsforschung einfordert, handelt vor-schnell. Die Notwendigkeit, den Transformationsprozess zu begleiten und die räum-lichen und gesellschaftlichen Auswirkungen systematisch zu beobachten und zu ana-lysierten, ist weiterhin gegeben.“

Nimmt man die oben angelegten Kriterien einer „abgeschlossenen Transformation“ als prinzipiell erreichbar an und der Transformationsprozess in Rumänien wie auch in anderen ehemaligen Ostblockstaaten zunehmend sich diesem Endstadium annähert, gibt es bislang keine umfassende, interdisziplinäre Transformationstheorie. Dieser käme die Aufgabe zu, die unterschiedliche politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklung der ehemals kommunistischen Mittel- und Osteuropäischen Staaten in

ihrem ganzen Ausmaß vom beschriebenen Anfangs- zum Endzustand in ein theoretisches Modell zu integrieren (vgl. König 2002: 16; Bürkner 2000: 28; Heller 2000a: 151; Fassmann 2000: 17). Dies liegt vor allem daran, dass es für eine derartige Theorie notwendig wäre,

„einen vermeintlich abgeschlossenen, historischen Prozess zu standardisieren, seine einzelnen Elemente und Bausteine zu erkunden, seine Auswirkungen auf die betroffene Gesellschaft zu untersuchen und daraus allgemeingültige, intersubjektiv überprüfbare und werturteilsfreie Aussagen abzuleiten.“ (König 2002: 16)

Doch existieren nun in der akademischen Diskussion nicht nur bereits Unsicherheiten darüber, ob der Transformationsprozess nun abgeschlossen ist oder nicht. Problematisch für ein umfassendes Modell ist auch die Gleichzeitigkeit und Dynamik der Veränderungen, die Fülle der länderspezifischen Besonderheiten sowie die spezifischen lokalen und regionalen Entwicklungspfade: Während einige Probleme im Zusammenhang mit der Transformation eher universeller Natur sind und auf mehrere Länder gleichermaßen zutreffen (wie dies etwa für die Kapitalknappheit beim Übergang von einem ins andere System zutrifft), sind andere wiederum kennzeichnend nur für einzelne Länder, Regionen oder gesellschaftliche Gruppen (vgl. Heller 2000a: 151). Eine übergreifende Transformationstheorie müsste dies alles letztlich berücksichtigen. König (2002: 19) befürchtet, dass ein solches Modell zu komplex und abstrakt würde und es daher keinen praktischen Nutzen hätte. Somit bleibt es fraglich, ob es in Zukunft taugliche Transformations-Modelle geben wird.

Die Folge daraus ist, dass es nun anstelle von „einschlägigen empirischen Beispielen und umfassenden Transformationsmodellen“ (König 2002: 16) eine Fülle von Partialanalysen und Fallstudien gibt. Diese liefern allerdings nur vereinzelt auf andere Problemstellungen übertragbare Modelle, und wenn, dann sind diese oft nur unter bestimmten Voraussetzungen anwendbar.

Auch die vorliegende Studie muss sich hier einfügen und kann (nicht zuletzt aufgrund eines regional ausgerichteten Studiendesigns) keinen die Transformation *als Ganzes* erklärenden Ansatz liefern. Hauptansatzpunkt der Vorgehensweise ist (wie eingangs geschildert) vielmehr einerseits die Erhebung des *Status quo* und die Zielsetzung, spezifische Handlungsempfehlungen für die lokale und nationale Ebene zu liefern. Davon ausgehend werden die aus der Fallstudie ermittelten empirischen Ergebnisse andererseits in einem Modellansatz verdichtet. Es ist anzunehmen, dass dieser zwar nicht 1:1 auf alle osteuropäischen Länder, aber durchaus auf ähnlich strukturierte Siedlungsbereiche in Rumänien übertragbar ist (vgl. Kapitel 5.5). Nachfolgende Studien mögen hierbei empirisch prüfen, ob sich dieser Ansatz in anderen Regionen Rumäniens (möglicherweise auch außerhalb des Landes) Anwendung finden kann, oder ob das Modell zu erweitern beziehungsweise zu falsifizieren ist.

2.2 Sustainable-Livelihood-Ansatz

Wie in der Einleitung dargelegt, ist das Ziel der vorliegenden Studie, die stattfindenden oder bereits stattgefundenen makrostrukturellen Veränderungen in Rumänien und damit verbunden die lokalräumlich unterschiedliche Lebenssituation von Haushalten zu untersuchen. Das vorangegangene Kapitel zeigte, dass bislang keine überzeugenden Transformationsmodelle vorgelegt wurden, auf denen hierbei aufgebaut werden kann. Daher wurde nach weiteren Ansätzen geforscht, die es ermöglichen, die angestrebte Analyse gleichwohl strukturiert vorzunehmen. Ausgewählt wurde hierbei der Sustainable-Livelihood-Ansatz (SLA). Dieser liefert der vorliegenden Studie einen forschungsleitenden Rahmen, mit dem sich die Verbindung der Analyse von nationalen Rahmenbedingungen und individuellen Lebens- und Haushaltsstrukturen erreichen lässt. Im Folgenden werden zunächst die Grundlagen des SLA beschrieben (Kapitel 2.2.1). Da der SLA erst wenig in der Geographie und Transformationsforschung verwendet wurde und er somit nicht als bekannt vorausgesetzt werden kann, werden daraufhin die einzelnen Elemente des SLA (Kapitel 2.2.2) und die Verwendung des Ansatzes im Hinblick auf die Bewertung der Nachhaltigkeit von Haushaltsstrategien (Kapitel 2.2.3) erläutert. Bereits an dieser Stelle muss ausdrücklich angemerkt werden, dass der SLA *kein Modell* darstellt, das Beobachtungen erklären oder gar voraussagen kann, sondern vor allem ein Strukturierungsmuster ist. In Kapitel 2.2.4 wird dies weiter ausgeführt. Der Ansatz lässt sich dabei sowohl auf Haushalte und auf Individuen anwenden. Im Folgenden wird nur auf Haushalte fokussiert. Dies vor allem deshalb, da eine Analyse der Haushalte im Zentrum der vorgenommenen empirischen Analyse steht.

2.2.1 Konzeptionelle Basis

Zurück geht der SLA maßgeblich auf Publikationen von Chambers und Conway, die diese Anfang der 1990er Jahre vorgelegt haben (vgl. Chambers/Conway 1991). Darauf aufbauend hat eine Arbeitsgruppe um Diana Carney am Londoner *Department for International Development* (DFID) 1998 eine bis heute gebräuchliche konzeptionelle Umsetzung des SL-Ansatzes ausgearbeitet (vgl. Department for International Development 2001: 3; Carney 1998: 3ff.; Solesbury 2003: 10f.).

Der SLA wird heute verbreitet in der Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt. Beispiele sind die Anwendung als Feldschema zur schnellen Evaluierung der Situation von Haushalten in Entwicklungsländern nach Natur-Katastrophen, um die notwendigen Interventionen abzustimmen oder die Ermittlung von Schwächen und Stärken von Haushalten in der längerfristig ausgerichteten Entwicklungszusammenarbeit. Einen besonderen Schwerpunkt für die Anwendung des SLA bildete (vor allem bei der Formulierung des Ansatzes) die Entwicklung von Strategien zur Armutsbekämpfung und zur Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit von individuellen Haushalten (vgl. Carney 2002: 18f.; Sanderson 2000: 96).

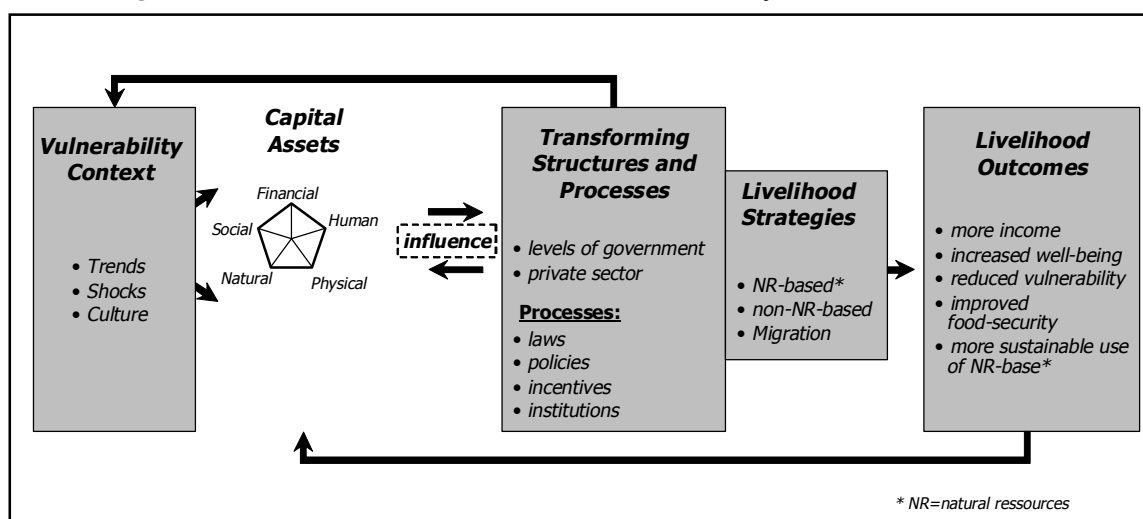
Der Ansatz wird teilweise auch als „Sustainable Rural Livelihood“-Ansatz bezeichnet, da er häufig für auf den ländlichen Raum fokussierte Untersuchungen oder Projekte ver-

wendet wird (vgl. Livelihoods Connect 2003). Beispiele für praktische Anwendungen des SLA sind etwa ein vom DFID durchgeführte Projekt zur Land-Reform in Uganda (vgl. Carney 1998: 14); eine Studie zur Ermittlung von Einflüssen des Tourismus auf die rurale Bevölkerung in Namibia (vgl. Ashley 2000) oder eine Analyse der Anpassung der sozioökonomischen Situation von Haushalten in Bosnien-Herzegowina nach dem Bosnien-Krieg (vgl. Stites et al. 2005)⁷. So basiert eine Vielzahl der über den ländlichen Raum hinaus gehenden Studien, die über die Konzipierung von Mikrokredit-Programmen, bis zum Aufbau von Institutionen oder zur Verbesserung Organisationsformen der Landwirtschaft reichen, auf dem SLA (vgl. Carney 2002). Dabei ist die Anwendung des SL-Ansatzes nicht auf den ländlichen Raum beschränkt, sondern wird auch in urbanen Kontexten bei Haushaltsanalysen eingesetzt (vgl. Schütte 2005; Beal/Kanji 1999).

Das Konzept des SLA ist thematisch breit angelegt und inkludiert eine soziale, ökonomische und umweltbezogene Perspektive. Der SLA eignet sich insbesondere dazu, einen Rahmen für die Analyse einer komplexen Problemlage zu bilden, mittels dessen sich die weitere Analyse strukturieren lässt. Zudem wird er eingesetzt, damit Analysen möglichst umfassend sind und eine Problemstellung vielschichtig beleuchten. Diese Rolle kommt ihm auch in der vorliegenden Studie zu. Angeknüpft wird dabei an den Sustainable-Livelihood-Ansatz in der ursprünglichen Fassung von Carney (siehe oben). Von diesem ausgehend wird ein eigenes Schema zur Strukturierung die Analyse entwickelt (Kapitel 2.3) und aufgrund der ermittelten Ergebnisse eine Weiterentwicklung des SLA vorgeschlagen (Kapitel 5.5).

Die folgende Abbildung 1 zeigt das Konzept des Sustainable-Livelihood-Ansatzes.

Abbildung 1: Sustainable-Livelihood-Ansatz nach Carney



Quelle: Carney 1998: 5

Die einzelnen Elemente dieses Konzeptes werden analog zu Abbildung 1 im Folgenden erläutert, da auf ihnen die weitere Analyse aufbaut.

⁷ Eine Datenbank über auf dem SL-Ansatz aufbauende Forschungsprojekte findet sich unter anderem unter auf der Website http://www.livelihoods.org/info/info_keydocuments.html.

2.2.2 Kernpunkte des Ansatzes

2.2.2.1 Kapitalien

Zentrales Konzept des Ansatzes ist es, dass Haushalte auf der Grundlage eines bestimmten Kapitalien-Bestandes verschiedene Aktivitäten zur Schaffung ihres Lebensunterhaltes (vgl. Kapitel 2.2.2.4) unternehmen (vgl. Small 2003: 46f.; Chambers/Conway 1991: 6). Diese Kapitalien werden im SLA als „*capital assets*“ bezeichnet.

Unterschieden wird nun zwischen fünf verschiedenen Typen von Kapitalien (vgl. De Haan 2000: 363; Small 2003: 48ff; Department for International Development 2001: 1ff.; Carney 1998: 6f.). Dabei beziehen sich die „*capital assets*“ des Haushaltes sowohl auf den Ressourcen-Besitz als auch den Ressourcen-Zugang (vgl. Chambers/Conway 1991: i). Beispielsweise kann insbesondere physisches Kapital im Besitz etwa einer dörflichen Gemeinschaft oder sonstigen Gruppe liegen, zu dem ein Haushalt Zugang hat (vgl. De Haan 2000: 363). Die einzelnen Kapitalien sind nun:

- **Humankapital** (= Ausbildungsstand, das Wissen und die Fähigkeit zu arbeiten und sich anzupassen, die Ernährung, sowie Gesundheit);
- **natürliches Kapital** (= natürlicher Ressourcenbestand, auf den der Haushalt zurückgreifen kann; hierbei lassen sich drei Großgruppen unterscheiden: Erneuerbare und nicht-erneuerbare natürliche Ressourcen, der Zugang beziehungsweise der Besitz von Land sowie die äußeren Umweltbedingungen. Ebenfalls unter „natürliches Kapital“ wird nachfolgend das „*kultivierte natürliche Kapital*“ gefasst. Letzteres wird auch als „landwirtschaftliches Kapital“ bezeichnet [vgl. Holland 1996: 5] und umfasst unter anderem Besitz von Nutz- und Haustieren oder Kultivierung von Ackerfrüchten. Kultiviertes natürliches Kapital“ ist somit eine Hybridkategorie, welche verwendet werden kann, um solche Kapitalien zu kennzeichnen, die „menschengemachte“ Kapitalien [z.B. bestimmte landwirtschaftliche gezüchtete Pflanzentypen] mit in der Natur vorhandenen natürlichen Ressourcen [z.B. Sonnenlicht oder Wasser] kombinieren);
- **physisches Kapital** (= Zugang zu Basisinfrastruktur [wie Transporteinrichtungen, Schutz von den Naturelementen, Wasser, Energie und Kommunikationsnetze]; Zugang oder Besitz von Maschinen und sonstigen technischen Geräts zu Produktionszwecken);
- **finanzielles Kapital** (= Geldbesitz beziehungsweise Schulden. Hierzu zählen neben den Ersparnissen auch die Versorgung mit Krediten, Geldsendungen aus dem Ausland sowie Pensionszahlungen oder staatliche Transfers, die insgesamt den Individuen unterschiedliche Lebensstrategie-Entwürfe ermöglichen) sowie
- **soziales Kapital** (= soziale Ressourcen, wie formelle und informelle interpersonale Netzwerke, die Mitgliedschaft in Gruppen, gegenseitige Vertrauens-

beziehungen und der Zugang zu gesellschaftlichen Institutionen, auf die beim Erwerb eines Lebensunterhaltes zurückgegriffen werden kann).

Von den fünf vorgestellten Kapitalien hat insbesondere das „soziale Kapital“ in den vergangenen Jahren reges Forschungsinteresse auf sich gezogen. Da das soziale Kapital nun die abstrakteste der fünf Kapitalien darstellt, jedoch möglicherweise eine entscheidende Rolle als Ursache unterschiedlicher Lebensumstände von verschiedenen strukturierten Haushalten in Rumänien spielt (siehe weiter unten: Effekte sozialen Kapitals), wird vor diesem Hintergrund dieser Faktor herausgegriffen und vertieft. Eine Darstellung der Diskussion um das Konzept des sozialen Kapitals und der Entwicklung der theoretischen Grundlagen durch Bourdieu, Loury und Coleman, als wesentliche Forscher, würde an dieser Stelle zu weit führen. Eine ausführlicher Überblick über die Geschichte und die vielfältigen Forschungsergebnisse zum sozialen Kapitals findet sich etwa in Portes (1998).

Kasten 1:

Vertiefung soziales Kapital

In der empirischen Analyse wird angelehnt an die Ergebnisse der 1996 gegründeten „Social Capital Initiative“ der Weltbank (vgl. Kapitel 0). Diese entwickelte einen „Integrierten Sozialkapital-Fragebogen“ (vgl. Grootaert et al. 2004). Dieser liefert „a core set of survey questions for those interested in generating quantitative data on various dimensions of social capital as part of a larger household survey“ (Grootaert et al. 2004: 1) und bildet in der Fallstudie die Basis für die Formulierung von Fragen nach dem sozialen Kapital.

Die Sozial-Kapital-Initiative der Weltbank definiert soziales Kapital folgendermaßen:

„The social capital of a society includes the institutions, the relationships, the attitudes and values that govern interactions among people and contribute to economic and social development.“ (Grootaert/Bastelaer 2002: 4):

Dabei unterscheiden Grootaert/Bastelaer (2002: 4f.) die **Beobachtungseinheit**, die **Form** und die jeweiligen **Effekte** sozialen Kapitals.

Als **Beobachtungseinheit** lassen sich drei Blickwinkel fixieren: Erstens kann eine *Mikroebene* sozialen Kapitals identifiziert werden. Auf dieser werden Netzwerke, sowie zugehörige Normen oder Werte von Individuen oder Haushalten betrachtet, welche positive oder negative Externalitäten für die Gemeinschaft als Ganzes erbringen. Auf der darüber stehenden *Mesoebene* geht es um die Analyse der Beziehungen zwischen Gruppen. Die *Makroebene* lenkt den Blick auf übergeordnete Strukturen, wie etwa das politische System, staatliche Institutionen und das Rechtssystem.

Die Messung von sozialem Kapital kann dabei auf verschiedene Weise erfolgen. lich ist unter anderem die Mitgliedschaft in formalen Netzwerken oder die Zahl und die Art von Beziehungen als Indikator zu verwenden. Ferner können Indikatoren in Bezug auf das anderen Individuen beziehungsweise Institutionen oder Akteuren entgegengebrachte Vertrauen verwendet werden. Grootaert et al. (2004: 5) fassen diese zu sechs

Messdimensionen zusammen:

- Gruppen und Netzwerke
- Vertrauen und Solidarität
- Gemeinsame Aktion und Kooperation
- Information und Kommunikation
- Soziale Kohäsion und Inklusion
- Kontrolle über Institutionen („Empowerment“) und politische Aktion

Bei der spezifischen **Form** sozialen Kapitals kann laut Grootaert et al. (2004: 5) differenziert werden zwischen:

- A) *strukturellem sozialen Kapital* und
- B) *kognitivem sozialem Kapital*.

Zum strukturellen sozialen Kapital (A) zählen Grootaert/Bastelaer etablierte Rollen, soziale Netzwerke und andere soziale Strukturen, die *durch Regeln* bestimmt werden. Strukturelles soziales Kapital ist in der Regel von außen beobachtbar.

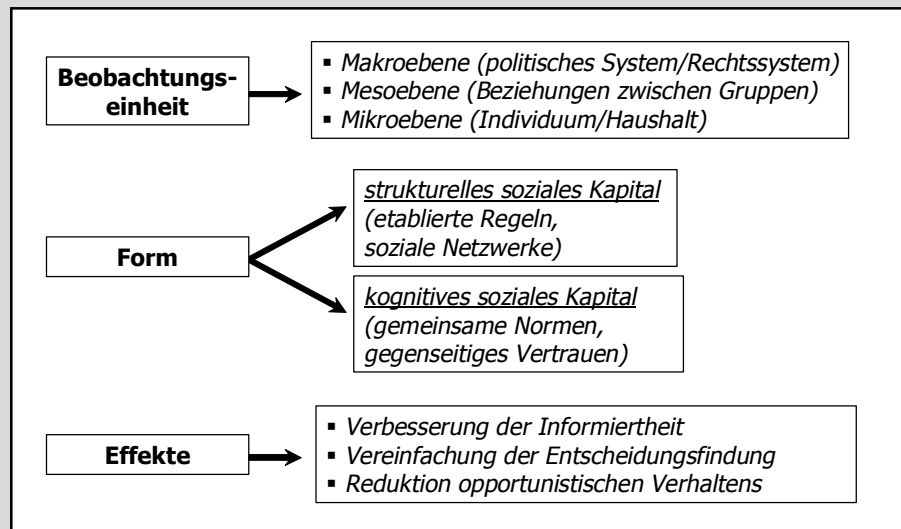
Unter kognitives soziales Kapital (B) subsumieren die Autoren gemeinsame Normen und Werte sowie gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame Ansichten. Das kognitive soziale Kapital ist deutlich subjektiver und nur schwer zu beobachten (vgl. Grootaert/Bastelaer 2002: 6).

Demgegenüber sind allerdings Valentinov et al. (2004: 88) der Ansicht, dass es sinnvoller wäre, anstatt *zwei Arten von Formen* zwischen *Inhalt und Form* zu unterscheiden: Rollen, soziale Netzwerke und andere Strukturen konstituieren nach Valentinov et al. (2004: 88) die *strukturelle Form* von sozialem Kapital, wohingegen Normen, Werte oder gegenseitiges Vertrauen *den Inhalt* repräsentieren. Soziales Kapital könne ihrer Auffassung demnach zufolge definiert werden als Normen, Werte und Vertrauen, welche wiederum eingebettet sind in die spezifischen strukturellen Rahmen (z.B. Netzwerke, Gruppen oder Kooperativen). Doch trotz dieses eher begrifflichen, denn konzeptionellen Einwandes erscheint die Gliederung von Grootaert et al. (2004) durchaus fruchtbar, um das abstrakte Konzept „soziales Kapital“ zu strukturieren.

Als Effekte sozialen Kapitals führen Grootaert/Bastelaer (2002: 4f.) erstens die *Verbesserung der Informiertheit* und die Senkung der Informationskosten an. So konnte etwa in einer Fallstudie gezeigt werden, dass im ländlichen Raum Individuen die besser miteinander vernetzt sind, beispielsweise so besser über landwirtschaftliche Preise informiert sind und dadurch höhere Profite beim Verkauf erzielen können. Zweitens kann soziales Kapital *eine Entscheidungsfindung in Gruppen erleichtern*, sowie drittens *opportunistisches Verhalten reduzieren*. Zudem so gibt es deutliche Hinweise dafür, dass Individuen beziehungsweise Haushalte mit hohem sozialem Kapital aufgrund ihrer stärkeren Vernetztheit höhere Chancen haben, Arbeitsplätze zu finden (vgl. Portes 1998: 12ff.). Gleichzeitig kann soziales Kapital über Familien- oder Freundesnetzwerke als „Sicherheitsnetz“ etwa zur Abfederung von externen Schocks und daraus resultierenden temporären materiellen Krisen dienen (Woolcock/Narayan 2000: 256).

Die folgende Abbildung 2 fasst die genannten Aspekte zur Verdeutlichung zusammen.

Abbildung 2: Ebenen sozialen Kapitals



Quelle: eigene Darstellung

Als *Beobachtungseinheit* wurde in der empirischen Analyse analog zu obiger Abbildung die Mikro- also die Haushaltsebene gewählt. Als *Indikator* für soziales Kapital wird in der durchgeführten Befragung vorwiegend gegenseitiges Vertrauen, das wie oben erläutert als *kognitives soziales Kapital* anzusehen sind, rekuriert.

In der in Abbildung 1 dargestellten grafischen Umsetzung des SL-Ansatzes wird nun die Kombination der Kapitalien durch ein Pentagon symbolisiert. Damit soll gezeigt werden, dass die Kapitalien teilweise gegeneinander ersetzbar sind und es unterschiedliche Kombinationen der einzelnen Kapitalien geben kann.

Grafisch wird die unterschiedliche Ausstattung mit den einzelnen Kapitalien durch eine Variation der *Länge* der einzelnen Ecken des Pentagons repräsentiert (vgl. Carney 1998: 7). Inwiefern sich die Kapitalien gegeneinander ersetzen lassen, muss gleichwohl dabei im jeweiligen Einzelfall gesehen werden. Mit Hilfe der *Fläche* des Pentagons lässt sich die Gesamt-Kapitalien-Ausstattung individueller Haushalte bewerten. Dabei wird angenommen, dass je größer die Kapitalienausstattung eines Haushaltes ist (also je größer die Fläche eines Kapitalien-Pentagons ist), desto robuster unter anderem der Haushalt bei externen Schocks ist oder desto eher Möglichkeiten hat, zum positiven gerichtete Veränderungen seiner Lebensumstände vorzunehmen (vgl. Carney 1998: 7f.). Über die Pentagone lassen sich zudem einzelne Haushalte oder Gruppen von Haushalten miteinander vergleichen. Als Desiderat der vorgenommenen Haushaltsbefragung wird ein solches, die Kapitalienausstattung symbolisierendes, Pentagon für verschiedene Typen von Haushalten entwickelt (vgl. Kapitel 5.4). Da beim *Zugang* zu den verschiedenen Kapitalien möglicherweise die *Lokalisation* des Haushaltes von entscheidender Wichtigkeit ist (beispielsweise bezüglich der Beschäftigungsmöglichkeiten oder Bildungseinrichtungen vor Ort), werden in der Fallstudie (wie in der Einleitung angemerkt) gezielt Haushalte in unterschiedlich lokalisierten und strukturierten Siedlungen verglichen.

2.2.2.2 Transformierende Strukturen und Prozesse

Blickt man wiederum auf Abbildung 1, so wird als nächstes deutlich, dass „*transformierende Strukturen und Prozesse*“ in wechselseitiger Beziehung mit den Kapitalien des Haushalts stehen. Transformierende *Strukturen* sind hierbei – wie in der Abbildung gezeigt – verschiedene vorhandene Organisationen und Institutionen, die von der staatlichen bis zur privaten Ebene reichen. Transformierende *Prozesse* stellen demgegenüber die existierenden Gesetze, Politiken, Regeln und Anreize dar.

Die transformierenden Strukturen und Prozesse bestimmen unter anderem den *Zugang zu* und den *Wert von* Kapitalien. Ein Beispiel für den Zugang zu einer Kapitalie ist die Kollektivierung des Landbesitzes in Rumänien, welche den Zugang zu Landflächen der privaten Haushalte und somit eigene landwirtschaftliche Aktivitäten (die demnach auf *natürlichem* Kapital aufgebaut hätten) stark einschränkte. Die Restituierung der verstaatlichten Flächen veränderte diesen Zugang dramatisch (vgl. Kapitel 3.8.4). Die Wertveränderungen von Kapitalien werden in Rumänien beispielsweise repräsentiert durch den steigenden Wert von Landflächen, die ein Haushalt möglicherweise besitzt, im Zusammenhang mit erhöhter Nachfrage etwa nach Bauland in Folge von sich in Rumänien zunehmend ausweitenden Suburbanisierungsprozessen.

Die Bezeichnung „*transformierend*“ bezieht sich im SLA dabei auf die Verbindung zwischen den Kapitalien des Haushalts und den möglichen Lebensstrategien, die der einzelne Haushalt verfolgen kann. Die übergeordneten Rahmenbedingungen können in dem Ansatz so interpretiert werden, dass sie (unter anderem über die Steuerung des Besitzes und Zugangs zu Kapitalien) wie ein Filter festlegen, wie die Kapitalien kombiniert werden können und welche Lebensstrategien für die Haushalte offen beziehungsweise attraktiv sind. Rumänien führte, wie in Kapitel 3.8 noch dargelegt wird, beispielsweise der von der Regierung politisch durchgesetzte Modus der Landrückgabe (= eine Veränderung auf der Makro-Ebene) zu einer starken Land-Zersplitterung und kleinen Flächen pro Eigentümer. In Verbindung mit einem lange Zeit restriktiven Landmarkt hatte das zur Folge, dass die Haushalte auf diesen kleinen Flächen subsistenzlandwirtschaftliche Betriebsformen entwickelten. Die Entstehung von üblicherweise größere Flächen benötigenden produktiv-landwirtschaftlichen Betrieben war gehemmt. Ein anderes Beispiel sind die Beschäftigungsmöglichkeiten der Haushalte, die ebenfalls durch die übergeordneten Strukturen bestimmt werden: Nachdem sich hier ein sehr deutlicher Arbeitsplatzabbau durch den Systemwechsel ergab, veränderten sich die Haushaltsstrategien und die Kapitalienkombinationen (etwa hinsichtlich des Einkommens = finanzielles Kapital) dramatisch (vgl. Kapitel 3.4).

Im SLA fehlen Details, wie die Makro- die Mikrostrukturen beeinflussen und umgekehrt. Vielmehr wird pauschal von „*influences*“ gesprochen (vgl. Abbildung 1). Doch muss dem SL-Ansatz zugute gehalten werden, dass lokale und nationale Faktoren oftmals sehr *spezifische* Einflüsse auf die Haushalte haben. Daher sind hier *generelle* Aussagen über Bedingungsfaktoren und Einflussfaktoren sowie Mechanismen der Wechsel-

wirkungen schwierig zu treffen und von der jeweiligen betrachteten Problemstellung abhängig. Um den Ansatz übersichtlich und verallgemeinerbar zu halten, erscheint diese Schematik hier durchaus gerechtfertigt. Zudem kann die Analyse der Wechselwirkungen im jeweiligen Kontext problemlos ausgeweitet werden, wie dies weiter unten (Kapitel 2.3) auch getan wird.

2.2.2.3 Verletzbarkeitskontext

Wie in der Abbildung mit einem Pfeil angedeutet, wirken sich die transformierenden Strukturen und Prozesse nun auf den so genannten Verletzbarkeitskontext (im Original „*vulnerability context*“) aus. Dieser „Verletzbarkeitskontext“ beschreibt Szenarien, wie sie etwa durch externe (in der Regel großmaßstäbige) Entwicklungen (z.B. Naturkatastrophen, Krieg oder Saisonalität) hervorgerufen werden können und massiven Einfluss auf das Leben der Betroffenen ausüben. Im SLA ermöglicht eine Analyse des Verletzbarkeitskontextes eine Einschätzung des Risikos mit dem die gegenwärtige „Livelihood-Strategie“ behaftet ist (vgl. Small 2003: 46). Hierzu werden aktuelle Trends und Veränderungen in einem Land oder einer Region, Schocks und kulturelle Faktoren die den Entscheidungsprozess der Haushalte beeinflussen, untersucht.

Dabei lassen sich kurzfristige *Schock*- von längerfristigen *Stressfaktoren* unterscheiden:

Externe *Schocks* können einerseits Umwelteinflüsse, wie Erdbeben oder Dürren darstellen. Genauso können sich jedoch auch mögliche Schocks aus dem sozialen, politischen oder ökonomischen Kontext heraus ergeben. Im Rahmen der vorliegenden Studie wird als externer Schock das Ende des kommunistischen Systems aufgefasst, welches einerseits die nationale Ebene und davon ausgehend zugleich die Situation des einzelnen Haushalts massiven Veränderungen ausgesetzt hat (vgl. Kapitel 2.3). Daraus resultierende *Stressfaktoren* waren in diesem Fall unter anderem ein sinkender Arbeitsbedarf, hohe Inflationsraten und sich verändernde soziale Sicherungssysteme. In anderen Kontexten könnten demgegenüber (etwa in afrikanischen Ländern) Stressfaktoren beispielsweise die Einflüsse von regelmäßig wiederkehrenden Trockenperioden und damit Probleme bei der Landwirtschaft darstellen.

2.2.2.4 Livelihood-Strategien

Beeinflusst durch die transformierenden Strukturen und Prozesse, kombiniert nun im SLA der einzelne Haushalt die ihm zur Verfügung stehenden Kapitalien. Dabei sind die einzelnen Kapitalien variabel und teilweise gegeneinander ersetzbar. Die Entscheidung, wie und in welcher Form die Haushalte ihre Kapitalien einsetzen, wird im SLA als „*livelihood strategie*“ bezeichnet. Diese setzen sich zusammen aus einem Set von Entscheidungen und Aktivitäten, welche insgesamt das Überleben des Haushalts determinieren. Sie können auch als „Lebensstrategien“ bezeichnet werden. Eine Lebensstrategie kann (und dies führt hier etwas über den SLA hinaus) als „*rational action structure, relatively solid from the point of view of the agent who adopts them*“ (Sandu 2000: 66) gesehen werden und stellt hierbei zugleich immer einen kontinuierlichen Entscheidungsprozess dar.

Sandu verdeutlicht (2000: 67):

„A life strategy is not only an action, but also a kind of perspective on the action itself. It is the perspective of the long-term relationship between the assumed ends and the required means.“ (Sandu 2000: 67).

Begrifflich bilden in der Soziologie dabei nun ähnliche Aktivitäten, die sich als „geordnete Pfade“ von mehreren Personen auffassen lassen, *in ihrer Gesamtheit* eine Lebensstrategie. Demgegenüber werden disparate Fälle als „individuelle Strategien“ bezeichnet (vgl. Sandu 2000: 66). An diese Sichtweise wird nachfolgend angeknüpft.

Vielfach sind die möglichen Lebensstrategie-Pfade nun von verschiedenen Determinanten vorbestimmt:

„Many livelihoods are largely predetermined by accident of birth. [...] in village India, children may be born into a caste with an assigned role as potters, shepherds or washer people. Or [...] a person may be born, socialised and apprenticed into an inherited livelihood.“ (Chambers/Conway 1991: 6).

Ein diesbezüglich auf Rumänien bezogenes Beispiel sind etwa negative Einflüsse auf die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten durch die Zwänge des Kommunismus. Zugunsten *kollektiver* Lebensentwürfe traten *individuellen* Lebensentwürfe, wie sie etwa in westlichen Gesellschaften charakteristisch sind, zurück.

Lebensstrategien unterscheiden sich nun in zeitlicher und räumlicher Hinsicht sowie zwischen verschiedenen Haushalten (vgl. Hoogstra et al. 2006: 262). Der SLA unterscheidet nun in der Originalfassung die folgenden Strategien (vgl. Abbildung 1):

- **Strategien, die auf einer natürlichen Ressourcenbasis aufbauen.** Ein Beispiel hierfür sind subsistenzlandwirtschaftliche Haushalte (vgl. Kapitel 3.8.5).
- **Strategien, die nicht auf eine natürliche Ressourcenbasis gründen.** Small (2003: 53) fasst hierunter Arbeitsverhältnisse im sekundären und tertiären Sektor. Auf die zugehörigen Entwicklungen in Rumänien wird unter anderem in Kapitel 3.4 eingegangen, in welchem der nicht-landwirtschaftliche Arbeitsmarkt thematisiert wird.
- **Migration.** In Kapitel 3.9 werden verknüpft mit dieser Lebensstrategie die externen Migrationsbewegungen in Rumänien vorgestellt, die unter anderem über Rücküberweisungen eine Möglichkeit bieten, die zurückgebliebenen Haushaltsmitglieder zu finanzieren.

Als Erweiterung ist im Zusammenhang mit den in Kapitel 2.2.2.2 erwähnten Schocks und Stressfaktoren sowie dem im nächsten Kapitel dargelegten „Livelihood-Outcome“ ferner eine Lebensstrategie-Einteilung *nach den verfolgten Zielen* möglich. Unterscheiden lassen sich hierbei nach De Haan (2000: 364):

- **Akkumulationsstrategien,** die eine Erhöhung des Einkommens und des Kapitalienbestands verfolgen. Diese stellt den Normalfall der Lebensstrategien dar.
- **Überlebensstrategien,** die das primär auf das reine Überleben des Haushalts insbesondere im Sinne einer Versorgung mit Nahrungsmitteln für einen kur-

zen oder längeren Zeitraum ausgerichtet sind. Anders als die Akkumulationsstrategien müssen diese nicht primär „ökonomisch rational“ sein:

„Survival strategies are not necessarily ‘economical rational’ according to models of supply, demand and efficient self-interest. However, in terms of cultural meaning, local knowledge and understanding, and within the context of social relationships and networks, they are often the best and most sensible responses people can make.“(Bridger/Pine 1998: 11)

- **Bewältigungsstrategien** (in der englischsprachigen Literatur als „coping strategies“ bezeichnet) sind vorübergehende Strategien, welche über den Rückgriff auf Sicherheitsmechanismen die Minimierung des Einflusses durch externe Schocks und Stressfaktoren verfolgen. Hierzu zählen unter anderem die temporäre Migration sowie der Verkauf von Land oder anderen Besitztümern. Im Zusammenhang mit dieser Strategie wird häufig eine Diversifizierung der Haushaltseinkommen betrieben (vgl. Kapitel 3.7). Endet der Einfluss der Stress- oder Schockfaktoren, wird wieder eine akkumulative Lebensstrategie verfolgt.
- Wenn (etwa durch einen Schock ausgelöste) Stress-Faktoren dauerhaft persistent bleiben, entwickeln sich die temporären Bewältigungsstrategien in permanente **Anpassungsstrategien**, also eine insgesamt an die neuen Umstände angepasste Lebensstrategie. Nach und nach kann das Konzept der „Anpassung“ an die Stress-Faktoren verloren gehen und in eine neue, dann als „normal“ geltende, stabile Livelihood-Strategie überführt werden und so zur Akkumulationsstrategie werden.

In der Praxis treten, wie Hoogstra et al. (2006: 236) anmerken, die verschiedenen möglichen Lebens-Strategien oft nicht in Reinform auf, sondern wenden vielmehr die Haushalte häufig eine Kombination dieser skizzierten Strategien an.

2.2.3 Nachhaltigkeit von Haushaltsstrategien

Die eingeschlagene Livelihood-Strategie hat im SLA die Schaffung eines „Lebensunterhalts“ (= *Livelihood*) als Ergebnis. Dies wird im Original als „**Livelihood Outcome**“ bezeichnet (vgl. Abbildung 1). Dieser Lebensunterhalt umfasst dabei unter anderem die Generierung von monetärem und Natural-Einkommen, die Verbesserung des persönlichen Wohlbefindens und der zur Verfügung stehenden Infrastruktur. Der Ansatz zielt hier im Hinblick auf die Anwendung in der Entwicklungszusammenarbeit auf *mehr* Einkommen, eine *verbesserte* Versorgung mit Nahrungsmitteln. Doch kann dies auch allgemeiner bezüglich einer *generellen* Generierung von Einkommen etc. aufgefasst werden. Gleichzeitig enthält der Ansatz Hinweise auf eine reduzierte Verletzbarkeit und nachhaltigere Nutzung von natürlichen Ressourcen.

Im Hinblick auf den Namen des Ansatzes (=„*Sustainable Livelihood*“) kann nun ein Lebensunterhalt insgesamt als *nachhaltig* charakterisiert werden, wenn drei Bedingungen zutreffen (vgl. De Haan 2000: 364):

1. **Die von den Individuen selbst definierten Basis-Bedürfnisse werden befriedigt.** Diese „Basis-Bedürfnisse“ sind dabei immer im Kontext der Gesellschaft zu sehen: Es existieren einerseits persönliche Werte, die von Person zu Person verschieden sind. Andererseits gibt es soziale Werte, die zwischen Gesellschaften verschiedener Länder unterschiedlich sind und sich im Zeitablauf verändern. Ein Beispiel ist etwa die Selbstverständlichkeit des Besitzes von bestimmten Konsumgütern, wie etwa eines Autos oder Fernsehers in der deutschen Gesellschaft heute und vor 50 Jahren sowie gleichzeitig im Vergleich zu einem Entwicklungsland im selben Zeitraum. Die Ermittlung, was Basis-Bedürfnisse sind und was darüber hinaus geht, ist somit im Einzelfall zu sehen.
2. **Es existiert eine ausreichende Belastbarkeit gegen externe Schocks und längerfristige Stressfaktoren.** Auf diese wurde bereits im vorangegangenen Kapitel 2.2.2.3 eingegangen.
3. **Die natürliche Ressourcenbasis wird nicht unterminiert.** Dies bezieht sich dabei einerseits auf den lokalen Kontext (= Verfügbarkeit von natürlichen Ressourcen) sowie andererseits in zunehmendem Maße auf einen globalen Maßstab, wie die Veränderungen des Weltklimas.

Um zu bestimmen, ob es positive oder negative Veränderungen in der „livelihood sustainability“ gibt, können nun auf dieser Dreiteilung aufbauend folgende Faktoren untersucht werden (vgl. De Haan 2000: 365):

- Veränderungen des Einkommens oder der Gesundheit und des subjektiven „well-being“,
- Veränderungen der Belastbarkeit gegen externe Schocks sowie
- Veränderungen in der Nutzung der natürlichen Ressourcen-Basis.

In dieser Studie wird (da es sich bei der empirischen Erhebung um eine Zeitpunktanalyse handelt) vor allem auf Veränderungen in der Nutzung der natürlichen Ressourcen-Basis eingegangen, welche unter anderem sekundäranalytisch direkte und durch Beobachtungen erfassbar ist.

2.2.4 Zweckdienlichkeit des SLA

Verschiedentlich ist in der Vergangenheit Kritik an dem Sustainable-Livelihood-Ansatz vorgetragen worden. Hoogstra et al. (2006: 262) fassen diese wie folgt zusammen:

„Some concerns have been raised over the way the different factors of the framework are presented. Others are concerned over the complexity of the framework and over factors as tradition, culture and gender which should have been incorporated“.

Hoogstra et al. (2006: 262) merken weiter an, dass das Konzept des Sustainable (Rural)-Livelihood eine gute Forschungsgrundlage sei, sofern es als heuristisches Rahmengerüst für die Ordnung der Herangehensweise genutzt werde. Allerdings dürfe es keinesfalls als „blueprint for rural development“ (Hoogstra et al. 2006: 262) gelten. Denn dazu sei der Ansatz an mehreren Stellen zu schematisch und deutet Kausalbeziehungen an, wo möglicherweise gar keine existieren. In der Folge sind inzwischen (auch von Praktikern)

bereits einige Modifizierungen des Ansatzes vorgelegt worden, um diese konzeptionellen Schwächen zu beheben. Verwiesen sei hier beispielhaft auf Birch-Thomsen et al. (2001) oder den Überblick über aktuelle Weiterentwicklungen des SLA von Carney (2002). Gleichwohl wurde im vorliegenden Fall auf die Original-Fassung von Carney (1998) zurückgegriffen. Denn aus dieser Fassung lassen sich (wie noch unten dargestellt; vgl. Kapitel 2.3) am zweckdienlichsten gezielt einzelne Elemente für die weitere Analyse entnehmen, ohne dass der Ansatz zwangsläufig in seiner Gesamtheit als Ganzes verwendet werden muss.

Bezogen auf eine Analyse im postsozialistischen östlichen Europa (beziehungsweise wie in diesem Fall konkret in Rumänien) ermöglicht das Konzept des SLA gleichwohl jedoch eine holistische Analyse der Faktoren, welche die aktuelle Lage auf Haushaltsebene bedingen. Durch seinen umfassenden Ansatz bietet das SL-Konzept einen fruchtbaren Ansatzpunkt die Analyse zu ordnen und zu systematisieren. Zugleich sei darauf hingewiesen, dass der SLA durch das Ermitteln der Kapitalien-Pentagone eine Ermittlung nicht nur der *Bedürfnisse* sondern auch der *Stärken* des Haushalts zulässt. Dies ist insbesondere in der Entwicklungszusammenarbeit eine bedeutsame Perspektivänderung (vgl. Carney 1998: 7).

Ein *generelles Modell* für die Wandlungsprozesse, die sich etwa im Zusammenhang mit dem Wechsel des politischen Systems in einem Land wie Rumänien manifestieren, oder zur Einordnung der Strukturen der Haushaltsfinanzierung, kann der SLA dabei jedoch nicht sein. Dies ist gleichwohl jedoch auch nicht von den Autoren beabsichtigt gewesen. Vielmehr lässt sich festhalten:

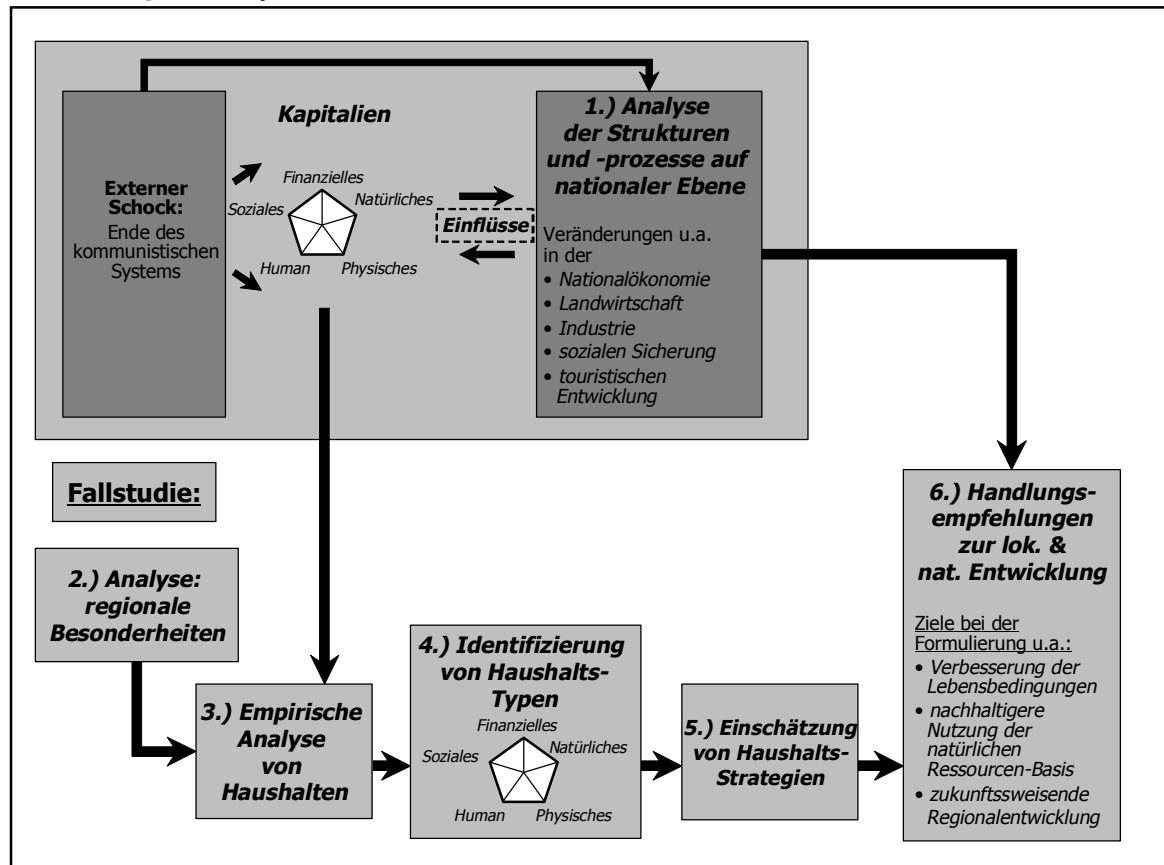
„It is an international development tool for identification of areas for intervention. As such, it is useful in identifying potential international development projects, following the general philosophy that increases in the quality of capital assets and transforming structures and processes will result in improved livelihood outcomes“ (Small 2003: 56).

2.3 Vorgehensweise bei der Analyse

Im Folgenden soll es nicht darum gehen, den SLA in der verwendeten Originalfassung von Carney (1998) *per se* zu überprüfen. Dies vor allem deshalb, da der SLA nicht als *Modell* verstanden wird, welches es zu überprüfen gilt, sondern vielmehr als die Analyse lenkender *Strukturierungsansatz* angewendet wird. Zu letzterem erscheint der SLA Ansatzes durchaus fruchtbar, in dem er die Verbindung zwischen nationalstaatlichen Makro- und individuellen Mikro-Strukturen auf Haushaltsebene ermöglicht. Der SLA ermöglicht es, einen umfassenden Blickwinkel zu haben und zugleich eine bestimmte analytische Struktur zu verfolgen. Sowohl die Untersuchung der Makroebene (das wurde durch die zahlreichen Verweise in der Präsentation des SLA bereits deutlich), als auch die Analyse von Mikrostrukturen kann durch den SLA gegliedert werden.

Die am SLA angelehnte Vorgehensweise ist in der folgenden Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Analyseverfahren



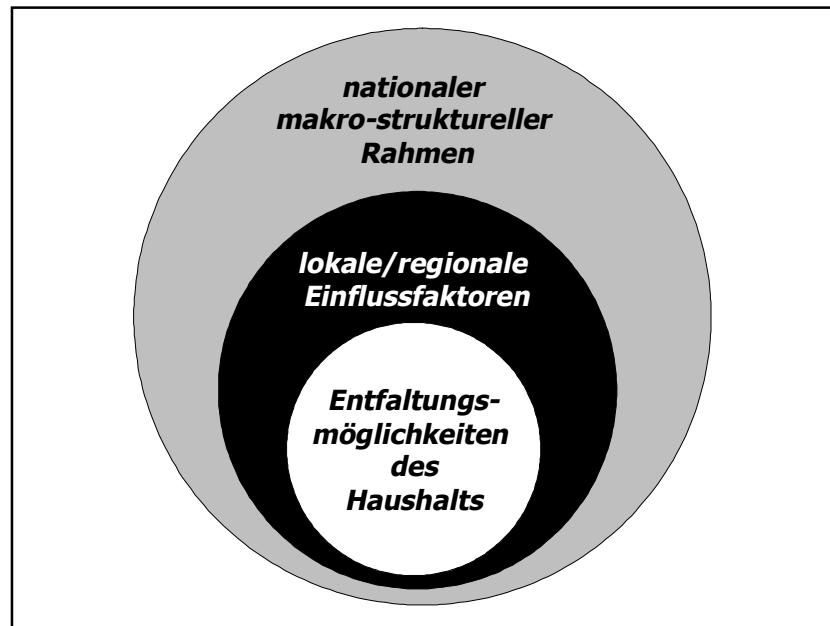
Quelle: eigene Darstellung

Es wird deutlich, dass insbesondere auf die Makrostrukturen und den einzelnen Haushalt fokussiert wird. Die Analyse von Haushaltsstrategien des SLA spielt ebenfalls eine Rolle. Zudem zeigt die Abbildung, dass der Themenkomplex des in der Originalfassung des SLA „*Livelihood-Outcome*“ genannten Bereichs (vgl. Abbildung 1) nicht gesondert thematisiert wird, gleichwohl aber die dabei vom SLA normativen Forderungen bei der Formulierung von Handlungsempfehlungen berücksichtigt werden. Ebenso wird der „*Vulnerability Context*“ (vgl. Abbildung 1) hier deutlich verkürzt als Ende des kommunistischen Systems aufgefasst (vgl. auch Kapitel 2.2.2.3). Somit werden gezielt einzelne Elemente aus dem SLA für die Analyse entnommen. Dies ist vor allem durch das in der Einleitung ausgeführte Ziel begründet, eine Analyse von Haushalten in unterschiedlich strukturierten Siedlungen vorzunehmen, wodurch eine eigene Schwerpunktsetzung notwendig war.

Wie Abbildung 3 zeigt, wird mit einer ausführlichen Sekundäranalyse zunächst auf der nationalstaatlichen Ebene die in Rumänien zu beobachtenden Prozesse und Strukturen analysiert, woraus sich die in der Einleitung genannte zugehörige Forschungsfrage ableitet. Hierbei wird vom Verfasser der vorliegenden Studie vorgeschlagen, dass man anstatt (wie dies im SLA der Fall ist) pauschal von „Einflüssen“ zu sprechen, die auf nationaler Ebene sich konstituierenden Einflussfaktoren als *übergeordneten Rahmen* auffassen kann, welcher durch seine Strukturen und ablaufenden Prozesse die Entwicklungsmöglichkeiten einzelner Regionen und der Haushalte bedingt.

Man kann nun – und dies stellt damit eine erste Erweiterung des SLA dar – davon sprechen dass die Strukturen und Entwicklungen auf nationaler Ebene ähnlich wie Schalen einer Zwiebel die Möglichkeiten der Entwicklung einzelner Regionen festlegen, in welche die der Nationalstaat zerfällt (vgl. Abbildung 4). So legen etwa *nationale* Gesetzgebungen oder politische Strukturen fest, wie sich die Industrien *in einer Region* entwickeln und damit welche Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort existieren.

Abbildung 4: Einflussfaktoren auf die Entwicklungsmöglichkeiten auf Haushaltsebene



Quelle: eigene Darstellung

Diesen regionalen Einflussfaktoren – hierzu können etwa regionale Besonderheiten des Arbeitsmarktes oder ein besonderes touristisches Potenzial gehören – ist wiederum der einzelne Haushalt untergeordnet. Diesem stehen davon abhängig verschiedene Lebensstrategien zur Verfügung (= individuelle Kombinationen von Kapitalien) beziehungsweise die regionalen Einflussfaktoren wirken auf seine Kapitalienausstattung.

In Analogie zu Bridger/Pine (1998: 11) lässt sich nun festhalten, dass die einzelnen Haushalte weder passive Opfer der übergeordneten regionalen und nationalen Rahmenbedingungen sind, noch völlig unabhängig über ihr Schicksal entscheiden können. An diese Sichtweise soll hier angeknüpft werden: Vor der Analyse der dominanten Einflüsse und Strukturen des Staates, sollen dann die individuellen, lokalen Antworten auf die externen Strukturen gezeigt werden. Bridger/Pine (1998: 11) nennen dies „local responses to macro-level change“.

Ferner lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass

„das Handeln der Menschen [...] nicht nur durch persönlich-individuelle Strategien oder Sinngebungen gesteuert [wird], sondern auch durch feste Vorgaben des Handlungsrahmens, gleich ob dies nun Zwänge oder Chancen sein mögen. Zum [...] Handlungsrahmen zählen nicht nur Institutionen, politische Vorgaben, Rechtsordnung, Wirtschaftsordnung oder Sozialsystem, sondern auch die Vorgaben der Naturausrüstung, die Handeln ermöglichen oder beschränken.“ (Wirth 1998: 61)

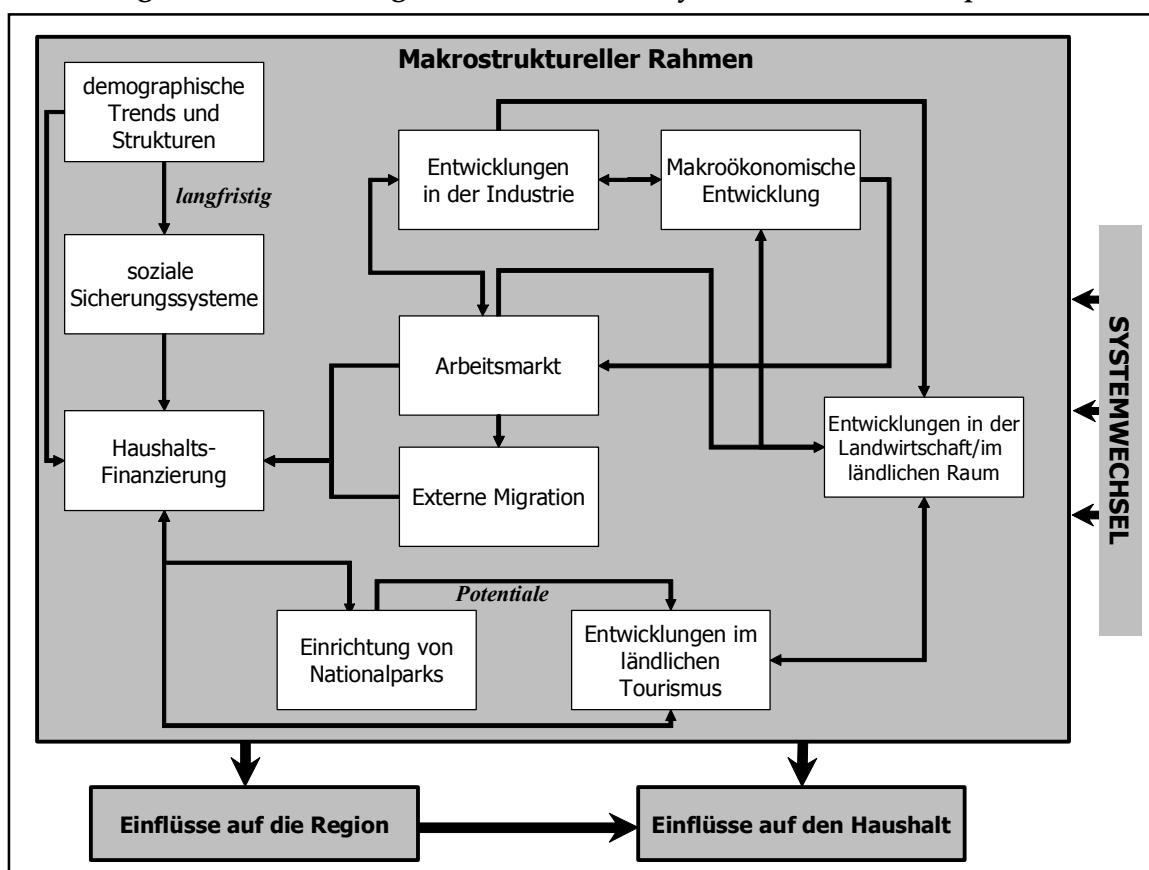
Untersucht wird somit nachfolgend (nach einem kurzen Exkurs zu generellen Charakteristika des Landes), wie die äußeren Rahmenbedingungen für die Haushalte in Rumänien heute sind und wodurch diese bedingt sind: Themen sind dabei (wie in Abbildung 3 dargestellt) neben der Wirtschaft auch die Landwirtschaft und die Industrie sowie der Tourismus. Gleichzeitig wird auch die sozioökonomische Situation von Haushalten in Rumänien mit nationalem Fokus berücksichtigt. Als *externer Schock* kann hierbei analog zum SLA, wie in der Abbildung symbolisiert, der Systemwechsel in Rumänien gelten. Da in der vorliegenden Studie im Rahmen einer Fallstudie ein ausgewähltes Gebiet intensiver empirisch analysiert wird, werden anschließend die regional-spezifischen Einflussfaktoren und Besonderheiten thematisiert, welche der SLA nicht explizit berücksichtigt (Kapitel 4.3). Im empirischen Teil (Kapitel 0) wird dann (hier anknüpfend an den SLA) unter anderem der Frage nachgegangen, welche Kapitalien die Einwohner in verschiedenen strukturierten Siedlungen haben. Gleichzeitig werden Haushaltsstrukturen und verschiedenen Formen der Lebensführung im Untersuchungsgebiet ermittelt. Beispielhaft wird außerdem analysiert, welche unterschiedlichen Strukturen es auf *Ebene des einzelnen Ortes* im Untersuchungsgebiet gibt. In Verknüpfung des nationalen Rahmens mit dem in der empirischen Analyse ermittelten lokalen Spezifika (in Abbildung 3 durch Pfeile angedeutet), werden darauf aufbauend Handlungsempfehlungen entwickelt. Zudem wird am Ende der empirischen Erhebung eine Erweiterung des Modells um einen neuen Aspekt (= stärkere Berücksichtigung der Region) vorgeschlagen (Kapitel 5.5).

3 Makrostrukturelle Entwicklungen in Rumänien

3.1 Überblick über analysierte Themenbereiche und Definitionen

Anknüpfend an das in Kapitel 2.3 dargestellte analytische Konzept wird nun durch die strukturierte Analyse von verschiedenen makrostrukturellen Themenkomplexen eine integrierte Sichtweise auf die in Rumänien existierenden *nationalen* Rahmenbedingungen entwickelt. Das Ziel ist es – wie in Kapitel 2.3 erläutert – den übergeordneten Rahmen zu skizzieren, welcher den Handlungsspielraum des einzelnen Haushalts bedingt. Um die Analyse nicht zu ausufernd werden zu lassen, konnten nicht *sämtliche* einen Einfluss habende Faktoren berücksichtigt werden, weshalb eine Auswahl der analysierten Themenkomplexe getroffen wurde. Ausgesucht wurden im Hinblick auf das Untersuchungsziel Themenbereiche, die nach Einschätzung des Verfassers besonders großen Einfluss auf den einzelnen Haushalt haben, beziehungsweise die Entwicklung der rumänischen Haushalte auf nationaler Maßstabs-Ebene repräsentieren.

Abbildung 5: Zusammenhänge zwischen den analysierten Themenkomplexen



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 5 verdeutlicht, welche Themenkomplexe für die Analyse herausgegriffen wurden. Wie die Abbildung zeigt, existieren zahlreiche Verbindungen zwischen den einzelnen thematischen Bereichen. Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass insbesondere die makroökonomischen Trends, der Arbeitsmarkt, die Entwicklungen in der Industrie und die Entwicklungen in der Landwirtschaft mit zahlreichen anderen Themengebieten verknüpft sind. Wie die Abbildung zeigt, hängen beispielsweise die Entwick-

lungen in der Landwirtschaft beziehungsweise allgemein im ländlichen Raum mit der Restrukturierung in der Industrie (= Freistellung von Arbeitskräften) und damit auch des Arbeitsmarktes, sowie wechselseitig mit der makroökonomischen Entwicklung in Rumänien zusammen. Potenziale zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im ruralen Raum hat der ländliche Tourismus. Weitere Zusammenhänge zwischen den Themenbereichen werden in den folgenden Kapiteln verdeutlicht. Zudem wird angedeutet, dass der Systemwechsel ursächlich ist, für zahlreiche der heutigen Strukturen. Veränderungen durch den Systemwechsel.

Dass es sich bei Abbildung 5 keineswegs um ein umfassendes *Modell*, sondern vielmehr um ein auf die Fragestellung abzielendes *Ordnungsschema* handelt, sei angemerkt. Zudem muss darauf hingewiesen werden, dass sich die Darstellung gezielt auf in Rumänien beobachtbare Zusammenhänge bezieht, also nicht generell auf andere Länder übertragbar ist. Die Querverbindungen zwischen den einzelnen Themenbereichen sind bezogen auf Rumänien bisher kaum thematisiert worden. Doch lassen sich nach Ansicht des Verfassers zahlreiche Entwicklungen nur durch eine integrierte Sichtweise verstehen. Hierzu werden die bislang stark verstreut und als Teilergebnisse vorliegenden Erkenntnisse gebündelt. Aufgrund der starken Verzahnung der einzelnen Bereiche kann die Reihenfolge der thematischen Komplexe zwangsläufig nur bedingt logisch aufeinander aufbauen.

Die analysierten nationalen Rahmenbedingungen wirken nun einerseits *direkt* auf den Haushalt. Ein Beispiel sind Veränderungen des Sozialversicherungs-Systems, welche die Haushaltsfinanzierung direkt beeinflussen. Darüber hinaus üben die sich auf nationaler Ebene vollziehenden Trends auch Einflüsse auf die Region, in der ein Haushalt lebt, aus. Dass diese Einflüsse Auswirkungen auf den Haushalt haben, wurde bereits in Abbildung 4 in Kapitel 2.3 verdeutlicht.

Wichtig für die weitere Analyse ist die Abgrenzung des *urbanen* vom *ruralen* Raum. Nachfolgend wird hierzu die vom rumänischen Nationalen Amt für Statistik verwendete Definition verwendet. Der „urbane Raum“ stellt hierbei die Fläche der zweihundert Municipien (rum. *municipii*) sowie einhundert Provinz- beziehungsweise Land-Städte (rum. *orașe*) (Institutul Național de Statistică 2006a). Als Municipium (die Bezeichnung leitet sich vom lateinischen Begriff *Municipium* ab, mit dem im römischen Imperium Städte mit eigener Verwaltung bezeichnet wurden) wird dabei vom rumänischen Nationalen Amt für Statistik eine Stadt mit bedeutender ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller sowie in der Regel auch administrativer Funktion verstanden. Beispiele sind neben der Hauptstadt Bukarest etwa Temeswar (rum. *Timișoara*), Klausenburg (rum. *Cluj-Napoca*) oder Großwardein (rum. *Oradea*). Provinz- oder Land-Stadt (also „*oraș*“) stellen demgegenüber „a human concentration with administrative function and a life specific to urban areas and with a population professional structure where the population employed in non-agricultural branches prevails“ (Institutul Național de Statistică 2006a) dar. „Harte“ Abgrenzungskriterien etwa bezüglich der Einwohnerzahl oder der

verfügbaren Bildungskriterien, die festlegen, wann eine Siedlung als „Stadt“ und wann als „Munizipium“ verstanden wird, werden momentan erst erarbeitet (vgl. Benedek 2006: 118f.). Denn im Kommunismus wurden im Zusammenhang mit der Industrialisierung des Landes sowie des in Kapitel 3.8.3 vorgestellten Systematisierungsprojektes vielfach kleinere (eigentlich von ihrem äußeren Erscheinungsbild rurale) Siedlungen *aus politischen Überlegungen* bezüglich einer administrativen und organisatorischen Neugliederung des Landes zur Stadt hoch gestuft.

Als „ländlicher Raum“ wird demgegenüber die Gesamtheit der Fläche der rund 2.800 Gemeinden verstanden. Insgesamt gibt es hierbei rund 2.800 Gemeinden (rum. *comune*) (vgl. Institutul Național de Statistică 2006a). Diese setzten sich in der Regel aus mehreren Dörfern (rum. *sate*) zusammen. Letztere sind die „natural residential and social aggregations in which people live“ (Bleahu/Janowski 2002: 12)⁸.

Die in anderen Ländern sowie in anderen Forschungsarbeiten verwendeten Abgrenzungen des ländlichen und städtischen Raums sind von der in der rumänischen Statistik angewendeten Definition abweichend oft mehrdimensional ausgerichtet. So kann etwa die Bezeichnung „ländlicher Raum“ an bestimmte Siedlungsdichten geknüpft sein oder die Einkommensstrukturen (hier insbesondere zumeist bezogen auf die Landwirtschaft) berücksichtigen (vgl. Bartelemy/Vidal 2006). Da ein Großteil der verfügbaren Daten jedoch auf der obigen eindimensional-dualen Definition des ländlichen Raums des rumänischen Amtes für Statistik besteht, wird diese für die weitere Analyse nachfolgend verwendet und darauf verzichtet eine eigene, präzisere Definition zu schaffen.

3.2 Demographische Trends und Strukturen

Die demographischen Trends in Rumänien oder aufgrund einer Verschiebung der demographischen Strukturen bilden unter anderem die Klammer für die schwieriger werdenden Finanzierung sozialer Sicherungssysteme (vgl. Kapitel 3.6 und 3.8). Zudem lassen sich bereits auf nationaler Ebene unter anderem gravierende Unterschiede in der Altersverteilung zwischen ländlichen und städtischen Siedlungsbereichen ausmachen. Somit ist dieser Themenbereich auch zur Einordnung der in der lokalen Fallstudie gewonnenen Ergebnisse notwendig, denn die Altersstrukturen sind unter anderem auch mit der Haushaltsfinanzierung (insbesondere im Hinblick auf Pensionszahlungen) verbunden.

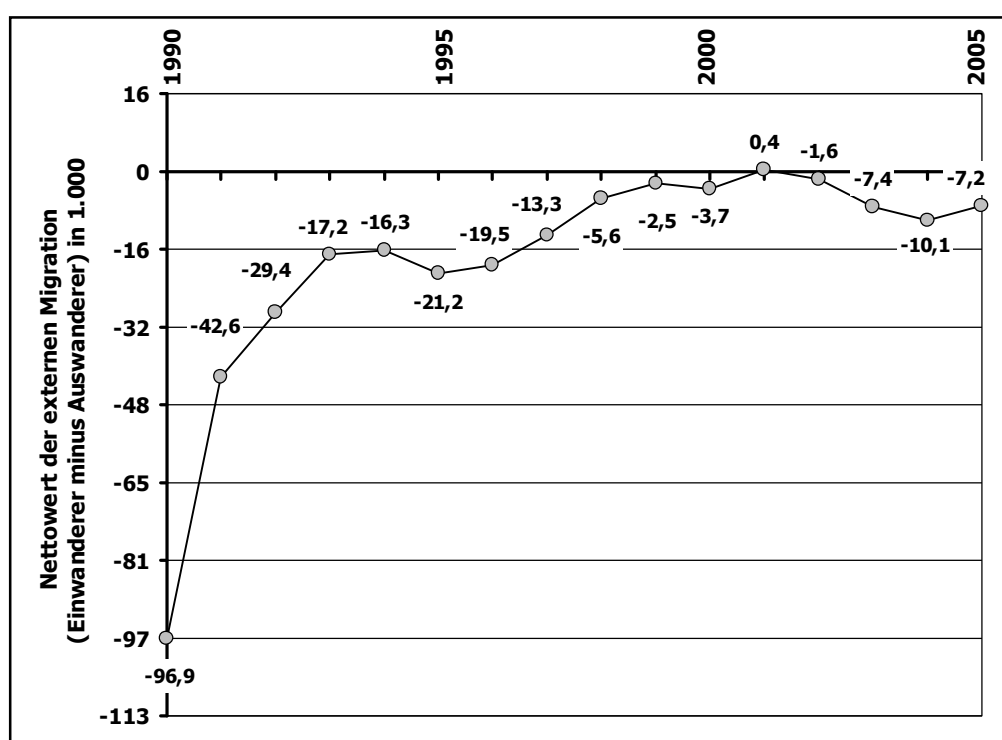
Rumänien ist mit einer rapide zurückgehenden Bevölkerung konfrontiert: Von 1990 bis 2004 betrug somit der Bevölkerungsrückgang rund 6,5 Prozent (von 23,2 auf 21,7 Millionen Einwohner; vgl. Institutul Național de Statistică 2006a). Dieser Trend eines Bevölkerungsrückgangs ist dabei nicht auf Rumänien beschränkt. Vielmehr lässt er sich auch in den Staaten der ersten EU-Osterweiterungsrunde, sowie in einzelnen Mittel- und Südeu-

⁸ Ende 2004 existierten rund 13.000 derartiger Dörfer. Dabei liegt die durchschnittliche Größe einer Gemeinde laut Heller (2001: 15) bei rund 3.800, die eines Dorfes bei etwa 800 Einwohnern.

ropäischen Ländern feststellen (vgl. Grabski-Kieron 2006: 19f.). Für die Bevölkerungsreduktion in Rumänien gibt es nun zwei Hauptursachen:

Die erste ist eine vor allem in den ersten Jahren nach dem Systemwechsel einsetzende massive *Auswanderungswelle*. Vor allem die deutschstämmige Bevölkerung des Landes, die die seit dem 12. Jahrhundert im Zuge der Ostkolonisation in die Gebiete des heutigen Rumäniens eingewandert war, verließ in den ersten Jahren nach der Revolution fast fluchtartig Rumänien (vgl. Jordan/Kahl 2006: 73), ohne dass es zu nennenswerten Zuwanderungen nach Rumänien gekommen wäre. Diese Situation hat sich aber inzwischen normalisiert, der Migrationssaldo ist nicht mehr so negativ wie Anfang der 1990er Jahre (vgl. Kapitel 3.9; sowie Abbildung 6).

Abbildung 6: Migrationssaldo bezogen auf die externe Migration für Rumänien 1990 bis 2005



Quelle: eigene Berechnungen nach Institutul Național de Statistică 2006b sowie Daten der TransMONEE 2006 Datenbank (vgl. UNICEF Innocenti Research Center 2006).

Zweitens ist das *natürliche Bevölkerungswachstum* inzwischen negativ (minus 1,9 Promille/Jahr [2005]; in den 1980er Jahren wurden demgegenüber Werte von rund plus fünf Promille/Jahr verzeichnet; vgl. Institutul Național de Statistică 2006a).

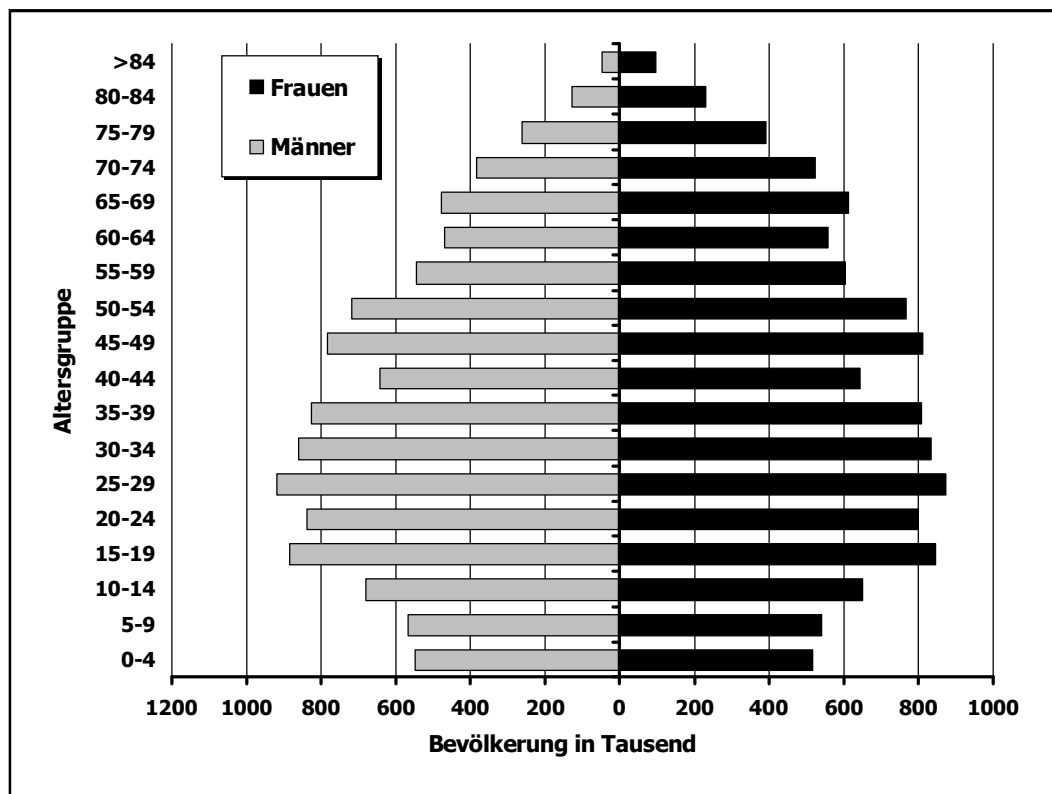
Dies liegt zum einen daran, dass in Rumänien nach dem Systemwechsel, die *Geburtenraten rapide zurückgegangen* sind. Zuvor war in Rumänien mit einem ethisch äußerst zweifelhaften von Ceaușescu verfolgten Familienpolitikprogramm hohe Geburtenzahlen erreicht worden. Nach dem Systemwechsel sank innerhalb weniger Jahre die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau von einem Wert von 2,4 Ende, der Ende 1980er Jahre verzeichnet wurde, bereits bis Mitte der 1990er Jahre auf 1,3 und damit auf westeuropäisches Niveau. Seitdem ist dieser Wert stabil (vgl. Münz/Fassmann 2003: 3; Institutul Național de Statistică 2006a). Hauptursache für die sinkende Geburtenrate ist ein rascher

gesellschaftlicher Wandel und drastisch veränderte Wertvorstellungen nach 1989 (vgl. Heller 2006: 40; Peuker 2005: 435f.). Diese macht sich bemerkbar in veränderten Haushaltsmustern, wozu neben selteneren und späteren Heiraten sowie häufigeren Ehescheidungen auch weniger Kinder und spätere Geburten gehören (Popescu 2003: 1f.): So ist das durchschnittliche Alter der Mutter bei der ersten Geburt von 1996 bis 2004 von 22,9 auf 24,6 Jahre angestiegen (vgl. Institutul Național de Statistică 2006a). Ein Wiederanstieg der niedrigen Geburten- oder auch der Heiratshäufigkeit ist, wie Peuker (2005: 436) feststellt, nicht in Sicht: „Das Zwei-Kinder-Modell ist dem Ein-Kind-Modell gewichen“. Gleichzeitig breite sich auch völlige Kinderlosigkeit unter der Bevölkerung aus. Veränderungen dieser Art charakterisieren auch die demographische Entwicklung in anderen Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas.

Außerdem ist in jüngerer Zeit die *Lebenserwartung bei der Geburt gesunken*, zudem sind die *Sterberaten deutlich angestiegen*. Dies liegt unter anderem an einer nachlassenden Gesundheitsfürsorge und einem sich verschlechternden Sozialfürsorgesystem (vgl. Münz/Fassmann 2003: 2; World Bank 2005a: 19; Heller 2006: 40). Mit einer Lebenserwartung von 75,1 Jahren für Frauen und 67,7 Jahren für Männer (Periode 2002-2004) zählt Rumänien zu den Ländern mit der geringsten Lebenserwartung in Europa (zum Vergleich: im Zeitraum von 2002 bis 2004 lag die Lebenserwartung beispielsweise in Deutschland bei 81,6 Jahren für Frauen und 75,9 Jahren für Männer, in Tschechien lag sie 2004 bei 79,0 (Frauen) und 72,0 (Männer), in Ungarn bei 76,9 (Frauen) und 68,6 (Männer); vgl. Statistisches Bundesamt 2005; Institutul Național de Statistică 2006; UNICEF Innocenti Research Center 2006; Stănculescu/Berevoescu 2002b: 2).

Neben dem erkennbaren Bevölkerungsrückgang haben diese drei skizzierten Punkte (Auswanderungswelle, Geburtenratenänderungen, Lebenserwartung/Sterblichkeit) dazu geführt, dass sich in Rumänien inzwischen eine Verschiebung der Altersstruktur zugunsten der älteren Altersgruppen feststellen lässt, wie sie sich auch in westeuropäischen Ländern seit längerem manifestiert (vgl. Abbildung 7).

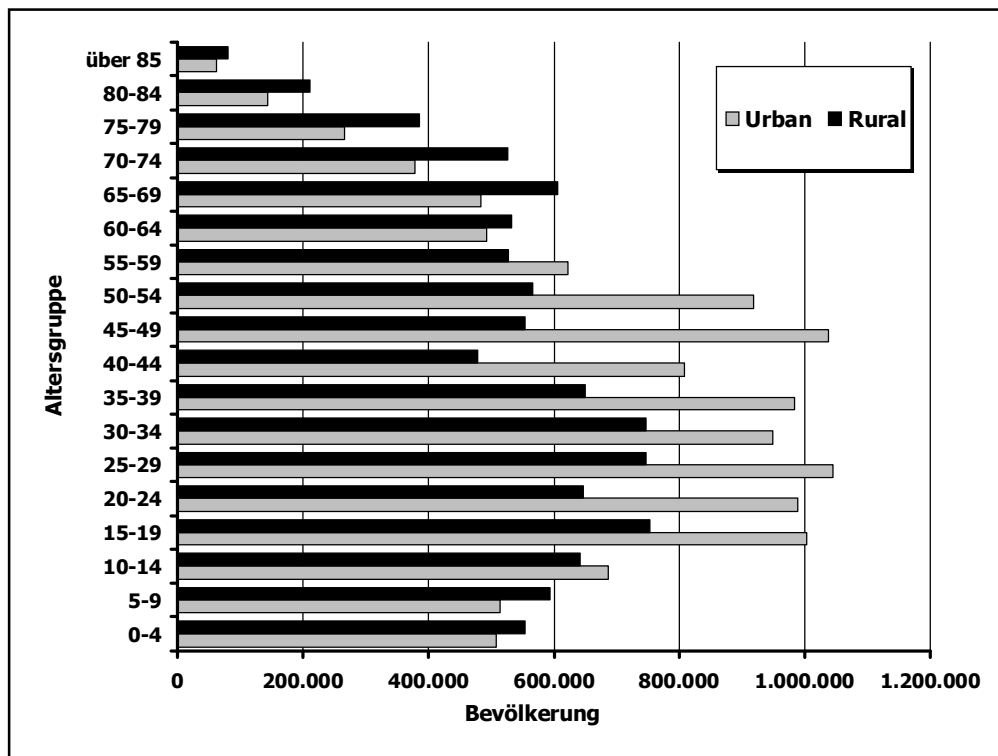
Abbildung 7: Altersstruktur der Bevölkerung Rumäniens im Jahr 2004



Quelle: Institutul Național de Statistică 2006a

Wie die folgende Abbildung 8 zeigt, betrifft dieses Phänomen den ländlichen Raum deutlich stärker, als den urbanen Raum.

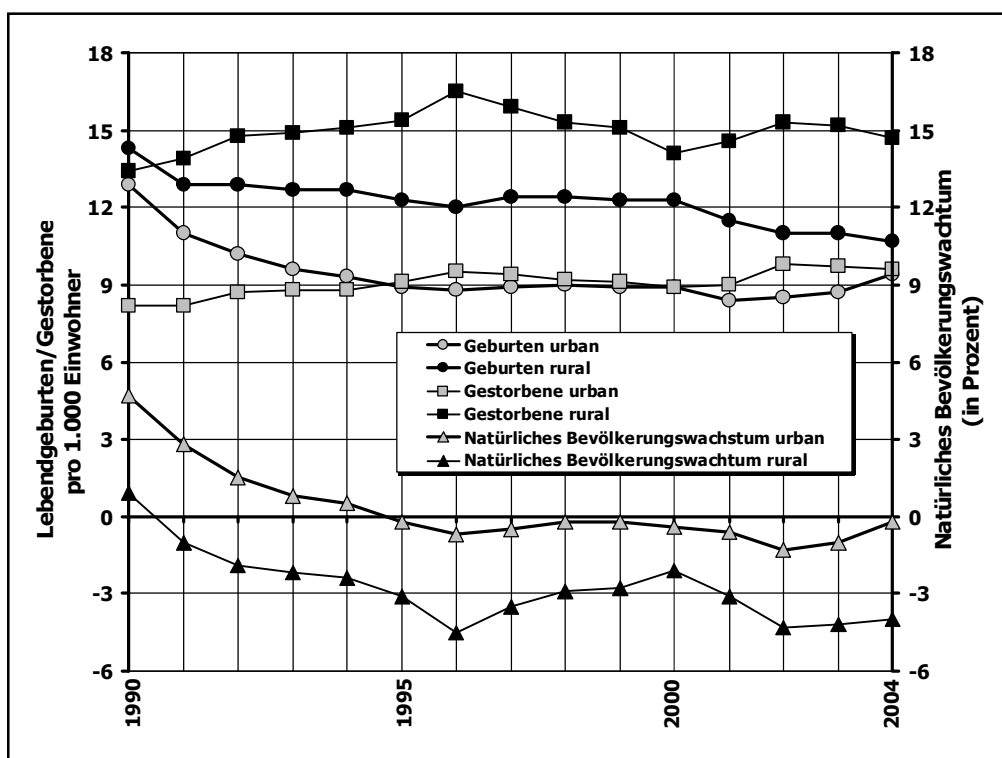
Abbildung 8: Altersstruktur der Bevölkerung Rumäniens im Jahr 2004 im ruralen und im urbanen Raum



Quelle: Institutul Național de Statistică 2006a

Ursächlich dafür ist einerseits, dass eine Abwanderung jüngerer Altersklassen aus den ländlichen Räumen zu beobachten ist (vgl. Heller 2006: 49f.). Diese ist dabei stark selektiv und betrifft, wie im Rahmen der Fallstudie für eine ausgewählte Region exemplarisch belegt werden kann, vor allem abgelegene Bergregionen. Schwer zugängliche ländliche Siedlungen weisen eine deutlich ältere Bevölkerung auf, als dies in benachbarten leichter zugänglichen Siedlungen der Fall ist. Denn die abgelegenen Siedlungsbereiche bieten oftmals weitaus ungünstigere Lebensbedingungen, als es in Städten der Fall ist. Andererseits wirkt sich die nachlassende Gesundheitsvorsorge im ländlichen Raum negativer aus, da hier etwa die Straßenverhältnisse nur eine eingeschränkte Notversorgung zulassen. In der Summe führt dies zu höheren Sterbe- und niedrigeren Geburtenziffern im ländlichen Raum (vgl. unten stehende Abbildung 9).

Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung im ruralen und urbanen Raum in Rumänien 1990-2004



Quelle: Institutul Național de Statistică 2006a

Dies wird in Kapitel 3.8 vertieft werden: Denn die Differenzen in den demographischen Strukturen und Entwicklungen bilden ein wichtiges Element für zu beobachtende rural-urbane Disparitäten, etwa im Hinblick auf unterschiedliche Einkommensmuster der alten und der jüngeren Bevölkerung und der weiteren Entwicklung der ländlichen Räume.

Blickt man in die Zukunft, so wird Rumänien ebenso wie seinem Nachbarland Bulgarien unter den Ländern der Europäischen Union eine überaus ungünstige weitere Entwicklung der Bevölkerung prognostiziert: Von 2006 zum Jahr 2050 sagt das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften einen Rückgang der Bevölkerung von 20,7 (Rumänien) beziehungsweise 33,6 (Bulgarien) (hier: Bevölkerungsschätzung nach der Basisva-

riante). Dieser Bevölkerungstrend wäre damit für diese beiden Länder weitaus deutlicher, als in den Staaten der ersten EU-Erweiterungsrunde, wie zum Beispiel Polen, Estland oder Slowenien der Fall ist. Für letztere Ländergruppe werden nur rund zehn Prozent Schrumpfung erwartet. Noch extremer sind die Differenzen zwischen Rumänien und Bulgariens Bevölkerungsprognose zum Durchschnitt der Länder der EU-25-Länder, für diese Ländergruppe wird bis 2050 „nur“ ein Bevölkerungs-Rückgang von 2,2 Prozent erwartet (vgl. Tabelle I im Anhang). Gleichwohl sei an dieser Stelle angemerkt, dass sich die Prognose auf einen sehr langen Zeithorizont bezieht und damit mit deutlichen Unsicherheiten behaftet ist. Doch selbst wenn dieses Szenario nur in abgeschwächtem Maße eintritt, müssen sich die Länder Rumänien und Bulgarien in weitaus höherem Maße, als es in den bisherigen EU-Mitgliedsstaaten der Fall ist, mit einem Bevölkerungsrückgang konfrontiert sehen. In Verbindung mit der oben bereits angesprochenen Änderung der Alterszusammensetzung der Bevölkerung (prognostiziert wird etwa eine Steigerung des Anteils der Bevölkerung von über 65 von derzeit rund 14 auf über 30 Prozent im Jahr 2050; vgl. Heller 2006: 58) ergeben sich daraus für die Zukunft immense Probleme, die es zu lösen gilt. Dies betrifft etwa das Steueraufkommen oder die zukünftige Finanzierung der Sozialversicherungssysteme, welche (wie unter anderem in der empirischen Untersuchung gezeigt wird) ein Hauptelement für die Finanzierung von weiten Teilen der Bevölkerung darstellen.

3.3 Makroökonomische Entwicklung

Die nationale wirtschaftliche Situation eines Landes ist ein entscheidender Bestimmungsfaktor, der die ökonomischen Aktivitäten des einzelnen Haushalts bestimmt: So ist die gesamtwirtschaftliche Lage zum Beispiel höchstbedeutsam für die Lage des Arbeitsmarktes (der noch Thema von Kapitel 3.5 ist). Letzterer bedingt unter anderem die Beschäftigungsmöglichkeiten einzelner Individuen und damit indirekt das finanzielle Kapital der Haushalte. Ein anderes Beispiel ist die finanzielle Verfasstheit der sozialen Sicherungssysteme (vgl. Kapitel 3.6), für die ebenfalls die Nationalökonomie (etwa über staatliche Steuerzuschüsse) ein entscheidender Bedingungsfaktor ist.

Das Land Rumänien startete im Vergleich zu den anderen Ost-europäischen Transformationsländern im Jahr 1989 mit einer deutlich schlechteren Ausgangslage in den Transformationsprozess:

„Romania faced some of the worst starting conditions among the transition economies, including extremely distorted markets, all-encompassing state ownership, overdependence on energy and heavy industry and a badly eroded capital base, including a precarious physical infrastructure. Science, technology and intellectual capital were crippled by long years of international isolation.“ (World Bank 2005a: 1)

Die rumänische Planwirtschaft war einerseits arbeitsintensiver und andererseits „in ihren Produktionsbedingungen maroder und in ihren Produktionszielen verfahrenener als die der anderen osteuropäischen Ökonomien“ (Wagner 1996: 217), wodurch das Land

unter den anderen Ostblockstaaten mithin zu den Ländern mit dem niedrigsten Entwicklungsstand zählte. Hinzu kam, dass

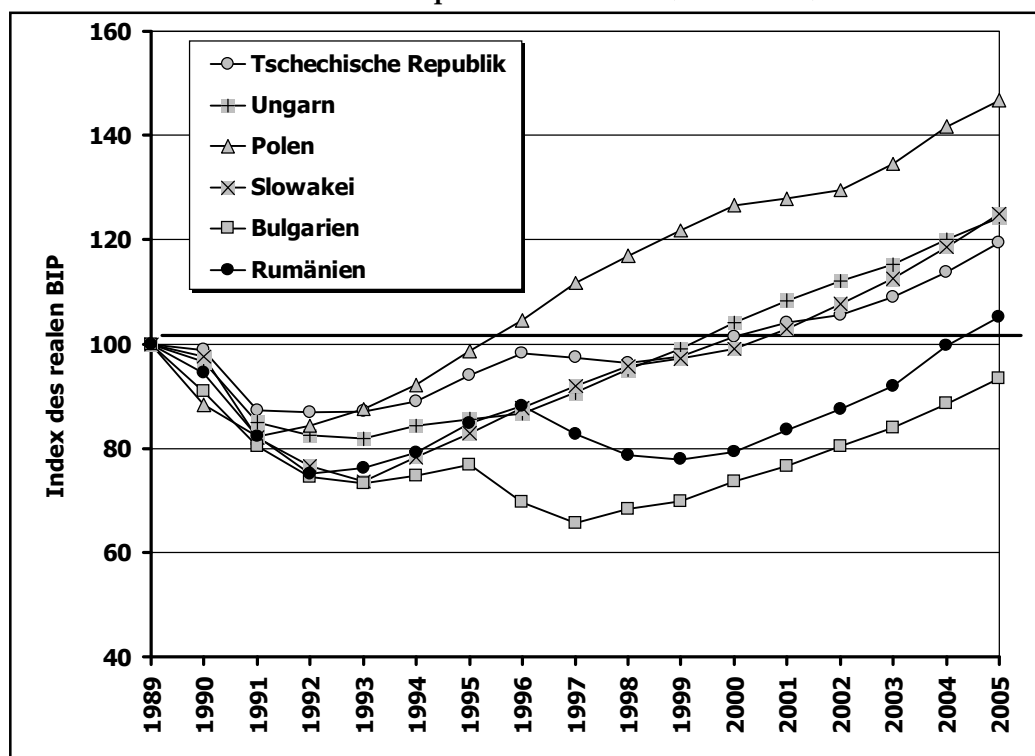
„Ceașescu’s highly personalized rule left a bureaucracy that was insecure, politicized, and prone to corruption, [...] the forced repayment of external debt during the final years of the regime and the ensuing austerity had left the population poor and weary“ (World Bank 2005a: 1; vgl. auch geschichtlicher Überblick im Anhang).

Vor diesem Hintergrund war die Entwicklung in den ersten Jahren nach dem Systemwechsel zunächst sehr unbefriedigend: So konnten Länder wie die Slowakei, Polen und Ungarn nach einer kurzen Neuausrichtungsphase ab 1992/1993 in einen kontinuierlichen wirtschaftlichen Aufwärtstrend eintreten, der bis heute andauert.

Demgegenüber war in Rumänien vor allem aufgrund der angesprochenen ungünstigen Startbedingungen der auf den Systemwechsel folgende Schock deutlich intensiver als in den Ländern, die in der ersten EU-Osterweiterungsrunde in die Europäische Union aufgenommen wurden. Ähnlich ungünstig war die Situation im Nachbarland Bulgarien, bezüglich dessen Entwicklung zur Einordnung der in Rumänien sich manifestierenden Prozesse nachfolgend ebenfalls einige Informationen dargelegt werden.

So wundert es nicht, dass „die größten Defizite beider Länder [gemeint sind Rumänien und Bulgarien] [...] im ökonomischen Bereich [liegen]“, wie Leißé (2006: 11) feststellt. Rumänien (und ebenso Bulgarien) rutschten nach einem kurzen Aufschwung Mitte der 90er Jahre in eine Rezession. Diese Wirtschaftskrise dauerte in Bulgarien bis zum Jahr 1997 und in Rumänien bis 1999 (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002a: 189; Leißé 2006: 11; sowie nachstehende Abbildung 10).

Abbildung 10: Entwicklung des Index des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von ausgewählten Ländern Mittel- und Osteuropas 1989 bis 2005 (1989 = 100)



Quelle: TransMONEE 2006 Datenbank (vgl. UNICEF Innocenti Research Center 2006)

Doch war - wie aus der Abbildung hervorgeht - erst im Jahr 2004 das BIP Rumäniens wieder auf dem Stand von 1989. In Ungarn, Albanien, der Tschechischen Republik und in der Slowakei wurde dieses Niveau hingegen bereits 1999 bzw. 2000, in Polen sogar schon 1995 erreicht. Das BIP Bulgariens lag hingegen auch 2005 noch unter dem Stand von 1989.

Neben den angesprochenen schlechten Startbedingungen war es vor allem ein mangelnder politischer Wille, durchgreifende Umstrukturierungen einzuleiten, der zu der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung in Rumänien und Bulgarien geführt hat. Vielmehr ist die Krise mit staatlicher Wirtschaftstätigkeit und Inflation für lange Zeit kassiert worden: So stieg etwa in Rumänien die Inflationsrate nach 1989 stark an und lag 1993 bei 255 Prozent. Danach sank sie zwar kontinuierlich bis auf rund zwölf Prozent im Jahr 2005 (vgl. Tabelle II im Anhang; Leïße 2006: 11), doch noch immer leidet das rumänische (genau so wie das bulgarische) Wirtschaftsleben unter „einer Gemengelage aus verschleppten Reformen, unrentablen Staatsbetrieben, Bürokratismus, Zentralismus und Korruption, die die Modernisierung nachhaltig hemmen“ (Leïße 2006: 12.)

In der Folge verfügen Rumänien (und ebenso auch Bulgarien) über den niedrigsten Kaufkraftstandard in der Europäischen Union: Gemessen an der alten Union der 15 Mitgliedstaaten verfügten sie beispielsweise nur über ein Viertel der Kaufkraft der Westeuropäer; im Vergleich zu den EU-25-Staaten sind es rund 35 Prozent (vgl. Leïße 2006: 11; European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions 2006b: 2). Bedingt wird dies vorwiegend durch die in diesen Ländern gezahlten geringen Löh-

ne: So hatte im Jahr 2005 Rumänien einen durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn von lediglich 1,04 Euro. In Bulgarien lag dieser mit 0,88 Euro sogar noch darunter. Demgegenüber liegt der durchschnittliche Brutto-Stundenlohn in den EU-15-Staaten bei 14,88 Euro (vgl. Leiß 2006: 11). Auch die monatlichen Netto-Durchschnittslöhne liegen, auch wenn sie in den vergangenen Jahren stark angestiegen sind, mit rund 230 Euro/Monat (2003) weit unter dem EU-Durchschnitt (vgl. Tabelle III im Anhang). Insgesamt beträgt die durchschnittliche Brutto-Lohnhöhe etwa ein Zehntel des EU-25-Durchschnitts (Bruttodurchschnittslohn 2005 Rumänien: 358 Euro; EU-25-Durchschnitt: 3.140 Euro; Deutschland: 3.787 Euro; vgl. Eurostat 2007a).

Erklärt werden kann dies unter anderem dadurch, dass Rumänien zusammen mit Bulgarien die geringste Arbeitsproduktivität in den in der Europäischen Union vertretenen Staaten aufweisen. Gleichzeitig erfordern die teilweise ökologisch bedenklichen sowie vereinzelt zugleich volkswirtschaftlich unsinnigen Industrie-Anlagen in Rumänien noch immer einen hohen Personaleinsatz bei zu geringem quantitativem Output (Leiß 2006: 11). Leiß (2006: 12) bilanziert daher: „Die Rückkehr Rumäniens und Bulgariens gestaltet sich auch rund 16 Jahre nach dem Ende des Kommunismus [...] sehr schwierig“. Im Kreis der EU-27-Länder startete somit Rumänien von einer weitaus ungünstigeren Position. In Verbindung mit dem erst zehn Jahre nach dem Systemwechsel einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung gehört Rumänien somit zu den ökonomisch am wenigsten entwickelten Ländern der EU-Staatengemeinschaft.

Die Aufnahme des Landes in die Europäische Union und der vorausgehende Beitrittsprozess brachte neben einem massiven Reformschub auch ein sprunghaftes Wachstum der rumänischen Wirtschaft mit sich. Unterstützt wurde die Belebung der Wirtschaft vor allem durch starke Nachfrage in den EU-Export-Märkten und nach Rumänien expandierende westlicher Unternehmen. Eine im Jahr 2005 eingeführte Einheitssteuer („Flat-Tax“) von 16 Prozent führe zu einer weiteren Intensivierung des Zustroms ausländischer Investitionen. Ab dem Jahr 2001 werden nun jährliche BIP-Wachstumsraten von 5,3 bis 8,4 Prozent verzeichnet (vgl. Abbildung 10 sowie auch Tabelle II im Anhang). Das beweist, stellt Ianoş (2006: 604) fest, „dass die Wirtschaft nun nach den Regeln des Marktes funktioniert und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Regierung gesunken ist“.

Der Binnen-Konsum ist ab dem Jahr 2001 deutlich angestiegen und einer der Hauptgründe für das starke Wachstum der rumänischen Wirtschaft (vgl. Crespo-Cuaresma et al. 2005: 847). Da dieser nur unzureichend durch die heimische Wirtschaft gedeckt werden könne und dies zu einer Verschlechterung der Außenhandelsbilanz führe, wurde zuletzt sogar vor einer Überhitzung der Wirtschaft gewarnt (vgl. Bundesamt für Außenwirtschaft 2006a; International Monetary Fund 2006: 60). Trotz einer Leitzinserhöhung und Beschränkungen bei der Ausgabe von Krediten, gelang es nur begrenzt, den Konsum zu dämpfen (vgl. Anders-Clever 2006). Parallel hat sich der Zustrom ausländischen Investitionskapitals nach Rumänien im ersten Halbjahr 2006 im Vergleich zum

Vorjahr mit 2,9 Milliarden Euro fast verdoppelt (vgl. Bundesamt für Außenwirtschaft 2006b).

Dennoch ist zu bedenken, dass der wirtschaftliche Aufschwung nicht alle Landesteile gleichermaßen berührt und sich nur auf einige Zentren fokussiert. Gleichzeitig wachsen durch den Aufschwung die Diskrepanzen zwischen Stadt und Land, worauf noch in Kapitel 3.8.7 eingegangen wird. Zudem scheint es Anfang 2007, dass sich das Wirtschaftswachstum in Rumänien trotz des EU-Beitritts und des dadurch ausgelösten wirtschaftlichen und Subventions-Schubes abschwächen dürfte. Denn es werden sinkende Auslandsinvestitionen und nachlassende Handelsumsätze vermeldet (vgl. Hillebrand 2007). Gleichwohl wird für 2007 ein BIP-Wachstum von 5,5 prognostiziert (vgl. Tabelle II im Anhang).

Hemmend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes wirkt sich aus, dass die nationale Infrastruktur noch immer mangelhaft ist und nur schleppend verbessert wird. Ein Beispiel ist die Verkehrsinfrastruktur: Bislang existieren nur rund 350 Autobahnkilometer, zudem gibt es nur punktuell für den Güterverkehr adäquat ausgebaute Fernstraßen. Geplant ist zwar, dass bis zum Jahr 2012 in Rumänien über 1.000 Kilometer neue Autobahnen fertig gestellt und gleichzeitig 3.000 Kilometer Fernstraßen erneuert werden. Die Arbeiten zum Aufbau dieses Autobahn- und Fernstraßennetzes sind aufgrund langwieriger Verwaltungs- und Entscheidungsprozesse allerdings erst schleppend in Gang gekommen und könnten auch in Zukunft immer wieder verzögert werden (vgl. Anders-Clever 2006). Die Konzentration ausländischer Investitionen auf die verkehrstechnisch über den Luftverkehr ausreichend angeschlossene Hauptstadt und eine gleichzeitige Konzentration auf westrumänische Städte, die in Reichweite europäischer Verkehrsadern liegen, begünstigen so eine asymmetrische Entwicklung des Landes (vgl. Ianoş 2006: 614).

Wie die Fallstudie verdeutlichen wird, manifestieren sich die wirtschaftlichen Entwicklungsunterschiede nicht nur in Bezug auf die Regionen, sondern auch auf kleinräumiger Ebene. Denn Haushalte in gut erreichbaren Siedlungen können eher zu außerhalb der Siedlung gelegenen Arbeitsplätzen pendeln, als dies bei Haushalten etwa in Siedlungen mit mangelhafter Straßenanbindung der Fall ist.

3.4 Entwicklungen im industriellen Sektor

Nach 1990 ergaben sich tiefgreifende Umschwünge im industriellen Sektor in Rumänien. Die zu beobachtenden Veränderungen sind unter anderem mit dem wirtschaftlichen Sektor und der Situation der Haushalte verknüpft, denn so veränderten sich etwa die Beschäftigungsmöglichkeiten rapide. Dies ist ein Grund, warum in der durchgeführten Fallstudie unter anderem auch gezielt eine Industriestadt in Rumänien analysiert wird. Bezogen auf die Situation von Haushalten in Industriestädten liegen bislang, kaum Ergebnisse vor, so dass auf eine derartige Betrachtung verzichtet werden musste und diesbezüglich die vorgenommene Fallstudie explorativ vorgeht. Nachfolgend wird nun

die aktuelle Situation der Industrie in Rumänien und die Entwicklungen, die zur momentanen Situation führten, auf nationaler Ebene zu skizziert.

Die Industrialisierung in Rumänien begann bereits einige Zeit vor der kommunistischen Periode:

„Industrial development in Romania was nor merely a socialist landmark, but a constant national economic strategy, irrespective of the political regimes succeeding to the helm of the country as early as the end of the 19th century.“ (Popescu 2000: 257)

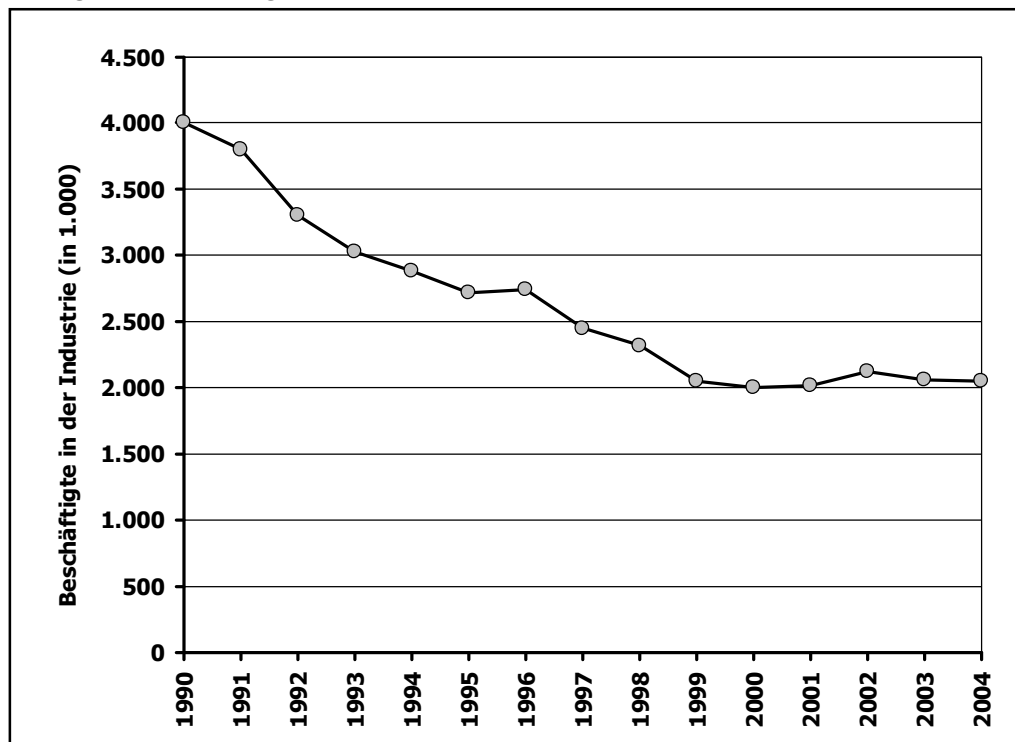
Dies geschah, wie Popescu (2000: 257) annimmt, aufgrund des Bedürfnisses „[...] to fall in line with world economic development trends and [to] create a solid economy capable to sustain the state sovereignty won in 1918“. Unterstützt von der kommunistischen Ideologie, verstärkte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Konzentration auf den Aufbau eines starken industriellen Sektors jedoch deutlich. Zwischen 1949 und 1989 war der politische Imperativ der kommunistischen Regierung in Rumänien (wie auch in vergleichbarer Form in anderen sozialistischen Ländern des östlichen Europas) damit gleichbedeutend, die gesamte Produktion und das gesellschaftliche Leben durch zentralistische Planung zu kontrollieren. Industrien wurden hierzu zusammengelegt und entweder als lokale Kooperativen geführt oder in Großkonzerne integriert, die in der Regel in den (teilweise neu als solche klassifizierten) Städten angesiedelt waren (vgl. Turnock 1991: 84). Dabei war bis 1962 die Verstaatlichung der Wirtschaft nahezu abgeschlossen. In ganz Rumänien entwickelten sich daraufhin industrielle Zentren. Hierzu wurden zur Unterbringung der Arbeiter nahe den Industriebetrieben Wohnblock-Siedlungen errichtet und es entstanden gleichzeitig intensive Pendlerströme von Angestellten, die aus den nahe gelegenen Dörfern in die Fabriken pendelten. In der Fallstudie wird dies für eine ausgewählte ehemalige Industrie-Stadt verdeutlicht.

Nach Ansicht von Popescu (2000: 257) war eines der wichtigsten Ziele der forcierten Industrialisierung des Landes, das Etikett eines „agrarischen Staates“, das Rumänien bis in die 1950er Jahre anhaftete, abzuschütteln. Dies gelang insofern, als die Industrialisierung dazu führte, dass große Teile der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung neue Beschäftigungen in der Industrie fanden. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie stieg von 1950 bis 1990 von einer auf rund vier Millionen (Popescu 2006: 93). Ein tief greifender sozialer Umbruch war die Folge (vgl. Boia 2006: 18).

Ein Großteil der industriellen Betriebe in Rumänien (und auch in den anderen Transformationsstaaten) verlor aber durch den Systemwechsel 1989/1990 die bisherigen Absatzmärkte, die bis dahin nahezu ausschließlich vom Staat sowie anderen Ost-Block-Staaten repräsentiert wurden. Zu marktwirtschaftlichen Bedingungen waren die vor dem Hintergrund geringer Erhaltungs- und Innovationsinvestitionen oftmals herunter gewirtschafteten Betriebe nicht wettbewerbsfähig. Von wenigen Ausnahmen abgesehen konnten die Betriebe ihre Produkte aufgrund mangelnder Qualität oder zu hoher Preise im Vergleich zur durch die Öffnung des Marktes hinzugetretenen Konkurrenz interna-

tionaler Unternehmen sowohl im In- als auch Ausland nicht mehr in ausreichender Zahl absetzen konnten.

Abbildung 11: Beschäftigte in der Industrie 1990 bis 2004



Quelle: Institutul Național de Statistică 2006a

Gleichzeitig zog sich in Rumänien (vor allem nach 1996) der Staat zunehmend aus der Wirtschaft zurück und gab damit seine bisherige dominante makroökonomische Position auf. Unterstützt durch das „wirtschaftliche Reformpaket von Privatisierung, Reorganisation der Betriebe nach westlichem Standard und die Erneuerungen der Produktionstechniken“ (Wagner 1996: 217) kam es daraufhin in Rumänien (ähnlich wie in den meisten anderen Mittel- und Osteuropäischen Staaten) zur Schließung von einem Großteil der Betriebe. Es kam zu Massenentlassungen. Deutlich wird dies daran, dass sich die Zahl der Beschäftigten in der Industrie von 1990 bis 2004 von 4,0 Millionen auf 2,1 Millionen halbierte (vgl. Abbildung 11). Diese Veränderungen betrafen dabei vor allem die urbanen Gebiete:

„Massive lay-offs in industry has affected at a larger extent the urban areas compared to the rural ones. As result, the unemployment rate was in 2000 almost four times higher in the former ones.“ (Stănculescu/Berevoescu 2002b: 309)

Dadurch kam es innerhalb der urbanen Siedlungen jedoch zu großen Disparitäten: Vor allem in kleineren Städten und mono-industriellen Gebieten führte die Schließung der staatlichen Großbetriebe in Verbindung mit einem nur schleppend sich entwickelnden privaten Unternehmens- und generell unterentwickelten Dienstleistungssektor zu überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit. Besonders extrem stellte sich die Situation in der Bergbauregion des Jiu Tales dar: Hier wurde im Jahr 2001 in der Stadt Lupeni eine Arbeitslosenrate von 63 Prozent und in Petrila von 58 Prozent verzeichnet (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002b: 309). Dies verdeutlicht auch, warum lokale Fall-Studien

wie die vorliegende zwingend notwendig sind, da die auf die nationale Ebene aggregierten Daten (vgl. bezüglich der Arbeitslosigkeit Kapitel 3.5) oft lokale Besonderheiten nur unzureichend berücksichtigen.

Von den ehemaligen industriellen Zentren sind es heute vor allem kleinere Städte, die über nur wenige oder sogar nur eine industrielle Branche verfügen beziehungsweise verfügten aber gleichzeitig eine relativ hohe Einwohnerzahl und einen unterentwickelten tertiären oder quartären Sektor aufweisen, mit einer Reihe von Problemen konfrontiert (vgl. Popescu 2000: 257). Hierzu gehört neben der hohen Arbeitslosigkeit auch der Verfall der Infrastrukturausstattung nach dem Schließen der Industrien.

„The monoindustrial towns are severe ‘poverty pockets’ due to the lack of work alternatives and incomes. They are prone to economic crisis and social risk [...]” (Popescu 2000: 261).

Die im Rahmen der Fallstudie analysierte Stadt Zernen (rum. *Zărnești*) stellt ein Beispiel für eine Stadt dieses Typs dar (vgl. Kapitel 4.4.1).

Bedeutsam erscheint es in diesem Zusammenhang exkursartig die Konsequenzen des ökonomischen Wandels und der Restrukturierungen/Massenentlassungen auf der *individuellen* Ebene zu verdeutlichen.

Bis zum Systemwechsel hatte es *offiziell* in den planwirtschaftlichen Ökonomien wie Rumänien keine Arbeitslosigkeit gegeben (diese hatte es diese von der Anlage des Systems nicht geben dürfen; vgl. Wagner 1995: 217). Dies verdeutlicht umso mehr, welche Konsequenzen dies auf individueller Ebene hatte. In Rumänien gestand die Regierung die Existenz von Arbeitslosigkeit erstmalig im Jahr 1991 ein. Damals wurde mit dem Gesetz Nr. 1/1991 ein sozialer Schutz von Arbeitslosen ins Leben gerufen (vgl. Stănculescu 2004a: 60). In den Jahren zuvor gab es in Rumänien zwar ebenfalls Arbeitslosigkeit, diese blieb aber, da sie von der politischen Führung nicht offiziell zugegeben wurde, verdeckt.

Vor allem in der Frühphase der Transformation führten so die einschneidenden industriellen Restrukturierungen zu einem Verlust der Identität der Beschäftigten: Denn die Kombination der Vollbeschäftigungspolitik, in Verbindung mit der Ideologie des Kollektivbesitzes und einer sozialen Konstruktion von Identität durch die Involviertheit in eine produktive Arbeit hatte in kommunistischer Zeit dazu geführt, dass eine Beschäftigung mehr als nur ein Geldeinkommen repräsentierte. Über die berufliche Tätigkeit hinaus existierte ein weit verzweigtes Netz von sozialen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Individuum und der (Kollektiv-)Gemeinschaft (vgl. Bridger/Pine 1998: 8). Hierzu gehörten unter anderem die im Stadtbild heute immer noch präsenten, aber inzwischen oft geschlossenen Kulturhäuser oder spezielle Freizeit- und Erholungsprogramme (repräsentiert in Rumänien etwa durch Wanderheime in den Bergen oder Erholungszentren an der Küste und im Inland).

Über die emotionale Komponente hinaus verminderte der Verlust des ehemals als sicher geglaubten Arbeitsplatzes oftmals das persönliche Ansehen oder den eigenen Status

(vgl. Bridger/Pine 1998: 8). Gleichzeitig wurde die Restrukturierung von einem Verlust von Infrastruktur, wie etwa Kindergärten, Gesundheitsservices oder subventioniertem Wohnraum begleitet und die staatlichen Zuschüsse zur touristischen Infrastruktur minimiert.

Die verschiedenen Einflüsse auf die individuelle Ebene nach dem Zusammenbruch einer dominierenden Industrie sind dabei keinesfalls neu und konnten bereits auch in anderen als in den ehemaligen sozialistischen Ländern Osteuropas beobachtet werden. Doch im Gegensatz zu den übrigen Mittel- und Osteuropäischen Staaten zog sich die Restrukturierung in Altindustrieregionen Großbritanniens oder im Ruhrgebiet über einen viel größeren Zeitraum (meist mehrere Dekaden) hin, während der Systemwechsel in den ehemals kommunistischen Transformationsstaaten zu einer tief greifenden Restrukturierung innerhalb eines Zeitraumes von lediglich fünf bis zehn Jahren führte.

Bridger/Pine (1998: 8f.) konstatieren:

„[...] eastern Europeans, unlike westerners who found themselves unemployed, had neither any preparation for long-term unemployment nor any concept of what it might entail. In so far as safety nets, such as unemployment benefit, existed, they were on the whole inadequate and underdeveloped.“ (Bridger/Pine 1998: 8f.)

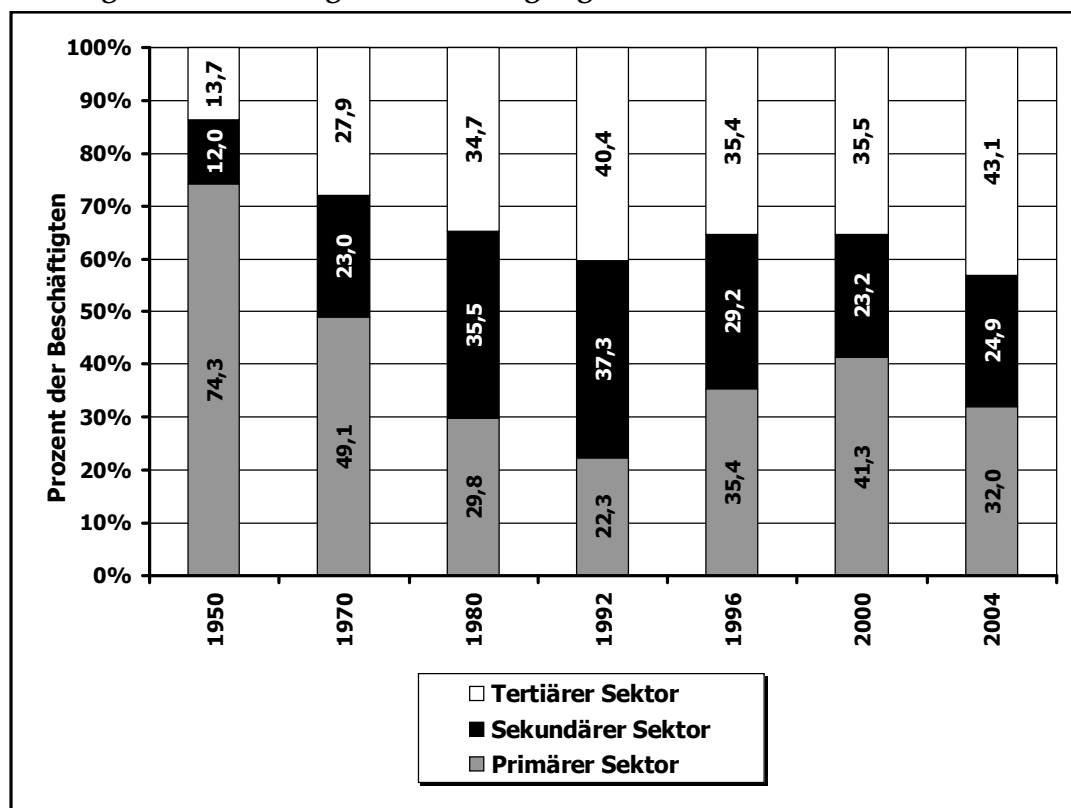
In der im Rahmen der vorliegenden Studie vorgenommenen empirischen Erhebung wurde auf weitere, qualitative Analysen der persönlichen Konsequenzen der industriellen Restrukturierung verzichtet, denn dies hätte weit über das zentrale Untersuchungsinteresse hinaus geführt. Ferner liegt die Hochphase der Restrukturierung einige Zeit zurück, was die diesbezügliche Gewinnung valider Erkenntnisse schwierig macht.

3.5 Beschäftigungsstrukturen und Arbeitsmarkt

Die nationalen Beschäftigungsstrukturen geben einen Überblick, welchen Tätigkeiten die Bevölkerung eines Landes nachgeht. Sie können zur Einordnung der auf lokaler Ebene erzielten Strukturen der Haushaltsfinanzierung dienen.

Blickt man auf die Beschäftigungsstruktur in Rumänien (vgl. unten stehende Abbildung 12) fällt für das Jahr 2004, aus dem die aktuellsten verfügbaren Daten stammten, im Vergleich zu Beschäftigungsstrukturen aus Ländern Westeuropas ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Beschäftigten im primären Sektor auf.

Abbildung 12: Entwicklung der Beschäftigungsstruktur in Rumänien 1950-2004



Quellen: Stănculescu/Berevoescu 2002b: 333; Institutul Național de Statistică 2005a; Institutul Național de Statistică 2006b; eigene Berechnungen.

Wie in Kapitel 3.8 verdeutlicht wird, ist ursächlich für diese Struktur, dass nach dem Jahr 1990 die Subsistenzwirtschaft aufgrund sich verändernder Rahmenbedingungen als Beschäftigungsform stark an Bedeutung gewonnen hat. Betrug in Rumänien der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft im Jahr 1992 noch 22,3 Prozent, verdoppelte sich dieser Wert bis zum Jahr 2000 nahezu (auf 41,3 Prozent; vgl. Abbildung 12). Bis zum Jahr 2004 war der Anteil der Beschäftigten des primären Sektors zwar auf 32,0 Prozent gesunken⁹. In als vom Nationalen Amt für Statistik als *rural* klassifizierten Gebieten (vgl. zur zugehörigen Definition Kapitel 3.1) sind in Rumänien vielerorts über 70 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft aktiv. Demgegenüber liegt dieser Wert in Ländern wie Polen oder Ungarn nur bei rund 30 Prozent (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002a: 199). Doch trotz der hohen Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft werden heute lediglich etwa 13 Prozent des Bruttoinlandsproduktes durch die Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftet (eigene Berechnungen nach Institutul Național de Statistică 2006a).

Die in Abbildung 12 aufgezeigte Beschäftigungsstruktur Rumäniens weist heute aufgrund der hohen Bedeutung der Landwirtschaft Merkmale auf, wie sie etwa in Spanien in den 1960er Jahren der Fall war, als dieses Land zur Peripherie des Europäischen Wirtschaftsraumes zählte (vgl. Popescu 2006: 89). Auch wenn die Bedeutung des Dienstleis-

⁹ Damit ist in Rumänien ein weitaus größerer Teil der Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt als in anderen 2004 und 2007 in die Europäische Union aufgenommenen Staaten: So waren beispielsweise 2003 in Polen rund 26 Prozent, in Bulgarien etwa 24 Prozent und in Ungarn acht Prozent in dieser Branche tätig (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002a: 199). Gegenüber dem Durchschnitt der EU-15-Staaten ist der Abstand noch größer, hier sind nur rund fünf Prozent in der Land- und Forstwirtschaft aktiv (vgl. Popescu 2006: 89).

tungs-Sektors vor allem nach 2001 stark gewachsen ist, arbeiteten 2004 lediglich 43,1 Prozent der Bevölkerung Rumäniens in diesem Sektor. Dieser Wert ist damit nur etwa halb so hoch wie der EU-Durchschnittswert (Popescu 2006: 101). So lässt sich festhalten:

„Romania has apparently inherited the most distorted employment structure vis-à-vis an average EU economy, or even potential EU economy. Therefore, Romania compared to the other CEE countries is the furthest away from achieving a structure of employment similar to the UE.“ (Dainau et al. 2001a: 32)

Über die Beschäftigungsstruktur hinaus, die lediglich Aussagen über den Teil der Bevölkerung zulässt, die einer Beschäftigung nachgeht, ist ein Blick auf die Lage des nationalen Arbeitsmarktes sinnvoll. Denn letzterer legt unter anderem fest, wie die Entfaltungsmöglichkeiten der Individuen bei der Generierung von Einkommen sind. Denn bei einem überfüllten Arbeitsmarkt sind die Chancen einen Arbeitsplatz zu finden deutlich geringer, als bei geringer Arbeitslosigkeit.

Im Falle von Rumänien (wie auch anderen ehemals sozialistischen Staaten des östlichen Europas) ist dabei der Themenkomplex „Arbeitslosigkeit“ eng mit der Entwicklung des industriellen Sektors verknüpft: Nach 1989 hat sich der Arbeitsmarkt in Rumänien aufgrund der beschriebenen Restrukturierungen der Industrie (vgl. Kapitel 3.4) zunächst deutlich negativ entwickelt: Die Zahl der *Lohnempfänger*, sank von 8,1 Millionen im Jahr 1990 auf 4,8 Millionen im Jahr 1999 (vgl. Institutul Național de Statistică 2006a). Dies ist ein Verlust von mehr als einem Drittel der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze. Dies kann interpretiert werden als ein Rückgang auf ein „normales“ Maß nach der im Kommunismus forcierten extremen Ausweitung des Arbeitskräftepotenzials, bei der die Produktivität pro Beschäftigten zumeist gering war. Zugleich ist es Ausdruck der Restrukturierungen in der Industrie. Der Rückgang der Zahl der Lohnempfänger hat sich nach 1999 konsolidiert: Von 1999 bis 2004 sank sie um 0,3 Millionen (auf 4,5 Millionen; vgl. Institutul Național de Statistică 2006a), was somit vergleichsweise moderat war. An diesem weiteren Rückgang lässt sich zugleich ablesen, dass der wirtschaftliche Aufschwung der vergangenen Jahre (vgl. Kapitel 3.3) noch nicht für eine Ausweitung des Arbeitsplatzangebotes sorgen konnte. Zudem ist auch zu bedenken, dass ehemals personalintensive Fertigungen mehr und mehr rationalisiert wurden.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank ebenfalls. Doch war diese Verringerung mit einem Rückgang von 10,9 Millionen im Jahr 1990 auf 9,1 Millionen im Jahr 2005 (vgl. Institutul Național de Statistică 2007) deutlich moderater. Dies liegt daran, dass diese Zahl auch Personen umfasst, die in der Subsistenz-Landwirtschaft aktiv sind: Wie noch in Kapitel 3.8 verdeutlicht wird, stieg in Rumänien nach 1990 die Bedeutung der Subsistenz-Landwirtschaft deutlich und kompensierte den Rückgang der bezahlten Lohn-Arbeitsplätze im industriellen Sektor teilweise.

Die an die Veränderung der Beschäftigten und Zahl der Lohnempfänger sich logisch anschließende Angabe einer aussagekräftigen *Arbeitslosenquote* für Rumänien ist dadurch mit methodischen Schwierigkeiten verbunden. Denn die in Rumänien beobachtbare hohe Bedeutung der Subsistenz-Landwirtschaft führt dazu, dass weite Teile der Bevöl-

kerung sich nicht als arbeitslos melden, weil sie ja faktisch etwas arbeiten – wenn auch ohne Lohn Einkommen. Damit werden sie in der Arbeitsmarkt-Statistik auch nicht registriert. Denn es fehlt – wie in Kapitel 3.8.6 gezeigt wird – im ländlichen Raum zumeist an Perspektiven bezüglich alternativen Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft.

Stănculescu (2004a: 60) hält fest.

„The level of unemployment in Romania has not been high, but considering the huge share of self-employment and unpaid family workers in the subsistence agriculture [...], it becomes clearer that the real unmatched demand on the labour market is considerably higher. Unfortunately, these categories have been included neither in the unemployment statistics nor in the correspondent aid schemes.“

Dieses Zitat muss bedacht werden, wenn man die Daten der rumänischen Arbeitsmarktstatistik auswertet. Die offizielle *Arbeitslosenquote*, die sich auf die *registrierten* Arbeitslosen bezieht, stieg bis 1999 auf 11,8 Prozent an und ist seitdem rückläufig. Die Registrierung als „arbeitslos“ führt dazu, dass für einen vorübergehenden Zeitraum finanzielle Hilfen gezahlt werden (vgl. Kapitel 3.6). 2004¹⁰ waren 6,3 Prozent der aktiven Bevölkerung (Alter zwischen 15 und 64) nach dieser Definition arbeitslos. Unter die registrierten Arbeitslosen fallen Personen, die zuvor Lohnempfänger waren. Bei Personen, die in die Subsistenz-Landwirtschaft involviert sind und somit auch keine Löhne erhalten, ist somit eine Arbeitslosmeldung nicht möglich.

In jüngerer Zeit ist es (vor allem im Zusammenhang mit der Ansiedlung ausländischer Unternehmen in Rumänien) auf lokaler Ebene zu positiven Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt gekommen. Vereinzelt wird von den Unternehmen aufgrund einer teilweise sehr hohen Arbeitskräfte-Nachfrage bereits von Problemen berichtet, genügend Arbeitskräfte zu finden (vgl. Benedikt 2006). Dies ist aber immer zumeist lokal begrenzt und betrifft nicht die Situation im Land als Ganzes.

Als Schwierigkeit bei der Ermittlung der Arbeitslosigkeit im Rahmen von Befragungen, wie es für die vorliegende Studie zur Ermittlung der ökonomischen Aktivitäten von Haushalten notwendig ist, ergibt sich, Arbeit als eine von anderen Lebensbereichen trennbare Tätigkeit zu erfassen. Denn die Grenzen zwischen Arbeit haben und arbeitslos sein, zwischen einem geregelten Beschäftigungsverhältnis und Gelegenheitsarbeit sind in Rumänien oftmals fließend. Oftmals existiert zudem kaum eine zeitliche und räumliche Trennung zwischen Arbeit und Freizeit (vgl. Wagner 1996: 224). Dies ist umso mehr in der Subsistenz-Landwirtschaft zutreffend, bei der zahlreiche Tätigkeiten im direkten häuslichen Umfeld erledigt werden. Vor diesem Hintergrund wird in der im Rahmen der Fallstudie vorgenommenen Haushaltsbefragung nicht direkt nach Arbeitslosigkeit gefragt, sondern die *Hauptbeschäftigung* der Haushaltsmitglieder (= meiste Arbeitsstunden/Woche) ermittelt (vgl. Kapitel 5.2).

¹⁰ die zum Zeitpunkt der Drucklegung der vorliegenden Studie aktuellsten verfügbaren Statistischen Jahrbuch 2005 liefern Daten aus diesem Jahr

3.6 Soziale Sicherungssysteme

Soziale Sicherungssysteme sind von entscheidender Wichtigkeit für die finanzielle Absicherung eines Haushaltes. Die sozialen Sicherungssysteme nehmen im Idealfall eine Umverteilung von reichen zu ärmeren Haushalten innerhalb eines Staates vor. Sie ergänzen beziehungsweise ersetzen so typischerweise die Lohneinkommen von insbesondere finanziell schlechter situierten Haushalten und stellen damit einen finanziellen Puffer zur Erweiterung der Einkommensbasis des Haushaltes dar. Anknüpfend an das Kapitalien-Konzept des SLA, lassen sie sich als eine *Einkommensquelle* und damit im Sinne des finanziellen Kapitals des Haushaltes nach dem SLA werten.

Aufgrund dessen wird in der empirischen Analyse untersucht, welche Bedeutung die Transfers und die Sozialversicherungsleistungen für verschiedenartig charakterisierte Siedlungen und Haushaltstypen haben. Hierzu ist es notwendig zu umreißen, welche sozialen Sicherungssysteme es überhaupt in Rumänien gibt, und wie sich die soziale Sicherung entwickelt hat.

In den ersten Jahren nach dem Systemwechsel war der Zustand der sozialen Sicherungssysteme in Rumänien äußerst unbefriedigend:

„The austerity imposed during the final decade of the Ceaușescu regime had starved the social sectors of funds and led to a serious deterioration in the provision of basic social services. Romania’s health status in particular had declined both in absolute terms and in relation to neighbouring countries.“ (World Bank 2005a: 19)

Inzwischen hat sich die soziale Sicherung im Vergleich zur Situation, die Mitte der 90er Jahre herrschte (vgl. dazu etwa Wagner 1996: 223), in vielen Bereichen verbessert. Das soziale Sicherungsnetz hat in Rumänien jedoch weiterhin bei weitem kein westeuropäisches Niveau, sondern bietet lediglich Minimal-Leistungen auf niedrigstem Niveau. Dies wird vor allem durch die lange Zeit problematische makroökonomische Lage des Landes bedingt (vgl. Kapitel 3.3), wodurch nur geringe Beiträge von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern eingezahlt wurden.

Wie die Weltbank (2003: 50) berichtet, erhielten 2002 insgesamt 87 Prozent der Bevölkerung zumindest eine Sozial-Transfer- oder Sozial-Versicherungsleistung (direkt oder indirekt als Haushaltsmitglieder über das Haushaltsbudget). Dabei ist diese Rate in Städten mit 83 Prozent etwas geringer als in ländlichen klassifizierten Siedlungen (91 Prozent).

Die sozialen Sicherungssysteme lassen sich untergliedern in Sozial-*Transfers* und Sozial-*Versicherungsleistungen*. Zu den bedeutsamsten Sozial-*Transferleistungen* in Rumänien gehören das Kindergeld und die Mindesteinkommensgarantie:

Das Kindergeld stellt rund zwei Drittel der staatlichen Ausgaben für Sozialleistungen dar (vgl. World Bank 2003a: 49). Es wird unabhängig vom Haushaltseinkommen für noch in der Ausbildung befindliche Kinder bis zu einem Alter von 16 beziehungsweise 18 Jahren gezahlt. Das staatliche Kindergeld wird zwar jährlich an die Preisentwicklung angepasst, doch lag es im Jahr 2003 lediglich bei einem Betrag von monatlich umgerechnet 5,60 Euro (vgl. Worldbank 2003: 48).

Die Regelungen zum Mindesteinkommen (ME) existieren seit 2002 und ersetzen das bisherige Sozialhilfesystem. Die Zahlung des ME, für das rund 0,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufgewendet werden, ist abhängig vom Einkommen und Besitz. Es deckt die Lücke zwischen dem festgelegten ME und dem tatsächlichen Haushaltseinkommen. Verbunden damit ist die Auflage für arbeitsfähige Empfänger, monatlich 72 Stunden in der Gemeinde Arbeiten mit Gemeinwohlcharakter (zum Beispiel: soziale Dienste oder Pflege von öffentlicher Infrastruktur) zu verrichten sowie sich beim Arbeitsamt zu registrieren (vgl. Stănculescu 2004a: 76f.).

Die wichtigsten Sozial-Versicherungssysteme in Rumänien sind die Arbeitslosenunterstützung und das Pensionssystem.

Die Arbeitslosenunterstützung wurde im Jahr 2002 reformiert. Seitdem gilt:

„The benefit level is set at 75% of the minimum gross wage and is granted for a period of 6 to 12 months, depending on the length of service. In addition, severance payments are granted for collectively dismissed workers, their level being linked to the previous average wage and the duration to their length of service.“ (World Bank 2003a: 50)

Bereits seit Mitte der 1990er Jahre führt darüber hinaus jeglicher Landbesitz zum Aberkennen der Rechte auf Arbeitslosenunterstützung (vgl. Stănculescu 2004a: 60).

Demgegenüber ist das rumänische Pensionssystem ein „classical pay-as-you-go scheme“, wie es die Weltbank ausdrückt (World Bank 2003a: 49). Die Pensionskasse hat trotz verschiedener Reformen heute mit einem chronischen Defizit zu kämpfen. Dieses ist dabei das Resultat einer sich manifestierenden Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung zugunsten älterer Alterskohorten (vgl. Kapitel 3.2), einem sinkenden Anteil von Beschäftigten (vgl. Kapitel 3.5) sowie der Früh-Pensionierungspolitik der vergangenen Jahre im Zusammenhang mit der Restrukturierung der Industriebetriebe (vgl. Kapitel 3.5; World Bank 2003a: 49.). Dadurch ist die Zunahme der Anzahl der Pensionsempfänger größer als die der Einzahler. Gleichwohl bilden die Pensionen die wichtigste Säule des rumänischen Sozialversicherungswesens. Sie tragen nach Berechnungen von Stănculescu (2002a: 70), die auf den Haushaltsbudget-Erhebungen des Nationalen Amtes für Statistik aufbauen, insgesamt zu rund 17,5 Prozent des durchschnittlichen Haushaltseinkommens bei. Besonders bedeutsam sind diese im ländlichen Raum, wo die Anteile der Inaktiven beziehungsweise (Alters-)Rentner besonders hoch sind. Betrachtet man sämtliche Transfers und Sozialversicherungsleistungen (also Pensionen/Renten, Arbeitslosenunterstützung und sonstige Sozial-Transfers), so machen diese durchschnittlich rund 19 Prozent des monetären Haushaltseinkommens aus (vgl. Tabelle 1).

Insgesamt betragen die Staats-Ausgaben für das rumänische Sozialtransfersystem 2002 rund zehn Prozent des BIP (vgl. Worldbank 2003: iii). Das rumänische Sozialsystem ist relativ treffsicher in Bezug auf die Umverteilung von den vermögenderen zu den ärmeren Haushalten. Insbesondere das System des ME erreicht sehr zielgerichtet die unteren Einkommensklassen, wie die Weltbank feststellt und übertrifft andere Systeme in ähnli-

chen Ländern deutlich. Rund 62 Prozent dieses Programms gehen an das unterste Einkommens Quintil (vgl. World Bank 2003a: 52).

Stănculescu (2004a: 35) führt bezüglich der Ausgestaltung und Treffsicherheit des Sozialversicherungssystems aus, dass das Rumänische soziale Sicherungsnetz deutlich progressiv ausgestaltet ist.

„Total government tax collection amounted [im Jahr 2003, Anm. d. Verf.] to 189% of net tax, with 89% being subsequently redistributed from the four richest deciles to the three poorest ones [...]. Most of this redistribution occurs to the first (58% out of 89%) and the second deciles (21% of 89%). In aggregate, the government levied from households the equivalent of 52% of their consumption and transferred back 46% of the same consumption figure. It seems therefore that the Romanian safety net is well targeted towards lower income quintiles [...] but [...] it has modest coverage.“

Demgegenüber merken Davis et al. (2003: 24) an, es gelte:

„[...] social protection policies in Romania are not focused on supporting the poorest people, but aimed at compensating losses suffered by employees, though the social insurance system.“ (Davis et al. 2003: 24)

Letztere Sichtweise ist jedoch differenzierter zu sehen: Denn es muss angemerkt werden, dass – wie etwa durch Stănculescu (2004a: 35) durch die Auswertung von statistischen Daten des Nationalen Amtes für Statistik nachgewiesen werden konnte – das Sozialsystem durchaus *erfolgreich* eine Umverteilung von den vermögenderen zu den armen Haushalten vornimmt. Vor allem das ME-Programm ist, wie oben erläutert, sehr treffsicher und unterstützt zielsicher die unteren Einkommensstufen. Zwar kommt, den Sozialversicherungsleistungen und hierunter insbesondere den Alterspensionen insgesamt in Rumänien eine vergleichsweise bedeutsame Rolle zu, doch von den gezahlten Summen und der Zahl der profitierenden Haushalte sind die Sozialtransfers, die also unabhängig von der Mitgliedschaft in einem Versicherungssystem sind, durchaus ebenso wichtig (vgl. World Bank 2003a: 51ff., World Bank 2003b: 123).

Insgesamt lässt sich subsumieren, dass in Rumänien zwar ein soziales Sicherungssystem existiert und einige der Instrumente auch verhältnismäßig gut auf die unteren Einkommensstufen fokussiert sind. Doch trotzdem gewährleistet das System nur basishaften Schutz: Berücksichtigt man die Lebenshaltungskosten in Rumänien, die beispielsweise für Lebensmittel oder in großen Städten teilweise auch Mieten oftmals westeuropäisches Niveau erreichen wenn nicht sogar übersteigen, sind die ausgezahlten Beträge zumeist verschwindend gering. Daher sind (anders als es etwa beim deutschen Sozialversicherungssystem der Fall ist) für die meisten Haushalte zusätzliche Aktivitäten wie die Subsistenz-Landwirtschaft nötig, um das Überleben zu sichern. Vom Niveau und der Ausgestaltung ist das rumänische soziale Sicherungs-System daher keinesfalls mit einem in westlichen Industrie-Nationen, wie etwa Deutschland, vorhandenen System vergleichbar.

3.7 Haushaltsfinanzierung/Einkommensdiversifizierung

Im Zusammenhang mit der oben thematisierten Arbeitslosigkeit und den sozialen Sicherungssystemen, wie auch der Entwicklung der Lebensbedingungen stellt sich nun die Frage, wie sich derzeit die Beschäftigungsstruktur der Haushalte darstellt und wie sich Haushalte in Rumänien üblicherweise finanzieren. Diese Daten werden im Rahmen der Fallstudie auf lokaler Ebene weiter analysiert und zudem Unterschiede zwischen der Finanzierung verschiedener Haushaltstypen und in unterschiedlich strukturierten Siedlungen ermittelt. Zudem wurde neben der *Haushaltsfinanzierung* die *Einkommensdiversifizierung* als Teilbereich in die durchgeführte empirische Studie aufgenommen.

Wie untenstehender Tabelle 1 zu entnehmen ist, sind im nationalen Durchschnitt Löhne und Gehälter die wichtigste monetäre Einkommensquelle (44,6 Prozent). Ebenfalls bedeutsam sind Sozialtransfers und Sozialversicherungsleistungen (19,3 Prozent) und landwirtschaftliche monetäre Einkünfte (4,1 Prozent). Auffällig ist der hohe Gegenwert des selbst produzierten *Naturaleinkommens* (21,8 Prozent).

Tabelle 1: Durchschnittliche Zusammensetzung des Haushaltseinkommens in Rumänien im Jahr 2004

Einkommensquelle	Prozent des Gesamt-Haushaltseinkommens	
Monetäres Einkommen	75,8	
<i>davon:</i>		
- Löhne und Gehälter		44,6
- landwirtschaftliches Einkommen		4,1
- Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit (exklusive Landwirtschaft)		3,1
- Sozialtransfers/Sozialversicherungsleistungen		19,3
- Kapitaleinkünfte		0,6
Gegenwert des von anderen empfangenen Naturaleinkommens	2,4	
Gegenwert des selbst produzierten Naturaleinkommens	21,8	
Gesamt	100,0	74,9

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005 (= Institutul Național de Statistică 2006a)

Nach Erhebungen im Rahmen der HWF-Studie (vgl. Kapitel 1.1), bei der nach der *wichtigsten Einkommensquelle* in den vergangenen zwölf Monaten gefragt wurde, stehen für Haushalte in *urbanen* Siedlungen Lohneinkommen an erster Stelle (63,3 Prozent der Haushalte nannten dies), gefolgt von Pensionen (24,4 Prozent der Haushalte). Im *ruralen* Raum ist es umgekehrt: Hier finanzieren sich 42,4 Prozent der Haushalte vornehmlich durch Pensionen und lediglich 33,8 Prozent durch Lohneinkünfte (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002c: 444). Die Weltbank konnte feststellen, dass für das oberste Einkommensquintil (bei Berücksichtigung des monetären und nicht-monetären Ein-

kommens) Löhne rund 60 Prozent der Einkünfte ausmachen, während es beim untersten Einkommensquintil nur etwa 20 Prozent sind (vgl. World Bank 2003b: 21).

Bezüglich der in Tabelle 1 aufgeführten Kategorie des von anderen empfangenen Naturaleinkommens, merkt die Weltbank an, dass der Tausch von Nahrungsmitteln sowie sonstigen Gütern in Rumänien weit verbreitet ist. Diese sind jedoch im Durchschnitt weitgehend einkommensneutral, das heißt, dass die Haushalte wertmäßig genauso hohe Ausgänge wie Eingänge von getauschten Produkten haben (vgl. World Bank 2003a: 62). Dies erklärt, warum der Gegenwert des empfangenen Naturaleinkommens bei nur 2,4 Prozent liegt.

Über die Daten in Tabelle 1 hinaus, ist nach Erhebungen der Weltbank informelles, privates *Geldleihen* von Nachbarn oder Verwandten, das zu einer temporären Absicherung bei ökonomisch angespannten Situationen des Haushalts eingesetzt werden kann, in Rumänien erstaunlicherweise deutlich regressiv, betrifft also vor allem die *oberen* Einkommensquintile. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass somit finanziell weniger gut situierte Haushalte über geringere finanzielle Puffermöglichkeiten verfügen. Gleichzeitig ist das Banken-Kreditwesen in Rumänien vor allem hinsichtlich größerer Investitionskredite für Privatpersonen erst relativ schwach entwickelt. Diese Beobachtung widerspricht nach Angaben der Weltbank Mustern aus anderen Ländern mit geringem Lohn- und Einkommensniveau, in denen sich fast ausschließlich die armen Haushalte informell Geld leihen (vgl. World Bank 2003a: 62). Bezüglich der Ursachen dieser Feststellung erläutert die Weltbank:

„This may be attributed, on the one hand, to the lack of tradition of professional informal lending in the post-socialist countries, and on the other, to traditional reliance on the state for assistance. [...] In most countries, private formal and informal flows are progressive. In Romania, however, private formal flows are regressive and informal ones are income neutral. This makes public transfers an even more important source of income for poor households in Romania.“ (World Bank 2003a: 62)

Ein bedeutsamer Themenkomplex in diesem Zusammenhang mit der Haushaltsfinanzierung ist die in Rumänien weit verbreitete Diversifikation der ökonomischen Aktivitäten der Haushalt zur Risikostreuung und/oder Einkommensmaximierung. Diese lässt sich sowohl im ländlichen, als auch im städtischen Raum Rumäniens beobachten.

Eine große Zahl von Haushalten kombiniert hierbei die monetären Einkünfte aus offiziellen Quellen (z.B. Löhne/Gehälter oder Pensionszahlungen) mit entweder nicht-monetärem Einkommen vor allem aus der Subsistenzwirtschaft (vgl. Kapitel 3.8.5) oder mit informellen (teilweise illegalen) Einkünften sowie Gelegenheitsarbeiten (Stănculescu/Berevoescu 2002c: 404). Diesbezügliche empirisch basierte Aussagen sind erschwert, da der überwiegende Teil der Bevölkerung in einer ganzen Palette von ökonomischen Aktivitäten engagiert ist:

„People participate in a multiplicity of economies (state, market, and informal) holding a portfolio of occupational statuses, of which they declare one or another, depending on their situation or interest.“ (Stănculescu/Berevoescu 2002c: 404)

Eine Diversifizierung der ökonomischen Aktivitäten und damit der Einkommensquellen ist im östlichen Europa seit längerem weit verbreitet: Im ruralen Raum Rumäniens wird hierbei vor allem an die Möglichkeiten, die sich parallel zur (Subsistenz-)Landwirtschaft und auf dem nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt bieten, angeknüpft, die in Kapitel 3.8.6 noch thematisiert werden. Denn häufig reicht für ländliche Haushalte das Einkommen aus der Landwirtschaft nicht zur Überlebenssicherung des Haushaltes aus (vgl. Sofer/Bordanc 1998: 284) und gleichzeitig kann in der eigenen Landwirtschaft nur ein Teil der konsumierten Produkte produziert werden (hingewiesen sei hier etwa auf bestimmte Lebensmittel, wie Zucker oder Kaffee, sowie Elektronikprodukte, wie Fernseher oder Mobiltelefone).

In städtischen Räumen bedeutet eine Diversifizierung vor allem die Kombination mehrerer Beschäftigungsverhältnisse. Städtische Haushalte sowie Haushalte in Blockwohnungen im ländlichen Raum haben dabei, sofern sie keinen Garten beziehungsweise sonstige landwirtschaftliche Flächen oder Verwandte im ländlichen Raum besitzen, oftmals größere Probleme die Nahrungsmittelversorgung zu sichern (vgl. Heller 2000b: 39).

Zu den verbreiteten Maßnahmen, um das Einkommen zu diversifizieren, zählen in Rumänien ferner auch die temporäre Arbeits-Migration sowie Rücksendungen (vgl. Ellis 1998b: 53). Dies ist noch Thema von Kapitel 3.9.

In der Forschungslandschaft wird bei der Erforschung der Einkommens-Diversifizierung vor allem auf dem ländlichen Raum fokussiert. Die dabei verwendeten Begrifflichkeiten haben sich dabei im englischen Sprachgebrauch von „*part-time farming*“, über „*farm diversification*“ zu „*pluriactivity*“ gewandelt (Sofer/Bordanc 1998: 283). Definieren lässt sich letzterer Begriff als „the phenomenon [...] of engaging in other gainful activities, whether on or off-farm, in addition to agriculture“ (Sofer/Bordanc 1998: 283). Der Hintergrund für diese „*pluriactivities*“ ist dabei nach Ansicht von Sofer/Bordanc (1998: 244) im ländlichen Raum vor allem, dass das landwirtschaftliche Einkommen zu gering ist, um einen akzeptablen Lebensstandard zu sichern. Auch in westeuropäischen Ländern ist oftmals zu beobachten, dass die Landwirtschaft teilweise nur unzureichendes Einkommen generiert. Studienergebnisse für Rumänien belegen, dass die Landwirtschaft nur in geringem Maße eine Einkommensquelle darstellt, vielmehr ist sie eine Notwendigkeit für die Versorgung mit Nahrungsmittel. Vor diesem Hintergrund diversifizieren die Haushalte ihre Aktivitäten und versuchen stärker im nicht-landwirtschaftlichen Bereich tätig zu werden, um Geld zu erhalten und sich so notwendige Dinge käuflich erwerben zu können, welche sie nicht selbst produzieren können (vgl. Bleahu/Janowski 2002: 33). Dies lässt sich nun gleichzeitig in abgewandelter Form auf den städtischen Raum übertragen, wo ebenfalls ein zu geringes (hier vor allem monetäres) Einkommen es erforderlich macht, Zusatzaktivitäten zu unternehmen.

Ellis (1998b: 54) merkt an, dass es häufig ein Kontinuum verschiedener Gründe gibt, ob die Diversifizierung der monetären und nicht monetären Einkommensquellen aus *Not-*

wendigkeit (etwa um die Versorgung mit Nahrung zu sichern) oder *aus eigener Wahl heraus* erfolgt (beispielsweise um die Risiken zu diversifizieren). Dabei kann festgehalten werden, dass eine Diversifikation der ökonomischen Aktivitäten nun erfolgen kann, „in order to seek income stability in the face of vulnerability and risk (distress-push), as well as to increase income levels and invest in skills or assets for long-run income prospects“ (Bleahu/Janowski 2002: 23). Feststellen lässt sich weiterhin nach verschiedenen Studienbefunden, dass jeder Haushalt eine *andere* Strategie der „*pluriactivity*“ verfolgt (vgl. Bleahu/Janowski 2002: 25).

Muica et al. (2000b 207) sehen nun „*pluriactivity as a solution to current economic problems in the short term*“. Eine Diversifizierung der Haushaltsaktivitäten kann aber nur teilweise, insbesondere bei Berücksichtigung der vergleichsweise geringen monetären Haushalts-Einkommen bei gleichzeitig hohen Preisen für Wohnen, Nahrungsmittel oder Konsumgüter in Rumänien als Übergangsphänomen verstanden werden, welches „*associated [is] with the desperate struggle for survival in declining economies*“ (Ellis 1998a: 2) ist.

Vielmehr scheint es, als wäre die Diversifikation der Haushaltsstrategien dauerhaft:

„[...] diversification may not be so transient, and it may be associated with success at achieving livelihood security under improving economic conditions as well as with livelihood distress in deteriorating conditions.“ (Ellis 1998a: 2)

So ist anzunehmen, dass das Verfolgen von mehreren ökonomische Aktivitäten gleichzeitig (also „*pluriactivity*“), häufig langfristig unternommen wird, um dadurch etwa eine Diversifizierung der Risiken zu erreichen. Daneben kann es allerdings zugleich, wie in Kapitel 3.8.6 noch ausführlicher dargelegt wird, auch darüber hinaus gehende Motive, wie etwa soziale Kontakte geben, um in zusätzlichen nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten aktiv zu werden.

3.8 Landwirtschaft und ländlicher Raum

Die Landwirtschaft (damit assoziierte Aspekte lassen sich in der Systematik des SL-Ansatzes zum natürlichen Kapital zählen) ist, wie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt wurde, für zahlreiche Haushalte in Rumänien von entscheidender Wichtigkeit zur Haushaltsfinanzierung. Folgt man der in Kapitel 3.1 aufgeführten Definition des Nationalen Amtes für Statistik¹¹, so sind rund 90 Prozent der *Staats-Fläche* Rumäniens als ländlich zu klassifizieren (vgl. Florian et al. 2000: 47). Blickt man auf die Verteilung der *Bevölkerung*, so lebten 1977 56,4 Prozent der Bevölkerung Rumäniens im so als „ländlich“ definierten Raum. Durch ein von Staatspräsident Nicolae Ceaușescu angestoßenes Programm zur Industrialisierung Rumäniens (vgl. Kapitel 3.4), sank der Anteil der im ländlichen Raum lebenden Bevölkerung bis 1989 auf rund 45 Prozent. Neben Migrationsbewegungen waren hierfür auch Umklassifizierungen von ländlichen in urbane Siedlungen ursächlich für diese Entwicklungen. Seit 1990 pendelt der Anteil der im ländlichen

¹¹ ländlicher Raum = Summe der Gesamtheit der Fläche der rund 13.000 Dörfer in Rumänien (vgl. Kapitel 3.1)

Raum lebenden Bevölkerung nun um diesen Wert (vgl. Institutul Național de Statistică 2006a).

Da die Situation in der Landwirtschaft einerseits ursächlich für die lange Zeit schleppe makroökonomische Entwicklung des Landes war und andererseits die Landwirtschaft (wie noch zu zeigen ist) für eine überdurchschnittliche Zahl von Haushalten ein wichtiges Betätigungsfeld darstellt, ist eine ausführlichere Analyse dieses Themenkomplexes notwendig.

3.8.1 Ländlicher Raum und Landwirtschaft bis 1989

Nach dem zweiten Weltkrieg stand die Industrialisierung des Landes im Mittelpunkt der Regierungspolitik (vgl. Kapitel 3.4). Dies ist mit ein Grund, warum zwischen 1948 und 1989 die in ruralen Räumen lebende Population (nach der Definition in Kapitel 3.1) um 32 Prozent und der Anteil der in der Landwirtschaft aktiven ruralen Population um 40 Prozent sank (Bleahu/Janowski 2002: 18), denn die Industrie zog Arbeitskräfte aus dem ländlichen Raum an. Trotzdem war Mitte der 1980er Jahre der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt mit rund 15 Prozent unverändert hoch. Daher lässt sich festhalten: „Throughout the modern period, Romania has been known as an agrarian country generating substantial surpluses of cereals and livestock“ (Turnock 1998b: 200).

Ab 1945 wurde in Rumänien die Landwirtschaft schrittweise verstaatlicht. Das Ziel war der Übergang zu einer großflächigen Landwirtschaft nach sowjetischem Vorbild. Dazu wurde im März 1945 zunächst jeglicher Landbesitz über 50 Hektar enteignet. Später wurde dies auf kleinere Flächen ausgedehnt. Bis 1962 war der Prozess der Verstaatlichung landwirtschaftlicher Flächen größtenteils beendet (vgl. Knappe/Benedek 1995: 1). Kurz vor der Revolution von 1989 waren lediglich acht Prozent der landwirtschaftlichen Fläche noch komplett im Privatbesitz individueller Haushalte (Bleahu/Janowski 2002: 17). Dies war vor allem in Hügel- und Bergregionen der Fall, auf die im folgenden Abschnitt 3.8.2 eingegangen wird. Die Verstaatlichung war somit deutlich intensiver als in anderen Mittel- und Osteuropäischen Ländern. So war beispielsweise in Polen nur rund ein Viertel der landwirtschaftlichen Flächen kollektiviert worden (vgl. Bridger/Pine 1998: 9).

3.8.2 Bergregionen in Rumänien während der kommunistischen Periode

Von den Kollektivierungsmaßnahmen größtenteils ausgenommen waren ländliche Siedlungen in Bergregionen, so dass die dort ansässige (größtenteils traditionell land- und forstwirtschaftlich aktive) Bevölkerung damit weiter selbstständig wirtschaften konnten. Da in der Fallstudie vor dem Hintergrund der sich hier stellenden besonderen Problemlagen auch eine Berg-Siedlung untersucht wurde, wird hierauf nun etwas genauer eingegangen:

Die Bergbauern verfügten aufgrund der natürlichen Gegebenheiten in der Regel nur über wenig und zugleich unfruchtbares Ackerland, was eine Kollektivierung deshalb wenig zweckmäßig erschienen ließ. Außerdem war die Infrastrukturausstattung für eine

Kollektivierung (etwa im Hinblick auf Straßen etc.) zu gering, die Bearbeitung mit großen Landmaschinen aufgrund der Topographie kaum möglich und mangelte es in den Bergdörfern an Kontrollkapazitäten (vgl. Turnock 1998b: 201). Kollektiviert wurden daher vornehmlich große Teile der Wälder und – wo es möglich war – die Wiesen und Weiden (vgl. Sofer/Bordanc 1998: 287).

Die Bergbauern mussten einerseits nach einem bestimmten Produktionsplan landwirtschaftliche Produkte an den Staat liefern, um im Gegenzug von staatlicher Seite unter anderem preisgünstiges Tierfutter zu erhalten. Andererseits gaben die Bergbauern landwirtschaftliche Erzeugnisse an Verwandte oder Freunde in den Städten weiter. Das Ziel war dabei in der Regel die Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten und dem Tausch gegen Waren aus der Stadt. Zusätzlich verkauften die Bergbauern einen Teil ihrer agrarischen Produkte auf dem Markt in der Stadt (vgl. Turnock 1998b: 201). Denn „by letting peasants dispose of their surpluses through the second economy, the state reasoned that more would be extracted than would be possible under collectivization.“ (Turnock 1998b: 201)

Allerdings stellt Turnock (1998b: 252) weiter fest, dass die Tendenz „for production plan quotas to increase and for prices to weaken“ für die Bauern in der Regel nur ein geringer Überschuss übrigblieb, den sie auf den Märkten verkaufen konnten. Gleichzeitig versuchte die Regierung durch verschiedene Maßnahmen, wie etwa propagandistische Appelle oder verschiedene Regularien, die Produktion der Farmen in den nicht kollektivierten Bergregionen zu erhöhen (vgl. Turnock 1998b: 201). Zusätzlich wurden insbesondere jüngere Personen dazu aufgefordert täglich in die Städte zu pendeln, um hier in den Fabriken zu arbeiten, da die Bergdörfer eine Arbeitsreserve für den Staat darstellten (vgl. Ianos 1996: 175; Turnock 1998b: 251). Letzteres leitet bereits zum nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt über, der Thema von Kapitel 3.8.6 ist.

Im Rahmen des unten vorgestellten Systematisierungs-Projektes (vgl. Kapitel 3.8.3) wurden die Bergdörfer stark vernachlässigt: Es gab eine Benachteiligung beim Infrastrukturausbau sowie bei der Bereitstellung verschiedener öffentlicher Dienste (vgl. Muica et al. 2000a: 163). Hierdurch sollte erreicht werden, dass sich diese Siedlungen langfristig entvölkern würden, was jedoch nur begrenzt geschah. Vielmehr passten sich die Bewohner diesen Umständen an, was in der Fallstudie für eine ausgewählte Siedlungsregion verdeutlicht wird.

3.8.3 Systematisierungs-Projekt

Ausgelöst durch die vom kommunistischen Regime forcierte Industrialisierung (vgl. Kapitel 3.4), hatten sich in den 1960er Jahren die Gegensätze zwischen Stadt und Land in Rumänien zunehmend vergrößert. So gab es unter anderem große Unterschiede unter anderem in den Beschäftigungsstrukturen (in den Dörfern vornehmlich Landwirtschaft, in den Städten Arbeit in den Industriebetrieben) sowie in der Wohn- und Lebensweise (sozialistische Neubau-Blöcke gegenüber traditioneller Architektur). Vor allem die für

Bergregionen in Rumänien typischen Streusiedlungsgebiete waren gegenüber den ländlichen Siedlungen in der Ebene und den mehr und mehr ausgebauten Industriestädten lange Zeit vernachlässigt worden. Die Investitionen in die Landwirtschaft hatten sich hierbei bereits in den 1950er und 1960er Jahren vor allem auf leicht erreichbare Regionen konzentriert,

„[...] overlooking the possibilities of more intensive use of the outlying areas through more rational grazing or the planting of fruit trees [..]. This contributed to an attitude of mind, which regarded the smaller and remoter villages as dispensable.“ (vgl. Turnock 1991: 87).

Gleichzeitig waren viele der Bergdörfer sehr abgelegen, so dass befürchtet werden musste, dass sie sich der Kontrolle durch die Partei entziehen könnten (vgl. Pavel/Brujan 2006: 237). Hinzu kam, dass die Verteilung der Städte in Rumänien seit dem Ende der 1960er Jahren trotz verschiedener administrativer Reformen sehr ungleichmäßig war (vgl. Turnock 1991: 90).

Vor diesem Hintergrund startete die rumänische Regierung daher Mitte der 70er Jahre ein Projekt zur so genannten „Systematisierung“ (rum. *systematizare*), der vorhandenen Siedlungen und zur Festlegung von Entwicklungsschwerpunkten (vgl. Knappe/Benedek 1995: 1).

Beabsichtigt war – auf der Grundlage einer industriellen Entwicklung des Landes – Rumänien zu urbanisieren und so die Unterschiede zwischen Stadt und Land und zwischen ländlichen und städtischen Lebensweisen zu eliminieren (vgl. Rey/Bachvarov 1998: 345). Dahinter stand der für den Sozialismus typische Gedanke der Gleichheit der Lebensbedingungen (vgl. Turnock 1991: 88)

„The project of building the socialist society implied a removal of the contradictions between the city and the village, aimed at upgrading the rural quality of life and in the name of the new, socialist kind of man, associated with the city, whereas the real aim was to alienate the population and make it easy to manipulate.“ (Rey/Bachvarov 1998: 348)

Dies wurde laut Rey/Bachvarov (1998: 345) durch die Verbindung zweier Strategien realisiert:

- 1) Kollektivierung des Landes, welches zu einem System der bezahlten Lohnarbeit in der Landwirtschaft führte. Dies zerstörte die Unabhängigkeit der Bauern und lokalen Handwerker.
- 2) Gleichzeitig generelle Re-Organisierung (=Systematisierung) der ländlichen Siedlungen bei gleichzeitiger Verbesserung der Infrastruktur-Ausstattung der als erhaltenswert eingestuften ländlichen Siedlungen. So sollte die Rolle der ruralen Gemeindezentren gestärkt und zumindest teilweise an den städtischen Lebensstil angepasst werden.

Dieses „Systematisierungsprojekt“ mit dessen Nachwirkungen insbesondere abgelegene ländliche Bergregionen noch heute konfrontiert sind, wurde Mitte der 1980er Jahre intensiviert: Damals wurde entschieden, dass rund hundert Gemeinden modernisiert und infrastrukturell aufgewertet und in agroindustrielle Städte umgewandelt werden sollten.

Diese sollten sich als Polarisierungspole für die umliegenden ländlichen Bereiche entwickeln, um so die Unterschiede zwischen städtischem und ländlichem Raum zu minimieren. Das Ziel war „to eliminate the villages ‘with no future’, whereas the importance of the rural central places was re-affirmed“ (Turnock 1991: 90).

Die Lokalisation der Zentren und die Zentrenausstattung (etwa im Hinblick auf Schulen, medizinische Versorgungszentren, Geschäfte oder Kulturzentren) entsprachen dabei in etwa dem Kristallerschen Schema der Raumordnung. Insgesamt sollte eine Gleichverteilung der angebotenen Dienstleistungen zwischen Stadt und Land sowie zwischen unterschiedlichen Regionen erreicht werden (vgl. Popescu 2006: 100; Turnock 1991: 91; Knappe/Benedek 1995: 1; Rey/Bachvarov 1998: 349). Parallel dazu wurde angestrebt, in den als erhaltenswert klassifizierten ländlichen Siedlungen die Siedlungsdichte zu erhöhen. Dazu wurden um die Zentren dieser Siedlungen Bannmeilen festgelegt, außerhalb derer die existierenden Häuser zerstört werden sollten (was allerdings nur teilweise in die Praxis durchgesetzt werden konnte) sowie keine Neubauten erlaubt wurden. Die nicht erhaltenswert erachteten Siedlungen wurden quasi aufgegeben: „Diese Dörfer erhielten keine Verwaltungs- und Dienstleistungseinrichtungen, die Infrastruktur wurde vernachlässigt, Genehmigungen für bauliche Maßnahmen wurden nicht erteilt.“ (Knappe/Benedek 1995: 1). So wurden unter anderem abgelegene Bergdörfer, da sie in der Regel als nicht erhaltenswert eingestuft waren, mehr und mehr marginalisiert (vgl. Kapitel 3.8.2). Dabei bestand die Vorstellung, dass diese Siedlungsregionen sich mittelfristig entvölkern würden, was jedoch nicht der Fall war.

Aufgrund internationaler Proteste und massiver Finanzierungsprobleme wurde das Systematisierungsprojekt in den späten 1980er Jahren aufgegeben.

3.8.4 Restituierungsprozess

Im Februar 1991 verabschiedete das Rumänische Parlament das erste Gesetz zur Rückgabe der landwirtschaftlichen Flächen an die früheren Besitzer. Dieses Gesetz (Gesetz Nr. 18/1991) bestimmte die Auflösung der landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe und die Rückgabe der zwischen 1945 und 1989 kollektivierten landwirtschaftlichen Flächen an die ehemaligen Besitzer oder deren Nachfahren. Anders als etwa in Albanien, wo das Land an die lokale Bevölkerung verteilt wurde, die die Flächen aktuell bewirtschaftete und dort lebte, beabsichtigte das Gesetz 18/1991 den *vor* der Kollektivierung herrschenden Besitzstand wieder herzustellen. Dadurch waren die neuen Eigentümer vor allem Alte (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2003c: 443), die entweder direkt oder als Erben die Flächen übereignet bekamen. Zugleich waren sie nicht zwangsläufig in der Landwirtschaft aktiv. Das Gesetz legte fest, dass kein Besitzer mehr als zehn Hektar erhalten sollte. Ferner sollte, auch ohne Nachweis des ehemaligen Landbesitzes, jedes ehemalige Mitglied einer Kooperative 0,5 Hektar Land und in der Landwirtschaft aktive Personen, die nicht Mitglied einer Kooperative waren, 0,25 ha Land erhalten. Die im Staatsbesitz befindlichen Waldflächen wurden ebenfalls mit diesem Gesetz restituiert, aber zunächst

nur bis zu einem Hektar pro Person (vgl. Heller 2001: 11; Benedek 2000: 44; Gabanyi 2003: 11; Sabates-Wheeler 2001: 28; Dawidson 2005: 620f.).

Weiteres Ziel des Gesetzes 18/1991 war zudem, die landwirtschaftlichen Flächen unter so viele Haushalte wie möglich zu verteilen um so eine größtmögliche soziale Gerechtigkeit herzustellen (vgl. Turnock 1998b: 203). Den Anlass zu dieser politischen Entscheidung gaben zum Großteil Nachwirkungen der Erfahrungen aus dem Kommunismus (Großgrundbesitzer wurden etwa als „Ausbeuter“ der Kleinbauern angesehen; vgl. Dawidson 2005: 625). Hinzu kam die Tatsache, dass in Rumänien aufgrund einer intensiveren Kollektivierung zum Zeitpunkt des Jahres 1989 im Vergleich zu anderen Ländern Mittel- und Osteuropas nur noch ein geringer Anteil der Flächen in Privatbesitz war, ein Zustand den die politische Führung drastisch umkehren wollte. Ferner bestand die Vorstellung, dass durch das Zerstören der großen, notorisch ineffizienten Kooperativen die Landrestituierung zu insgesamt *mehr* Produktivität durch private Kleinbetriebe führen würde. Denn Wissenschaftler und Politiker argumentierten, dass in Großbetrieben aufgrund einer unzureichenden Kontrolle unter anderem generelle Anreizprobleme und eine Trittbrettfahrer-Mentalität existiere, die umgangen werden könnten, wenn jeder für sich selbst wirtschaftete (vgl. Sabates-Wheeler 2002: 1737; Sabates-Wheeler 2001: 31).

Später wurden die Gesetze zur Flächenrückgabe in einigen Teilen modifiziert und der restriktive Bodenmarkt liberalisiert. Im Jahr 2000 wurde die Höchstgrenze für die Flächenrückgabe auf bis zu 50 Hektar Ackerland und zehn Hektar Wald heraufgesetzt (Benedek 2000: 42).

In den Bergregionen sorgte der Restituierungsprozess bezogen auf die Ackerflächen für geringere Veränderungen. Denn die landwirtschaftlichen Flächen waren, wie oben in Kapitel 3.8.2 beschrieben, sowieso zumeist nicht kollektiviert worden: So war die Produktivität vor und nach der Restituierung gleichermaßen gering. Deutliche Veränderungen ergaben sich in diesen Regionen jedoch oftmals durch die Rückgabe der Waldbestände: Die Flächen der ehemals fast den gesamten Waldbestand umfassenden Staatsbetriebe wurden – ähnlich wie es bei den Acker-Flächen im Flachland der Fall war – in eine große Zahl von Privathaushalten gehörenden Einzelparzellen aufgeteilt. Fehlendes Fachwissen der neuen Eigentümer, Organisationsprobleme (wie etwa bei der gemeinsamen Anlage beziehungsweise Erhaltung von Waldwegen) und der im Vergleich zu den Staatsbetrieben stärker existierende Wille, kurzfristige Gewinne zu erzielen, führten vielerorts zur übermäßigen, nicht fachgerechten Abholzungen der Wälder und einem generellen Verfall der Wald-Infrastruktur, wie etwa der Forststraßen. Auf diese Problemlage wird in der Fallstudie mit einem lokalen Focus genauer eingegangen werden. Denn der untersuchte Nationalpark verfügt über große Waldbestände, die in den vergangenen Jahren schrittweise restituiert wurden und in ausgewählten Bereichen des Nationalparks auch abgeholzt werden dürfen (vgl. Kapitel 4.5.2).

Inzwischen ist die Rückgabe der ehemaligen verstaatlichten Flächen weitgehend abgeschlossen, so dass sich nun rund 80 bis 90 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen im Besitz von rund vier Millionen Privathaushalten (vgl. Gabanyi 2003: 12; Ionel/Luca 2003: 10). Dabei sind die den Privathaushalten zur Verfügung stehenden Flächen meist vergleichsweise klein: So verfügen lediglich elf Prozent der Haushalte über mehr als drei Hektar landwirtschaftliche Fläche. 60 Prozent sind kleiner als zwei Hektar. Die durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche pro Haushalt beträgt rund 2,7 Hektar (zum Vergleich: die Durchschnittsgröße von einzelbäuerlichen Betrieben in Westeuropa umfasst rund 18 Hektar; vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002b: 327; Stănculescu/Berevoescu 2003c: 443). Überdies zerfallen Flächen in einer Größe von zwei bis vier Hektar laut Daten von Sabates-Wheeler (2001: 32) im Durchschnitt auf etwa fünf Parzellen, wofür unter anderem Erbteilungen verantwortlich sind, da ja (wie angesprochen) das Ziel die Herstellung des Besitzstandes von 1945 war und zwangsläufig zahlreiche der ehemaligen Eigentümer verstorben waren.

3.8.5 Subsistenz-Landwirtschaft

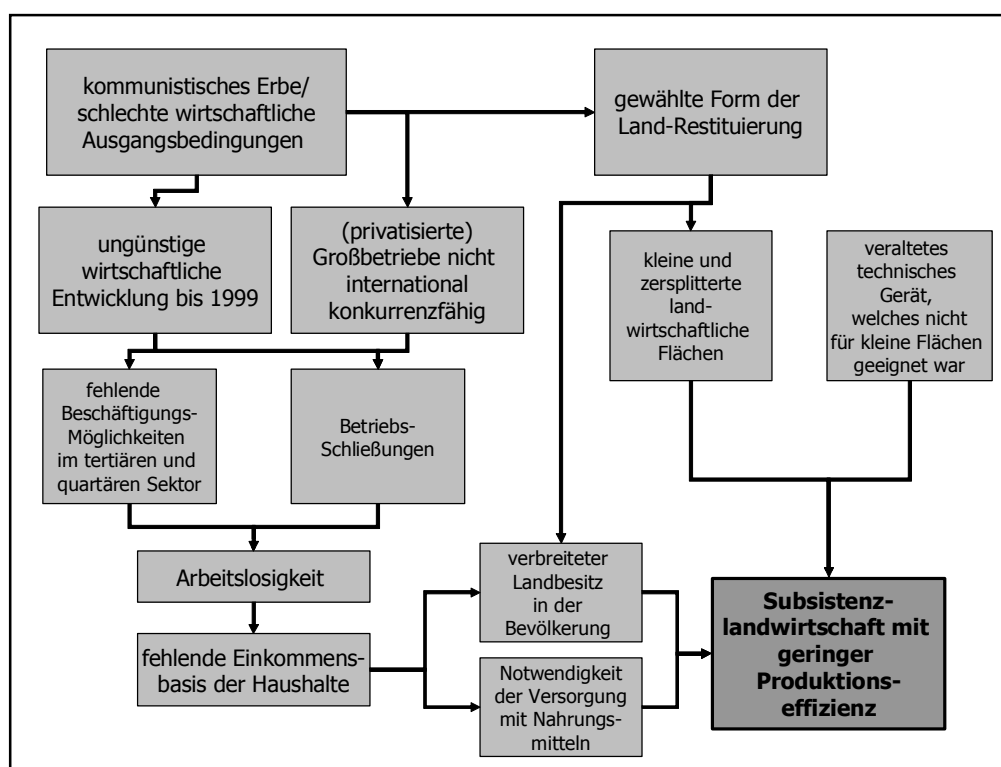
Verzögerungen bei der Vergabe von Besitztiteln sowie rechtliche Einschränkungen des Verkaufs und der Verpachtung als auch die praktische Unmöglichkeit, Kredite aufzunehmen, erschwerten nun lange Zeit die Entwicklung eines Landmarktes und damit die Entstehung größerer Betriebe (vgl. Ursprung 2002: 72; Sabates-Wheeler 2001: 33). Anstatt der beabsichtigten Erhöhung der Produktivität (vgl. vorangegangenes Kapitel) ergab sich so durch die Flächenrestituierung das genaue Gegenteil: Die Hektarerträge in Rumänien sind „auf das niedrigste Niveau in der Region gesunken, wichtige Grundnahrungsmittel müssen importiert werden“ (Leiß 2006: 11). Dies liegt unter anderem daran, dass die landwirtschaftlichen Flächen in Rumänien von den besitzenden Haushalten heute überwiegend selbst bewirtschaftet werden, und es sich hierbei vor allem um subsistenzlandwirtschaftliche Betriebsformen handelt. Der Subsistenz-Sektor ist nahezu vollständig vom Markt abgeschnitten: Vielmehr decken, wie es typisch für die Subsistenz-Landwirtschaft ist, die produzierten Güter vor allem die Haushalts-Konsumtion. Lediglich 13 Prozent der ruralen Privat-Haushalte produzieren für den Markt (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002c: 443).

Ein durchschnittlicher ruraler Haushalt verfügt hierbei nach Erhebungen im Rahmen der Studie „*Households, Work and Flexibility*“ (vgl. Kapitel 1.2) – neben den oben bereits erwähnten 2,7 Hektar Land – über eine Kuh, ein Schwein, zwei Schafe und zwölf Stück Geflügel (Stănculescu/Berevoescu 2003c: 443). Damit hat zwar der einzelne Haushalt ein zumindest geringes „natürliches Kapital“ (beziehungsweise nach der Definition in Kapitel 2.2.2.1 auch als „*kultiviertes natürliches Kapital*“ klassifizierbar). Dies ist aber gleichzeitig nicht ausreichend, um *produktive* Landwirtschaft zu betreiben und landwirtschaftliche Erzeugnisse auf dem Markt zu verkaufen.

Dass subsistenzwirtschaftliche Betriebsformen in der rumänischen Landwirtschaft eine dominierende Stellung erlangen konnten, gründet sich nun einerseits auf die Flächenrestituierung, die es erst ermöglichte, dass die Privathaushalte in den Besitz von Landflächen gelangten. Zugleich ist andererseits mitverantwortlich, dass der in Kapitel 3.4 dargelegte starke Rückgang des Arbeitsplatzangebotes in der Industrie – mangels alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten im sich nur langsam entwickelnden tertiären Sektor – zu zahlreichen frei werdenden Arbeitskräften führte (vgl. Popescu 2006: 89). Denn bis 1989 war die von der Staatsführung vorgegebene ökonomische Entwicklung vor allem auf die Expansion des *industriellen* Sektors ausgerichtet, der tertiäre Sektor wurde als zweitrangig betrachtet (vgl. Popescu 2006: 100).

„The speed of job destruction that took place in manufacturing mainly has not been matched by the speed of job creation, leaving a large part of the people with no means of support except the agricultural work.“ (Daianu et al. 2001a: 33)

Abbildung 13: Verdeutlichung der Zusammenhänge bei der Entwicklung der Subsistenz-Landwirtschaft in Rumänien



Quelle: eigene Darstellung

Die obenstehende Abbildung 13 verdeutlicht grafisch die Zusammenhänge, welche zur Entstehung der Subsistenz-Landwirtschaft führten. Hierbei werden auch die Beziehungen zum Arbeitsmarkt (Kapitel 3.5) und zur Restrukturierung in der Industrie deutlich (Kapitel 3.4).

In Anlehnung an den SLA kann man die Veränderung der verminderten Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie nun als externen Schock, der auf die Haushalte einwirkte, auffassen. Dieser veränderte somit die Möglichkeiten der Haushalte bei der Ressourcenallokation, so dass neue Haushaltsstrategien entwickelt werden mussten, was in diesem Fall eine verstärkte Betätigung in der Landwirtschaft war. Die aufkommende Subsistenz-

Landwirtschaft wirkte somit insgesamt als ein „Puffer“ gegenüber der Arbeitslosigkeit (Dawidson 2005: 628; vgl. Kapitel 3.5). Unterstützt wurde diese Entwicklung durch das aufgrund der Restituierung den Privathaushalten zur Verfügung stehende Land. Hinzu kamen aufkommende akute Probleme der Haushalte, die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu sichern (aufgrund der wegfallenden Einkünfte durch die Arbeitslosigkeit und eines zu diesem Zeitpunkt deutlich unterentwickelten sozialen Sicherungssystems) sowie die Sichtweise, Landwirtschaft stelle eine potentielle monetäre Einkommensquelle dar (Popescu 2006: 89).

In der Folge ergab sich die heutige Situation, dass „[...] whereas the typical country dweller preciously commuted daily to salaried non-agricultural employment and worked a plot as a spare time occupation, the restituted holding now becomes the main job out of necessity“ (Turnock 2005a: 55).

In Ländern wie Ungarn konnte der Dienstleistungssektor aufgrund anderer Strukturen hingegen deutlich mehr ehemalige Industriebeschäftigte aufnehmen (Heller 2006: 47), weshalb es dort zu keiner Agrarisierung der Gesellschaft kam. In Rumänien – gleiches gilt auch für Bulgarien – ist der ländliche Raum hingegen „in die Lage gekommen, einen großen Teil an Verlierern des Transformationsprozesses absorbieren zu müssen“ (Ursprung 2002: 74.). Trotz der im Vergleich zu einer Betätigung in regulären Beschäftigungsverhältnissen zumeist ungünstigeren Lebensumstände wurde die (Subsistenz-)Landwirtschaft „the main sector offering a livelihood, considerably increasing the force of attraction of the rural environment for the income-less families“ (Stănculescu/Berevoescu 2002b: 305).

Die wenig produktiven Subsistenzbetriebe (fehlende Skalenerträge durch geringe Betriebsgrößen sowie zersplitterte Landflächen) sind zugleich ursächlich dafür, warum Produktion und Produktionseffizienz der rumänischen Landwirtschaft nach 1989 von einem niedrigen Niveau noch weiter gesunken ist (vgl. Sofer/Bordanc 1998: 285) und warum (wie in Kapitel 3.5 geschildert) die Bedeutung der Landwirtschaft für das BIP trotz hoher Beschäftigtenzahlen gering ist. Zugleich lässt sich subsumieren: „the private small-scale farm sector [is] the main rural sector in terms of land ownership, employment, income-generation and contribution to the gross domestic product“ (Stănculescu/Berevoescu 2002a: 199; vgl. auch Kapitel 3.5).

Die Dominanz der Subsistenzwirtschaft führte darüber hinaus zu einer verdeckten Arbeitslosigkeit und einer allgemein geringen Arbeitsproduktivität unter der ländlichen Bevölkerung (vgl. Bleahu/Janowski 2002: 28).

„Assuming that such a household [gemeint ist in diesem Fall ein Haushalt mit einer Fläche von rund 2,3 Hektar; Anm. d. Verf.] includes 3 persons (of which 1,6 on average are economically active), this means about 1,4 hectare per active person. Cultivating this area would typically not fully utilise family labour. [...] Moreover, the seasonal character of agricultural production, with labour peaks in summer-autumn and troughs in winter accentuates the employment problems experienced in rural areas, resulting in low labour productivity.“ (Bezemer/Davis 2003: 7)

Jedoch muss festgehalten werden, dass die Subsistenz-Landwirtschaft kein neues Phänomen in Rumänien ist, sondern tief in der rumänischen Gesellschaft verwurzelt ist. Schon während kommunistischer Zeit kam ihr eine wichtige Rolle zu, um sich so aufgrund der oftmals herrschenden Lebensmittelknappheit (vgl. geschichtlicher Überblick im Anhang) über das monetäre Einkommen hinaus einen Zugang zu tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln des alltäglichen Verbrauchs zu verschaffen (vgl. Turnock 1998b: 200). Hierzu wurden unter anderem die von den Kollektivbetrieben den Haushalten zur privaten Bewirtschaftung überlassenen Flächen genutzt. Vor diesem Hintergrund stellt die Subsistenz-Landwirtschaft eine gesellschaftlich akzeptierte traditionelle Lebensweise dar (vgl. Small 2003: 48).

Anknüpfend an die verschiedenen Lebens-Strategien innerhalb des Sustainable-Livelihood-Konzeptes lässt sich nun die heute existierende Subsistenzwirtschaft auf verschiedene Weise auffassen. In der SLA-Systematik (Kapitel 2.2.2.4) ist sie relativ leicht einzuordnen und kann als Strategie, die auf einer natürlichen Ressourcen-Basis aufbaut, angesehen werden. Schwieriger wird ist die Einordnung bei der ebenfalls in Kapitel 2.2.2.4 vorgestellten viergliedrigen Systematik nach De Haan (= Akkumulationsstrategie, Anpassungsstrategie; Bewältigungsstrategie sowie Überlebensstrategie): Nach Ansicht von Benedek (2000: 53) ist die Subsistenzwirtschaft in Rumänien zu einer *Überlebensstrategie*, also einer Lebensform unter bestimmten makrosozialen und makrowirtschaftlichen Bedingungen geworden, welche (wie in Kapitel 2.2.2.4 erläutert) eben explizit *nicht* ökonomisch rational sein muss. Ursprung (2002: 74) versteht demgegenüber die Subsistenzwirtschaft als Anknüpfung an bekannte Muster aus dem Sozialismus zur Überbrückung einer Notsituation. Nach dieser Vorstellung handelte es sich also eher um eine *Bewältigungsstrategie* (vgl. zur zugehörigen Definition Kapitel 2.2.2.4). Dabei warnt er in diesem Zusammenhang, dass angesichts der fehlenden Alternativen zur Subsistenzwirtschaft in wirtschaftlich sowieso benachteiligten Zonen die Gefahr besteht, dass sich dieser Zustand der Rückständigkeit durch die betriebene Subsistenzwirtschaft auf Dauer etabliert beziehungsweise sich durch den gestiegenen Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen verstärkt (vgl. Ursprung 2002: 74). Damit wäre diese Strategie nicht bloß eine provisorische Lösung, welche hilft, wirtschaftlich schwere Zeiten zu überbrücken. Stattdessen drohe die Gefahr, dass sich die Entwicklungsunterschiede noch vertiefen. Dies hieße, dass sich die Subsistenz-Landwirtschaft langfristig in eine *Anpassungsstrategie* und möglicherweise in eine neue stabile Livelihood-Strategie entwickeln würde.

Insgesamt erscheint eine differenzierte Sichtweise sinnvoll. Erstens ist eine Unterscheidung zwischen erstens Haushalten *in abgelegenen ländlichen Räumen abseits größerer Städte* sowie zweitens Haushalten die im an den bislang in Rumänien nur wenig entwickelten

suburbanen Raum¹² angrenzenden *peri-urbanen Raum* lokalisiert sind: Denn es ist zu vermuten, dass für weite Teile der peri-urban lokalisierten Haushalte sowie in der Städten ansässigen Haushalte, die im Stadtumland in der Landwirtschaft aktiv sind, die Tätigkeit in der Subsistenzwirtschaft im Zeithorizont der nächsten zehn Jahre zunehmend an Bedeutung verlieren wird. Verantwortlich hierfür dürften die Einflüsse des derzeitigen wirtschaftlichen Aufschwungs sein (vgl. Kapitel 3.3), aus dem sich für zahlreiche Haushalte neue Alternativ-Perspektiven im nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt (vgl. Kapitel 3.8.6) eröffnen. In diesen Siedlungsbereichen dürfte demnach die Subsistenzwirtschaft für große Teile der Bevölkerung eine *vorübergehende Bewältigungsstrategie* sein.

In Ermangelung von Alternativen wird nach Ansicht des Verfassers in abgelegenen ländlichen Räumen (hier vor allem Berg- und Hügelregionen) die Subsistenzwirtschaft hingegen eher noch für Jahrzehnte als *angepasste Strategie* weitergeführt werden. Dies vor allem auch deshalb, da in diesen Gebieten (wie oben angesprochen) die Subsistenzwirtschaft kein neues Phänomen ist, sondern vielerorts eine seit Jahrhunderten angewendete Wirtschaftsweise darstellt.

Gleichzeitig muss zweitens bedacht werden, dass die Gründe für das Betreiben von Subsistenzwirtschaft und die zugrunde gelegten Wirtschafts-Modelle von Haushalt zu Haushalt unterschiedlich sind. Denn so berichten Pavel/Brujan (2006: 238), dass zum einen Haushalte existieren, die sich in der Landwirtschaft engagieren, um ihre Ernährung zu sichern und so Ausgaben für Lebensmittel zu sparen. Zum anderen seien Haushalte zu beobachten, die zusätzlich noch Lebensmittel auf dem Markt verkaufen, um so ihre Einkommensbasis zu verbreitern. Teilweise teilen sich die Haushalte außerdem auf, so dass ein Teil der Haushaltsmitglieder einer Beschäftigung nachgeht und ein anderer in der Landwirtschaft arbeitet (vgl. Pavel/Brujan 2006: 238). Die Landwirtschaft ist ferner zum Teil die einzige Beschäftigung, in anderen Fällen dient sie vornehmlich als Nebenerwerb (vgl. Ursprung 2002: 73). Dies lässt die vergleichende empirische Analyse individueller Haushalte lohnenswert erscheinen, wie dies in der vorliegenden Studie getan wird.

Die Subsistenz-Landwirtschaft kann in Verbindung mit den nach 1989 ausbleibenden staatlichen Investitionen im ländlichen Raum andererseits als eine der Hauptursachen für die heutigen äußerst ungünstigen Lebensverhältnisse im ländlichen Raum Rumäniens angesehen werden, auf die in Kapitel 3.8.7 eingegangen wird. Denn die Subsistenz-Landwirtschaft kann zwar das Überleben des einzelnen Haushaltes sichern und die Einflüsse der finanziellen Armut abfedern, aber sie ist gleichzeitig „not a source of pros-

¹² Nur vereinzelt sind bislang in Rumänien Suburbanisierungsprozesse zu beobachten. Als Definitionskriterium für den suburbanen Raum kann unter anderem gelten: starke Pendlerverflechtungen mit dem Zentralort; Einfamilienhaus-Wohnsiedlungensiedlungen jüngerer Datums; geringes Vorhandensein von Arbeitsplätzen (hier bezogen vor allem auf den tertiären Sektor, da der primäre Sektor in Rumänien eine Sonderstellung hat)

perity, nor does it serve as an engine of economic growth" (Stănculescu/Berevoescu 2002a: 199).

Um die Probleme der Zersplitterung des Landes und der kleinen Betriebsgrößen zu lösen und hierdurch allmählich die Subsistenzwirtschaft durch produktivere Produktionsformen abzulösen, wurde die Zahlung von Subventionen ab dem Jahr 2002 mit dem Gesetz 166/2002 an festgelegte Mindestgrößen von Betrieben geknüpft. Laut diesem Gesetz kommen in der Ebene nur noch Betriebe mit einer Größe von mindestens 110 Hektar, im Hügelland von 50 Hektar und im Bergland von 25 Hektar in den Genuss von Subventionen. Durch diese Maßnahme sollen Anreize zum Zusammenschluss von Kleinbetrieben zu größeren Einheiten geschaffen werden (vgl. Ursprung 2002: 74f.).

Gleichzeitig wird mit Hilfe des SAPARD-Programms (= *Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development*) der Europäischen Union versucht, die Landwirtschaft insgesamt zu modernisieren, indem etwa durch bessere Organisationsstrukturen die Produktivität erhöht wird, die Kommerzialisierung verbessert wird, und die landwirtschaftliche Beschäftigung reduziert wird. Ferner ist auch eine Entwicklung eines effektiven Landmarktes notwendig, um die Flächengrößen zu konsolidieren und einen Transfer von Land zu produktiveren Landwirten zu ermöglichen (vgl. Dawidson 2005: 630).

3.8.6 Nicht-landwirtschaftlicher Arbeitsmarkt im ländlichen Raum

Die zuletzt angesprochene angestrebte Festlegung von Mindestbetriebsgrößen beim Subventionsempfang und die Reduktion des Anteils der in der Landwirtschaft beschäftigten Bevölkerung erfordern Beschäftigungs- und Einkommens-Alternativen für Haushalte im ländlichen Raum. Nur hierdurch kann die Dominanz der Subsistenzwirtschaft mittelfristig reduziert werden.

Zu kommunistischer Zeit gab es eine Reihe von hauptsächlich *informellen* nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb der Haushalte und im Zusammenhang mit einer Tätigkeit in den staatlichen Betrieben. Es existierte „a significant level of unregistered and/or illegal small-scale non-farm activity, including petty commerce, production of alcoholic beverages, agro-tourism and craftwork“ (Bleahu/Janowski 2002: 18). Gleichwohl sind hierüber – dies liegt in der Natur dieser Aktivitäten – keine verlässlichen Daten vorhanden. Zugleich sorgte der rumänische Staat bis 1989 für eine Reihe *formeller* nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum. Denn da viele der Dörfer in Pendeldistanz von den industriellen Anlagen lokalisiert waren, konnten die meisten ländlichen Haushalte eine Tätigkeit in der Landwirtschaft mit bezahlten Arbeitsplätzen in der Industrie kombinieren (vgl. Turnock 1995: 174; Davis et al. 2003: 8). Die industriellen Arbeitsplätze wurden dann aber in Rumänien (ebenso wie in anderen ehemals kommunistischen Staaten) nach dem Systemwechsel, wie in Kapitel 3.4 erläutert, rapide abgebaut.

Zur Ermittlung der heutigen Lage des ruralen nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes in Rumänien wurde von 2000 bis 2003 vom Londoner „*Natural Resources Institute*“ eine

länderübergreifende Studie, in die Rumänien, Armenien und Georgien einbezogen wurden, durchgeführt. Diese Studie soll, da sie wichtige Grundlagen für die Einordnung der selbst erhobenen empirischen Ergebnisse zur Haushaltsfinanzierung liefert, nun kurz vorgestellt werden. Die Autoren verknüpften qualitative mit quantitativen Erhebungsmethoden: Im qualitativen Studienteil wurden in Rumänien in zwei (etwa gemäß der ethnischen Zusammensetzung) unterschiedlich charakterisierten Gemeinden (Rotberg [rum. *Rotbav*] im Kreis Braşov und Motatei-Gara im Kreis Dolj) rund 30 unstrukturierte Interviews, sowie Focus-Gruppen-Diskussionen, Experten-Interviews und teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Der quantitative Studienteil basierte auf einer persönlichen Befragung von rund 1.100 nach einem Zufallsverfahren im gesamten ländlichen und peri-urbanen Raum Rumäniens ausgewählten Haushalten (vgl. Davis et al. 2003: 9; Bleahu/Janowski 2002: 9f.).

Derzeit sind, wie die Autoren der Studie anmerken, in Rumänien die meisten nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsplätze im urbanen Raum und nur verhältnismäßig wenig im ruralen Raum lokalisiert. Nicht-landwirtschaftliche Arbeitsplätze im lokalen Raum sind darüber hinaus derzeit vor allem häufig mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten assoziiert (wie etwa Verarbeitung oder Handel landwirtschaftlicher Produkte; vgl. Bleahu/Janowski 2002: 31).

Im qualitativen Teil der Studie konnte festgestellt werden, dass die nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten, vor allem fünf Bereiche betreffen (vgl. Bleahu/Janowski 2002: 18ff.):

- Sozialversicherungsleistungen und staatliche Transfers,
- Lohneinkünfte aus Beschäftigungsverhältnissen außerhalb des Dorfes, zu welchen täglich gependelt wird,
- Rücküberweisungen von Haushaltsmitgliedern im Ausland, von Haushaltsmitgliedern in der Stadt, sowie von Haushaltsmitgliedern in anderen Landesteilen,
- unternehmerische Aktivitäten innerhalb des Dorfes und Lohneinkünfte aus Beschäftigungen innerhalb des Dorfes (z.B. Eröffnung privater Geschäfte, Holzverarbeitende Betriebe, die Möbel herstellen, Sägemühlen) sowie
- illegale Strategien (z.B. Diebstahl).

Die Autoren ermittelten, dass ein Großteil der nicht-landwirtschaftlichen Betätigungen informell ist und häufig unregistriert sowie teilweise gesetzeswidrig stattfindet. Diese Aktivitäten sind hauptsächlich auf das Überleben des Haushalts, weniger auf die Akkumulation von Kapital ausgerichtet. Ferner sind diese Tätigkeiten sehr heterogen, von hoher Anpassungsfähigkeit doch gleichwohl oftmals die Haupteinkommensquelle von Geld-Einkünften. Gleichzeitig muss ein Engagement im nicht-landwirtschaftlichen Sektor nicht notwendigerweise eine sinkende Involviertheit in der Landwirtschaft bedeuten (Bleahu/Janowski 2002: 47).

Im Rahmen der Studie konnten ferner große *regionale* Unterschiede bezüglich der Art und dem Ausmaß der ausgeübten nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten festgestellt

werden. Diese sind einerseits stark von den sich bietenden Möglichkeiten vor Ort (dies bezieht sich etwa auf das Vorhandensein natürlicher Ressourcen oder dem touristischen Potenzial) sowie andererseits von existierenden Traditionen wie etwa der Herstellung von handwerklichen Produkten abhängig (vgl. Bleahu/Janowski 2002: 4f.; 47). Letztere sind jedoch, wie etwa für die Buzău-Subkarparten belegt werden konnte, in jüngerer Zeit zunehmend verschwunden (vgl. Muica et al. 2000b: 207).

Neben dem Ziel, für den aktuellen Verbrauch monetäres Einkommen zu generieren und möglicherweise mittelfristig die Akkumulation von Geld zu erreichen, werden nicht-landwirtschaftliche Aktivitäten oftmals auch mit der Absicht verfolgt, interpersonale soziale Beziehungen sowie dörfliche Netzwerke aufzubauen oder zu stärken, wie Bleahu/Janowski (2002: 23) anmerken. Hierbei sind es in ärmeren Haushalten vor allem auf eine angespannte ökonomische Lage des Haushalts zurückgehende „*distress push*“-Faktoren (wie etwa Probleme bei der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs), die eine Involviertheit im nicht-landwirtschaftlichen Sektor bedingen. Diese lassen sich somit als Überlebensstrategien verstehen und sollen verhindern, dass der Haushalt noch weiter in die Armut absinkt. Demgegenüber sind es in vermögendere Haushalten tendenziell eher „*demand pull*“-Faktoren, mit denen die rurale Bevölkerung versucht, die aktuelle Position zu verbessern (vgl. Davis et al. 2002: 9ff.; Bezemer/Davis 2003: 24). Ferner konnte von Davis et al. festgestellt werden, dass die Kapitalienausstattung sehr stark determiniert, ob und welche nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten unternommen werden.

Gleichwohl wurde im quantitativen Studienteil festgestellt, dass nicht landwirtschaftliche Einkünfte für rurale wie auch für peri-urbane Haushalte in Bezug auf den Anteil am Haushaltseinkommen eine äußerst marginale Rolle spielen. Während die Landwirtschaft im Durchschnitt mehr als die Hälfte des Haushaltseinkommens ausmacht (berechnet als Gegenwert der verkauften und selbst konsumierten Produkte), setzt sich der Rest vor allem aus Sozial-Transfers zusammen (rund 35 Prozent). Lohn-Einkünfte, Rücküberweisungen, nicht-landwirtschaftliche Gewinne aus unternehmerischer Tätigkeit oder sonstige landwirtschaftliche Einkünfte tragen hingegen nur zu rund zehn Prozent des Haushaltseinkommens bei (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Anteil verschiedener Einkommensquellen am Haushaltseinkommen
(Angaben in Prozent)

Einkommensart	peri-urbaner Haushalt	ruraler Haushalt
Landwirtschaft (Gegenwert der verkauften und selbst konsumierten Produkte)	57	54
Sozial-Transfers	36	35
Lohn-Einkünfte	4	4
sonstige landwirtschaftliche Einkünfte	1	3
Rücküberweisungen	1	2
nicht-landwirtschaftliche Gewinne aus unternehmerischer Tätigkeit	0	1
Gesamt	100,0	100,0

Quelle: Davis et al. 2003: 24. Je die Hälfte der in der Stichprobe untersuchten Haushalte bestand aus peri-urbanen bzw. ruralen Haushalten. Zur Definition von „peri-urban“ und „rural“ vgl. Davis et al. 2003: 5.

Aufgrund dieser klar dominierenden Bedeutung der Landwirtschaft und der Sozialtransfers gestalten sich Ausbau und Förderung des nicht-landwirtschaftlichen Sektors schwierig, da es einen kompletten Umbau der bisherigen Einkommensstruktur bedeutet. Gleichzeitig existiert jedoch eine Reihe von Faktoren, welche die Entwicklung einer ländlichen nicht agrarischen Ökonomie behindern. Diese finden sich dabei sowohl in Rumänien als auch in Ländern, die sich in einer vergleichbaren Situation befinden. Zu diesen Problemen zählen unter anderem (vgl. Davis et. al 2003: 7):

- Ein ungünstig ausgestalteter Arbeitsmarkt (nur langsame Expansion des privaten Sektors, der die übermäßige Arbeit auffangen könnte; geringes Qualifikationsniveau und hohes Alter der bislang in der Landwirtschaft Beschäftigten);
- geringe Investitionen im ländlichen Raum nach 1989 in ländliche Infrastruktur; Folge: Deutliche Unterschiede in der Qualität und Ausstattung von Infrastruktur, Märkten und institutionellen und informellen Einrichtungen zwischen dem urbanen und ruralen Raum machen es schwierig, bestimmte Arbeits- oder Unternehmenstypen im ländlichen Raum zu entwickeln;
- nur begrenzte Entfaltungsmöglichkeiten im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb (nur geringe Einkünfte aus der betriebenen Landwirtschaft; fehlender Zugang zu Grundstoff-Märkten; ungünstig entwickelte Kreditmärkte, Probleme beim Marketing der Produkte);
- Existenz verschiedener Probleme für das Entstehen von nicht-landwirtschaftlichen Klein-Betrieben (dazu gehören u.a.: Fehlendes Startkapital; Korruption und informelle Markt-Eintrittsschranken; Fehlende Informations-Infrastruktur [z.B. bezüglich regionaler Marktpreisen oder Absatzmärkten]; feh-

lende Management-Kenntnisse; fehlende Nachfrage; ungünstig ausgestalteter Land-Markt)

Hinzu kommt in Rumänien ein hoher Grad an Apathie in den Gemeinden. Es besteht unter der Bevölkerung vielmehr oft die Hoffnung

„[...] that an outside body will provide employment as the state did before 1989 on state farms, collective farms and industry. This means that the level of entrepreneurship is low and that there is a low level of interest in investment or expansion“
(Bleahu/Janowski 2002: 6).

Beginnend mit dem Jahr 1999 versuchte die rumänische Regierung die Bedingungen für die Entwicklung von privaten Unternehmen in ländlichen Gebieten zu verbessern. Doch die Anstrengungen dieses Programms hatten nur einen begrenzten Erfolg (vgl. Bleahu/Janowski 2002: 18). Gleichwohl erscheint ein weiterer Ausbau der nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten notwendig, um alternative Einkommensquellen zu schaffen. Dazu kann einerseits gehören, wie Davis et al. (2003: 15) fordern, Betriebe dazu zu bewegen, Produktionsstätten verstärkt im ländlichen Raum zu eröffnen, um so hier nicht-landwirtschaftliche Arbeitsplätze zu schaffen. Potenzial geht dabei möglicherweise von der jungen Bevölkerung aus, die nicht unbedingt mehr in der mit harter körperlicher Arbeit verbundenen Landwirtschaft arbeiten will. Andererseits zählt hierzu auch, in dafür geeigneten Räumen den ländlichen Tourismus – auf den gesondert noch in Kapitel 3.10 eingegangen wird – zu stärken, um so Einkommensalternativen zur Landwirtschaft zu schaffen und gleichzeitig eine weitere Landflucht und Verarmung der ländlichen Bevölkerung zu vermeiden. Dies wie Sladek et al. (2002: 367) anmerken, spielt schließlich der Tourismus in ländlichen Räumen in verschiedenen west- und südeuropäischen Ländern als Wirtschaftszweig für die ansässige Bevölkerung bereits eine bedeutende Rolle.

3.8.7 aktuelle Probleme der ruralen Siedlungen heute; urban-rurale Disparitäten

Unterstützt durch die lange Zeit ungünstige wirtschaftliche Entwicklung des Landes, des unterentwickelten nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes, der Dominanz der Subsistenz-Landwirtschaft und der Nachwirkungen des Systematisierungsprojektes ist in jüngerer Zeit ein genereller Verfall des ländlichen Raums zu beobachten:

„The past communist regime left an unfortunate inheritance in the rural area of a vast mono-agricultural areas with a dilapidated infrastructure and with many villages deprived of elementary conditions for a decent living (potable water, electricity etc)[...]“ (Davis et al. 2003: 6).

Verstärkt durch eine Fokussierung ausländischer Investitionen auf Stadtregionen, kommt es in den Städten zu einer rapideren Entwicklung und Anpassung der Städte an europäische Standards und Lebensweisen. Nahmen bis 1989 die Disparitäten zwischen ländlichen Gemeinden und städtischen Regionen aufgrund des Systematisierungsprojektes ab, ist heute (unter anderem aufgrund wegfallender Subventionierung der angebotenen Dienstleistungen und Infrastruktureinrichtungen) das Gegenteil der Fall (vgl. Popescu 2006: 100).

Beispielsweise stellten Stănculescu/Berevoescu (2002c: 443) in der in Kapitel 1.2 erwähnten Studie „Households, Work and Flexibility“ bezüglich der Haushaltsinfrastruktur fest:

„Dwellings in urban areas are much better endowed with facilities than those in rural areas. In cities, 87 per cent of dwellings have running water, 84 percent sewerage system, 81 percent in-side toilet, 70 percent central heating, and 68 percent cooking gas provisioning. The corresponding proportions in the rural areas are of only: 18 percent, 12 percent, 11 percent, 2 percent (the rest heat their houses with wood or coal stoves) and 16 per cent respectively.“

Im Hinblick auf die Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern kommen die Autoren dieser Studie zu einem ähnlichen Ergebnis:

„The urban-rural gap related to durable goods is strongly in favour of cities. In every hundred urban households 93 have a refrigerator, 38 a freezer, 36 an automatic washing machine, 83 a colour TV set, and 71 cable TV subscription, 39 own a car, 74 have phone and 25 mobile phone. The situation is much worse in rural areas where the corresponding values for one hundred households are: 61 refrigerator and 18 freezer, only 4 automatic washing machine, 46 colour TV set, 9 cable TV or satellite dish, 18 own car, 22 have phone and 8 mobile phones.“ (Stănculescu/Berevoescu 2002c: 443)

Gleichzeitig haben beispielsweise nach Daten der Weltbank in Rumänien im ruralen Raum nur rund 19 Prozent der Haushalte einen Wasseranschluss, im urbanen Raum sind es hingegen 90 Prozent (vgl. World Bank 2005b: 272).

Neben Unterschieden in der Infrastrukturausstattung lässt sich außerdem eine Reihe von weiteren Problemen der ruralen Siedlungen identifizieren. Dazu gehören unter anderem eine gegenüber den Städten (vgl. Turnock 2005a: 61):

- deutlich geringere Schulbildung
- geringere Hygienestandards in den Haushalten,
- schlechtere medizinische Versorgung mit Ärzten und medizinischer Infrastruktur,
- geringere medizinische Vorsorge,
- geringere Verfügbarkeit von Leitungswasser und Abwassersystemen sowie
- schlechtere Wasserqualität insgesamt (da etwa Abwässer über Latrinen in den Boden geleitet werden und Tierhaltung neben Brunnenanlagen erfolgt),

Hinzu kommen ein mangelhaftes öffentliches Transportwesen und schlechte Verkehrswege. Insbesondere abgelegene ländliche Siedlungen verfügen oftmals nicht über geteerte Straßen und die vorhandenen Erdstraßen sind während längerer Regenperioden teilweise unpassierbar. Dabei ist die Infrastrukturausstattung umso schlechter, je größer die Entfernung von den urbanen Zentren ist (vgl. Sofer/Bordanc 1998: 294; Turnock 2005b: 111). Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil insbesondere die abgelegenen ländlichen Siedlungen, bereits im Rahmen des Systematisierungsprojektes marginalisiert wurden (vgl. Kapitel 3.8.2).

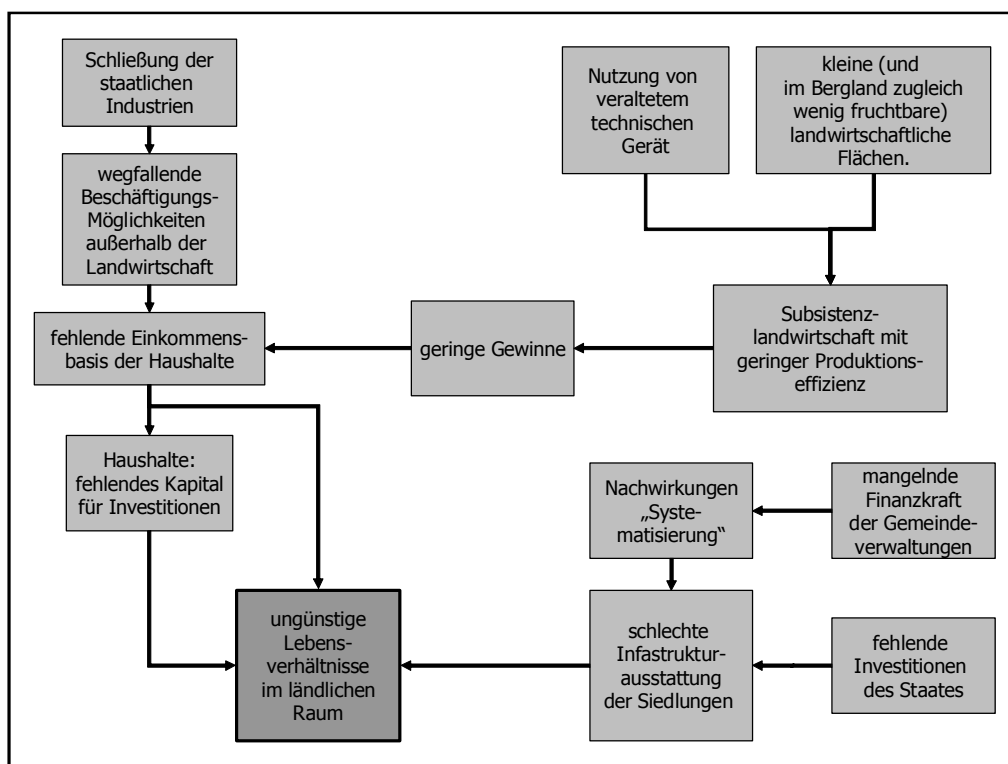
Zwar sind zuletzt vereinzelt Anstrengungen zur Verbesserung etwa der ländlichen Straßen unternommen worden, doch sind das Verkehrsnetz wie auch die sonstige

Infrastruktur in ländlichen Siedlungen nach wie vor in äußerst schlechtem Zustand (vgl. Turnock 2005a: 61). Die Folge ist, dass aufgrund der schlechten Verkehrsanbindung nun die Anbindung der Haushalte an Märkte oder überregionale Gesundheitszentren unzureichend ist, und es Probleme bei der medizinischen Notversorgung durch externe Spezialisten gibt. Darüber hinaus haben Schüler Mühe, jeden Tag zur weiterführenden Schule zu pendeln, wodurch eine höhere Bildung oftmals unterbleibt: Gehen auf dem Land 92 Prozent der Kinder im Alter zwischen sieben und 14 Jahren zur Schule, sind es im urbanen Raum 95 Prozent. Bei weiterführenden Schulen, die sich im Normalfall nur in Städten befinden, ist die Situation um einiges gravierender: Besuchen im städtischen Raum 95 Prozent der Kinder im Alter zwischen 15 und 17 Jahren eine weiterführende Schule, sind es bei Schülern, die in ruralen Räumen wohnen, lediglich 70 Prozent (vgl. World Bank 2005b: 266ff.; Popescu 2006: 101). Bedingt wird dies zudem durch fehlende finanzielle Ressourcen der ländlichen Bevölkerung, um ihre Kinder und Jugendlichen zu weiterführenden Schulen in Städten zu transportieren oder ihnen einen dauerhaften Aufenthalt in den Städten zu finanzieren. Die in statistischen Daten sich manifestierende schlechtere Bildung der ländlichen Bevölkerung wird zudem durch einen Überhang älterer Altersgruppen an der Gesamtheit der ländlichen Bevölkerung verursacht, da die insbesondere die im ruralen Räumen zu findenden älteren Personenkreise in der Vergangenheit oft nur geringe Schulbildung genossen haben (vgl. Kapitel 3.2).

Hinzu kommt, dass diejenigen jüngeren Bevölkerungsgruppen, die gut ausgebildet sind, häufig vom Land in die Stadt abwandern (vgl. Stănculescu/Berevoescu 2002: 303). Diese durch die ungünstigen Lebensverhältnisse im ländlichen Raum ausgelöste rural-urbane Migrationstendenz hat – abgesehen davon, dass sie das Gleichgewicht zwischen den ländlichen Altersgruppen weiter verschoben hat (vgl. Kapitel 3.2) – im ländlichen Raum ebenfalls zum Verlust von Humankapital geführt. Dadurch mangelt es inzwischen im ländlichen Raum insgesamt an Personen mit spezialisierten Fähigkeiten sowie geistigen Eliten, welche eine Revitalisierung dieser Gebiete vorantreiben könnten. Außerdem ergibt sich eine im Vergleich zu Städten konsequente Unterentwicklung ländlicher Gebiete in sämtlichen Sektoren des sozialen Lebens (vgl. Pavel/Brujan 2006: 234f.). Subsumierend ergibt sich folgende Situation:

„[...] the rural areas withdraw within themselves, building new structures most of which are incompatible with the challenges and perspectives of modernization. The farm workers are poor and generate poverty for all other professional categories in the rural areas as they: live at a low technological level, are part of a workforce based primarily on one's own physical labour and on what is for the purpose of statistics labelled as 'unpaid family workers' - i.e. women and children.“ (Pavel/Brujan 2006: 234f.)

Welche Entwicklungen nun zu dieser Situation ungünstiger Lebensverhältnisse im ländlichen Raum Rumäniens geführt haben, lässt sich zur Verdeutlichung überblicksartig in einem Ablaufdiagramm zusammenfassen (Abbildung 14).

Abbildung 14: Entwicklung der ungünstigen Lebensverhältnisse im ländlichen Raum Rumäniens

Quelle: eigene Darstellung

Wie die Abbildung zeigt, ist neben der geringe Gewinne liefernden Subsistenzwirtschaft der ungünstig ausgestaltete nicht-landwirtschaftliche Arbeitsmarkt eine Ursache für fehlende finanzielle Ressourcen der Haushalte. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass im ländlichen Raum die Haushaltseinkommen deutlich geringer sind, als im städtischen Raum (vgl. Tabelle V im Anhang).

Diese Situation verhindert nun, wie angedeutet, im ländlichen Raum ausreichende Investitionen der individuellen Haushalte. Gleichzeitig führen Nachwirkungen der Systematisierung (insbesondere in den nicht als erhaltenswert angesehenen ländlichen Siedlungen sowie bei abgelegenen ländlichen Siedlungen) zu einer schlechteren Infrastrukturausstattung. Begünstigt wird der unbefriedigende *Status quo* überdies von einer problematischen makroökonomischen Entwicklung, welche dazu führt, dass vorrangig Städte von ausländischen Investitionen profitieren und sich vor allem hier neue Dienstleistungsangebote (wie etwa Banken oder Versicherungsgesellschaften und Informationstechnologien) entwickeln (Popescu 2006: 101) und ländliche Siedlungen benachteiligt bleiben. Darüber hinaus war es dem Staat beziehungsweise den lokalen Regional- oder Gemeindeverwaltungen in der Vergangenheit insbesondere aufgrund der lange Zeit schleppenden wirtschaftlichen Entwicklung des Landes (vgl. Kapitel 3.3) sowie organisatorischer Probleme nicht möglich, ausreichende Investitionen in den ländlichen Siedlungen vorzunehmen.

Gleichzeitig muss aber auch bedacht werden, dass die deutlichen Unterschiede in den Lebensbedingungen und sozialen Diskrepanzen zwischen den rumänischen ruralen und

urbanen Gebieten, wie sie sich heute feststellen lassen, auch eine Tradition in der rumänischen Gesellschaft haben. Pavel/Brujan (2006: 235f.) konstatieren: „Despite all of its efforts, not even communism succeeded, in over more than forty years, in modernizing the Romanian rural areas and placing it on a route to development.“.

Zu beachten ist aber auch, dass gleichzeitig die Lebensverhältnisse im *städtischen* Milieu bislang kaum erforscht sind. So ist zwar nach diesen Ausführungen deutlich, dass die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum sich in vielfacher Hinsicht negativer als in urbanen Siedlungen darstellen. Doch hohe Mieten, Preissteigerungen und Arbeitslosigkeit dürften auch in rumänischen Städten zu Problemen führen. Hinzu kommt, dass hier nur bestimmte Bevölkerungskreise vom wirtschaftlichen Aufschwung profitieren konnten und gleichzeitig die Versorgung mit Nahrungsmitteln in Städten durch fehlende Betätigungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft ungleich schwieriger ist. Dies daher weiter zu erforschen, stellt daher eines der Ziele dieser Studie dar. Deshalb wurde auch gezielt eine Alt-Industriestadt in die Fallstudie mit einbezogen.

3.8.8 Zwischenfazit: Aktuelle Probleme des ländlichen Raumes und der rumänischen Landwirtschaft

Die Probleme der Landwirtschaft sowie des ländlichen Raumes und der ländlichen Siedlungen in Rumänien lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Dominanz einer wenig produktiven Subsistenzwirtschaft
- kleine, zersplitterte Flächen
- Mangel an geeignetem landwirtschaftlichem Gerät
- ein schlechter Ausbildungsstand und eine Veränderung der Altersstruktur zugunsten älterer Altersgruppen im ländlichen Raum
- fehlende Alternativen im nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigungssektor
- mangelhafte Infrastrukturausstattung der ländlichen Siedlungen

Die Auswirkungen sind dabei jedoch nicht nur auf den ländlichen Raum beschränkt, sondern wirken sich indirekt auch auf Städte aus, da die Situation der Landwirtschaft mitverantwortlich für die Unterentwicklung des Landes ist und hierdurch Finanzmittel für den Ausbau der städtischen Infrastruktur fehlen.

3.9 Externe Migrationsbewegungen/Rücküberweisungen

Die externe Migration (also Migration in andere Länder) stellt insbesondere für Haushalte, die aus Ländern mit niedrigeren Durchschnittslöhnen stammen und die temporär daher in Ländern mit höheren Durchschnittslöhnen arbeiten, eine Möglichkeit dar, bei ökonomischen Problemen ihre persönliche Lage direkt zu verändern oder mittels Geldsendungen die finanzielle Basis (das finanzielle Kapital) der zurückgebliebenen Haushaltsmitglieder zu verbessern. Die externe Migration hat sich in Rumänien zu einem die gesamte Gesellschaft durchdringenden Phänomen entwickelt. Aufgrund dessen wird dieser Themenkomplex im Rahmen der durchgeführten empirischen Fallstudie auch thematisiert.

Der Hintergrund für die stark zugenommene externe Migration sind vor allem das Ende der kommunistischen Isolation und die Reduktion von Reise-Beschränkungen nach dem Regimewechsel sowie finanzielle Probleme der Haushalte beziehungsweise der Wunsch über ein höheres Einkommen den Wohlstand zu erhöhen (vgl. Sandu 2000: 69; Turnock 1998: 134). In der Folge kam es in ganz Osteuropa zu „[...] massive outpourings of population“ (vgl. Turnock 1998a: 134).

Untergliedern lässt sich die externe Migration in eine *permanente Migration* (= *Auswanderung*) und eine *temporäre Arbeitsmigration*.

Zunächst zur *permanenten Migration*: Diese stellt sich nach den Daten des nationalen Amtes für Statistik insgesamt mit rund 7.200 Personen/Jahr (Daten für 2005; vgl. Institutul Național de Statistică 2006b: 422) als vergleichsweise unbedeutend dar. Doch vermutet Heller (2006: 41), dass viele Emigranten hierbei statistisch nicht erfasst sind, da unter anderem viele der aus Rumänien stammenden Deutschstämmigen als Emigranten nicht erfasst werden, wenn Sie ihren rumänischen Pass nicht zurückgeben.

Neben der permanenten ist insbesondere auch die *temporäre Migration* ins Ausland nach 1989 stark angestiegen (vgl. Sandu 2000: 69). Zielländer sind hierbei vor allem Spanien, Deutschland und Italien. Ein weit verbreitetes Phänomen ist das illegale Arbeiten mit einem drei Monate gültigen Touristenvisum (vgl. Heller 2006: 43; vgl. World Bank 2006: 41). Die Zahl der auf diese Weise im Ausland arbeitenden Rumänen ist, da sie statistisch nicht messbar ist, auf Schätzungen angewiesen. Die rumänische Soziologin Ana Bleahu, die intensiv zu diesem Phänomen geforscht hat, schätzt, dass 2004 rund 15 Prozent der rumänischen Bevölkerung im Ausland arbeiteten (vgl. Bleahu 2004).

Viele der ins Ausland temporär oder permanent ausgewanderten Rumänen senden Geld in die Heimat zurück. Diese Geldsendungen (in der englischsprachigen Literatur als „*remittances*“ bezeichnet) stützen seit einigen Jahren in zunehmendem Maße die rumänische Wirtschaft. Fasst man Arbeit als Exportgut auf, so sind die ins Land zurückfließenden Beträge quasi die Bezahlung für diesen Export.

Laut Berechnungen von Daianu et al. (2001b) ist im Zeitraum zwischen 1990 und dem Jahr 2000 die Summe der Geldsendungen aus dem Ausland um das Zehnfache angestiegen (vgl. Daianu et al. 2001b: 21). Laut ihren Berechnungen machten die Geldsendungen von Rumänen im Ausland im Jahr 2000 rund 1.074 Millionen Dollar etwa zehn Prozent des rumänischen Exports oder rund 3,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) Rumäniens aus. Demnach überstiegen sie damit die ausländischen Direktinvestitionen um 0,2 Prozent, während zum selben Zeitpunkt die empfangene internationale Entwicklungshilfe weniger als ein Prozent des BIP betrug (vgl. Daianu et al. 2001b: 17).

Die Weltbank hingegen schätzt, dass Rücküberweisungen weitaus weniger bedeutsam sind: Basierend auf Daten des Internationalen Währungsfonds teilte sie mit, dass 2004 nur rund ein Prozent des BIP aus Rücküberweisungen stammten. Dies wäre mit Ausnahme der Tschechischen Republik der niedrigste Wert für die Länder Mittel- und Osteuropas. Doch sowohl Daianu et al. (2001b: 21) als auch die Weltbank (2006: 58) geben

zu bedenken, dass die Messung aufgrund von Personen, die inoffiziell mit einem Touristenvisum im Ausland arbeiten und ihr verdientes Geld bar zurückbringen, nur unvollständig möglich ist und allein auf Schätzungen basieren muss.

Auch wenn in der vorliegenden Studie die Frage nach der Bedeutung der Rücküberweisungen auf *nationaler* Ebene nicht beantwortet werden kann, wird gleichwohl in der empirischen Studie explorativ untersucht, wie viele Haushalte in einer ausgewählten Region aus dem Ausland Rücküberweisungen von Familienangehörigen erhalten und wie hoch diese sind.

3.10 (Ländlicher) Tourismus

Ein in der Literatur häufig angeführtes Element zur Restrukturierung und Revitalisierung ländlicher Regionen sowie von Industriestädten stellt der (ländliche) Tourismus dar. Aufgrund dessen stellt der Tourismus eines der Elemente dar, dem in der empirischen Analyse dieser Studie nachgegangen wird. Hierbei wird vor allem untersucht, inwiefern dieser derzeit eine Möglichkeit darstellt, die Haushaltssituation zu verbessern. Zugleich werden im Rahmen der durchgeführten Fallstudie auch die negativen Einflüsse durch eine touristische Entwicklung thematisiert.

3.10.1 Entwicklung des Tourismus allgemein

Als erstes gilt es zu klären, wo Rumänien in seiner touristischen Entwicklung steht: Vor 1989 waren vor allem die Schwarzmeerküste Bulgariens und Rumäniens ein beliebtes Ziel von Touristen aus den Ostblock-Staaten. Gleichzeitig wählten

„[...] mangels Reisemöglichkeiten in die Alpen [...] insbesondere Touristen aus der ehemaligen DDR die Berggebiete mit alpinen Formen [in Rumänien und Bulgarien; Anm. d. Verf.] [...] als 'Alpen-Surrogat'“ (Sladek et al. 2002: 368).

Nach 1989 kam es in Rumänien (wie auch in Bulgarien) zu einem rapiden Absinken sowohl des ausländischen Touristenstroms als auch einem Zusammenbruch des Inlandsmarktes. Dadurch waren die *Tourismuseinnahmen* in Rumänien mit einem deutlichen Rückgang im Vergleich zur kommunistischen Periode gekennzeichnet. Gleichzeitig sank zwischen 1993 und 1995 die *Anzahl der Rumänien besuchenden ausländischen Touristen* um 31 Prozent (vgl. Muica et al. 1999: 313). Ähnliche Entwicklungen waren auch in Bulgarien zu beobachten (vgl. Sladek et al. 2002: 368).

Die Ursache hierfür ist die „[...] elimination of subsidised holidays formerly provided by the trade union organisations in the various countries“ (Turnock 2002: 54). Zusätzlich brach im Zuge der wirtschaftlichen Krise des Landes (vgl. Kapitel 3.3) der Heimatmarkt nach 1989 zusammen, da zahlreiche Rumänen sich einen Urlaub nicht mehr leisten konnten (vgl. Muica et al. 1999: 313). Dieser Trend hat sich im Zusammenhang mit dem ökonomischen Aufschwung Rumäniens inzwischen jedoch wieder umgekehrt.

Dabei war der Tourismus – ähnlich wie auch die gesamte Volkswirtschaft des Landes – mit einer deutlich längeren krisenhafteren Situation gekennzeichnet, als es in anderen Ländern der Region der Fall war. So lagen beispielsweise im Jahr 2000 die internationalen Tourismus- Einnahmen pro Kopf in Rumänien mit 111 Dollar deutlich niedriger als

etwa in Bosnien-Herzegowina (155 Dollar), Mazedonien (168 Dollar) oder Moldawien (235 Dollar), sämtlich Länder, die 2007 *nicht* in die EU aufgenommen wurden. Zu Ländern der ersten EU-Osterweiterungsrunde war der Abstand noch deutlich größer (zum Beispiel: Tschechische Republik: 503 Dollar; Estland: 459 Dollar)(vgl. Hall 2004: 167).

Derzeit gehört Rumänien im weltweiten Vergleich zu den relativ gering von Touristen besuchten Ländern. Wenn „klassische“ Reiseländer wie etwa Frankreich jährlich von rund 76 Millionen, Spanien von 55 Millionen, Italien von 37 Millionen Touristen besucht werden, sind es in Rumänien lediglich 1,4 Millionen (vgl. World Tourism Organisation 2006; Zahlen für 2005). Dennoch lässt sich festhalten, dass es in Rumänien derzeit bereits ein – im Vergleich zu den weltweit führenden touristischen Destinationen – zumindest *basales* Niveau von ausländischen Touristen gibt. Die Zahl der jährlichen Touristen ist in Rumänien vergleichbar mit Israel, Litauen, Estland oder Slowenien, welches Länder mit jeweils ein bis zwei Millionen ausländischer Touristen pro Jahr sind (vgl. World Tourism Organisation 2006). Zu einem Großteil liegt dieses jedoch – wie unten noch gezeigt wird – an der Bedeutung des Geschäfts- und weitaus weniger am Urlaubstourismus.

Nachdem viele der ehemals staatlichen Ressorts und Touristenzentren lange Zeit nicht wettbewerbsfähig auf dem internationalen und heimischen Markt waren, werden sie nun seit einigen Jahren langsam reorganisiert und renoviert. Hierbei will Rumänien, wie auch andere Länder Ostmittel- und Südost-Europas) ihr Angebot häufig auf zahlungskräftige Zielgruppen vor allem aus den westeuropäischen Ländern ausrichten (vgl. Sladek et al. 2002: 368). In der jüngeren Vergangenheit ist die *Gesamtzahl der ausländischen Touristen* in Rumänien deutlich gestiegen: Es wurden jährliche Steigerungsraten zwischen 22 Prozent (2004) und 12 Prozent (2006) verzeichnet (Berechnungen nach World Tourism Organisation 2006: 15). Die *Einnahmen* der rumänischen Tourismusbranche erhöhten sich im Jahr 2005 auf 845 Millionen EUR, das sind 108 Prozent mehr als im Jahr 2004. Dabei ist dieser Betrag mehr als zweimal größer als alle jährlichen Einnahmen in der Zeitspanne 2000-2004. Ähnliche Trends eines starken Zuwachses der ausländischen Besucher verzeichnen auch andere Mittel- und Osteuropäische Transformationsstaaten, wie etwa Litauen, Lettland oder die Slowakei.

Gleichwohl wird in Rumänien der überwiegende Teil der Einnahmen der Tourismusbranche durch den *Geschäftstourismus* verursacht: Dieser hat in den Jahren zwischen 1995 und 2005 jeweils rund 60 bis 70 Prozent der Brancheneinkünfte ausgemacht (vgl. Deutsch-Rumänische Wirtschafts- und Handelskammer 2005: 6). Die durch den EU-Beitritt geförderten engeren allgemeinen wirtschaftlichen Kontakte sowie die Expansion westlicher Firmen nach Rumänien ließen dabei den Geschäftstourismus stark ansteigen. Daneben macht jedoch in der jüngeren Vergangenheit auch eine gestiegene Anzahl von ausländischen Gästen in den massentouristischen Unterkünften am Schwarzen Meer Urlaub (vgl. Deutsch-Rumänische Wirtschafts- und Handelskammer 2006a: 9). Das Inland hingegen bereisen momentan erst wenige Ausländer zu Urlaubszwecken (etwa im Sinne eines Kultur-Tourismus), wenngleich auch inzwischen teilweise lokal gute

Ansätze entwickelt wurden (etwa bezüglich der Moldauklöster oder auch vereinzelt auch alter Siebenbürger Siedlungen). Dies liegt unter anderem an einem negativen Außenimages des Landes (vgl. Birtel/Kissau 2006: 209ff.). Wird trotzdem das Inland bereist, kommt ein Großteil der Ausländer in größeren Hotels unter – ländliche touristische Unterkünfte werden nur selten von Ausländern frequentiert, was daher als Rahmenbedingung beachtet werden sollte, wenn nachfolgend der ländliche Tourismus analysiert wird.

Betrachtet man den heimischen Tourismus-Markt, so kommen die meisten inländischen Touristen vor allem aus den großen Städten, wobei hier insbesondere der Hauptstadt Bukarest eine dominierende Rolle zukommt. Die Ursache hierfür ist die größere Kaufkraft dieser Bevölkerungsgruppen (vgl. Benedek/Dezsi 2001: 157). So liegen die gezahlten Löhne in Bukarest um das bis zu fünffache über dem landesweiten Mittelwert (vgl. Industrie- und Handelskammer Rheinland-Pfalz 2007). 2004 wurden insgesamt 10,5 Millionen Übernachtungen (hier: Summe Geschäfts- und Urlaubstourismus) von Rumänen im Inland verzeichnet. Bevorzugt werden dabei laut Daten des Nationalen Amtes für Statistik Aufenthalte am Meer (1,1 Millionen Übernachtungen) und in den Bergregionen des Landes (1,9 Millionen Übernachtungen). Doch sind die vorliegenden Daten insgesamt recht ungenau: So werden beispielsweise 7,7 Millionen Übernachtungen unter „sonstige Regionen“ geführt (vgl. Institutul Național de Statistică 2005b: 96). Hinzu kommt, dass Übernachtungen in privaten Pensionen oder sonstigen privaten Unterkünften bislang nur unzureichend statistisch erfasst werden.

3.10.2 Ländlicher Tourismus

Im Hinblick auf die zu Beginn von Kapitel 3.10 getroffene Anmerkung, wonach der Tourismus möglicherweise Potenziale zur Revitalisierung ländlicher Räume hat, soll dieser Gedanke nun weiter ausgeführt werden. Im Gegensatz zum auf Küstenregionen fixierten Pauschal Tourismus sowie dem auf Hotels fixierten Geschäftstourismus, kann der auf das Inland ausgerichtete Tourismus mit geringeren Markteintrittskosten als Einkommensquelle von individuellen Haushalten dienen.

Bevor in die Analyse eingestiegen werden kann, gilt es zunächst den Begriff des „ländlichen Tourismus“ zu definieren. Sladek et al. (2002: 367) benutzen den Begriff „ländlicher Tourismus“ synonym zum „Tourismus in ländlichen Räumen“. Die Autoren verstehen unter letzterem allgemein Tourismus, dessen Reiseziel ländliche Räume sind. Denn ihrer Auffassung nach greife die Fokussierung auf Agrotourismus und somit mindestens Nebenerwerbs-Landwirtschaft betreibende Haushalte zu kurz, weshalb es zweckmäßiger sei, die *gesamte* ländliche im Tourismus involvierte Bevölkerung zu betrachten. Letzterer Sichtweise wird im Folgenden bei der Verwendung des Begriffs des „ländlichen Tourismus“ gefolgt.

3.10.2.1 Entwicklung des ländlichen Tourismus und involvierte Organisationen

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die bis dahin existierende Unterbringung von Touristen bei der ländlichen Bevölkerung zunächst aus politischen Gründen verboten. Dies änderte sich, als 1973 insgesamt 13 Dörfer in Rumänien ausgewählt wurden, welche gezielt als ländliche Tourismusziele ausgebaut werden sollten. Einer dieser Orte (Rucăr) liegt dabei am Rande der in der Fallstudie untersuchten Region (vgl. Kapitel 0). Nur ein Jahr später wurde diese Initiative wieder gestoppt und die Unterbringung von Touristen in Privathaushalten komplett verboten. Lediglich fünf Orte erhielten eine Ausnahme Genehmigung, darunter Rucăr.

Nach 1989 wurden die existierenden Beschränkungen bezüglich des ländlichen Tourismus weitgehend liberalisiert und ein Ministerium für Tourismus gegründet, welches einen Plan für die zukünftige Entwicklung des rumänischen Tourismus aufstellte. Neben der Identifikation von konkreten Entwicklungszielen wurde auch eine Dezentralisierung der Organisationsstrukturen angestrebt. Hierzu zählte etwa die Unterstützung von lokalen Initiativen, welche sich um ruralen Tourismus kümmerten. In diesem Zusammenhang wurde 1994 in Bran, unterstützt vom PHARE-Programm der Europäischen Union, der Nationale Verband für Ländlichen, Ökologischen und Kulturellen Tourismus (Asociația Națională de Tourism Rural, Ecologic și Cultural = ANTREC) gegründet (vgl. Muica et. al. 1999: 313; Benedek/Dezsi 2001: 133).

ANTREC ist eine Nicht-Regierungsorganisation, die heute unter anderem von der U.S. Agency for International Development (USAID) unterstützt wird und derzeit (Stand 2007) über etwa 3.500 Mitgliedsbetriebe in rund 800 Siedlungen sowie 32 regionale Filialen verfügt (vgl. Asociația Națională de Tourism Rural, Ecologic și Cultural 2006a).

Zu den Aufgaben und Tätigkeiten von ANTREC gehören unter anderem die Überwachung des Standards und der Ausstattung der Mitgliedsbetriebe, die Schulung der in den Touristenbetrieben aktiven Personen, und die Vermittlung von Touristen an die Mitgliedsbetriebe. Darüber hinaus macht ANTREC Werbung und präsentiert die Potenziale des ländlichen Tourismus in Rumänien auf internationalen Messen. Mittels eines an Hotelklassifikationen angelehnten Klassifikationssystems werden die einzelnen Betriebe mit einer bis fünf Blumen klassifiziert. Abhängig ist die Einstufung dabei von bestimmten einzuhaltenden Standards des Betriebes. Gleichzeitig bestimmt die Klassifikation den von ANTREC empfohlenen Übernachtungspreis, weshalb eine Aufwertung der Ausstattung teilweise lohnenswert sein kann. Überwiegend haben die Pensionen in der Königsstein-Region einen Standard von zwei Blumen, dies bedeutet eine Waschmöglichkeit mit warmem Wasser sowie eine Heizung mit Holz (Terrakotta-Ofen). Rund 10 bis 20 Prozent der Pensionen erreichen nach Schätzungen der Parkverwaltung (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 42) momentan einen mittel-europäischen Standard.

ANTREC legte ferner fest, welche Anforderungen ein touristischer Betrieb mindestens erfüllen muss, um als ländliche touristische Pension anerkannt zu werden: Hierzu gehört unter anderem, dass der Betrieb im ländlichem Raum liegen muss (zur Definition des

ländlichen Raumes siehe Kapitel 3.1 sowie höchstens zehn Zimmer und 30 Betten umfassen darf. Hinzu kommen Mindestregeln bei der Organisationsform und der Ausstattung des Beherbergungsbetriebs (vgl. Asociația Națională de Tourism Rural, Ecologic și Cultural 2006b).

3.10.2.2 *Ländlicher Tourismus und sein Potenzial für die Entwicklung ländlicher Räume sowie des Landes Rumänien insgesamt*

Die Potenziale, die vom ländlichen Tourismus für die Entwicklung von ländlichen Regionen ausgehen, werden im Allgemeinen positiv eingeschätzt:

So ist Hall (2004: 173) der Auffassung,

„[...] rural tourism can assist and ameliorate economic, social and identity restructuring processes through its ability to raise incomes, stabilise populations, sustain cultures, redistribute economic roles within the rural household [...].“

Turnock (1998b: 236) sieht dieses ähnlich:

„Supported by improved road access and electrification, tourism could make a big impact in mountain regions such as the Apuseni [= Westkarpaten; Anm. d. Verf.], where the traditional lifestyle has been undermined by poor services (linked with an extremely dispersed settlement pattern) and a shortage of raw materials to maintain local industries.“

Gleichzeitig gelte, so Turnock, dass der ländliche Tourismus positive Wirkungen im Hinblick auf eine weitere Reduktion der ländlichen Haushalte hinsichtlich des Niveaus des Engagements in der Landwirtschaft erreichen könnte (vgl. Turnock 1998b: 237). Dies knüpft damit an die Diskussion um den ländlichen nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt und die Subsistenz-Landwirtschaft in Rumänien im Hinblick auf das Aufzeigen von Einkommensalternativen an (vgl. Kapitel 3.8.5 und 3.8.6).

Benedek/Dezsi (2001: 160) geben jedoch zu bedenken, dass in Rumänien der ländliche Tourismus trotz eines guten touristischen Potenzials des Landes *kein* entscheidender Faktor der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung ländlicher Regionen sein könne. Denn der ländliche Tourismus sei primär punktuell auf bestimmte Zentren konzentriert und nicht gleichmäßig präsent. Nach Ansicht von Benedek/Dezsi (2001: 161) sei es daher besser, den ländlichen Tourismus primär als „das Instrument einer wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung in ausgewählten Regionen“ zu verstehen. Dies nicht zuletzt deshalb, da in Rumänien ein hoher Wettbewerb von städtischen Großzentren und größeren touristischen Stationen als Unterkunftsstandorte und Knotenpunkte der touristischen Routen ausgehe, wodurch abgelegene Regionen im Hinblick auf den Tourismus unterentwickelt bleiben. Zudem garantiert der ländliche Tourismus laut von Benedek/Dezsi vorgelegten empirischen Ergebnissen¹³ derzeit für die ländlichen Haushalte in Rumänien *kein* kontinuierliches und ausreichend hohes Einkommen (vgl. Benedek/Dezsi 2001: 160).

¹³ Benedek/Dezsi analysierten die Angebotssituation des Agro-Tourismus in Rumänien. Hierzu befragten sie im Jahr 2000 sowie noch einmal im Jahr 2001 jeweils rund 200 agro-touristische Haushalte in verschiedenen Regionen Rumäniens. Als agro-touristische Pensionen werteten sie Pensionen, die teilweise oder vollständig die Ernährung der Touristen aus eigener Produktion sichern. Sie bezeichnen diese als „Kombination von touristischen Dienstleistungen (Beherbergung, Verpflegung von Gästen) mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten“ (vgl. Benedek/Dezsi 2001: 129).

Dem ist jedoch nur zum Teil zuzustimmen: Wenn nämlich ein Engagement im Tourismus abseits der touristischen Routen nicht als *alleinige* Strategie, sondern nur als „Zusatzstrategie“ eingesetzt wird, kann dies so gleichwohl positive Wirkungen entfalten: Denn anknüpfend an die Ergebnisse zur Diskussion um die Einkommensdiversifizierung in Rumänien (Kapitel 3.7) tragen auch geringe touristische Einkünfte zur Erhöhung des Einkommens und einer allgemeinen Verringerung der ökonomischen Risiken bei. Und so gaben zugleich auch die von Benedek/Dezsi interviewten Haushalte an, die Gründung des touristischen Betriebs vor allem mit dem Ziel der Erhöhung des Einkommens angestrebt zu haben (vgl. Benedek/Dezsi 2004: 5). Eben diese *Erhöhung* des Einkommens ist nicht zwangsläufig gleichbedeutend mit einer *alleinigen* Fokussierung auf den Tourismus.

Gleichzeitig wird Tourismus von rund der Hälfte dieser Haushalte zum Aufbau und Erhalt von *sozialen Kontakten* im Sinne des Knüpfens von neuen Bekanntschaften zu den Gästen betrieben (vgl. Benedek/Dezsi 2004: 5). Diese soziale Komponente ist damit analog zu den in Kapitel 3.8.6 vorgestellten Erkenntnissen zu den „Pluriaktivitäten“.

Über den einzelnen Haushalt hinaus kann der ländliche Tourismus, wie Hall (2004: 172) feststellt, gleichzeitig auch das Element einer Erneuerung der Identität eines Landes wie Rumänien im Ausland sein. Erforderlich ist hierfür jedoch, dass dieser richtig vermarktet wird und auf „traditional, ‘idyllic’ portrayals of timeless sustainability“ (Hall 2004: 172) abgestellt wird, wie Hall rät.

Nicht unerwähnt bleiben soll aber, dass es auch negative Einflüsse durch den ländlichen Tourismus gibt. Hierzu zählt neben einem lokal erhöhten Ressourcenverbrauch unter anderem auch eine Veränderung der sozialen Dorfstrukturen. Dies ist etwa dann der Fall, wenn nur einige Haushalte vom Tourismus profitieren oder sich architektonisch nicht den örtlichen Traditionen anpassende Neubauten errichtet werden. Darauf wird im empirischen Teil genauer eingegangen.

3.11 Groß-Schutzgebiete

Im Sinne der auf dem Sustainable-Livelihood-Ansatz aufbauenden integrierten Herangehensweise der vorliegenden Studie, die ein umfassendes Bild der auf lokaler und auf Haushalts-Ebene wirkenden Prozesse bezüglich der Kapitalienausstattung darlegen will, wurde eine Analyse der von Groß-Schutzgebieten wie Natur- oder Nationalparks auf Haushalte wirkende Einfluss mit als Untersuchungsziel aufgenommen. Dies geschah vor allem deshalb, da der SL-Ansatz Lebensstrategien unter anderem nur dann als *nachhaltig* ansieht, wenn „*die natürliche Ressourcenbasis nicht unterminiert wird*“ (vgl. Kapitel 2.2.3). Denn Schutzgebiete repräsentieren (wenn Sie die Nutzung der natürlichen Ressourcen nicht ganz verbieten) aufgrund des ihnen zugrunde liegenden zentralen Konzeptes, den Gedanken einer nachhaltigen Ressourcennutzung, welche es unter anderem im Einvernehmen mit der ortsansässigen Bevölkerung zu organisieren gilt. Dies begründet daher die Aufnahme dieses Themenfeldes als Teilbereich der empirischen Untersuchung und

daher wurde im Rahmen der Fallstudie auch bewusst eine Region ausgewählt, in der sich ein Nationalpark befindet. In Kapitel 3.8 wurden mit Großschutzgebieten assoziierte Aspekte der natürlichen Ressourcennutzung beziehungsweise des natürlichen Kapitals im Zusammenhang mit der Thematisierung der Landwirtschaft bereits aus einem anderen Blickwinkel behandelt.

Um die im Rahmen der Fallstudie erzielten Ergebnisse auf die *lokale* Maßstabsebene und einzelne Haushalte einzuordnen, ist es nun zunächst erforderlich, sich mit dem damit zusammenhängenden Themenkomplex auf der *Makro-Ebene* zu beschäftigen. Nach einer kurzen Betrachtung der allgemeinen Verbindung zwischen Schutzgebieten und lokalen Gemeinden und lokalen Haushalten (Kapitel 3.11.1), wird im Folgenden kurz die Umweltsituation in Rumänien dargelegt (Kapitel 3.11.2), denn diese bildet den Rahmen für die Einrichtung von Nationalparks. Danach werden die übergeordneten Strukturen der Schutzgebiete in Rumänien erläutert (Kapitel 3.11.3), um die Situation des in der Fallstudie genauer analysierten Nationalparks einordnen zu können.

3.11.1 Schutzgebiete und Einflüsse auf lokale Gemeinden

Insgesamt stellt sich zunächst die Frage, welche Einflüsse Schutzgebiete für lokale Gemeinden haben. Mit Blick auf vorliegende Sekundärergebnisse lässt sich diesbezüglich festhalten, dass die lokale Bevölkerung aus der Einrichtung von Groß-Schutzgebieten in vielfältiger Weise *positive* Effekte ziehen kann. So können Nationalparks, Biosphärenreservate oder sonstige Schutzgebiete in Verbindung mit erfolgreich durchgeführten Marketingmaßnahmen etwa dazu führen, dass mehr Besucher in eine Region kommen und die Nachfrage nach touristischen Unterkünften zunimmt. Hierdurch können die im Tourismus aktiven Haushalte ihr Einkommen erhöhen. Gleichzeitig besteht Potenzial für steigende Umsätze bei ortsansässigen Geschäften des täglichen Bedarfs oder von Gastronomie-Einrichtungen. Dies konnten unter anderem Job/Metzler im Rahmen einer von ihnen durchgeführten empirischen Analyse belegen, bei der durch Befragungen die Bruttoumsätze von Besuchern verschiedener Schutzgebiete in Deutschland ermittelt wurden. Im Nationalpark Berchtesgaden belaufen sich nach ihren Berechnungen die Bruttoumsätze des Nationalparktourismus auf rund 9,3 Millionen Euro pro Jahr (Job/Metzler 2005: 469)

Fraglich ist es aber, ob *jeder* Haushaltstyp von der Einrichtung eines Nationalparks gleichermaßen profitiert. So ist die Wirkung auf Haushalte stark vom Haushaltstyp abhängig. Die Auswirkungen auf vorwiegend im Tourismus aktive Haushalte sind andere als auf Haushalte, die primär Subsistenz-Landwirtschaft betreiben. So ist anzunehmen, dass nicht im Tourismus aktive subsistenzlandwirtschaftliche Haushalte durch die Einrichtung zum Beispiel eines Nationalparks eher *Nachteile* in Kauf nehmen müssen, da etwa Möglichkeiten der Beweidung von Hochalmen durch die Nationalpark-Regularien eingeschränkt sein können. Die Art der Haushaltsfinanzierung kann zudem die Effektivität der Einrichtung von Nationalparks determinieren, wenn etwa Subsistenz-

Landwirtschaft betreibende Haushalte gezielt der Nationalparkstrategie zuwiderhandeln. Hinzu treten Haushalte, die von der Einrichtung eines Nationalparks so gut wie gar nicht tangiert werden. Hierzu zählen etwa Haushalte, die in einem regulären Beschäftigungsverhältnis (etwa in der Industrie) stehen.

Bajracharya et al. (2006) konnten empirisch¹⁴ für das Annapurna Schutzgebiet in Nepal zeigen, dass lokale Gemeinden, deren Bewohner überwiegend Subsistenzwirtschaft betreiben, Vorteile aus der Einrichtung von Nationalparks ziehen können. Hierzu zählt im Fall des von Bajracharya et al. untersuchten Schutzgebietes vor allem die Verbesserung der dörflichen Infrastruktur. Zudem ließ sich ein von den Bewohnern wahrgenommener besserer Schutz der vorhandenen Ressourcen feststellen, wodurch nach Ansicht der Befragten der effektive *Zugang* zu den Ressourcen verbessert wurde, da etwa Bäume kontrollierter aufgeforstet und abgeholzt wurden. Die direkten positiven Auswirkungen durch mit dem Schutzgebiet assoziierte höhere Tourismus-Einnahmen sind laut dieser Studie eher gering. Negativ stehen dem laut der Erhebung unter anderem ein höherer Schaden an Ackerfrüchten durch nun nicht mehr bejagte Wildtiere entgegen (vgl. Bajracharya et al. 2006: 2772ff.). Dass dies auch für rumänische Subsistenzhaushalte (insbesondere Schafzüchter) denkbar ist, wurde im Rahmen der durchgeführten Fallstudie durch teilnehmende Beobachtung von Dialogen zwischen der Parkverwaltung und lokalen Haushalten verifiziert.

Es ist anzunehmen, dass die Effekte der Nationalparkeinrichtung neben den Finanzierungs- und Einkommensmuster der lokalen Haushalte (natürliche Ressourcen basierte Strategien vs. nicht auf natürlichen Ressourcen basierende Strategien) auch von den Intensität der durch die Nationalparkeinrichtung veränderten Strukturen abhängig sind. So muss etwa die Einrichtung eines Nationalparks nicht zwangsläufig eine Verbesserung der Infrastruktur zur Folge haben, denn es könnte durchaus möglich sein, dass die Schutzbestimmungen nur schwach sind oder nur bedingt überwacht werden.

3.11.2 Umweltsituation

Im Vergleich zu Ländern Westeuropas, ist in Rumänien der aktuelle Zustand der Ökosysteme relativ gut. So ist die Artenvielfalt vielerorts weitaus höher, als in den meisten anderen europäischen Ländern. Gleichzeitig gibt es in den rumänischen Karpaten große verbliebene Urwälder und eine beachtliche Population von Groß-Raubtieren (vgl. Buza et al. 2006: 116). Für die Umwelt hat sich insbesondere die durch die kommunistische Periode verursachte ökonomische Unterentwicklung des Landes (vgl. Kapitel 3.3) positiv ausgewirkt: So ist die Subsistenzwirtschaft zumeist eine durchaus nachhaltige Wirtschaftsform, da sie aufgrund fehlender finanzieller Mittel mit nur einem geringen Einsatz von ökologisch negativ wirkenden Hilfsstoffen (z.B. Kunstdünger, Pestizide etc.) auskommt. Zugleich werden, wie in Kapitel 3.8.5 angemerkt, in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft häufig traditionelle, beispielsweise auf tierischer Zugkraft basierende,

¹⁴ rund 150 semi-strukturierte Interviews (vgl. Bajracharya et al. 2006: 2771)

Landbaumethoden eingesetzt, die unter anderem weniger schädlich im Hinblick auf eine Bodenverdichtung sind. Hinzu kommen in Rumänien bislang erst geringe Zersiedlungstendenzen im Umland der Städte und ein mangelhaft entwickeltes Straßennetz, welches etwa die Migrationsrouten von Wildtieren durchschneiden könnte. Das Ende des Kommunismus brachte als positiven Effekt ferner, wie in Kapitel 3.4 dargelegt, die Schließung vieler Industriebetriebe mit sich, worunter sich auch zahlreiche emissionsintensive Betriebe befanden. Erwähnt sei hier nur das Beispiel der Siedlung Kleinkopisch (rum. *Copşa Mică*). Die dort ansässigen Ruß- und Buntmetallwerke hatten die Gemeinde bis Ende der 1980er Jahre zu einem der stärksten ökologisch beeinträchtigten Orte Europas gemacht (vgl. Blacksmith Institute 2006). Nach dem Systemwechsel wurden diese Industrien nahezu vollständig stillgelegt, woraufhin sich die umliegende Natur trotz zwangsläufig bleibender Spätschäden zunehmend erholte.

Dem stehen aber in jüngerer Zeit eine Reihe die Umwelt negativ beeinflussende Entwicklungen gegenüber: Hierzu zählt, wie im vorangegangenen Kapitel bereits angesprochen, unter anderem eine zunehmende, oftmals nicht regulierte touristische Entwicklung einzelner Regionen oder Siedlungen und davon ausgehende negative Einflüsse, wie die Bebauung bislang ökologisch unversehrter Räume. Hinzu kommt eine Fragmentierung von Habitaten durch den in den vergangenen fünf Jahren stark zugenommenen Bau von neuen Straßen. Außerdem existiert eine teilweise unkontrollierte und übermäßige Nutzung existierender natürlicher Ressourcen. Begünstigt wird diese Übernutzung durch fehlende alternative Einkommensquellen, Arbeitslosigkeit, Armut und ein daraus resultierender „*struggle for day-to-day survival*“ (Hoogstra et al. 2006: 261) bei gleichzeitig oftmals fehlenden staatlichen Kontrollen und mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen. Ein Beispiel ist etwa die heutige Situation der ausgedehnten Waldflächen, die große Teile der rumänischen Karpaten bedecken: Die Restituierung, welche die ehemals staatlichen Flächen wieder in Privatbesitz übereignete, führte unter anderem dazu, dass die Wälder einerseits nicht mehr von professionellen Forst-Ingenieuren, sondern von zu meist nicht in der Forstwirtschaft spezialisierten Privatpersonen bewirtschaftet werden. Aufgrund ökonomischer Zwänge verfolgen letztere im Gegensatz zu den Staatsforstbetrieben weitaus stärker kurz- als langfristige Interessen und unterlassen etwa nach Abholzungen die erforderlichen Wiederaufforstungen. In der Folge kommt es in zunehmendem Maße insgesamt zu einer die natürliche Regenerationsfähigkeit der Bestände übersteigenden und damit nicht auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Abholzung der Waldbestände. Dies führte lokal bereits vielerorts zu starken Erosionsschäden und Überschwemmungen nach Starkregen-Ereignissen.

3.11.3 Jüngere Entwicklungen in den Groß-Schutzgebieten

In Verbindung mit den geschilderten negativen Umwelteinflüssen sowie des EU-Beitrittsprozesses (die Europäische Kommission fordert im EU-Beitrittsvertrag, dass mindestens zehn Prozent der Fläche unter Schutz zu stellen sind; vgl. Buza et al. 2005:

115) sind nach dem Jahr 1990 in Rumänien eine Reihe von Schutzgebieten eingerichtet worden. Diese haben neben dem Erhalt der Artenvielfalt und des natürlichen Zustandes der Ökosysteme gleichzeitig das Ziel, das kulturelle Erbe des Landes zu erhalten. Zuvor existierten zwar bereits einige Schutzgebiete (wie etwa der Retezat Nationalpark), doch diese waren zumeist klein und es mangelte an administrativen Strukturen, wie etwa Park-Rangern, Regularien oder langfristigen Plänen bezüglich der Ressourcennutzung. Auf der Grundlage des Gesetzes 2151/2004 existieren nunmehr insgesamt zwölf National- und 13 Naturparks. Hinzu kommen drei Biosphärenreservate sowie verschiedene kleinere Naturreservate, Naturdenkmäler und wissenschaftliche Reservate. Insgesamt standen laut diesem Gesetz etwa 1,7 Millionen Hektar, das entspricht etwa sieben Prozent des rumänischen Staatsgebietes, unter Schutz. Die verschiedenen Schutzgebiete sind dabei größtenteils neu eingerichtet worden, nur ein kleiner Teil existierte bereits vor 1990. Im Rahmen des EU-Beitrittsprogramms soll in naher Zukunft die Summe der geschützten Flächen auf zehn Prozent ausgedehnt werden (vgl. Buza et al. 2005: 115).

Die Verantwortung für die geschützten Flächen in Rumänien liegt beim Ministerium für Wasser, Forsten und Umweltschutz. Dabei wird das Management für die Schutzgebiete in der Regel durch die Nationale Forstbehörde (= *Regia Națională a Pădurilor*; Abk. ROMSILVA) übernommen, da diese Gebiete zumeist durch große Waldbestände charakterisiert sind. Der Forstbehörde untergeordnet sind im Fall der Nationalparke in der Regel spezielle Parkverwaltungen. Diese umfassen neben einem Park-Manager meist einen Park-Biologen, einen Öffentlichkeits-Beauftragten sowie einige Park-Ranger. Diese Park-Administrationen wurden überwiegend erst nach dem Jahr 1999 geschaffen, stellen also vergleichsweise junge Strukturen dar. Daher erscheint es besonders lohnenswert sich damit zu beschäftigen, welche Effekte sich auf lokaler Ebene durch die Errichtung einer solchen Park-Administration einstellen.

Gleichwohl sind die rumänischen Nationalparks, obwohl sie nach den wissenschaftlichen Reservaten die zweithöchste Schutzkategorie in Rumänien darstellen (und somit eigentlich streng von menschlichen Einflüssen geschützt sein sollten) mit einer Reihe von negativen Einflüssen konfrontiert: Hierzu zählt neben der Übernutzung der Wald- und Weideflächen in den Parks auch die illegale Errichtung von Bauten oder auch Müllproblemen im Zusammenhang mit touristischen Besuchern. Da es sich in Rumänien überwiegend um noch relativ junge Schutzgebiete handelt und der Naturschutz im Sozialismus aufgrund der politischen Imperative ein eher untergeordnetes Thema war, sind Umweltschutzgedanken in der Bevölkerung bislang wenig verbreitet. Begünstigt wird dies dadurch, dass Landbesitzer, Stadträte oder die lokale Bevölkerung häufig ein mangelhaftes Verständnis für die Einrichtung von Schutzgebieten haben und zudem nicht einschätzen können, ob und inwieweit die geschützten Flächen ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen gefährden. Aufgrund der teilweise ungünstig ausgestalteten gesetzlichen Grundlagen und des fehlenden Wachpersonals unterbleibt zugleich oftmals das

Verhängen von Strafen (vgl. Pătroescu et al. 2006: 165). Auf diesen Themenkomplex wird exemplarisch im Rahmen der Fallstudie bei der Beschäftigung genauer eingegangen.

3.12 Zwischenfazit/weitere Vorgehensweise

Es kann zusammenfassend festgehalten werden, dass der Systemwechsel in Rumänien zu einer Reihe von Veränderungen auf der Makro-Ebene führte, welche die heutige Situation des Landes in entscheidender Weise determinieren. Untereinander sind diese Prozesse dabei stark miteinander verknüpft: So wurde unter anderem in den vorangegangenen Kapiteln verdeutlicht, dass sich in Rumänien ein Trend zur Subsistenz-Landwirtschaft manifestierte. Maßgeblich verursacht wurde dieser durch die Restituierung der ehemals verstaatlichten Landflächen, durch Restrukturierungen in der Industrie und dadurch ausgelösten Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Damit verbunden waren wiederum Änderungen der Migrationsbewegungen und der demographischen Strukturen.

Die einleitend gestellte Frage, welche zentralen Veränderungen auf makrostruktureller Ebene in Rumänien nach Ende des Kommunismus in welcher Form stattgefunden haben und durch welche Kennzeichen ist das Land heute auf der Makro-Ebene strukturiert ist können damit vor dem gewählten Untersuchungsziel als hinlänglich beantwortet gelten. Daran anknüpfend kann nun die Betrachtung der Ebene *des einzelnen Haushalts* stattfinden. Festhalten lässt dabei an dieser Stelle, dass der Systemwechsel insgesamt als externer Schock, der ausgehend von der Makroebene auf den einzelnen Haushalt einwirkte, interpretierbar ist. Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen wandelte sich das Portfolio durchführbarer Haushaltsstrategien drastisch.

Ausgehend von den vorangegangenen Analysen bezüglich der Entwicklungen auf der Makro-Ebene, wird in Weiterführung des am Sustainable-Livelihood-Ansatz angelehnten heuristischen Schemas im Folgenden der Blick gezielt auf die Mikro-beziehungsweise Haushaltsebene. Dabei stellt sich die Frage, ob und wenn ja welche typische Kennzeichen es für Haushalte in unterschiedlich strukturierten Siedlungen gibt. Aufgrund der oben durchgeführten Sekundäranalyse ist es dabei anzunehmen, dass die Haushalte auf lokaler Ebene sehr vielfältige Strategien entwickelten, um mit den sich nach 1989 ergebenden Veränderungen umzugehen. Dies gilt es im Folgenden intensiver empirisch zu untersuchen.

4 Fallstudie

Zur Erforschung der Strukturen auf der Mikroebene wurde eine lokal ausgerichtete empirische Fallstudie durchgeführt. Methodisch im Zentrum steht dabei eine *Face-to-Face*-Befragung von rund 260 Haushalten. Diese wurde durch teilnehmende Beobachtungen im Rahmen mehrerer Forschungsaufenthalte flankiert. Zentrale Frage ist dabei, welche Unterschiede sich in den *Haushaltsstrukturen* und der *Kapitalienausstattung* in Haushalten auf kleinräumiger Ebene in unterschiedlich strukturierten Siedlungen ergeben und welche *Haushaltsstrategien* verfolgt werden. Exemplarisch wird einerseits analysiert, welche Haushaltsstrukturen sich heute in ehemals industriell geprägten Siedlungen finden, wenn – wie in Kapitel 3.4 gezeigt wurde – der industrielle Sektor vielerorts nahezu vollständig zusammen gebrochen ist. Diesen wird andererseits die Situation in abgelegenen ländlichen Siedlungen, in denen nach den Sekundärergebnissen die Subsistenzwirtschaft eine dominante Rolle spielen dürfte, sowie in einem Zentrum des ländlichen Tourismus gegenübergestellt. Hierzu werden im Vorfeld der Vorstellung der empirischen Ergebnisse gezielt die auf den Haushalt wirkenden lokalen Spezifika einzelner Siedlungen herausgearbeitet und sich manifestierende gegenwärtige Veränderungen und Problemstellungen thematisiert.

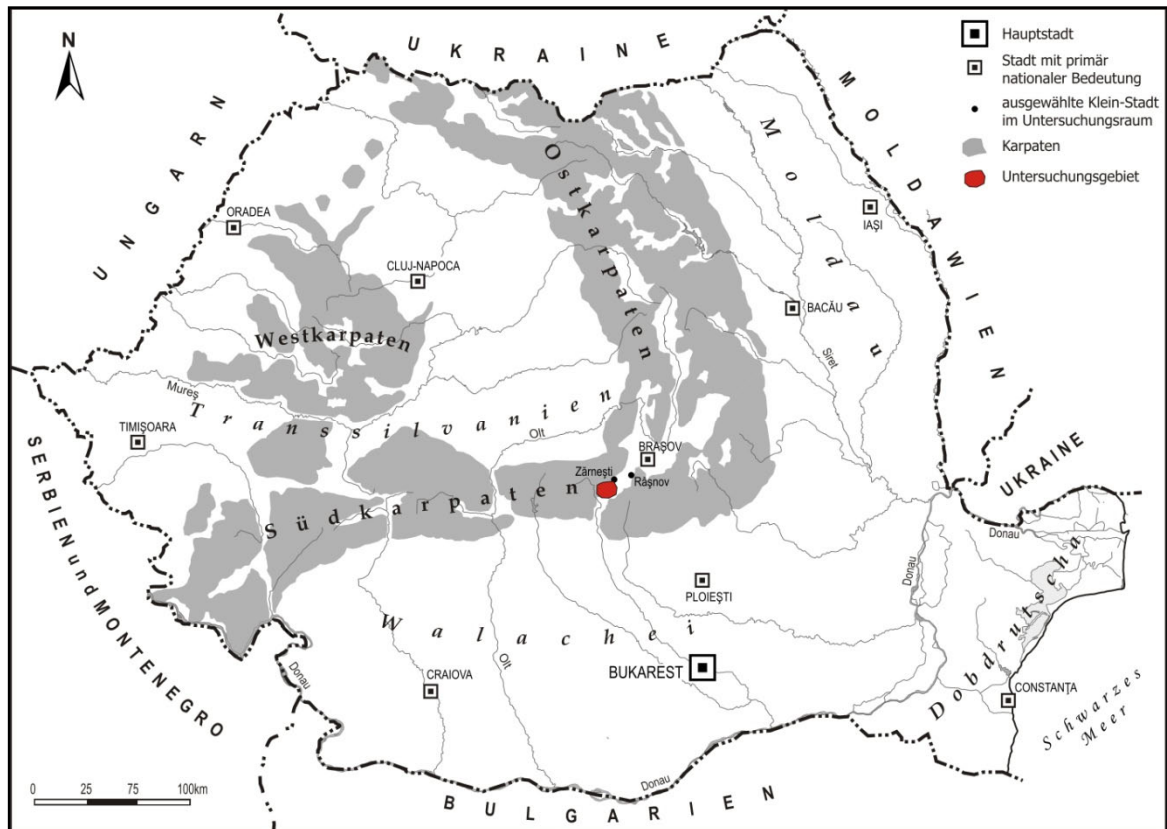
Als nächstes wird nun die Lage des Untersuchungsgebietes verdeutlicht (Kapitel 4.1) und Gründe für die Auswahl dieser Region geliefert (Kapitel 4.2) sowie regionalspezifische Besonderheiten eingeordnet (Kapitel 4.3). Daraufhin werden in Kapitel 4.4 detailliert die Charakteristika der analysierten Siedlungen aufgezeigt. Diese stützen sich hierbei auf Beobachtungen und Sekundärergebnisse. In Kapitel 4.5 wird der Königstein-Nationalpark und mit diesem assoziierte Problemstellungen vorgestellt.

4.1 Lage des Untersuchungsgebietes

Als Untersuchungsgebiet für die durchgeführte Fallstudie wurde eine Siedlungs-Region in Südost-Transsilvanien, rund 25 Kilometer südwestlich der Kreisstadt Kronstadt (rum. *Braşov*; ung. *Brassó*), ausgewählt.

Die folgende Abbildung 15 verdeutlicht großmaßstäbig die Lage dieser Region in Rumänien, die rund 150 Straßenkilometer nördlich der Hauptstadt Bukarest im südöstlichen Karpatenbogen gelegen ist.

Abbildung 15: Lage der Untersuchungsregion in Rumänien



Quelle: eigene Darstellung

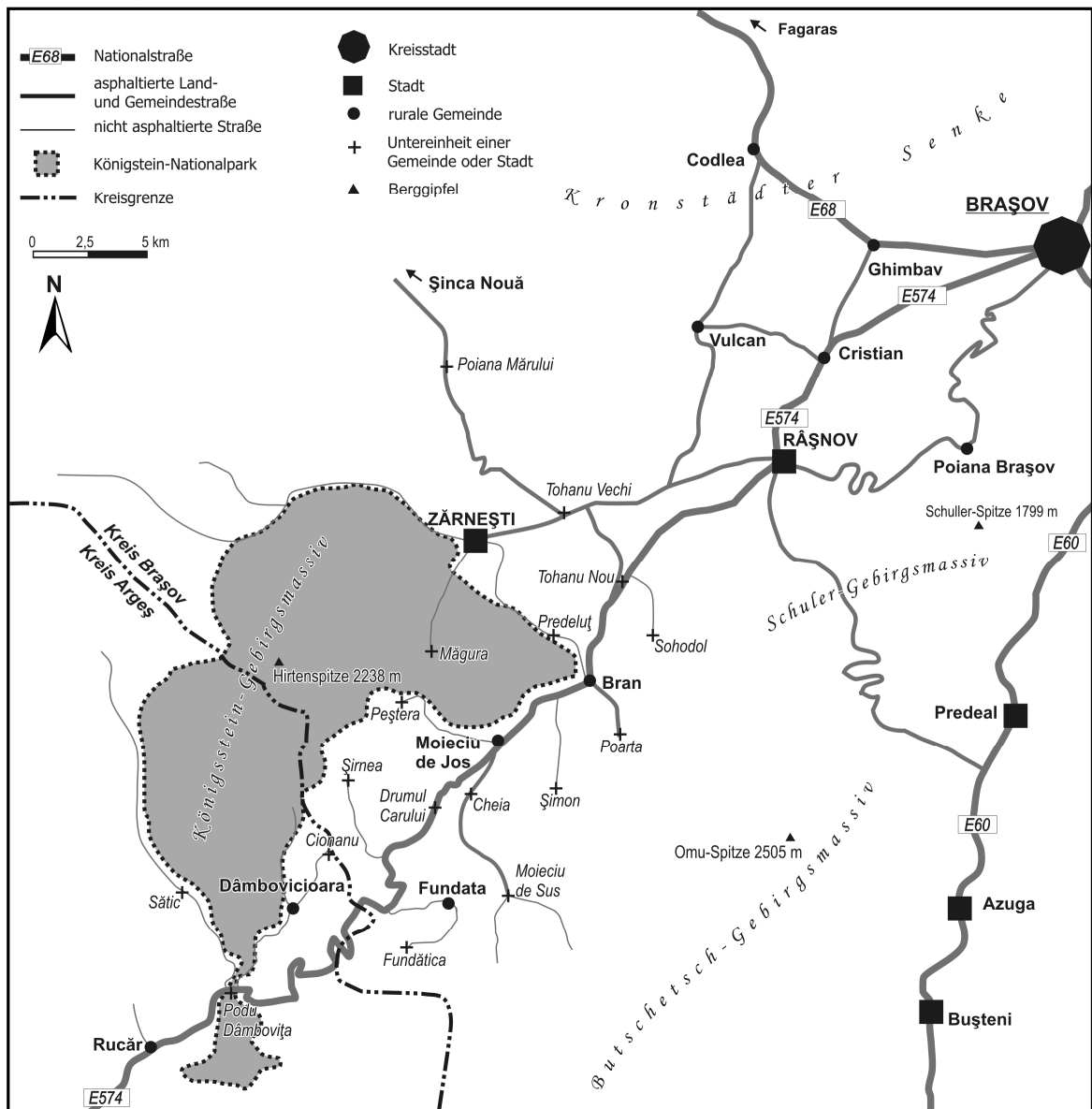
Die auf der folgenden Seite befindliche Abbildung 16 verdeutlicht kleinmaßstäbig, welche Gemeinden im Untersuchungsraum liegen.

Bezüglich der topographischen Abgrenzung der Untersuchungsregion ist dabei anzumerken, dass nördlich an die Königstein-Region angrenzend die so genannte Kronstädter Senke verläuft. Am Südrand dieser Depression liegt die Kreisstadt Kronstadt (*rum. Braşov*). Kronstadt ist mit 285.000 Einwohnern (2004) die siebtgrößte Stadt Rumäniens (vgl. Institutul Naţional de Statistică 2006a).

Nach Osten begrenzt das Butchesch-Gebirgsmassiv den Untersuchungsraum. Die Grenze zum Butchesch-Gebirge bildet hierbei der sogenannte Rucăr-Bran-Korridor, der in Nord-Süd-Richtung verläuft. Dieser ist nahezu identisch mit dem Verlauf der Europastraße E574 und verbindet die tiefer gelegenen Siedlungen um die Gemeinde Bran mit der Rucăr- und Podu-Dâmboviţei-Depression.

Nach Süden steigt die analysierte Königstein-Region bis auf etwa eintausend Meter über NN an. Westlich verläuft der namensgebende Königsteingebirgszug, der im Zentrum des Königstein-Nationalparks liegt.

Abbildung 16: Siedlungen im Gebiet des Königstein-Nationalparks (regionale Maßstabebene)



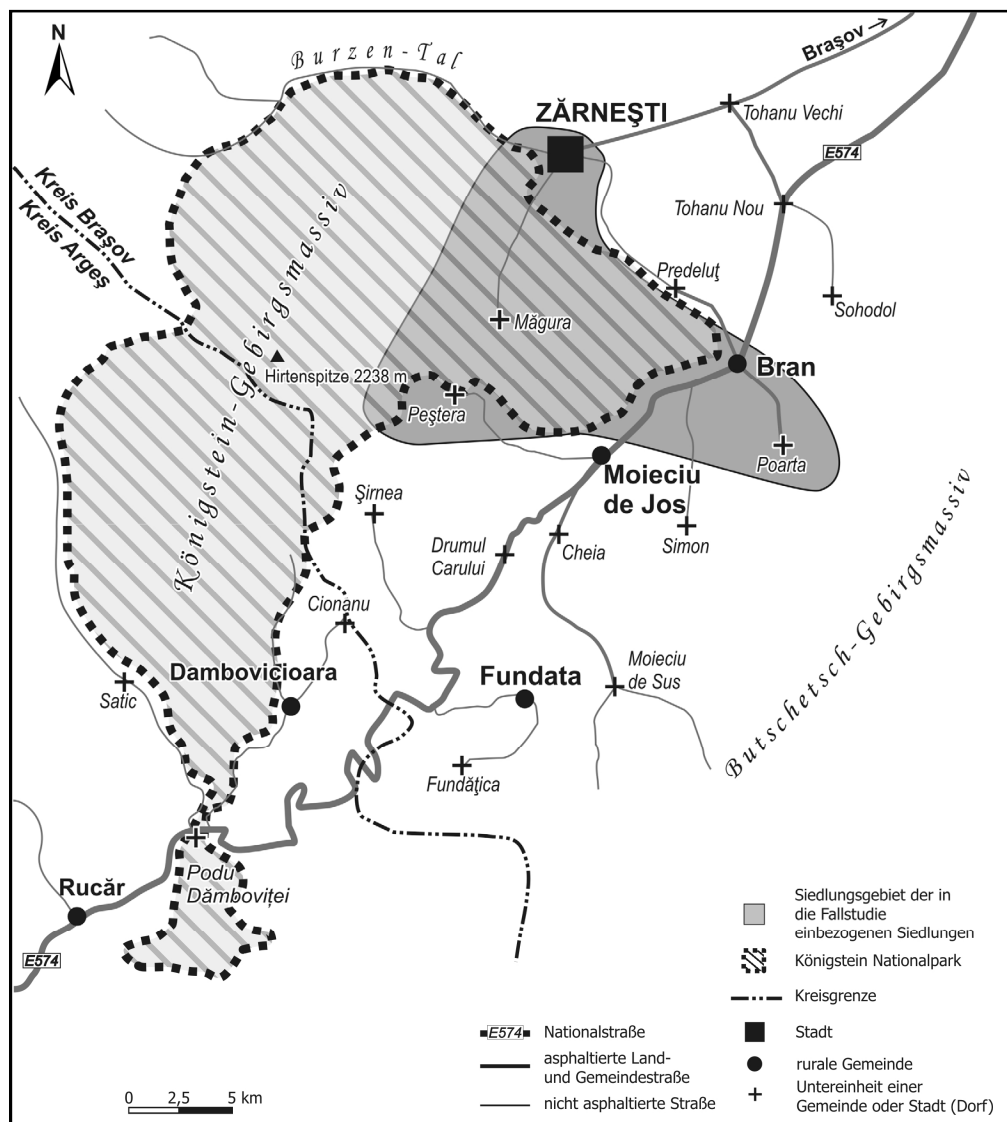
Quelle: eigene Darstellung. Hinweis: Da nicht für alle Siedlungen deutsche Bezeichnungen existieren, wurden in dieser und in der folgenden Karte einheitlich die rumänischen Siedlungsnamen verwendet. Basiskarte für Kartographie: Varga/Kuszálík (2003)

In Bezug auf die topographischen Strukturen ist das Königstein-Gebiet dabei typisch für die Karpaten, die sich durch eine starke Fragmentierung in Einzelgebirgsmassive, zahlreiche innere Depressionen und vergleichsweise niedrige und weite Pässe auszeichnen. Mit dieser Topographie unterscheiden sie sich deutlich von dem durch zumeist enge Täler und steile Hangneigungen gekennzeichneten Alpenraum (vgl. Muica et al. 1999: 305).

In der Region des Königstein-Nationalparks (rum. *Parcul Național Piatra Craiului*) wurden im Rahmen der vorgenommenen empirischen Untersuchung einzelne Siedlungen exemplarisch genauer analysiert. Dies sind erstens die von einer ehemaligen industriellen Prägung gekennzeichnete Stadt Zernen (rum. *Zărnești*, ung. *Zernest*), zweitens die Gemeinde Törzburg (rum. *Bran*, ung. *Törösvár*), welche ein Zentrum des ländlichen

Tourismus in Rumänien darstellt, und drittens die durch Subsistenzwirtschaft gekennzeichneten Streusiedeldörfer Măgura und Peștera (vgl. unten stehende Abbildung 17).

Abbildung 17: Lage der empirisch analysierten Gemeinden (lokale Maßstabsebene)



Quelle: eigene Darstellung. Basiskarte für Kartographie: Varga/Kuszálík (2003)

Die ausgewählten Siedlungen liegen sämtlich im nördlichen und nord-östlichen Teil des Königstein-Nationalparks liegen oder grenzen hier an diesen an. Gleichwohl sei angemerkt, dass sich die Aussagen der regional ausrichteten Sekundäranalyse sowie der auf Beobachtungen beruhenden Analyse verschiedener Strukturen und Prozesse an mehreren Stellen auf die *gesamte* Königstein-Region beziehen.

4.2 Gründe für die Auswahl der Region und der einzelnen Siedlungen

Die Königstein-Region wurde gezielt im Hinblick darauf ausgewählt, dass sich hier auf vergleichsweise kleiner Fläche zahlreiche für Rumänien typische Charakteristika und Probleme, die von der Makroebene auf die lokale Ebene wirken, erforschen (vgl. Birtel 2006: 55ff.). So können hier wie beabsichtigt die Effekte eines boomenden Agrotourismus, die Probleme einer ehemals kommunistischen Industrieregion, sowie traditionelle

Lebensweisen in Bergdörfern kontrastiert und Veränderungen durch die Gründung eines Nationalparks studiert werden.

Die oben genannten Gemeinden weisen durch ihre äußeren Strukturen (z.B. in Bezug auf eine industrielle Prägung) deutliche Unterschiede auf. Trotzdem sind sie – und das ist die Besonderheit in dieser Region die es zu untersuchen gilt – direkt benachbart gelegen. Die räumliche Nähe der Siedlungen ermöglicht es in idealer Weise exemplarisch die in Rumänien existierenden starken Unterschiede auf lokaler Ebene zu verdeutlichen. Zudem erleichterte diese die Durchführung der empirischen Analyse. Das lokal fokussierte Verfahren ermöglicht es zudem, ganz gezielt die aus einem Nationalpark sich ergebenden Problemstellungen für Haushalte in drei unterschiedlichen Siedlungstypen zu erforschen.

Die im Rahmen der vorgenommen Fallstudie durch die detaillierte Analyse der Orte gewonnenen Informationen sind hierbei über den Untersuchungsraum hinaus relevant, denn sie können als Muster für ähnlich strukturierte Siedlungen in Rumänien dienen. Beispielsweise ist die Stadt Zernen und die hier vorgefundenen Strukturen und Probleme, wie unten noch gezeigt wird, typisch für altindustriell¹⁵ gekennzeichnete Kleinstädte, die ausgehend von ruralen Siedlungen im Kommunismus zu industriellen Zentren entwickelt wurden und aufgrund von Umstrukturierungen nach 1990 ihre ehemalige Bedeutung weitgehend verloren haben und heute einen unterentwickelter Dienstleistungssektor aufweisen. Es existiert eine ganze Reihe von weiteren Städten in Rumänien, die vergleichbare Problemlagen wie Zernen aufweisen: Hierzu zählen beispielsweise die direkt an Zernen angrenzende Gemeinde Rosenau (rum. *Râșnov*) (vgl. Abbildung 16) sowie die am Fuße der Fogarascher-Berge gelegenen Städte Fogarasch und Victoria. Auch diese Siedlungen haben – ähnlich wie im Falle von Zernen exemplarisch verdeutlicht wird (vgl. Kapitel 4.4.1) – nach dem Zusammenbruch der ehemaligen Staatsbetriebe ihre Hauptarbeitgeber verloren und gleichzeitig entwickelten sich in diesen Siedlungen häufig zumindest punktuell touristische Strukturen. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei diesem Typ von Städten nicht um *schwerindustriell* geprägte Bergbau-Städte handelt, wie dies etwa bei Städten des Jiu-Tals oder in Reschitz (rum. *Reșița*) der Fall ist.

Bran ist demgegenüber geeignet, als Beispiel für touristisch geprägte ländliche Siedlungen in Rumänien zu dienen und anknüpfend an Kapitel 3.10.2 die Strukturen von Haushalten mit Tourismuseinkünften zu untersuchen¹⁶. Zu diesen Zentren des ländlichen

¹⁵ Als „Altindustrie-Region“ beziehungsweise „Altindustrie-Stadt“ wird in dieser Studie im Hinblick auf die Fallstudie eine ehemals industriell geprägte Region oder Stadt bezeichnet, die im Rahmen der in Rumänien ab den 1960er Jahren forcierten Industrialisierung von ihrer Bedeutung in Bezug auf lokale und regionale Beschäftigungsstrukturen deutlich aufgewertet wurde. Hierzu gehörte etwa die Ansiedlung von Arbeitern in Großwohnsiedlungen sowie die Gründung neuer und der Ausbau der bestehenden Betriebe. In Bezug auf heutige Strukturen lassen sich als charakteristische Kennzeichen eine deutliche strukturelle Arbeitslosigkeit infolge der Restrukturierung der Industrien nach 1989/1990, Altlast-Probleme, Brachflächen sowie ein geringes Potenzial innovativer sowie zukunftsorientierter Branchen feststellen (vgl. auch Maier 2005: 479). Eine Monostrukturierung im Hinblick auf die Existenz nur eines Industriezweig ist dabei – wie noch in der Fallstudie gezeigt wird (vgl. Kapitel 4.2) – kein notwendiges Kriterium.

¹⁶ Hierbei ist durchaus die Frage berechtigt, ob denn Bran in Verbindung mit dem Tourismusmagneten des „Dracula“-Schlosses (hierauf wird in Kapitel 4.4.2 genauer eingegangen) noch ein geeignetes typisches Beispiel für ein ländliches Tourismuszentrum ist, ist somit durchaus berechtigt, denn schließlich sind diese Besucherzahlen im Vergleich zu anderen Touristenzentren in Rumänien weit überdurchschnittlich. Doch ist zu bedenken, dass es sich nach mündlichen Informationen des örtlichen ANTREC-Büros bei den

Tourismus zählen dabei neben Bran einerseits zahlreiche weitere Siedlungen aus der Region des Rucăr-Bran-Korridors (z.B. Moeciu de Sus oder Șirnea) sowie andererseits Siedlungen in den Westkarpaten wie auch im Norden Rumäniens (insbesondere Kreis Maramureș).

Mittels der Analyse von Măgura und Peștera können die Probleme des ländlichen Raumes untersucht werden, da sie typische Merkmale ländlicher abgelegener Siedlungen aufweisen, wie sie in weiten Teilen der ländlichen Siedlungen in Rumänien zu finden sind (vgl. Kapitel 3.8.2, 3.8.5 und 3.8.7). Zudem sind diese Siedlungen Beispiele für infrastrukturell stark vernachlässigte Bergdörfer im Zusammenhang mit dem Systematisierungsprojekt (vgl. Kapitel 3.8.3).

Hierbei konnte bei der Erforschung der Siedlungen am Rande des Königstein-Nationalparks auf einer Reihe von Sekundärliteratur und Studienergebnissen aufgebaut werden: So haben sich unter anderem Kim Dekkers und Rutger De Wolf im Jahr 2003 in ihrer Diplomarbeit mit den Einflüssen von Naturschutzgebieten auf lokale Gemeinden in Rumänien beschäftigt (vgl. Dekkers/De Wolf 2003). Hierzu führten sie in der Gemeinde Măgura, die wie oben erläutert auch in der vorliegenden Studie analysiert wurde, eine qualitative Untersuchung von rund 25 Haushalten durch. Auf den Ergebnissen der Untersuchung von Dekkers/De Wolf wurde unter anderem beim Design des verwendeten Erhebungsinstrumentes aufgebaut (vgl. Kapitel 5.1.2).

Weiterhin hat sich David Turnock vom Geography Department der britischen Leicester University bereits intensiv mit Siedlungen im Königstein-Raum beschäftigt. In einer Veröffentlichung thematisierte er so beispielsweise die *„Dispersed agricultural communities in Brașov County“* (vgl. Turnock 1999). Der Untersuchungsschwerpunkt dieser Veröffentlichung zielte hierbei auf die Analyse der Situation im Streusiedelbereich des Dorfes Poiana Mărului. Diese Siedlung liegt zwar rund zehn Kilometer nördlich des engeren Untersuchungsgebietes (vgl. Abbildung 16), weist aber sehr ähnliche Strukturen auf wie die Streusiedelgebiete Măgura und Peștera. Eine quantitative oder qualitative Untersuchung war mit dem o.a. Artikel jedoch nicht verbunden, es handelte sich stattdessen um eine auf eigenen Beobachtungen aufbauende Sekundäranalyse.

Selbstverständlich weist die gewählte Herangehensweise eine Reihe von Problematiken auf: Bei einer solchen Fokussierung auf einen lokalen Untersuchungs-Raum besteht die Gefahr, dass regionalspezifische Besonderheiten nicht erkannt werden, die sich möglicherweise in dieser Form in anderen Gebieten Rumäniens nicht oder völlig anders finden, und damit die Verallgemeinerung der Ergebnisse beeinträchtigt wird.

Diese Gefahr lässt sich entschärfen durch die vorgenommene über den lokalen Untersuchungsraum hinausgehende Sekundäranalyse und eine umfassende Beschäftigung auch

meisten Gästen fast ausschließlich um Tagestouristen handelt, die nicht im Ort übernachten. Die Strukturen der Beherbergungsnachfrage sind weitgehend unabhängig vom Dracula-Mythos, denn die Region wird allgemein (unter anderem aufgrund ihrer attraktiven Lage zwischen zwei Gebirgsmassiven und der leichten Erreichbarkeit aus Bukarest) zur Erholung bevorzugt. Deutlich wird dies dadurch, dass der ländliche Tourismus nicht auf Bran fixiert ist, sondern in ähnlicher Form und Intensität auch in den Nachbarorten sowie im gesamten Rucăr-Bran-Korridor präsent ist. Deshalb kann trotz seiner Sonderrolle der Ort nach Einschätzung des Autors als ausreichend typisch für ländlichen Übernachtungstourismus in Rumänien gelten.

mit anderen Regionen in Rumänien. Letztere fand unter anderem während mehrerer Forschungsaufenthalte in Rumänien, bei nahezu das gesamte Land bereist wurde, statt. Deshalb werden nun kurz einzelne atypische Merkmale herausgearbeitet, welche die Untersuchungsregion kennzeichnen.

4.3 Regionalspezifische Besonderheiten

Hinsichtlich der regionalspezifischen Merkmale der Untersuchungsregion (vgl. Abbildung 4), lässt sich an dieser Stelle folgendes festhalten: Die gewählte Region und ebenso der gesamte Kreis Braşov sind in vielen Bereichen bereits weiter entwickelt als andere Regionen in Rumänien (vgl. Voicu/Precupeţu 2005: 56). Aufbauend auf einem bereits zu kommunistischer Zeit überdurchschnittlichen Entwicklungsstand und einer vergleichsweise hohen ökonomischen Diversifizierung konnte sich der Kreis zuletzt bezüglich ausländischer Investitionen besser als andere Regionen Rumäniens, wie etwa der Nordosten des Landes, profilieren. Gleichzeitig sind trotz der Restrukturierung in der Industrie des Landes im Kreis Braşov noch rund 35 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in der Industrie beschäftigt (Stand 2003), womit dieser Wert weit über dem nationalen Durchschnitt von 24,8 Prozent liegt (vgl. Popescu 2006: 94). Gleichzeitig ist der Kreis jedoch auch besonders stark vom Industrieabbau betroffen (vgl. Ianoş 2006: 609). Aufgrund der Ausstrahlung der Entwicklung Kronstadts auf das Umland, weist daher auch die Königstein-Region inzwischen einen weitaus höheren Entwicklungsstand auf, als es etwa im Nord-Osten Rumäniens der Fall ist. In der Folge sind vielerorts ländliche Gebiete in Rumänien deutlich weniger entwickelt und oftmals noch traditioneller geprägt, als es in den ländlichen Gebieten der Königsteinregion (Măgura/Peştera) der Fall ist.

Hinzu kommt eine leichte Erreichbarkeit von Bukarest, wodurch beispielsweise die Region von weitaus mehr Wochentouristen besucht wird, als andere Landesteile. Ferner hat die Region aufgrund der Topographie ein hohes Potenzial für den weiteren Ausbau des ländlichen Tourismus, welches ebenfalls nicht überall in Rumänien gegeben ist.

Doch trotz dieser individuellen regionalen Besonderheiten, kann nach Ansicht des Verfassers die Untersuchungsregion gleichwohl dazu dienen, um *national* existierende Trends abzulesen und anhand der erzielten Ergebnisse Handlungsempfehlungen einerseits für ähnlich strukturierte andere Regionen in Rumänien sowie andererseits auch für Gesamt-Rumänien abzugeben (vgl. Kapitel 6.2).

4.4 Charakteristika der untersuchten Siedlungen

Anknüpfend an die regionalen Spezifika erfolgt nun eine sekundäranalytische, durch eigene Beobachtungen ergänzte Betrachtung, der detaillierter untersuchten Siedlungen Zernen, Bran sowie Măgura und Peştera. Zunächst wird nun Zernen vorgestellt, danach steht Bran im Zentrum der Analyse, gefolgt von Măgura sowie Peştera.

4.4.1 Zernen

Die Kleinstadt Zernen (rund 25.000 Einwohner; vgl. Direcția Județeană de Statistică Brașov 2005) liegt rund 28 Kilometer südwestlich der Kreisstadt Kronstadt in rund 700 Meter Höhe über NN. Die Stadt gliedert sich in fünf Stadtteile beziehungsweise „Nachbarschaften“, welche die rumänischen Bezeichnungen *Zărnești*, *Tohanu Vechi*, *Celuloza*, *Blocuri* und *Zărnești-Sud* tragen. Darüber hinaus gehören die Dörfer *Tohanu Nou*, *Tohanița* und *Pleașa* administrativ zu Zernen (vgl. Piatra Craiului National Park 2007c sowie zur Lage der Siedlungen Abbildung 17).

Blickt man nun auf die heutigen Siedlungsstrukturen in Zernen, so wird – wie sich in Abbildung IV im Anhang ablesen lässt – etwa ein Viertel der Fläche des zentralen Siedlungsbereiches von Großwohnsiedlungen eingenommen. Einige dieser Großwohnsiedlungen aus dem südlichen Stadtgebiet sind in untenstehender Abbildung 18 abgebildet. Diese sind hier überwiegend von guter baulicher Substanz und in den vergangenen Jahren teilweise renoviert worden. Über den südlichen Stadtbereich von Zernen hinaus (vgl. Karte in Abbildung 17) finden sich an der Hauptstraße nach Rosenau weitere Großwohnsiedlungen.

Abbildung 18: Großwohnsiedlungen in Zernen



Foto: Martin Birtel 2006

Das Zentrum von Zernen und der gesamte nördliche Stadtbezirk besteht vorwiegend aus ein- bis zweigeschossigen Ein- oder Mehrfamilienhäusern, die als „*Gospodăria*“ bezeichnet werden. Der Begriff „*Gospodăria*“, der sich aus dem Rumänischen mit „Haus“, „Haushalt“ oder auch „Hauswirtschaft“ übersetzen lässt, bezeichnet in diesem Zusammenhang ein Ein-Familien-Haus älteren Baujahres in traditioneller Bauweise. Diese Häuser, Beispiele finden sich in Abbildung 19, sind größtenteils bereits vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden. In der für diese Region typischen Bauweise stehen sie mit der Giebelseite aneinander angrenzend direkt an der Straße. Häufig verfügen diese Häuser im Innenhof über eine Klein-Landwirtschaft: Es werden einige Stück Geflügel, oftmals eine Kuh und/oder ein Pferd und einige Schafe gehalten und häufig auch Gemüse ange-

baut. Aufgrund dieser Siedlungsbereiche weist die Stadt somit auch deutliche rurale Strukturen auf. Der bauliche Zustand und die Größe dieser Häuser variiert stark und reicht von sehr klein und stark verfallen bis hin zu vergleichsweise großen und gut renovierten Bauten. Neubauten aus jüngerer Zeit fehlen hingegen momentan nahezu vollständig.

Abbildung 19: Einfamilienhaus-Siedlungsbereiche in Zernen



Foto: Martin Birtel 2006

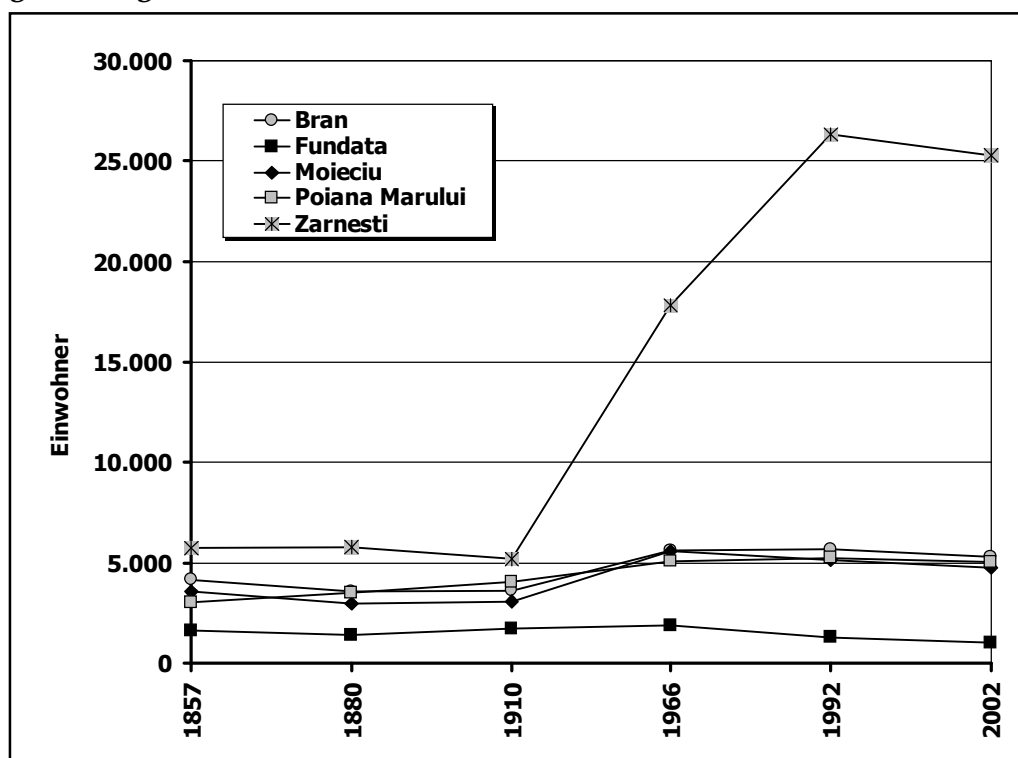
Gegründet wurde Zernen im 13. Jahrhundert im Rahmen der Kolonisation Transsilvaniens und des Burzenlandes¹⁷ durch die Siebenbürger Sachsen (Piatra Craiului National Park 2007d). 1847 begann die Industrialisierung von Zernen mit dem Aufbau einer Baumwoll-Spinnerei. Dieser folgten 1852 eine Papier- und 1889 eine Cellulose-Fabrik. In den 1930er Jahren wurde in *Tohanu Vechi*, südlich des Zentrums von Zernen gelegen, im Rahmen der im Kreis Braşov fortschreitenden Industrialisierung die Waffenfabrik „6 Martie“ (dt. 6. März) gebaut, die aus Gründen der Geheimhaltung auch Fahrräder produzierte (vgl. Ioras et al. 2001: 582). In der Folge der industriellen Entwicklung pendelten bereits vor dem Zweiten Weltkrieg aus den umliegenden Gemeinden Mitglieder der vorher ausschließlich in der Landwirtschaft aktiven Haushalte zu den Industriebetrieben (vgl. Muica et al. 1999: 306). Nach 1945 verstärkte sich die Industrialisierung in der Region deutlich und der Einfluss der Landwirtschaft ging zurück. Zwischen 1948 und 1956, und damit bereits vor dem Beginn der Hochphase des Systematisierungsprojektes (vgl. Kapitel 3.8.3) wurden eine ganze Reihe von Siedlungen um die Kreisstadt Kronstadt zu Städten hoch gestuft. Dazu zählte neben Azuga, Zeiden (rum. *Codlea*), Kowasna (rum. *Covasna*); Rosenau (rum. *Râşnov*), Reps (rum. *Rupea*), Siebendorfer (rum. *Săcele*) auch Zernen, wobei Zernen Ende der 1950er Jahre zur Stadt erklärt wurde (vgl. Turnock 1991: 95).

¹⁷ Mit Burzenland (rum. *Tara Bârsei*) wird die Kronstädter-Senke bezeichnet. Der durch Zernen fließende Fluss Bârsa (dt. „Burzen“) gab der Region dabei ihren Namen.

Für einen großen Schub in Richtung einer industriellen Prägung sorgte das ab den 1970er Jahren forcierte Industrialisierungsprogramm Ceaușescus (vgl. Kapitel 3.4). Kronstadt entwickelte sich daraufhin zu einem der Haupt-Industriestandorte des Landes, wobei der Schwerpunkt im Bereich Maschinen- und Fahrzeugbau lag (vgl. Turnock 2002: 53; Popescu 2006: 95f.). Neben Zernen entstanden auch in den umliegenden Gemeinden –wie etwa in Rosenau – unter anderem chemische Betriebe oder holzverarbeitende Industrien (vgl. Muica et al. 1999: 306, zur Lokalisation der Orte vgl. Abbildung 16). Gleichzeitig entstanden im Rahmen der fortschreitenden Kollektivierung der landwirtschaftlichen Flächen einzelne, jedoch überwiegend wenig bedeutsame, größere landwirtschaftliche Betriebe im Umland der Stadt. Um die steigende Arbeitskräfte-Nachfrage zu befriedigen (der Faktor Arbeit war üblicherweise der begrenzende Faktor in den kommunistischen Staaten) wurden zur weiteren industriellen Entwicklung der Region in den 1970er Jahren die Buslinien systematisch ausgebaut, woraufhin sich die Pendlerströme verstärkten.

Gleichzeitig wurden im südlichen Stadtbereich (= Stadtviertel „*Blocuri*“) sowie in Tohanu-Nou in den 1960er bis 1980er Jahren die oben angesprochenen Großwohnsiedlungen errichtet, um zusätzliche Arbeitskräfte anzusiedeln. Dieser Schritt führte zu einem starken Anstieg der Bevölkerung in Zernen in diesem Zeitraum, wie die folgende Abbildung 20 zeigt: Von 1910 bis 1992 stieg die Gesamtbevölkerung in Zernen um mehr als das Fünffache. Demgegenüber blieb die Bevölkerung in den übrigen Siedlungen der Region, welche nicht als industrielles Zentrum ausgebaut wurden, stabil.

Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung in Zernen und anderen Gemeinden aus der Königstein-Region 1857-2002



Quelle: Rotariu et al. 1997a; Rotariu et al. 1997b; Rotariu et al. 1999; Zensusdaten von 1966, 1992 und 2002.

Nach 1990 war die Stadt Zernen, wie die meisten anderen industriell geprägte Städte Rumäniens auch (vgl. Kapitel 3.4), mit dem Problem konfrontiert, dass die ansässigen Betriebe aufgrund gewandelter politischer Imperative mit massiven Absatzproblemen konfrontiert wurden und sich unter marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht behaupten konnten. Dies führte dazu, dass ein Großteil der ehemaligen Beschäftigten entlassen werden musste: So hatte beispielsweise die erwähnte Waffenfabrik teilweise bis zu 12.000 Beschäftigte und war damit der Hauptarbeitgeber in Zernen. 2006 existierten hiervon nach Angaben des Bürgermeisteramtes Zernen¹⁸ noch etwa 1.500 Arbeitsplätze. Die in Zernen ansässige Holzfabrik, die ehemals bis zu 200 Arbeitnehmer hatte, wurde Anfang 2005 komplett geschlossen. Noch in Betrieb ist gegenwärtig die Papierfabrik: Von ehemals 2.500 Beschäftigten sind dort heute allerdings nur noch etwa 170 Mitarbeiter tätig. Die in Zernen parallel vorhandene Existenz verschiedener Industriezweige, die hier anders als es oftmals für Industrien in altindustrialisierten Gebieten der Fall ist (vgl. Maier 2005: 479) für eine Branchen-Diversifizierung sorgten, konnte die von der starken staatlichen Abhängigkeit ausgehenden Effekte nicht auffangen.

Weil neben der Industrie keine alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten im Dienstleistungssektor bestanden, wie dies kennzeichnend für Rumänien ist (vgl. Kapitel 3.5) ist die Stadtökonomie in den 1990er Jahren komplett zusammengebrochen. In der Folge betrug die Arbeitslosenrate in Zernen zum Zeitpunkt des Zensus 2002 bezogen auf die registrierten Arbeitslosen rund 38 Prozent. Demgegenüber lag diese Rate im gesamten Kreis

¹⁸ informelles Gespräch mit Monica Prodan am 7. Juli 2006.

Braşov zu diesem Zeitpunkt bei 16 Prozent¹⁹ und in Gesamtromänien nach der gleichen Berechnungsmethode bei 7,6 Prozent (vgl. Tabelle VI im Anhang sowie zur Arbeitslosenrate auf nationaler Ebene auch Kapitel 3.5).

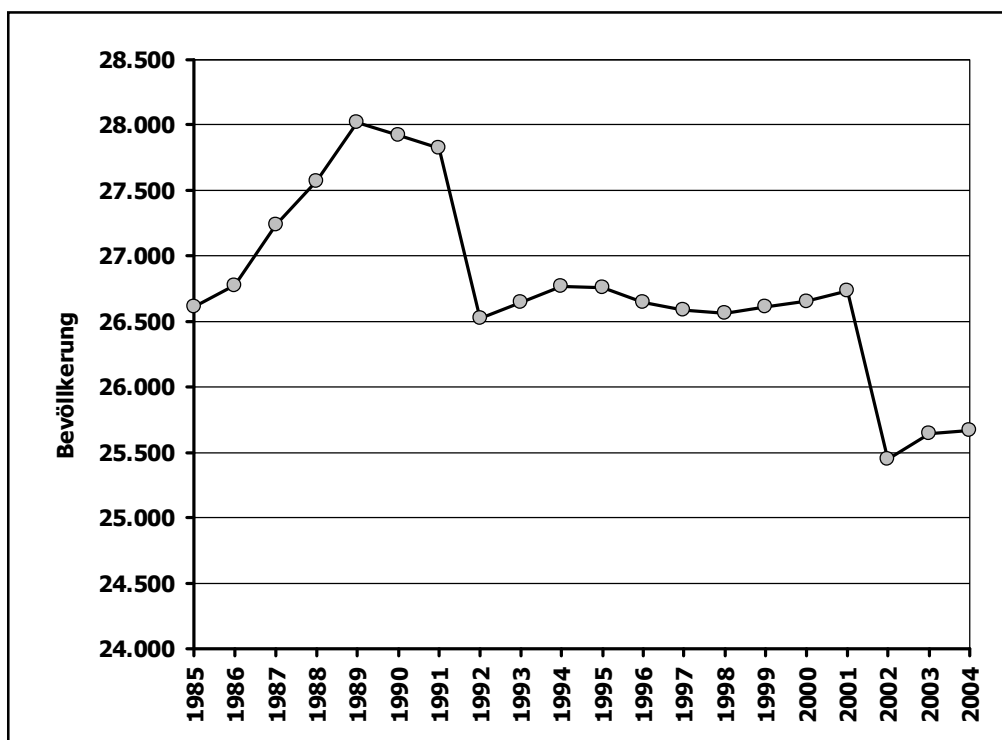
Voicu/Precupeţu haben im Jahr 2005 in einer qualitativen Studie die Stadt Zernen analysiert, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die lokale Roma-Minderheit gelegt wurde²⁰. Die Autoren folgern: „The unemployment represents the main problem of the town“ (Voicu/Precupeţu 2005: 26). Voicu/ Precupeţu stellten ferner fest, dass als Reaktion auf die Arbeitslosigkeit unter der Bevölkerung Zernens zugleich häufig eine Migration ins Ausland erfolgt: „The strategy adopted by many inhabitants of the town is the external migration, according to the local representatives each family having at least one member working abroad“ (Voicu/Precupeţu 2005: 26). Doch liegen diesbezüglich keine verlässlichen Daten vor, was daher in der empirischen Untersuchung erforscht wird. Zudem gilt es zu klären, ob es durch die Restrukturierungen zur Entwicklung von Subsistenzstrukturen kam, wie dies sekundäranalytisch für die nationale Ebene nachgewiesen wurde.

Die folgende Abbildung 21 stellt in Ergänzung zu Abbildung 20 detaillierter die jüngere Bevölkerungsentwicklung dar. Es wird deutlich, dass die Bevölkerung Zernens sich von 1989 bis 2004 um rund 2.500 Personen (entspricht rund einem Zehntel der Bevölkerung) reduziert hat. Verantwortlich hierfür sind einerseits demographische Veränderungen (analog zu Kapitel 3.2) sowie Abwanderungen aufgrund Perspektivlosigkeit auf dem lokalen Arbeitsmarkt, vor allem vor dem Hintergrund der geschlossenen Industriebetriebe.

¹⁹ Die Maschinenbaubetriebe im benachbarten Kronstadt wurden durch staatliche Subventionen teilweise in Betrieb gehalten, um soziale Unruhen zu vermeiden (Popescu 2006: 95). Doch in den kleineren Industriestädten, wozu neben Zernen auch Zeiden, Weidenbach, Rosenau zählen, wurden die Industrien ähnlich wie in Zernen aufgrund fehlender staatlicher Subventionen fast vollständig stillgelegt, so dass die Situation in diesen ehemals industriell geprägten Kleinstädten sehr ähnlich zu Zernen ist.

²⁰ Ein Großteil der Roma-Bevölkerung Zernens wohnt außerhalb des zentralen Stadtbezirkes in einem Vorort, welcher nicht in die empirische Erhebung der lokalen Studie einbezogen wurde. Einige Roma-Familien wohnen jedoch auch im Zentrum Zernens und wurden, sofern sie im Rahmen der Stichprobenziehung ausgewählt gleichwohl so auch in die Studie mit einbezogen.

Abbildung 21: Bevölkerungsentwicklung in Zernen 1985-2004



Quelle: Direcția Județeană de Statistică Brașov 2005. Die sprunghafte Bevölkerungsreduktionen 1990/1991 und 2001/2002 dürften höchstwahrscheinlich durch eine Datenkorrektur im Zuge des 1991 und 2002 durchgeführten Zensus verursacht sein.

Vergleicht man den Rückgang der Bevölkerung nach 1989 mit dem sprunghaften Anstieg in den 1960er Jahren (Abbildung 20) wird deutlich, dass die im Zuge der Industrialisierung angesiedelte Bevölkerung größtenteils in Zernen verblieben ist. In Verbindung mit den geschlossenen oder restrukturierten Industriebetrieben führte dies zu der berichteten hohen Arbeitslosigkeit.

Die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung verschlechterten sich in der vergangenen Dekade deutlich. So hält die Nationalpark-Verwaltung im Nationalpark-Management-Plan fest:

„[...] în ultimii 10 ani datorită prăbușirii industriei locale, nivelul de trai a scăzut odată cu creșterea șomajului [in den vergangenen zehn Jahren haben sich, ausgelöst durch den Niedergang der lokalen Industrien, die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung im gleichen Maße verschlechtert, wie die Arbeitslosigkeit angestiegen ist; Übers. d. Verf.]“ (Piatra Craiului National Park 2006: 50).

Zernen hat heute anders als zu kommunistischer Zeit aufgrund des stark abgenommenen Arbeitsplatzangebotes nur noch einen geringen Bedeutungsüberschuss für das Umland: Die ehemals existierenden Pendelbeziehungen mit den umliegenden ländlichen Gemeinden, deren Einwohner in den Fabriken arbeiteten, haben sich wie in anderen ähnlich strukturierten ehemaligen Industrie-Städten in Rumänien drastisch reduziert. Stattdessen pendelt ein Großteil der Einwohner Zernens vielmehr heute zum Arbeiten in die Kreisstadt Kronstadt. In Verbindung mit den geringen sonstigen zentralörtlichen Funktionen (etwa im Hinblick auf die Verwaltungsgliederung oder die vor Ort ansässi-

gen Geschäfte) kann Zernen zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr als *Stadt* im eigentlichen geographischen Sinne gelten.

Aufgrund seiner Lage am Fuß des Königsteingebirges, das zu den meistbesuchten Bergmassiven in Rumänien gehört, hat die Stadt ein hohes touristisches Potenzial. Zernen, wo auch die Nationalparkverwaltung ihren Sitz hat, ist für Touristen einer der Hauptstartpunkte, um dieses Gebirgsmassiv zu besuchen. Bislang sind in diesem Zusammenhang nach 1990 etwa ein Dutzend touristischer Betriebe in Zernen entstanden. Doch bietet der Ort insbesondere für internationale Touristen mit höheren Ansprüchen momentan ein äußerlich nur wenig attraktives Umfeld. So mangelt es etwa einer über reine Beherbergungsdienstleistungen hinausgehenden touristische Infrastruktur: Zwar existieren unter anderem teilweise kleinere, von den Pensionsbetreibern organisierte, Ausflugsangebote. Doch sind Restaurants oder Angebote wie ausgeschilderte Themenwege bislang nicht vorhanden. Zudem verfallen die alten Industrien zunehmend (vgl. unten stehende Abbildung 22) und einige Straßen sind in einem äußerst schlechtem Zustand.

Abbildung 22: Verfallende Industrie-Betriebe in Zernen



Foto: Martin Birtel 2006

Dass bislang trotz der touristisch attraktiven Lage am Fuße des Königssteingebirges hier erst wenige touristische Betriebe existieren, und die touristische Infrastruktur schlecht entwickelt ist, lässt sich unter anderem durch die industrielle Vergangenheit des Ortes erklären. Diese verhinderte den Aufbau diesbezügliche Grundlagen (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 50). Mit der Industrialisierung wurde vielmehr lange Zeit völlig anderen Zielen eine höhere Bedeutung zugemessen. Dazu gehörte etwa der aus heutiger touristischer Sicht wenig an einer Ästhetik orientierte Bau von Anlagen oder Großwohnsiedlungen. Diese damals entwickelten Strukturen hemmen heute die touristische Entwicklung. Weitere Gründe dafür, warum die Bewohner bislang nur wenig im Tourismus aktiv sind, gilt es in der empirischen Studie zu klären.

David Quammen beschreibt im *Outside Magazin* die Situation treffend:

„You can walk all afternoon along the winding lanes of Zarnesti, down to the main street, past the Orthodox church, past the pulp mill, looping back through the post-office square, and not see a single neon sign. There are no restaurants and no hotels, none that I’ve managed to spot, anyway. Yet the population is 27.000. People live and work here, but few visit. [...] The town’s economy now resembles a comatose patient on a gurney, ready to be wheeled who knows where.“ (vgl. Quammen 2000)

Zwar hat ein ambitioniertes, auf zehn Jahre angelegtes Projekt zum Schutz der Großraubtiere im Königstein-Massiv, welches bis zum Jahr 2003 lief (vgl. Promberger 2003), versucht, den Tourismus der Stadt zu aufzubauen, doch langfristige Ergebnisse konnten sich nicht einstellen. So ist etwa das in diesem Zusammenhang geschaffene Tourismus-Informationszentrum inzwischen wieder geschlossen worden.

Der weiteren touristischen Entwicklung des Ortes steht die von der Gemeindeverwaltung beabsichtigte Revitalisierung der Industrien zur Schaffung von Arbeitsplätzen konträr gegenüber. Insbesondere eine Intensivierung von emissionsintensiven Industrien (hierzu würde unter anderem der Ausbau der hier seit Jahrzehnten hier ansässigen Papierindustrie zählen) würden das generell derzeit nicht sonderlich für Touristen ansprechende Erscheinungsbild des Ortes vermindern. In jüngerer Zeit ist am Stadtrand ein Industriepark eröffnet worden. Hier haben sich *bislang* vor allem emissionsarme Firmen, wie etwa Näherei-, Möbel- oder elektronische Fertigungs-Betriebe, niedergelassen. Doch ist die weitere Entwicklung abzuwarten.

4.4.2 Törzburg/Bran

Die Gemeinde Bran (dt. *Törzburg*²¹), zählt rund 5.000 Einwohner und setzt sich administrativ aus den Dörfern *Predeluț, Șimon, Poarta, Sohodol* sowie *Bran-Zentrum* zusammen (zur Lage der untergeordneten Dörfer vgl. Abbildung 17). Das Zentrum von Bran liegt rund 850 Metern über NN, die Außenbezirke liegen auf bis zu 1.000 Metern über NN. Es handelt sich nach der in Kapitel 3.1 vorgestellten Definition um eine rurale Gemeinde.

Im Zentrum der Gemeinde liegt die Törzburg (rum. *Castelul Bran*), welche synonym zum deutschen beziehungsweise rumänischen Ortsnamen ist. Sie wurde 1377 als Grenzfestung zum Schutz vor dem Osmanischen Reich gebaut. Die Törzburg wird heute, vor allem aufgrund des von Bram Stokers 1897 erschienen Romans „*Dracula*“ (vgl. Riquelme 2002), in der Öffentlichkeit als Burg des für berüchtigte Gräueltaten bekannten Wallachenfürsten Vlad Țepeș (1431-1476) angesehen, auch wenn dies historisch nicht verbrieft ist. Gleichwohl stellt aufgrund der Assoziation mit dem Dracula-Mythos die Burg inzwischen die „most visited attraction in Romania“ (vgl. Global Environment Fund 2003: 8) dar: Nach Informationen des Global Environment Fund (2003: 8) besuchen rund 185.000 Gäste, von denen rund 40 Prozent aus dem Ausland stammen, die Burg. Jüngere Quellen sprechen sogar von über 400.000 Besuchern pro Jahr (vgl. Travers 2007; Mutler 2007; Rheinische Post Online 2007).

²¹ Der rumänische Ortsname ist allgemein gebräuchlicher als der deutsche und wird daher nachfolgend auch verwendet.

Unterhalb der Burg hat sich in den vergangenen Jahren ein „Souvenirbasar“ entwickelt (vgl. Abbildung 23), bei dem unter anderem auch örtliche Handwerksprodukte und lokal produzierte Spezialitäten (wie etwa Käse oder Spirituosen) angeboten werden. Aus dem geplanten Kauf der Burg durch die Verwaltung des Kreises Braşov im Jahr 2007 von der Habsburger-Familie, denen die ehemals verstaatlichte Burg im Jahr 2006 zurück übereignet wurde, könnte möglicherweise in naher Zukunft eine generelle Neuausrichtung der touristischen Ausrichtung des Ortes resultieren (vgl. Bader 2006, Dădăcuş 2007: 6) und sich unter anderem die Souvenirmarkt-Situation kurzfristig wandeln.

Abbildung 23: Souvenirmarkt unterhalb der Törzburg im Zentrum von Bran



Foto: Martin Birtel 2007

Ein geplantes *joint venture* zwischen dem Königstein-Nationalpark und dem in der Burg befindlichen Museum zum Bau eines an die Burg angrenzenden gemeinsamen Besucherzentrums wurde bislang nicht realisiert. Beabsichtigt war, in dem Gebäude einerseits die mit dem Schloss und Transsylvanien assoziierten kulturellen Aspekte und andererseits den Nationalpark vorzustellen, wodurch die Touristen auf den Park aufmerksam gemacht werden sollten (vgl. Global Environment Fund 2003: 8f.).

Das Siedlungsbild in Bran wird überwiegend von ein- oder zweigeschossigen Einfamilienhäusern geprägt, die in traditioneller Architektur errichtet sind. Am Fuße der Burg ist die Bebauung verdichtet, weiter vom Zentrum entfernt weicht diese rasch einer aufgelockerten Bebauung. Die Ortsteile *Şimon* und *Poarta* besitzen zum Zentrum hin charakteristische Merkmale von Straßendörfern. Nach außen hin geht die Bebauung auch hier in Streusiedlungen über. Die Siedlungen *Sohodol* und *Predeluţ* weisen nahezu *ausschließlich* Streusiedlungsstrukturen auf. In den Außenbezirken sind manche der Häuser nur über Fußwege zu erreichen. Es gibt in den Außenbezirken zahlreiche Subsistenz-Landwirtschaft betreibende Haushalte. Hierbei hat die Subsistenz-Landwirtschaft ähnlich wie in Măgura und Peştera eine lange Tradition, da die Landwirtschaft in Bran (wie im Hügelland in Rumänien üblich; vgl. Kapitel 3.8.2) nicht kollektiviert wurde. Die in den Außenbezirken vorgefundenen Strukturen sind hierdurch in vielen Bereichen mit

der Situation in den gesondert vorgestellten Streusiedlungen Măgura und Peștera zu vergleichen.

Bedingt durch die Attraktion der Burg in Verbindung mit der umgebenden Landschaft und der guten Erreichbarkeit etwa von Bukarest, haben sich Bran und die untergeordneten Gemeinden in den vergangenen Jahren nun zu einem der bedeutsamsten Zentren des ländlichen Tourismus in Rumänien entwickelt. Dadurch eignet sich Bran besonders, um diese Siedlung als Fallbeispiel für eine touristisch geprägte ländliche Siedlung in Rumänien zu untersuchen. Auch in den direkt angrenzenden Siedlungen *Moeciu de Sus* und *Moeciu de Jos* sind eine Vielzahl von Privat-Pensionen entstanden (zur Lage der Orte: siehe Abbildung 17). Die Website www.ebran.ro, auf der ein großer Teil der Pensionen in Bran gelistet ist, zählt beispielsweise 130 (Stand: März 2007) Pensionen in Bran auf, in der Gemeinde Moeciu (zu der auch die Dörfer Măgura und Peștera gehören) waren es zum selben Zeitpunkt weitere 161 Pensionen.

Der Tourismus in der Region um Bran besitzt bereits eine lange Tradition. Neben dem traditionellen Bergtourismus, der etwa durch die Siebenbürger Sachsen entstand und zum Bau einer Reihe von touristischen Berghütten führte, wurde der nur wenige Kilometer entfernte auf den Ski-Tourismus ausgerichtete Ort Poiana Brașov (dt. *Schulerau*) noch zu kommunistischer Zeit als Touristenzentrum ausgebaut (Muica 1999: 312). In den vergangenen zehn Jahren ist die touristische Wintersport-Infrastruktur in Poiana Brașov modernisiert und ausgebaut worden. Auch in Bran wurde ein Skilift gebaut.

Das Beherbergungsangebot in Bran umfasst einerseits Privatzimmer, die in der Regel von der ortsansässigen Bevölkerung in ihren zumeist traditionellen Häusern betrieben werden. Hierbei werden die Touristen in neu gebauten Anbauten oder in ungenutzten Räumen untergebracht. Bei dieser Unterbringungsform existiert häufig ein intensiver Kontakt zur Gastgeberfamilie (beispielsweise wird von Touristen und Pensionsinhabern teilweise die gleiche Küche benutzt etc.). Andererseits finden sich in Bran mehrere neu gebaute Pensionen und Hotels, die nach Angaben von ANTREC überwiegend von Ortsfremden gegründet wurden (mündliche Mitteilung). Im Zusammenhang mit der touristischen Entwicklung sind anders als in Zernen vereinzelt Restaurants eröffnet worden, wobei der Großteil der ländlichen Pensionen jedoch eigene Verpflegungsangebote hat.

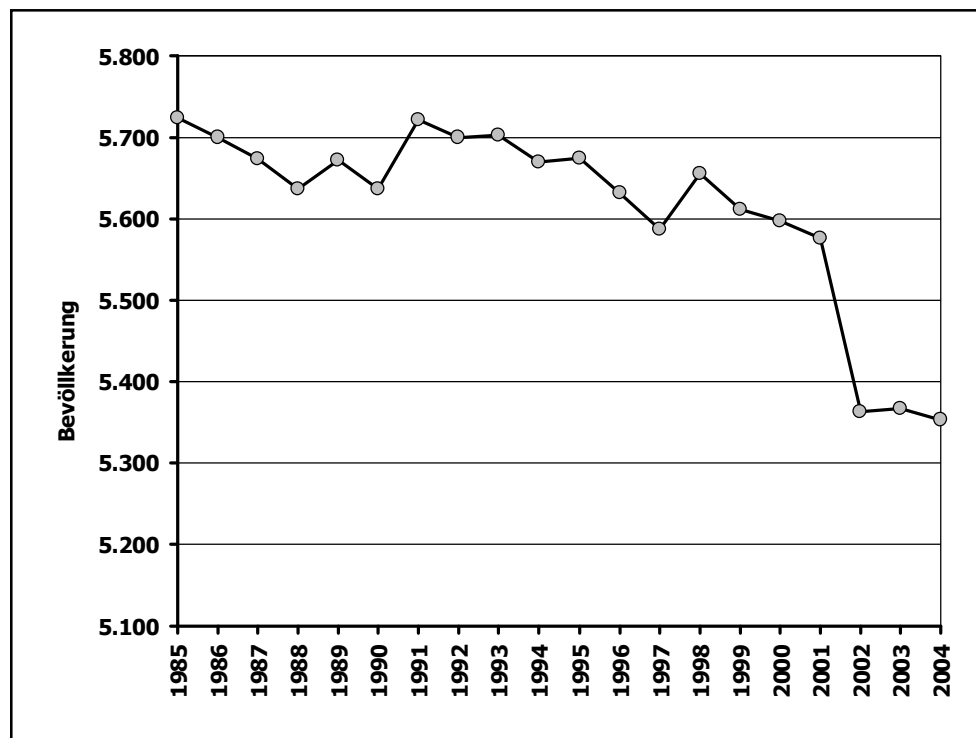
Die Gäste in Bran sind hierbei, wie es momentan für Rumänien charakteristisch ist (vgl. Kapitel 3.10), vor allem Einheimische. Den Hauptanteil der Übernachtungen stellen aus der rund zweieinhalb Autostunden entfernten Hauptstadt Bukarest stammende Rumänen, wie neben eigenen Beobachtungen auch durch Benedek/Dezsi (2004: 14) festgestellt wurde.

Weiterhin sind nach 1989 mit zunehmender Intensität vor allem von Einwohnern vom rund zwei bis drei Auto-Stunden entfernten Bukarest im Gebiet des Siedlungsbandes von Bran-Moeciu Zweitwohnsitze und private Wochenend- und Ferienhäuser errichtet worden. Gleichzeitig wurden zahlreiche Häuser von Auswärtigen gekauft. Ursächlich

hierfür ist unter anderem die Lockerung des Gesetzes, welches den Besitz von mehr als einem Haus verbot (Muica et al. 1999: 313).

Wie Abbildung 24 zeigt, ist trotz der sich in den vergangenen Jahren beschleunigenden touristischen Entwicklung des Dorfes die Zahl der Bevölkerung seit längerem rückläufig, mit einem deutlichen Rückgang im Jahr 2002, wobei auch hier ähnlich wie in Zernen eine Datenkorrektur die Ursache sein dürfte.

Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung in Bran 1985-2004



Quelle: Direcția Județeană de Statistică Brașov 2005

Vernachlässigt man die Sprünge lässt sich ein Bevölkerungsrückgang in Bran als Trend erkennen. Dieser dürfte unter anderem durch Abwanderungstendenzen verursacht sein. Möglicherweise sind die Bevölkerungsverluste durch die Abwanderung von ehemals in der Kleinbäuerlichen-Landwirtschaft aktiven Haushalten zu erklären, die sich heute noch überwiegend in den Außenbezirken finden lassen. Für diesen Interpretationsansatz sprechen die in Kapitel 3.9 aufgeführten Ergebnisse bezüglich der momentanen rural-urbanen Migrationstendenzen in Rumänien. Eine abschließende Einschätzung ist an dieser Stelle jedoch anhand des vorhandenen Datenmaterials nicht möglich. Deshalb soll empirisch die offene Frage geklärt werden, inwiefern (vor allem in den Außenbezirken) die Subsistenzwirtschaft in Bran momentan eine Rolle spielt. Zugleich erscheint es notwendig zu untersuchen, welche Bedeutung der Tourismus für die Haushalte in dieser Region spielt. Bislang ist unter anderem nicht evident, *wie hoch der Anteil* der in einer touristischen Region wie Bran im Tourismus involvierten Haushalte ist. Außerdem ist wie in Kapitel 3.10.2 dargelegt, die Bedeutung des Tourismus als Einkommensquelle für Haushalte durchaus kontrovers zu sehen, weshalb hier weitere empirische Forschung notwendig ist. Auch erscheint es sinnvoll zu erkunden, welche Einkommensquellen

allgemein die Haushalte haben, und ob sich die Haushalte in Bran (etwa aufgrund der touristischen Prägung) signifikant von Haushalten etwa in Zernen beziehungsweise Măgura und Peștera unterscheiden. Deshalb werden diese Fragestellungen in der empirischen Analyse weiter thematisiert. Aufbauend auf diese Ergebnisse kann dann unter anderem die Übertragung auf andere ähnlich strukturierte, durch ländlichen Tourismus geprägte Siedlungen in Rumänien stattfinden.

4.4.3 Streusiedlungen Măgura und Peștera

Auf der westlich der Europastraße E574 gelegenen Hügellandschaft finden sich in einer Höhe von 1.000 bis 1.400 Metern über NN die Streusiedlungen Măgura und Peștera. Diese gehören administrativ zur übergeordneten Gemeinde Moeciu. Neben Peștera und Măgura konstituiert sich Moeciu noch aus Moeciu de Jos (hier findet sich die Gemeindeverwaltung), Moeciu de Sus, Cheia und Drumul Carului (vgl. zur Lage Abbildung 17).

Insgesamt hat die Gemeinde Moeciu eine Einwohnerzahl von rund 4.800, dabei zählt Peștera rund 600, Măgura etwa 550 Einwohner (laut Zensus von 2002; vgl. Direcția Județeană de Statistică Brașov 2005). Măgura und Peștera gehen direkt ineinander über und lassen sich im Feld somit nur schwerlich voneinander abgrenzen. Aus diesem Grund wurden *beide* Gemeinden in die Studie einbezogen.

Die einzelnen Häuser liegen in Măgura und Peștera in Streulage, ohne dass es ein verdichtetes Zentrum gibt. Direkt an die Häuser angrenzend befinden sich Mäh-Wiesen, Weiden sowie kleine Ackerflächen (vgl. die folgenden Abbildungen 25 und 26)

Abbildung 25: Siedlungsstruktur in Măgura I



Foto: Martin Birtel 2006

Siedlungsformen, wie sie sich in Măgura oder Peștera finden, sind typisch für Hügellandschaften in Rumänien. In der Ebene gelegene ländliche Gemeinden und Dörfer sind demgegenüber in Rumänien zumeist durch verdichtete Straßen- oder Haufendörfer charakterisiert. Mit ihren verstreut liegenden Einzelhöfen bilden die beiden Dörfer einen deutlichen Kontrast zur oben beschriebenen Stadt Zernen. Ähnliche Siedlungsstrukturen, wie sie in Măgura und Peștera vorhanden sind, existieren in einer Reihe von weiteren Sied-

lungen im den südlichen Bereichen des Königsteinmassivs, wie etwa in Sătic oder Ciocanu, sowie wie erwähnt in Außenbezirken von Bran. Außerhalb von Bran finden sich ähnliche Strukturen unter anderem in den hochgelegenen Siedlungsflächen der Westkarpaten (z.B. die der Gemeinde Gârda de Sus [Kreis Alba] untergeordneten Dörfer).

Abbildung 26: Siedlungsstruktur in Măgura II



Foto: Martin Birtel 2006

Auf den Hügelkämmen im Bereich von Măgura und Peștera verlaufen geschotterte Straßen beziehungsweise einfache Erdwege. Während ein Teil der Häuser auf dem Hügelkamm (und damit direkt an diesen Straßen beziehungsweise Wegen) liegen, sind andere insbesondere in den Tälern gelegene Häuser nur über Fußwege zu erreichen, die oftmals sehr steil verlaufen.

Infrastrukturell verfügen beide Dörfer unter anderem über eine Kirche sowie ein Gemeindezentrum. Die aus der Ceaușescu-Zeit stammenden Coop-Geschäfte (= Geschäfte der Kooperativen) sind seit längerem geschlossen. Stattdessen gibt es in jedem Dorf kleine private Geschäfte, in dem eine minimale Auswahl von Waren des täglichen Bedarfs erhältlich ist. Einrichtungen zur medizinischen Grundversorgung existieren in Măgura und Peștera nicht, hier muss die Bevölkerung auf Angebote in Zernen, Bran oder Moeciu de Jos zurückgreifen.

Die jeweiligen Zentren der Dörfer sind mit dem Auto, abgelegene Siedlungsbereiche teilweise nur zu Fuß erreichbar. Die Anfahrt zu Măgura erfolgt über eine nur teilweise asphaltierte Straße von Zernen aus und dauert – obwohl es nur etwa sechs Kilometer sind – rund 20 Minuten. Peștera ist über eine Zufahrtsstraße von Moeciu de Jos mit dem Auto anzufahren, auch hier dauert die Fahrtzeit mit einem PKW bei ungefähr gleicher Entfernung etwa 20 Minuten.

Sowohl Măgura als auch Peștera verfügen über eine Grundschule. Für den Besuch der Mittelschule (5. bis 8. Klasse) wie auch des Lyzeums (9. bis 12. Klasse) oder der Berufsschule müssen die Kinder im schulpflichtigen Alter nach Zernen oder Moeciu de Jos

pendeln, was oftmals mit einem Fußmarsch von bis zu zwei Stunden pro Strecke verbunden ist.

Beide Siedlungen sind nicht an das öffentliche Nahverkehrsnetz angeschlossen. Auch private preisgünstige Sammeltaxis, wie sie in größeren Dörfern Rumäniens üblich sind, verkehren nicht zu diesen Siedlungen. Seit 2006 wird zumindest Măgura von einem in Zernen neu gegründeten, jedoch auf zahlungskräftigere Fahrgäste ausgerichteten, Taxi-Unternehmen angefahren. Da diese Transportmöglichkeit für die meisten Bewohner zu teuer ist, werden Einkäufe für Waren des täglichen Bedarfs von den Dorfbewohnern normalerweise zu Fuß in Moeciu de Jos erledigt. Denn in Măgura und Peștera sind nur ein bis zwei kleinere Geschäfte mit einer vergleichsweise geringen und teuren Auswahl vorhanden, bei denen nur ein Teil der Produkte des täglichen Bedarfs erstanden werden kann.

Măgura und Peștera sind heute vor allem von Subsistenzwirtschaft und traditionellen Wirtschaftsweisen charakterisiert. Dabei nutzen die Bewohner, wie es im ländlichen Raum in Rumänien heute vielerorts üblich ist (vgl. Kapitel 3.8.5), jahrhundertealte Kulturtechniken zur Landwirtschaft. Der Einsatz von finanziellem Kapital (etwa zum Kauf von Düngemitteln) ist dabei gering. Gleiches gilt für die Nutzung von maschineller landwirtschaftlicher Technologie, wie etwa maschinellen Mäh-Maschinen, da hierfür die finanziellen Ressourcen fehlen. Zur Erhöhung der Erträge wird vor allem die Steigerung der Anzahl von gehaltenen Tieren angestrebt. Dadurch wurden zum Teil bereits die Tragfähigkeitsgrenzen der Hochweiden im Königsteinmassiv überschritten (vgl. Kapitel 4.5.2)

Măgura und Peștera repräsentieren damit insgesamt gut die in Kapitel 3.8.7 skizzierten Problemlagen des ländlichen Raumes Rumäniens, wobei es sich hier zugleich um eine Berg-Region handelt, die zusätzliche Herausforderungen zu bewältigen hat.

Die heute in Măgura und Peștera zu beobachtende Subsistenzwirtschaft ist, anders als es heute im Flachland Rumäniens zumeist der Fall ist (vgl. Kapitel 3.8.5), keine neue Erscheinung, sondern hat eine lange Tradition in dieser Region:

„Livestock husbandry represents the main source of income for the villages of Bran and Măgura, which have held the grazing rights for the alpine pastures in the Piatra Craiului National Park since the XVIth century. [...] [Today] the majority of the population is involved in livestock activities, with local people are dependent upon their own livestock for milk, cheese, wool and sheepskin.“ (Ioras/Render 2006: 271)

Die Nutzung verschiedener selbst gesammelter medizinischer Pflanzen in ihrem Alltagsleben (vgl. Pop 2003: 155ff.) ist ein weiteres Element, das die traditionelle Lebensweise der ortsansässigen Dorfbewohner verdeutlicht.

Anders als in den Flachland-Gebieten Rumäniens, wurden die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Flächen der Streusiedelgebiete in der Königstein-Region – wie es auch in anderen Bergregionen in Rumänien üblich war (vgl. Kapitel 3.8.2) – nicht verstaatlicht und kollektiviert (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 50). Denn dies war aufgrund der weit entfernt liegenden Höfe praktisch nicht durchführbar und zugleich

hatte die Landwirtschaft auf den hochgelegenen Flächen nur ein geringes Ertrags-Potenzial. Durch die Nicht-Kollektivierung der Ackerflächen blieb der Bevölkerung die Einkommensbasis und Nahrungsmittelgrundlage in der Landwirtschaft erhalten. Ende der 1940er Jahre wurden jedoch die privaten Wald-Flächen des Königsteingebietes nahezu vollständig kollektiviert. Dieser Schritt führte dazu, dass den Bauern die Wälder nun nicht mehr wie bisher als Quelle von Baumaterialien, Brennstoff oder Einkommen nutzen konnten (vgl. Muica et al. 1999: 306ff.; Piatra Craiului National Park 2006: 37).

In der Vergangenheit arbeiteten zahlreiche der Hügelbewohner in den in Kapitel 4.4.1 angesprochenen Industriebetrieben der Region. Die Arbeit in den lokalen Industrien, die zu diesem Zeitpunkt durch ein ausgedehntes Busnetz ermöglicht wurde, erlaubte es den Bauern, „to combine the benefits of worker status (and the high wages paid in the engineering industry) with an element of self-sufficiency“ (Muica et al. 1999: 306). Daher sei an dieser Stelle auf Kapitel 3.8.6 hingewiesen, in welchem auf nationaler Ebene zusätzliche Details zu einer Verbindung zwischen landwirtschaftlichem und industriellem Einkommen dargelegt wurden.

Nach 1989 verloren in Folge des Zusammenbruchs der Industrien in Zernen und den anderen Industriezentren der Region (vgl. Kapitel 4.4.1) viele Hügelbewohner ihren Arbeitsplatz. Dadurch sind nach Einschätzung der Verwaltung des Königstein-Nationalparks die Lebensbedingungen der Bevölkerung auf den Hügeln deutlich gesunken. Denn aufgrund der Restrukturierung der lokalen Industrien hat sich die Möglichkeit zusätzliche monetäre Erträge zu erwirtschaften, deutlich reduziert (Piatra Craiului National Park 2006: 50). Dieser Aussage wird im empirischen Teil weiter nachgegangen, Ergebnisse hierzu finden sich in Kapitel 5.2.6.

Festhalten lässt sich bereits an dieser Stelle, dass in Ermangelung der öffentlichen Infrastruktureinrichtungen (Geschäfte, Transport, Schulen) sich heute die Lebensweisen auf den Hügeln von denen der im Tal gelegenen Siedlungen stark unterscheiden:

„There is no doubt about the [...] problems for commuters and schoolchildren when the main road may be as much as five kilometres away (and when parents have to make tracks for the children in the event of snow).“ (Muica et al. 1999: 309)

Aus der unterentwickelten Verkehrsanbindung ergeben sich in Verbindung mit fehlenden Alternativen vor Ort für die Hügelbewohner Probleme bezüglich ihrer Teilhabe an der medizinischen Versorgung. Gleichzeitig wird der Zugang zum außerdörflichen Arbeitsmarkt gehemmt, wenn nicht sogar unmöglich gemacht. Aufgrund dessen haben sich in diesen Siedlungen (ähnlich wie in anderen ähnlich strukturierten Gebieten in Rumänien) in den 1990er Jahren viele, vor allem junge bis mittlere Altersklassen (überwiegend zum Zeitpunkt der Familiengründung) entschlossen, von den Hügeln ins Tal oder in andere Landesteile zu ziehen (vgl. Muica et al. 1999: 309f.; Hoogstra et al. 2006: 268).

Hoogstra et al. (2006: 268) subsumieren:

„The overall picture of the area is that of a rural area in decline. Unemployment rates are relatively high, employment in the secondary and tertiary sector is low and due to the economic situation insecure. [...] investments in the region are low. Although some of the older people of Măgura still hope for a revival of the agricultural sector, with higher prices for their products and possibly funding from the government and the EU, the progress of the area will depend on alternative income sources“ (Hoogstra et. al 2006: 268)

Die jungen Familienmitglieder, auch wenn sie inzwischen nicht mehr in den Bergdörfern wohnen, helfen vor allem bei der Ernte im Sommer. Hier werden so auch von Jüngeren tradierte Lebensformen weiter aufrecht erhalten. Inzwischen haben sich nach eigenen Beobachtungen intensive Verflechtungen zwischen den Familienmitgliedern, die ins Tal gezogen sind und denen, die auf den Hügeln wohnen, entwickelt. Die junge Bevölkerung versucht dabei stärker als die älteren Haushaltsmitglieder Alternativen zur Landwirtschaft zu schaffen. Dies zeigt sich dabei nicht nur in Măgura und Peștera, sondern auch in ähnlich strukturierten Berg-Regionen Rumäniens (vgl. Muica et al. 2000a: 165).

Unterstützt von den lange Zeit günstigen Preise für den Erwerb von Land oder aufgegebenen Häusern (etwa von abgewanderten Haushalten oder Haushalten, die so ihre Einkommensbasis vergrößern wollten) haben - ähnlich wie in Bran (vgl. Kapitel 4.4.2) - seit Mitte der 1990er Jahre finanzkräftige Personen aus anderen Landesteilen (vor allem aus Bukarest) in Măgura und Peștera Ferien- und Wochenendhäuser gebaut.

Über diese Wochenendhäuser hinaus, sind Măgura und Peștera schon seit längerem eine traditionelle Gegend für ländlichen Tourismus. In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Bedeutung des Tourismus jedoch nun deutlich gesteigert. Einerseits hat sich die Zahl der ortsansässigen Haushalte, die agro-touristische Unterkünfte anbieten, erhöht. Andererseits sind vereinzelt auch größere Pensionen von Ortsfremden errichtet worden, denn vor dem Hintergrund ihrer landschaftlich reizvollen Lage zwischen zwei Bergmassiven (vgl. Karte in Abbildung 16) haben die Streusiedlungen ein hohes touristisches Potenzial. Zahlreiche ausländische Reiseveranstalter beziehen bei Rumänienreisen inzwischen Exkursionen nach Măgura und Peștera inzwischen in ihr Tourprogramm ein (vgl. etwa Natours 2006).

Da die existierenden Vorschriften bezüglich der Bauvorschriften lange Zeit relativ schwach waren und die Bauherren wenig Interesse an traditioneller Architektur hatten, hat die Mehrzahl der neu errichteten Häuser nicht den hier althergebrachten Bau-Stil. Renovierungen von alten Häusern sind zugleich selten. Die Nationalparkverwaltung bezeichnet dies als eine „dezvoltarea haotică și necontrolată“, also als eine chaotische und nichtkontrollierte Entwicklung (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 51). Diese gefährdet bereits in zunehmendem Maße das für Touristen reizvolle, die rumänische Tradition des Bergbauernlebens repräsentierende Erscheinungsbild dieser Dörfer und damit zugleich das touristische Potenzial. Überdies führt es zu zunehmenden Diskrepanzen zwischen der Bevölkerung, da die Neuzugezogenen meist wohlhabender und

zugleich auch nicht in den lokalen Traditionen verwurzelt sind (vgl. Vergheleț et al. 2003: 27f.; Piatra Craiului National Park 2006: 51).

Abbildung 27: Beispiel für modernen Neubau einer aus Bukarest zugezogenen Familie in Măgura



Foto: Martin Birtel 2007

Insgesamt stellt sich somit die Frage, wie die touristische Entwicklung in den Siedlungen von der lokalen Bevölkerung wahrgenommen wird. Daneben gilt es zu klären, wie hoch überhaupt die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft in diesen Siedlungen ist. Zugleich ist zu überprüfen, ob es eine gesellschaftliche Zweiteilung zwischen Haushalten, die in der Subsistenzwirtschaft aktiv sind und primär traditionelle Beschäftigungen Lebensformen aufweisen und Neu-Zugezogenen - etwa aus Bukarest - gibt. Ferner gilt unter anderem zu klären, ob es möglicherweise in den Streusiedlungen Măgura und Peștera eine intensivere dörfliche Gemeinschaft als etwa in Zernen gibt, und inwiefern diese durch die neu zugezogenen Pensionsbetreiber und Zweitwohnungsinhaber verschiedenen Veränderungen ausgesetzt ist. Auch ergeben sich weitere Fragestellungen, um die Situation der Haushalte in Măgura und Peștera, wie auch in den anderen betrachteten Siedlungen, umfassend zu analysieren. Dies bezieht sich etwa auf die Nutzung natürlicher Ressourcen durch die ansässige Bevölkerung, auf die Bedeutung verschiedener Einkommensquellen oder auf das Bildungsniveau und wie sich hier ein erschwerter Zugang wie in Măgura und Peștera auswirkt. Diesen Fragestellungen wird in der empirischen Analyse weiter nachgegangen.

4.5 Königstein-Nationalpark

Es ist nach den Sekundärergebnissen anzunehmen, dass ein Nationalpark eine lokale Region in entscheidender Weise beeinflusst (etwa in Bezug auf Tourismus oder die Nutzung von natürlichen Ressourcen durch die lokale Bevölkerung). Im Folgenden wird daher der in der Region lokalisierte Königstein-Nationalpark (rum. *Parcul Național Piatra Craiului*) kurz vorgestellt (Kapitel 4.5.1). Daraufhin werden aktuelle Probleme des Parks

und die Verbindung zwischen Tourismus und Nationalpark skizziert (Kapitel 4.5.1 und 4.5.2).

4.5.1 Kurzüberblick Königstein-Nationalpark

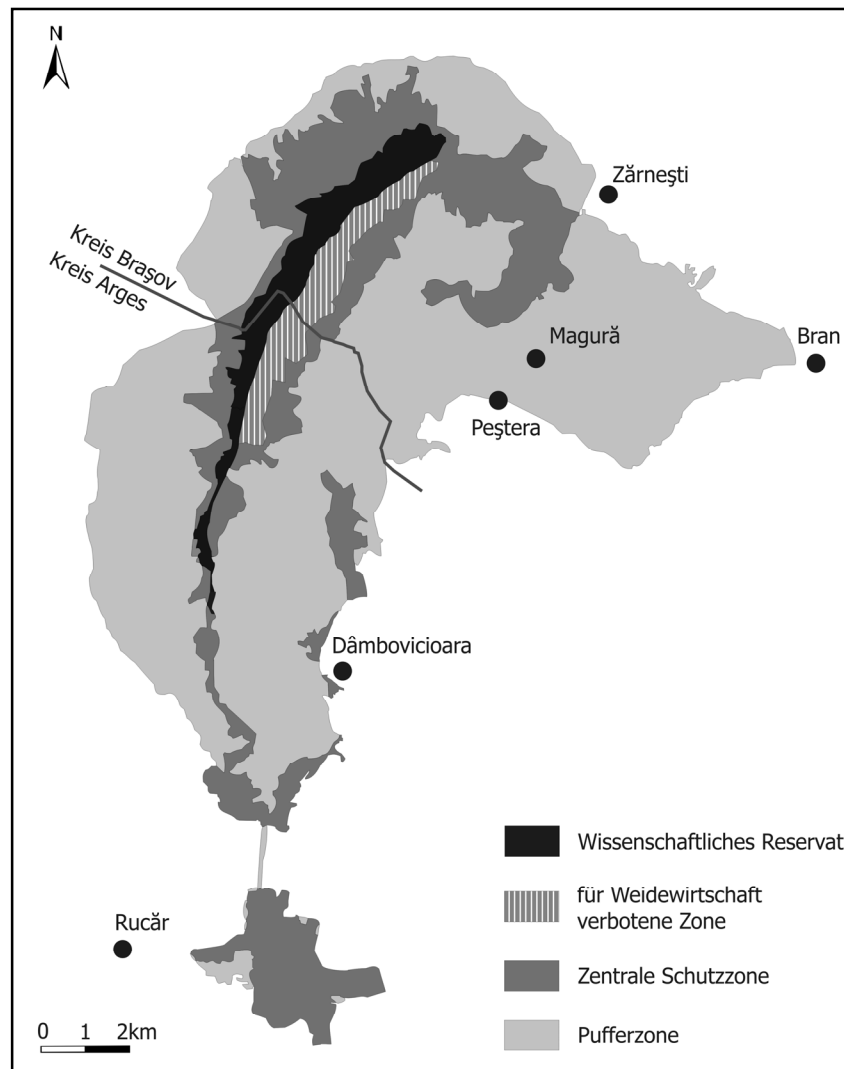
Der Königstein-Nationalpark umfasst eine Fläche von rund 14.800 Hektar und hat damit im Vergleich zu anderen Nationalparks in Rumänien eine mittlere Größe. Der Park grenzt im Norden an die Stadt Zernen an und erstreckt sich von hier rund 35 Kilometer in südlicher Richtung (vgl. Abbildung 16). Nach Osten wird der Nationalpark vom Bran-Rucăr-Korridor, nach Süden von den Ausläufern des Butschetsch-Gebirges und nach Westen von der Dâmbovița-Schlucht sowie dem Tamaș-Becken begrenzt. Dabei liegt die Parkfläche etwa je zur Hälfte im Kreis Brașov und im Kreis Argeș und inkludiert damit zwei historische Regionen in Rumänien: Im Norden ist dies die ehemals durch die Habsburger Monarchie beeinflusste Region Transsilvanien, die ehemals ein Teil Österreich-Ungarns war. Der Kreis Argeș ist ein Teil des „alten“ Rumäniens (rum. „Țara Românească“) (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 50).

Das Zentrum des Königstein-Nationalparks bildet ein etwa 25 Kilometer langer, aus jurassischem Kalkstein bestehender Gebirgsrücken (vgl. Ioras et al. 2001: 579; Piatra Craiului National Park 2006: 33). Im mittleren Teil bildet dieser Rücken, der fast vollständig eine Höhe von über 2.000 Meter über NN aufweist, einen scharfen Grat: Auf einer Länge von rund sechs Kilometern und einer Breite von etwa einhundert Metern ragt dieser abrupt 200 bis 300 Meter über seine Umgebung empor. Die höchste Erhebung des Parks stellt die Hirtenspitze (rum. *Picul Baciului*; 2.238 Meter) dar (vgl. Vergheleț 2005: 99). Der Kalksteinkamm des Königstein-Gebirges ist nach Ansicht des Global Environment Funds „one of the most diverse and fascinating geological records of the Romanian Carpathians“ (Global Environment Fund 2003: 4). Das Königstein-Gebirgsmassiv ist stark verkarstet, es haben sich zahlreiche Höhlen und Schluchten ausgebildet. Neben dem Relief zeichnet sich der Nationalpark durch eine große Vielfalt an Flora und Fauna aus. Hierzu zählt neben einer vitalen Population von Großraubtieren (acht bis zehn Luchse, rund zehn Bären sowie etwa sieben Wölfe) auch das Vorkommen von zwei endemischen Pflanzen-Arten. Eine davon ist die Königsteinnelke (lat. *Dianthus callizonus*) die eines der Wappensymbole des Nationalparks darstellt (Murariu 2003: 289). Zu den Besonderheiten des Parks zählen neben den naturbezogenen Elementen zugleich auch Spezifika der hier vorzufindenden Kulturlandschaft: So finden sich etwa an den Hängen des Königstein-Massivs etwa zahlreiche pittoreske, in traditioneller Architektur gebaute, Häuser der hier seit Jahrhunderten verwurzelten Bevölkerung. Daneben sind die althergebrachten Wirtschafts- und Landnutzungsweisen der lokalen Bevölkerung (z.B. die Gras-Mahd mit der Sense) dafür verantwortlich, dass etwa artenreiche Mähwiesen und Hochalmen entstanden sind (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 50ff.). Repräsentiert wird letzterer Themenkomplex insbesondere von der Bevölkerung in den den Park umgebenden oder in diesem liegenden Streusiedlungen. Hierzu zählen neben

den erwähnten Siedlungen Măgura und Peștera auch zahlreiche Dörfer im Süden des Nationalparks, wie etwa Șirnea oder Dâmbovicioara.

Der Nationalpark ist seit dem Jahr 2003 in unterschiedlich geschützte Zonen aufgeteilt (vgl. Abbildung 28).

Abbildung 28: Einteilung des Königstein-Nationalparks Schutz-Zonen



Quelle: Piatra Craiului National Park 2007a (verändert)

Diese Schutzstufen orientieren sich an der Einteilung der „World Conservation Union“ (IUCN)²²: Im Zentrum des Parks liegt eine wissenschaftliche Reservation (IUCN Kategorie I), die hauptsächlich die Fläche des steil aufragenden Kalksteinkamms umfasst. Umgeschlossen wird diese von einer stark reglementierten „Schutzzone“ (IUCN Kategorie II). Innerhalb dieser findet sich eine (in Abbildung 28 schraffierte) Zone, in der Weidewirtschaft nicht zugelassen ist. Die „Schutzzone“ wird wiederum umgeben von weniger geschützten Flächen (IUCN Kategorie V, „Pufferzone“), hier sind unter anderem auch Land- und Forstwirtschaft erlaubt (vgl. Piatra Craiului National Park 2007a; Piatra

²² Diese umfasst sechs Schutzgebiets-Kategorien, die sich aufgrund ihrer erlaubten Nutzungen und Schutzziele unterscheiden: I=striktes Naturreservat/Wildnisgebiet; II=Nationalpark; III=Naturmonument; IV=gemanagtes Biotop-/Artenschutzgebiet; V=Landschaftsschutz-Gebiet/geschütztes marines Gebiet und VI=gemanagtes Ressourcenschutz-Gebiet (vgl. World Wildlife Fund Deutschland 2004: 2ff.)

Craiului National Park 2006: 76.). Wie dargestellt, liegt die Siedlung Măgura vollständig im Nationalpark, Peștera etwa zur Hälfte. Bran und Zernen grenzen an den Park an.

Die Besonderheiten des Reliefs des Königsteingebirges und die dort anzutreffende große Artenvielfalt gaben schon früh den Ausschlag dieses Gebiet unter Schutz zu stellen (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 37): Bereits 1938 wurden 440 Hektar im Bereich des Hauptkalksteinkamms zum Naturreservat erklärt. Zum *Nationalpark* in seiner heutigen Form wurde das Gebiet 1990 durch einen Erlass des rumänischen Ministeriums für Wasser, Forstwirtschaft und Umweltschutz im Zusammenhang mit der Gründung weiterer Nationalparke in Rumänien (vgl. Kapitel 3.11.3). Gleichzeitig wurde die Fläche auf die heutige Fläche von 14.800 Hektar vergrößert (vgl. Vergheleț 2005: 97f.; Piatra Craiului National Park 2006: 38).

Seit dem Jahr 1999 verfügt der Park über eine eigene Parkverwaltung. In den Jahren zuvor existierte der Nationalpark nur *formell*, ohne dass etwaige Nationalpark-Bestimmungen bezüglich der Nutzung natürlicher Ressourcen hinlänglich überwacht wurden.

Kurz nach ihrer Gründung begann die Parkverwaltung in Zusammenarbeit mit externen Experten und im Dialog mit Regierungsstellen mit der Entwicklung eines Managementplans. Dieser beschreibt unter anderem ausführlich das Inventar des Nationalparks und stellt die rechtliche Grundlage für die Reglementierung des Zutritts zu bestimmten Gebieten sowie für Sanktionen durch die Nationalparkaufseher dar. 2005 wurde der Managementplan durch einen Regierungserlass erstmalig gesetzlich festgelegt. Im Fünf-Jahres-Abstand soll der Managementplan nun aktualisiert werden (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 3).

Maßgeblich unterstützt wurde die Schaffung einer Nationalparkverwaltung und die Ausarbeitung des Managementplans durch ein auf die Dauer von sechs Jahren angelegtes Pilot-Projekt zum Management der Artenvielfalt in Rumänien (Projektname: „Biodiversity Conservation Management in Romania“). In diesem Projekt wurde in drei rumänischen Nationalparks exemplarisch untersucht, wie sich ein effektiver, an der Nachhaltigkeit ausgerichteter Schutz von Ökosystemen einrichten lässt (vgl. Vergheleț 2003: 10; Piatra Craiului National Park 2006: 56).

Zu den Maßnahmen dieses von der „Global Environmental Facility“ (GEF) co-finanzierten Projektes gehörte im Königstein-Nationalpark sowie in den anderen zwei Nationalparks die Errichtung einer grundlegenden Nationalpark-Infrastruktur (z.B. Bau administrativer Gebäude, Kauf von IT-Infrastruktur, Finanzierung von Hinweisschildern und sonstigen Informationsmaterialien), die Ausbildung von Park-Aufsehern sowie die Finanzierung von grundlegenden Kartierungs-, Evaluierungs- und Zonierungsmaßnahmen in den drei Nationalparks. Gleichzeitig wurde in Zernen ein Nationalpark-Besucherzentrum gebaut, das Anfang 2007 fertig gestellt wurde.

Von 2003 bis 2007 lief im Königstein-Nationalpark das von der Europäischen Kommission finanzierte LIFE²³-Projekt „Natura 2000 sites in the Piatra Craiului National Park“. Dieses hatte zum Ziel, den Schutz verschiedener Habitats und Arten im Nationalpark zu verbessern. Kernpunkt war die Evaluierung und anschließende Festlegung von fünf speziell geschützten „Natura 2000“-Gebieten, damit diese später Teil des europaweiten „Natura 2000“-Netzwerkes werden können. Anschließend wurden Aktionen durchgeführt, um den Schutz dieser Bereiche zu verbessern: Hierzu zählten neben Infrastrukturmaßnahmen (z.B. Errichtung von Holzbrücken, um die Touristenströme über speziell zu schützende Pflanzengesellschaften zu lenken) auch verschiedene Kommunikationsstrategien, wie etwa die Durchführung von Werbemaßnahmen in Medien oder die Verbesserung der Aufmerksamkeit für geschützte Bereiche durch Hinweistafeln, Filme und Broschüren.

4.5.2 Nutzung der natürlichen Ressourcen im Nationalpark

Der Raum des Nationalparks ist seit Jahrhunderten vom Menschen beeinflusst:

„Actuala suprafață a Parcului Național Piatra Craiului a constituit încă din cele mai vechi timpuri o sursă de existență și de venituri pentru comunitățile locale și începând cu secolul XIX a devenit și o atracție turistică. [Die heutige Fläche des Königstein-Nationalparks hat seit je die Existenz- und Einkommensquelle der lokalen Bevölkerung repräsentiert und hat sich seit dem 19. Jahrhundert zugleich zu einer touristischen Attraktion entwickelt; Übers. d. Verf.]“ (Piatra Craiului National Park 2006: 48).

Beispielsweise dienten die Wälder schon in vorkommunistischer Zeit der Holzwirtschaft. Außerdem existieren mehrere Hochalmen für die Weidewirtschaft, die in den Sommermonaten seit Generationen in traditioneller Hirtenwirtschaft mit Schafen und Kühen beweidet werden. In niedriger gelegenen Bereichen wird Heuwirtschaft betrieben, bei der in traditioneller Wirtschaftsweise mit manueller Arbeit zwischen Juni und August das Gras geschnitten und in Heustapeln getrocknet wird (Piatra Craiului National Park 2006:).

Der Nationalpark ist somit vor die Aufgabe gestellt, den Schutz der Umwelt- und Artenvielfalt mit der sozio-ökonomischen Entwicklung der örtlichen Gemeinden zu vereinen. Deshalb sind in der Pufferzone des Parks traditionelle Aktivitäten und auch Forstwirtschaft nicht verboten, sondern innerhalb bestimmter festgelegter Regeln durchaus erlaubt.

Die Sachlage ist bezüglich der einzelnen Ressourcen äußerst komplex und kann hier nur ansatzweise erforscht werden. Beispielhaft wird im folgenden Kasten die Problemlage bezüglich der Waldflächen dargestellt, die in jüngster Zeit von massiven Abholzungen betroffen sind.

²³ Abkürzung für „Financial Instrument for the Environment“

Kasten 2:**Problemlage bezüglich der natürlichen Ressourcen im Königstein-Nationalpark:
Beispiel Waldflächen**

Der Waldbesitz im Königstein-Nationalpark gliedert sich einerseits in Staatswald, andererseits in Privatflächen auf. Die Schutzzone (vgl. Abbildung 28) ist fast vollständig bewaldet, insgesamt finden sich hier rund 4.100 Hektar Wald. Diese unterliegen momentan der Verwaltung der Nationalen Forstbehörde und bis auf Ausnahmefälle (etwa starker Borkenkäferbefall im Jahr 2004) ist hier keine Forstwirtschaft zugelassen.

Im Zusammenhang mit dem Restituierungsprozess (vgl. Kapitel 3.8.4) sind in der Pufferzone, in der rund 3.300 Hektar Wald (1.450 im Kreis Brasov und 1.897 Hektar im Kreis Argeş) existieren, in den vergangenen zehn Jahren große Teile des ehemaligen Staatswaldes an ihre ehemaligen Eigentümer zurück übereignet worden. Im Kreis Brasov gehören inzwischen 800 Hektar der Gemeindeverwaltung Zernen und 98 Hektar Privatpersonen (Stand 2005). Rund 200 weitere Hektar sind hier für die Rückgabe an Privatpersonen vorgesehen. Im Kreis Argeş ist der größte Teil des Waldes in der Pufferzone bereits in Privatbesitz übergegangen. Lediglich 50 Hektar sind unter staatlicher Verwaltung, die aber vollständig in Privatbesitz umgewandelt werden sollen. Gleichzeitig ist geplant, zusätzlich rund 80 Prozent der Waldfläche aus der Schutzzone an Privatpersonen zurückzugeben (vgl. Costescu 2006).

Probleme ergeben sich nun vor allem in den privaten Waldflächen: Bei den Waldflächen, die in die IUCN-Schutzstufe V fallen, sind per Gesetz auch Kahlschläge möglich. Die Maximalgröße wurde dabei im Jahr 2006 von drei auf ein Hektar pro Parzelle reduziert (vgl. Piatra Craiului National Park 2007e: 2f.).

Vor einem Einschlag müssen Privatwaldbesitzer, die überwiegend Ortsansässige sind, seit dem Jahr 2000 für den Holzeinschlag zuerst ein Gutachten der zuständigen Regionalbehörde des Territorialen Inspektorats für Forstwirtschaft und Jagd (rum. *Inspectorat Teritoriale de Regim Silvic și de Vânătoare*) einholen, welche diese Aktivitäten autorisiert und überwacht (vgl. Lawrence/Szabo 2005: 3). Bevor eine Genehmigung eingeholt werden kann, muss zunächst der Nationalpark den geplanten Maßnahmen zustimmen. Dieser wird dabei von einem externen wissenschaftlichen Komitee beraten (vgl. Costescu 2006; Piatra Craiului National Park 2007e: 3).

Werden Waldbestände zur Abholzung freigegeben, werden die zugehörigen Bäume markiert. Zu diesem Zeitpunkt verkaufen die privaten Waldbesitzer nach Angaben der Nationalparkverwaltung zumeist ihren freigegebenen Bestand komplett an zugsunternehmen. Diese beginnen mit der Abholzung, schlagen jedoch im Regelfall deutlich mehr ein, als legal möglich ist und zuvor dementsprechend markiert wurde. Begünstigt wird dies durch die zu geringen personeller Ressourcen des Nationalparks bei einer demgegenüber vergleichsweise großen und unzugänglichen Parkfläche. Gleichzeitig sind die Bestrafungsmöglichkeiten durch den Nationalpark für Nichtbeachtung der Nationalpark-Regularien sowohl der Abholzungsunternehmen als auch der

Besitzer unzureichend ausgestaltet. So kommt es über die legalen Abholzungen hinaus, vor allem im südlichen Teil des Nationalparks häufig auch zu *illegalen* Holzeinschlägen, für die folglich *keine* vorherige Genehmigung eingeholt wurde.

Problematisch ist ferner, dass die neuen privaten Waldbesitzer größtenteils unerfahren in der Waldwirtschaft sind, was sich vor allem in einer auf kurze Gewinne fixierten Abholzungsplanung und ungünstigen Fortwirtschaftsmethoden manifestiert. Bis zur Restituierung wurden die privatisierten Staatswälder von gut ausgebildeten Forstingenieuren bewirtschaftet, die eine langfristige Entwicklung anstrebten und ein professionelles Waldmanagement betrieben.

Die in Kasten 2 beschriebenen Holz-Einschläge führen neben sich ergebenden negativen Einflüssen auf die Umwelt (z.B. Erosionsschäden) bereits zunehmend zu einer Minderung des touristischen Werts des Nationalpark-Gebietes. Denn letzteres basiert mit seinem Konzept des Naturschutzes nun gerade auf einer möglichst wenig vom Menschen beeinflussten Natur. Starke Abholzungen stehen diesem somit diametral entgegen, da diese die touristische Anziehungskraft des Parks vermindern. Insgesamt könnten sich, wenn die Abholzungsintensität nicht vermindert wird, durch möglicherweise rückläufige Besucherzahlen kurz bis mittelfristig Probleme für Haushalte in den angrenzenden Gemeinden ergeben, welche eine touristische Pension betreiben.

Eine weitere wichtige Ressource sind die Wiesen und Hochalmen im Park. Zwar hat der Nationalpark die Wichtigkeit der Beweidung durch die von den lokalen Gemeinden gehaltenen Schafe zum Erhalt der Artenvielfalt erkannt und traditionelle Wirtschaftsformen und Landnutzungen sind im Nationalpark-Management-Plan ausdrücklich zugelassen (vgl. Piatra Craiului Nationalpark 2007e: 3f.). Doch werden gleichwohl die vom Nationalpark festgelegten Quoten etwa bezüglich einer Maximalanzahl von Schafen pro Weide häufig überschritten: Einer Studie aus dem Jahr 2000 zufolge übersteigt die Zahl der Weidetiere die Tragfähigkeit der Weiden durchschnittlich um das 2,2-fache (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 48). Damit verbunden sind unter anderem Erosionserscheinungen und eine Degradierung der sensiblen Wald- und Hochweideböden durch veränderte Artenzusammensetzungen (vgl. Hoogstra et al. 2006: 266f.). Hinzu kommt die Zerstörung der touristischen Wege durch Vieh, welches über diese Wege getrieben wird. Daraufhin sind diese Wege für Touristen in Regenperioden nur noch schwer nutzbar, da der verdichtete Boden kaum noch durchlässig für Regenwasser ist und somit oberflächlich stark verschlammt.

Anzunehmen ist, dass das Halten von zu großen Tierbeständen und die zahlreichen nicht genehmigten Holzeinschläge vor allem aufgrund des ökonomischen Hintergrundes der lokalen Bevölkerung geschehen.

Da diesbezügliche Daten bislang fehlen, hält auch die Parkverwaltung im Park-Management-Plan fest:

„Un [...] studiu socio-economic la nivel de sat este necesar, de asemenea, mai ales în satele Măgura și Peștera. [...] Este nevoie să includă ocuparea forței de muncă, sursele și nivelul de venituri, date demografice referitoare la mărimea familiei, profilele pe vârste, nivele de folosire ale resurselor naturale [...] [Eine sozio-ökonomische Studie auf Dorf-Ebene ist notwendig, vor allem in Măgura und Peștera [...] Es mangelt an Informationen über die Arbeitsmuster, Einkommens-Quellen und -Arten, demographischen Daten, die Nutzung der natürlichen Ressourcen [...]; Übers. d. Verf.]“ (Piatra Craiului National Park 2006: 56)

Dies ist mit der Begründungszusammenhang, warum im Rahmen der empirischen Analyse die Kapitalienausstattung einzelner Haushalte erforscht wird und Haushaltstypen identifiziert werden, wodurch diese Forschungslücke geschlossen wird.

Verallgemeinernd ergeben sich Konflikte insbesondere für Haushalte, die eine auf natürliche Ressourcen ausgerichtete Strategie im Sinne der in Kapitel 2.2.2.4 aufgestellten Systematik anwenden und hierbei Ressourcen aus dem Park nicht nachhaltig nutzen wollen oder aus ökonomischen Zwängen heraus nicht können. Diese haben somit vornehmlich Nachteile durch den Nationalpark, welcher ihre Entfaltungsmöglichkeiten bezüglich der Verwendung natürlicher Ressourcen einschränkt. Dies erklärt, warum vereinzelt Teile der Park-Infrastruktur, wie etwa touristische Hinweisschilder, durch die lokale Bevölkerung nach eigenen Beobachtungen mutwillig zerstört werden. Hinzu kommt, dass der Park erst vergleichsweise kurz existiert und die Wahrnehmung des Parks allgemein erst gering ist.

Erschwert wird das Ziel des Schutzes der natürlichen Ressourcen durch die Parkverwaltung, dass diese bislang nicht unabhängig ist, sondern vielmehr eine Untereinheit der nationalen Forstbehörde „Romsilva“ darstellt (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 77). Dies führt teilweise zu Interessenskonflikten: So liegt etwa bei der Festlegung von Bußgeldern bei Verstößen gegen Nationalparkregeln durch die Nationalpark-Aufseher die endgültige Entscheidung darüber, ob diese vollstreckt werden, bei Romsilva. Da die ebenfalls in Zernen ansässige Forstbehörde vereinzelt Partikularinteressen von lokalen Machthabern im Bereich des Nationalparks unterstützt, werden durch diese Konstellation teilweise von der Parkverwaltung beabsichtigte Naturschutzprojekte unterminiert. Hierzu zählt nach eigenen Beobachtungen etwa, dass Romsilva den Bau von nicht genehmigten Häusern oder die eigentlich nach dem Park-Management-Plan illegale Extraktion von Ressourcen (wie etwa Kies aus Flüssen im Nationalpark) erlaubt, selbst wenn der Nationalpark einschreiten will, oder nachträglich legitimiert, wenn die Parkverwaltung bereits eingeschritten ist.

4.5.3 Königstein-Nationalpark und Tourismus

Die Region um den Königstein-Nationalpark wird nach Schätzungen des Global Environment Fund (2003: 8) von über 150.000 Touristen pro Jahr besucht. Dem stehen an Beherbergungskapazität rund 3.000 Zimmer in 75 Hotels, Motels und Pensionen gege-

nüber, von denen 25 im Königstein-Nationalpark lokalisiert sind (Global Environment Fund 2003: 8). Hinzu kommen in den Gemeinden am Rande des Königstein-Nationalparks (die sind die Siedlungen Zernen, Bran, Predeluț, Moeciu, Peștera, Măgura, Fundata, sowie Șirnea) nach Daten des nationalen Ministeriums für Tourismus rund 150 private Ferienhäuser (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 42). Ergänzt werden diese durch eine Reihe von Privathaushalten, die Touristenbetten anbieten jedoch nicht registriert sind. Gleichzeitig existieren sechs Berghütten und mehrere von der Parkverwaltung betreute Schutz-Unterstände

Einer im Jahr 2000 von der Parkverwaltung durchgeführten Besucherzählung zufolge, besuchen jährlich rund 90.000 Besucher den Königstein-Nationalpark (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 56). Insgesamt zählt der Königstein-Nationalpark damit zu den meist besuchten Nationalparks Rumäniens. Die Besucherzahl ist nach eigenen Einschätzungen deutlich höher als im ebenso prominenten Retezat-Nationalpark, welcher jedoch anders als der Königstein-Nationalpark nicht in direkter Nachbarschaft zu größeren Städten liegt.

Hierbei stammen laut dieser Studie im Königstein-Nationalpark rund 28 Prozent der Besucher aus der Region, rund 68 Prozent kommen aus anderen Landesteilen Rumäniens und etwa drei Prozent aus dem Ausland. Die Hauptgründe für die verhältnismäßig hohe Besucherzahl im Vergleich zu anderen Nationalparks in Rumänien lässt sich vor allem durch die gute Erreichbarkeit von der Hauptstadt Bukarest und der vergleichsweise bevölkerungsreichen Kreisstadt Kronstadt (ca. 270.000 Einwohner, vgl. Kapitel 4.2) sowie der spektakulären Topographie erklären. Hinzu kommt dass die Region um Bran ein bekanntes Wochenenderholungsgebiet ist (vgl. Kapitel 4.4.2).

Bislang fehlt es jedoch an einem von den lokalen Gemeindeverwaltungen in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung verfolgten Gesamtkonzept für die weitere touristische Entwicklung der Region. Dadurch sind einerseits unkontrollierte Entwicklungen (wie am Beispiel von Măgura und Peștera in Bezug auf die Neubauten sowie am Beispiel der Wälder aufgezeigt wurde) zu beobachten, die mittelfristig das touristische Potenzial vermindern. Zugleich mangelt es andererseits vielfach an touristischer Infrastruktur, hier sei auf die Ausführungen zu Zernen verwiesen (Kapitel 4.4.1). Zernen bietet aufgrund des Niedergangs der hier ansässigen Industrie zudem ein unattraktives Stadtbild, stellt aber einen der Haupteingangspunkte zum Park dar (vgl. Vergheleț 2003: 28). Dies ist für den Park umso bedeutsamer, da diese Stadt nicht im Nationalpark liegt und deshalb die Handlungsmöglichkeiten der Nationalparkverwaltung hinsichtlich Verboten oder Entwicklungsstrategien beschränkt sind.

Vergheleț et al. (2003: 4) subsumieren:

„While the park is well placed geographically and naturally to develop additional tourism in order to fund local welfare improvements and park activities, it does suffer from key infrastructure, promotional and tourism management weaknesses.“

Hinzu kommen:

„[...] threats from unsympathetic development outside the field of tourism, threats from failure to manage tourism effectively, the possible inability to raise standards within the local area to European levels, the inability to compete against the world's other 30.000 protected areas and funding problems for the Park administration [...]“
(Vergheleț et al. 2003: 4)

Vor diesem Hintergrund entwickelten im Jahr 2003 Mircea Vergheleț und Mihai Zotta, damalige Mitarbeiter des Königstein-Nationalparks, unterstützt durch den französischen Tourismus-Experten Bernard Lane eine Strategie im Hinblick auf die touristische Entwicklung im Königsteinmassiv (vgl. Vergheleț et al. 2003):

Mit Blick auf aktuelle Hemmnisse hält der Nationalpark für die touristische Entwicklung dabei vor allem eine Verbesserung der lokalen touristischen Infrastruktur (Unterkunftsmöglichkeiten, Transport, Beschilderung, Entwicklung touristischer Pfade, Besucherzentren) für notwendig. Denn bislang erreichen nach Einschätzungen des Nationalparks nur zehn bis 20 Prozent der Beherbergungsbetriebe internationale Standards (vgl. Vergheleț et al. 2003: 21). Außerdem erfolgt momentan eine zu geringe Nutzung der angebotenen lokalen Dienstleistungen und Unternehmungen durch die Touristen, woraus ein niedriger Geldfluss an die lokale Bevölkerung resultiert. Dies gelte es etwa mit Hilfe eines besseren Marketings zu optimieren. Ferner müssten die Touristenströme effektiver gelenkt und die Touristen besser als bisher über den Park und Naturschutzaspekte informiert werden. Denn vielerorts ist es durch die den Park besuchenden Touristen zur Zerstörung von sensiblen Ökosystemen gekommen, zusätzlich gibt es Probleme mit durch Touristen verursachte Erosionschäden sowie mit außerhalb von Sammelbehältern entsorgtem Müll (vgl. Piatra Craiului National Park 2006: 49)

Den Bau von neuen Häusern, sei es als Zweitwohnsitz oder als Pension, möchte der Nationalpark in diesem Konzept ganz verbieten und nur noch den Umbau vorhandener Häuser im Konsens mit der Nationalparkverwaltung erlauben (vgl. Vergheleț 30f.). Dieses strenge Ziel konnte bislang nicht durchgesetzt werden, gleichwohl müssen Neubauten nun mit der Nationalparkverwaltung abgestimmt werden (vgl. Piatra Craiului National Park 2007b; Piatra Craiului National Park 2007e: 5f.).

Trotz angemessener Handlungs-Empfehlungen und eines insgesamt stimmigen Gesamtkonzeptes ist diese skizzierte Strategie bislang nur unvollständig umgesetzt worden. Dies liegt vor allem an administrativen Problemen auf lokaler und nationaler Ebene.

Bezogen auf die Finanzierung des Nationalparks gibt es bislang (Stand Mitte 2007) keine Eintrittsgelder oder andere Mechanismen, wie etwa Kurtaxen etc., mittels derer der Park Einkünfte aus den Besuchen der Touristen generieren könnte, um mittel- bis langfristig eine größere Selbstfinanzierung zu erreichen. Lediglich im kleinen Rahmen werden vom Nationalpark Wander-Karten und Souvenirs verkauft sowie kostenpflichtige Exkursionen (etwa zur Bärenbeobachtung) unternommen. Geplant ist jedoch, langfristig Einnahmen aus dem neu errichteten Nationalpark-Besucherzentrum zu erhalten. Dieses Ge-

bäude umfasst unter anderem auch einen Trakt für Unterkünfte, die an Touristen vermietet werden sollen. Zusätzlich gibt es in Rumänien auch auf nationaler Ebene keine Finanz-Instrumente mit dem Ziel der Finanzierung des Umweltschutzes im Allgemeinen sowie von Nationalparks, wie es sie in vielen anderen Ländern gibt (zum Beispiel: Flughafen-Steuer für Umweltschutz). So existieren zugleich etwa außerhalb der Mehrwertsteuer keine Übernachtungstaxen, die etwa dem Umweltschutz direkt zugute kommen könnten. Außerdem ist es in Rumänien nicht erlaubt, lokal erhobene Steuern (z.B. durch Tourismusbesuche etc.) direkt an *lokale* Umweltschutz-Institutionen, wie etwa einen Nationalpark, weiterzuleiten. Darüber hinaus werden Bußgelder, die beim Brechen von Nationalparkgesetzen erhoben werden, direkt an die jeweilige Gemeindeverwaltung geleitet und kommen daher nicht dem Park zugute (vgl. Global Environment Fund 2003: 3).

5 Empirische Analyse

Wie in Kapitel 2.3 erläutert, ist es Ziel der vorliegenden Studie, ausgewählte Veränderungen auf der Makro-Ebene als Begründungszusammenhang für Veränderungen der Mikroebene heranzuziehen. Es stellt sich die Frage, wie die auf der nationalstaatlichen Ebene festzustellenden Strukturen und Prozesse sich in einem definierten Untersuchungsraum lokal bemerkbar machen. Somit geht es unter anderem um die Frage, wie etwa die Veränderungen der Industrie-Restrukturierung oder der Tourismuskonsum den einzelnen Haushalt beeinflussen. Dabei ist das Ziel lokale Unterschiede herauszuarbeiten, woraus sich die bereits in der Einleitung genannten übergeordneten Fragestellungen der empirischen Analyse ableiten. (Dies waren erstens: „Welche strukturellen Unterschiede lassen sich in den Lebensbedingungen und Haushaltsstrategien in verschieden charakterisierten Gemeinden [hier: ‚ländlicher Raum‘, ‚Alt-Industrieregion‘ und ‚Tourismusregion‘] in Rumänien feststellen?“ sowie zweitens: „Lassen sich unterschiedliche Typen von Haushalten identifizieren und wenn ja, wodurch sind diese gekennzeichnet?“). Zugleich hat die Sekundäranalyse eine Reihe weiterer offener Detailfragen aufgeworfen.

Dieser Palette an Fragestellungen wird im Folgenden nachgegangen und dadurch offene Forschungslücken geschlossen. In dem sich anschließenden Kapitel 5.1 wird zunächst das Design der empirischen Erhebung erläutert. Danach werden in Kapitel 5.2 die ermittelten Ergebnisse vorgestellt. Darauf folgend werden – an die Konzeption des SLA anknüpfend – nach einem Zwischenfazit die Kapitalienausstattung individueller Haushalte mit Hilfe einer Clusterzentrenanalyse zu verschiedenen Haushaltstypen zusammengefasst und Kapitalienpentagone (Kapitel 5.4) entworfen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden dann modellartig in einem Interpretationsansatz umgesetzt (Kapitel 5.5).

5.1 Studien-Design

5.1.1 Methodisches Vorgehen

Für die empirische Analyse wurden verschiedene Hypothesen aufgestellt, welche in Kapitel 5.2 im Rahmen der Präsentation der Ergebnisse im Einzelnen vorgestellt werden und überwiegend an die Ergebnisse der makrostrukturellen Veränderungen in Rumänien anknüpfen. Analog zu der bereits erläuterten Vorgehensweise, die sich an den Sustainable-Livelihood-Ansatz anlehnt, lautete die Zielsetzung hierbei überdies, die Kapitalienausstattung einzelner Haushalte auf lokaler Ebene zu analysieren. Als geeignetes Erhebungsinstrument zur Erforschung der existierenden Fragen, Hypothesen und Kapitalienausstattungen wurde eine quantitative Face-to-Face-Befragung ausgewählt.

Als Untersuchungseinheit für die empirische Erhebung wurde die Ebene des einzelnen Haushalts festgelegt, denn wie unten gezeigt wird, beziehen sich verschiedene Fragestellungen vor allem auf den Haushalt als Ganzes und weniger auf das einzelne Individuum. Der Haushalt stellt (vgl. Definition in Kapitel 1.3) eine ökonomische Einheit dar und steht zugleich auch im Mittelpunkt des SL-Ansatzes (vgl. Kapitel 2.2). In Rumänien stellt

der Haushalt, wie Bleahu/Janowski (2003: 7) es ausdrücken, außerdem „in the unstable and uncertain environment which currently exists in Romania, [...] the most important functioning economic and social unit“ dar.

Im Rahmen der empirischen Erhebung wurden im Juli 2006 insgesamt 261 nach einem Zufallsverfahren ausgewählte Haushalte interviewt. Die Ergebnisse dieser Befragung bilden das methodische Zentrum der vorliegenden Studie. Ergänzt und begleitet wurde die quantitative Erhebung durch mehrere informelle, nicht dokumentierte Expertengespräche. Hinzu kamen mehrere direkte teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtungen während mehrerer Forschungsaufenthalte²⁴, wobei die dabei gewonnen Erkenntnisse in einem Forschertagebuch festgehalten wurden.

Letztere Methoden (Expertengespräche und Beobachtungen) wurden einerseits in der Sondierungs-Phase vor Beginn der empirischen Studie eingesetzt, um einen Überblick über die aktuellen Probleme und vorhandenen Strukturen im Untersuchungsgebiet gewinnen zu können. Andererseits spielten sie eine Rolle beim Design des Fragebogens und bei der anschließenden Bewertung und Interpretation der Ergebnisse nach Abschluss der quantitativen Studie.

5.1.2 Fragebogenentwicklung und -design

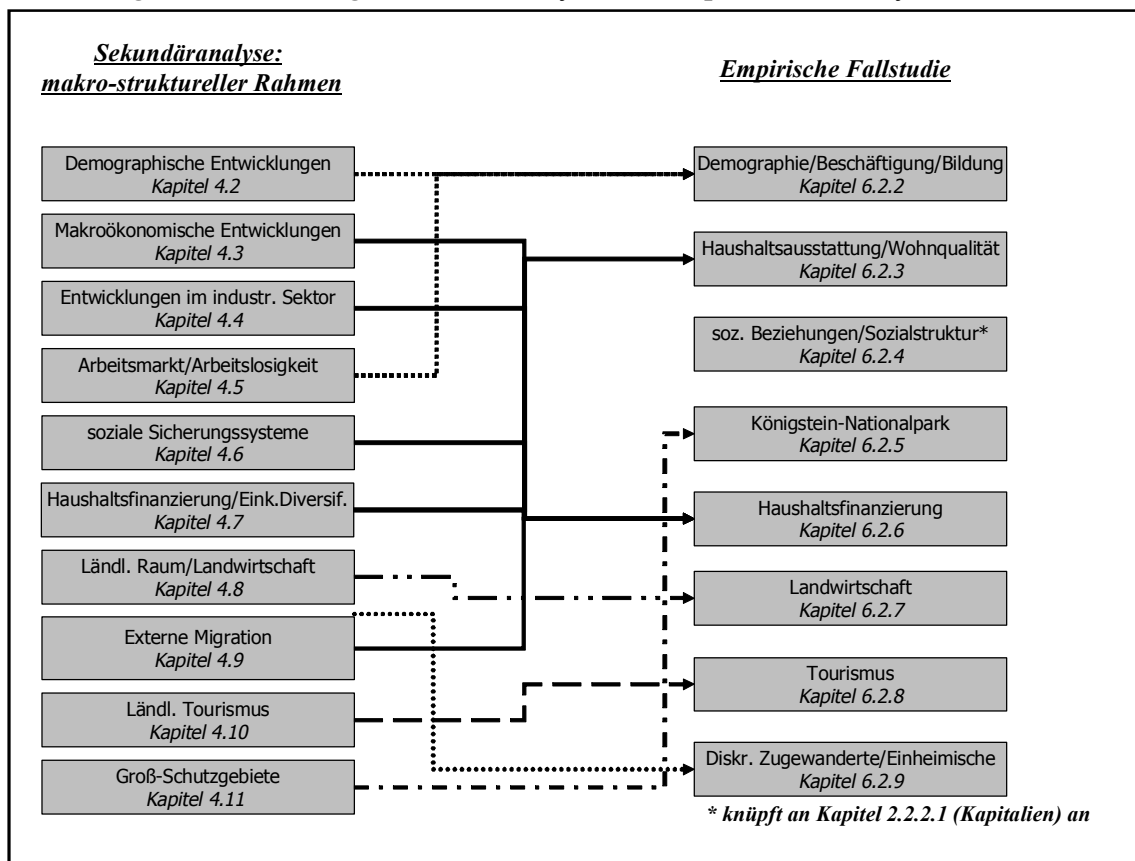
Der verwendete Fragebogen war in sieben verschiedene thematische Abschnitte aufgeteilt. Dies sind (in chronologischer Reihenfolge):

- Haushaltsausstattung/Wohnqualität,
- Soziales Kapital,
- Königstein-Nationalpark,
- Haushaltseinkommensquellen,
- Landwirtschaft,
- Tourismus sowie
- Sozio-Demographie.

Die folgende Abbildung 29 zeigt, dass die Themen der empirischen Analyse in intensiv verbobener Form auf den in der Sekundäranalyse angesprochenen Themenkomplexen aufbauen.

²⁴ sechs Wochen April/Mai 2005; sieben Wochen November 2005 bis Januar 2006, sechs Wochen Juni/Juli 2006; Dezember/Januar 2006/2007 sowie mehrere weitere, nicht auf den Untersuchungsraum fokussierte, Aufenthalte in Rumänien seit 2002.

Abbildung 29: Verbindung Sekundäranalyse mit empirischer Analyse



Die einzelnen Abschnitte lehnen sich an die SLA-Systematik bezüglich der verschiedenen Kapitalien des Haushalts an: So kann die Haushaltsausstattung und Wohnqualität als physisches Kapital gewertet werden, die Fragen zum Haushaltseinkommen beziehen sich auf das finanzielle Kapital, die Landwirtschaft zählt zum natürlichen Kapital. Die auf den Nationalpark bezogenen Fragen sind in Verbindung mit einer nachhaltigen Ressourcennutzung zu sehen. Die Fragen zum Tourismus stehen in Verbindung einerseits mit dem Haushaltseinkommen andererseits mit dem physischen Kapital. Die Analyse des sozialen Kapitals ist *direkt* aus der SL-Systematik übernommen.

Grundlage für die Entwicklung des Fragebogens (siehe Abschnitt 5.1 und 5.2 des Anhangs) waren zum einen die während der Forschungsaufenthalte durchgeführten Beobachtungen und Expertengesprächen. Dieser Einsatz *informeller* Methoden vor einer *formellen* Herangehensweise ist, wie etwa Marshland et al. (2001: 10) anmerken, „an accepted and common practice“.

Zum anderen basiert das Design des Fragebogens zu einem großen Anteil auf den dargelegten Sekundär-Erkenntnissen zur makrostrukturellen Entwicklung in Rumänien.

Von besonderer Wichtigkeit war zugleich eine von Dekkers/De Wolf im Jahr 2003 durchgeführte Untersuchung in der Siedlung Măgura (vgl. Dekkers/De Wolf 2003), die eine der Siedlungen ist, welche auch in der vorliegenden Studie analysiert wird. Dekkers/De Wolf führten für ihre Studie unter anderem 25 teil-strukturierte Interviews mit

Bewohnern von zufällig²⁵ ausgewählten Haushalten. Um zusätzliche Informationen über spezielle Fragestellungen zu erlangen, wurden ferner elf formale Interviews mit Schlüsselpersonen aus der Region geführt. Zu den formal interviewten Personen zählten unter anderem Mitarbeiter des Nationalparks, ein Bürgermeister aus der Region und ein Hotelier. Die von Dekkers/De Wolf gewonnenen qualitativen Ergebnisse liefern insgesamt wertvolle Erkenntnisse über die Lebensweisen der ortsansässigen Bevölkerung und die aktuellen in der Region existierenden Probleme im Zusammenhang mit dem Nationalpark. Als qualitative Studie unterstützte sie der vorliegenden Studie das direkte Anwenden quantitativer Verfahren, da sie – auch wenn auch nicht selbst durchgeführt wurde – als Vorstudie angesehen werden kann.

Die Fragen zum sozialen Kapital (Abschnitt II des Fragebogens) sind an den von der Weltbank entwickelten „integrierten Sozialkapital-Fragebogen“ (vgl. Grootaert et al. 2004) angelehnt. Nach einer umfangreichen Pilottestung in mehreren Ländern (Grootaert et al. 2004: 7f.) ist dieser erfolgreich in mehreren Studien angewendet worden. Der „Integrierte Sozialkapital-Fragebogen“ kann zwar auch solitär angewendet werden, ist aber von den Autoren explizit so konzipiert worden, dass er (wie in der vorliegenden Studie) einen Teilbereich innerhalb einer breiter angelegten Untersuchung darstellen kann (vgl. Grootaert et al. 2004: 9).

Um mit den Forschungspartnern in Rumänien, den beteiligten Institutionen (Nationalpark, Bürgermeisterämter) besser kommunizieren zu können, wurde der Fragebogen zunächst in englischer Sprache erstellt. So konnten angeregte Änderungen vom Verfasser der vorliegenden Studie einfacher und zeitnaher umgesetzt und diskutiert werden. Die Namen der Personen, die sich an der Entwicklung des Fragebogens beteiligten, sind im Anhang (Abschnitt 5.8) aufgeführt.

Die endgültige englische Fragebogenversion wurde dann von einem rumänischen Geographie-Doktoranden ins Rumänische übersetzt. Im Anschluss wurde die Übersetzung von zwei weiteren Wissenschaftlern auf die korrekte Übertragung und die Verständlichkeit der einzelnen Fragen überprüft. Fünf Studenten des Instituts für Soziologie führten in insgesamt sechs rumänischen Haushalten einen Pre-Test des Fragebogens durch. Die hieraus sich ergebenden Änderungsvorschläge wurden in die finale Version des Fragebogens eingearbeitet.

5.1.3 Stichprobenziehung und Grundgesamtheit

Als Grundgesamtheit wurde die Summe der Haushalte im zentralen Stadtbereich von Zernen (Stadtteile *Zărnești*, *Celuloza*, *Blocuri* sowie *Zărnești-Sud*), Teilen von Bran (Bran-Zentrum sowie Gemeindeteil Bran-Poarta) sowie in den Dörfern Măgura und Peștera festgelegt.

Die im Vorfeld angestrebte Stichprobengröße lag bei 250 Fällen. Diese liegt innerhalb der Spannbreite der von List empfohlenen Faustformel einer Fallzahl von 200 bis 400 für

²⁵ Methode der Zufallsauswahl: jedes sechste Haus in Măgura (vgl. Dekkers/De Wolf: 2003: 19)

Studien, für die bereits erste Erkenntnisse (etwa durch Sekundäranalysen, Beobachtungen etc.) vorliegen (vgl. List 2002).

Bei der Festlegung der Zahl der Interviews pro Siedlung musste aufgrund großer Unterschiede in der Bevölkerungszahl differenziert vorgegangen werden: Denn der Ort Zernen verfügt mit einer Einwohnerzahl von etwa 25.000 über rund 21 Mal so viele Einwohner wie die Siedlungen Măgura und Peștera, die zusammen eine Bevölkerung von 1.100 aufweisen. Die Orientierung der Stichprobengröße nach der Einwohnerzahl hätte bei 250 Fragebögen insgesamt lediglich zehn Fragebögen für Măgura und Peștera bedeutet. Da aber im Kern der Forschung stand, Unterschiede zwischen unterschiedlich strukturierten Siedlungen herauszufinden, wurde entsprechend dieser Zielsetzung die Zahl der befragten Haushalte für die Streusiedlungen und Bran deutlich erhöht. Daher wurden je rund 65 Interviews in Bran sowie in den Streusiedlungen Măgura und Peștera geführt, wobei letztere hierbei (wie in Kapitel 4.4.3 erklärt) als eine Siedlung aufgefasst wurde. Um gleichwohl die Größe von Zernen zu berücksichtigen, wurde als Ziel festgelegt, in dieser Stadt rund 120 und damit etwa doppelt so viele Interviews wie jeweils in den anderen Siedlungen durchzuführen (vgl. Tabelle 3).

Dieses Vorgehen führt allerdings dazu, dass die aggregierten Daten der Gesamtheit der befragten Haushalte nicht mehr repräsentativ für die Region insgesamt sind. Daher erfolgt die Auswertung im Folgenden auch weitgehend nach Siedlungen getrennt, wodurch insbesondere Unterschiede zwischen den Siedlungen deutlich werden. Ergänzt werden diese durch Ergebnisse für die Gesamtheit der Haushalte, mit dem Ziel Unterschiede zwischen verschiedenen Haushaltstypen zu ermitteln.

Für die Auswahl der zu interviewenden Haushalte aus dieser Grundgesamtheit wurde ein mehrstufiges Stichproben-Verfahren angewendet:

Als erster Schritt erfolgte – wie in Kapitel 4.2 beschrieben – die zweckgerichtete bewusste Auswahl der untersuchten Siedlungen. Als Grundgesamtheit ergab sich dadurch die Summe der Haushalte in Zernen, Bran, sowie in Măgura und Peștera.

Im zweiten Schritt wurde aus der Grundgesamtheit mittels eines Zufallsverfahrens die Stichprobe der zu befragenden Haushalte gezogen: Um die Voraussetzungen einer Zufalls-Stichprobe zu gewährleisten, bei der jeder Haushalt die gleiche Wahrscheinlichkeit haben muss, ausgewählt zu werden, musste aus forschungspraktischen Gründen in den einzelnen Siedlungen zwei unterschiedliche Verfahren angewendet werden:

Das erste Verfahren bezieht sich auf die Siedlungen Măgura, Peștera und Bran. Hier stehen (das jeweilige Dorf-Zentrum ausgenommen) die Häuser in Streusiedlungslage, wobei die Häuser zum Teil mehrere hundert Meter voneinander entfernt liegen. Erschwerend hinzu kommt eine hügelige Topographie, die dazu führt, dass die einzelnen Häuser zum Teil bis zu 300 Höhenmeter auseinander liegen. Um die Gehdistanzen für die Interviewer erträglich zu halten, wurde vor diesem Hintergrund im Anschluss an eine reine Zufallsauswahl ein Klumpenverfahren nachgelagert. Eine Stichprobenziehung nach dem Muster, beispielsweise jedes sechste bewohnte Haus auszuwählen (wie dies

etwa Dekkers/De Wolf getan haben; s.o.), hätte einen weitaus höheren Zeitaufwand bedeutet und wäre innerhalb des Zeitrahmens der unterstützenden Interviewer nicht zu leisten gewesen.

Aufgebaut wurde hierbei auf der in rumänischen Dörfern üblichen Durchnummerierung der einzelnen Haushalte. Nachdem die jeweils höchste Hausnummer ermittelt worden war, wurde mit Hilfe der Zufallszahlenfunktion der Statistikprogramms „SPSS“ aus der Gesamtheit der vorhandenen Hausnummern, eine festgelegte Menge von Start-Hausnummern ausgelost. Diese Start-Hausnummer bildete die Basis für die Festlegung von Klumpen von zu interviewenden Haushalten: Befragt wurden jeweils das Haus mit der ausgelosten Start-Hausnummer sowie die in der Zählreihenfolge nächsten neun Haushalte (Beispiel: Hausnummer 23 ausgelost. Befragt wurden dann die Häuser mit der Hausnummer 23 bis 33). Zufallszahlen, die dabei eine Doppelung ergeben hätten (Beispiel: 42 als Startnummer ausgelost = Befragung aller Haushalte der Hausnummern 42 bis 52 und dann ebenfalls 43 als Startnummer ausgelost) wurden bei diesem Verfahren aussortiert.

In Zernen konnte diese Methode nicht angewendet werden. Denn größere Siedlungseinheiten in Rumänien weisen keine die ganze Siedlung umfassende Durchnummerierung der Haushalte auf, sondern verfügen über „klassische“ Straßennamen. Zur Auswahl der befragten Haushalte wurde hier mit einem „Random-Route“-Verfahren gearbeitet. Die Routen-Anweisungen für die Interviewer sind im Anhang (Abschnitt 5.6) dokumentiert. Sie orientieren sich dabei an den praxisnahen Empfehlungen von List (vgl. List 2002).

Zur zufälligen Festlegung der Startadressen für die einzelnen Routen, wurde auf eine Zufalls-Auswahl innerhalb des Straßennetzes abgezielt (Stadtplan siehe Abbildung VI im Anhang). Dazu wurden zunächst parallele Linien auf einen Stadtplan von Zernen projiziert. Aus den rund 40 sich ergebenden Überschneidungen Linie/Straße wurden die Startpunkte für die Interviewer ausgelost. Die Richtung, in die der jeweilige Interviewer von diesem Punkt startete, wurde mittels Münzwurf festgelegt.

Der dritten Schritt bezieht sich auf die zufällige Auswahl der zu interviewenden Person. Angewendet wurde dazu die leicht durchzuführende „Geburtstagsmethode“, bei der jeweils die Person über 18 Jahre interviewt wurde, die als letztes Geburtstag hatte (vgl. zu dieser Methode z.B. Diekmann 2001: 188). Durch dieses Vorgehen sollten besonders bei den Einstellungsfragen systematische Verzerrungen durch die Überrepräsentation von bestimmten Altersklassen beziehungsweise der jeweiligen Stellung im Haushalt (z.B. jeweils nur der Haushaltsvorstand) vermieden werden.

Falls im ausgewählten Haushalt niemand angetroffen werden konnte oder bei Abwesenheit der zu befragenden Person, wurden diesem Haushalt zwei weitere Besuche abgestattet.

Zur Organisation und Dokumentation der Interviews und Wiederholungsbesuche wurde ein Dokumentationsblatt verwendet. Auf diesem verzeichneten die Interviewer die zu befragenden Adressen und das Ergebnis ihrer Interviewversuche. Ein Muster ist im

Anhang enthalten (Abschnitt 5.5 im Anhang). Es handelt sich hierbei um eine abgewandelte Form eines von List (2005) entwickelten Musters. Die Anwendung dieses Verfahrens ermöglichte es, erstens den Interviewern den Überblick darüber zu gewährleisten, welche Haushalte etwa im Falle der Abwesenheit der zu befragenden Person nochmals aufgesucht werden mussten und diente zweitens der Verwaltung der dazu notwendigen Termine. Drittens konnte der Studienleiter so stichprobenartig überprüfen, ob die vorgeschriebene Form der Zufallsauswahl von den Interviewern korrekt angewendet wurde. Jedem interviewten Haushalt wurde im Rahmen des Interviews zudem eine Kurzübersicht über die Studienziele überreicht (ein Muster findet in Abschnitt 3.5 des Anhangs). Vor Beginn der Feldphase wurden die Interviewer, die sich aus Studenten des Instituts für Lebensqualität, des Instituts für Geographie und des Instituts für Soziologie der Universität Bukarest zusammensetzten, in den Fragebogen eingewiesen. Ferner erhielten sie schriftlich verschiedene Interviewanweisungen bezüglich der Zufallsauswahl und des Befragungsprozesses. Diese Anweisungen sind ebenfalls im Anhang enthalten (Abschnitt 3.6 im Anhang).

5.2 *Empirische Ergebnisse*

Im Folgenden werden die Ergebnisse der vorgenommenen empirischen Untersuchung vorgestellt. In 5.2.1 werden zunächst die Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe und die Datenqualität erläutert. Als erstes Ergebnis der Interviews wird dann auf die Sozio-Demographie und das Human-Kapital der Befragten eingegangen (Kapitel 5.2.2). Zwar standen die diesbezüglichen Fragen am *Ende* des Fragebogens (Abschnitt VII des Fragebogens), doch da dieses Kapitel die Beschreibung der Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe fortführt, werden diese Ergebnisse gleich zu Beginn vorgestellt. Die Reihenfolge der darauf folgenden Auswertungen folgt dann weitgehend chronologisch der thematischen Aufgliederung des Fragebogens (Kapitel 5.2.3 bis 5.2.9).

Anknüpfend an die übergeordnete Forschungsfrage sowie aufgrund der Stichprobenziehung, die bei vielen Ergebnissen nur eine nach Siedlungen getrennte Auswertung zulässt, bildet den Schwerpunkt, damit es nicht zu Verzerrungen und logischen Fehlschlüssen kommt, die *Analyse der Unterschiede zwischen den einzelnen Siedlungen*. Doch wird darüber hinaus gleichwohl auch *auf spezifische Ergebnisse hinsichtlich der gesamten Untersuchungsgruppe* eingegangen (beispielsweise auf Zusammenhänge zwischen der Beschäftigung und dem Einkommen oder Haushaltstypen). Die Analyse mündet dann in Kapitel 5.4 in die Bildung verschiedener Haushalts-Typen, aus denen sich im Sinne des SL-Ansatzes unterschiedliche Haushaltsstrategien ableiten.

5.2.1 **Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe und Datenqualität**

Wie Tabelle 3 zeigt, gingen insgesamt 262 gültige Fälle in die Auswertung ein, womit die angestrebte Stichprobengröße leicht übererfüllt wurde. Aus Zernen stammen in der Stichprobe 137 gültige Fälle. Dies sind etwa doppelt so viele wie in Bran beziehungsweise Peștera und Măgura (vgl. unten stehende Tabelle 3). Damit wurde die in Kapitel 5.1.3

beschriebene Zielsetzung bezüglich der Verteilung der Stichprobengröße pro Siedlung erfüllt. 35 Interviews in Zernen stammen aus Appartements in Block-Bauweise (vgl. Tabelle VII im Anhang).

Die Bergdörfer Măgura und Peștera werden, da sie ineinander übergehen und durch ihre Lage sehr ähnliche Charakteristiken aufweisen, im Folgenden gemeinsam ausgewertet (aus Măgura stammen dabei 46, aus Peștera 18 gültige Fälle).

Tabelle 3: Anzahl der gültigen Fälle pro Siedlung

Siedlung	Anzahl der gültigen Fälle
Zernen	137
Bran	61
Măgura und Peștera	64
Gesamt	262

Quelle: eigene Erhebung

Vor der Datenanalyse wurden die codierten Daten einer intensiven Daten-Kontrolle und -Bereinigung unterzogen. Zusätzlich wurde die Datenqualität pro Interviewer kontrolliert. Hierzu wurden in Streudiagrammen ausgewählte Variablen den Interviewernamen gegenüber gestellt und die Normalverteilung überprüft. Hierbei konnten keine gravierenden Ausreißer festgestellt werden.

Um anschließend zu überprüfen, ob die Interviewer bei der Anwendung der „Geburts-tagsmethode“ sorgfältig gearbeitet hatten, wurde in einem ersten Schritt das Alter der *interviewten* Personen in einem Streudiagramm analysiert.

Die zugehörigen Informationen waren am Ende des Fragebogens (Kapitel VII des Fragebogens) in einem „Haushaltsraster“ ermittelt worden. Dieses fragte neben dem Alter der interviewten Person auch das der weiteren Haushaltsmitglieder ab. In dieses Raster sollten ferner das Alter, Geschlecht, die Ausbildung und die aktuelle Tätigkeit sämtlicher im Haushalt lebender Personen eingetragen werden. Zur Auswertung des Rasters wurde jede ins Raster eingetragene Person als neuer Fall gewertet, wodurch sich aus den 262 Fragebögen 900 gültige Fälle ergaben.

Bei der Auswertung zeigte sich nun beim Vergleich des Alters der interviewten Person mit dem Alter der übrigen Haushaltsmitglieder, ein leichter Überhang bei den jungen Altersklassen im Vergleich zur Gesamt-Gruppe der durch das Raster ermittelten Untersuchungsgruppe.

Die Auswertung ergab weiter, dass 54,6 Prozent der *Interviewpartner* (= erste Person im Haushaltsraster) weiblich waren, während die im Haushaltsraster *insgesamt ermittelten 900 Fälle* nur 50,3 Prozent weibliche Personen ergaben (vgl. Tabelle X im Anhang). Ferner ließ sich bei den Interviewpartnern eine leichte Überrepräsentation von besser Gebildeten im Vergleich zum Durchschnitt *sämtlicher* Haushaltsmitglieder feststellen.

Diese Beobachtungen deuten insgesamt darauf hin, dass es zu geringfügigen Interviewer-Effekten gekommen ist, das heißt, dass die Interviewer die Auswahl ihrer Inter-

viewpartner absichtlich oder unabsichtlich verzerrt haben. Selbiges ist aber bei einer solchen Studie unvermeidbar (vgl. Noelle-Neumann/Petersen 1998: 369) und ändert gleichzeitig kaum etwas an der generellen Aussagekraft der ermittelten Daten. Da die oben beschriebenen Abweichungen insgesamt nur gering sind, kann in Verbindung mit den überprüften Dokumentationsbögen gleichzeitig von einer weitgehend analog zur Zielsetzung durch den Studienleiter durchgeführten Stichprobenziehung ausgegangen werden.

Bei der nachfolgenden Datenauswertung wird zur Beurteilung der Signifikanz eines Ergebnisses nachfolgend als Signifikanzniveau α das gebräuchliche Niveau von 0,05 verwendet (entspricht einer maximalen Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent). Wird eine Irrtumswahrscheinlichkeit p mit $p \leq \alpha$ errechnet, wird somit von einem *signifikanten* Ergebnis gesprochen.

Ist darüber hinaus der errechnete p -Wert sogar kleiner oder gleich 0,01 wird ein Zusammenhang beziehungsweise ein Gruppenunterschied als *hochgradig signifikant* bewertet. Damit ist in diesen Fällen das Signifikanzniveau $\alpha = 0,01$.

Falls nicht gesondert vermerkt, wird immer die zweiseitige Signifikanz angegeben.

5.2.2 Bildung, Demographie und Beschäftigungsstrukturen (Humankapital; finanzielles Kapital)

Anknüpfend an die Systematik des SLA (Kapitel 2.2) sollten mit Hilfe des angesprochenen „Haushaltsrasters“ mittels des Abfragens des Bildungsgrads Basis-Informationen zum Human-Kapital der Befragten ermittelt werden. Darüber hinaus sollte mit diesem Raster Erkenntnisse zur Demographie und aktuellen Beschäftigung der Untersuchungsgruppe in den unterschiedlich strukturierten Siedlungen gewonnen werden. Neben der Datengenerierung, um so die zwei übergeordneten Forschungsfragen zu beantworten, sollten zugleich aufgestellte Hypothesen überprüft werden. Diese werden im jeweils passenden Abschnitt aufgeführt. Außerdem sollten explorativ Erkenntnisse zu den Haushaltstypen und -größen und zu den Beschäftigten-Strukturen gewonnen werden. Gleichzeitig lieferte der soziodemographische Teil des Fragebogens die Basis für vorgenommene Messungen des Zusammenhangs mit anderen Fragen des Fragebogens.

5.2.2.1 Demographie

Die im Vorfeld aufgestellte Hypothese bezüglich des Themenkomplexes „Demographie“ lautet:

- **Hypothese 1: Zwischen den einzelnen untersuchten Siedlungen existieren signifikante Unterschiede bezüglich der Altersverteilung.** *Vermutung: In Măgura und Peștera existiert ein überdurchschnittlicher Anteil von älteren Personen, demgegenüber ist das Alter der Bevölkerung in der Alt-Industriestadt Zernen vergleichsweise geringer.*

Diese Hypothese knüpft damit an die in Kapitel 3.2 aufgezeigten demographischen Veränderungen im ländlichen Raum Rumäniens an. Bezüglich der demographischen

Strukturen in Industriestädten liegen demgegenüber bislang kaum Ergebnisse vor, hier geht die vorliegende Studie explorativ vor.

Bei der Analyse der durch das Haushaltsraster (zur Konzeption siehe vorangegangenes Kapitel) erhobenen Daten konnte zunächst festgestellt werden, dass sich das *Durchschnittsalter* der Bevölkerung in den verschiedenen Siedlungen deutlich voneinander unterscheidet: So liegt das Durchschnittsalter in Bran bei 45,8 Jahren, in Măgura/Peștera bei 43,4 Jahren und in Zernen bei 38,7 Jahren. Um darauf aufbauend zu überprüfen, ob sich das Alter der über das Haushaltsraster ermittelten Haushaltsmitglieder in den betrachteten Siedlungen *signifikant* unterscheidet, wurde ein Kruskal-Wallis-Test durchgeführt²⁶. Dieser erstellt eine gemeinsame Rangfolge aller Werte der verschiedenen Stichproben (Gruppierungsvariable hier: unterschiedliche Siedlungen) und testet anschließend die Nullhypothese, dass die mittleren Rangzahlen in den einzelnen Gruppen gleich seien (vgl. Brosius 1998: 764). Die errechnete Irrtumswahrscheinlichkeit, dass die Nullhypothese *zutrifft*, beträgt im vorliegenden Fall $p=0,000$, liegt also unter dem Signifikanzniveau von 0,01. Das Alter der im Haushaltsraster ermittelten Haushaltsmitglieder in den einzelnen Siedlungen ist somit offensichtlich *nicht gleich*: Hypothese 1 kann verifiziert werden. Hingewiesen sei an dieser Stelle bereits auf das ungewöhnlich hohe Durchschnittsalter der Bevölkerung in Bran, welches nicht im Vorfeld antizipiert wurde und das weiter unten noch genauer analysiert wird.

Festhalten lässt sich zugleich, dass der Einfluss der Lokalisation der Haushalte auf die Altersverteilung laut den vorliegenden Daten eher schwach ist: Zur Messung der Stärke dieses Zusammenhangs wurde hierbei das Zusammenhangsmaß η (*Eta*) herangezogen. Dieses ist insbesondere geeignet, um wie in diesem Fall das Maß des Zusammenhangs zwischen einer nominal- und einer intervallskalierten Variable zu messen. η kann Werte von 0 bis 1 annehmen, wobei 0 für keinen und 1 für einen maximalen Zusammenhang steht. Errechnet wurde in diesem Fall ein η -Wert von 0,139, was somit einen sehr geringen Zusammenhang bedeutet.

Der *quadrierte* Wert für η gibt an, in welchem Maße die beobachtbare Varianz durch die unabhängige Variable erklärbar ist. In diesem Fall ist $\eta^2=0,019$. Demnach können rund zwei Prozent der Variation des Alters durch die Lokalisation erklärt werden. Ursächlich dafür, dass dieser Wert nicht höher liegt, erscheint vor allem die große Ähnlichkeit im Durchschnittsalter *zwischen Bran und Măgura/Peștera*, auf deren Ursachen unten noch eingegangen wird. Diese Ähnlichkeit nivelliert die existierenden Altersunterschiede zu Zernen.

²⁶ Weil eine Normal-Verteilung der Stichprobe nicht gegeben war, konnte zur Signifikanz-Überprüfung dieses Ergebnisses mit den vorliegenden Daten keine intensiver auf signifikante Verteilungsunterschiede prüfende Varianzanalyse (=Analysis of Variance; ANOVA) durchgeführt werden. Denn eine Normalverteilung ist (neben der Varianzgleichheit) Voraussetzung für die Durchführung einer ANOVA. Denn so ergab ein grafischer Vergleich der Daten mit der Normalverteilungskurve deutliche Abweichungen. Überdies wurde im Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von vier Prozent errechnet, dass keine Normalverteilung in der Grundgesamtheit vorliegt.

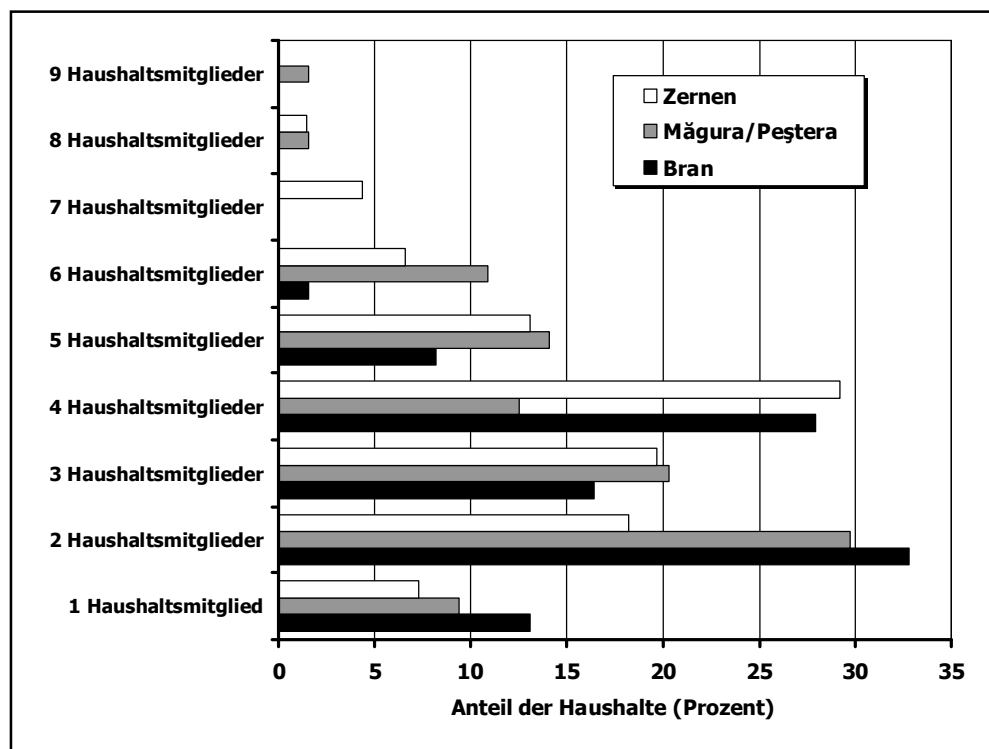
Die durch das Haushaltsraster ermittelten Daten können nun zwar im Hinblick auf die Ermittlung von *aggregierten Durchschnittswerten* für die einzelnen Siedlungen aufgrund einer ausreichend hohen Fallzahl von über 250 Fällen als einigermaßen robust gelten. Doch erscheint gleichwohl die Stichprobe für eine Berechnung der *Altersverteilung* aus diesen Daten als zu klein. Denn selbst kleinste Ungenauigkeiten bei der Stichprobenziehung²⁷ würden durch eine Auswertung des Haushaltsrasters, welche zu einer Erhöhung der Fallzahl auf 900 führt, multipliziert werden und dadurch zu deutlichen Ungenauigkeiten führen. Aufgrund dessen wurden über die eigene Erhebung hinausgehend die Daten des als Vollerhebung angelegten Zensus von 2002 ausgewertet, denn diese sind für die weitere Analyse zur Erklärung von Unterschieden zwischen den Siedlungen bedeutsam. Die Auswertung der Altersdaten (vgl. Tabelle XI im Anhang) zeigte nun, dass sich Bran und Măgura/Peștera tatsächlich von der Altersverteilung stark ähneln. Es ließ sich feststellen, dass es in Bran und den Bergdörfern Măgura/Peștera einen auffallend höheren Prozentsatz älterer Personen als in der Industriestadt Zernen gibt.

Auf dieses Ergebnis hatte bereits das bei der eigenen Erhebung für diese Orte gegenüber Zernen ermittelte höhere Durchschnittsalter der Bevölkerung hingedeutet (siehe oben). Dieses Ergebnis ist damit analog zu dem in Kapitel 3.8.7 für die nationale Ebene aufgezeigten Trend eines Überhangs älterer Altersgruppen in der ländlichen Bevölkerung in Rumänien: Diese lässt sich somit auch in den ländlichen Gebieten des Untersuchungsraums auf lokaler Ebene belegen.

Der grafischen Darstellung dieser Sekundär-Daten (Abbildung 30) lässt sich entnehmen, dass in Măgura und Peștera *die mittleren Altersklassen* (26-55 Jahre) deutlich schwächer als in den übrigen Siedlungen besetzt sind. Dieses stützt somit die Sekundär- und eigenen Beobachtungen, wonach mittlere Altersklassen aus diesen abgelegenen Siedlungen aufgrund der hier zu beobachtenden im Vergleich zu anderen Siedlungen ungünstigeren Lebensumstände ins Tal oder in andere Landesteile abwandern (Kapitel 4.4.3). Wie die Abbildung weiter zeigt, wohnen dabei die Kinder bis zum Alter von 25 Jahren noch in diesen Siedlungen, die älteren Altersklassen finden sich dann hier nicht mehr.

²⁷ So können trotz der angestrebten drei Interviewversuche pro Haushalt (vgl. Kapitel 5.1.3) zum Beispiel größere und nicht berufstätige Familien leichter angetroffen worden sein, was dann über höhere Response-Raten und so zu Verzerrungen geführt haben, die sich dann durch die Auswertung des Haushaltsrasters, noch multiplizieren.

Abbildung 30: Altersverteilung in den untersuchten Siedlungen laut Zensus von 2002



Quelle: Direcția Județeană de Statistică Brașov 2005

Auffällig ist die starke Ähnlichkeit zwischen der Altersverteilung im Touristenort Bran und den Siedlungen Măgura und Peștera. Erklären lässt sich dies durch die Tatsache, wonach große Gebiete von Bran, obgleich es nach eigenen Beobachtungen verstärkt zu Zuzügen jüngerer, im Tourismus aktiver Familien gekommen ist, noch deutlich ländlich geprägt sind: Insbesondere in den Außenbezirken verfügt die Gemeinde Bran über eine vergleichbare Ruralität und eine Dominanz von nicht touristisch-aktiven, Subsistenz-Landwirtschaft betreibenden Haushalten, wie es in den Bergdörfern Măgura und Peștera der Fall ist (vgl. Kapitel 4.4.2). Dies könnte zusammen somit die überdurchschnittliche Repräsentation älterer Personen erklären.

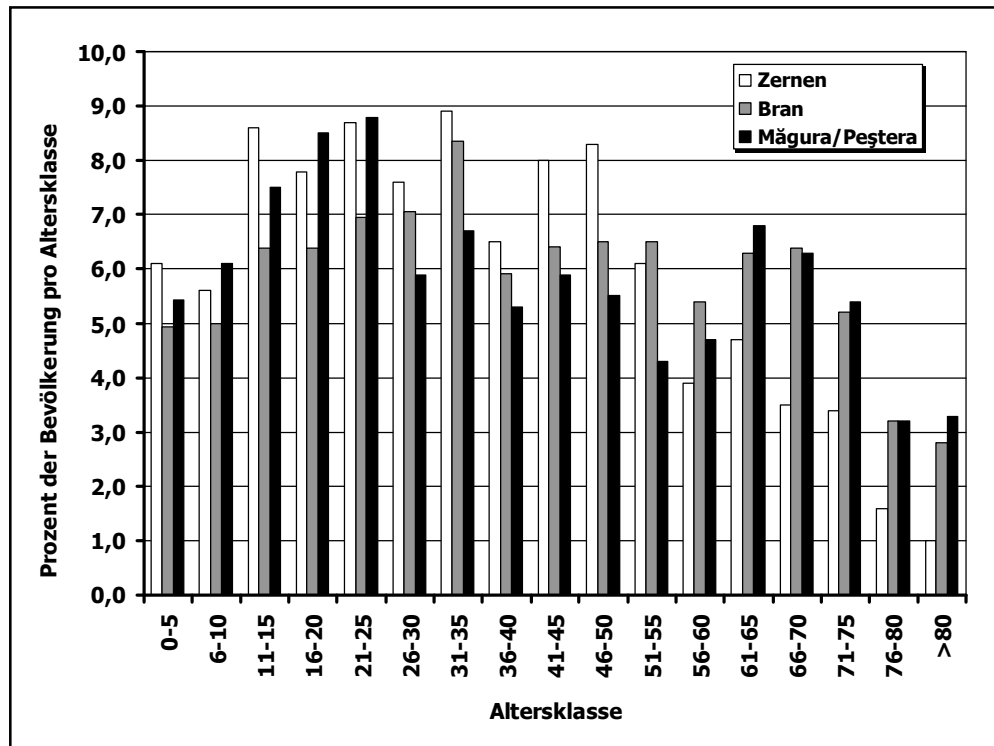
Bezüglich einer weiteren Analyse und daraus resultierenden Verallgemeinerungen der Aussage von Hypothese 1 auf die nationale Ebene und der Frage, ob sich allgemein beispielsweise Industrie-Städte und Touristenorte von ihrer demographischen Struktur unterscheiden, müsste eine weitergehende Auswertung des Zensus auf nationalem Level erfolgen. Da hierzu die notwendigen sekundärstatistischen Zensus-Daten nicht zugänglich waren²⁸, kann das an dieser Stelle nicht geleistet werden.

Aus den im Haushaltsraster erhobenen Daten, lassen sich nun als nächstes auch die Haushaltsgrößen in der Untersuchungsgruppe ablesen. Wie Abbildung 31 zeigt, fällt auf, dass in Zernen Vier-Personen-Haushalten dominieren, während in Măgura/Peștera der Schwerpunkt der Verteilungskurve bei Zwei-Personen-Haushalten liegt. Bran stellt

²⁸ Diese Auswertung hätte über die zur Verfügung gestellten Daten zu Zernen, Bran und Măgura/Peștera hinaus eine Vielzahl weiterer (kostenpflichtiger) Sonderauswertungen des Zensus durch die jeweiligen regionalen Statistikbüros bedeutet, was nur mit einem ausgedehnten Budget leistbar gewesen wäre.

einen Zwischen-Typ dar: Hier gibt es sowohl viele Zwei- als auch Vier-Personen-Haushalte (vgl. auch Tabelle IX im Anhang).

Abbildung 31: Haushaltsgrößen in Zernen, Bran sowie Măgura und Peștera



Quelle: eigene Erhebung; N=262

Gleichzeitig ist in Zernen die gemittelte Haushaltsgröße mit 3,67 Haushaltsmitgliedern deutlich größer als in Bran (\bar{x} 2,90). Die Streusiedlungen weisen mit einem Durchschnittswert von 3,42 einen mittleren Wert auf.

Zur Überprüfung, ob zwischen den betrachteten Siedlungen signifikante Unterschiede in den Haushaltsgrößen vorliegen, wurde – wie oben beim Alter der ermittelten Haushaltsmitglieder – ein Kruskal-Wallis-Test durchgeführt²⁹. Der errechnete Signifikanzwert ist hierbei $p=0,009$. Dieser Wert liegt damit deutlich unter dem Signifikanzniveau von $\alpha=0,05$. Aufgrund dieser geringen Irrtumswahrscheinlichkeit (von in diesem Fall 0,09 Prozent) kann davon ausgegangen werden, dass es *tatsächlich* Unterschiede in der Haushaltsgröße zwischen den betrachteten Siedlungen gibt.

Am errechneten Wert für das Zusammenhangsmaß η von 0,194 lässt sich ablesen, dass es gleichzeitig jedoch einen tendenziell sehr *geringen* Zusammenhang zwischen der Lokalisation und der Haushaltsgröße gibt.

Zu Vergleichszwecken sei an dieser Stelle auf folgende Daten verwiesen: Im Rahmen der in Kapitel 3.8.6 vorgestellten Studie von Davis et al. (2003: 21) zum nicht-landwirtschaftlichen Einkommen, die auf nationalem Level repräsentativ ist, ermittelten

²⁹ Da die im Haushaltsraster ermittelte Grundgesamtheit der Haushaltsgrößen deutlich nicht normalverteilt ist (der Kolmogorov-Smirnov-Test liefert hier einen p -Wert 0,000 und ist damit kleiner als das Signifikanzniveau für von $\alpha=0,05$, ab dem nicht mehr von einer Normalverteilung ausgegangen werden kann) ließ sich ähnlich wie bei der Altersverteilung (s.o.) auch an dieser Stelle mit den erhobenen Daten keine (intensiver die Daten auf die Signifikanz der unterschiedlichen Mittelwerte prüfende) parametrische Varianzanalyse durchführen.

die Autoren für die Gesamtheit der ruralen und peri-urbanen Haushalte Rumäniens einen Durchschnittswert von 3,2 Mitgliedern/Haushalt. Dieser Wert lag dabei bei ruralen Haushalten bei 3,3, bei peri-urbanen Haushalten bei 3,1³⁰ (zur Definition rural, peri-urban vgl. Davis et al. 2003: 21). Die *European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions* ermittelte demgegenüber in einer ebenfalls auf nationaler Ebene repräsentativen Studie³¹ als landesweiten Durchschnittswert für die Haushaltsgröße in Rumänien einen Wert von 2,92 Personen/Haushalt. Zum Vergleich dazu beträgt der ermittelte Durchschnitt für die EU-25-Länder 2,46 Personen/Haushalt (vgl. *European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions* 2006a: 6) und ist damit deutlich geringer. Für Deutschland gibt das Statistische Bundesamt einen Wert von 2,1 Personen/Haushalt an (Stand 2005; vgl. Statistisches Bundesamt 2006: 41)

Stellt man diesen Werten nun die im Rahmen der vorliegenden Erhebung erzielten Ergebnisse gegenüber, so sind die Familien in der Alt-Industriestadt Zernen somit einerseits größer als in den anderen Siedlungen und andererseits deutlich größer als der durch die *European Foundation for the Improvement of Living* ermittelte nationale Durchschnittswert. Dies kann als ein Hinweis darauf gedeutet werden, dass hier möglicherweise aus ökonomischen Zwängen vor dem Hintergrund der zu beobachtenden hohen Arbeitslosigkeit (vgl. Kapitel 4.4.1), länger als sonst üblich die Familien zusammen wohnen, und die jungen Altersgruppen erst später oder gar nicht ausziehen.

Bestätigung erhält dieser Interpretationsansatz durch weitere Ergebnisse der *European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions*, die feststellt:

„Due to high unemployment levels and low levels of pay, many young people in Bulgaria and Romania cannot afford to live independently and therefore remain for longer in the parental home, compared with their counterparts in western European countries“ (European Foundation for the Improvement of Living and Working Condition 2006: 6).

Hierauf aufbauend soll daher nun analysiert werden, welche *demographischen* Haushaltstypen innerhalb der Stichprobe dominieren (N.B. in Kapitel 5.4 werden Haushaltstypen anhand der weiter gefassten *Kapitalienausstattung* identifiziert). Um Regelmäßigkeiten in den Haushaltsstrukturen aufzudecken, wurde als erstes explorativ mittels einer Clusterzentren-Analyse sowie einer hierarchischen Cluster-Analyse, die in das Haushaltsraster eingetragenen Altersdaten analysiert. Die Verschiebung der Clusterzentren im Verlauf des Iterationsprozesses führte aber zu einem unerwartet großen Verlust von Informationen und gleichzeitig zu keinen signifikanten Ergebnissen. Trotzdem konnten durch mehrmalige Analysezyklen mit jeweils unterschiedlichen Parametern und Gruppierungsverfahren erste Regelmäßigkeiten beobachtet werden. Auf diesen aufbauend wurden in Verbindung mit den im Rahmen der Forschungsaufenthalte durch Beobachtung gewonnen Erkenntnissen Definitionen für neun Haushaltstypen entwickelt.

³⁰ zur dabei verwendeten Definition von „peri-urban“ und „rural“ vgl. Davis et al. 2003: 5

³¹ Im Rahmen der zugrunde liegenden Studie „Quality of Life in Europe“ wurden im Jahr 2003 in den 27 EU-Ländern sowie in der Türkei insgesamt 26.000 Personen interviewt.

Diese basieren erstens auf Altersgrenzen für verschiedene Generationen: Als „Eltern-Generation“ wurden Personen im Alter von 54 bis 21; als „Großeltern-Generation“ Personen im Alter von über 55 Jahren festgelegt.

Da bei der Analyse der Daten ferner Unterschiede der *Haushaltsgröße* auffielen, wurde dieser Faktor als zweites Definitionskriterium mit aufgenommen.

Aus explorativen Gründen wurden außerdem drei Typen für Ein-Personen-Haushalte entwickelt. Bei diesen Typen wurde die untere Altersgrenze von 21 Jahren auf 30 Jahre verändert, mit dem Ziel, zu einer größeren Gruppengröße zu kommen.

Folgende *demographische Haushaltstypen* wurden ex-ante festgelegt:

- (1) **Zwei-Generationen-Haushalte der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21.**
Dieser Typ besteht aus Haushalten bei denen entweder die jüngeren Kinder schon ausgezogen sind, oder bei denen Kinderlose aus Eltern-Generation mit ihren Eltern aus der Groß-Eltern-Generation zusammen wohnen.
- (2) **Mehr-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen**
Hier wohnen drei (teilweise auch mehr) Generationen zusammen.
- (3) **Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21**
Dieser Typ wird von Eltern mit Kind gebildet.
- (4) **Jüngere Zwei-Personen-Haushalte der Eltern-Generation keine Kinder unter 21, wobei die älteste Person jünger ist als 55.**
Dieser Typ umfasst Haushalte, bei denen anders als bei Typ 1 die Großeltern-Generation nicht mit im Haushalt wohnt.
- (5) **Ältere Zwei-Personen-Haushalte, jüngste Person über 50**
In diese Kategorie fallen ältere Haushalte der Großeltern-Generation und umfasst somit schwermäßig Rentner-(Ehe-)Paare.
- (6) **Alleinstehende zwischen 54 und 31**
Dieser Typ wurde aufgenommen, um zu überprüfen welche Rolle Single-Haushalte spielen. Aus explorativen Motiven heraus wurde dabei zwischen verschiedenen Altersgruppen unterschieden (Typen 5, 6 und 7).
- (7) **Alleinstehende unter 30**
siehe Erklärung zu (5)
- (8) **Alleinstehende über 55**
siehe Erklärung zu (5)
- (9) **Sonstige**
Diese Kategorie umfasst die Fälle, die sich nicht einem der anderen Typen einordnen ließen.

Die einzelnen interviewten Haushalte wurden im Anschluss mit Hilfe dieser Definition manuell den verschiedenen Typen zugeordnet.

Bei der Auswertung der sich ergebenden Daten zeigte sich, dass die Typen 1, 2, 3 und 5 in der Untersuchungsgruppe am häufigsten vorkommen. Interessanterweise spielen - anders als in westeuropäischen Ländern häufig zu beobachten - Single-Haushalte in der Stichprobe kaum eine Rolle (vgl. Tabelle 4).

Das ermittelte Ergebnis, wonach hinsichtlich der gesamten Untersuchungsgruppe am häufigsten Mehr-Generationen-Haushalte vorkommen (vgl. Tabelle 4), deckt sich mit Ergebnissen der European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions:

„There is [...] a relatively high proportion of multi-generational households in these two countries [gemeint sind hier Bulgarien und Rumänien; Anm. d. Verf.], where children, parents and grandparents live in the same house. Conversely, the level of single-person households is low compared to EU level.“ (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions 2006a: 6)

Laut den in der untenstehenden Tabelle 4 aufgeführten Daten, kommen in der ehemaligen Industriestadt Zernen Multi-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen (= Typ 2), mit Abstand am häufigsten (31,4 Prozent) vor.

Tabelle 4: Haushaltstypen in der Untersuchungsgruppe

(N=262; Angaben in Prozent)

Haushaltstyp	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- gruppe
Zwei-Generationen-Haushalt der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21 (Typ 1)	22,0	21,9	23,4	22,5
Multi-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen (Typ 2)	13,1	28,1	31,4	26,3
Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21 (Typ 3)	24,6	17,2	23,4	22,1
Jüngerer Zwei-Personen-Haushalt, älteste Person im Alter unter 50, keine Kinder unter 21 (Typ 4)	3,3	1,6	3,6	3,1
Älterer Zwei-Personen-Haushalt, jüngste Person über 50 (Typ 5)	19,7	21,9	6,6	13,4
Alleinstehend zwischen 54 und 31 (Typ 6)	1,6	3,1	0,7	1,5
Alleinstehend unter 30 (Typ 7)	0,0	0,0	1,5	0,8
Alleinstehend über 55 (Typ 8)	11,5	6,3	5,1	6,9
Sonstige (Typ 9)	4,9	0,0	2,3	3,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 26,12 mit 16 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,052 (dabei haben 14 Zellen [51,9 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5). χ^2 bei Nicht-Berücksichtigung der gering besetzten Kategorien „Alleinstehend zwischen 54 und 31“, „Alleinstehend unter 30“, „Alleinstehend über 65“, „Jüngere Zwei-Personen-Haushalte“ und „Sonstige“: 16,314 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,012 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5); N ist bei dieser Auswertung 221.

Am zweithäufigsten finden sich in Zernen ältere Zwei-Generationen-Haushalte, in denen die Eltern- und Großeltern-Generation, nicht aber Kinder unter 21 Jahre zusammen wohnen (= Typ 1) gefolgt von jüngeren Haushalte, ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21 Jahren (= Typ 3) (je 23,4 Prozent). Dieses Ergebnis einer beobachtbaren Dominanz der Mehr-Generationenhaushalte in Zernen stützt damit den bereits oben durch die Analyse der Haushaltsgrößen ermittelten Trend zu Großfamilien aufgrund ökonomischer Zwänge.

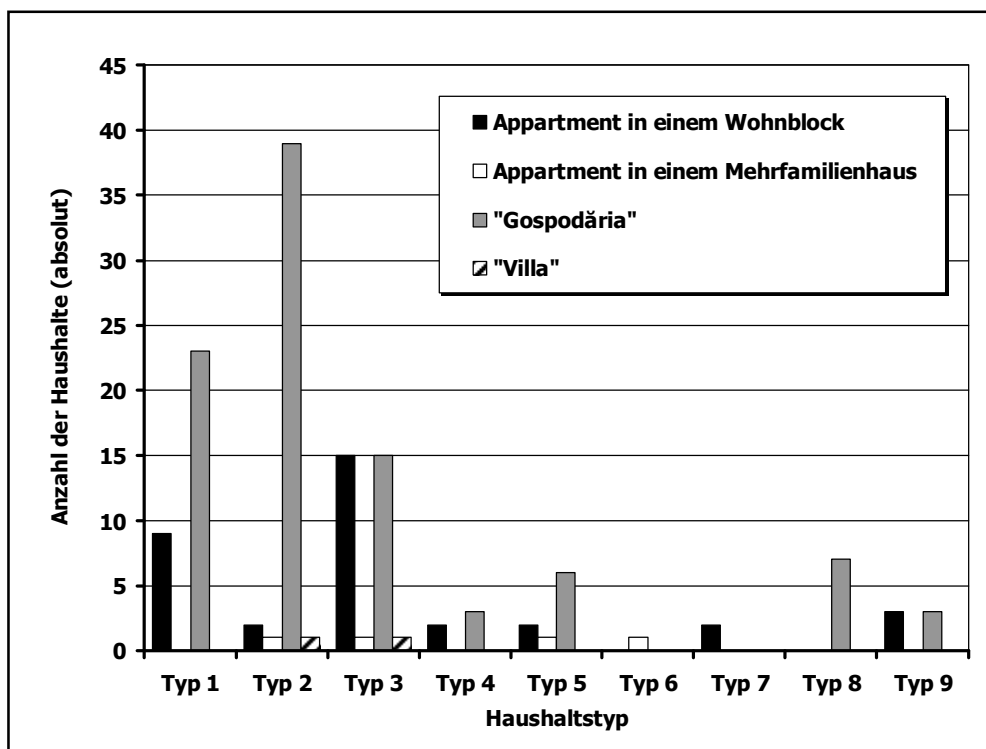
In Bran dominieren anders als in Zernen einerseits Zwei-Generationen-Haushaltstypen des „Eltern-Großeltern“- sowie „Eltern-Kinder-Generationen“-Typs (22,0 bzw. 24,6 Prozent der Haushalte). Ebenfalls stark vertreten sind andererseits ältere Zwei-Personen-Haushalten (19,7 Prozent).

Die Siedlungen Măgura und Peștera weisen sowohl Elemente aus Zernen, als auch aus Bran auf: Ähnlich wie in Zernen kommen einerseits viele Multi-Generationen-Haushalte vor (28,1 Prozent) vor. Gleichzeitig sind hier viele Zwei-Generationen- und Zwei-Personen-Haushalte zu erkennen.

Mittels des χ^2 -Testes wurde überprüft, ob es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Vorkommens der verschiedenen Haushaltstypen und den betrachteten Siedlungen gibt. Der χ^2 -Test überprüft die Nullhypothese, dass es *keinen* Zusammenhang zwischen den betrachteten Variablen gibt. Voraussetzung für die Eindeutigkeit des Chi-Quadrat-Testes ist, dass die Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit von kleiner als 5 nicht größer als 20 Prozent ist (vgl. Brosius 1998: 406). Werden daher nur die vier am häufigsten vorkommenden Haushaltstypen berücksichtigt (dies sind Typ 1, 2 und 3 sowie Typ 5) und dadurch die den χ^2 -Test verzerrenden Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit von kleiner als 5 von 51,9 Prozent auf Null Prozent reduziert (vgl. Unterzeile zu obiger Tabelle), wird ein χ^2 -Wert von 16,314 errechnet. Da die Tabelle sechs Freiheitsgrade aufweist, lässt sich hieraus eine Irrtumswahrscheinlichkeit p von 0,012 errechnen. Die Nullhypothese, dass *kein* Zusammenhang zwischen den Variablen besteht kann somit zurückgewiesen werden: Vielmehr kann vor dem Hintergrund des verwendeten Signifikanzniveaus von 0,05 konstatiert werden, dass signifikante Unterschiede zwischen den Siedlungen bestehen.

In einem nächsten Schritt lassen sich die Haushaltstypen weiteren Aspekten des Fragebogens gegenüberstellen: Es ließ sich so unter anderem ermitteln, dass die Haushaltstypen unterschiedlich häufig bestimmte Arten der Wohnung bevorzugen.

Abbildung 32: Art der Wohnung von unterschiedlichen Haushaltstypen in Zernen



Quelle: eigene Erhebung; N=261 original; N= 897 durch Haushaltsrasterauswertung

Wie aus obiger Abbildung 32 sowie Tabelle LXIV im Anhang hervorgeht, wohnen in Zernen überdurchschnittlich viele Mehr-Generationen-Haushalte in einer so genannten „Gospodăria“, also in einem Einfamilienhaus mit typischerweise angeschlossener Klein-Landwirtschaft (vgl. ausführliche Definition siehe Seite 91) anstatt in Wohnblocks. Haushalte mit Kindern (aber ohne mitwohnende Personen der Großeltern-Generation) wohnen dagegen überdurchschnittlich oft in Block-Wohnungen. Diese Ergebnisse konnten mit dem χ^2 -Test als hochgradig signifikant ($p=0,000$) bestätigt werden.

Eine Interpretation für die Beobachtung der Bevorzugung von Ein-Familien-Häusern durch Mehr-Generationen-Haushalte dürfte sein, dass auf der einen Seite Blockwohnungen aufgrund der zur Verfügung stehenden Wohnfläche zu klein für diesen Haushaltstyp, für Haushalte *ohne* Großeltern-Generation jedoch ausreichend sind. Auf der anderen Seite kann dies auch so gedeutet werden, dass die klassische Großfamilie generell eher in *Gospodăria*-Häusern gefunden werden kann, da diese Häuser für eher traditionelle Lebens- und Haushaltsformen stehen, bei denen Großfamilien Teil der klassischen Lebensform sind, während Großwohnsiedlungen demgegenüber nicht kompatibel hierzu sind. Zur weiteren Analyse, ob der Haushaltstyp Erklärungsansatz für beobachtbare Unterschiede in der Untersuchungsgruppe ist, wurde eine Messung des Zusammenhangs zwischen verschiedenen Variablen vorgenommen. Dabei konnte unter anderem festgestellt werden, dass es *keinen* relevanten Zusammenhang zwischen dem Haushaltstyp sowie der allgemeinen Zufriedenheit mit der finanziellen Situation, der gegenseitigen Hilfe, gegenseitigen Besuchen oder der Entwicklung des Wohnstandards gibt. Auf weitere Zusammenhänge in Bezug auf die Haushaltstypen wird weiter unten eingegangen.

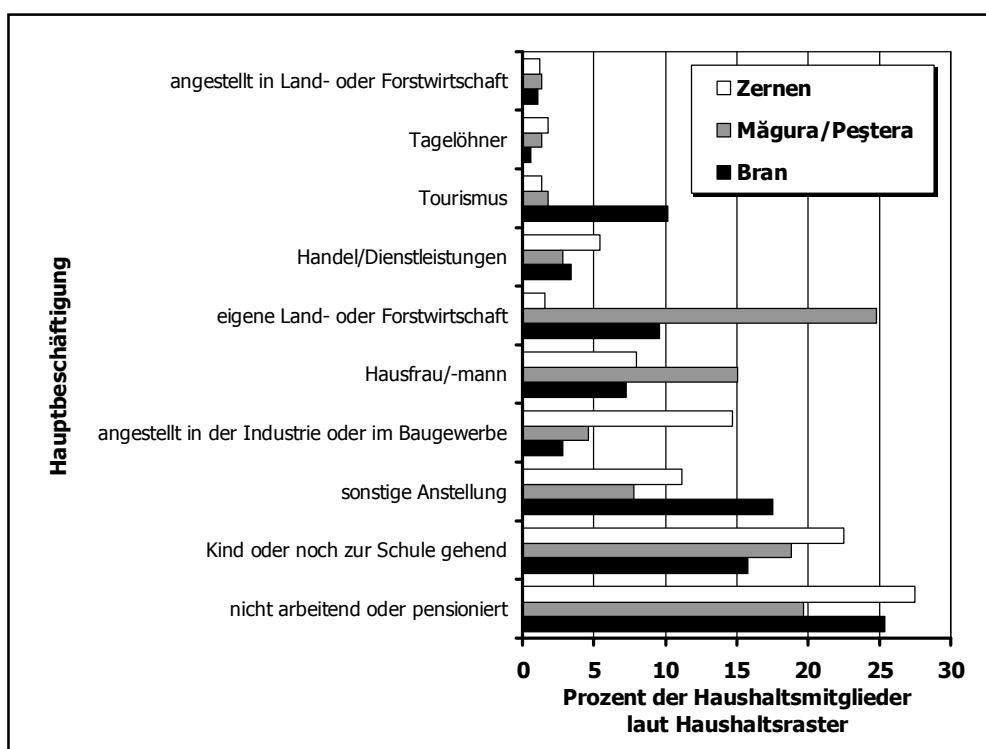
5.2.2.2 Beschäftigung

Neben der Frage nach dem Alter wurde mittels des Haushaltsrasters auch die Beschäftigung der Haushaltsmitglieder ermittelt. Gefragt wurde hier nach der *Hauptbeschäftigung* der betreffenden Person, auf welche die „meisten Arbeitsstunden pro Tag“ entfallen (vgl. Fragebogen im Anhang). Folgende Hypothese wurde aufgestellt:

- **Hypothese 2: Die Beschäftigungsstrukturen in den untersuchten Siedlungen unterscheiden sich signifikant: In Măgura und Peștera gibt es z.B. im Vergleich zu den anderen Siedlungen weitaus mehr in der Landwirtschaft beschäftigte Haushalte.**

Hintergrund zu dieser Hypothese sind unter anderem die in Kapitel 3.8 sekundäranalytisch ermittelten Ergebnisse bezüglich der heutigen hohen Bedeutung der Landwirtschaft in Rumänien. Dabei ist im Hinblick auf die Fallstudie anzunehmen, dass trotz der Restrukturierung in Zernen wie auch in Bran aufgrund der hier im Vergleich zu Măgura und Peștera geringeren Möglichkeiten in der Subsistenzlandwirtschaft (u.a. fehlende Flächen) nur wenige Haushalte in der Landwirtschaft aktiv sind. Zudem sollte exploriert werden, welcher Beschäftigung Haushalte in der Industriestadt Zernen nach Schließung der Industrien heute nachgehen und wie groß die Bedeutung des Tourismus in Bran ist. Die unten stehende Abbildung 33 verdeutlicht die ermittelten Ergebnisse.

Abbildung 33: Hauptbeschäftigung der Haushaltsmitglieder



Quelle: eigene Erhebung; N=261 original; N= 897 durch Haushaltsrasterauswertung

Blickt man zunächst auf die *aggregierten* Daten für die gesamte Untersuchungsgruppe, so fällt auf, dass die Angabe „nicht arbeitend oder Pensionär“ mit 25,2 Prozent dominiert (vgl. auch Tabelle LXXV im Anhang).

Auf der Ebene der einzelnen Siedlung ist evident, dass sich in Măgura/Peștera deutlich weniger Personen der Kategorie „nicht arbeitend oder Pensionär“ zurechnen (19,2 Prozent, gegenüber dem Durchschnittswert in der Untersuchungsgruppe für diese Kategorie von 25,2 Prozent). Gleichzeitig bezeichnen sich in Măgura/Peștera jedoch 15,1 Prozent als „Hausfrau/-mann“ (Ø 9,6 Prozent). Ferner gab ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Bevölkerung in diesen Siedlungen an, in der eigenen Land- bzw. Forstwirtschaft aktiv zu sein: 24,8 Prozent der Befragten aus Măgura/Peștera zählten sich zu dieser Gruppe, während der Durchschnittswert in der Untersuchungsgruppe nur bei 8,8 Prozent liegt. Die Aktivitäten in der „eigenen Land- oder Forstwirtschaft“ in den Siedlungen Măgura und Peștera sind, wie eigene Beobachtungen sowie die qualitativen Ergebnisse von Dekkers/De Wolf (2003: 44ff.) gezeigt haben, größtenteils mit Subsistenz-Landwirtschaft gleichzusetzen. Die örtliche Bevölkerung ist (weitgehend unabhängig vom Alter) den ganzen Tag lang rund um das Haus oder auf den Feldern in der eigenen kleinbäuerlichen Subsistenz-Landwirtschaft beschäftigt. Dabei ist hier, wie informelle Gespräche am Rande der durchgeführten Interviews zeigten, die tägliche Arbeit keine von anderen Freizeitbeschäftigungen abgrenzbare Tätigkeit (vgl. hierzu auch die Sekundärergebnisse aus 3.5). Dies ist vor allem deshalb der Fall, da die Flächen weitgehend zu klein sind, um profitable Erträge zu erzielen und gleichzeitig keine Großbetriebe existieren. Unter „arbeitend“ wird, wie auch die Interviewer bestätigten, vornehmlich ein *festes* Arbeitsverhältnis (etwa in der Industrie oder im Baugewerbe) verstanden. Deshalb dürften gleichzeitig zusätzlich noch ein beträchtlicher Prozentsatz der Personen, die sich als „nicht arbeitend oder Pensionär“ beziehungsweise „Hausfrau/-mann“ bezeichnet haben, der Kategorie „aktiv in der eigenen Landwirtschaft“ zugerechnet werden.

Die Auswertung des durchgeführten χ^2 -Testes zeigte, dass ein hochgradig signifikanter Zusammenhang ($p=0,000$) zwischen der ausgeübten Tätigkeit und der Lokalisation des Haushaltes besteht. Die Hypothese 2, nach der die Beschäftigungsstrukturen sich signifikant unterscheiden und in den untersuchten Berggemeinden deutlich mehr Personen in der Landwirtschaft aktiv sind, als in den anderen untersuchten Siedlungen, kann damit als bestätigt angesehen werden.

Betrachtet man als nächstes die Ergebnisse für Bran, so wurde die bei der Konzeption des Fragebogens existierende Erwartung, wonach in dieser Siedlung ein überdurchschnittlich großer Anteil der Befragten im Tourismus aktiv ist, bestätigt: 10,2 Prozent der im Haushaltsraster aufgeführten Personen gaben „Tourismus“ als Hauptbeschäftigung an. Der Durchschnittswert für die gesamte Untersuchungsgruppe liegt bei lediglich 3,2 Prozent. Dennoch ist auch in Bran der Anteil der Pensionäre/nicht arbeitenden Personen vergleichsweise hoch. Eigene Landwirtschaft betreiben immerhin noch rund zehn Prozent. Letzteres bestätigt damit nun quantitativ die im Vorfeld getroffene Beobachtung, dass neben touristisch aktiven Haushalten in Bran eine Reihe von Haushalten existiert, die (Subsistenz-)Landwirtschaft betreiben. Dies wird in Kapitel 5.2.7 vertieft. Bezüglich

Zernen ist auffällig, dass trotz der hier stattgefundenen umfassenden Restrukturierungen, in deren Folge nur noch ein Bruchteil der alten Arbeitsplätze vorhanden ist, weiterhin überdurchschnittlich viele Personen in der Industrie arbeiten: 14,7 Prozent nannten dies hier als Beschäftigung, der Durchschnittswert liegt demgegenüber bei 9,9 Prozent (vgl. Tabelle XIII im Anhang). Unklar ist jedoch, ob diese Personen in Zernen in den wenigen noch verbliebenen Arbeitsplätzen in der Industrie arbeiten, oder ob sie in den Industrien der Kreisstadt Kronstadt eine neue Beschäftigung gefunden haben.

Wie tiefgreifend die Restrukturierung in Zernen war, verdeutlicht das Ergebnis der Befragung, dass in 70,1 Prozent der Haushalte in Zernen zumindest ein Haushaltsmitglied nach 1989 durch Umstrukturierungen der lokalen Industrie-Betriebe arbeitslos geworden ist. In den Bergdörfern Măgura und Peștera gaben dies noch 59,4 Prozent der Haushalte an (vgl. Tabelle XXXV im Anhang). Dieses Ergebnis bestätigt damit empirisch die sekundäranalytisch aufgezeigte ehemals starke Verbindung der ruralen Haushalte mit den lokalen Industriezentren (vgl. Kapitel 4.4.3) und liefert diesbezüglich erstmalig quantifizierbare Daten.

Durch die Restrukturierung sind dabei vor allem Mehr-Generationen-Haushalte (Typ 2) und Zwei-Generationen-Haushalte der Eltern- und Großeltern-Generation (Typ 1) betroffen gewesen (vgl. Tabelle LXVIII im Anhang). Überraschend ist jedoch, dass auch überdurchschnittlich viele Haushalte des Typs 3 (also Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern) hiermit konfrontiert waren. Kaum betroffen zeigen sich von der Restrukturierung ältere Zwei-Personen-Haushalte (Typ 5) Die Unterschiede zwischen den Typen sind diesbezüglich hoch signifikant (χ^2 -Test: $p=0,000$).

Überprüft wurde darauf hin, ob diese Feststellung dadurch erklärt werden kann, dass sich die älteren Zwei-Personen-Haushalte hauptsächlich in Bran und in Măgura/Peștera finden. Hier hat aber (wie oben gezeigt) die Restrukturierung insgesamt eine deutlich weniger bedeutsame Rolle gespielt. Doch konnte gezeigt werden, dass die Restrukturierung unabhängig vom Ort bestimmte Haushaltstypen anders beeinflusst hat. Denn die Unterschiede zwischen den Typen blieben – wie mittels des χ^2 -Testes festgestellt werden konnte – hoch signifikant ($p=0,000$).

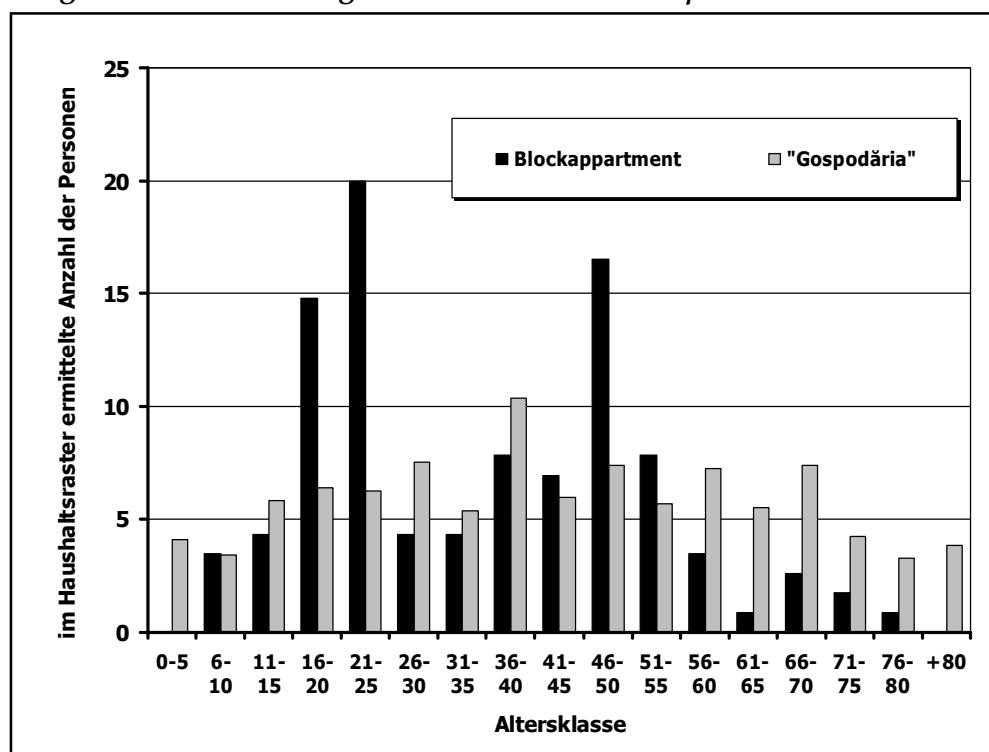
Ein weiterer hochgradig signifikanter Zusammenhang wurde *zwischen der Beschäftigung und dem Haushaltstyp* ermittelt (χ^2 -Test: $p=0,000$; vgl. Tabelle LXXV im Anhang; dort sind zugleich die erwarteten Werte für Normalverteilung den beobachteten Werten gegenüber gestellt): So sind ältere Zwei-Personen-Haushalte (Typ 5) überdurchschnittlich oft in der Subsistenz-Landwirtschaft oder in der Forstwirtschaft aktiv. Auffallend oft verfügt dieser Typ auch über einen touristischen Betrieb, wobei hier jedoch auf die geringen Fallzahlen hingewiesen sei. Wie zu erwarten, sind dabei unter den älteren Haushalten des Typs 5 überdurchschnittlich viele Rentner beziehungsweise Nicht-Arbeitende. Weiter kann festgestellt werden, dass jüngere Haushalte (Typ 3) deutlich seltener Subsistenzwirtschaft betreiben und häufig in der Industrie oder im Baugewerbe beschäftigt

sind. Bei Mehr-Generationen-Haushalten ist auffällig, dass sie kaum im Tourismus aktiv sind und gleichzeitig überdurchschnittlich oft Subsistenzwirtschaft betreiben.

Um zu testen, ob für letztere Befunde *die Lokalisation des Haushaltes* ausschlaggebend ist, also ob es deutliche Unterschiede in den Beschäftigungsstrukturen unterschiedlicher Haushaltstypen gibt, wurde eine nach Siedlungen getrennte Auswertung vorgenommen. Trotzdem blieben die ermittelten Unterschiede weitestgehend erhalten und auf dem Signifikanzniveau von 0,05 signifikant (Test mit χ^2 -Test beziehungsweise bei geringeren Fallzahlen mit Fishers exaktem Test). Dies deutet somit insgesamt darauf hin, dass es unabhängig vom betrachteten Ort einen Zusammenhang zwischen dem Haushaltstyp und der Beschäftigung gibt.

Stellt man nun als nächstes die Beschäftigungen der Art der Wohnung gegenüber (vgl. unten stehende Abbildung 35), so zeigt sich, dass es hierbei signifikante Unterschiede gibt: So wohnen etwa Rentner überwiegend in *Gospodăria*-Häusern anstatt in Wohnblocks. (Diese Beobachtung wird auch dadurch bestätigt, dass die Bevölkerung in Blockhochhäusern tendenziell jünger ist; vgl. Abbildung V im Anhang).

Abbildung 34: Altersverteilung in Wohnblocks und *Gospodăria*-Häusern

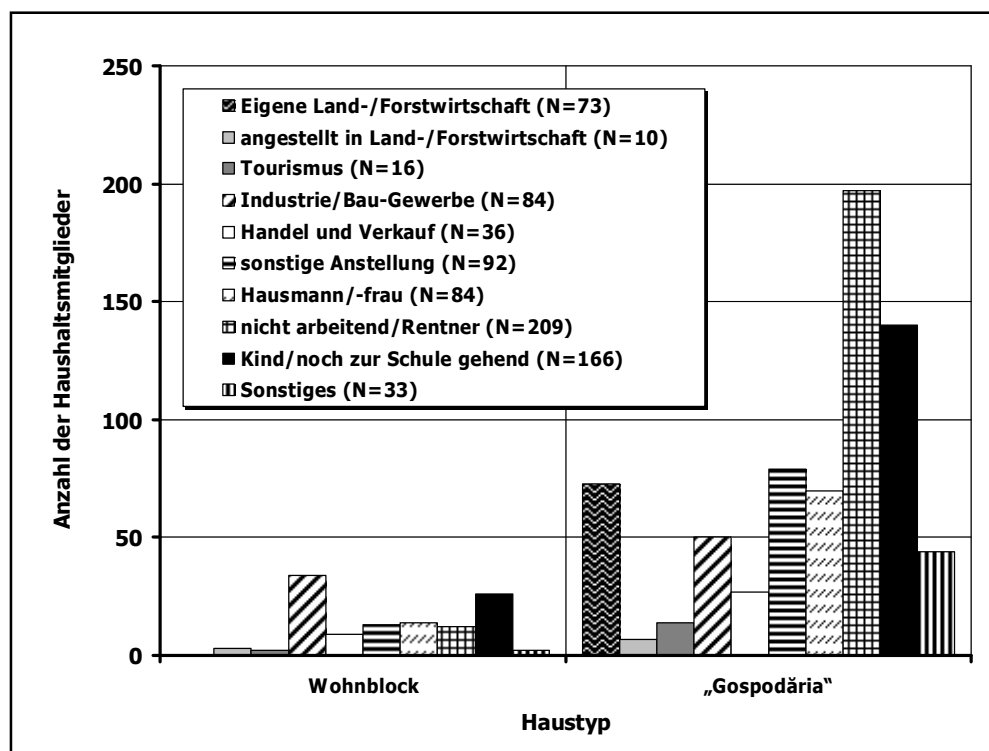


Quelle: eigene Erhebung; N=261 original; N=816 aus Haushaltsraster gewonnen

Überraschend ist bei dieser Auswertung, dass *kein* Haushaltsmitglied der im Block wohnenden interviewten Haushalte ermittelt werden konnte, welches in der eigenen Land- und Forstwirtschaft aktiv ist. Dies widerspricht der Erwartung, wonach zumindest ein Teil der Haushaltsmitglieder im Wohnblock durch eine aktive Tätigkeit in der Subsistenz-Landwirtschaft (Möglichkeiten bieten sich hier in den Zernen umgebenden Feldern durchaus) sich um eine eigene Versorgung mit Nahrungsmitteln bemüht. Erklärbar ist dies dadurch, dass laut der durchgeführten Befragung nur 8,6 Prozent der Haushalte,

die in Zernen in einem Wohnblock wohnen, über landwirtschaftliche Flächen verfügen. Dies dürfte daran liegen, dass die Blocks in den 1960er bis 1970er Jahren errichtet wurden und dass zu diesem Zeitraum die heute in den Blocks wohnende Bevölkerung zugewandert ist. Im Zusammenhang mit der Land-Restituierung haben diese Personengruppen vor Ort überwiegend keine Landflächen bei der Restituierung erhalten, da ja der Stand vor 1945 wiederhergestellt werden sollte (vgl. Kapitel 3.8.4). Zu diesem Zeitpunkt wohnte die hier im Zusammenhang mit der Industrialisierung angesiedelte Bevölkerung jedoch noch nicht in Zernen (vgl. Kapitel 4.4.1). Die 8,6 Prozent der Haushalte in den Großwohnsiedlungen, die Subsistenzwirtschaft betreiben, sind daher möglicherweise Haushalte, die selbst oder deren Vorfahren schon vor der Kollektivierung 1945 ortsansässig waren und somit landwirtschaftliche Flächen zurückerhalten haben. Zugleich ist zu bedenken, dass nach der *Hauptbeschäftigung* gefragt wurde und somit ein Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft durchaus möglich ist.

Abbildung 35: Art der Wohnung und Beschäftigung



Quelle: eigene Erhebung; N=261 original, N=816 aus Haushaltsrasterauswertung

Auffällig ist ferner, dass trotz der Restrukturierung der Industrie-Betriebe in der Region ein großer Teil der in Wohnblocks wohnenden Bevölkerung in der Industrie oder im Baugewerbe tätig ist. Insgesamt wird hiermit, sieht man von der insgesamt heute geringen Bedeutung der industriellen Arbeitsplätze ab, somit zumindest teilweise noch an die Muster angeknüpft, die in den 1970er Jahren durch die Ansiedlung von Arbeitern in den Wohnblocks entstanden. Die hier untergebrachten Haushalte hatten bereits damals, anders als die in den Einfamilienhaushalten wohnende Bevölkerung, durch die Beschäftigung in der Industrie keine Verbindung zur Subsistenz-Landwirtschaft.

5.2.2.3 Bildung

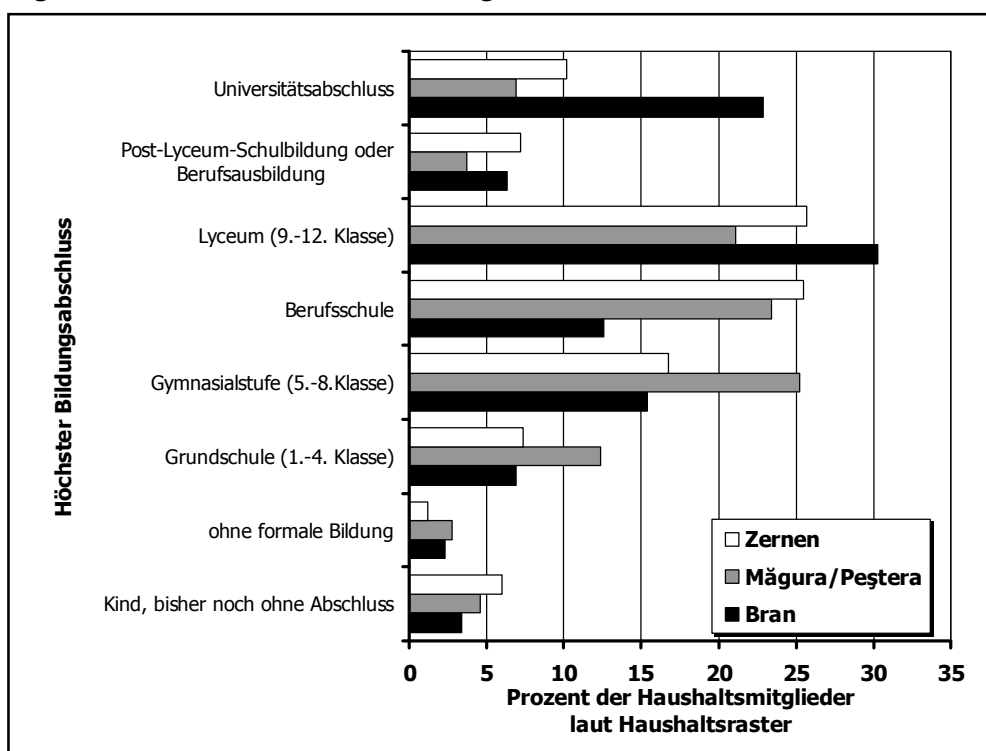
In Weiterführung der am Sustainable-Livelihood-Ansatz ausgerichteten Vorgehensweise, wurden in der Befragung auch empirische Ergebnisse zum Bildungsstand ermittelt. Dieses Thema lässt sich ebenso wie die obigen Kapitel zu „Demographie“ und „Beschäftigung“ zum Themenkomplex *Humankapital* rechnen.

- **Hypothese 3: Die Haushalte sind in Măgura und Peștera weniger gut ausgebildet, als in den anderen zwei Siedlungen.**

Anlass zu dieser Hypothese geben die Ausführungen in 3.8.7 bezüglich des deutlich schlechteren Bildungsniveaus in den ländlichen Gebieten Rumäniens.

Hierzu enthielt der Fragebogen im Haushaltsraster (siehe Kapitel 5.2.1) eine Frage zum höchsten Bildungsstand der Haushaltsmitglieder. Dieses Ergebnis ist in Abbildung 36 aufgezeigt.

Abbildung 36: Anteile verschiedener Bildungsabschlüsse in der Untersuchungsgruppe bezogen auf die untersuchten Siedlungen



Quelle: eigene Erhebung; N=261 original; N=892 aus Haushaltsrasterauswertung

Bringt man die Siedlungen in eine Rangfolge, so ist der formale Bildungsgrad der Bevölkerung in Bran am höchsten – hier finden sich mit Abstand die meisten Universitätsabsolventen – und in den Streusiedlungen am geringsten. Zernen liegt im Mittelfeld, ähnelt dabei aber stark den Streusiedlungen. Mit Hilfe des χ^2 -Testes konnte ermittelt werden, dass der Bildungsgrad in den untersuchten Siedlungen signifikante Unterschiede aufweist ($p=0,000$; vgl. Tabelle XII im Anhang). Hypothese 3 kann damit als bestätigt angesehen werden.

Insgesamt lassen sich anhand von Peștera und Măgura die sekundäranalytisch allgemein thematisierten Probleme des ländlichen Raums in Rumänien bezüglich der Bildung auf

lokaler Ebene nachvollziehen: Das schlechtere Abschneiden von Măgura und Peștera dürfte vor allem durch die abgelegene Lage vieler Häuser (oftmals nur Fußwege) bei gleichzeitig schlechter Straßenanbindung der Siedlungen als ganzes und dem mangelhaft ausgestatteten öffentlichen Transportsystem begründet sein (vgl. Kapitel 4.4.3). Durch das örtliche Vorhandensein einer Schule bis zur vierten Klasse wird zwar eine grundlegende Bildung für die ortsansässige Bevölkerung ermöglicht, doch ist für die Jugendlichen der tägliche Besuch weiterführender Schulen in Brașov oder Zernen nur unter erschwerten Bedingungen möglich.

Hinzu kommt, dass (wie in Kapitel 5.2.6 noch belegt wird) die Haushalte in den Bergdörfern schlechter mit finanziellem Kapital ausgestattet sind: Eine zumeist kostenintensive Unterbringung der Kinder in einem Internat etc. dürfte damit größtenteils nicht finanzierbar sein. Dieser Problemkomplex führt einerseits zur Abwanderung der auf bessere Bildung bedachten Personenkreise beziehungsweise der Abwanderung der höher Gebildeten nach Abschluss der Ausbildung in einem Internat etc., um besser bezahlte Stellen, die eine höhere Qualifikation erfordern, annehmen zu können

Fernerhin ist in abgelegenen ruralen Gebieten Rumäniens, wie die Sekundäranalyse gezeigt hat, die Bevölkerung meist älter³² und hat zugleich eine weniger intensive Schulbildung genossen. Besser ausgebildete und jüngere Menschen wandern aus den ländlichen Räumen ab (vgl. Kapitel 3.8). Zurück bleiben Personen mit einem schlechteren Bildungsniveau. So können an dieser Stelle auf lokaler Ebene die makrostrukturellen Befunde bezüglich der Bildung im Falle von Măgura/Peștera exemplarisch bestätigt werden.

Aufgrund der ermittelten empirischen Ergebnisse muss jedoch zugleich angemerkt werden, dass es durchaus Faktoren geben kann, damit Personen mit Universitätsabschluss in ländlichen Räumen bleiben beziehungsweise hierhin ziehen: Denn trotz einer mit Măgura/Peștera vergleichbaren Altersverteilung, ist in Bran die Bildung der Bevölkerung deutlich besser. Doch ist zugleich Bran sowohl hinsichtlich der äußeren Charakteristika als auch laut der Definitionskriterien des nationalen Amtes für Statistik (vgl. Kapitel 3.1) eine ländliche Siedlung, hat aber durch die touristische Prägung natürlich besondere Charakteristika. Auffällig ist insbesondere, dass es in Bran einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Personen mit Universitätsabschluss gibt (22,9 Prozent). Demgegenüber liegt der Durchschnitt in der gesamten Untersuchungsgruppe bei lediglich 11,9 Prozent. Möglicherweise ist dies durch die touristische Prägung des Ortes bedingt, denn schließlich erfordert die Führung eines touristischen Betriebes ein gewisses Mindestmaß an Bildung, um etwa Abrechnungen etc. korrekt erstellen zu können. Auch könnte der ermittelte höhere Bildungsstand der Bevölkerung in Bran möglicherweise durch *zugewanderte* Personenkreise besserer Bildung verursacht worden sein, die etwa

³² Der Überhang älterer Personenkreise lies sich für Măgura und Peștera ebenfalls nachweisen (vgl. Kapitel 5.2.2.1).

hierin gezogen sind, um einen touristischen Betrieb zu gründen oder die der Auffassung waren, dass der Ort allgemein eine höhere Lebensqualität bieten kann.

In einem nächsten Schritt wurde das Bildungsniveau den Haushaltstypen gegenübergestellt (vgl. Tabelle LXXVII im Anhang). Ermittelt wurde, dass es einen signifikanten Zusammenhang (χ^2 -Test: $p=0,000$) zwischen der Bildung und den in Kapitel 5.2.2.1 entwickelten Haushaltstypen gibt: Haushaltsmitglieder in Zwei-Generationen-Haushalten der Eltern- und Großeltern-Generation ohne Kinder haben beispielsweise in deutlich mehr Fällen als der errechnete Erwartungswert vorgeben würde, einen Universitätsabschluss. Demgegenüber ist dies in Mehrgenerationen-Haushalten oder jüngeren Haushalten mit Kindern ohne Großeltern-Generation nicht der Fall. Mehr-Generationen-Haushalte weisen unter den vier in Tabelle LXXVII aufgeführten Typen (dies sind: Typ 1, 2, 3 und 5) ein relativ mäßiges Bildungsniveau auf. Die Beobachtungen bleiben signifikant, wenn die Auswertung nach Siedlungen getrennt durchgeführt wird.

Über die Ursache für diese Beobachtungen kann hier nur spekuliert werden, hierzu wären weitere (insbesondere *qualitative*) Studien notwendig. Verzerrungen durch unterschiedliche Altersklassen und eine mögliche Überrepräsentation von noch in der Ausbildung befindlichen Kindern, können gleichwohl ausgeschlossen werden, da bei dieser Auswertung nur Familienmitglieder im Alter von über 25 Jahren betrachtet wurden.

5.2.3 Haushaltsausstattung und Wohnqualität (physisches Kapital)

In Abschnitt I enthielt der Fragebogen eine Reihe von Fragen zur Haushaltsausstattung und Wohnqualität. Die erzielten Ergebnisse können anknüpfend an die Systematik des Sustainable-Livelihood-Konzeptes als Indizien für physisches Kapital sowie für finanzielles Kapital gesehen werden. Hierbei wurden bei der Frageformulierung die folgenden Hypothesen und Vermutungen formuliert:

- **Hypothese 4: Es existiert im gesamten Untersuchungsraum ein insgesamt geringes Niveau der Wohnqualität, wobei dieses in den Streusiedlungen am niedrigsten ist.**
- **Hypothese 5: Zwischen den betrachteten Siedlungen existieren große Unterschiede in der Haushaltsinfrastruktur der Wohnungen und in der Wohnqualität; innerhalb der jeweiligen Siedlung sind die Unterschiede demgegenüber gering.**
- **Hypothese 6: Im 5-Jahresvergleich ist es in den ländlichen Räumen des Untersuchungsgebietes, wie sie in diesem Fall vor allem Mägura und zu einem etwas geringeren Teil Bran repräsentieren, nach Ansicht der Befragten eher zu Verschlechterungen und in der Alt-Industriestadt Zernen eher zu Verbesserungen des Wohn-Standards gekommen.**

Hypothese 4 gründet sich einerseits auf eigene Beobachtungen im Untersuchungsraum. Hinzu kommen andererseits die Ergebnisse der Sekundäranalyse (insbesondere Kapitel 3.8.7 zur Situation der Siedlungen im ländlichen Raum). In dieser Analyse wurde fest-

gestellt, dass insbesondere abgelegene ländliche Siedlungen schlechter mit Haushalts-Infrastruktur ausgestattet sind. Dies liegt – wie in Kapitel 3.8.2 dargelegt – unter anderem daran, dass abgelegene Siedlungen in den Bergregionen bereits in den 1970er Jahren im Zusammenhang mit dem Systematisierungsprojekt marginalisiert wurden.

Hypothese 5 ist explorativ angelegt.

Bezüglich Hypothese 6 lässt sich festhalten, dass nach eigenen Beobachtungen in den vergangenen fünf Jahren in den Bergsiedlungen des Untersuchungsraumes (unter anderem aufgrund begrenzter finanzieller Möglichkeiten; vgl. Kapitel 5.2.6) nur wenige Renovierungen der dortigen Häuser stattgefunden haben. Demgegenüber sind in der ehemaligen Industrie-Stadt Zernen in jüngerer Zeit bei zahlreichen Häusern von außen sichtbare Renovierungen (etwa neue Fenster) festzustellen.

Zunächst zur *Ausstattung der Haushalte* (Hypothese 4): Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, ist das Niveau der Wohnqualität bei den meisten Befragten tatsächlich nach mitteleuropäischem Standard insgesamt mangelhaft: So haben beispielsweise in der gesamten Untersuchungsgruppe lediglich 70,6 Prozent der Haushalte eine Toilette im Haus, nur 37,4 Prozent isolierte Fenster und 35,4 Prozent sind an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Hypothese 4 kann damit als bestätigt angesehen werden.

Tabelle 5: Ausstattung der Haushalte mit verschiedener Haushalts-Infrastruktur in Măgura/Peștera, Bran und Zernen

(Angaben in Prozent)

Infrastrukturgut	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Strom (N=261)	98,4	100,0	98,5	98,9
Fließendes Wasser im Haus (N=261)	96,7	76,2	86,1	86,2
Badezimmer im Haus (N=262)	88,5	54,7	81,0	76,3
Toilette im Haus (N=262)	86,9	54,7	70,8	70,6
Gas (N=262)	59,0	3,1*	56,2	43,9
Isolierte Fenster (N=262)	41,0	20,3	43,8	37,4
Kanalisation (N=260)	33,9	6,3**	49,6	35,4

χ^2 (je 2 df/Item; jeweils 0 Zellen haben eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5): Strom: $p=0,608$; fließend Wasser im Haus: $0,004$; Badezimmer im Haus: $p=0,000$; Toilette im Haus: $p=0,000$; Gas: $p=0,000$; Isolierte Fenster: $p=0,005$; Kanalisation: $p=0,000$.

*In Măgura existiert kein öffentliches Gas-Netz; in Peștera sind einige Haushalte an das öffentliche Gas-Netz angeschlossen.

**Anschluss an das Kanalisations-Netz haben nur randlich gelegene Haushalte.

Obenstehende Tabelle verdeutlicht, dass in Bran und Zernen demgegenüber die Ausstattung mit Haushaltsinfrastruktur bezüglich sämtlicher abgefragter Items deutlich besser als in Măgura/Peștera ist. Bemerkenswert ist, dass in der Gemeinde Bran (welcher wie

im vorangegangenen Kapitel angemerkt) ebenfalls eine ländliche Siedlung darstellt, die Haushalte vergleichsweise gut ausgestattet sind. Ob diese möglicherweise durch den Tourismus und damit zusammenhängende höhere Einkünfte verursacht ist, wird weiter unten geklärt. Zugleich sei darauf hingewiesen, dass zumindest Haushalte im Zentrum Bran, wo rund die Hälfte der Interviews geführt wurde, weitaus leichter erreichbar sind. Die ermittelten Daten zeugen bis auf das Item „Strom“ (hier liegt der Wert in sämtlichen untersuchten Siedlungen auf einem gleich hohen Niveau) laut χ^2 -Test von einem hochsignifikanten Zusammenhang zwischen der Haushalts-Ausstattung und der jeweiligen Siedlung. Der erste Teil von Hypothese 5 (= Unterschiede *zwischen* den Siedlungen) ist somit verifiziert. Dies führt damit zugleich die sekundäranalytisch ermittelten Probleme (vgl. Kapitel 3.8.7) der abgelegenen Bergsiedlungen in Rumänien weiter: Exemplarisch können im Rahmen der Fallstudie (auch wenn Bran aufgrund des hier zu beobachtenden deutlichen Einflusses des ländlichen Tourismus nur zum Teil als typische ländliche Siedlung gelten kann) die ungünstigeren Wohnbedingungen von Haushalten in abgelegenen ländlichen Gebieten Rumäniens, für die Măgura/Peștera ein Beispiel sind, empirisch bestätigt werden.

Die schlechtere Ausstattung der Haushalte mit Haushaltsinfrastruktur in Măgura und Peștera wird noch etwas deutlicher, wenn bei der Auswertung nur Häuser vom *Gospodăria*-Typ miteinander verglichen werden und (um Verzerrungen zu vermeiden) Großwohnsiedlungen oder besser ausgestattete – rumänisch als „Villa“ bezeichnete – modernere Neubauten nicht berücksichtigt werden.

Wie Tabelle 6 zeigt, weisen auch innerhalb der Gruppe, der in einer *Gospodăria*-Haustyp wohnenden Haushalte, Haushalte in Măgura/Peștera (bis auf das Item „Strom“) eine signifikant schlechtere Ausstattung auf als *Gospodăria*-Haushalte in Bran und Zernen.

Tabelle 6: Vergleich der Ausstattung der Haushalte mit Haushaltsinfrastruktur in Măgura/Peștera, Bran und Zernen (hier: Vergleich von Häusern des *Gospodăria*-Typs) (N=201; Angaben in Prozent)

Infrastrukturgut	„Gospodăria“ in Bran (N=44)	„Gospodăria“ in Măgura/Peștera (N=59)	„Gospodăria“ in Zernen (N=96)	„Gospodăria“ gesamt
Strom	97,8	100,0	97,9	98,5
Fließendes Wasser im Haus	95,7	74,1	81,3	82,5
Badezimmer im Haus	89,1	50,8	75,0	71,1
Toilette im Haus	84,8	52,5	61,5	64,2
Gas	50,0	0,0	41,7	31,3
Isolierte Fenster	34,8	16,9	35,7	30,8
Kanalisation	29,5	3,4	33,3	23,6

χ^2 (je 2 df/Item; jeweils 0 Zellen haben eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5): Strom: $p=0,529$; fließendes Wasser im Haus: $0,015$; Badezimmer im Haus: $p=0,000$; Toilette im Haus: $p=0,002$; Gas: $p=0,000$; Isolierte Fenster: $p=0,022$; Kanalisation: $p=0,000$.

Neben diesen beobachtbaren Unterschieden lassen sich beim Vergleich desselben Haustyps in den verschiedenen Siedlungen (anders als im zweiten Teil von Hypothese 5 vermutet) deutliche Unterschiede *innerhalb einer Siedlung* feststellen. Verdeutlicht sei dies an einer Gegenüberstellung der beiden dominanten Wohnungs-/Haus-Typen für die Stadt Zernen (vgl. Tabelle LXIV im Anhang). Dies sind hier einerseits Block-Hochhäuser und andererseits Häuser vom angesprochenen *Gospodăria*-Typ. Die Auswertung zeigte eine signifikant bessere Ausstattung der in einem Block-Apartment wohnenden Haushalte: So verfügen beispielsweise 100,0 Prozent der Haushalte in einem Block über einen Gasanschluss, eine Innen-Toilette oder fließendes Wasser, während dies bei den *Gospodăria*-Haushalte nur bei 41,0 (Gas), 61,5 (Innen-Toilette) und 81,3 (fließend Wasser) Prozent der Fall ist. Damit muss der zweite Teil von Hypothese 5 falsifiziert werden.

Noch gefestigt wird der Befund der Unterschiede *zwischen* als auch *innerhalb* der Orte beim über die Haushalts-Infrastruktur hinausgehenden Blick auf die Ausstattung mit verschiedenen *langlebigen Konsumgütern* (vgl. Tabelle 7): Hier liegen (zunächst bezogen auf eine Berücksichtigung *aller* Wohnungs- bzw. Haustypen) Zernen und Bran wiederum etwa gleichauf, Haushalte in Măgura/Peștera sind deutlich schlechter ausgestattet. Für acht von 13 Items sind hier die Ergebnisse laut dem χ^2 -Test auf dem Signifikanzniveau von 0,05 signifikant.

Tabelle 7: Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern von Haushalten in Măgura/Peștera, Bran und Zernen

(Angaben in Prozent)

Infrastruktur-/Konsumgut	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
TV (N=262)	96,7	89,1	96,4	94,7
Kühlschrank (N=262)	96,7	89,1	92,7	92,7
Waschmaschine	90,2	60,9	86,1	80,9
Mobil-Telefon (N=262)	75,4	76,6	85,4	80,9
Radio (N=261)	77,0	76,6	58,1	67,0
Fahrrad (N=262)	55,7	31,3	62,0	53,1
Auto (N=262)	55,7	34,4	44,5	44,7
Computer (N=262)	37,7	10,9	43,1	34,0
CD-Player (N=261)	41,0	20,3	35,3	33,0
Festnetz-Telefon	72,1*	1,6	24,8	30,2
Pferde-Wagen (N=260)	15,3	25,0	13,9	16,9
Internet (N=262)	13,1	3,1	10,2	9,2
Geschirrspülmaschine (N=259)	6,6	4,9	2,9	4,2

χ^2 (je 2 df/Item; jeweils 0 Zellen haben eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5): TV: $p=0,072$; Kühlschrank: $p=0,256$; Waschmaschine: $p=0,000$; Mobil-Telefon: $p=0,152$; Radio: $p=0,006$; Fahrrad: $p=0,000$; Auto: $p=0,050$; Computer: $p=0,000$; CD-Player: $p=0,034$; Festnetz-Telefon: $p=0,000$; Pferdewagen: $p=0,136$; Internet: $p=0,127$; Geschirrspülmaschine: $p=0,482$.

Nimmt man wiederum einen Vergleich der Siedlungen bezogen auf Haushalte, die einer *Gospodăria* wohnen, vor, führt dies bei den *Konsumgütern* (vgl. Tabelle 7) zu einem gleichen Ergebnis wie bei der *Haushaltsinfrastruktur*. In der im Anhang enthaltenen Tabelle LXVI ist dies dokumentiert.

Betrachtet man wiederum die Unterschiede zwischen verschiedenen Haustypen, so weisen Block-Apartments in Zernen im Vergleich zu *Gospodăria*-Haushalten neben einer besseren Haushalts-Infrastruktur *auch eine bessere Konsumgüter-Ausstattung* auf (vgl. Tabelle LXVII im Anhang). Das heißt, diese Haushalte sind insgesamt wohlhabender und die Großwohnanlagen, die ja ein vergleichsweise jüngeres Baujahr haben, haben eine bessere Infrastrukturausstattung.

Zusammenfassend lässt sich subsumieren, dass die Ausstattung von Haushalten einerseits deutlich an ihre Lokalisation geknüpft ist. Zugleich muss jedoch auch die Ebene des einzelnen Dorfes betrachtet werden, da es auch hier bezüglich unterschiedlicher Aspekte (etwa Haushalts-Beschäftigungsverhältnisse, Infrastruktur, Konsumgüter) deutliche Unterschiede gibt, wie anhand der Großwohnsiedlungen exemplarisch für Zernen belegt werden konnte. Dieses wird weiter unten in einem Erklärungsansatz verdichtet (Kapitel 5.5).

Das Ergebnis der schlechteren Ausstattung in den Berg-Siedlungen Măgura und Peștera sowohl mit Infrastruktur als auch mit langlebigen Konsumgütern spiegelt sich auch in der Zufriedenheit der Bewohner mit dem Gesamtstandard der Wohnung wider (vgl. Tabelle XVIII im Anhang): 29,7 Prozent der Befragten in den Măgura beziehungsweise Peștera gaben an „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ mit ihrem Wohnstandard zu sein. Dem gegenüber lag dieser Wert in Bran bei 18,1, in Zernen bei 21,2 Prozent. Die Unterschiede sind allerdings knapp nicht signifikant ($p=0,055$ laut χ^2 -Test).

Die oben als besser ausgestattet identifizierten Haushalte in Block-Apartments in Zernen sind demgegenüber deutlich weniger unzufrieden: 14,3 Prozent in Block-Apartments antworteten, sie seien „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ mit ihrem Wohnstandard, demgegenüber waren dies 24,0 Prozent in *Gospodăria*-Haushalten in Zernen.

Zur weiteren Analyse wurde der Grad der Zufriedenheit nach Siedlungen getrennt einzelnen Teil-Ergebnissen gegenübergestellt. Exemplarisch werden in Tabelle 8 das Vorhandensein von isolierten Isolierglas-Fenstern der Zufriedenheit mit dem Gesamtstandard der Wohnung gegenübergestellt. Isolierglas-Fenster (rum. *geam termopan*) werden in Rumänien seit rund zehn Jahren im Rahmen von Haus-Renovierungen anstelle der bisherigen nicht isolierten Fenster eingebaut. Sie können an dieser Stelle als Indikator für den Wohlstand eines Haushaltes dienen.

Tabelle 8: Zufriedenheit mit dem Gesamtstandard der Wohnung und Vorhandensein von Isolierglas-Fenstern

(Angaben in Prozent)

Zufriedenheit	Bran (N=61)		Măgura/ Peștera (N=64)		Zernen (N=137)	
	Isolierfenster vorhanden?		Isolierfenster vorhanden?		Isolierfenster vorhanden?	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
sehr zufrieden	60,0	11,1	30,8	9,8	25,0	6,5
zufrieden	32,0	63,9	69,2	52,9	61,7	66,2
unzufrieden	8,0	13,9	0,0	31,4	8,3	22,1
sehr unzufrieden	0,0	11,1	0,0	5,9	5,0	5,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Addiert man zunächst die Werte für das Vorhandensein von Isolierfenstern, zeigt sich dass sowohl in Măgura und Peștera als auch in Zernen die Befragten unzufriedener mit ihrem Wohnstandard als in Bran sind.

Im nächsten Schritt wird dann allerdings deutlich, dass in allen Siedlungen Haushalte, die *nicht* über Isolierglas-Fenster verfügen, eine geringere Zufriedenheit mit ihrem

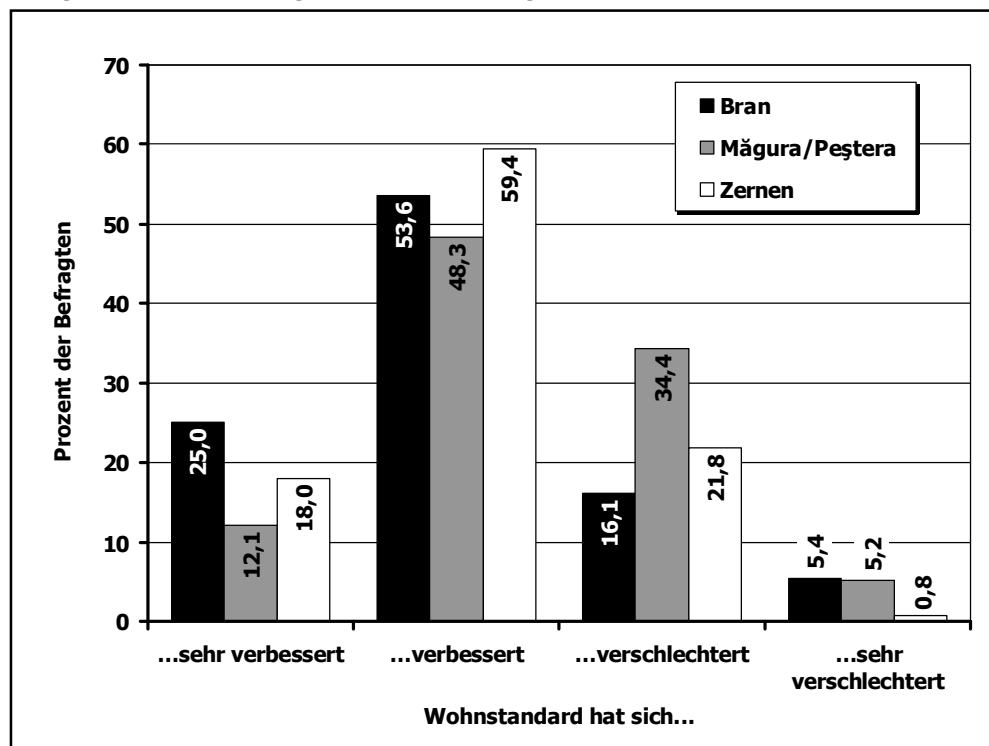
Wohnstandard aufweisen³³. Die Haushaltsausstattung korrespondiert also mit der Zufriedenheit. Das gleiche Ergebnis ergab sich bei Betrachtung anderer Items, wie etwa des Besitzes eines Autos oder einer Inntoilette: Haushalte, die nicht über das entsprechende Konsum- bzw. Infrastrukturgut verfügten, zeigten sich tendenziell unzufriedener. Die Vorstellung dieser Detailergebnisse würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen. Subsumieren lässt sich: Je geringer die Haushalte mit Konsum- und Infrastrukturgütern ausgestattet sind, desto unzufriedener sind sie und die Zufriedenheit mit dem Wohnstandard als auch Infrastrukturausstattung ist in Măgura und Peștera am schlechtesten, gefolgt von Zernen und weiter dahinter Bran.

In einer weiteren Frage wurden die Befragten um eine rückblickende Einschätzung bezüglich der *Entwicklung ihres Wohnstandards in den vergangenen fünf Jahren* gebeten. Hierbei gaben die Bewohner der Bergdörfer Măgura/Peștera eine pessimistische Einschätzung über auf die Entwicklung ihres Wohnstandards ab: 39,6 Prozent der Haushalte in Măgura/Peștera erklärten, der Wohnstandard habe sich „verschlechtert“ oder „sehr verschlechtert“. Demgegenüber waren in Zernen lediglich 22,6 Prozent in Bran 21,5 Prozent dieser Ansicht.

Haushalte, die ihre aktuelle Wohnsituation *positiv* einschätzen, gaben dabei gleichzeitig eine deutlich *optimistischere* Einschätzung darüber ab, wie sich die Wohnsituation in den vergangenen fünf Jahren entwickelt hat (vgl. Abbildung 37).

³³ Die Durchführung des χ^2 -Testes zur Signifikanzüberprüfung war aufgrund einer unangemessen hohen Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit von kleiner als fünf nicht möglich: Denn auch die Nicht-Berücksichtigung der Antwortmöglichkeit „sehr unzufrieden“ für den χ^2 -Test konnte die Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit von kleiner als fünf nicht ausreichend reduzieren (für Testeindeutigkeit: Schwelle von 20 Prozent der Zellen; vgl. Hinweis auf Seite 131).

Abbildung 37: Einschätzung der Entwicklung des Wohnstandards



Quelle: eigene Erhebung; N=249

Daran anknüpfend sollten die Befragten auch eine Prognose der Entwicklung ihres Wohnstandards vornehmen: Hierbei blicken die Befragten in den Bergdörfern signifikant (χ^2 -Test bei Reduktion der Antwortkategorien: $p=0,032$; vgl. Tabelle XX im Anhang) pessimistischer in die Zukunft: 36,7 Prozent waren hier der Ansicht, der Wohnstandard werde sich in den nächsten fünf Jahren „verschlechtern“ oder „sehr verschlechtern“. In Zernen waren demgegenüber nur 17,8 Prozent, in Bran 31,5 Prozent der Befragten dieser Auffassung. Somit kann Hypothese 6 verifiziert werden.

Bezüglich einer Interpretation dieser Ergebnisse ist nun denkbar, dass vor allem die weggefallenen Beschäftigungsverhältnisse in Zernen zu finanziellen Einbußen und damit zu einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse in den Bergdörfern geführt haben dürften. Doch ließ sich zwischen der Antwort, ob ein Familienmitglied durch die Restrukturierungen arbeitslos geworden ist und der Bewertung der vergangenen wie auch der zukünftigen Entwicklung der Wohnsituation, sowohl bei einer aggregierten Analyse der gesamten Untersuchungsgruppe als auch bei einer Analyse auf Siedlungsebene kein signifikanter Zusammenhang feststellen (χ^2 -Test).

Möglich ist ferner, dass Bewohner der Bergdörfer Măgura/Peștera eine pessimistischere Grundhaltung hegen. Verantwortlich hierfür könnte neben der abgeschnittenen Lage auch die Marginalisierung dieser Siedlungen im Zusammenhang mit dem Systematisierungsprojekt (vgl. Kapitel 3.8.3) und damit zusammenhängend ein signalisiertes Desinteresses des Staates an der hier ansässigen Bevölkerung sein. Da es nach 1990 aufgrund finanzieller und organisatorischer Probleme nur zu minimalen infrastrukturellen Verbesserungen in diesen Siedlungen gekommen ist (vielmehr ist teilweise das Gegenteil

der Fall, hat es also Degradierungen in der Ausstattung gegeben), dürften die im Kommunismus gemachten Erfahrungen selbst heute noch nachwirken. Hinzu kommen die allgemein härteren Lebensumstände (etwa im Hinblick auf die körperliche Arbeit, die langen Fußwege, das Angebot von schlechteren Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder), welche ebenso eine pessimistischere Grundhaltung fördern dürften. Gestützt wird dieser Interpretationsansatz durch Sekundärergebnisse, der in Kapitel 5.1.2 angesprochenen Befragung von Dekkers/De Wolf in Măgura. Die Autoren berichten hierbei von einem hohen Grad von Apathie in den Bergdörfern:

„[...] local people have a high degree of passiveness and a lack of readiness to participate and cooperate in organisations. The experiences from socialist times and the transition process have resulted in deteriorating social capital and specific actor characteristics that constrain the possibilities of action. [...] The villagers of Magura realize this. They indicated that they lack organisation and unity due to their aversion to membership, created during communist times. In their view this is the major weakness of their village and the reason for the bad development of the village.” (Hoogstra et. al 2006: 268).

Dies ist damit weitere Ursache für das in der vorliegenden Studie ermittelte Ergebnis.

5.2.4 Soziale Beziehungen/Sozialstruktur (soziales Kapital)

In Abschnitt II des Fragebogens wurde anknüpfend an die SL -Systematik und die Ausführungen aus Kapitel 2.2.2.1 analysiert, welches soziale Kapital die untersuchten Haushalte aufweisen und wie sich die Verteilung von sozialem Kapital in den verschiedenen Untersuchungsorten unterscheidet. Auch wurde der Frage nachgegangen, welche Kontraste es möglicherweise innerhalb der Gemeinden etwa durch die zu beobachtenden Zuzüge Ortsfremder gibt.

Die im Vorfeld der empirischen Erhebung formulierten Hypothesen dazu lauteten:

- **Hypothese 7: In den Streusiedlungen Măgura und Peștera existiert ein höheres Sozialkapital als in Zernen.**
- **Hypothese 8: Zwischen Zugezogenen und Einheimischen bestehen nach Einschätzung der lokalen Bevölkerung in den abgelegenen Siedlungen Măgura/Peștera größere Differenzen, als es in Zernen der Fall ist.**

Basis für Hypothese 7 sind unter anderem die dörflichen Strukturen und die subsistenzlandwirtschaftliche Prägung von Măgura und Peștera, die zu intensiveren nachbarschaftlichen Kontakten (etwa Hilfe bei der Feldarbeit) führen dürfte. Demgegenüber ist anzunehmen, dass es in einer Industrie-Stadt (etwa aufgrund der anonymen Strukturen in den Großwohnsiedlungen) weniger intensive interpersonale Kontakte/Kooperationen gibt. Zur Messung des sozialen Kapitals wurde dabei einerseits auf interpersonelle Beziehungen und damit auf strukturelles soziales Kapital, wie auf Indikatoren für das gegenseitige Vertrauen (kognitives soziales Kapital; vgl. Kapitel 2.2.2.1) rekurriert.

Hypothese 8 gründet sich vor allem auf dem in Măgura/Peștera beobachtbaren Zuzug von ortsfremden Familien, deren Wohlstand unter anderem den der lokalen Bevölke-

rung, übersteigen dürfte. Bezüglich Zernen und Bran ist die Verfahrensweise hier explorativ.

Um erste Hinweise auf das „soziale Kapital“ der Befragten zu erlangen, wurde zunächst nach der Häufigkeit der getätigten und empfangenen Besuche von anderen Gemeindemitgliedern in der letzten Woche gefragt, denn persönliche Kontakte können als Indikator für soziales Kapital angesehen werden (vgl. Kapitel 2.2.2.1).

Bei der Auswertung war eine große Polarisierung im Antwortverhalten festzustellen: So gaben in der gesamten Untersuchungsgruppe 30,7 Prozent der Befragten an, täglich Besuch erhalten zu haben (beziehungsweise andere Personen besucht zu haben) während gleichzeitig 21,4 Prozent keine Besuche getätigt oder empfangen hatten (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Häufigkeit der Besuche von anderen Gemeindemitgliedern in der vergangenen Woche

(N=262; Angaben in Prozent)

Häufigkeit der getätigten bzw. empfangenen Besuche	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungsgruppe
täglich	31,1	21,9	33,6	30,7
zwei bis drei Mal	29,5	21,9	29,9	27,9
ein Mal	24,6	25,0	16,8	20,6
kein Mal	14,8	31,3	19,7	21,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,48 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,148 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Entgegen der Vermutung, wonach die Abgelegenheit von Măgura/Peștera möglicherweise zur Kooperation mit Nachbarn zwingt, und dieser Zwang zu intensiverem Kontakten und letztlich in einem höheren Sozialkapital führt, ist die Häufigkeit der Besuche in den Bergdörfern deutlich geringer als in den Städten: In Măgura gaben beispielsweise 31,3 Prozent an in der letzten Woche keinen Besuch erhalten beziehungsweise getätigt zu haben. In Bran war dies nur bei halb so vielen Haushalten (14,8 Prozent), in Zernen bei 19,7 Prozent der Haushalte der Fall³⁴. Ein Erklärungsansatz können die langen Entfernungen zwischen den Häusern der Streusiedlungen sein. Dies gilt es allerdings weiter zu erforschen, eine abschließende Angabe einer Ursache für diesen Befund ist auf Basis der vorhandenen Daten und Informationen noch nicht möglich.

Gleichzeitig fällt auf, dass mit der Wohnsituation zufriedenere Haushalte häufiger zu Hause besucht werden beziehungsweise andere Mitglieder der Gemeinde besuchen (Tabelle LXX im Anhang).

³⁴ Zu beachten ist: Es existieren zwar große Unterschiede bezüglich der Antwort „Keine Besuche“, bei Berücksichtigung aller Antwortkategorien lassen sich laut χ^2 -Test allerdings keine signifikanten Unterschiede zwischen den Siedlungen feststellen ($p=0,148$).

Die *Intensität der gegenseitigen Hilfe* ist in allen untersuchten Siedlungen gleichermaßen gering ausgeprägt: 58,7 Prozent gaben an, dass sich im Allgemeinen die Personen in der Gemeinde „selten“ oder nie helfen würden. Dabei unterstützen sich Personen in Bran am häufigsten (55,0 Prozent gaben an, dass sich Personen „immer“ oder „meistens“ helfen würden), gefolgt von den Bergdörfern (45,3 Prozent „immer“ oder „meistens“). Am geringsten ist die Intensität der gegenseitigen Hilfe in Zernen (33,5 Prozent „immer“ oder „meistens“) ausgeprägt. Die Unterschiede zwischen den Siedlungen sind an dieser Stelle nicht signifikant (χ^2 -Test: $p=0,126$; vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Bewertung der Intensität der gegenseitigen Hilfe in der Gemeinde
(N=261; Angaben in Prozent)

Personen in der Gemeinde helfen sich...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...immer	13,3	10,9	8,0	10,0
...meistens	41,7	34,4	25,5	31,4
...selten	33,3	46,9	56,2	48,7
...nie	11,7	7,8	10,2	10,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,97 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,126$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Die Möglichkeit sich auf Nachbarn bei Abwesenheit zu verlassen ist in allen Siedlungen relativ stark ausgebildet, ohne dass es Unterschiede zwischen den Siedlungen gibt (χ^2 -Test: $p=0,912$; vgl. unten stehende Tabelle 11).

Tabelle 11: Hilfe durch Nachbarn in der Gemeinde bei Abwesenheit
(Frage II-3; N=261; Angaben in Prozent)

Möglichkeit des Verlassens auf Nachbarn bei Abwesenheit	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
auf jeden Fall	48,3	54,7	51,8	51,7
eher ja	16,7	15,6	19,7	18,0
eher nein	10,0	10,9	7,3	8,8
auf keinen Fall	25,0	18,8	21,7	21,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 2,079 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,912$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Insgesamt 69,7 Prozent der befragten Haushalte gaben an, dass die Nachbarn bei Abwesenheit „auf jeden Fall“ oder „wahrscheinlich“ auf das Haus, die Wohnung oder die Tiere aufpassen würden.

Befragte, die glauben über Nachbarn zu verfügen, die sich in ihrer Abwesenheit um das Haus, die Wohnung oder den Hof kümmern würden, gaben gleichzeitig signifikant häufiger an, sich von Nachbarn in Notsituationen Geld leihen zu können (χ^2 -Test:

p=0,000). Haushalte, die auf ihre Nachbarn in Abwesenheit zurückgreifen können, bewerten gleichzeitig das Niveau der gegenseitigen Hilfe in der Gemeinde signifikant höher, als Haushalte die dies nicht können (χ^2 -Test: p=0,000). Diese Zusammenhänge bestätigen die Konsistenz im Antwortverhalten und damit die Verlässlichkeit der Fragestellung bezüglich des „sozialen Kapitals“.

Darauf aufbauend wurde die *Entwicklung* des Niveaus des Vertrauens sowie der gegenseitigen Hilfe ermittelt. Diese Niveaus haben sich nach Angaben der Befragten in den letzten fünf Jahren deutlich verschlechtert: Im Durchschnitt der gesamten Untersuchungsgruppe gaben 55,6 Prozent an, das Vertrauen habe sich „verschlechtert“ oder „sehr verschlechtert“ (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Entwicklung des Niveaus der gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe in den vergangenen fünf Jahren in der jeweiligen Siedlung
(N=241; Angaben in Prozent)

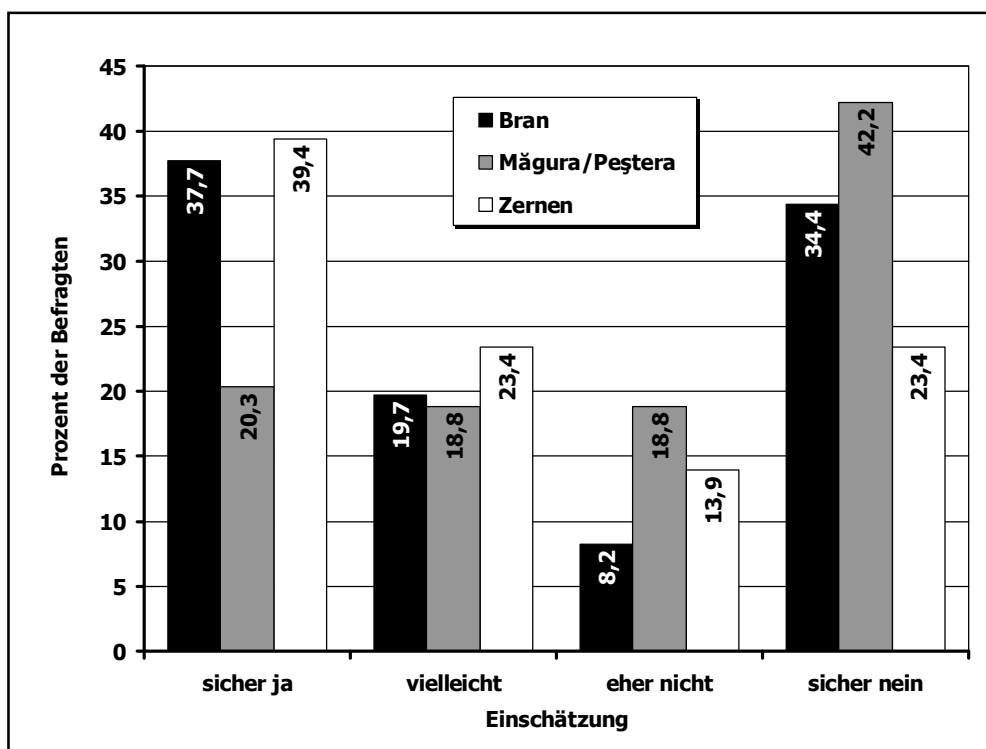
Niveau des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe hat sich in den vergangenen fünf Jahren...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...sehr verbessert	0,0	3,2	2,3	2,1
...verbessert	40,8	25,8	50,8	42,3
...verschlechtert	55,1	67,7	40,0	50,2
...sehr verschlechtert	4,1	3,2	6,8	5,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 15,649 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,016 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Am negativsten hat sich dieses Niveau in Măgura/Peștera entwickelt (70,9 Prozent antworteten, dass Niveau des Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe habe sich „verschlechtert“ oder „sehr verschlechtert“). Die Unterschiede zwischen den Siedlungen sind dabei signifikant (χ^2 -Test: p=0,016). Die Ursache dafür kann einerseits im Zuzug von Ortsfremden (siehe folgende Hypothese 8) sowie andererseits an der sich verstärkt anspannenden sozialen Lage in Măgura/Peștera aufgrund ökonomischer Probleme, welche unten noch aufgezeigt werden, begründet sein.

Die Ergebnisse deuten auf eine mögliche soziale Polarisierung in den Bergdörfern hin: So wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob der Haushalt sich in Notsituationen von anderen Personen aus der Gemeinde Geld leihen könne (gefragt wurde nach einem Betrag von umgerechnet 80-120 Euro). Wie nachstehende Abbildung 38 zeigt, antworteten in Măgura/Peștera 42,2 Prozent dieses ginge „auf keinen Fall“. Gleichzeitig waren 20,3 Prozent der Ansicht, es sei „auf jeden Fall“ möglich.

Abbildung 38: Möglichkeit sich von Nachbarn in Notsituationen Geld leihen zu können



Quelle: eigene Erhebung; N=259

Eine ähnliche Polarisierung zeigte sich in Bran, wo jedoch im Vergleich zu Măgura/Peștera 37,2 Prozent mit „auf jeden Fall“ antworteten. Hier waren gleichzeitig 34,4 Prozent der Ansicht, dass sie sich diesen Geldbetrag „auf keinen Fall“ im Dorf leihen könnten.

In Zernen gibt es eine geringe Polarisierung und (ähnlich wie in Bran) ein besseres Verhältnis unter den Nachbarn: 39,4 Prozent der Haushalte – fast doppelt so viele wie in Măgura/Peștera – waren der Auffassung, sie könnten sich „auf jeden Fall“ in Notsituationen Geld von anderen Gemeindemitgliedern leihen. Die Unterschiede zwischen den Siedlungen sind dabei signifikant (χ^2 -Test: $p=0,037$).

Zusammenfassend lässt sich somit einerseits eine *geringere Häufigkeit gegenseitiger Besuche* in den Bergdörfern Măgura/Peștera als in Zernen und Bran feststellen, gleichzeitig hat sich das *Niveau des gegenseitigen Vertrauens* in Măgura/Peștera in den vergangenen Jahren deutlich stärker verschlechtert. Doch existieren insgesamt nur geringe Unterschiede bezüglich der *Intensität der gegenseitigen Hilfe* zwischen den Personen sowie zwischen den Siedlungen. Da darüber hinaus eine soziale Polarisierung zwischen gut in das Gemeindeleben integrierte und mit anderen Haushalten kooperierende Haushalte, sowie nicht integrierte und nicht-kooperierende Haushalte feststellbar war, ist eine eindeutige Falsifizierung oder Verifizierung von Hypothese 7 nicht möglich. Vielmehr muss festgehalten werden, dass unabhängig von der Lokalisation das Sozialkapital stark variiert.

Über die Analyse des Zusammenhalts unter den Haushalten in den Gemeinden hinaus wurden die Befragten um eine Einschätzung ihres Vertrauens gegenüber verschiedenen

Organisationen und Personenkreisen gebeten, da auch dieses zum Themenkomplex „Sozialkapital“ gehört (vgl. Kapitel 2.2.2.1; Kasten 1).

Wie Tabelle 13 zeigt, wird den nationalen Regierungsvertretern das größte Vertrauen entgegen gebracht (91,9 Prozent „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen). Dies wird gefolgt von den lokalen Regierungsvertretern (76,8 Prozent „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen).

Tabelle 13: Vertrauen gegenüber verschiedenen Organisationen bzw. Personengruppen

(Angaben in Prozent; jeweils Addition von „großes“ und „sehr großes Vertrauen“)

Organisation/Person	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Nationale Regierungsvertreter (N=257)	91,9	91,6	92,0	91,9
Lokale Regierungsvertreter (N=259)	77,0	78,2	76,2	76,8
Mitarbeiter von „Romsilva“ (=rum. nationale Forstbehörde) (N=237)	68,5	60,0	65,6	65,0
Polizei (N=254)	66,7	55,7	62,4	61,8
Mitarbeiter des Nationalparks (N=189)	68,7	64,0	54,2	59,3
Personen mit Zweitwohnsitz in der Gemeinde (N=212)	47,2	35,1	51,0	45,7
Touristen (N=238)	40,8	33,9	50,9	44,1
Lehrer (N=240)	41,4	47,3	31,0	37,1
Priester (N=259)	25,0	14,2	39,4	30,1
Nachbarn (N=255)	25,5	22,2	35,3	29,8
Durchschnitt	52,9	47,1	53,5	51,6

Bei der Auswertung dieser Frage erstaunt jedoch, dass in allen Siedlungen gleichermaßen den Nachbarn unter sämtlichen Organisationen und Personenkreisen das geringste Vertrauen entgegen gebracht wird (Ø 29,8 Prozent). Doch würden sich gleichzeitig 69,7 Prozent der Befragten *bei Abwesenheit auf die Nachbarn verlassen* und rund 30 Prozent von diesen *Geld leihen* (siehe oben). Dies bedeutet eine deutliche Inkonsistenz im Antwortverhalten hin.

Das Vertrauen gegenüber den Mitarbeitern der nationalen Forstbehörde ist in den Streusiedlungen signifikant ($p=0,015$ laut χ^2 -Test) geringer ausgeprägt als im Durchschnitt (hier 60,0 Prozent „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen; Durchschnittswert: 65,0 Prozent). Von besonderem Interesse war vor dem Hintergrund der nach eigenen Beobachtungen sowie der von Dekkers/De Wolf (2003: 34f.) vorgelegten Ergebnisse angespannten Kommunikation zwischen den lokalen Gemeinden und der Nationalparkverwaltung

das Vertrauen gegenüber den Mitarbeitern des Nationalparks. Das Vertrauen ist insgesamt in mittlerer Weise ausgeprägt. Auf die Einzel-Ergebnisse wird weiter unten, im Zusammenhang mit der Analyse der nationalparkbezogenen Fragestellungen eingegangen (Kapitel 5.2.5).

Wie aus obiger Tabelle 13 hervorgeht, gibt es (auch wenn die Unterschiede bei Berücksichtigung aller drei Siedlungen nicht signifikant sind; $p=0,166$ laut χ^2 -Test) in Măgura/Peștera ein deutlich geringeres Vertrauen gegenüber Personen mit Zweitwohnsitz als in den anderen Siedlungen. Dies stützt die Beobachtung, nach der (wie in Kapitel 4.4.3 beschrieben) in den vergangenen Jahren zahlreiche Auswärtige in Măgura/Peștera neue Zweiwohnungssitze eingerichtet haben, was die innere soziale Struktur der Siedlung gestört haben könnte und was eine Erklärung für die ermittelte soziale Polarisierung in den Streusiedlungen sein kann. Denn die Lebensweise und der materielle Wohlstand der Zugezogenen kontrastiert nach eigenen Beobachtungen (vgl. auch Abbildung 26 und Abbildung 27) stark mit der in der Subsistenzwirtschaft aktiven ortsansässigen Bevölkerung.

An den letzten Punkt knüpft Hypothese 8 an. Zur Beantwortung dieser Hypothese wurde zunächst allgemein nach der Existenz von Unterschieden bezüglich Prestige, Bildung, Einkommen etc. zwischen den einzelnen Gemeindemitgliedern gefragt. Wie die folgende Tabelle 14 zeigt, werden diese Differenzen zwischen Mitgliedern einer Gemeinde insgesamt als relativ groß bewertet.

Tabelle 14: Bewertung von existierenden Unterschieden (z.B. Einkommen, Ethnizität, Bildung, Religion...) unter den Gemeindemitgliedern

(N=259; Angaben in Prozent)

Unterschiede charakterisieren die Gemeinde in...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...sehr großem Maße	27,9	23,8	17,0	21,2
...großem Maße	36,1	41,3	37,0	37,8
...geringem Maße	32,8	25,4	28,9	29,0
...sehr geringem Maße	3,3	9,5	17,0	12,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 10,49 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,105 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Insgesamt 59,0 Prozent antworteten in der gesamten Untersuchungsgruppe, die Unterschiede seien „sehr groß“ oder „groß“. Dabei werden in Bran und in den Streusiedlungen die Differenzen etwas größer bewertet (64,0 Prozent bzw. 65,1 Prozent antworteten Unterschiede sind „sehr groß“ oder „groß“) als in Zernen (56,1 Prozent antworteten Unterschiede sind „sehr groß“ oder „groß“), ohne dass diese Werte auf dem verwendeten Signifikanzniveau von 0,05 signifikant sind ($p=0,105$ laut χ^2 -Test).

Darauf aufbauend sollten die *existierenden Unterschiede zwischen in den vergangenen fünf Jahren Zugezogenen und „Alteingesessenen“* in der Gemeinde bewertet werden. Diese werden in der gesamten Untersuchungsgruppe von 63,4 Prozent der Befragten als „groß“ oder „sehr groß“ eingeschätzt. Da die Unterschiede zwischen den Siedlungen jedoch nicht signifikant (vgl. Tabelle 14) sind, muss Hypothese 8 zurückgewiesen werden.

Die Einschätzung der Unterschiede *innerhalb* des Dorfes wurde weiteren Ergebnissen gegenübergestellt. Dabei konnte mittels des χ^2 -Testes unter anderem kein Zusammenhang mit der abgefragten Einschätzung der Unterschiede bezüglich *der zugezogenen Bevölkerung* festgestellt werden. Die Einschätzung der Unterschiede innerhalb des Dorfes ist dabei außerdem unabhängig von der Frage nach der *Intensität der gegenseitigen Hilfe* und der *Möglichkeit, sich in Notsituationen Geld leihen zu können*.

Tabelle 15: Bewertung der existierenden Unterschiede zwischen Zugezogenen und „Alteingesessenen“

(N=230; Angaben in Prozent)

Unterschiede sind...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr groß	20,7	34,5	18,4	23,0
...groß	45,6	39,7	37,7	40,4
...gering	20,7	19,0	21,9	20,9
...sehr gering	12,1	6,9	21,9	15,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 11,59 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,072 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Bei der nachgelagerten Frage nach den größten Unterschieden zwischen den „Alteingesessenen“ und den Zugezogenen (Ja-Nein-Frage mit Mehrfachantworten), steht an erster Stelle der materielle Reichtum der Neubürger (vgl. Tabelle XXIX im Anhang). Besondere Bedeutung kommt dieser Frage in Măgura/Peștera zu: Dort nannten 74,1 Prozent stimmten diesen den materiellen Reichtum der Neubürger als beachtenswert (im Vergleich zu lediglich 53,4 Prozent in Zernen). Herausragend sind ferner insbesondere in Măgura/Peștera Bildungsunterschiede, die dort von 50,0 Prozent der Befragten als ein wesentliches Unterscheidungskriterium betrachtet wurden. Demgegenüber wurden Bildungsunterschiede in Bran nur von 34,4 Prozent und in Zernen von 39,0 Prozent als wichtig bezeichnet.

Gleichzeitig gaben in den Bergdörfern lediglich 10,0 Prozent an, es gebe „keine Unterschiede“ zwischen Zugezogenen und Einheimischen, während demgegenüber dieser Wert in Bran bei 16,4 Prozent und in Zernen bei 24,6 Prozent lag. Letzteres Ergebnis bestätigt die bereits oben erwähnte Beobachtung, wonach der modernere Lebensstil der Zugezogenen vor allem mit der in den Bergdörfern noch traditionell verankerten Le-

bensweise der überwiegend in der Subsistenzwirtschaft aktiven Haushalte kontrastiert. Die Differenzen zwischen den Zuwanderern und der länger ansässigen Bevölkerung sind somit hier weitaus größer, als in den anderen Siedlungen.

5.2.5 Königstein-Nationalpark und lokale Gemeinden (nachhaltige Ressourcennutzung)

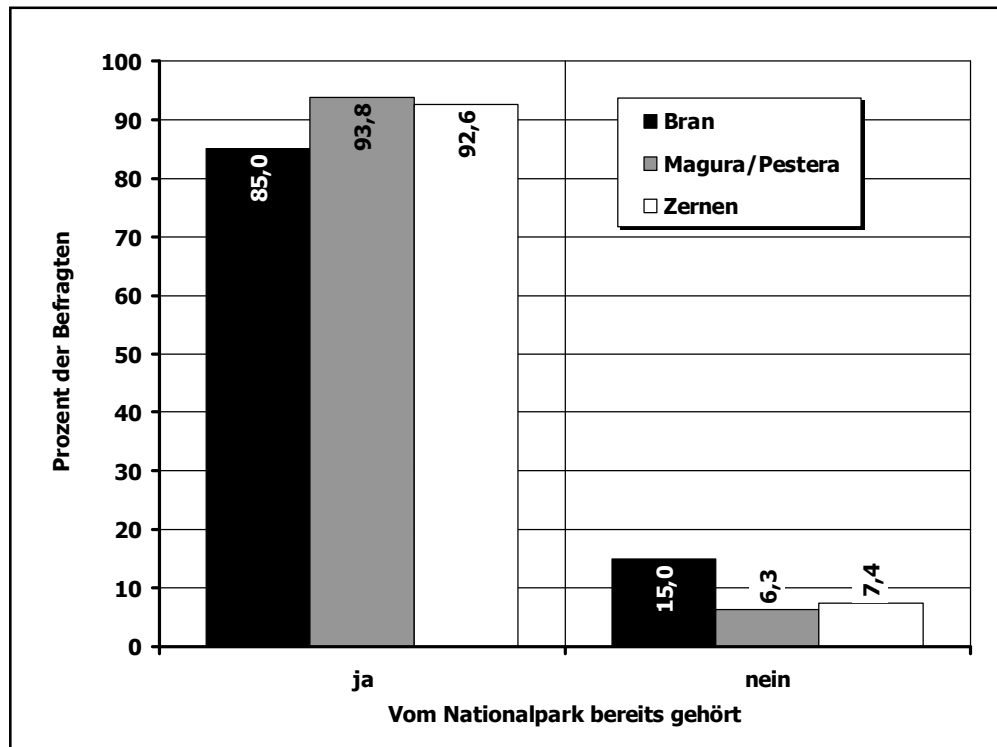
Vor dem Hintergrund eigener Beobachtungen und verschiedener Sekundärquellen (insbesondere Muica et al. 1999 und Dekkers/De Wolf 2003) war bekannt, dass der Königstein-Nationalpark in vielfältiger Weise das Leben der lokalen Gemeinden beeinflusst (vgl. auch Kapitel 4.5). Der Nationalpark und die von ihm geschützten Ressourcen können im Sustainable-Livelihood-Konzept im Sinne einer nachhaltigen Ressourcennutzung angesehen werden, die unter anderem Grundlage ist, damit eine Haushaltsstrategie als nachhaltig gewertet werden kann (vgl. Kapitel 2.2.3).

Die diesbezügliche Analyse war trotz der im Vorfeld der Studie vorliegenden Informationen primär explorativ und Daten generierend anstatt Hypothesen überprüfend angelegt. Deshalb wurden anstelle von Hypothesen vielmehr folgende Forschungsfragen entwickelt:

- **Wie sind die Kenntnisse der lokalen Bevölkerung über den Nationalpark?**
- **Wie intensiv nutzt die lokale Bevölkerung Ressourcen aus dem Nationalpark?**
- **Wie ist das Verhältnis der lokalen Bevölkerung gegenüber den Nationalpark-Mitarbeitern?**

Zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage wurde zunächst mit einer Ja-Nein-Frage ermittelt, ob die Befragten bereits vom Königstein-Nationalpark gehört hatten: Dies bejahten in der gesamten Untersuchungsgruppe 91,2 Prozent der Interviewten (vgl. Abbildung 39). Dieser Wert liegt im Ort Bran allerdings mit 85,0 Prozent etwas unter dem Durchschnitt. Zu erklären ist dies möglicherweise damit, dass der Ort nur am Rande des Nationalparks liegt (vgl. Abbildung 17). Gleichzeitig wird Bran kaum von Touristen als Eingangstor zum Nationalpark genutzt, da der am häufigsten besuchte Hauptkamm des Königstein-Gebirges von Zernen aus deutlich einfacher zu erreichen ist. Bran dient vielmehr lediglich als Durchgangsort, um beispielsweise von Moeciu de Jos die im Park gelegenen Siedlungen Măgura und Peștera zu besuchen oder über die Europastraße E574 zu den im Süden des Parks gelegenen Höhlen und Schluchten zu gelangen. Zudem fehlen bislang (Stand Februar 2007) in Bran ausführliche Informationstafeln mit einer Karte des Parks, wie sie in Zernen existieren.

Abbildung 39: „Haben Sie bereits vom Königstein-Nationalpark gehört?“

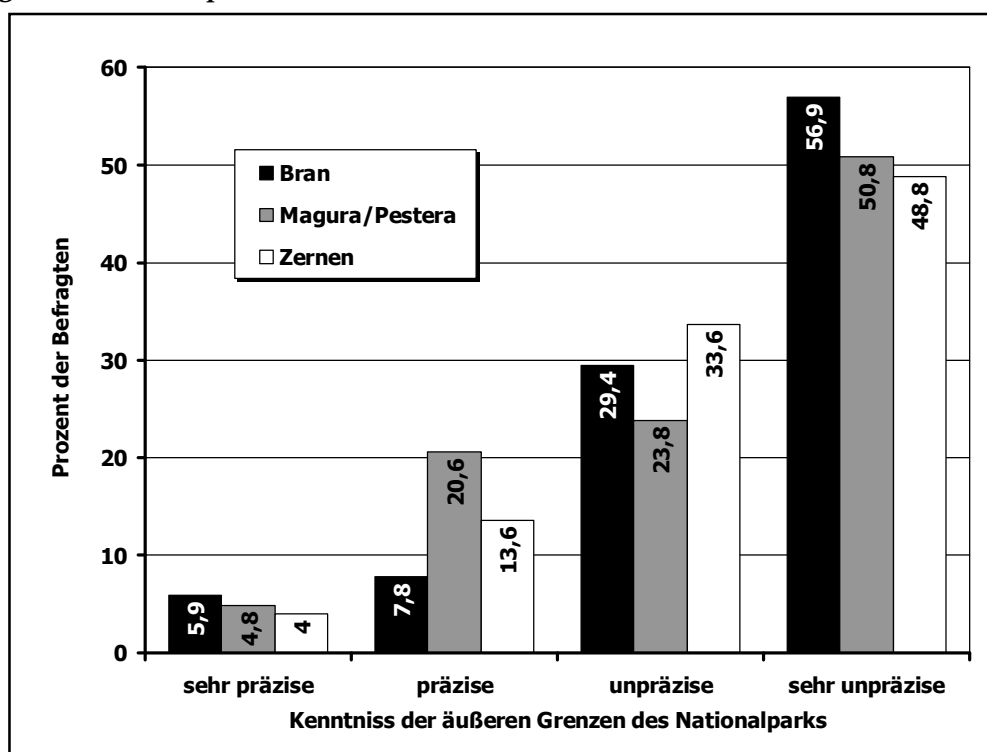


Quelle: eigene Erhebung; N=260

Der ermittelte hohe Wert des Bekanntheitsgrades des Parks (Durchschnitt gesamte Untersuchungsgruppe: 91,2 Prozent) dürfte zu einem großen Teil dadurch bedingt sein, dass es sich beim Königstein-Nationalpark um keinen völlig neuen Park handelt, sondern dieser vielmehr bereits (wenn auch in kleinerer Ausdehnung) vor 1990 existierte (vgl. Kapitel 4.5.1). Es ist daher anzunehmen, dass dieser Wert für völlig neu eingerichtete Nationalparks in Rumänien weit darunter liegen dürfte.

Trotz der guten Bekanntheit des Parks ist die örtliche Bevölkerung überwiegend mangelhaft über die *Ausdehnung* des Nationalparks informiert: So erklärten insgesamt 81,1 Prozent der Befragten, die Grenzen des Parks „unpräzise“ oder „sehr unpräzise“ zu kennen. Die Unterschiede zwischen den untersuchten drei Siedlungen sind hierbei gering und nicht signifikant (χ^2 -Test: $p=0,493$).

Abbildung 40: Einschätzung der eigenen Kenntnisse über die äußeren Grenzen des Königstein-Nationalparks



Quelle: eigene Erhebung; N=239

Diese Kenntnis der Grenzen des Parks zeigte sich in der *gesamten Untersuchungsgruppe* als abhängig vom Bildungsgrad vom Bildungsstand des Befragten: So waren zwar beispielsweise elf Universitätsabsolventen „sehr präzise“ oder „präzise“ (entspricht 29,7 Prozent dieser Bildungsgruppe) über die Grenzen informiert, während der erwartete Wert bei Gleichverteilung für diese Gruppe nur bei sieben Fällen lag. Gleichzeitig waren 26 Universitätsabsolventen nach eigenen Angaben „unpräzise“ oder „sehr unpräzise“ über die Ausdehnung des Nationalparks informiert, der erwartete Wert betrug hier 30 Fälle. Der trotzdem hohe Wert der Universitätsabsolventen, welche die Grenzen nur „unpräzise“ oder „sehr unpräzise“ kennen (die oben angegebenen 26 Fälle), deutet aber an, dass die Informiertheit selbst der gut gebildeten Bevölkerung bislang über den Park nur spärlich sind. Insgesamt hatten 44 von 262 Interviewten (=18,8 Prozent) geantwortet, die Grenzen „sehr präzise“ oder „präzise“ zu kennen (vgl. Abbildung 40). Demgegenüber waren die Personen mit geringem Bildungsgrad etwas schlechter informiert: Fasst man, um die Fallzahl auf ein angemessenes Maß zu erhöhen, die Gruppe der Personen mit maximal Grundschul- und Sekundarstufe-1-Bildung zusammen, so erklärten sich in dieser Gruppe 20,6 Prozent „präzise“ oder „sehr präzise“ über die Parkausdehnung informiert (N in dieser neu gebildeten Gruppe: 56). Auf die Ermittlung eines Zusammenhangs musste an dieser Stelle verzichtet werden, da die Zahl der Fälle für Personen, welche gut über die Grenzen informiert waren, mit 45 für valide Berechnungen eines Zusammenhangs zu gering erschien.

Bemerkenswert ist, dass in den vollständig oder zur Hälfte innerhalb der Parkfläche gelegen Bergdörfern Măgura und Peștera, die Kenntnisse über den Park nur unwesent-

lich besser sind. Hier antworteten nur 74,6 Prozent, sie würden die Grenzen „unpräzise“ oder „sehr unpräzise“ kennen.

Vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses einer mangelhaften Informiertheit der Untersuchungsgruppe über die Parkausdehnung war die Auswertung des darauf folgenden Frageblocks zum Flächenbesitz im Nationalpark (= Frage III-3) nicht möglich. Denn bei unsicherer Kenntnis der Nationalpark-Grenzen, kann die Angabe, Flächen im Nationalpark zu besitzen, nicht als zuverlässig gewertet werden. Da nicht gewährleistet ist, dass diese Flächen tatsächlich im Park liegen. Hinzu kamen zudem deutliche Probleme bei der *ad hoc* Erinnerung der Flächengröße, wie die Interviewer berichteten, die valide Ergebnisse so unmöglich machten.

Zudem kann die aufgrund von eigenen Beobachtungen und den Ergebnissen von Dekkers/De Wolf (2003) abzuleitende Vermutung, dass die Bevölkerung in Măgura/Peștera deutlich abhängiger von der Nutzung von Nationalparkressourcen ist, an dieser Stelle empirisch ebenfalls nur ansatzweise überprüft werden: Gefragt wurde hierzu, welche natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark in welcher Intensität genutzt werden. Trotz der Unsicherheiten durch die geringe Bekanntheit der Grenzen des Parks sollen die Ergebnisse hier kurz vorgestellt werden. Diese sind mit starken Einschränkungen bezüglich ihrer Aussagekraft behaftet. Die nachfolgend aufgezeigten Ergebnisse lassen sich deshalb nur dahingehend interpretieren, dass sie deutlich machen, inwiefern von den Befragten angenommen wird, natürliche Ressourcen zu verwenden, die „dem Gefühl nach“ aus dem Nationalpark stammen. Dies bedeutet *nicht*, dass die Ressourcen auch *tatsächlich* aus dem Park stammen.

Erschwerend hinzu kommt, dass die Fallzahlen pro Item zwischen lediglich 63 und 72 liegen³⁵, da häufig diese Frage aufgrund von Antwortverweigerungen nicht ausgefüllt wurde. Gleichwohl sind – wie in Kapitel 4.5.2 angemerkt – nicht alle Ressourcennutzungen im Nationalpark illegal, vielmehr sind traditionelle Aktivitäten wie die Almwirtschaft innerhalb bestimmter festgelegter Rahmenbedingungen (etwa zur Vermeidung von Überweidung der Weiden) innerhalb bestimmter Zonen ausdrücklich zugelassen. Somit bedeutet dies, dass die Nationalparkverwaltung nicht nur die Grenzen bekannter machen muss, sondern auch die verschiedenen Zonen und die verschiedenen zugelassenen Aktivitäten. Vermutet werden kann nach Gesprächen mit der Nationalparkverwaltung, dass die tatsächliche Nutzungsintensität höher liegen dürfte, als in der folgenden Tabelle 16 angegeben ist:

³⁵ Hinweis: Gewertet wurden hier sämtliche Fälle, in denen die Befragten diese Frage beantwortet hatten, unabhängig von der Kenntnis der Grenzen des Nationalparks.

Tabelle 16: Nutzung von natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark

(Angaben in Prozent; jeweils Addition von „sehr oft“ und „oft“ genutzt)

Genutzte Ressource*	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Beschaffung von Futter für Tiere (N=72)	12,5	58,0	32,0	42,0
Weiden von Tieren (N=72)	12,5	70,6	30,0	40,3
Einschlagen von Holz (N=63)	12,5	31,8	30,4	30,1
Sammeln von Pflanzen/Früchten (N=71)	11,1	20,0	34,4	25,3
Sammeln von Holz (N=66)	11,1	21,9	12,0	16,6
Sammeln von Pilzen (N=68)	0,0	12,9	6,9	8,8

* keine natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark zu nutzen, gaben insgesamt 112 Haushalte an, die übrigen Haushalte hatten diese Frage nicht beantwortet.

Es lässt sich nun erkennen, dass bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen des Nationalparks die Beschaffung von Tierfutter und das Weiden von Tieren am wichtigsten sind. Wie erwartet (vgl. Kapitel 4.4.3 und 4.5.2) sind diese Nutzungsarten besonders für die Einwohner der untersuchten Bergdörfern bedeutsam. Hingegen kommt laut den oben angegebenen Daten dem Holzeinschlag und dem Sammeln von Holz eine weitaus geringere Rolle zu, als aufgrund der Beobachtung von intensiven Kahlschläge in der Untersuchungsregion (vgl. Kapitel 4.5.2) angenommen werden musste.

Ein weiteres Forschungsinteresse bezog sich auf die Ermittlung der Beziehung zwischen der lokalen Bevölkerung und der Nationalparkverwaltung. Denn nach den Studienergebnissen von Dekkers/De Wolf (2003) und eigenen Beobachtungen herrscht insbesondere zwischen der lokalen Bevölkerung von Măgura und Peștera und der Nationalpark-Verwaltung ein angespanntes Verhältnis, da diese unter anderem den hohen Beweidungsdruck (vgl. Kapitel 4.5.2) reduzieren will. Um dies zu analysieren wurde im Kapitel „Sozialkapital“ des Fragebogens das Vertrauen der Befragten gegenüber den Nationalpark-Mitarbeitern erforscht. Dabei berichteten die Interviewer, dass in der gesamten Untersuchungsregion die Befragten, wenn Sie im Interviewverlauf nach Ihrem Vertrauen gegenüber Mitarbeitern des Nationalparks gefragt wurden, zunächst spontan Antworten gaben wie: „Ich kenne diese Leute nicht, wie soll ich da etwas über sie sagen“. Diese geringe Kenntnis über die Nationalparkmitarbeiter deckt sich zudem mit der oben aufgeführten geringen Kenntnis über den Nationalpark *allgemein* und erklärt die geringe Fallzahl von nur 189 Fällen bei diesem Item im Vergleich zu Fallzahlen von rund 250 bei den übrigen Organisationen (vgl. Tabelle 13).

Addiert man die Werte für „großes“ und „sehr großes“ Vertrauen, wie dies in Tabelle 13 getan wurde, zeigt sich in Bran ein überdurchschnittlich großes Vertrauen gegenüber den Nationalpark-Mitarbeitern. 68,7 Prozent antworteten, sie hätten „großes“ oder „sehr

großes“ Vertrauen zu diesem Personenkreis. Gleichzeitig bestehen jedoch aufgrund der Lage des Ortes hier die wenigsten Kontakte zu den Nationalparkmitarbeitern.

In Măgura und Peștera, in denen die Nationalpark-Mitarbeiter häufig durch Erkundungsgänge präsent sind, existiert ein in mittlerer Weise ausgeprägtes Vertrauen zu den Nationalpark-Mitarbeitern: 64,0 Prozent antworteten hier, sie hätten „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen zu den Nationalpark-Mitarbeitern. Dieses Ergebnis steht damit deutlich der im Vorfeld geäußerten Vermutung der Nationalpark-Mitarbeiter entgegen, die von einem deutlich schlechteren Verhältnis zwischen ihnen und der lokalen Bevölkerung in Măgura und Peștera ausgegangen waren.

Berücksichtigt man jedoch alle Antwortmöglichkeiten bei dieser Fragestellung (was in Tabelle 13 aus Übersichtlichkeits- und Darstellungsgründen unterblieb), so wird deutlich, dass es *keinen* signifikanten Zusammenhang zwischen dem Vertrauen zu den Nationalparkmitarbeitern und der Lokalisation des Haushaltes gibt (χ^2 -Test: $p=0,609$; dabei haben 16,7 Prozent der Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5). Am geringsten ist wie ersichtlich das Vertrauen in Zernen, wo der Sitz der Verwaltung des Nationalparks lokalisiert ist: Lediglich 54,2 Prozent der Befragten haben hier „großes“ oder „sehr großes“ Vertrauen zu den Nationalpark-Mitarbeiter.

Zur Überprüfung eines möglichen Zusammenhangs zwischen dem Bildungsniveau der interviewten Person und dem Vertrauen zu den Nationalparkmitarbeitern und dessen Stärke, wurde der Rangkorrelationskoeffizient Kendall- τ -b errechnet. Dieser wurde an dieser Stelle anstatt des ähnlich strukturierten Spearman- ρ -Koeffizienten verwendet werden, da die vorliegenden Daten nicht normalverteilt waren. Der Koeffizient Kendall- τ -b kann Werte von +1 bis -1 annehmen, wobei das Vorzeichen die Richtung des Zusammenhangs und der absolute Wert dessen Stärke angibt. +1 bedeutet so beispielsweise einen maximalen positiven Zusammenhang (vgl. Brosius 1998: 508). Kendall- τ -b wird verwendet, wenn es sich wie im vorliegenden Fall um ordinalskalierte Skalen handelt. Der errechnete Wert von 0,172 deutet darauf hin, dass es einen eher schwachen Zusammenhang zwischen diesen Variablen gibt. Dieser Zusammenhang ist dabei mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,018$ auf $\alpha=0,05$ signifikant. Bessere Bildung scheint also zumindest teilweise zu einem höheren Vertrauen zu den Nationalparkmitarbeitern zu führen. Dennoch muss angemerkt werden, dass der ermittelte Zusammenhang vergleichsweise schwach ist³⁶.

Das Vertrauen zu den Nationalparkmitarbeitern ist zugleich umso besser, je höher das Haushalts-Einkommen ist (Kendall- τ -b: 0,123; $p=0,038$) und je geringer der Anteil der Transfers am Haushaltseinkommen ist (Kendall- τ -b: -0,185; $p=0,016$). Hier sei jedoch darauf hingewiesen, dass es sich wohl um Querkorrelationen handeln dürfte, da in den Streusiedlungen, in denen das Vertrauen gegenüber dem Nationalpark deutlich geringer ist, zugleich die mittleren Einkommen niedriger sind (vgl. Kapitel 5.2.6).

³⁶ Bei den übrigen Organisationen/Personenkreisen hat die Bildung (bis auf das Item „Priester“ hier haben Besser-Gebildete ein signifikant geringeres Vertrauen; Kendall- τ -b -0.137; $p=0,008$) keinen Einfluss auf das entgegengebrachte Vertrauen.

Gleichwohl konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Intensität des Engagements in der Subsistenzwirtschaft (hier gemessen am Anteil der selbst produzierten Güter an der Gesamt-Konsumption, aus dem sich eine Angewiesenheit auf natürliche Ressourcen ableiten lässt) und dem Vertrauen gegenüber den Nationalparkmitarbeitern festgestellt werden (Kendall- τ -b: 0,087; $p=0,172$).

5.2.6 Haushaltsfinanzierung (finanzielles Kapital)

In Fortführung der SLA-Systematik zielte Abschnitt IV des Fragebogens auf die Ermittlung des *finanziellen Kapitals* der Befragten. Die formulierten Forschungsfragen (Hypothesen konnten im Vorfeld nicht formuliert werden) waren vor allem explorativ angelegt und daher vornehmlich zunächst auf *deskriptive* Ergebnisse fokussiert. Sie knüpfen an die in Kapitel 3.7 dargelegten Ausführungen zu den Strukturen der Haushaltsfinanzierung in Rumänien an und lauteten im Einzelnen:

- **Welche Einkommensquellen gibt es?**
- **Welche Rolle spielen staatliche Transfers und Sozialversicherungsleistungen bei der Haushalts-Finanzierung?**
- **Wie ist die Höhe des Einkommens?**
- **Wie hat sich die finanzielle Situation der Haushalte entwickelt?**
- **Welche Faktoren bedingen die Höhe des Haushaltseinkommens?**

Das Ziel war es, empirisch zu ermitteln, wie und wodurch sich die Haushalte *in verschiedenen strukturierten* Siedlungen finanzieren. Hiermit sollen die in Kapitel 3.6 für die nationale Ebene dargelegte Situation der hohen Bedeutung der Sozialversicherungs- und Transferleistungen in Rumänien in ihrer lokalen Dimension untersucht werden.

Zur Beantwortung der aufgezeigten Forschungsfragen sollten die Befragten zunächst in einer Frage mit Mehrfachantwortmöglichkeit ihre *Haupteinkommensquellen* nennen. Wie Tabelle 17 zeigt, finanzieren sich Haushalte in Măgura und Peștera zu einem hohen Anteil durch staatliche Transfer- oder Sozialversicherungs-Leistungen: Diese stellen für 87,5 Prozent der Haushalte in diesen Siedlungen eine Haupteinkommensquelle dar. Dieser Prozentsatz liegt deutlich über dem Durchschnittswert für die gesamte Untersuchungsgruppe von 63,2 Prozent. Mittels des χ^2 -Testes konnte belegt werden, dass die Unterschiede zwischen den Siedlungen bezüglich der Haupteinkommensquellen hochgradig signifikant sind ($p=0,000$).

Die allgemein sehr hohe Bedeutung der staatlichen Transfer- und Sozialversicherungsleistungen in den untersuchten Siedlungen ist ein Indikator für die prekäre ökonomische Situation, in der sich ein großer Teil der Haushalte in dieser Region befinden. Die Relevanz der Transfers liegt in den untersuchten Siedlungen deutlich über dem nationalen Durchschnitt: Wie in der Sekundäranalyse in Tabelle 1 aufgeführt, stellen *landesweit* Transfers nur rund 20 Prozent des Haushaltseinkommens dar. Damit lässt sich in den in der Fallstudie untersuchten Siedlungen eine insgesamt schlechtere finanzielle Situation gegenüber dem Landesdurchschnitt festhalten. Das Ergebnisse der starken Abhängigkeit

von Transfers insbesondere in den Bergdörfern deckt sich also mit anderen empirischen Erhebungen in ähnlich strukturierten Siedlungen (vgl. etwa Muica et al. 2000a: 165).

Tabelle 17: Haupteinkommensquellen (monetäres Einkommen) der Haushalte

(N=261; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen)

Einkommensquelle	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Staatliche Transfers/Sozialversicherungsleistungen	63,3	87,5	51,8	63,2
Löhne/Gehälter	48,3	29,7	67,2	53,6
Tourismus	21,7	6,3	2,2	7,7
Sonstige selbstständige Tätigkeit (exklusive Land-/Forstwirtschaft und Tourismus)	6,7	3,1	6,6	5,7
Geldsendungen von Verwandten aus dem Ausland	3,3	1,6	8,8	5,7
Eigene Landwirtschaft	3,3	7,8	2,2	3,8
Geldsendungen von Verwandten in Rumänien	1,7	1,6	1,5	1,5
Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung	0,0	1,6	1,5	1,1
Betteln/Geldgeschenke von nicht verwandten Personen	0,0	0,0	1,5	0,8
Forstwirtschaft	1,7	0,0	0,0	0,4
Sonstiges	0,0	1,6	0,0	0,4
Verkauf von selbst produzierten handwerklichen Produkten	0,0	0,0	0,0	0,0

Der Wert für den Indikator χ^2 für die drei am häufigsten genannten Kategorien „Staatliche Transfers“, „Löhne/Gehälter“ und „Tourismus“ gegenüber Lokalisation des Haushalts beträgt 40,21 (bei 4 df, $p=0,000$ (zwei Zellen [18 Prozent der Zellen] haben dabei eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5)).

Zur weiteren Erforschung der staatlichen Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen in der Untersuchungsregion wurde in einer nachgelagerten Frage ermittelt, wie bedeutsam sie für das Gesamt-Haushaltseinkommen sind.

Wie sich aus Tabelle 18 erkennen lässt, stellen in der gesamten Untersuchungsgruppe für 45,7 Prozent der Haushalte Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen 76-100 Prozent des Gesamt-Haushaltseinkommens dar. In Măgura und Peștera liegt dieser Wert noch deutlich darüber: Hier antworteten 63,6 Prozent der Haushalte, für sie würden die erhaltenen Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen 76-100 Prozent des Gesamt-Haushaltseinkommens ausmachen.

Tabelle 18: Bedeutung der erhaltenen staatlichen Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen für den Haushalt

(N=168; Angaben in Prozent)

Wichtigkeit	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
sehr geringe Bedeutung (1-25 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	11,1	10,9	44,2	26,3
geringe Bedeutung (26-50 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	33,3	16,4	18,6	21,5
große Bedeutung (51-75 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	8,9	9,1	3,5	6,5
sehr große Bedeutung (76-100 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	46,7	63,6	33,7	45,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 32,03 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,000 (dabei haben 2 Zellen [16,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Da nun, wie in Kapitel 3.6 gezeigt wurde, die staatlichen Transfer- und Sozialversicherungsleistungen in Rumänien aufgrund ihrer geringen Höhe nur eine minimale Grundversicherung bieten, muss angenommen werden, dass ein großer Teil der Haushalte von akuten Problemen der Haushaltsfinanzierung betroffen ist oder einen allgemein geringen finanziellen Spielraum hat. Zur weiteren Erforschung dieses Kontextes wurde das Gesamt-Haushaltseinkommen ermittelt: die zugehörigen Ergebnisse werden weiter unten vorgestellt.

Als Erklärungsgrund für die wichtige Rolle der Transfer- und Sozialversicherungsleistungen kann die bereits in 4.4.3 angesprochene hohe Subsistenzorientierung bei der Mehrzahl der Haushalte im Măgura/Peștera herangezogen werden. Da bei der Subsistenzwirtschaft kaum Geld erwirtschaftet wird, werden die Transfers zur Haupteinkommensquelle. Das Ergebnis der äußerst hohen Bedeutung der staatlichen Transfer- und Sozialversicherungsleistungen ist jedoch nicht eine Besonderheit der untersuchten Siedlungen, sondern typisch für die Finanzierung von Haushalten im ländlichen Rumänien, wie ein Vergleich mit den von Bezemer/Davis (2003: 14) bei der Untersuchung des nicht landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes in Rumänien ermittelten Resultaten (vgl. Kapitel 3.8.6) ergibt. Bezemer/Davis, die ihre Analyse repräsentativ für das Land Rumänien vornahmen, konnten feststellen, dass Transfers insbesondere für *arme* Haushalte im ländlichen Raum von großer Bedeutung sind. Dies konnte auch in der vorliegenden Studie belegt werden. In Kapitel 5.4 wird dieser Befund im Zusammenhang mit der Entwicklung von *kapitalien*-basierten Haushaltstypen dargelegt. Gleichwohl sei ange-

merkt, dass selbst in nicht-armen Haushalten im ländlichen Raum Transfers laut Beze-
mer/Davis (2003: 17) bis zu einem Drittel des Einkommens beitragen.

Blickt man nun darauf, wie sich die Transfers genauer zusammensetzen, so fällt auf, dass
die mit Abstand wichtigste Transferleistung Altersrenten sind, gefolgt von Arbeitslosen-
geld und Krankheits-/Behindertenrenten (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Erhaltene Transfer-/Sozialversicherungsleistungen im vergangenen Jahr
(N=261; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen)

staatliche Transfer/ Sozialversicherungs-Art	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersu- chungs- Gruppe
Altersrente	54,1	57,1	52,6	54,0
Arbeitslosengeld	8,2	12,5	10,2	10,3
Krankheits-/ Behindertenrente	11,5	7,9	6,6	8,0
Witwen-/Witwerrente	11,5	7,9	2,9	6,1
staatliches Mindesteinkom- men	4,9	6,3	5,8	5,7
Kindergeld	0,0	6,3	1,5	2,3
Sonstiges	1,6	1,6	0,7	0,4
Keine Transfers erhalten	21,3	12,7	26,3	21,8

Die allgemein hohe Bedeutung der Altersrenten ist einerseits analog zu den oben darge-
legten allgemeinen demographischen Trends in der Untersuchungsregion und deckt sich
zugleich mit der herausragenden Stellung dieser Sozialversicherungsart in Rumänien
(vgl. Kapitel 3.6). Die Unterschiede zwischen den Siedlungen sind bezogen auf die *Arten*
der Transfers gering. Da es sich um eine Mehrfach-Antworten-Frage handelte, wurden
die einzelnen Items je gesondert mit Hilfe des χ^2 -Testes auf signifikante Unterschiede
getestet. Dabei konnte festgestellt werden, dass es zwischen den Siedlungen bezüglich
der einzelnen Transfer- bzw. Sozialversicherungsarten tatsächlich keine signifikanten
Unterschiede gibt.

Signifikante Differenzen existieren jedoch bezüglich des Items „Keine Transfers erhalten“
($p=0,031$). Dies ist ein weiteres Indiz für die vergleichsweise schlechtere finanzielle Situa-
tion der Haushalte in Măgura/Peștera.

Auffällig ist die geringe Bedeutung des staatlichen Mindesteinkommens. Lediglich 5,7
Prozent der Befragten (gesamte Untersuchungsgruppe nannten dies als bedeutsam).
Demgegenüber wurde das Mindesteinkommen in der Sekundäranalyse als weitaus
stärker verbreitet identifiziert und als treffsicher bei der Armutsbekämpfung bewertet
(vgl. Kapitel 3.6). Aufgrund des hohen Anteils von Haushalten mit geringem Haushalts-

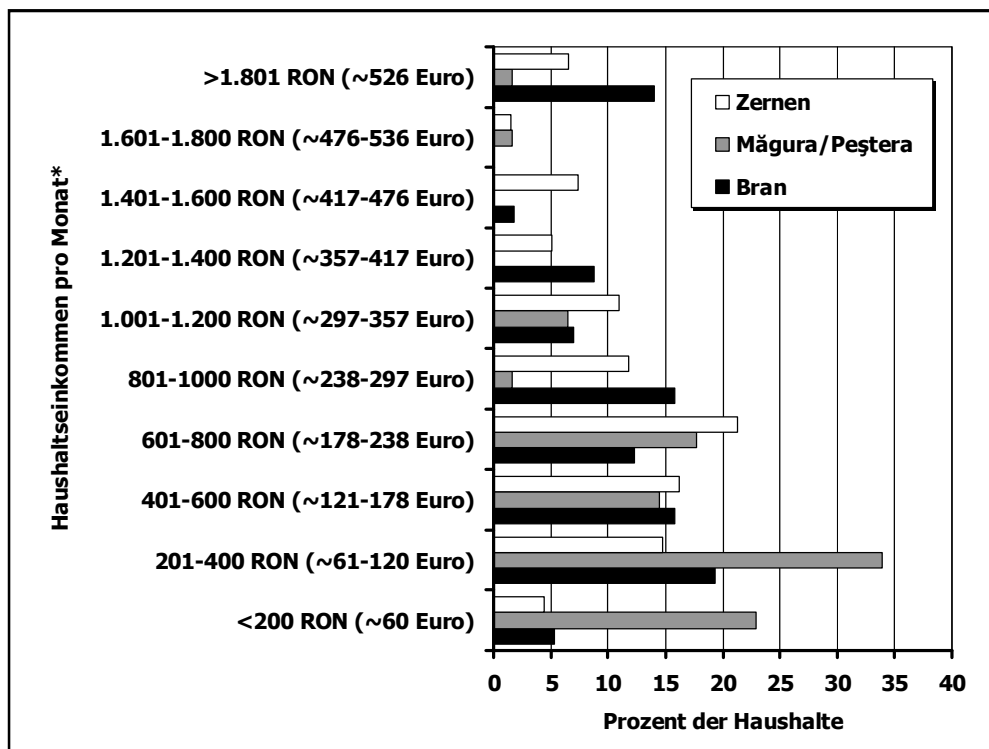
Einkommen (vor allem in Măgura/Peștera; siehe oben) wäre vielmehr eine höhere Bedeutung des Mindesteinkommens zu erwarten gewesen.

Kehrt man nun zurück zur obigen Tabelle 19, ist über die Transfer- und Sozialversicherungsleistungen hinaus auffällig, dass Löhne und Gehälter nur für die Hälfte der Haushalte (53,6 Prozent) in der Untersuchungsgruppe eine Einkommensquelle darstellen. In Măgura und Peștera liegt dieser Wert mit 29,7 Prozent noch deutlich niedriger. Haushalte in der Alt-Industriestadt Zernen finanzieren sich demgegenüber überdurchschnittlich oft durch Löhne und Gehälter (67,2 Prozent nannten dies als Haupteinkommensquelle). Damit kann nun erstens nochmals die hohe Bedeutung der Transfer-Sozialversicherungsleistungen verdeutlicht werden, da die Lohneinkommen hier nur eine mittlere Relevanz haben. Andererseits belegt dies nun empirisch, dass – wie in Kapitel 5.2.2.2 festgestellt – Haushaltsmitglieder in den Bergdörfern kaum in mit Löhnen bezahlten Aktivitäten außerhalb der Subsistenz-Landwirtschaft aktiv sind.

Deutlich wird aus der Tabelle zudem, dass Tourismuseinkünfte in Măgura/Peștera und Zernen bislang kaum zur Finanzierung der Haushalte beitragen (6,3 bzw. 2,2 Prozent der Haushalte nannten dies als bedeutsame Einkommensquelle). Demgegenüber spielt der Tourismus für die befragten Haushalte in Bran, wie in Kapitel 4.4.2 prognostiziert, eine überdurchschnittlich wichtige Rolle. 21,7 Prozent gaben dies als Einkommensquelle an (Ø 7,7 Prozent).

Eine weitere Frage zielte auf die Ermittlung der Höhe des Haushaltseinkommens pro Monat. Entgegen der Vermutung berichteten die Interviewer, es habe kaum Vorbehalte gegeben, diese Information mitzuteilen. Diese Bereitwilligkeit zur Beantwortung dieser Frage steht damit den Erfahrungen aus Umfragen im mitteleuropäischen Raum entgegen. Trotzdem muss – wie bei diesem Themenfeld immer – angenommen werden, dass die Höhe des Einkommens entweder aufgrund eines falschen Erinnerens oder einer bewussten Falschangabe verzerrt ist. Nachstehende Abbildung 41 zeigt das in den drei Siedlungen ermittelte Ergebnis: Es wird deutlich, dass die Haushalts-Einkommen in den Bergdörfern am niedrigsten sind. Am häufigsten vertreten sind hier Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von umgerechnet 61-120 Euro. Der Großteil der Haushalte in Zernen verdient demgegenüber weitaus mehr: Den Schwerpunkt der Verteilungskurve bildet hier die Kategorie 178 bis 238 Euro. In Bran liegt eine bimodale Verteilung des Haushaltseinkommens vor: Einerseits gibt es überdurchschnittlich viele Haushalte, die umgerechnet mehr als 526 Euro verdienen und zeigt die Abbildung ein zweites Maximum in der Kategorie von 61-120 Euro. Analog dazu ist die Einschätzung der finanziellen Lage in den Streusiedlungen deutlich schlechter als in den übrigen zwei Siedlungen: Nur 12,5 Prozent der Haushalte gaben hier an, mit dem gegenwärtigen Einkommen käme der Haushalt „sehr gut“ oder „gut“ aus; in Bran sagen dies 30,0 Prozent, in Zernen 34,4 Prozent (vgl. Tabelle LXI im Anhang).

Abbildung 41: Haushaltseinkommen pro Monat



Quelle: eigene Erhebung; N=255; *Die Werte in Euro beziehen sich auf einen Kurs von 1:0,2979 RON pro EUR, welcher im Zeitraum der Feldphase (=Juli 2006) galt und von der Website www.oanda.com am 1. Juli 2006 abgerufen wurden.

Hierbei hat sich in den vergangenen fünf Jahren in Bran und Zernen die finanzielle Situation bei rund der Hälfte der Haushalte (55,8 beziehungsweise 48,1 Prozent) verbessert oder stark verbessert. Demgegenüber ist dies in den Streusiedlungen nur bei 32,1 Prozent der Haushalte der Fall. 67,8 Prozent gaben demgegenüber in Măgura/Peștera an, die finanzielle Situation habe sich in diesem Zeitraum verschlechtert (vgl. Tabelle LXII im Anhang).

An dieser Stelle stellt sich nun die Frage, von welchen über die Lokalisation hinausgehenden Faktoren das monatliche Haushaltseinkommen der befragten Haushalte weiter abhängig ist. Welche Bedingungsfaktoren gibt es also für ein hohes Haushaltseinkommen?

Zur Beantwortung wurden bivariate Korrelationen zwischen dem Einkommen sowie einer Reihe von hierauf möglicherweise Einfluss habenden Variablen ermittelt. Zur Berechnung wurde, da die Einkommenshöhe laut einem durchgeführten Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest deutlich *nicht* normalverteilt war, wiederum der Kendall- τ -b-Koeffizient anstatt des Normalverteilung voraussetzenden Spearman- ρ -Koeffizienten verwendet.

Es zeigte sich nun, dass das Einkommen deutlich positiv mit der Ausbildung der im Haushaltsraster aufgeführten Haushaltsmitglieder korreliert (Kendall- τ -b: 0,358). Der Zusammenhang ist dabei hochgradig signifikant ($p=0,000$). Um Verzerrungen durch noch in der Ausbildung befindliche Haushaltsmitglieder zu vermeiden, wurden für diese Auswertung dabei nur Haushaltsmitglieder im Alter von über 25 Jahren gewertet.

Das heißt somit insgesamt: Je besser die Ausbildung, desto höher ist das Haushalts-Einkommen. Gleichwohl sei darauf hingewiesen, dass der Kendall- τ -b-Koeffizient keine Aussage über die *Richtung* des Zusammenhangs zulässt. Deshalb ist jeweils auch eine umgekehrte Interpretation möglich. Anknüpfend an oben stehende Ausführungen zur Bildung und zur Finanzierung etwaiger Internatsaufenthalte lässt sich dies somit einerseits so interpretieren, dass „reichere“ Haushalte eine bessere Bildung finanzieren können. Andererseits kann dies gleichfalls so gedeutet werden, dass besser gebildete Haushalte aufgrund ihres höheren Humankapitals ein höheres Einkommen erzielen. Höchstwahrscheinlich ergänzen und bedingen sich beide Interpretationsstränge wechselseitig.

Kein nennenswerter Zusammenhang besteht hingegen zwischen dem *Alter* der im Haushaltsraster aufgeführten Haushaltsmitglieder und dem Einkommen (Kendall- τ -b: -0,066), wobei dieses Ergebnis signifikant ist ($p=0,008$).

Die *Anzahl der Haushaltsmitglieder* wirkt sich nur leicht positiv auf die Höhe des monatlichen Einkommens des Haushalts aus (Kendall- τ -b: -0,134; $p=0,006$). Auch kleine Haushalte können somit hohe Gesamteinkommen erzielen, beziehungsweise große Haushalte auch kleine Haushaltseinkünfte.

Demgegenüber besteht ein deutlich positiver Zusammenhang zwischen dem *Vorhandensein von Einkünften aus Lohnneinkommen im Haushalt* und dem *Gesamt-Haushaltseinkommen* (Kendall- τ -b: 0,391; $p=0,000$). Gab der Haushalt hingegen Transfers als wichtige Einkommensquelle an (hier Mehrfachantwort), ist das Haushalts-Einkommen signifikant geringer (Kendall- τ -b: -0,277; $p=0,000$). Dabei gibt es einen recht stark ausgeprägten signifikant negativen Zusammenhang zwischen der *Einkommenshöhe* und dem *Anteil der Transfers am Haushaltseinkommen* (Kendall- τ -b: 0,428; $p=0,000$).

Anders als erwartet, konnte *kein* signifikanter Zusammenhang zwischen einem Engagement in der Subsistenzwirtschaft (Indikator hier Anteil der selbstproduzierten Güter am Gesamt-Haushaltseinkommen) und dem Gesamthaushaltseinkommen festgestellt werden ($p=0,953$). Dies lässt darauf schließen, dass landwirtschaftlich aktive Haushalte sowohl ein hohes wie auch ein niedriges Einkommen erwirtschaften können. Dies wird weiter unten in Verbindung mit der Entwicklung der kapitalienbasierten Haushaltstypen noch genauer verdeutlicht werden. Denn es ist durchaus auch der gegenteilige Fall denkbar, dass *ein gut bezahlter* Arbeitsplatz ein überdurchschnittliches Einkommen liefert.

Ferner besteht ein deutlich positiver Zusammenhang zwischen der als „Pluriaktivitäten“ bezeichneten *Einkommensdiversifizierung* (vgl. Kapitel 3.7; Frage im Fragebogen: „Wie viele Einkommensquellen hat der Haushalt?“) und der Haushalts-Einkommenshöhe (Kendall- τ -b: 0,461; $p=0,000$). Je mehr Einkommensquellen also ein Haushalt hat, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit eines hohen Einkommens. Es scheint somit tatsächlich eine erfolgreiche Strategie sein, mehreren Beschäftigungen nachzugehen, da hierdurch das Einkommen vermehrt werden kann.

Deutliche Korrelationen gibt es zugleich zwischen dem *Besitz verschiedener Konsum- und Haushaltsinfrastrukturgüter* und dem Einkommen (z.B. Auto: Kendall- τ -b 0,380; Badezimmer im Haus: 0,442; Isolierglas-Fenster: 0,326; p ist hier jeweils 0,000). Wer über ein hohes Einkommen verfügt, der hat also auch mehr Infrastrukturgüter beziehungsweise umgekehrt. Lediglich beim Item „Pferdewagen“ gibt es bemerkenswerter Weise *keinen* signifikanten Zusammenhang, der Besitz dieses Gutes ist somit unabhängig vom Einkommen.

Deutlich wurde auch, dass je höher das Haushaltseinkommen ist, umso positiver die finanzielle Lage des Haushalts eingeschätzt wird (beziehungsweise umgekehrt): Der Zusammenhang ist mit einem Wert für Kendall- τ -b von 0,446 in vergleichsweise starker Weise ausgeprägt. Der Zusammenhang ist dabei mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,000$ hochgradig signifikant. Denn es ist durchaus kein Automatismus, dass höhere Haushalts-Einkünfte mit höherer Zufriedenheit bezüglich des Einkommens einhergehen.

Wie in vergleichbar angelegten Studien (vgl. Kasten 1; Kapitel 2.2.2.1) gezeigt, konnte ein positiver Zusammenhang zwischen dem Haushaltseinkommen und dem sozialen Kapital ermittelt werden: Beispielfhaft seien hier die bereits oben im Abschnitt zum Sozialkapital vorgestellten Indikatoren „Gegenseitige Besuche von anderen Gemeindemitgliedern“ (Kendall- τ -b 0,227; $p=0,000$) und „Möglichkeit sich in der Gemeinde kurzfristig Geld leihen zu können“ (Kendall- τ -b 0,186; $p=0,000$) angeführt.

Anknüpfend an die Sekundärergebnisse zur Länder überschreitenden Migration (Kapitel 3.9) sowie den Ergebnissen von vorangegangenen Untersuchungen in Zernen (vgl. Kapitel 4.4.1) wurde im Fragebogen ferner analysiert, welche Rolle im Ausland arbeitende Haushaltsmitglieder in der Untersuchungsgruppe für die Haushaltsfinanzierung spielen. Entgegen der nach der Sekundäranalyse existierenden Erwartung sind diese nur für lediglich 10,9 Prozent der Haushalte von Bedeutung. Gleichzeitig sind die Unterschiede zwischen den Siedlungen nicht signifikant (vgl. Tabelle XLIII im Anhang). Aussagekräftige Aussagen zur *Summe* der erhaltenen Geldsendungen pro Monat und zur Verwendung dieser Gelder lassen sich aufgrund der geringen Fallzahl bei dieser Frage ($N=16$) nicht treffen. Daher wird an dieser Stelle nicht weiter auf die Ergebnisse zur externen Migration eingegangen. Gleichwohl sind hier weitere Studien notwendig, denn es scheint, als wird die Bedeutung der externen Migration in Bezug auf Rücküberweisungen in Rumänien überschätzt.

5.2.7 Landwirtschaft (natürliches Kapital/finanzielles Kapital)

Zur intensiveren Erforschung der in der Sekundäranalyse thematisierten Subsistenzwirtschaft wurde der Fragebogen ergänzt durch einige Fragen zur Landwirtschaft (Abschnitt V). Dieser Fragekomplex lässt sich ebenso wie das Thema „Nationalpark“ im Livelihood-Schema dem „natürlichen Kapital“ zuordnen. In Verbindung mit den möglichen Einkünften aus der Landwirtschaft gibt es zugleich Überschneidungen mit dem „finan-

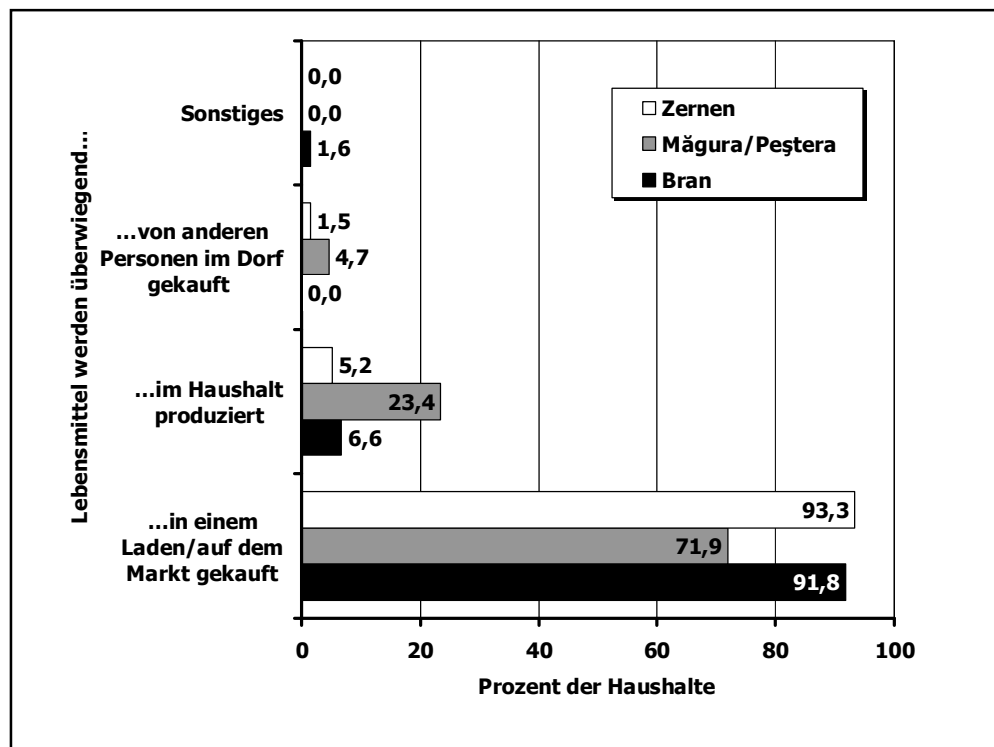
ziellen Kapital“. Bezüglich dieses Themenkomplexes wurde die folgende Hypothese formuliert:

- **Hypothese 9: Haushalte in Măgura/Peștera betreiben Subsistenzwirtschaft und decken ihren Nahrungsmittelbedarf überwiegend durch eigene Produktion, in den restlichen Siedlungen spielt die Subsistenzwirtschaft eine vergleichsweise geringe Bedeutung.**

Diese Hypothese baut einerseits auf den lokal bezogenen Sekundärergebnissen und eigenen Beobachtungen im Untersuchungsraum (Kapitel 4.4.3) wie auch auf Ergebnissen von Dekkers/De Wolf (2003) auf. Bislang fehlen jedoch diesbezüglich empirische Daten. Zugleich gilt es anknüpfend an Kapitel 3.4 und 3.8 explorativ zu ermitteln, wie groß die Bedeutung der Subsistenz-Landwirtschaft in einer Industriestadt – wie sie Zernen repräsentiert – ist. Denn es ist anzunehmen, dass nach Wegfall der industriellen Beschäftigungsmöglichkeiten die lokale Bevölkerung in der Landwirtschaft aktiv wurde.

Abbildung 42 zeigt, anknüpfend an Hypothese 9, die ermittelten Quellen für den Nahrungsmittelbedarf. Es lässt sich feststellen, dass in den Bergdörfern ein im Vergleich zu den anderen Siedlungen überdurchschnittlich hoher Teil von Haushalten die konsumierten Lebensmittel selbst im Haushalt produziert (23,4 Prozent der Haushalte). Diese Unterschiede zwischen den Siedlungen sind laut χ^2 -Test hochgradig signifikant ($p=0,000$).

Abbildung 42: Wichtigste Quellen für Nahrungsmittelbedarf



Quelle: eigene Erhebung; N=259

Dieser Wert deckt sich gut mit der als Kontrollfrage angelegten nachgelagerten Frage, wie stark die selbstproduzierten landwirtschaftlichen Produkte zur Gesamtkonsumption des Haushalts beitragen: Für 26,6 Prozent der Haushalte in Măgura/Peștera tragen

selbst produzierte Lebensmittel zu mehr als der Hälfte der Gesamt-Konsumption bei. Dabei gab es eine hohe Kontinuität im Antwortverhalten: 86,7 Prozent der Haushalte, die bei Frage V-1 („Woher beziehen Sie ihre Lebensmittel?“) angaben, die konsumierten Lebensmittel würden *überwiegend* im Haushalt produziert, antworteten bei Frage V-4 („Wie hoch ist der Prozentsatz der in ihrem Haushalt produzierten Lebensmittel an der Gesamtkonsumption?“), dass *mehr als die Hälfte* der im Haushalt verbrauchten Lebensmittel in der eigenen Landwirtschaft produziert würden.

Der Anteil der selbstproduzierten Güter an der Gesamtkonsumption zeigte sich, wie Errechnungen des Kendall- τ -b-Koeffizienten ergaben, als leicht positiv abhängig vom Anteil der Transfers am Gesamthaushaltseinkommen (Kendall- τ -b: 0,186; $p=0,005$). Ferner ist mit Zunahme des Anteils der selbstproduzierten Güter an der Gesamtkonsumption das Einkommen umso geringer, wobei hier der Zusammenhang zwar signifikant, aber der wechselseitige Einfluss eher schwach ausgeprägt ist (Kendall- τ -b: -0,180; $p=0,001$).

Ein weiterer Indikator für die auf die *Subsistenz-Landwirtschaft* und nicht auf die *produktive* Landwirtschaft ausgerichtete Beschäftigungsstruktur der Bevölkerung in den Streusiedlungen ist nun, dass gleichzeitig nur 7,8 Prozent der Haushalte in Măgura/Peștera *monetäre Einkünfte* aus der Landwirtschaft als bedeutsame Einkommensquelle angaben (vgl. dazu auch Kapitel 5.2.6).

Entgegen der Erwartung erklärten in den Streusiedlungen jedoch 71,9 Prozent der Haushalte (und damit deutlich mehr als angenommen) ihre Lebensmittel überwiegend in Geschäften beziehungsweise auf dem Markt zu kaufen (vgl. unten stehende Tabelle 20). Direkte Käufe von anderen Mitgliedern aus der Gemeinde sind nur für 4,7 Prozent der Haushalte in Măgura und Peștera (Durchschnitt für alle Siedlungen: 1,9 Prozent) bedeutsam. Sie können somit aufs Ganze gesehen vernachlässigt werden. Gegenseitige Tauschgeschäfte konnten gar nicht nachgewiesen werden. Die Subsistenz-Landwirtschaft reicht demnach zur Versorgung des Haushalts nur *teilweise* aus. Problematisch ist dies in sofern, da wie oben gezeigt, gleichzeitig in diesen Siedlungen das durchschnittliche Haushalts-Einkommen deutlich niedriger ist, woraus insgesamt Versorgungsprobleme vor allem mit nicht selbst produzierbaren Konsumgütern resultieren dürften.

Tabelle 20: Wichtigste Quelle für Nahrungsmittelbedarf

(N=259; Angaben in Prozent)

Lebensmittel werden überwiegend...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...in einem Laden/auf dem Markt gekauft	91,8	71,9	93,3	87,6
...im Haushalt produziert	6,6	23,4	5,2	10,0
...von anderen Personen im Dorf (inklusive Verwandten) gekauft	0,0	4,7	1,5	1,9
...im Tausch gegen andere im Haushalt produzierte Produkte erworben	0,0	0,0	0,0	0,0
...als Geschenk/Spende erhalten	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiges	1,6	0,0	0,0	0,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 für „In einem Laden/auf dem Markt gekauft“ und „im Haushalt produziert“ gegenüber den verschiedenen Siedlungen 17,94 (bei 2 df): $p=0,000$.

Demnach konnte Hypothese 9 nur teilweise bestätigt werden: Es lässt sich zwar einerseits nachweisen, dass vor allem Haushalte in Măgura/Peștera Subsistenzwirtschaft betreiben, was belegt wird durch den hohen Anteil (53,2 Prozent) von Haushalten, die mehr als 25 Prozent des häuslichen Nahrungsmittelbedarfs selbst produzieren. In der Industriestadt Zernen liegt dieser Wert mit 12,5 Prozent zwar deutlich geringer, doch gibt es somit auch hier vereinzelt Haushalte, die in der Subsistenzwirtschaft aktiv sind. Bran stellt mit einem Wert von 21,7 Prozent einen Zwischentyp dar.

Gleichzeitig muss andererseits die in Hypothese 9 geäußerte Annahme verworfen werden, die Haushalte würden ihren Nahrungsmittelbedarf *überwiegend* durch eigene Produktion decken. Lediglich 26,6 Prozent der Haushalte produzieren mehr als die Hälfte ihrer verbrauchten Nahrungsmittel selbst. So lässt sich festhalten, dass die Haushalte bei der Versorgung mit Lebensmitteln mehrere Strategien anwenden, also sowohl Lebensmittel kaufen, als auch vor allem, wenn sie im ländlichen Raum lokalisiert sind selbst produzieren. Auch Stănculescu/Berevoescu (2002c: 444), merken an: „In Romania, most of the households combine monetary incomes with food products either produced within the household or received from relatives or friends.“

Wie die im Anhang aufgeführte Tabelle XLVII zeigt, dominiert in der Untersuchungsregion das Halten von Schafen und Geflügel. Die Mittelwerte von beispielsweise rund drei Schafen oder sechs Stück Geflügel (hier auf die gesamte Untersuchungsgruppe bezogen) zeigen, dass es sich dabei überwiegend um eine Größenordnung handelt, die für Subsistenzwirtschaft beziehungsweise eine Ergänzung des Haushalts mit einigen Naturalien sprechen, was sich mit den obigen Ergebnissen deckt.

Allerdings gibt es im Sample in Bran auch einzelne Haushalte mit bis zu 150 Schafen³⁷, während in diesem Ort der Durchschnittswert lediglich bei 6,44 Schafen/Haushalt liegt (Standard-Abweichung: 22,765). Derartige Haushalte dürften daher eher in der *kommerziellen* Tierhaltung aktiv sein, wobei die ermittelten Größen der Herden deutlich unter den Werten für westeuropäische Länder liegt, in denen Schafherden bis zu 1.500 Tiere und mehr umfassen.

Auffällig ist, dass auch in der Alt-Industrie-Stadt Zernen der Besitz von einer geringen Anzahl Haus-Geflügel und teilweise auch von einigen Schafen verbreitet ist. Dies betrifft jedoch, wie durch eine Gegenüberstellung des Haustyps und der Tieranzahl festgestellt werden konnte, *ausschließlich* Haushalte, die in einem Haus des *Gospodăria*-Typs leben. Kleingartenartige Nutztierhaltung durch Bewohner der Großwohnsiedlungen scheint es demnach hier nicht zu geben. Somit spielt (anknüpfend an die explorative Fragestellung; s.o.) die Subsistenzwirtschaft zwar eine Rolle in Zernen, doch muss, wie die Ergebnisse zeigen, hierbei nach dem Haustyp differenziert werden. Kleinlandwirtschaft der in Großwohnsiedlungen wohnenden Haushalte scheint es so gut wie nicht zu geben.

Über die Tierhaltung hinaus, erhielt der Fragebogen in Abschnitt V weitere Fragen zum Landbesitz. Diese konnten, da die Interviewer mitteilten, dass die Befragten deutliche Schwierigkeiten hatten, Flächengrößen *ad hoc* anzugeben, allerdings nicht ausgewertet werden. Eine der Ursachen hierfür dürfte die Form der Stichprobenziehung gewesen sein (vgl. 5.1.3), die dazu führte, dass nicht der Haushaltsvorstand, sondern randomisierte Haushaltsmitglieder den Fragebogen beantworteten. Diese Verfahrensweise war vor allem aufgrund der enthaltenen Wissensfragen (etwa bezüglich des Nationalparks) gewählt worden, um Verzerrungen durch alleinige Befragung der Haushaltsvorstände auszuschließen.

5.2.8 Tourismus (finanzielles Kapital)

Anknüpfend an die makrostrukturelle Analyse des ländlichen Tourismus in Rumänien in Kapitel 3.10 wurde als weiteres Ziel der empirischen Erhebung formuliert, den ländlichen Tourismus in der Region zu erforschen. Da diesbezüglich noch deutliche Forschungslücken existieren, sollte analysiert werden, ob die Empfehlung Tourismus als Haushaltsstrategie zu betreiben, momentan sinnvoll ist. Wie in der Sekundäranalyse gezeigt, haben andere Studien ermittelt, dass die Einkommen, das durch ländlichen Tourismus erzielt wird, meist gering ist und oft nur eine zusätzliche, nicht aber eine alleinige Einkommensquelle darstellt. Dieser Bereich zählt, da es um das Haushaltseinkommen geht, ebenfalls zum finanziellen Kapital. Wiederum war an dieser Stelle die Herangehensweise explorativ. Es stellten sich insgesamt folgende Forschungsfragen:

- **Wie viele Haushalte sind bislang im Tourismus involviert?**

³⁷ Zur Überprüfung der stark vom Mittelwert nach oben abweichenden Daten, wurde Rücksprache mit Mitarbeitern des Nationalparks gehalten, welche die Plausibilität der angegebenen hohen Tieranzahl bei einzelnen Haushalten aufgrund ihrer Beobachtungen grundsätzlich bestätigen konnten und von professionellen Schaf-Züchtern berichteten. Zusätzlich wurde noch einmal der Interviewer kontaktiert, ob die angebenen Daten ihm in diesem Fall aufgrund der von außen beobachtbaren Strukturen des Hauses etc. und des Interviewvorgangs glaubhaft erschienen waren.

- **Wie hoch ist das Einkommen, das ein touristischer Betrieb liefert?**
- **Wie unterscheiden sich im Tourismus aktive Haushalte von nicht im Tourismus aktiven Haushalten?**
- **Was sind Gründe für die lokale Bevölkerung, sich im Tourismus zu engagieren?**
- **Welche Finanzierungsquellen werden zur Gründung eines touristischen Betriebes eingesetzt?**

In Kapitel VI des Fragebogens wurde diesen Fragestellungen nachgegangen. Da es sich um eine Studie auf Haushaltsebene handelte, beziehen sich die Daten dabei nur auf ländliche Tourismusbetriebe, bei denen der hierfür verantwortliche Haushalt im selben Haus oder direkt angrenzend an den touristischen Betrieb wohnt. Größere Pensionen oder Hotels, die von Personen betrieben werden, die generell nicht vor Ort sind, wurden somit nicht analysiert, von diesen existieren aber auch nur sehr wenige in der Untersuchungsregion.

Wie Tabelle 21 aufzeigt, hatten nun im Jahr 2005 (zwar war die Erhebung 2006, doch wurde nach letztem abgeschlossenem Jahr gefragt) rund zehn Prozent der Haushalte Einkommen aus dem Tourismus.

Tabelle 21: Einkommen durch Tourismus im Jahr 2005

(N=215; Angaben in Prozent)

Einkommen aus Tourismus im Jahr 2005	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
ja	24,6	12,7	1,5	9,6
nein	75,4	87,3	98,5	90,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 26,81 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): 0,000 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

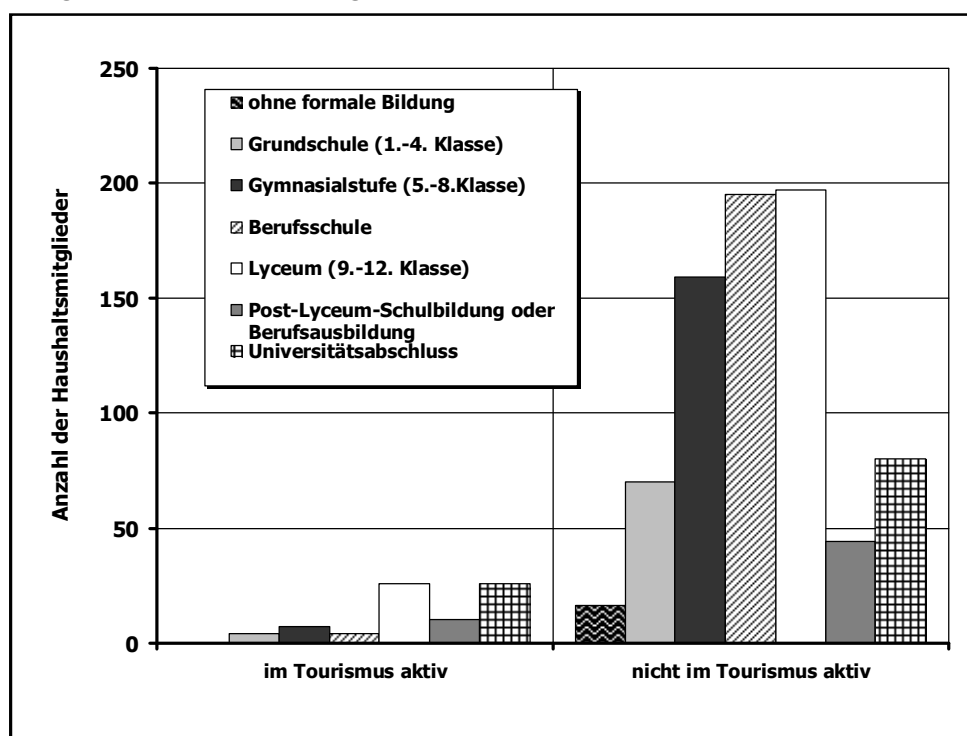
Analog zu den in Kapitel 4.4.2 aufgeführten Beobachtungen ließ sich in Bran im Vergleich zu den anderen untersuchten Siedlungen eine deutlich stärkere Bedeutung des Tourismus feststellen: 24,6 Prozent der in Bran interviewten Haushalte gaben an, im Jahr 2005 Einnahmen aus Tourismus erhalten zu haben. In Măgura/Peștera lag dieser Wert bei 12,7, in Zernen bei 1,5 Prozent der Haushalte. Die verzeichneten Unterschiede zwischen den Siedlungen sind dabei laut dem durchgeführten χ^2 -Test hochgradig signifikant ($p=0,000$).

Dabei dürfte der *tatsächliche* Prozentsatz der Haushalte, die Tourismuseinnahmen erzielen, sowohl in Bran als auch in den anderen Siedlungen nach eigenen Einschätzungen noch etwas höher liegen: Die Ursache hierfür dürfte hauptsächlich die Befürchtung der Befragten, die Befragung würde nicht anonym durchgeführt (und so etwa durch eine korrekte Angabe möglicherweise Steuern nachzahlen zu müssen), gewesen sein. Denn wie die Interviewer berichteten, verneinte selbst die Eigentümerin einer von außen

deutlich erkennbaren Pension, Einnahmen aus Tourismus zu haben. Vor dieser Beobachtung müssen die erfassten Daten in diesem Aspekt als teilweise fehlerbehaftet angesehen werden. Aber dennoch können sie herangezogen werden, um einen Trend aufzuzeigen. Die touristischen Betriebe in der Untersuchungsgruppe sind eher klein und entsprechen dabei Größen, wie sie üblicherweise in ländlichen Räumen in Rumänien zu erwarten waren (vgl. Tabelle LII im Anhang): Ein durchschnittlicher touristischer Betrieb in der Stichprobe hat eine Beherbergungskapazität von 6,7 Räumen und 10,6 Betten. Gleichwohl konnte festgestellt werden, dass große Unterschiede in der Kapazität der einzelnen Betrieben bestehen: So reicht die Anzahl der Räume von 3 bis 18, die Zahl der Betten von 3 bis 22 (Standardabweichung 3,56 [Räume]; 4,96 [Betten]). Aufgrund der großen Abweichungen vom Mittelwert lässt sich zugleich festhalten, dass es *ein* Konzept der ländlichen Pensionen nicht gibt. Vielmehr deuten die Ergebnisse auf eine Bandbreite verschiedener Pensionstypen hin.

Um zu ermitteln, welchen Zusammenhang es zwischen dem *Bildungsgrad* und einem *Engagement im Tourismus* (Indikator: Einnahmen aus Tourismus im Vorjahr) gibt, wurden diese beiden Items gegenüber gestellt. Um Verzerrungen durch jüngere, noch in der Ausbildung befindliche, Familienmitglieder zu vermeiden, wurden dabei nur Haushaltsmitglieder über 25 Jahre einbezogen. Abbildung 43 zeigt das ermittelte Ergebnis.

Abbildung 43: Höchster Bildungsabschluss und Einkünfte aus Tourismus im Vorjahr



Quelle: eigene Erhebung; N=703 aus Haushaltsrasterauswertung

Es wird eine insgesamt überdurchschnittliche Repräsentation von besser gebildeten Haushaltsmitgliedern bei Haushalten, die im Vorjahr Einnahmen aus Tourismus erzielten deutlich: Von den im Tourismus aktiven Haushalten, verfügt ein geringer Teil als höchsten Bildungsabschluss lediglich über Grundschul- oder Gymnasial-Stufen-Niveau. Mittels eines χ^2 -Testes wurde ermittelt, dass ein Zusammenhang zwischen dem über das

Haushaltsraster ermittelten Bildungsniveau und der Aktivität des Haushalts im Tourismus hochgradig signifikant ist ($p=0,000$, vgl. Tabelle LXXIII im Anhang).

Um die Richtigkeit des Testergebnisses dahingehend zu überprüfen, ob die hohe Zahl der Universitätsabsolventen in Bran möglicherweise durch Haushalte erklärt werden kann, die im Tourismus aktiv sind, musste untersucht werden, inwieweit sich der Bildungsstand auf die Tourismusaktivitäten auswirkt. Ermittelt wurde, dass zwar überdurchschnittliche viele Personen mit Universitätsabschluss in Haushalten wohnen, die im Tourismus aktiv sind, was aber bei weitem nicht bei allen Universitätsabsolventen der Fall ist: Von den 40 Befragten mit Universitätsabschluss wohnten 13 in einem Haushalt, in dem Tourismuseinnahmen erzielt wurden, 27 in Haushalten *ohne* Tourismuseinnahmen (vgl. Tabelle LXXIII im Anhang). Die beobachteten Werte weichen bei den Personen mit Universitätsabschluss nur gering von den Werten einer gleichmäßigen Verteilung in den Orten ab: Der erwartete Wert (für eine Gleichverteilung) beträgt für Universitätsabsolventen in Haushalten *mit* Tourismuseinnahmen 9,7. Dem stehen jedoch beobachtete 13 Fälle gegenüber und bei Haushalten ohne Tourismuseinnahmen 30,3 erwartete gegenüber 27 beobachtete Fälle. Daher ist davon auszugehen, dass die hohe Zahl der Universitätsabsolventen in Bran *keinen Zusammenhang* mit den hier häufiger als in den anderen Siedlungen vorkommenden touristischen Betrieben hat. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem *Alter der Haushaltsmitglieder* und der Existenz von Tourismuseinkünften ließ sich ebenfalls nicht feststellen (Kendall- τ -b: $-0,009$; $p=0,731$).

In einer weiteren Frage wurde die Wichtigkeit der Einkünfte aus Tourismus am Haushaltseinkommen ermittelt. Tabelle 22 stellt das Ergebnis dar.

Tabelle 22: Bedeutung der Einkünfte aus dem Tourismus für den Haushalt
(N=25)

Wichtigkeit/Bedeutung	Anzahl der Nennungen
sehr geringe Bedeutung (1-25 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	9
geringe Bedeutung (26-50 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	6
große Bedeutung (51-75 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	7
sehr große Bedeutung (76-100 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	3
Gesamt	25

Es lässt sich ablesen, dass es sehr unterschiedliche Arten gibt, wie der Tourismus in das Haushaltsbudget integriert ist: Während er für einige Haushalte lediglich ein Zusatz-

Verdienst ist, ist der Tourismus auch für drei von 25 Haushalten die Haupteinnahmequelle.

Festgehalten werden kann somit, dass nur bei einem kleinen Teil der touristisch aktiven Haushalte die touristischen Einkünfte mehr als die Hälfte des Haushaltseinkommens ausmachen. Der Tourismus in der Untersuchungsregion ist somit eher als Zusatzstrategie denn als alleinige Strategie zu verstehen. Auch in einem touristisch geprägten Ort wie Bran braucht es somit Einkommensalternativen zum Tourismus, da eine alleinige Fokussierung auf den Tourismus nur für eine sehr geringe Anzahl von Haushalten ausreichende Einkommen schafft. Gleichwohl scheint ein Tourismus zu Verbesserungen der Haushaltssituation beizutragen:

Wie Kreuzungen mit anderen Ergebnissen der Studie ergaben, sind gleichwohl Haushalte, die im Vorjahr Einkünfte aus Tourismus hatten³⁸, unter anderem besser mit Haushaltsinfrastruktur und langlebigen Konsumgütern ausgestattet (z.B. Kendall- τ -b für Besitz einer Geschirrspülmaschine 0,320, $p=0,000$; für Besitz einer Waschmaschine 0,126, $p=0,043$). Zugleich bewerten im Tourismus aktive Haushalte (Indikator hier wiederum: Einkommen aus Tourismus im vergangenen Jahr) ihre aktuelle Wohnsituation positiver (Kendall- τ -b: 0,244;) und sehen auch die Entwicklung ihres Wohnstandards in den vergangenen fünf Jahren positiver (Kendall- τ -b: 0,247). Der Zusammenhang ist hierbei bei beiden Items auf dem Signifikanzniveau von $\alpha=0,01$ signifikant (auch nach dem zugleich durchgeführten χ^2 -Test).

Weiterhin ließ sich feststellen, dass der Indikator „im vergangenen Jahr Tourismuseinkünfte“ leicht positiv mit dem monatlichen Haushaltseinkommen korreliert (Kendall- τ -b: 0,158; $p=0,004$), was bedeutet, dass somit touristisch aktive Haushalte ein höheres Einkommen haben (n.B. keine Aussage über die Richtung des Zusammenhangs möglich!). Der Einfluss von Querrelationen auf das Ergebnis durch die Lokalisation des Haushalts etwa durch nicht im Tourismus aktive Haushalte in den in zahlreichen Items als schlechter ausgestattet identifizierten Streusiedlungen (vgl. Kapitel 5.2.3) dürfte begrenzt sein, da ja nun in der Studie auch im touristisch geprägten Ort Bran zahlreiche nicht touristisch aktive Haushalte befragt wurden (vgl. Kapitel 5.2.8). Das Ergebnis des Zusammenhangs ist damit als valide einzuschätzen.

Zusammenfassend interpretieren lässt sich nun auf der einen Seite, dass ein Engagement im Tourismus positive Wirkungen entfalten kann und so Haushalte unter anderem besser ausgestattet sind oder ein höheres Einkommen haben. Gleichwohl ist, da der Kendall- τ -b-Koeffizient keine Rückschlüsse auf die Richtung des Zusammenhangs zulässt, auch immer die andere Interpretationsweise möglich. So kann ebenfalls konstatiert werden, dass besser ausgestattete Haushalte oftmals im Tourismus aktiv sind. Zugleich

³⁸ Dieses Item wurde hier anstelle der Frage nach der Wichtigkeit der Tourismuseinkünfte am Haushaltseinkommen ausgewählt, da bei dieser Frage N deutlich höher war, da diese Frage von sämtlichen Studienteilnehmern beantwortet wurde. Aufgrund eines eingebauten Fragetrichters, wurde Frage VI-5 nur von touristisch aktiven Haushalten beantwortet, weshalb hier die Fallzahl somit deutlich niedriger ist.

muss betont werden, dass der Tourismus und die damit assoziierten Einkünfte – selbst wenn diese gering sind – eine geeignete Strategie im Sinne einer *Diversifizierung* der Haushaltseinkommen sind. Damit tragen diese Einkünfte zur Minimierung der Beeinflussbarkeit des Haushaltes durch externe Schocks (etwa plötzlich gestiegene Ausgaben des Haushaltes durch Krankheit eines Familienmitgliedes) bei und sind (selbst wenn die Richtung des Zusammenhangs offen ist) durchaus dazu geeignet, die Ausstattung des Haushaltes sowie den Wohnstandard zu verbessern.

Wendet man sich als nächstem Thema den Auswirkungen der lokalen Industrie-Restrukturierung zu, gibt es einen *negativen* Zusammenhang zwischen der heutigen Aktivität des Haushalts im ländlichen Tourismus und der durch die Restrukturierung entstandenen Arbeitslosigkeit (Kendall- τ -b: -0,123): Haushalte, die im Tourismus aktiv sind, sind tendenziell weniger von den Folgen der Restrukturierung betroffen gewesen. Die Gründe hierfür liegen darin, dass die im Tourismus aktiven Haushalte entweder keinen Arbeitsplatz in der in der Industrie verloren haben, weil sie schon *vor* den Umstrukturierungen in der Industrie anderen außerindustrielle Beschäftigungen nachgegangen sind, oder aber weil sie sind *momentan* in den lokal noch existierenden industriellen Betrieben beschäftigt sind. Da der Zusammenhang aber nur knapp signifikant ist ($p=0,043$) sollte dies Ergebnis allerdings nicht überbewertet werden.

Im Hinblick auf die weitere touristische Entwicklung der Region konnte festgestellt werden, dass in Măgura und Peștera überdurchschnittlich viele Haushalte (40,0 Prozent der Befragten) überlegen, einen touristischen Betrieb zu gründen (zum Vergleich: in Bran und Zernen überlegen dies nur jeweils rund 25 Prozent der Haushalte; vgl. Tabelle LXIX im Anhang).

Haushalte, die bislang noch nicht im Tourismus aktiv sind, jedoch beabsichtigen einen touristischen Betrieb zu eröffnen, nannten mit Abstand am häufigsten, durch diesen Schritt das Haushaltseinkommen verbessern zu wollen (41 Nennungen). Wenn dies nicht in Erwägung gezogen wird, wurde unter anderem auf zu wenig Platz (drei Nennungen), die ungenügende Infrastruktur im Dorf (zwei Nennungen), fehlendes Vertrauen in den Tourismus generell (eine Nennung) oder Unwissenheit bezüglich der notwendigen Vorgehensweise (eine Nennung) verwiesen (vgl. Tabelle LIII im Anhang).

Analog zu diesem Befund wurden von *momentan* den im Tourismus aktiven Haushalten „finanzielle Probleme“ als wichtigster Grund angegeben, um einen touristischen Betrieb zu gründen (16 Nennungen bei 25 Fällen)(vgl. Tabelle LIV im Anhang). Interessant ist, dass die vorgegebene Antwort „Zeit und Räume waren verfügbar“ mit sieben Nennungen an zweiter Stelle liegt. Bei fünf Haushalten existierte der touristische Betrieb bereits seit mehreren Jahren. Für drei Haushalte war Arbeitslosigkeit ein ausschlaggebender Faktor, um im Tourismus aktiv zu werden. Gleichzeitig sind die Hauptgeldquelle für die Gründung eines touristischen Betriebes eigene Ersparnisse (22 von 25 Haushalten). Dies dürfte seine Ursache in dem noch unterentwickelten Bankenwesen Rumäniens haben. Erst weit dahinter folgen der Verkauf von Land (fünf von 25 Haushalten), Bank-Kredite

sowie das von der Verwaltung des Königstein-Nationalpark im Jahr 2005 durchgeführte Mikro-Kreditprogramm (je drei von 25 Haushalten).

Die Haushalte, die bislang noch *nicht* über die Gründung eines touristischen Betriebes nachgedacht haben, nannten überwiegend begrenzte finanzielle Ressourcen als Grund für diese Antwort (64 Nennungen). Gefolgt wurde dies von Hinweisen auf zu wenig Platz (28 Nennungen) und ein zu hohes Alter (zwölf Nennungen). Dahinter folgen ein zu schlechter Ausstattungsstandard des Hauses beziehungsweise der Wohnung (acht Nennungen) und fehlendes Interesse (vier Nennungen) und zahlreiche nicht kategorisierte sonstige Gründe.

Die Befragten sollten ferner eine Einschätzung verschiedener vorgegebener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Region vornehmen (vgl. Tabelle 23): Dabei zeigte sich, dass eine überragende Mehrheit der Befragten der Entwicklung des Tourismus positiv gegenüber steht.

Tabelle 23: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: gesamte Untersuchungsgruppe)

(Angaben in Prozent)

Aussage	volle Zustimmung	Zustimmung	Ablehnung	volle Ablehnung	gesamte Untersuchungsgruppe
„Die Entwicklung des Tourismus in der Region ist eine gute Sache“ (N=249)	60,1	36,4	2,3	1,2	100,0
„Der Tourismus zerstört die Landschaft in dieser Region“ (N=257)	1,9	16,0	49,4	32,7	100,0
„Auch Haushalte ohne touristischen Betrieb können von der Entwicklung des Tourismus in dieser Region profitieren“ (N=246)	25,2	51,6	19,1	4,1	100,0
„Der Tourismus hilft bei der Entwicklung dieses Dorfes/dieser Stadt“ (N=255)	42,7	46,7	9,8	0,8	100,0
„Der Tourismus hat die innere Sozialstruktur des Dorfes zerstört“ (N=254)	2,8	14,6	40,9	41,7	100,0

Wie sich aus obiger Tabelle errechnen lässt, stimmten in der gesamten Untersuchungsgruppe 96,5 Prozent der Befragten der Aussage zu (hier „volle Zustimmung“ plus „Zustimmung“), dass „die Entwicklung des Tourismus in der Region eine ‘gute Sache’“ sei. Dabei sind die Unterschiede im Aussageverhalten zwischen den Siedlungen gering (vgl. Tabelle LVII im Anhang). Hohe Zustimmung herrschte in der Untersuchungsgruppe auch bezüglich der Aussage, dass der Tourismus bei der Entwicklung des eigenen Dorfes beziehungsweise der Stadt helfe (89,4 Prozent der Befragten volle Zustimmung oder

Zustimmung). Hier sind jedoch Haushalte in Măgura/Peștera etwas skeptischer, Haushalte in Zernen sind überdurchschnittlich optimistisch, die Unterschiede sind signifikant (vgl. Tabelle LX im Anhang). Dass auch Haushalte ohne touristischen Betrieb von der Entwicklung des Tourismus in der Region profitieren können, glauben 76,8 Prozent („volle Zustimmung“ plus „Zustimmung“). Auch hier sind jedoch Haushalte in Măgura/Peștera skeptischer als der Durchschnitt (vgl. Tabelle LIX im Anhang; auch hier sind die Unterschiede signifikant). Gleichzeitig wurden *negative* Aussagen bezüglich des Tourismus vehement abgelehnt: Der vorgegebenen Aussage „Tourismus zerstört die Landschaft in der Region“ stimmten nur 17,9 Prozent zu oder voll zu. Dabei gibt es hier signifikante Unterschiede zwischen den Siedlungen (vgl. Tabelle LVIII im Anhang): So ist die Ablehnung dieser Aussage in Zernen am stärksten, was durchaus durch das Stadtbild und die angespannte ökonomische Situation der hier lebenden Haushalte, die generell insgesamt nur begrenzte touristische Entfaltungsmöglichkeiten haben (vgl. Kapitel 4.4.1), erklärt werden kann. In Bran wird die Aussage weniger stark abgelehnt. Eine Erklärung kann die hier bereits sich stärker manifestierende touristische Entwicklung sein, welche eine stärkere negativere Wahrnehmung dieser Entwicklung hervorgerufen hat. Ein gleiches Bild zeigt sich bei der Frage, ob der Tourismus die innere Sozialstruktur des Dorfes zerstört habe. Dieser Aussage stimmten ebenfalls nur 17,4 Prozent zu oder voll zu, gleichzeitig ließen sich hier keine signifikanten lokalen Unterschiede im Antwortverhalten feststellen. Mit Blick in die Zukunft glauben 50,6 Prozent der Haushalte, dass der Tourismus in der Untersuchungs-Region zunehmen werde. 30,9 Prozent sind der Ansicht der Tourismus werde in diesem Zeitraum sehr stark zunehmen (vgl. Tabelle LXII im Anhang).

5.2.9 Diskrepanzen Zugewanderte/Einheimische

Eine dem Haushaltsraster direkt vorangestellte Frage zielte auf eine Analyse, ob der betrachtete Haushalt neu in die Untersuchungsregion zugezogen war. So sollte ermittelt werden, ob zugezogene Haushalte sich in bestimmten Merkmalen von länger ansässigen Haushalten unterscheiden. Im vorliegenden Fall war das Herangehen explorativ, ohne dass *ex ante* Hypothesen aufgestellt werden konnten. Es bestand allerdings Grund zu der Annahme, dass insbesondere in Măgura und Peștera aufgrund der Präferenzierung dieser Region für den Bau von Neubauten (vor allem im Vergleich zu Zernen) ein überdurchschnittlicher Anteil von Neu-Zugezogenen existiert. Die empirische Erhebung konnte dies belegen: Tatsächlich wiesen die Streusiedlungen Măgura und Peștera mit 10,9 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Haushalten auf, die in den letzten fünf Jahren ihren Wohnsitz in den Ort verlegt haben. In Bran und Zernen liegt die Zahl der Befragten, die kürzlich zugewandert waren, bei jeweils rund sieben Prozent (vgl. Tabelle XIV im Anhang; die Unterschiede zwischen den Siedlungen sind signifikant: χ^2 -Test: $p=0,007$).

Zur Ermittlung, ob es nun wie vermutet Unterschiede zwischen den Zugewanderten und der „alteingesessenen“ Bevölkerung gibt, wurde mit Hilfe des Kendall- τ -b-Koeffizienten die bivariate Korrelation zwischen der Antwort „Zuzug in den vergangenen fünf Jahren“ und anderen Ergebnissen errechnet. Hierbei zeigte sich, dass neu in die Region zugezogene Haushalte entgegen der Erwartung signifikant seltener im Tourismus aktiv sind (Kendall- τ -b: -0,151; $p=0,015$). Gleichwohl ist, wie am Wert für Kendall- τ -b-Koeffizienten ablesbar ist, dieser Zusammenhang nur schwach ausgeprägt.

Zudem bestehen signifikante Zusammenhänge hinsichtlich des Besitzes von einzelnen Haushaltsinfrastruktur- und Konsumgütern. Diese sind sämtlich positiver Natur, woraus sich ablesen lässt, dass Zugewanderte besser mit materiellen Gütern ausgestattet sind. Doch sind die errechneten Kendall- τ -b-Werte (obgleich sie signifikant sind) nur gering³⁹, so dass auch hier der Zusammenhang als insgesamt schwach eingestuft werden muss. Ferner ließ sich errechnen, dass Neuzugezogene leicht überdurchschnittlich zufrieden mit ihrer Wohnsituation sind (Kendall- τ -b: 0,134; $p=0,022$). Zugleich bewerten sie die Entwicklung ihrer Wohnsituation in den vergangenen fünf Jahren etwas positiver (Kendall- τ -b: 0,143; $p=0,018$) und erwarten auch für die Zukunft eine weitere positive Entwicklung ihrer Wohnsituation (Kendall- τ -b: 0,143; $p=0,019$). Bezüglich sonstiger Aspekte (etwa Sozialkapital oder Haushaltsfinanzierung) ließen sich keine signifikanten Korrelationen feststellen.

Es lassen sich zwei Trends konstatieren: Der sekundäranalytisch festgestellte Wegzug der ehemals hier verwurzelten Bevölkerung (Kapitel 4.4.3) und parallel dazu Zuzüge von besser situierten Personenkreisen, die den Raum der Bergdörfer Măgura und Peștera zum permanenten Wohnen, als Zweitwohnsitz oder als Standort für eine Pension präferieren.

5.3 Zwischenfazit

Die oben ausgeführten Ergebnisse lassen sich nun wie folgt zusammenfassen:

Zunächst zum Themenkomplex **Demographie/Ausbildung (Humankapital)**. Es konnte in der Fallstudie gezeigt werden, dass sich Bran und Măgura bezüglich der demographischen Strukturen gleichen und hier ein Überhang älterer Altersgruppen existiert. Dies bestätigt die Ergebnisse der Sekundäranalyse, bei der dieses für die nationale Ebene verdeutlicht wurde. Wie es nach der Sekundäranalyse typisch für ländliche Räume in Rumänien zu erwarten war, konnte zudem ein hoher Anteil von nicht-aktiven Personenkreisen (insbesondere Rentner) an der Gesamt-Bevölkerung ermittelt werden. Ferner wurde ein deutlich geringerer Bildungsstand in den abgelegenen Bergsiedlungen festgestellt. Dies ist unter anderem verursacht durch eine schlechte Erreichbarkeit überörtlicher Bildungseinrichtungen bei gleichzeitigem Mangel selbiger vor Ort, dem Wegzug besser jüngerer, zumeist besser Gebildeter, einem ermittelten geringeren finanziellen

³⁹ z.B. Kendall- τ -b-Werte für Besitz von Isolierglas-Fenstern: 0,181, $p=0,004$; Besitz von Geschirrspüler 0,148 ($p=0,148$); Besitz von Mobil-Telefon 0,144 ($p=0,020$); CD-Player 0,155 ($p=0,013$).

Kapital (= fehlende finanzielle Ressourcen für z.B. Internatsaufenthalte). Auch das höhere Alter der hier lebenden Bevölkerung, ist anknüpfend an Ergebnisse aus der Sekundäranalyse hierfür ein Erklärungsansatz (Ältere haben in Rumänien häufig weniger intensive Schulbildung genossen).

Bei der Analyse fiel weiter auf, dass in Zernen die Haushalte deutlich größer sind, zugleich überwiegen hier in überdurchschnittlichem Maße Mehrgenerationen-Haushalte. Dieses ist höchstwahrscheinlich durch ökonomische Zwänge bedingt. Demgegenüber dominieren in Bran anders als in Zernen Zwei-Generationen-Haushaltstypen des „Eltern-Großeltern-“ sowie „Eltern-Kinder-Generationen“-Typs. Die Siedlungen Măgura und Peștera weisen bezüglich der Haushaltsstrukturen sowohl Elemente aus Zernen, als auch aus Bran auf. Selbiges dürfte unter anderem an den dem Siedlungstyp inhärenten Strukturen liegen, die unter anderem den Fortzug/Zuzug von bestimmten Personengruppen fördern (z.B. Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort).

Bezüglich des **Haushalts-Einkommens** (*finanzielles Kapital*) und der **Versorgung mit Nahrungsmitteln** (*natürliches Kapital*) kann festgehalten werden, dass die monatlichen Haushalts-Einkommen überwiegend sehr gering sind, wobei sich zugleich eine starke Bipolarität der Einkommenshöhe feststellen ließ. Die Haushalte finanzieren sich vor allem über Transfer- und Sozialversicherungsleistungen. In Bran spielt zusätzlich bei einigen Haushalten Einkünfte aus Tourismus eine Rolle. Es ließ sich eine Subsistenzorientierung in den Streusiedlungen empirisch belegen, wobei jedoch noch von vielen Haushalten über die eigene Produktion hinaus Nahrungsmittel zugekauft werden. Die umfassenden Effekte der **Restrukturierung** der lokalen Industriebetriebe auf die Haushalte in den Bergdörfern konnten empirisch belegt werden.

Die **Infrastruktur- und Konsumgüterausstattung** (*physisches Kapital*) der Haushalte ist in der Untersuchungsregion gemessen am westeuropäischen Standard generell mangelhaft, wobei die Situation der Haushalte in Măgura/Peștera am ungünstigsten ist.

Bezüglich des **sozialen Kapitals** fanden sich deutliche Hinweise darauf, dass selbiges in den Streusiedlungen weniger stark ausgeprägt vorhanden ist. Gleichzeitig deutet sich eine soziale Polarisierung zwischen Personen mit hohem sowie geringem sozialen Kapital in Bran und Măgura/Peștera an. Es konnte eine Veränderung des sozialen Gefüges durch Neu-Zugezogene ermittelt werden. Hierbei spielen vor allem materielle Unterschiede eine Rolle.

Der **Königstein-Nationalpark** (*nachhaltige Ressourcen-Nutzung*) ist zwar einem überwiegenden Teil der Befragten bekannt, doch fehlen bislang Kenntnisse über die Ausdehnung dieses Nationalparks. Dabei ist das Vertrauen gegenüber den Nationalpark-Mitarbeitern umso höher, je besser der Bildungsgrad ist.

Bezüglich des **Tourismus** (*Teilbereich des finanziellen Kapitals*) kann festgehalten werden, dass dieser als Beschäftigungsform und Einkommensquelle bislang nur für wenige Haushalte bedeutsam ist. Dieser spielt in Bran eine weniger bedeutsamere Rolle, als zu erwarten war. Die im Tourismus aktiven Haushalte erzielen überwiegend nur geringe

Teile am Haushaltseinkommen aus dem Tourismus. Daraus kann gefolgert werden, dass der Tourismus in der Untersuchungsregion für die überwiegende Zahl der Haushalte vor allem eine *Zusatzstrategie* darstellt.

Im Themenkomplex „**Migration**“ konnte analog zu den eigenen Beobachtungen der Beweis einer überdurchschnittlichen Anzahl der nach Măgura/Peștera zugewanderten Bevölkerung empirisch erbracht werden. **Rücküberweisungen** zeigten sich als vergleichsweise wenig bedeutsam.

5.4 *Entwicklung von Haushaltstypen (kapitalienbasiert)*

Aufbauend auf den vorgestellten und vor allem auf die Unterschiede zwischen Haushalten in verschiedenen strukturierten Siedlungen ausgerichteten empirischen Ergebnissen wurde, wiederum anknüpfend an das Sustainable-Livelihood-Konzept, in einem weiteren Schritt angestrebt, die Kapitalienausstattung verschiedener Typen von Haushalten innerhalb der Stichprobe zu identifizieren. Diese im Folgenden ermittelten *kapitalienbasierten Haushaltstypen* gehen durch die Einbeziehung auch der anderen Kapitalien insgesamt über die in Kapitel 5.2.2.1 entwickelten *demographischen Haushaltstypen* hinaus, die anhand von Informationen über das Alter und die Haushaltsgröße entwickelt wurden. Das Ziel war es, Gruppen von Haushalten zu finden bei denen jeder einzelne Typ bezüglich der betrachteten Merkmale *in sich möglichst homogen* jedoch *möglichst heterogen zu den anderen Typen* sein sollte. Als geeignetes Werkzeug zur Typenbildung wurde, da mit rund 260 Fällen die Stichprobe zu groß für eine hierarchische Cluster-Analyse war, analog zur von Brosius empfohlenen Vorgehensweise eine Clusterzentrenanalyse gewählt. Brosius empfiehlt als Maximalgröße für die hierarchische Cluster-Analyse eine Stichprobe mit maximal einhundert Fällen (vgl. 1998: 696).

In einem ersten Schritt wurden anhand der durch die deskriptive Analyse gewonnenen Erkenntnisse zunächst geeignete Variablen ausgewählt, die als Indikator für die verschiedenen Kapitalien des SLA dienen können. Als Problem stellte sich bei der Analyse, dass der Faktor „Landbesitz“, der von hoher Bedeutung für den Faktor „natürliches Kapital“ ist, aus den oben genannten Gründen im Rahmen der Studie nur ungenau ermittelt werden konnte (vgl. Kapitel 5.2.7). Daher wurde hier vor allem auf den Besitz von Tieren und die Subsistenzprägung des Haushaltes rekurriert.

Da es für eine Clusterzentrenanalyse notwendig ist, dass die Werte in standardisierter Form vorliegen (vgl. Brosius 1998: 722), die Ursprungs-Daten der ausgewählten Variablen aber unterschiedlich skaliert waren, wurden sie wie von Brosius (1998: 696f.) vorgeschlagen, zunächst mit Hilfe einer Z-Transformation auf ein einheitliches Skalenniveau gebracht. Nominal-skalierte Variablen (wie etwa die Lokalisation des Haushaltes) waren zuvor in dichotome Ja-/Nein-Variablen umcodiert worden. Da keine Informationen über die Cluster-Zentren vorlagen, wurde im darauf folgenden Analyseprozess dem von Brosius vorgeschlagenen Verfahren bei unbekanntem Clusterzentren gefolgt (vgl. Brosius 1998: 730ff.). Nach mehreren Durchläufen der Clusterzentrenanalyse und einer jeweili-

gen Analyse der Varianzanalyse wurden 21 Variablen und fünf Cluster beziehungsweise Typen als am besten geeignet identifiziert. Mehr Cluster führten zu keinem weiteren Informationsgewinn, weniger zu einem zu nicht akzeptablen geringeren Informationsgehalt. Bei der endgültigen Lösung konnte nach fünf Iterationen die gewünschte Konvergenz bei der Änderung in Clusterzentren erreicht werden. Die abschließend durchgeführte Varianzanalyse ergab hohe F-Werte und bei jedem Item eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,000$ (siehe Tabelle LXXVIII im Anhang). Demnach ist davon auszugehen, dass die Cluster-Analyse prinzipiell erfolgreich war⁴⁰. Das Ergebnis ist dahingehend deutbar, dass die Werte *innerhalb* der einzelnen Cluster tatsächlich homogener sind, als *zwischen* den Clustern. In Tabelle 24 sind die Distanzen zwischen den Clusterzentren dargestellt.

Tabelle 24: Distanz zwischen den Cluster-Zentren

	Cluster 1 (N= 29)	Cluster 2 (N= 77)	Cluster 3 (N= 8)	Cluster 4 (N = 126)	Cluster 5 (N = 2)
Cluster 1	-	3,411	5,625	4,475	12,089
Cluster 2		-	6,412	3,686	12,546
Cluster 3			-	7,044	10,588
Cluster 4				-	12,147
Cluster 5					-

Wie sich ablesen lässt, ist Cluster 5 am unterschiedlichsten zu den übrigen Clustern. Cluster 2 und 1 ähneln sich am stärksten. Cluster 4 ist zugleich mit 126 Fällen am größten, gefolgt von Cluster 2 (77 Fälle) und Cluster 1 (29 Fälle). Cluster 3 umfasst acht Fälle, Cluster 5 zwei Fälle.

Aufgrund der deutlichen Unterschiede der letzten beiden Typen, welche an den hohen Distanzen der Clusterzentren im Vergleich zu anderen Typen ablesbar sind, wurde trotz der kleinen Gruppengröße an der Einteilung in fünf Cluster festgehalten und darauf verzichtet die zugehörigen Fälle zu streichen. Um Verzerrungen durch falsche Eingaben auszuschließen, wurden bei den vergleichsweise kleinen Clustern 3 und 5 allerdings die zugehörigen Daten der einzelnen Fälle in der SPSS-Datei sowie die zugehörigen Original-Fragebögen überprüft. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Angaben plausibel waren und sich die Haushalte tatsächlich von den anderen Haushalten sehr stark unterschieden. Daher wurde darauf verzichtet, diese Fälle aus der Analyse herauszunehmen. Vielmehr liefern sie wertvolle Informationen über einen Spezialfall unter den Haushaltstypen.

Die nachstehende Tabelle 25 zeigt die endgültige Lösung der Clusterzentrenanalyse, wobei hier die Z-Werte aus Übersichtlichkeitsgründen in Plus und Minus-Zeichen übersetzt sind (Originaldaten siehe Tabelle LXXVII im Anhang).

⁴⁰ Dennoch darf hier diese Varianzanalyse nicht als vollwertiges Ergebnis eines eigenständigen Signifikanztestes gedeutet werden. Denn wie Brosius erläutert, werden die Cluster bei der Cluster-Zentrenanalyse gezielt so gebildet, dass die Distanzen zwischen den Clustern möglichst groß sind. So dienen für die Kriterien der Clustereinteilung dieselben Daten, welche anschließend bei der ANOVA-Tabelle zur Analyse der Varianzen verwendet werden (vgl. Brosius 1998: 729).

Tabelle 25: Ergebnis der durchgeführten Clusterzentrenanalyse

Item		Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4	Cluster 5
Sozialkapital	Besuch von anderen Gemeindemitgliedern in der vergangenen Woche	+	+	+	-	-
	Möglichkeit sich von Nachbarn kurzfristig Geld leihen zu können	+	+	+	-	--
physisches Kapital	Besitz eines Computers	-	-	-	+	+
	Besitz eines Kfz	-	-	+	+	++
	Toilette im Haus	-	-	+/-	+	+
	Isolierte Fenster	-	-	+	+	+
Natürliches Kapital/ Landwirtschaft	Besitz von Schafen	+	-	+	-	++
	Besitz von Kühen	++	-	++	-	++
	Besitz von Geflügel	+	-	++	-	++
	Anteil der selbst produzierten landwirtschaftlichen Produkte am Gesamt-Haushaltsverbrauch	+	-	+	-	+
Finanzielles Kapital	Löhne/Gehältern als Einkommensquelle des Haushalts (ja/nein)	-	-	-	+	+
	Eigener Landwirtschaft als Einkommensquelle des Haushalts (ja/nein)	-	-	++	-	++
	Staatliche Transfers und Sozialversicherungsleistungen als Einkommensquelle des Haushalts (ja/nein)	+	+	+	-	--
	Anteil der Transfer-/Sozialversicherungsleistungen am Haushaltseinkommen	+	+	+/-	-	-
	Gesamteinkommen des Haushalts	-	-	-	+	+
Human-Kapital	mindestens ein Haushalts-Mitglied mit Universitätsabschluss	-	-	-	+	+
	Zahl der Haushaltsmitglieder	+	-	-	+	+
	Durchschnittsalter des Haushalts	+/-	+	+	-	+
Lokalisation	Bran	-	+	-	+/-	++
	Zernen	--	+/-	-	-	--
	Măgura/Peștera	++	-	+	-	-

Hinweis: ab einem Z-Score-Wert in der Clusterzentren-Lösung von $\geq 1,0$ wurde das Symbol ++ verwendet, bei $\leq -1,0$ das Symbol --. Das Symbol +/- kennzeichnet Z-Score-Werte im Bereich von -0,1 bis +0,1; - und + stehen für Werte von kleiner -0,1 bis -1,0 bzw. größer 0,1 bis 1.

* Dieser Faktor wurde mit in die Analyse aufgenommen, da er nach verschiedenen Tests als geeignetster Indikator für Unterschiede in der Bildung des Haushalts erschien. Hierzu wurde unter anderem die Datenbasis dahingehend untersucht, ob der z-transformierte Wert für das Vorhandensein eines Haushaltsmitglieds mit Universitätsabschluss gleichzeitig eine gegenüber der restlichen Untersuchungsgruppe insgesamt höheren Bildungsniveau der anderen Haushaltsmitglieder bedeutete, was bejaht werden konnte. Andere Methoden, wie etwa die Errechnung eines Durchschnittswerts des höchsten Bildungsabschlusses pro Haushalt und die anschließende Z-Transformation wären aufgrund der unterschiedlichen Abstände zwischen den einzelnen Abschlüssen nicht zulässig gewesen. Da gleichzeitig die interviewte Person aufgrund der Geburtstagsmethode wechselte, konnte auch der Bildungsgrad der interviewten Person nicht als Indikator herangezogen werden.

Die Clusterzentren der endgültigen Lösung können nun inhaltlich interpretiert und hinsichtlich der Ergebnisse zusammengefasst werden.

Wie sich aus Tabelle 25 ablesen lässt, zeichnet sich **Haushalts-Typ 1** (29 Fälle) zusammenfassend durch folgende Eigenschaften aus:

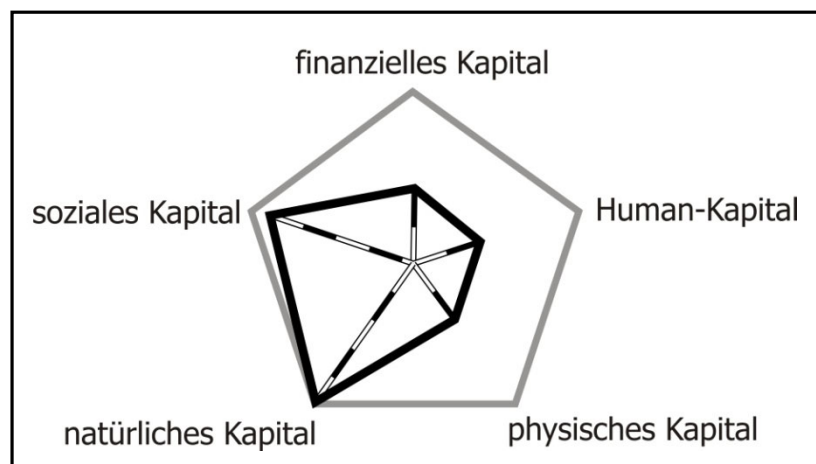
- hohes Sozialkapital,
- mangelhafte Ausstattung mit Haushaltsinfrastruktur und langlebigen Konsumgütern,

- aktiv in der Subsistenz-Landwirtschaft (zwar hoher Tierbesitz, doch ist die Landwirtschaft keine Einkommensquelle),
- geringes Haushalts-Einkommen,
- Finanzierung hauptsächlich über staatliche Transfer- und Sozialversicherungsleistungen,
- überdurchschnittliche Zahl der Haushaltsmitglieder im Vergleich zur restlichen Untersuchungsgruppe der Stichprobe,
- durchschnittliches Alter des Haushalts,
- tendenziell schlechtere Bildung (es gibt keine Mitglieder des Haushalts, die einen Universitätsabschluss haben),
- dominanter Typ in den Bergdörfern Măgura und Peștera, in den anderen Siedlungen findet man diesen Typ unterdurchschnittlich häufig.

Diese Informationen lassen sich nun in Verbindung mit den zugrunde liegenden Z-Werten in Analogie zum SLA (vgl. Kapitel 2.2) grafisch in einem Kapitalien-Pentagon darstellen. Die Pentagon-Darstellung muss dabei als basaler Ausgangspunkt verstanden werden, um Unterschiede zwischen den Typen sichtbar zu machen. Ausdrücklich stellt dieser nur eine basale Interpretation der Kapitalienausstattung der Haushalte dar: Dies liegt vor allem daran, dass die abgefragten und analysierten Items nur einen kleinen Ausschnitt aus dem in den Haushalten tatsächlich existierenden Kapitalienbestand repräsentieren. Gleichzeitig sind es Ausprägungen der *relativen Unterschiede* zwischen den unterschiedlich strukturierten Haushaltstypen; sie sagen jedoch wenig über die *absolute* Kapitalien-Ausstattung aus. Die Länge der Linien im Kapitalien-Pentagon, welche die Ausstattung eines Typs mit einer Kapitalie repräsentieren, richtet sich dabei nach den Ausprägungen des Z-Score für die einzelnen Kapitalien: Hierbei handelt es sich um eine Interpretation des Verfassers, wobei versucht wurde die Ausprägungen der Z-Werte des jeweiligen pro Kapitalie ausgewerteten Items grafisch umzusetzen. Je länger in der Darstellung der entsprechende Achsenabschnitt ist, desto stärker verfügen die Haushalte dieses Typs über diese Kapitalie.

Die unten stehende Abbildung 44 stellt das für den Haushalts-Typ 1 entwickelte Kapitalienpentagon dar.

Abbildung 44: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 1



Die von Hoogstra et al. getroffene Einschätzung (2003: 261), wonach in den Bergsiedlungen ein geringeres Human-Kapital existiert, wird somit durch die eigene Erhebung bestätigt. Dieser Haushaltstyp verfolgt, somit nach der in Kapitel 2.2.2.4 angeführten Systematik über Strategien, die auf einer natürlichen Ressourcenbasis aufbauen. Bedenkt man, dass diese Haushalte, die vor allem in Măgura/Peștera lokalisiert sind (die bekanntlich überwiegend im Nationalpark liegen, wo sich daher auch ein Großteil der von den Haushalten besessenen Landflächen befindet), hochgradig von den natürlichen Ressourcen des Nationalparks abhängig sind.

Die Fokussierung auf die Subsistenz-Landwirtschaft lässt sich gleichzeitig als *Anpassungsstrategie* verstehen, die sich einerseits als Reaktion auf die Vernachlässigung der Siedlungen im Systematisierungsprojekt sowie andererseits nach dem Ende der Beschäftigungsmöglichkeiten in den lokalen Industriebetrieben herausbildeten. Da die daraus resultierenden Schocks bereits länger andauerten, handelt es sich nicht mehr um kurzfristig ausgerichtete *Bewältigungs-Strategien*.

Da diese Haushaltstypen nur über geringes finanzielles Kapital verfügen und sich überwiegend von Transfers finanzieren, sind sie in mittlerer Weise gegenüber externen Schocks, wie etwa zukünftigen Rentenkürzungen oder Missernten geschützt. Dieses Ergebnis verdeutlicht zugleich, warum es für diese Haushalte eine naheliegende Möglichkeit ist, zur Verbesserung ihrer Situation die Landwirtschaft zu intensivieren. Das dies zu Konflikten mit den Nationalpark-Regularien führen kann (vgl. Kapitel 4.5), ist vor dem Hintergrund fehlender Alternativen verständlich. Doch auch wenn sie kaum Gewinne abwirft bietet die Subsistenz-Landwirtschaft für diese Haushalte eine Möglichkeit, um die Versorgung mit Nahrungsmitteln (zumindest zum Teil) zu gewährleisten.

Bezüglich dieses Haushaltstyps müsste daher vor allem versucht werden, Alternativen zur Landwirtschaft im nicht landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt zu entwickeln. Dabei ist es aufgrund des geringen finanziellen Kapitals aber mehr als fraglich, ob diese Haushalte in den Tourismus einsteigen können. Gleichzeitig ist die Bildung von Haushalten dieses

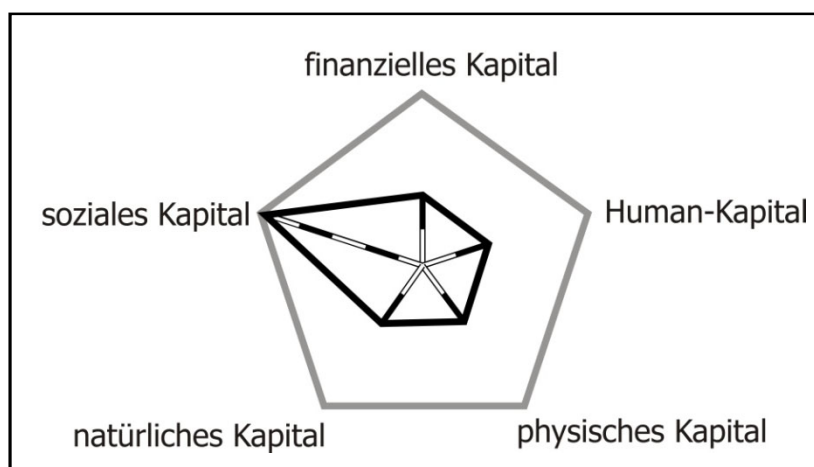
Typs nur unterdurchschnittlich ausgeprägt. Profitieren kann dieser Typ aber vom guten sozialen Kapital. Dies könnte die Basis für intensivere Kooperationen im Dorf sein. Es sollte versucht werden, diese Zusammenarbeit daher in Siedlungen, wie sie durch Măgura/Peștera repräsentiert werden, stärker als bisher zu fördern.

Demgegenüber ist **Haushalts-Typ 2** (77 Fälle) durch folgende Charakteristika gekennzeichnet:

- hohes Sozialkapital,
- schlechte Ausstattung mit Haushaltsinfrastruktur und langlebigen Konsumgütern,
- geringes Gesamteinkommen,
- nicht landwirtschaftlich aktiv,
- Finanzierung hauptsächlich über Transfers und Sozialversicherungsleistungen,
- kleinere, überdurchschnittlich alte Haushalte, unterdurchschnittliche Bildung,
- kommt vor allem in Bran sowie in Zernen vor.

Die grafische Umsetzung der zugehörigen Daten der Clusterzentrenanalyse stellt sich folgendermaßen dar:

Abbildung 45: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 2



Dieser Haushaltstyp verfolgt, da er anders als Haushaltstyp 1 nicht in der Landwirtschaft aktiv ist, Strategien, welche *nicht* auf einer natürlichen Ressourcenbasis gründen. Da die Finanzierung vor allem über Transfers erfolgt und gleichzeitig keine Landwirtschaft betrieben wird, ist dies der am stärksten gefährdete Haushaltstyp in der Untersuchungsgruppe. Die einzige Stärke dieses Typs ist das soziale Kapital. Da die anderen Kapitalien fehlen und insbesondere der Faktor finanzielles und materielles Kapital nur gering ausgeprägt ist, ist zu vermuten, dass dieser Haushaltstyp akut mit finanziellen Problemen konfrontiert ist und somit Überlebensstrategien verfolgt. Dies ist umso problematischer, da diese Gruppe zugleich relativ groß ist (77 Fälle). Als Handlungsempfehlung zur Verbesserung dieser sich ungünstig darstellenden Situation ist anzuregen, dass das vorhandene überdurchschnittliche soziale Kapital genutzt werden sollte und etwa

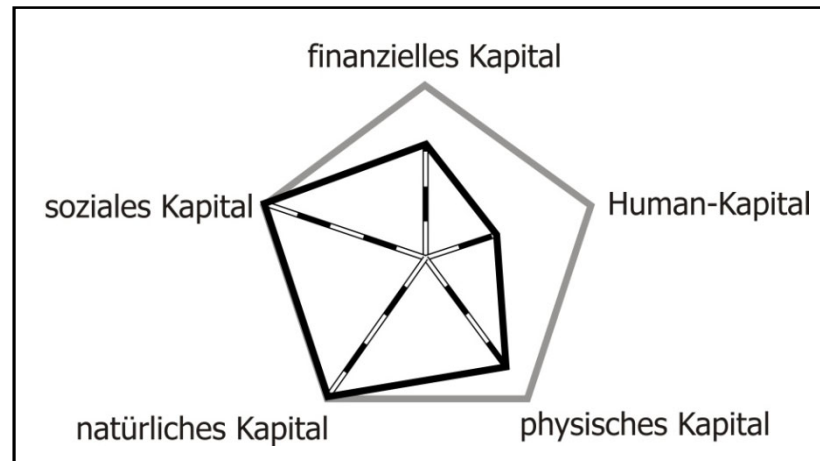
eine Kooperation mit Nachbarn etc. eingegangen wird. Möglichkeiten stellen auch Klein-Kredit-Projekte dar, denn möglicherweise fehlt es schlicht an Anschubfinanzierungen etwa zur Gründung eines kleinen Geschäftsbetriebes. Hierzu müssten jedoch auch Maßnahmen geschehen, dass Humankapital über Bildungsmaßnahmen zu verbessern. Denn nur so kann es diesen Personenkreisen gelingen, die Organisation etwa eines kleinen Betriebes zu gewährleisten. Bedenklich ist diesbezüglich allerdings das hohe Durchschnittsalter der Mitglieder dieses Haushaltstyps. Es ist kann daher durchaus angezweifelt werden, ob sich diese Personenkreise aktiv genug sind, Veränderungen anzugehen. Vielmehr ist zu befürchten, dass sie ihre gegenwärtige prekäre Situation als gegeben hinnehmen, und weiterhin auf Transfers angewiesen bleiben werden. Bei der überdurchschnittlichen Größe dieses Clusters stimmt dies aber hochgradig bedenklich. Bemerkenswert ist, dass sich dieser Typ vor allem in Bran und Zernen findet: Daher ist anzuregen, dass bezogen auf Rumänien die bisher vor allem auf den ländlichen Raum fokussierte Forschung zur Entwicklung von Strategien zur Armutsbekämpfung stärker als bisher auch städtische Regionen berücksichtigen sollte. Denn wie mit den vorliegenden Daten belegt wird, sind Haushalte mit geringer Kapitalienausstattung nicht zwangsläufig nur in abgelegenen ländlichen Räumen zu finden.

Der **Haushalts-Typ 3** (acht Fälle) ist wie folgt strukturiert:

- hohes Sozialkapital,
- im Gegensatz zu den Typen 1 und 2 bessere Ausstattung mit Haushaltsinfrastruktur und langlebigen Konsumgütern,
- aktiv in der Landwirtschaft, dabei stellen landwirtschaftliche Erlöse einen großen Teil des Haushaltseinkommens dar,
- keine Finanzierung durch Transfers/Sozialversicherungsleistungen, geringes Gesamt-Einkommen,
- tendenziell geringe Bildung,
- überdurchschnittliches Alter der Haushaltmitglieder,
- lokalisiert vor allem in Măgura/Peștera.

Das Kapitalienpentagon sieht diesbezüglich wie folgt aus:

Abbildung 46: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 3



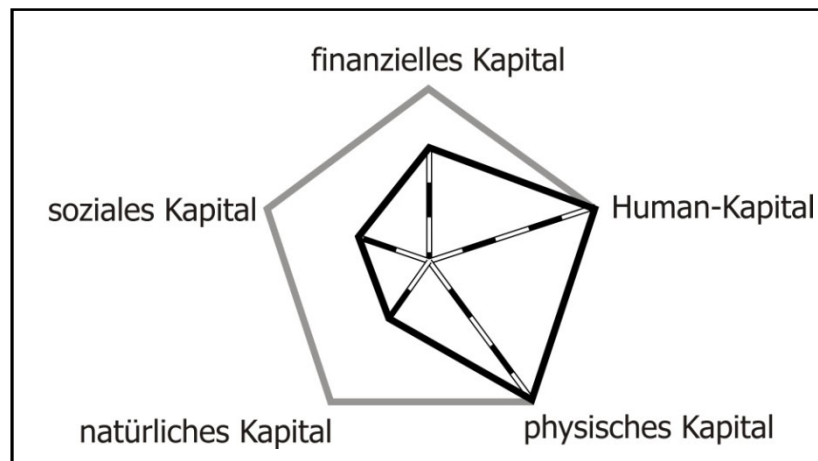
Es zeigt sich, dass dieser Haushaltstyp vergleichsweise gut mit den verschiedenen Kapitalien ausgestattet ist. Obwohl diese Haushalte in der Landwirtschaft aktiv sind (= Strategie, die auf einer natürlichen Ressourcenbasis aufbaut), haben sie es gleichzeitig geschafft, sich ein überdurchschnittliches Niveau von Haushaltsinfrastruktur und Konsumgütern zu verschaffen. Damit ist dieser Typ weniger als die Haushalts-Typen 1 und 2 als gefährdet einzuschätzen und kann möglicherweise bereits eine Akkumulationsstrategie verfolgen (vgl. zu den Strategien Kapitel 2.2.2.4). Zu bedenken ist aber, dass diese Gruppe mit nur acht Fällen vergleichsweise klein ist. Fraglich ist, ob sich dieser Typ mittelfristig aus der Landwirtschaft zurückziehen kann beziehungsweise wird. Denn wie Tabelle 25 zeigt, versorgen sich diese Haushalte, die vor allem in Măgura/Peștera vorkommt, überdurchschnittlich stark durch die eigene Landwirtschaft. Ähnlich wie bei Typ 1 müssen zur langfristigen Verbesserung der aktuellen Situation diesem Typ Alternativen im nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt aufgezeigt werden. Mehr als bei Typ 1 bietet sich aufgrund der vorhandenen Haushaltsinfrastruktur und den Konsumgütern hier möglicherweise der Tourismus an. Hierzu ist jedoch vor allem die Bildung noch zu verbessern, welche bislang noch unterdurchschnittlich ist.

Der verhältnismäßig große **Haushalts-Typ 4** (126 Fälle) hat folgende Besonderheiten und Strukturen:

- geringes Sozialkapital,
- gute Ausstattung mit Haushaltsinfrastruktur und langlebigen Konsumgütern;
- nicht aktiv in der Landwirtschaft,
- überdurchschnittliches Einkommen, dabei Löhne und Gehälter als Haupteinkommensquelle,
- überdurchschnittliches Human-Kapital,
- jüngere Haushalte,
- findet sich schwerpunktmäßig in Bran.

Grafisch lässt sich dies in der folgenden Form interpretieren:

Abbildung 47: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 4



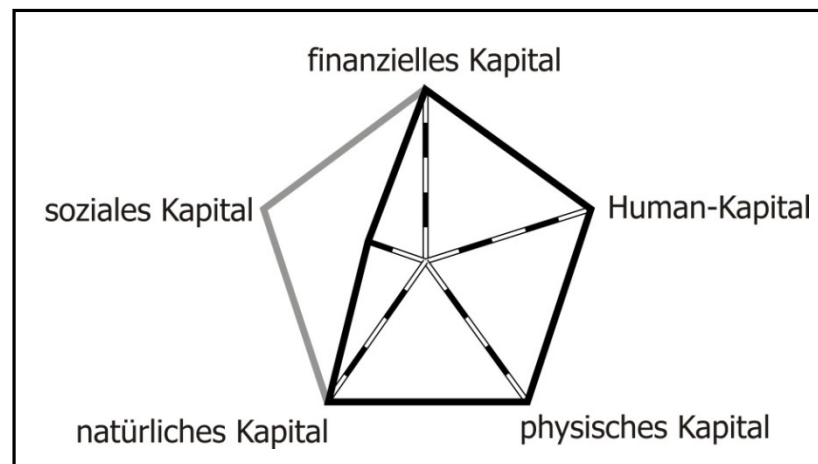
Dieser Typ verfolgt vor allem Strategien, die *nicht* auf einer natürlichen Ressourcenbasis (Landwirtschaft) aufbaut. Dies ist umso bedeutsamer, da dieser Typ vor allem in der als *rural* klassifizierten Siedlung Bran knapp überdurchschnittlich vorkommt. Haushalte dieses Typs haben es insgesamt geschafft, ein überdurchschnittliches Niveau an Haushaltsinfrastruktur/Konsumgütern zu erreichen. Möglicherweise hängt dies mit dem sich in Bran manifestierenden Tourismus zusammen, in dem sie entweder direkt aktiv sind, oder bei dem sie in externen Pensionen/Hotels als Angestellte arbeiten. Dies kann aber nur eine Vermutung bleiben, denn aufgrund der geringen Fallzahl (vgl. Tabelle 22) war die Einbeziehung des Tourismus in die Clusteranalyse nicht möglich, da sich diesbezüglich keine eindeutige Lösung ergab. Insgesamt lassen sich Haushalte dieses Typs als Akkumulationsstrategien verfolgend interpretieren und nicht als direkt akut gefährdet einschätzen.

Haushalts-Typ 5 (zwei Fälle) stellt sich wie folgt dar:

- geringes Sozialkapital,
- gute Ausstattung mit Haushaltsinfrastruktur und langlebigen Konsumgütern,
- aktiv in der Landwirtschaft,
- Löhne und Gehälter als Einkommensquelle, nicht abhängig von Transfers, hohes Einkommen,
- hohes Humankapital.

Das Kapitalien-Pentagon stellt sich in der nachfolgenden Weise dar:

Abbildung 48: Kapitalien-Pentagon für Haushalts-Typ 5



Haushalte vom Typ 5 betreiben Strategien, die auf einer natürlichen Ressourcenbasis aufbauen. Dabei betreiben sie Landwirtschaft in einer Form, die deutlich über die Subsistenz-Landwirtschaft hinausgeht. Wie ein Vergleich mit den Originaldaten in der Datenbasis ergab, verfügen diese Haushaltstypen über so große Bestände an Vieh und so viel Land, dass sie als Haushalte einzuschätzen sind, die eine vergleichsweise *produktive* Form der Landwirtschaft betreiben. Gleichwohl reicht diese im Hinblick auf die gehaltenen Tierbestände nicht an westeuropäische Maßstäbe heran. Von den Haushalten dieses Typs geht somit ein intensiver Druck auf den natürlichen Ressourcenbestand der Region aus. Denn eines der Mittel, um die Erträge zu steigern, dürfte insbesondere die Erhöhung der Viehbestände sein. Somit werden es vor allem diese Haushalte sein, die mit dazu beitragen, dass es (wie in Kapitel 4.5.2 dargelegt) zu Überweidungen der Hochalmen kommt. Da es sich jedoch nur um wenige Haushalte handelt, erscheint es durchaus möglich, diese Haushalte zu identifizieren und einen Dialog mit der Nationalparkverwaltung zu entwickeln, um gemeinsame Strategien für die nachhaltige Ressourcennutzung zu schaffen, denn die Haushalte, die Landwirtschaft im größeren Stil betreiben Haushalte dürften vor Ort etwa den Mitarbeitern des Nationalparks durchaus persönlich bekannt sein.

Eine andere Strategie könnte sein, den Ertrag der Flächen zu erhöhen, um den Überweidungsdruck zu verringern: Ob dies (etwa durch intensivere Düngung oder technische Hilfsmittel) eine Möglichkeit darstellt, ist aufgrund des vergleichsweise wenig fruchtbaren Hochlandbodens fraglich. Zudem stehen derartige Ansatzpunkte auf Ursprünglichkeit bedachten Nationalpark-Konzepten konträr gegenüber, da künstliche Düngungen in der Regel die Artenvielfalt mindern.

Auf den ersten Blick überraschend sind das hohe Humankapital und das überdurchschnittliche finanzielle Kapital dieser Haushalte. Dies spricht ebenfalls für produktive Landwirtschaft, für die ein hohes Fachwissen notwendig ist. Aufgrund der zugleich guten Konsumgüter- und Infrastrukturausstattung dürfte dieser Typ eine Akkumulationsstrategie verfolgen.

Lokalisiert sind die hier erfassten Haushalte dieses Typs in Bran. Doch ist vor dem Hintergrund eigener Beobachtungen anzunehmen, dass Haushalte dieses Typs durchaus auch in den Bergdörfern Măgura und Peștera vorkommen, aber durch ihr seltenes Vorkommen hier durch das Stichprobenraster gefallen sind.

Externe Einflüsse, wie etwa veränderte Schutzbestimmungen im Nationalpark oder Änderungen durch EU-Verordnungen, die etwa die Vermarktung von Produkten wie Käse etc. stärker als bisher reglementieren, könnten sich negativ in Zukunft auf diesen Haushaltstyp auswirken. Da der Haushalt jedoch bereits über Lohn-Einkünfte verfügt, sind zusätzlich bereits gute Grundlagen für eine Diversifizierung getroffen. So kann dieser Haushaltstyp wahrscheinlich aufgrund der Löhne und Gehälter als Einkommensquelle mögliche Verluste zumindest teilweise durch Änderungen in der Landwirtschaft kompensieren.

5.5 Interpretations-Ansatz der empirischen Ergebnisse

Als Bilanz der empirischen Untersuchung lassen sich die Ergebnisse nun zu einem Interpretationsansatz verdichten. Hierbei wird vorgeschlagen, von einer „lokal induzierten“ Siedlungs- und Haushaltssituation zu sprechen, welche zugleich von regionalen und nationalen Einflüssen bestimmt wird. Denn so lässt sich als Fazit subsumieren, dass auf kleinräumiger Ebene deutliche Differenzen in Bezug auf die verschiedenen untersuchten Themenkomplexe existieren (also z.B. Altersstruktur, Haushaltsfinanzierung, Tourismus, Nutzung natürlicher Ressourcen etc.). Die untersuchten Orte sind, auch wenn sie direkt aneinander angrenzen, somit als Ganzes unterschiedlich charakterisiert. Dies konnte durch die Kontrastierung der Orte in Vorstellung der empirischen Ergebnisse gezeigt werden, welche deutlich machte, dass bei einer Fülle von Aspekten signifikante Unterschiede zwischen den analysierten Siedlungen existieren. Interpretiert werden können diese als *individuelle mikro-lokale Entwicklungspfade*.

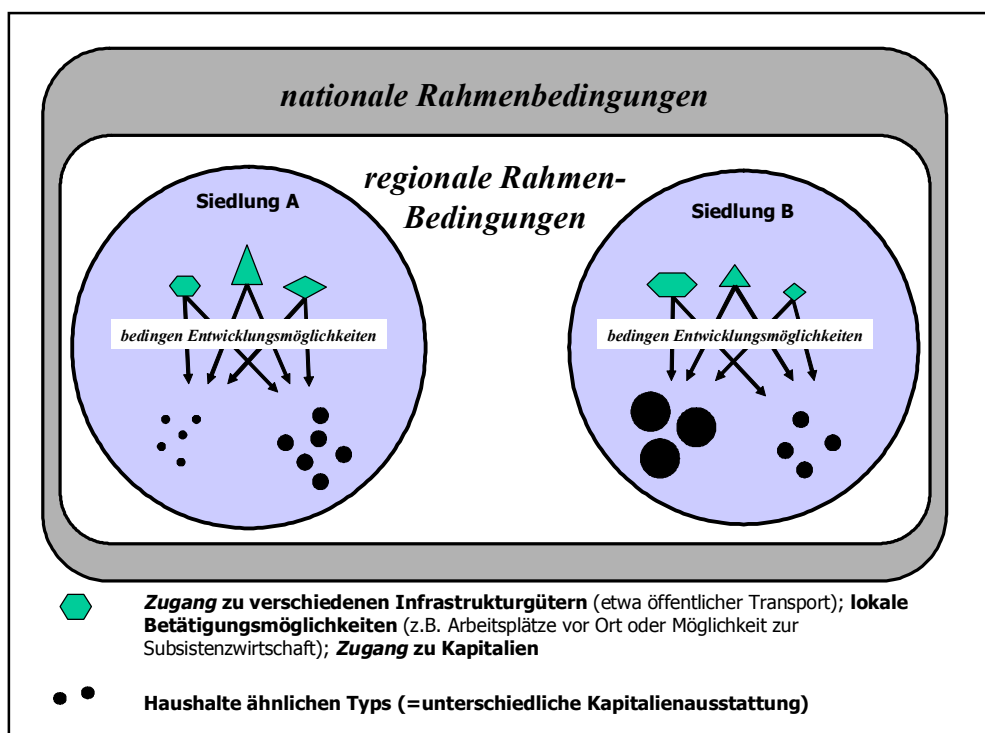
Darüber hinaus gibt es andererseits einzelne Haushaltstypen, die vornehmlich in bestimmten Siedlungen vorkommen: Dies ist beispielsweise bei den Haushalten des Typs 1 der Fall, welche vor allem auf die Subsistenz-Landwirtschaft setzen, sich durch Transfers finanzieren und sich vornehmlich in Măgura und Peștera finden.

Dem Verfasser der vorliegenden Studie erscheint daher einerseits ein Ansatz für die Erklärung der Ergebnisse angemessener, der die einzelnen Ortsdifferenzen stärker in den Vordergrund stellt, als der häufig verwendete Stadt-Land-Dichotomie-Ansatz, der *alle* ländlichen Siedlungen als eine homogene Gruppe auffasst. Des weiteren ist die Stadt-Land-Dichotomie in der vorliegenden Studie nicht angemessen, da Zernen nun keine typische Stadt darstellt, da dieser Ort aufgrund der Restituierung heute nur noch einen geringen Bedeutungsüberschuss für das Umland aufweist und gleichzeitig zahlreiche stadt-typische Einrichtungen (wie etwa Restaurants) fehlen (vgl. Kapitel 4.4.1). So lassen sich vielmehr die Ergebnisse nur erklären, wenn diesbezüglich zusätzliche räumliche Abgrenzungs-Einheiten geschaffen werden. Dies kann (ohne nun eine umfassende

Definition ausbreiten zu wollen) beispielsweise der Typ „Bergdorf“ oder „touristisch geprägter Ort“ sein, dessen in der Fallstudie belegten Charakteristika sich auch in anderen ähnlich strukturierten Siedlungen wieder finden lassen dürften (vgl. Kapitel 4.2).

In Abbildung 49 werden die empirischen Ergebnisse zu einem Interpretationsansatz aggregiert. In dieser Abbildung werden nun verschiedene Ortstypen durch Kreise symbolisiert. Diese stehen für Orte verschiedenen Typs (in der Fallstudie eine Stadt mit altindustriellem Erbe, Bergdorf mit Subsistenz-Landwirtschaft, Gemeinde mit Agrotourismus), wobei sich die Differenzen sowohl auf die hier vorzufindenden Haushaltstypen und -strategien als auch auf die unterschiedlichen sonstigen Strukturen beziehen. Hierdurch wird das empirische Ergebnis umgesetzt, wonach sich *zwischen* den Haushalten in unterschiedlichen Siedlungen zahlreiche signifikante Unterschiede feststellen lassen (etwa im Hinblick auf Bildungsniveaus, die Haushaltsfinanzierung oder das finanzielle Kapital). Diese lassen sich als kleinräumige, lokalspezifische Eigenheiten der einzelnen Siedlung subsumieren.

Abbildung 49: Ansatz der lokal induzierten Siedlungs- und Haushalts-Situation



Quelle: eigene Darstellung

In diesem Zusammenhang wird nun vorgeschlagen von einer „lokal induzierten“ Entwicklung zu sprechen:

Eine Interpretation im Sinne einer bloßen Fokussierung *auf physische Faktoren* greift an dieser Stelle entschieden zu kurz. Vielmehr wird angeregt im Sinne der Weiterführung des SLA die Ergebnisse so zu interpretieren, dass die Haushalte abhängig von ihrer Lokalisation einen generellen unterschiedlichen *Ressourcenzugang* haben (vgl. dazu Kapitel 2.2). Dabei kann sich der *Ressourcenzugang* sowohl auf angedeutete Kapitalien (im Gemeinbesitz), Infrastrukturgüter oder Betätigungsmöglichkeiten beziehen. Diese bedingen insgesamt auf lokaler Ebene die Handlungsmöglichkeiten des Haushalts in

entscheidender Weise, was durch die Pfeile angedeutet wird. Die unterschiedliche Ausstattung der betrachteten Siedlung hiermit ist in Abbildung 49 durch unterschiedlichen Formen und Größen der symbolisierten Ressourcen angedeutet. Dass es diesbezüglich Unterschiede gibt, konnte durch Beobachtungen, die Sekundäranalyse wie auch durch die empirische Analyse belegt werden. Die Wahl des Wohnorts löst somit eine gewisse Pfadabhängigkeit aus, die die Handlungsmöglichkeiten des Haushalts determiniert.

Ein Beispiel hierfür ist die Bildung: Für Haushalte in den hochgelegenen Streusiedlungen ist der Zugang zu Bildungseinrichtungen aufgrund der fehlenden Transportmöglichkeiten bei gleichzeitig geringem finanziellen Ressourcen erschwert. Das Gleiche gilt für reguläre Lohn-Beschäftigungsverhältnisse außerhalb der Gemeinde. Auch hier ist der Zugang in Mägura und Peștera aufgrund der isolierten Lage trotz geringer Entfernung etwa in die Kreisstadt Kronstadt erschwert. Der Kreis schließt sich nun, wenn man in Betracht zieht, dass (sollten die Transportprobleme gelöst werden) wiederum die Bildung in der Mehrzahl der Haushalte vergleichsweise gering ist, wodurch die Aufnahme einer ein qualifiziertes Bildungsniveau voraussetzende Beschäftigung erschwert wird.

Aufgrund eines unterdurchschnittlichen finanziellen Kapitals der Mehrzahl dieser Haushalte ist zugleich ein (kostenintensiver) Umzug in andere Gegenden nicht möglich und wohl auch größtenteils nicht erwünscht. Deshalb setzt die lokale Bevölkerung auf die traditionellen subsistenzlandwirtschaftlichen Wirtschaftsweisen und akzeptiert die damit verbundenen prekären Lebensverhältnisse. Dies vor allem auch deshalb, da diese Strukturen während der kommunistischen Periode bis auf zusätzliche Arbeitsplatzangebote in den lokalen Industrien aufgrund fehlender Kollektivierung kaum verändert wurden.

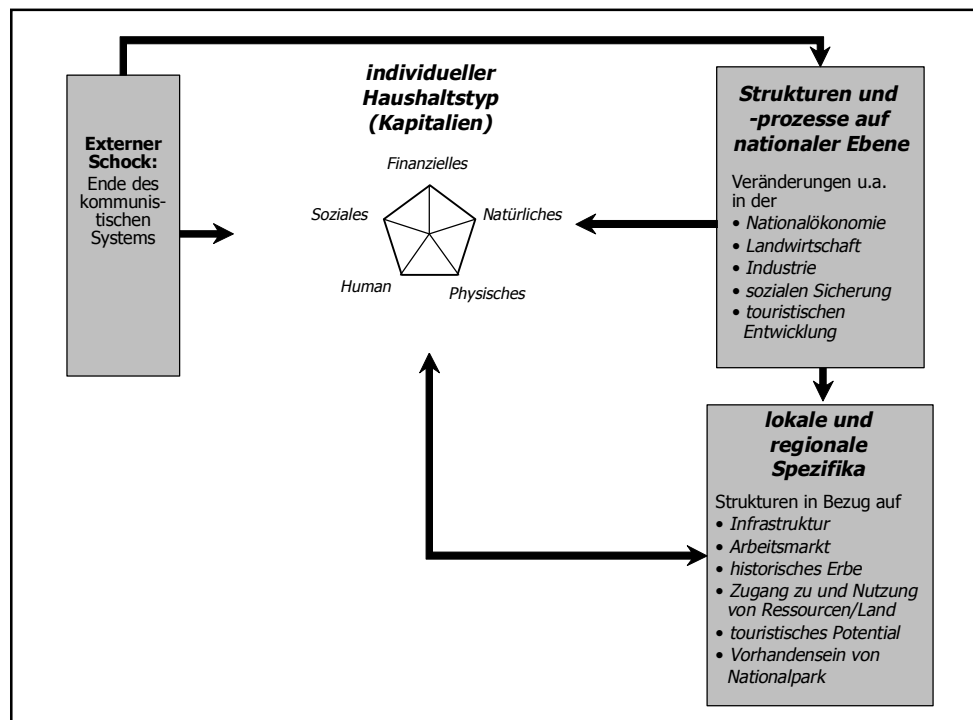
Insgesamt lassen sich die Handlungsmuster der Bevölkerung, auf die es durch die vorliegende Analyse grundlegende Einblicke gab, im Sinne einer von Wirth (1998: 60) als „rationale Rekonstruktion von Handlungssituationen“ bezeichneten Weise interpretieren. Diese fragt nach den spezifischen Rahmenbedingungen zur Zeit und am Ort der Handlung, wie etwa den Möglichkeiten und Zwängen. Zugleich berücksichtigt sie neben dem handlungsleitenden Wertsystem auch den soziokulturellen Kontext, in dem die Handlungen stehen (vgl. Wirth 1998: 60).

In einer Erweiterung dieser Sichtweise lassen sich diese Zwänge auf der Ebene des individuellen Haushalts nun als *Zugang* sowie *Ausstattung* mit den fünf Typen von Kapitalien auffassen. Zugleich unterliegt der einzelne Haushalt (wie in dem Abbildung 49 aufgezeigten Modell dargestellt) über die oben thematisierten lokalen Faktoren hinaus verschiedenen *regionalen* sowie *nationalen* Einflussfaktoren. Diese bedingen insgesamt seine Handlungsmöglichkeiten. Die Darstellung in Abbildung 49 ist damit eine Erweiterung des in Abbildung 4 aufgezeigten basalen „Zwiebel“-Schemas.

Die teilweise sehr unterschiedlichen Typen von Haushalten in den Siedlungen lassen sich nun (wie in Abbildung 49 grafisch angedeutet) zu bestimmten ähnlich strukturierten Gruppen zusammenfassen, was durch die Aggregation der Haushalte in verschie-

dene Typen geschah. Zugleich existieren signifikante Unterschiede innerhalb der Siedlungen, wie sich am Beispiel von Zernen belegen lässt: Hier sind Haushalte, die in Großwohnsiedlungen wohnen, signifikant besser mit Haushaltsinfrastruktur und Konsumgütern ausgestattet (vgl. Kapitel 5.2.3), was ebenfalls hierdurch symbolisiert wird. Daher ist anzudeuten, dass (wie in der folgenden Abbildung 50 dargestellt) der SLA-Ansatz um eine lokale Komponente erweitert wird.

Abbildung 50: Erweiterung des SLA



Quelle: eigene Darstellung

Betrachtet man nun in diesem Zusammenhang die übergeordnete Ebene des einzelnen Ortes genauer, so ist im vorliegenden Fall auffällig, dass es laut den durchgeführten Beobachtungen *innerhalb* der Orte zu *keiner räumlichen* Zergliederung des Raums in Haushalte unterschiedlichen Entwicklungsstandes kommt, obwohl es zugleich (etwa in Bran) eine große Bandbreite der Haushalts-Einkommen gibt. Die oftmals sowohl in Entwicklungs- als auch in westlichen Ländern zu beobachtende räumliche Segregation unterschiedlicher Haushaltstypen (das heißt Haushalte ähnlichen Typs liegen innerhalb einer Siedlung gruppiert nebeneinander) ist im Untersuchungs-Raum der Fallstudie nicht zu beobachten.

Im analysierten Untersuchungsgebiet existiert vielmehr innerhalb der Siedlungen eine räumlich diffuse Gemengelage: Unterschiedlich strukturierte Haushalte mit unterschiedlichen Kapitalien-Pentagonen und unterschiedlichen Haushaltsstrategien liegen insbesondere in Măgura und Bran in unmittelbarer Nachbarschaft zu einander. Beispielsweise liegen Pensionen oder Ferienhäuser von wohlhabenden Bukarestern in direkter Nachbarschaft mit Haushalten, die Subsistenzwirtschaft betreiben (vgl. auch Abbildung 26 und Abbildung 27). Ebenso sind die durch Großwohnsiedlungen gekennzeichneten Siedlungsbe-

reiche in direkter Nachbarschaft zu *Gospodăria*-Häusern gelegen. Da beide Haustypen teilweise sich eine Straße teilen, gibt es hier ebenfalls keine Segregation.

Mit Blick in die Zukunft stellt sich nun die Frage, ob es lang- oder mittelfristig insbesondere in den nicht durch Großwohnsiedlungen geprägten Siedlungen doch zu einer stärkeren räumlichen Segregation kommen wird. Zugleich muss gefragt werden, ob sich eine Konvergenz des Entwicklungsstandes der Haushalte *innerhalb* der einzelnen Siedlungen und *zwischen* den Siedlungen als Ganzes ergeben wird oder ob sich die Haushalte/Siedlungen weiter voneinander entfernen.

Eine Prognose bei alleiniger Berücksichtigung der empirischen Ergebnisse kann nur mit Vorbehalt gestellt werden, da die empirische Analyse zu einem einzelnen Zeitraum erfolgte (Status quo Untersuchung) und keine Panelstudie darstellt. Insgesamt kann der Ansatz nur den aktuellen Zustand wiedergeben und weniger Aussagen zur zukünftigen oder vergangenen Entwicklung geben, da diese nicht empirisch belegbar sind. Dennoch ist anzunehmen, dass die Orte sich in Zukunft weiterhin unterschiedlich entwickeln werden und die existierenden Differenzen erhalten bleiben, wenn nicht sogar noch größer werden dürften. Denn die individuelle Kapitalienausstattung (=Pentagone) in Verbindung mit den differenten räumlichen *Gegebenheiten* (wo der Ort an sich liegt) eröffnet sehr unterschiedliche Haushaltsoptionen: Beispielsweise kann ein Haushalt nur dann, wenn er über Land verfügt, auch Landwirtschaft betreiben. Ferner ist für die verfolgte Haushaltsstrategie die vorhandene lokale Infrastrukturausstattung (wie etwa das öffentliche Transportwesen) entscheidend, ob ein Pendel-Arbeitsverhältnis (hier etwa in Kronstadt) eingegangen werden kann. Darüber hinaus gilt es aber zu beachten, dass die zukünftige Entwicklung der Haushalte zugleich auch immer an die räumlich-lokale Entwicklung geknüpft ist (z.B. ob das Bürgermeisteramt in Zukunft Tourismus-Kooperationen mit dem Nationalpark aufbaut oder die Infrastruktur stark verbessert), welche nur schwer vorherzubestimmen ist. Zu räumlichen Segregationen dürfte es jedoch zunächst nicht kommen.

6 Handlungsempfehlungen

Aufgrund des im vorangegangenen Abschnitt entwickelten Erklärungsansatzes erscheint es notwendig, die Entwicklungspläne intensiv auf die lokalen Gegebenheiten und die hier vornehmlich existierenden Haushaltstypen abzustimmen. Die Forderung lautet daher, die lokalräumlichen Spezifika und Besonderheiten eines jedes Orts, stärker als bisher getan wird, zu berücksichtigen. Auch Rey/Groaza (1998: 87) fordern, dass der Blick zunächst auf die lokale Mikro-Ebene gerichtet werden und darauf aufbauend die Regionalentwicklung fußen sollte:

„That is [gemeint ist die lokale Ebene; Anm. d. Verf.] where endogenous forces exist and should be set in motion to build a complex socio-economic fabric around which a dynamic regional differentiation will be organized.“

Auf dieser Sichtweise aufbauend, werden in Kapitel 6.1 nun Handlungsempfehlungen für den Untersuchungsraum entwickelt. Diese werden anschließend auf die nationale Ebene verallgemeinert (Kapitel 6.2).

6.1 Vorschläge für den Untersuchungsraum

Im Rückgriff auf die kapitalienbasierten Haushaltstypen lässt sich festhalten, dass vor allem Maßnahmen getroffen werden sollten, welche die Situation von Haushalten des Typs 1, der vor allem in Măgura/Peștera vorkommt sowie des Typs 2, den man in den anderen Siedlungen findet, verbessern. Einige typspezifische Empfehlungen wurden bereits im Zusammenhang mit der Vorstellung der Typen abgegeben. Der auf den jeweiligen *Stärken* der Haushalte aufbauende Sustainable-Livelihood-Ansatz stellt hier einen möglichen Ansatzpunkt dar, wie ausgehend von der lokalen Bevölkerung die Kapitalienausstattung der Haushalte am zweckmäßigsten verändert werden kann. In Analogie zu dem Interpretationsansatz aus dem vorangegangenen Kapitel 5.5 erscheint es dazu notwendig, die infrastrukturelle Lage vor Ort in den sämtlichen untersuchten Siedlungen zu verbessern sowie organisatorische Hemmnisse zu beseitigen, damit insbesondere die Entfaltungsmöglichkeiten der Haushaltstypen 1 und 2 ausgeweitet werden können. Folgende spezifische Empfehlungen werden vorgeschlagen:

Für **Zernen** ist eine mehrdimensionale Strategie zu empfehlen.

Der erste Baustein ist dabei die Forcierung der touristischen Entwicklung, denn aufgrund seiner Lage als „Eingangstor“ zum Königstein-Nationalpark hat der Ort ein hohes touristisches Potenzial. Hierzu ist eine weitere Verbesserung und Erweiterung der existierende touristischen Infrastruktur erforderlich: Zwar sind erste Fortschritte erzielt worden, doch ist beispielsweise bis jetzt noch immer kein Restaurant vorhanden. Darüber hinaus ist das Preis-Leistungs-Standard der Unterkunftsbetriebe oftmals unangemessen und die Sauberkeit des Ortes und damit auch der Eindruck auf Touristen mangelhaft.

Die wesentlichen Aktivitäten sollten sich hierbei auf einen Ausbau des auf den Königstein-Nationalpark fokussierten Tourismus richten. Leitbilder, wie sich eine nachhaltige Tourismusstrategie in Zernen sowie auch in den anderen Gemeinden im Königsteinge-

biet umsetzen ließe, könnte das von der Nationalparkverwaltung entwickelte Tourismuskonzept (vgl. Kapitel 4.5.3) liefern, das bisher jedoch nur unzureichend umgesetzt wurde. Demgegenüber erscheint das Potenzial für die Entwicklung eines Industrie-Tourismus, wie er beispielsweise in der ehemaligen Bergbaustadt Nova Huta in Polen oder auch im Ruhrgebiet erfolgreich umgesetzt wurde, für Zernen nicht geeignet, da die hierzu notwendigen ansprechenden historischen Industrieanlagen fehlen.

Insgesamt könnte die Intensivierung des Tourismus in Zernen (wie auch in den anderen Siedlungen) durchaus helfen, die Haushaltseinkommen und die Lebensverhältnisse aufzubessern und eine Diversifizierung der Risiken und Einkommensquellen im Sinne der „*Pluriactivity*“-Überlegungen (Kapitel 3.7) zu erreichen. Wie oben gezeigt werden konnte, ist dabei zu bedenken, dass touristische Haushalte vor allem von Personen mit höherem Bildungsgrad geführt werden und Finanzierungsprobleme häufig den Start eines eigenen Tourismusbetriebes verhindern (vgl. Kapitel 5.2.8). Neben Kenntnissen zur Organisation und Leitung eines touristischen Betriebes benötigt es gleichzeitig auch Startkapital, das jedoch bei den meisten Haushalten nicht vorhanden sind. Daher müssen hier neben Bildungsmaßnahmen auch Wege zur Verbesserung der Vergabe von Krediten überlegt werden.

Doch gilt es zu beachten, dass als *alleinige* Strategie der Tourismus im Untersuchungsgebiet momentan kaum eine Alternative darstellt, weil die Anteile am Haushaltseinkommen (noch) zu gering sind (vgl. Kapitel 5.2.8) und die Bedeutung des Tourismus in dieser Siedlung insgesamt bislang nur marginal entwickelt ist. Hinzu kommen die bislang noch nicht angesprochenen Einflüsse aus der Saisonalität der Einkommen. So ist demnach das Potenzial zur Reduzierung der hohen Arbeitslosigkeit (vgl. Kapitel 4.4.1) durch den Tourismus sehr begrenzt. Zudem ist anzumerken, dass sich insbesondere für Bewohner der Wohnblocks kaum Möglichkeiten für die Entwicklung eigener Tourismuskonzepte im Sinne der in Rumänien üblichen Vermietung von überzähligen Zimmern gibt. Vielmehr stellt der Tourismus nur für Haushalte, die in einem *Gospodăria*-Haus wohnen und dieses umbauen, oder für Haushalte, die einen Neubau errichten, eine Alternative dar. Gleichwohl kann der Tourismus Arbeitsplätze schaffen (etwa als touristische Führer, in Restaurants etc.), denen selbstverständlich auch Personen in Wohnblocks nachgehen können.

Daher ist als zweiter Baustein gleichzeitig dringend eine Schaffung von sonstigen (nicht touristischen) Arbeitsplätzen im tertiären wie auch teilweise im sekundären Sektor notwendig. Zernen dürfte dabei von der positiven ökonomischen Entwicklung im Kreis Braşov profitieren, die sich wohl noch verbessern wird, wenn – wie geplant – in einigen Jahren Kronstadt eine Autobahnanbindung sowie einen Flughafen erhält. Nur so kann die empirisch belegte angespannte ökonomische Situation vieler Haushalte abgemildert werden. Somit gilt es insgesamt eine Doppelstrategie zu entwickeln, welche die Balance zwischen dem Ausbau des Tourismus und der industriellen Entwicklung schafft, wobei letztere behutsam dahingehend entwickelt werden muss, dass der Tourismus nicht

beeinträchtigt wird. Um die touristische Entwicklung der Gemeinde nicht zu gefährden, sollte beispielsweise nicht die Revitalisierung der bisher ortsansässigen emissionsintensiven Papier- und Zellulose-Industrie angestrebt werden. Stattdessen sollte versucht werden, sich stärker als bisher als Standort für ausländische Investoren im Fertigungsbereich zu profilieren, wobei hier besonders lohnintensive und emissionsarme Fertigungen etwa in der Zulieferindustrie favorisiert werden sollten. Zwar gibt es diesbezüglich bereits Bestrebungen wie z.B. die Schaffung eines Industrieparks, doch erscheint die bisherige Politik der Stadtverwaltung zu unkoordiniert und nur wenig auf eine Nachhaltigkeit abzielen. So werden beispielsweise derzeit im Burzen-Tal neue Baugebiete ausgewiesen (vgl. zur Lokalisierung Abbildung 17). Wenn diese bebaut sind, könnten sie in Verbindung mit den fehlenden Vorschriften bezüglich der Architektur und verwendeten Materialien der gebauten Häuser den touristischen Wert des Königstein-Massivs offensichtlich negativ beeinflussen. Hier muss sich die Stadtverwaltung genau überlegen, wie sie die Balance zwischen den gegenläufigen Entwicklungstrends der Industrie und des Tourismus schafft.

Es wäre sinnvoll, für die Zukunft der Stadt Zernen ein langfristiges ausgelegtes Gesamtkonzept zu erstellen, das auf eine sowohl ökologisch als auch ökonomisch nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet ist. Für die Ausführung dieses Gesamtkonzeptes müsste auch das Einverständnis der Bevölkerung eingeholt werden. Im Idealfall wäre ein derartiges Konzept an der Nachhaltigkeitsforderung des SL-Ansatzes orientiert, bei dem gefordert wird, neben einer Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung eine ausreichende Belastbarkeit des einzelnen Haushalts gegen externe Schocks und längerfristige Stressfaktoren zu erzielen und die natürliche Ressourcenbasis nicht zu unterminieren (vgl. Kapitel 2.2.3). Ein Leitgedanke, der neben Zernen im gleichen Maße auch für die anderen Siedlungen gelten kann.

Orientieren könnte sich die Gemeindeverwaltung von Zernen unter anderem an zukunftsweisenden Konzepten, die in ähnlich strukturierten Alt-Industrie-Siedlungen in Rumänien entwickelt wurden. Beispielsweise hat die Stadtverwaltung der Altindustrie-Stadt Cugir, die in vielen Punkten direkt mit Zernen vergleichbar ist⁴¹, mit Hilfe von externen Experten einen stimmigen Entwicklungsplan geschaffen (= *Strategia de dezvoltare a oraşului Cugir 2006 – 2013 [Entwicklungsplan der Stadt Cugir 2006 – 2013]*; vgl. *Primăria Oraşului Cugir 2006*). Dieser enthält unter anderem Konzepte für die Finanzplanung der Stadtverwaltung, plant die Zukunft der Industriebetriebe und lokalen Landwirtschaft und skizziert die weitere touristische, infrastrukturelle und demographische Entwicklung von Cugir. Hierbei wurden Stärken und Schwächen der Stadt analysiert und spezifische Bereiche mit besonders dringendem Handlungsbedarf ermittelt. Es ist anzuneh-

⁴¹ Cugir und Zernen weisen eine ungefähr gleich große Einwohnerzahl auf (Cugir ebenfalls rund 25.000 Einwohner). Gleichzeitig war auch in Cugir eine Waffen-Industrie sowie mehrere vor-kommunistische Industrie-Betriebe beheimatet (vgl. *Primăria Oraşului Cugir 2006*: 37) und auch in Cugir wurden im Zusammenhang mit der Industrialisierung der Stadt zahlreiche Großwohnsiedlungen errichtet. Heute ist nach der Schließung der Industriebetriebe die Stadt ebenfalls mit einer hohen Arbeitslosigkeit konfrontiert.

men, dass die Veröffentlichung dieses Planes befähigt einerseits die betroffene lokale Bevölkerung zum Mitmachen und andererseits macht eine klare Strategie die Stadt attraktiver für Investitionen von außen.

Im von seinen äußeren Kennzeichen eigentlich als stark touristisch geprägte einzuschätzenden Ort **Bran** wurde in der Studie festgestellt, dass überraschenderweise nur für einen Teil der Haushalte im Tourismus involviert ist. Zudem sind die Anteile touristischer Einkünfte am Haushaltseinkommen zumeist gering. Somit ist es für diese Gemeinde erforderlich, Perspektiven für die Subsistenzhaushalte zu schaffen. Dies könnte dadurch geschehen, dass der ländliche Tourismus noch deutlich ausgeweitet wird, damit mehr Haushalte hiervon profitieren können, und dass es stärker als bisher zu einer tragfähigen Einkommensquelle für die Haushalte wird. Hierbei ist die Anschubfinanzierung ist, wie in Kapitel 5.2.8 gezeigt, eines der Hauptprobleme für die Haushalte, die sich im Tourismus engagieren wollen. Es muss jedoch beachtet werden, dass bedingt durch das zurzeit noch unterentwickelte rumänische Kreditwesen die Finanzierung des Einstiegs in den Tourismus erschwert wird. Weshalb zu den notwendigen Maßnahmen unter anderem die unbürokratischere Bereitstellung von Krediten als bisher gehört. Für einige Haushalte bietet sich anstatt der Aufnahme eines Kredites aufgrund stark gestiegener Preise für Bauland überdies möglicherweise die Möglichkeit an, Bauland zu verkaufen. Zu forcieren ist zugleich, dass die Pensionen unterstützt durch bessere Marketingaktivitäten und Organisationweisen kosteneffektiverer als bisher arbeiten und folglich höhere Erlöse erzielen, die schließlich bis zur alleinigen Einkommensquelle anwachsen können. Hier bedarf es mehr Kooperationen zwischen den einzelnen Haushalten als bisher, wie auch mehr Zusammenarbeit zwischen ANTREC und den touristischen Betrieben. Derzeit fehlt darüber hinaus auch ein professionelles Tourismus-Marketing. Zudem müssen die festgelegte Mindest-Standards der Unterkunftsbetriebe überarbeitet, die Organisationsstrukturen des Tourismus allgemein reorganisiert und das PreisLeistungsverhältnis verbessert werden, um international wettbewerbsfähig zu bleiben.

Insgesamt sollte auch in Bran die Nachhaltigkeit für die Zukunftsplanung der Gemeindeentwicklung berücksichtigt werden und die Entwicklung *koordiniert* ablaufen. Gleichzeitig sollten, um nicht alles „auf eine Karte zu setzen“ und Monostrukturen zu entwickeln, auch hier Arbeitsplätze für Haushalte geschaffen werden, die nicht auf den Tourismus setzen. Dies nicht zuletzt auch deshalb, da der Tourismus eigenen Zyklen folgt, und Regionen genauso schnell wieder unattraktiv werden können, wie sie attraktiv wurden. Durch den kürzlichen Verkauf des Schlosses Bran (vgl. Kapitel 4.4.2) und der unklaren momentanen Situation der weiteren Entwicklung dieses touristischen Zugpferdes könnten sich überdies nun weitere Unsicherheiten ergeben.

Für die Siedlungen **Măgura und Peștera** ist es notwendig, genau so wie für andere abgelegene Bergdörfer in Rumänien auch, die lokale Infrastruktur (Straßen, Kanalisation, Wasserversorgung) zu verbessern. Möglicherweise sind es hierbei die Auswärtigen, die sich mittelfristig für eine Verbesserung der Infrastruktur einsetzen werden. Ferner müs-

sen für die oftmals mit akuten Finanzierungsproblemen betroffenen Haushalte, die auch in sonstiger Hinsicht mit einem geringen Kapitalienbestand ausgestattet sind, dringend Maßnahmen ergriffen werden, um die prekären Lebensverhältnissen zu verbessern. Hierzu gilt es Alternativen zur dominanten Subsistenzwirtschaft zu schaffen, wozu zum einen in der Siedlung selbst als auch in den umliegenden Gemeinden der nicht-landwirtschaftliche Arbeitsmarkt ausgebaut und zum anderen die Infrastruktur auszubauen ist. Durch diese beiden Maßnahmen können diese Siedlungen – sofern der öffentliche Nahverkehr ausreichend verbessert wird – möglicherweise in Zukunft in direkter Weise etwa von einer Zunahme an Arbeitsplätzen in Zernen profitieren. Hierdurch könnte es insgesamt gelingen, der jungen Bevölkerung Anreize zum Verbleib in den Dörfern zu geben, denn diese weisen zumeist ein größeres Innovationspotenzial auf als Ältere, wie Muica et al. (2000: 171) für ähnlich strukturierte Siedlungen in den Buzău-Subkarpaten feststellten. Zugleich gilt es das soziale Kapital der ansässigen Bevölkerung zu stärken. Hierzu könnte unter anderem die Stärkung der Gründung von Kooperativen/Genossenschaften gehören (auch wenn es hier verursacht durch die Erfahrungen im Kommunismus durchaus Vorbehalte geben dürfte), um gemeinsam benötigte teure Geräte zu kaufen oder die Vermarktung von Produkten und die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen effektiv zu organisieren. Hier kann an zahlreiche erfolgreiche Pilotprojekte in Rumänien angeknüpft werden.

Zugleich ist aber zu beachten, dass in absehbarer Zeit die Land- und Forstwirtschaft in diesen Siedlungen an Bedeutung verlieren dürfte. Denn es sind – wie in Kapitel 3.8 gezeigt – die Subventionen inzwischen bereits an bestimmte Mindestgrößen geknüpft. Daher hat die Diversifikation der Einkommen mit Blick auf die Entwicklung zukunftsfähiger Perspektiven für die lokale Bevölkerung höchste Priorität (vgl. auch Muica et al. 1999: 312).

Zumindest für einen Teil der Haushalte bieten sich Potenziale im nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt durch eine Stärkung des Tourismus in diesen Siedlungen. Hierbei können diese Siedlungen von der touristischen Entwicklung der Region *allgemein* profitieren. Der Tourismus, wenn er sorgfältig organisiert und vor allem auf (möglicherweise sogar ökologischen) Agro-Tourismus der *lokalen* Bevölkerung fokussiert wird, würde es den Bewohnern dieser Bergdörfer ermöglichen ihre Traditionen zu bewahren und zugleich die Einkommenssituation zu verbessern. Doch ist nach den empirischen Ergebnissen zu bedenken, dass neben ausreichendem finanziellen Kapital zur Gründung eines touristischen Betriebes – genauso wie es letztlich auch in Zernen oder Bran der Fall ist – verschiedene organisatorische Fähigkeiten (= Humankapital) notwendig sind. Dazu muss dringend vor allem in Măgura und Peștera die in der Studie nachgewiesene im Vergleich zu den anderen untersuchten Gemeinden unterdurchschnittliche Bildung der lokalen Bevölkerung (idealerweise durch entsprechende auf den Tourismus fokussierte Programme) verbessert werden (vgl. Kapitel 5.2.2). Nur so wird sich langfristig die lokale Bevölkerung eine Position im Tourismus sichern können. Dies nicht

zuletzt auch deshalb, da die einheimische Bevölkerung im Bereich des Tourismus intensiv mit Zugezogenen etwa aus Bukarest konkurriert, welche meist besser finanziell situiert und ausgebildet sind.

Wie erfolgreich ökologisch ausgerichtete Agro-Tourismus-Konzepte bei gleichzeitigem Erhalt der Traditionen sein können, beweist unter anderem der rund 75 Kilometer nördlich der Untersuchungsregion gelegene Ort Deutsch Weißkirch (rum. *Viscri*), dessen Einwohner sich unterstützt durch den Mihai Eminescu Trust (www.mihaieminescutrust.org), an dessen Spitze der Prince of Wales steht, vorgenommen haben, nahezu vollständig auf diese Art des Tourismus zu setzen. Inzwischen zieht Deutsch Weißkirch unterstützt durch zahlreiche Presseberichte und die Maßnahmen der Stiftung zahlreiche zahlungskräftige Besucher aus Westeuropa an, welche die lokale Kombination aus Traditionen und Einblicken in die einfache Lebensweise für ihren Urlaub schätzen. Dieses Beispiel zeigt, wie die Elemente der vor allem aus der Subsistenzwirtschaft resultierenden Rückständigkeit positiv genutzt werden können.

Eine Ursache, warum die touristische Entwicklung in Măgura und Peștera sowie auch in Bran bislang wenig koordiniert abläuft, könnte sein, dass die lokale Bevölkerung die derzeitige Art und Weise der weitgehenden unregelmäßigen Entwicklung als negativ wahrnimmt. Vielmehr sieht – so konnte es in der empirischen Studie belegt werden – die Bevölkerung vor allem Vorteile in der Entwicklung des Tourismus, ohne Nachteile in Betracht zu ziehen. Doch ohne Entwicklungs-Leitlinien ist zu befürchten, dass der Tourismus und der damit verbundene Bau von Pensionen das Landschaftsbild, die gewachsenen Siedlungsstrukturen, die ökologische Situation (z.B. bezüglich Wasserverbrauch und Abwasserentsorgung) und das Sozialgefüge zunehmend negativ beeinflussen wird.

Im generellen Kontext scheint für alle untersuchten Gemeinden das Erreichen eines stärkeren „Empowerment“ der lokalen Bevölkerung notwendig. Bislang ist vor allem in Măgura und Peștera eine Lethargie der Dorfbewohner zu beobachten. Nur unwillig denken sie über Verbesserungen ihrer Lebensumstände nach (vgl. Kapitel 3.8.7). Doch nur wenn die Gemeindemitglieder *selbst* aktiv an der zukunftsweisenden Entwicklung ihrer Siedlung interessiert sind, lassen sich Veränderungen zum Positiven erreichen. Initiativen wie der 2005 stattgefundenen Wettbewerb „European Village“ der Europäischen Kommission (vgl. Infoeuropa.ro 2006) sind hierbei ein Schritt in die richtige Richtung und sollten intensiviert werden. Dieser Wettbewerb honorierte sowohl das Engagement der Dorfbevölkerung wie zugleich auch das der lokalen Administration, wie etwa bei der Entwicklung von Müll-Sammelinitiativen oder bei der Renovierung von lokalen Kulturzentren. Der lokalen Administration kommt hierbei eine maßgebliche Rolle dabei zu, das Angehen von Projekten auf die lokale Agenda zu setzen, welche dann mit Hilfe der Bevölkerung gemeinschaftlich umgesetzt werden sollen. Positiv auswirken kann sich hierbei, dass nach den vorliegenden Ergebnissen die lokalen (und auch die nationalen)

Verwaltungsstellen hohes Vertrauen entgegengebracht wird (vgl. Kapitel 5.2.4). Dies eröffnet vielfältige Möglichkeiten.

Von der lokalen Gemeindeebene ausgehend und lokalen Plänen (siehe oben), könnte es überdies in diesem Zusammenhang sinnvoll sein, ein integriertes Planungskonzept für die *gesamte* Königstein-Region zu entwerfen, um Synergie-Effekte zu nutzen. Solch ein Konzept sollte dabei sorgfältig die Besonderheiten einer jeden Lokalität berücksichtigen und zudem auf Nachhaltigkeit und eine behutsame Entwicklung ausgerichtet sein. Diesbezüglich könnten teilweise Ideen und Konzepte aus westeuropäischen Ländern (etwa im Hinblick auf eine integrierte Raumplanung oder die Kooperationen einzelner Gemeinden) übernommen werden. Es sollte dabei vor allem versucht werden, von westlichen Ländern zu lernen, mit dem Ziel Fehler des Westens nicht nachzumachen, sondern von vornherein zu erkennen und zu vermeiden. Dies betrifft dabei zum Beispiel die unkontrollierte Entwicklung des Tourismus im Untersuchungsraum, die oftmals an Probleme im Alpenraum erinnert, bevor hier Entwicklungspläne geschaffen wurden. Die in vielen Bereichen zu konstatierende Rückständigkeit des Landes stellt im Moment eine Situation dar, wie sie in Westeuropa vor 50 Jahren anzutreffen war. Dies kann ein idealer Startpunkt sein, um darauf aufbauend eine zukunftsweisende nachhaltige Entwicklung zu starten. Dazu muss jedoch Rückständigkeit dazu einerseits als Chance begriffen und müssen gleichzeitig andererseits die richtigen Maßnahmen bezüglich des Ausbaus der Infrastruktur und touristischen Entwicklung als auch der richtigen Vermarktung getroffen werden.

Hilfreich wäre ferner die Schaffung von offiziellen Internetpräsenzen durch die jeweilige Gemeinde- beziehungsweise Stadtverwaltung oder die Optimierung bereits vorhandener Seiten. Denn bislang (Stand März 2007) hat nur die Gemeinde Bran eine eigene Website (www.primariabran.ro). Die Stadt- beziehungsweise Gemeindeverwaltungen von Zernen oder Moeciu (wozu Peștera und Măgura administrativ gehören) sind nicht im Internet vertreten. Dabei hat die Internetpräsenz von Bran deutliche Schwächen: Sie ist beispielsweise nicht auf Englisch verfügbar, wodurch Potenziale (etwa hinsichtlich der Gewinnung von ausländischen [Übernachtungs-]gästen) nicht genutzt werden. Zudem wird auch auf der rumänischen Website nicht auf die existierenden Übernachtungsangebote hingewiesen oder auf diesbezüglich vorhandene spezialisierte Webseiten verlinkt.

Richtungweisend ist wiederum unter anderem die Stadtverwaltung Cugir (www.primariacugir.ro). Auf dieser Website existieren unter anderem ein elektronischer Kleinanzeigenmarkt sowie ein Online-Forum. Auch werden unter anderem lokale Nachrichten sowie aktuelle Hinweise/Ankündigungen der Stadtverwaltung aufgeführt. Zudem existiert ein monatlicher elektronischer Newsletter, der über aktuelle Entwicklungen in der Gemeinde informiert. Eine derartige Internetpräsenz kann (vor allem da sie von offizieller Seite stammt) als Plattform für die Förderung des lokalen Zusammenhalts der Bevölkerung dienen und das Engagement der Bürger für die Stadt positiv

stärken. Gleichzeitig ist zu begrüßen, dass große Teile dieser Website auch auf Englisch verfügbar sind, was unter anderem positive Effekte bei der Information von interessierten Investoren aus Westeuropa bewirken kann. Parallel muss aber der Zugang der Bevölkerung zum Medium Internet verbessert werden, damit die Bevölkerung an der Internetpräsenz partizipieren kann. Da für den Kauf von Privat-Computern der lokalen Bevölkerung aufgrund nachgewiesener geringer finanzieller Ressourcen oftmals das Geld fehlt, ist anzuregen, dass die Gemeindeverwaltungen sich für die Schaffung von öffentlichen PC-Arbeitsplätzen (etwa in einer Bibliothek) einsetzen. Bislang (Stand März 2007) existiert nur in Bran ein kommerzielles Internetcafé, in Zernen, wie auch in Măgura/Peștera und im Talort Moeciu gibt es dergleichen nicht. Ein Zustand, den es schnell zu ändern gilt.

Im Hinblick auf den **Königstein-Nationalparks** gilt es vor allem das Verhältnis zwischen der lokalen Bevölkerung und dem Nationalpark zu verbessern. Hierzu gehört einerseits die Verbesserung der Umweltbildung und Informiertheit über den Park. Da die Nationalpark-Mitarbeiter derzeit aber vor allem mit administrativen Aufgaben und der Verhinderung von Abholzungen beschäftigt sind, haben sie momentan nur wenige Kapazitäten, um sich um Tourismus/Umweltbildung zu kümmern. Gleichwohl gibt es von der Nationalparkverwaltung unter anderem bereits Schulprojekte, in denen die Kinder mit eigens entwickelten Schulbüchern über den Park informiert werden. Diese Maßnahmen brauchen aber noch mehr Zeit, um effektiv zu werden. Zudem muss bedacht werden, dass der Park noch nicht sehr lange existiert und es möglicherweise schlicht mehr Zeit benötigt, bis die Informiertheit zunimmt.

Dabei kann aber, wie auch Hoogstra et al. (2006: 261) betonen, der Naturschutz nur gelingen, wenn die sozioökonomischen Hintergründe der örtlichen Bevölkerung mit einbezogen werden. Der Naturschutz erfordert dabei einerseits eine Befriedigung der Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung (bezüglich Einkommen, Gesundheitsvorsorge und Versorgung mit Nahrungsmitteln sowie Infrastruktur), was eng mit den oben aufgeführten Handlungsempfehlungen verknüpft ist, sowie andererseits eine intensivere Beteiligung der Bevölkerung an Naturschutzaktivitäten. Aufgrund dessen sollten mehr als bisher Kooperationsprojekte zwischen dem Nationalpark und den lokalen Gemeinden entwickelt werden. Den lokalen Gemeinden sollten die aus dem Nationalpark zu ziehenden Vorteile verdeutlicht werden, damit sie den Schutzgedanken langfristig mittragen.

Sinnvoll wäre es, wenn etwa die bereits angedachte aber noch nicht realisierte Umsetzung des *Joint venture* zwischen dem Nationalpark und dem Bran-Museum zum Bau eines Besucherzentrums in Bran in Angriff genommen würde (vgl. Global Environment Fund 2003: 8f.). Hiermit könnte einerseits die lokale Bevölkerung, die hier wie gezeigt werden konnte, schlechter als in den anderen Gemeinden über den Park informiert ist, in touristischer Hinsicht vom Park profitieren; andererseits könnte damit auch ein werbe-

wirksamer Effekt im Hinblick auf die unzähligen die Burg besuchenden ausländischen wie auch inländischen Touristen realisiert werden.

Außerdem müssen in Zusammenarbeit mit den Gemeindeverwaltungen und der nationalen Regierung striktere Regularien bezüglich der Bau-Aktivität und sonstigen Aktivitäten, die einen negativen Effekt auf die natürliche Ressourcenausstattung des Parks haben (wie etwa die beschriebenen Kahlschläge, vgl. Kapitel 4.5.2) entwickelt beziehungsweise die vorhandenen Regularien stärker durchgesetzt werden. Denn diese Aktivitäten, die wie etwa die Abholzungen oftmals aus ökonomischen Zwängen geschehen, unterminieren zunehmend die Ursprünglichkeit der Natur im Park und senken damit den touristischen Wert. Ohne rasches Handeln ist somit die weitere touristische Entwicklung bedroht. Denn schließlich konkurriert der Nationalpark aufgrund von Globalisierungseinflüssen inzwischen *weltweit* mit anderen Nationalparks um Touristen. Bei einer Anpassung der Gesetzeslage sollte jedoch immer der ökonomische Kontext der lokalen Haushalte bedacht und gleichzeitig über Einkommensalternativen nachgedacht werden.

6.2 Vorschläge für Gesamt-Rumänien

Die Ergebnisse für den Untersuchungsraum lassen nun auch Empfehlungen für die nationale Ebene zu. Denn zahlreiche Beobachtungen aus dem Untersuchungsraum sind nicht eine lokale Besonderheit, sondern lassen sich auf andere ähnlich strukturierte Siedlungen übertragen.

Zur generellen Verbesserung der Lebensverhältnisse im ländlichen Raum, wie sie im Rahmen der Fallstudie durch Măgura und Peștera repräsentiert wurden, kann nur Pavel/Brujan (2006: 328) zugestimmt werden, die fordern, die rumänischen Dörfer vor allem infrastrukturell dringend zu erneuern. Dies gilt dabei vor allem hinsichtlich Straßen, öffentlichem Transport, der medizinischen Versorgung oder Kommunikationsnetzwerken. Die bisherigen Anstrengungen auch im Zusammenhang mit den EU-Entwicklungsprogrammen konnten diesbezüglich bisher erst begrenzte Erfolge verzeichnen. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Verbesserung der Infrastruktur auf ein westeuropäisches Niveau vor allem im ländlichen Raum voraussichtlich noch Jahrzehnte dauern wird.

Damit zusammenhängend wird eine allgemeine Reduktion des Anteils der in der Landwirtschaft aktiven Bevölkerung nötig, für die unter anderem Perspektiven im sekundären und wichtiger noch im tertiären Sektor aufgebaut werden. Dies dürfte (sofern nicht als Gegenmaßnahme *lokale* Beschäftigungsperspektiven aufgebaut werden) insbesondere in abgelegenen Bergregionen zu einem zukünftigen deutlichen Rückgang der ruralen Bevölkerung führen. Die Veränderung der Beschäftigungsstruktur weg von der Subsistenz-Landwirtschaft stellt dabei zweifelsohne einen langwierigen und schwierigen Anpassungsprozess dar. Neben der bereits erfolgten Knüpfung von Subventionszahlungen an Flächen-Mindestgrößen ist stärker als bisher die Ansiedlung von Unternehmen und damit auch Arbeitsplätzen im ländlichen Raum zu fördern. Zudem sollten im Sinne

einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ die existierenden Mikrokreditprogramme ausgeweitet werden um etwa kleine Dienstleistungsbetriebe, wie etwa Reparaturwerkstätten oder kleine Geschäfte, mit diesem Geld einerseits zu professionalisieren sowie andererseits die Gründung neuer Betriebe zu ermöglichen. Sinnvoll erscheint hier, eine stärkere Vernetzung der Bürger untereinander, da insbesondere größere Projekte nur durch Kooperationen leistbar sind, zudem wird hierdurch die Vermittlung von Informationen (etwa über existierende Förderprogramme) leichter. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt geschildert, werden hierbei die Möglichkeiten, die insbesondere das Medium Internet bietet, bislang nur wenig genutzt.

Der Tourismus als Alternative zur Einkommensdiversifizierung kommt insgesamt nur für einzelne ausgewählte Räume in Frage: Dazu gehören neben dem im Zentrum der vorliegenden Studie stehenden Bran-Rucăr-Korridor (vgl. Kapitel 4.1) vor allem die Westkarpaten, die Maramureş und die Bukowina, sowie ausgewählte Bereiche der Süd- und Ost-Karpaten. Demgegenüber haben beispielsweise Siedlungen in den Buzău-Subkarpaten, auf die bereits mehrfach rekurriert wurde, ein geringeres touristisches Potenzial, wie auch Muica et al. (2000a: 160) feststellen. Ähnliches gilt auch für weite Teile der Walachei oder Moldau aufgrund ihres von ihrer Topographie verursachten monotoneren Landschaftsbildes. Räume mit bislang unterentwickelten touristischen Organisations- und Infrastrukturen werden es dabei in Zukunft schwer haben, die Entwicklungsunterschiede aufzuholen. Insgesamt kann der ländliche Tourismus (das hat die vorliegende Studie gezeigt) bezüglich der Beseitigung der akuten Probleme des ländlichen Raumes (vgl. Kapitel 3.8.7) nur für ausgewählte besonders geeignete Räume Wirkkraft entfalten, etwa im Hinblick auf eine Erhöhung des Einkommens der lokalen Bevölkerung oder dem Infrastrukturausbau. Für die *generelle* Revitalisierung des ländlichen Raums kann der ländliche Tourismus aber nicht angesehen werden, es ist vielmehr ein Baustein unter vielen. Dieser Ansicht sind im Übrigen auch Benedek/Dezsi (2004: 15f.). Zudem muss bedacht werden, dass *momentan* selbst in erklärten Zentren des ländlichen Tourismus, wie es beispielsweise vom untersuchten Ort Bran repräsentiert wird, in Rumänien nur ein kleiner Teil der Haushalte im Tourismus involviert ist. Zudem stellt der Tourismus selbst hier nur für bestimmte soziale Schichten und Haushalte mit ausreichendem finanziellem Kapital eine Option dar und ist nur für einen Bruchteil der Haushalte als alleinige Strategie ausreichend zur Haushaltsfinanzierung (vgl. Kapitel 5.2.8). Sollte dies verändert werden, wäre eine hier *massive* Ausweitung des ländlichen Tourismus notwendig. Diese ist nach Ansicht Autors vor allem aufgrund der zurzeit noch unzureichenden Finanzierungsgrundlage momentan wenig wahrscheinlich. Zudem müsste, um höhere Gewinne zu erzielen, die Angebotsqualität deutlich verbessert werden.

Allgemein sollte generell stärker als bisher eine Verknüpfung zwischen Tourismus und Umwelt- und Artenschutz beziehungsweise allgemein einer „Nachhaltigkeit“ versucht werden, die langfristig vielfältige positive Wirkungen auch für die Gewinnung von

Touristen und die Positionierung auf dem Weltmarkt entfalten dürfte. Rumänien hat diesbezüglich gute Voraussetzungen dieses zu erreichen, wenn kluge politische Entscheidungen getroffen werden auf deren Grundlage sich auf lokaler Ebene unter Umständen richtungsweisende private Initiativen gründen. In diesem Zusammenhang könnte es für Rumänien sinnvoll sein, die im Land vorhandene im Vergleich zu anderen europäischen Ländern aufgrund der langsamen Entwicklung überdurchschnittlich hohen Artenvielfalt und oftmals ursprüngliche Natur stärker als bisher mittels gezielter Medienkampagnen vermarktet würden. In Slowenien beispielsweise wird dies seit einiger Zeit durch Medienkampagnen, die mit in dem Land wild vorkommenden Braunbären werben, erfolgreich umgesetzt. Eine Medienkampagne könnte zudem dabei helfen, das oftmals negative Image (vgl. Sladek et al. 2002) des Landes endgültig abzuschütteln, vor allem, wenn es durch reale positiven Entwicklungen begleitet wäre (vgl. Birtel/Kissau 2006). Hinsichtlich der prekären Situation des teilweise übermäßigen Ressourcenverbrauchs in Nationalparks bleibt zu hoffen, dass die Schutzbestimmungen etwa durch den Einfluss der Europäischen Union und deren Druck auf die verantwortlichen politischen Stellen Rumäniens verstärkt werden. Doch dies bleibt abzuwarten.

Generell zu empfehlen ist ferner das zügige Vorantreiben des Infrastrukturausbaus. Denn wie in der Studie gezeigt werden konnte, ist die lokale Infrastruktur maßgeblich dafür verantwortlich, welche Handlungsmöglichkeiten etwa im Hinblick auf die Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten (insbesondere im Sinne von Pendelmöglichkeiten zu extra-lokalen Arbeitsplätzen) existieren. Zudem ermöglicht der Infrastrukturausbau die Verbesserung der prekären Lebensverhältnisse von bislang benachteiligten abgelegenen ländlichen Regionen. Im Sinne anzustrebender ausgeglichener Lebensverhältnisse in der EU-27 sollten zumindest die Verfügbarkeit von grundlegenden Infrastrukturgütern, wozu unter anderem fließendes Wasser oder Kanalisationen gehören, für alle EU-Bürger ermöglicht werden. Zwar sind diesbezüglich Anstrengungen zu verzeichnen, doch verlaufen diese aufgrund organisatorischer Probleme bislang noch zu langsam und zu wenig nachdrücklich. Hier gibt es deutlichen Handlungsbedarf.

7 Zusammenfassung

Die kommunistische Periode führte zu einem Entwicklungsrückstand des Landes Rumänien. Nach der Revolution von 1989 rutschte die Wirtschaft des Landes in eine Rezession ab, die 1999 endete. Seitdem befindet sich das Land getragen von ausländischen Investitionen (auch im Zuge des EU-Beitrittsprozesses) in einem ökonomischen Aufholprozess, mit jährlichen BIP-Wachstumsraten von rund sechs Prozent. Hemmend auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wirkt sich die Situation in der Landwirtschaft aus, in der rund ein Drittel der Beschäftigten in Rumänien tätig sind. Denn unterstützt von der Restrukturierung der Industrie und einem unterentwickelten Dienstleistungssektor führte die gewählte Form der Land-Restituierung dazu, dass sich zahlreiche Haushalte der Subsistenz-Landwirtschaft zuwandten. Für einen großen Teil der Haushalte in Rumänien besteht das Haushaltseinkommen daher neben Sozialtransfers vor allem aus landwirtschaftlichen Natural-Einkünften. Diese heute die rumänische Landwirtschaft kennzeichnenden subsistenzlandwirtschaftlichen Betriebsformen sind neben den Nachwirkungen der Ceaușescu-Ära, in der insbesondere abgelegene ländliche Räume marginalisiert wurden, verantwortlich für die im Vergleich zu Städten ungünstigeren Lebensverhältnisse im ländlichen Raum.

Angelehnt an das Analyseschema des vom Department for International Development entwickelten Sustainable-Livelihood-Konzeptes wurde aufbauend auf einer Analyse der makrostrukturellen Veränderungen in Rumänien eine lokal ausgerichtete Fallstudie durchgeführt: In drei direkt benachbarten Siedlungen wurde eine standardisierte Face-to-Face Befragung von rund 260 Haushalten vorgenommen. Analog einer am Analyse-raster des Sustainable-Livelihood-Ansatzes angelegten thematisch breiten Verfahrensweise wurde der Kapitalienbestand von individuellen Haushalten ermittelt. Die Sekundäranalyse auf der Makro-Ebene lieferte hierzu zusammen mit eigenen Beobachtungen im Untersuchungsraum die Grundlage für die Entwicklung von Hypothesen. Die ausgewählten Siedlungen repräsentieren dabei als Alt-Industrie-Stadt, als lokales Touristenzentrum und als abgelegene ländliche Siedlungsregion, stellvertretend ähnlich strukturierte Siedlungen in Rumänien.

Ermittelt wurde, dass sich die Haushaltsstrukturen in den drei untersuchten Siedlungen trotz der direkten Nachbarschaft der Siedlungen im Hinblick auf zahlreiche Items signifikant unterscheiden. Wie ferner gezeigt werden konnte, betreffen die Veränderungen und Strukturen auf der Makro-Ebene auf der Mikroebene Haushalte in Siedlungen unterschiedlichen Typs in sehr unterschiedlicher Art und Weise: So konnte unter anderem belegt werden, dass etwa die Art der Haushaltsfinanzierung von den lokalen Gegebenheiten der betrachteten Siedlung abhängig und damit oftmals grundlegend anders strukturiert als in benachbarten Siedlungen. Während in Bergdörfern die Subsistenzlandwirtschaft vorherrscht, sind in der benachbarten altindustriellen Siedlung Zernen trotz stattgefundener tiefgreifender Restrukturierungen lokale Betriebe zahlreiche Haushalte nach wie vor in der Industrie tätig oder arbeiten im Baugewerbe. Ferner wur-

de aufgezeigt, dass der Tourismus bislang nur für wenige Haushalte eine Einkommensquelle darstellt und selbst in Bran, welches eines der Zentren des ländlichen Tourismus in Rumänien darstellt, insgesamt eine untergeordnete Rolle für die Haushaltsfinanzierung spielt. Als Konstante konnte ferner eine deutliche Bedeutung von Transfer-Einkommen belegt werden.

Es zeigte sich zudem, dass der Königsstein-Nationalpark zwar zahlreichen Haushalten vom Namen her erinnert wird, die tatsächliche Ausdehnung dieses Parks nur ungenügend bekannt ist.

Als Desiderat der empirischen Erhebung wurden aus den erhobenen Daten mit Hilfe einer Clusterzentrenanalyse fünf unterschiedliche Haushaltstypen entwickelt. Es zeigte sich, dass sich die Kapitalienausstattungen der Haushalte in der Untersuchungsregion stark unterscheiden. Zudem sind die betrachteten Siedlungen dahingehend unterschiedlich, dass jeweils spezifische Haushaltstypen dominieren, die sich hinsichtlich ihrer Finanzierungsstrukturen, der Bildung oder des sozialen Kapitals signifikant voneinander unterscheiden. In einem Erklärungsansatz wurden die Resultate der empirischen Erhebung verdichtet: Hierbei wurde subsumiert, dass sich einerseits die *Siedlungen* stark unterscheiden und andererseits *innerhalb* der Siedlung stark divergierende Haushaltsstrukturen finden. Der Königstein-Nationalpark beeinflusst die verschiedenen Haushaltstypen dabei je nach der Art ihrer Haushaltsfinanzierung in ungleichartiger Intensität.

Aufgrund dessen greifen daher allgemeine Handlungsempfehlungen zu kurz: Vielmehr wird angeregt, auf die *individuelle* Situation der jeweiligen Siedlung und der hier vorkommenden Haushaltstypen abgestimmte Strategien zur lokalen Entwicklung zu entwickeln. Hierbei wird unter anderem eine stärkere Kooperation der Gemeinden empfohlen. Insgesamt kann dabei der Ausbau des ländlichen Tourismus nur für besonders geeignete Räume als Zusatzstrategie empfohlen werden. Jedoch gilt es auch in touristischen Zentren immer eine Doppelstrategie zu verfolgen, bei der sowohl der Tourismus ausgebaut wird, als auch darüber hinausgehende Beschäftigungs-Alternativen entwickelt werden, da der Tourismus bislang nur unzureichende Einkommen generiert und aufgrund von Bildungs- oder finanziellen Ausstattungs-Unterschieden nicht für alle Haushalte eine Alternative darstellt.

Literatur

- Abrudan, Ioan/Turnock, David (1999):** A rural development strategy for the Apuseni Mountains, Romania. In: *GeoJournal* 46: 319-336.
- Anders-Clever, Erika (2006):** Rumänien. Wirtschaftstrends kompakt, Jahresmitte 2006. Online unter: http://www.bfai.de/ext/anlagen/PubAnlage_2209.pdf (Stand: 29.04.2007).
- Ashley, Caroline (2000):** The Impacts of Tourism on Rural Livelihoods: Namibia's Experience. Overseas Development Institute Working Paper 128. London.
- Asociația Națională de Tourism Rural, Ecologic și Cultural (2006a):** Despre noi. [Über uns]. Online unter: <http://www.antrec.ro/ro-despre-noi.html> (Stand: 03.12.2006).
- Asociația Națională de Tourism Rural, Ecologic și Cultural (2006b):** Criterii minime pentru clasificarea pensiunilor turistice [Mindestkriterien für die Klassifizierung von touristischen Pensionen]. Online unter: <http://www.antrec.ro/ro-intrebare-frecventa-153-antrec.html> (Stand: 03.12.2006).
- Bader, Katarina (2006):** Eine Frage des Blutes. In: *Die Zeit*; Ausgabe vom 22.06.2006. Zugleich online unter: <http://www.zeit.de/2006/26/Rum-nien-Bran-neu> (Stand: 10.07.2006).
- Bajracharya, Siddhartha B./Furley, Peter A./Newton, Adrian (2006):** Impacts of community-based conservation on local communities in the Annapurna Conservation Area, Nepal. In: *Biodiversity and Conservation*; Nr. 15: 2765–2786.
- Bălțeanu, Dan (2005):** Istoria cunoașterii geografice românești. [Geschichte der Rumänischen Geographie]. In: Bălțeanu, Dan/Badea, Lucian/ Buza, Mircea et al. (Hrsg.): *România. Spațiu, Mediu, Societate*. București: 37-43.
- Bartelemy, Pierre Antoine/Vidal, Claude (2006):** Der ländliche Raum der Europäischen Union. Online unter: http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm (Stand: 20.12.2006).
- Beall, Jo/Kanji, Nazneen (1999):** Households, Livelihoods and Urban Poverty. Background Paper for the ESCOR Commissioned Research on Urban Development: Urban Governance, Partnership and Poverty. Presented at the Conference on Urban Governance, Partnership and Poverty, University of Birmingham; August 1999.
- Benedek, József (2000):** Sozialer Wandel im ländlichen Raum Rumäniens. Ergebnisse einer Fallstudie. In: *Europa Regional*; Heft 8/2000: 42-54.
- Benedek, József (2006):** Raumplanung und Regionalentwicklung. In: Kahl, Theodor/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.) (2006): *Rumänien. Raum und Bevölkerung. Geschichte und Geschichtsbilder. Kultur. Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen*. Münster; Wien: 105-130.
- Benedek, József/Dezsi, Ștefan (2001):** Die Rolle des Agrotourismus für die ländlichen Räume Rumäniens. In: Knappe, Elke/Grimm, Frank-Dieter (2001): *Landwirtschaft und ländliche Räume – Außenseiter des Transformationsprozesses in den Ländern Südosteuropas? Südosteuropa-Studie 69*. München: 129-162.
- Benedek, József/Dezsi, Ștefan (2004):** The Role of Rural Tourism in the Economic Diversification of Rural Space in Romania. Paper zur Tagung „Europe at the Margins: EU Regional Policy, Peripherality and Rurality“; Angers/Frankreich April 2004. Online unter: www.regional-studies-assoc.ac.uk/events/presentations04/benedek.pdf (Stand: 12.12.2006).

- Benedikt, Robert (2006):** Rumänien: Arbeitsmarkt leergefegt. In: Die Presse vom 18.10.2006. Zugleich online unter: <http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=e&ressort=ec&id=593171>
- Bezemer, David/Davis, Junior (2003):** The rural non-farm economy in Romania: Overview of findings. NRI Report no. 2730. Online unter: <http://www.nri.org/rnfe/pub/papers/2730.pdf> (Stand: 16.01.2006).
- Birch-Thomsen, Torben/Frederiksen, Pia/Sano, Hans-Otto (2001):** A livelihood perspective on natural resource management and environmental change in semiarid Tanzania. In: Economic Geography; Heft 1/2001: 41-66.
- Birtel, Martin (2006):** Makrostruktureller Wandel und lokale Veränderungen im postsozialistischen Rumänien. Das Beispiel der Siedlungen am Rande des Königsstein Nationalparks. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): Osteuropaforschung – 15 Jahre „danach“. Beiträge für die 14. Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 55-63.
- Birtel, Martin/Kissau, Kathrin (2006):** Die Perzeption Rumäniens in Deutschland. Ein ungelöstes Problem? In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde; Heft 2/2006: 209-217.
- Blacksmith Institute (2006):** Copsa Mica industrial pollution. Online unter: http://www.blacksmithinstitute.org/search3.php?project_id=113 (Stand: 13.12.2006).
- Bleahu, Ana (2004):** Fenomenul migrației externe în rândul tinerilor din România. [Das Phänomen der externen Migration der Jugendlichen in Rumänien]. In: Calitatea Vieții, Heft 3-4/2004. o.S. Zugleich online unter: <http://www.iccv.ro/romana/revista/rcalvit/pdf/cv2004.3-4.a08.pdf> (Stand: 12.02.2007)
- Bleahu, Ana/Janowski, Monica (2002):** Rural non-farm livelihood activities in Romania. A report on qualitative fieldwork in two communities. NRI report no. 2725. London.
- Bodmer, Ulrich/Haugg, Annette/Sladek, Christine (2003):** Hemmnisse und Entwicklungsmöglichkeiten für ländlichen Tourismus in Bulgarien, Rumänien und Tschechien aus Nachfragersicht. In: Tourismus Journal; Heft 1/2003: 87-105.
- Boia, Lucian (2006):** Historische Wurzeln der politischen Kultur Rumäniens. In: Aus Politik und Zeitgeschichte; Heft 27/2006: 13-28.
- Bridger, Sue/Pine, Frances (Hrsg.) (1998):** Surviving post-socialism. Local strategies and regional responses in Eastern Europe and the former Soviet Union. London/New York.
- Brier, Robert (2004):** Osteuropaforschung in einer „Welt in Stücken“. Regionalstudien und sozialwissenschaftliche Theoriebildung. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): „Neues Europa?“. Osteuropa 15 Jahre danach. Beiträge für die 12. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 8-11. Zugleich online unter: <http://www.forschungsstelle-osteuropa.de/con/images/stories/pdf/ap/fsoAP60.pdf> (Stand: 15.11.2005).
- Brosius, Felix (1998):** SPSS 8.0. Professionelle Statistik unter Windows. Bonn.
- Bundesamt für Außenwirtschaft (2006a):** Rumäniens Wirtschaft gewinnt an Fahrt. Einzelhandel verzeichnet hohes Umsatzplus im 1. Halbjahr 2006. Online unter: <http://www.bfai.de> (Datenbankabfrage am 28.10.2006).
- Bundesamt für Außenwirtschaft (2006b):** Rumänien meldet Investitionsrekord. Neue Staatsbeihilfen nach EU-Beitritt 2007. Online unter: <http://www.bfai.de> (Datenbankabfrage am 28.10.2006).
- Bürkner, Hans-Joachim (2000):** Globalisierung, gesellschaftliche Transformation und regionale Entwicklungspfade in Ostmitteleuropa. In: Europa Regional; Heft 8/2000: 28-34.

- Buza, Mircea/Dimen, Levente/Pop, Grigor/Turnock, David (2001):** Environmental protection in the Apuseni Mountains: Non-Governmental Organisations (ENGOS). In: *GeoJournal* 54: 631-653.
- Buza, Mircea/Geacu, Sorin/Dumitraşcu, Monica (2006):** Die Nationalparks in Rumänien im Kontext der EU-Erweiterung. Ein Überblick. In: *Europa Regional*; Heft 3/2005: 115-122.
- Buza, Mircea/Schreiber, Wilfried (2006):** Grundzüge der räumlichen Struktur Rumäniens. In: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): *Rumänien*. Münster; Wien: 25-38.
- Buza, Mircea/Turnock, David (2004):** A research note: planning for the Carpathians. In: *GeoJournal*; Heft 60: 135-142.
- Carney, Diana (1998):** Implementing the Sustainable Rural Livelihoods Approach. In: Carney, Diana (Hrsg.): *Sustainable rural livelihoods. What contribution can we make?* London: 3-25.
- Carney, Diana (2002):** Sustainable livelihoods approaches: progress and possibilities for change. London.
- Chambers, Robert/Conway, Gordon R. (1991):** Sustainable rural livelihoods: practical concepts for the 21st century. IDS discussion paper 296. Brighton/UK.
- Costescu, Bogdan (2006):** Piatra Craiului: paradis sau dezastru. [Königsstein: Paradies oder Desaster]. Online unter: <http://alpinet.org/main/liste/index.php?id=28777@lng=ro> (Stand: 20.11.2006).
- Crespo-Cuaresma, Jesús/Firdmuc, Jarko/Silgoner, Maria Antoinette (2005):** On the road: The path of Bulgaria, Croatia and Romania to the EU and the Euro. In: *Europe-Asia Studies*; Heft 6/2005: 843-858.
- Cvijanović, Vladimir (2002):** Was ist und wie war Transformation? In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): *Gewinner und Verlierer post-sozialistischer Transformationsprozesse*. Beiträge für die 10. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 7-10.
- Dădăcuş, Mirela (2007):** Împrumutul plus dobânda – 70 milioane de euro. [Kredit plus Zinsen – 70 Millionen Euro]. In: *Adevărul*; Ausgabe vom 10.01.2007: 6.
- Daianu, Daniel (1999):** Where are post-communist countries heading to? Auftaktrede zur Konferenz „Lithuania: From transition to convergence“ am 23.-24.09.1999 in Vilnius. Online unter: <http://www.cerope.ro/pub/study104en.rar> (Stand: 03.03.2006).
- Daianu, Daniel/Voinea, Liviu/Pauna, Bianca (2001a):** Winners and losers in the process of European integration. A look at Romania. Bukarest. Online unter: http://pdc.ceu.hu/archive/00002163/01/winners_and_losers.pdf (Stand: 20.01.2007)
- Daianu, Daniel/Voinea, Liviu/Tolici, Mugur (2001b):** Balance of payments financing in Romania. The role of remittances. Bukarest. Zugleich online unter: <http://www.cerope.ro/pub/study28en.rar> (Stand: 24.04.2006).
- Davis, Junior R./Bezemer, Dirk J./Wandschneider, Tiago (2003):** The rural non-farm economy in Armenia, Georgia and Romania. A synthesis of findings. NRI Report No. 2731. London.
- Dawidson, Karin E. K. (2005):** Redistribution of land in post-communist Romania. In: *Eurasian Geography and Economics*; Heft 46/2005: 618-632.
- De Haan, Leo J. (2000):** The question of development and environment in geography in the era of globalisation. In: *GeoJournal*; Heft 50: 359-367.
- Dekkers, Kim/De Wolf, Rutger (2003):** Natural areas for livelihood improvement of local communities in Romania. Piatra Craiului National Park. Diplomarbeit. In: Wolf, Rutger de: *Re: Doctoral Studies in Piatra Craiului National Park, Romania*. E-Mail von Rutger de Wolf <Rutger.deWolf@wur.nl> vom 27.05.2005.

- Department for International Development (Hrsg.) (2001):** Sustainable livelihoods guidance sheets. London. Online unter: http://www.livelihoods.org/info/info_guidancesheets.html (Stand: 14.06.2006).
- Deutsch-Rumänische Wirtschafts- und Handelskammer (2005):** Rumänien Wirtschaftsnachrichten 1. - 22. Februar 2005. Online unter: http://www.pfalz.ihk24.de/LUIHK24/LUIHK24/produktmarken/international/anhaengsel/Wi_News_Februar_1_2005.pdf (Stand: 03.03.2006).
- Deutsch-Rumänische Wirtschafts- und Handelskammer (2006a):** Rumänien Wirtschaftsnachrichten 16.12.2005-11.01.2006. Online unter: http://www.pfalz.ihk24.de/LUIHK24/LUIHK24/produktmarken/international/anhaengsel/RW_16.12.2005-10.01.2006.pdf (Stand: 03.04.2006).
- Deutsch-Rumänische Wirtschafts- und Handelskammer (2006b):** Rumänien Wirtschaftsnachrichten März 2006. Online unter: http://www.pfalz.ihk24.de/LUIHK24/LUIHK24/produktmarken/international/anhaengsel/RW_Maerz2006.pdf (Stand: 03.04.2006).
- Diekmann, Andreas (2001):** Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg.
- Direcția Județeană de Statistică Brașov (2005):** Sonderauswertung der Volkszählung 2002 sowie regionaler Daten des statistischen Jahrbuchs. In: Cazacu, Ioana: Statistics Brasov. E-Mail von Ioana Cazacu <ioana.cazacu@brasov.insse.ro> vom 06.06.2005.
- Ellis, Frank (1998a):** Household strategies and rural livelihood diversification. In: The Journal of Development Studies; Heft 1/1998: 1-38.
- Ellis, Frank (1998b):** Livelihood diversification and sustainable rural livelihoods. In: Carney, Diana (Hrsg.): Sustainable rural livelihoods. What contribution can we make? London: 53-65.
- Erdeli, George (2002):** The geodemography of the contemporary Romanian village. In: Ataly, Ibrahim/Jelenicz, Mihai (Hrsg.): Turkey-Romania: Geographical seminar. On the geographical potential, problems and sustainable development. Proceedings of the first Turkish-Romanian Seminar. Istanbul: 103-114.
- Erdeli, George/Cucu, Vasile (2005):** România. Populație. Așezări umane. Economie. Bukarest.
- Europäische Kommission (2005):** Rumänien. Umfassender Monitoring-Bericht 2005. Brüssel. Zugleich online unter: http://europa.eu.int/comm/enlargement/report_2005/pdf/SEC1354_CM_MASTER_RO_COLLEGE_de.pdf (Stand: 28.03.2006).
- Europäische Kommission (2006a):** Monitoring-Bericht über den Stand der Beitrittsvorbereitungen Bulgariens und Rumäniens. Brüssel. Zugleich online unter: http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/key_documents/2006/sept/report_bg_ro_2006_de.pdf (Stand: 16.01.2006).
- Europäische Kommission (2006b):** Rumänien. Monitoring Bericht vom Mai 2006. Brüssel. Zugleich online unter: http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/key_documents/2006/monitoring_report_ro_de.pdf (Stand: 16.01.2006).
- Europäische Kommission (2006c):** Entscheidung der Kommission vom 13/XII/2006 zur Einrichtung eines Verfahrens für die Zusammenarbeit und die Überprüfung der Fortschritte Rumäniens bei der Erfüllung bestimmter Vorgaben in den Bereichen Justizreform und Korruptionsbekämpfung. Brüssel. Zugleich online unter: http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/romania/ro_accompanying_measures_1206_de.pdf (Stand: 16.01.2006).

- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (2006a):** First European Quality of Life Survey: Quality of life in Bulgaria and Romania. Summary. Online unter: <http://www.eurofound.eu.int/pubdocs/2006/68/en/1/ef0668en.pdf>
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (2006b):** First European Quality of Life Survey: Income inequalities and deprivation. Dublin.
- Eurostat (2007a):** Monthly labour costs. Online unter: <http://ec.europa.eu/eurostat/> (Datenbankabfrage) (Stand: 12.01.2007).
- Eurostat (2007b):** Monthly labour costs. Online unter: <http://ec.europa.eu/eurostat/> (Datenbankabfrage) (Stand: 12.01.2007).
- Eurostat (2007c):** Employmentrate total. Online unter: <http://ec.europa.eu/eurostat/> (Datenbankabfrage) (Stand: 14.02.2007).
- Fassmann, Heinz (2000):** Zum Stand der Transformationsforschung in der Geographie. In: Europa Regional; Heft 3-4/2000: 13-19.
- Florian, Violeta/Popescu, Marian/Rusu, Marioara (2000):** Instituțiile dezvoltării rurale. Studiu de caz. [Entwicklung der Institutionen im ländlichen Raum. Eine Fallstudie]. In: Calitatea Vieții, Heft 1-4/2000: 47-63.
- Gabanyi, Annelie Ute (2003):** Die Landwirtschaft im Prozess der EU-Integration Rumäniens. Berlin.
- Global Environment Fund (2003):** Biodiversity and conservation management project (Romania). Online unter: http://www.gefweb.org/ResultsandImpact/Monitoring_Evaluation/Evaluationstudies/Executive_Summary_Case_Study_Romania.pdf (Stand: 25.10.2006).
- Grabski-Kieron, Ulrike (2006):** Nicht nur ein Problem in Deutschland – Demographische Entwicklungen und Erfahrungen in europäischen Nachbarländern. In: Landesentwicklung aktuell; Ausgabe 2006: 19-23.
- Grimm, Frank-Dieter (2001a):** Rumänien und Moldawien zwischen Mittel- und Osteuropa. In: Geographische Rundschau; Heft 11/2003: 4-9.
- Grimm, Frank-Dieter (2001b):** Landwirtschaft und ländliche Räume – Außenseiter des Transformationsprozesses in den Ländern Südosteuropas? In: Knappe, Elke/Grimm, Frank-Dieter (2001): Landwirtschaft und ländliche Räume – Außenseiter des Transformationsprozesses in den Ländern Südosteuropas? Südosteuropa-Studie 69. München: 25-32.
- Grootaert, Christian/Bastelaer, Thierry van (2002):** Understanding and measuring social capital. A synthesis of findings and recommendations from the social capital initiative. IRIS discussion paper on institutions and development 02/2001. Maryland. Zugleich online unter: http://www.iris.umd.edu/Reader.aspx?TYPE=FORMAL_PUBLICATION&ID=6f602ce3-be87-4776-aed7-18080ec6ae2e (Stand: 21.11.2005).
- Grootaert, Christian/Narayan, Deepa/Nyhan Jones, Veronica (2004):** Measuring social capital. An integrated questionnaire. World Bank working paper no. 18. Washington D.C.. Zugleich online unter: http://povlibrary.worldbank.org/files/11998_WP18-Web.pdf (Stand: 01.02.2005).
- Hall, Derek (2004):** Rural tourism development in Southeastern Europe: Transition and the search for sustainability. In: International Journal of Tourism Research; Heft 6/2004: 165-176.

- Heller, Wilfried (1998):** Transformation: Current importance of the subject, open questions and research deficits. In: Heller, Wilfried (Hrsg.): Romania: migration, socio-economic transformation and perspectives of regional development. (=Südosteuropa-Studie 62). München: 14-22.
- Heller, Wilfried (1999):** The non-agricultural economy in post-socialist rural Romania: The insights and perceptions of national, regional and local institutions. In: GeoJournal; Heft 46: 199-205.
- Heller, Wilfried (2000a):** Socioeconomic transformation in rural Romania through the eyes of experts: Demographic and social issues. In: GeoJournal; Heft 50: 151-155.
- Heller, Wilfried (2000b):** Zur sozioökonomischen Transformation im ländlichen Raum Rumäniens. In: Europa Regional; Heft 8/2000: 32-41.
- Heller, Wilfried (2001):** Wirtschaftsräumliche Entwicklung und Migration im postsozialistischen Rumänien. In: IMIS-Beiträge; Heft 17/2001: 91-124.
- Heller, Wilfried (2006):** Demographie, Migration und räumliche Entwicklung. In: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien. Münster; Wien: 39-62.
- Hillebrand, Elmar (2007):** Wirtschaftswachstum in Rumänien schwächt sich ab. In: Wirtschaftsblatt vom 19.02.2007. Online unter: <http://www.wirtschaftsblatt.at/home/news/meinung/5062/index.do> (Stand: 22.02.2007)
- Holland, Alan (1996):** Natural capital. Online unter: http://www.lancs.ac.uk/users/philosophy/awaymave/onlineresources/natural%20capital%20alan%20holland_.pdf (Stand: 16.10.2006).
- Hoogstra, Marijanke/Dekkers, Kim/De Wolf, Rutger (2006):** Livelihood strategies in the Piatra Craiului National Park, Romania. In: Oliviu Pop (Hrsg.): Research in Piatra Craiului National Park; Vol. 2. Kronstadt/Rumänien: 261-270
- Ianos, Ioan (1996):** The changing Romanian village. The case of Semeac in Arad County, Romania. In: GeoJournal; Heft 2/1996: 175-179.
- Ianoș, Ioan (2006):** Potential, Strukturdynamik und Attraktivität der rumänischen Wirtschaft. In: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.) (2006): Rumänien. Raum und Bevölkerung. Geschichte und Geschichtsbilder. Kultur. Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Münster; Wien: 603-621.
- Industrie- und Handelskammer Rheinland-Pfalz (2007):** Rumänien. Löhne und Gehälter. Online unter: http://www.pfalz.ihk24.de/produktmarken/international/laender_regionen/anhaengsel4531/Loehne_und_Gehaelter.jsp (Stand: 12.01.2007).
- Infoeuropa.ro (2006):** Programme „Romanian village, European village“. Online: <http://www.infoeuropa.ro/jsp/page.jsp?cid=6119&lid=2> (Stand: 25.10.2006).
- Institutul Național de Statistică (2004):** Anuarul statistic al României 2003. [Rumänisches Statistisches Jahrbuch 2003]. Bukarest.
- Institutul Național de Statistică (2005a):** Anuarul statistic al României 2004. [Rumänisches Statistisches Jahrbuch 2004]. Bukarest.
- Institutul Național de Statistică (2005b):** Tourismul României. Breviar Statistic. [Tourismus in Rumänien in Zahlen]. Zugleich online unter: http://www.insse.ro/publicatii/turism/lucrare/turism_E.pdf (Stand: 17.10.2006).
- Institutul Național de Statistică (2006a):** Anuarul statistic al României 2005. [Rumänisches Statistisches Jahrbuch 2005]. Bukarest. Zugleich online unter: <http://www.insse.ro> (Stand: 20.12.2006).
- Institutul Național de Statistică (2006b):** Anuarul demographic al României 2006. [Rumänisches Statistisches Jahrbuch 2006]. Bukarest.

- Institutul Național de Statistică (2007):** Participarea populației la forța de munca. [Partizipation der Bevölkerung am Arbeitsmarkt]. Online unter: http://www.insse.ro/Statistici/forta_munca/site_AMIGO_evol_ani.htm (Stand: 22.02.2007).
- International Monetary Fund (2007):** World Economic Outlook. September 2006. Washington D.C.
- Ionel, Iuliana/Luca, Lucian (2003):** Romania. Country review of agriculture and trade policies. Online unter: http://www.fao.org/world/Regional/REU/Repository/FAO_BSEC_project_TCP_RER_2901/Rom_tech_rev_draft.pdf (Stand: 12.10.2006).
- Ioras, Florin/Muica, Nicolae/Turnock, David (2001):** Approaches to sustainable forestry in the Piatra Craiului National Park. In: *GeoJournal*; Heft 54: 579–598.
- Ioras, Florin/Render, Mike (2006):** Ecological considerations on managing sheep (*Ovis Aries*) grazing in the Piatra Craiului National Park. In: Oliviu Pop (Hrsg.): *Research in Piatra Craiului National Park*. Vol. 2. Kronstadt/Rumänien: 271-278.
- Job, Hubert/Metzler, Daniel (2005):** Regionalökonomische Effekte von Großschutzgebieten. In: *Natur und Landschaft*; Ausgabe 11/2005: 465-471.
- Jordan, Peter (1995):** Rumänien – Permanente Peripherie Europas? In: *Erdkundeunterricht*; Heft 2/1995: 42-51.
- Jordan, Peter/Kahl, Thede (2006):** Ethnische Struktur. In: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): *Rumänien*. Münster; Wien: 63-87.
- Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.) (2006):** Rumänien. Raum und Bevölkerung. Geschichte und Geschichtsbilder. Kultur. Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Münster; Wien.
- Kissau, Kathrin (2004):** Ceaușescu, Dracula und Waisenhäuser? Eine Image-Studie über Rumänien. Unveröff. Magisterarbeit. Münster/Westf.
- Klein, Horst G. (1995):** Rumänische Landeskunde. Tübingen.
- Knappe, Elke/Benedek, József (1995):** Der Wandel des ländlichen Raums im Gebiet um Cluj-Napoca. In: *Europa Regional*; Heft 4/1995: 1-14.
- Knappe, Elke/Grimm, Frank-Dieter (2001):** Landwirtschaft und ländliche Räume – Außenseiter des Transformationsprozesses in den Ländern Südosteuropas? *Südosteuropa-Studie* 69. München
- König, Michael (2002):** Möglichkeiten einer umfassenden Transformationstheorie. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): *Gewinner und Verlierer post-sozialistischer Transformationsprozesse*. Beiträge für die 10. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 16-20.
- Kornai, Janos (1992):** *The socialist system*. New York.
- Kulke, Elmar (2005):** Geographie von Dienstleistungen und Einzelhandel. In: Schenk, Winfried/Schliephake, Konrad (Hrsg.): *Allgemeine Anthropogeographie*. Gotha: 501-530.
- Kušić, Siniša (2002):** Gewinner und Verlierer der Transformation: System- und länderspezifische Ausgangsbedingungen, alternative Transformationspfade und EU-Integration. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): *Gewinner und Verlierer post-sozialistischer Transformationsprozesse*. Beiträge für die 10. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 11-14.
- Lawrence, Anna/Szabo, Alina (2001):** Forest restitution in Romania: Challenging the value systems of foresters and farmers. *Human ecology working paper* 05/01. Oxford.

- Leïße, Olaf (2006):** Rumänien und Bulgarien vor dem EU-Beitritt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“; Heft 27/2006: 6-13.
- Leïße, Olaf/Leïße Utta-Kristin/Richter, Alexander (2004):** Beitrittsbarometer Rumänien. Grundprobleme des Landes und Einstellungen rumänischer Jugendlicher auf dem Weg in die Europäische Union. Wiesbaden.
- List, Dennis (2002):** Sampling for surveys. Online unter: <http://www.sysurvey.com/tips/sampling.htm> (Stand: 19.04.2006).
- List, Dennis (2005):** Know your audience. A Practical Guide to Media Research. Wellington/New Zealand. Zugleich online unter: <http://www.audiencedialogue.org/kya.html> (Stand: 16.12.2006).
- Livelihoods Connect (2003):** Dispelling myths about SL approaches. Online unter: www.livelihoods.org/info/docs/Disp_Myths.doc (Stand: 04.12.2006).
- Maier, Jörg (2005):** Industriegeographie. Begriffe und Perspektiven. In: Schenk, Winfried/Schliephake, Konrad (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha: 449-500.
- Marginean, Ioan (2003):** Quality of life research and monitoring in EU countries and in the candidate countries. In: Calitatea Vieții; Heft 3-4/2003: 431-435.
- Marginean, Ioan (2004a):** Quality of life research in the European Union. In: Calitatea Vieții; Heft 3-4/2004: 1-12. Zugleich online unter: http://www.iccv.ro/romana/articole/COMENT2_engl.pdf (Stand: 03.11.2005).
- Marginean, Ioan (Hrsg.) (2003a):** Calitatea vieții în România 1990-2003. [Lebensqualität in Rumänien 1990-2003]. Bukarest. Zugleich online unter: <http://www.iccv.ro/romana/conf/conf.sibiu.2003/pdf/12.%20Adrian%20dan.pdf> (Stand: 04.11.2005).
- Marginean, Ioan (Hrsg.) (2004b):** Quality of life in Romania. Bukarest. Zugleich online unter: <http://www.iccv.ro/romana/articole/quality.pdf> (Stand: 03.11.2005).
- Marsland, Neil/Wilson, Ian/Abeyasekera, Savitri (2001):** Socio-economic methodologies for natural resources research best practise guidelines. Combining quantitative (formal) and qualitative (informal) survey methods. Greenwich.
- Milanovic, Branco (2005a):** Worlds Apart: Measuring International and Global Inequality. Princeton.
- Milanovic, Branco (2005b):** Worlds Apart: Measuring International and Global Inequality. Vortrag: Carnegie Endowment for International Peace, Washington D.C. 28.09.2005. Online unter: <http://siteresources.worldbank.org/INTDECINEQ/Resources/booklaunch2.ppt> (Stand: 12.12.2006)
- Muica, Nicolae/Nancu, Daniela/Turnock, David (2000b):** Historical and contemporary aspects of pluriactivity in the Curvature Sub-Carpathians of Romania. In: GeoJournal; Heft 50: 199-212.
- Muica, Nicolae/Roberts, Lesley/Turnock, David (1999):** Transformation of a border region: dispersed agricultural communities in Brasov County, Romania. In: GeoJournal; Heft 46: 305-317.
- Muica, Nicolae/Turnock, David/Urucu, Veselina (2000a):** Coping strategies in rural areas of the Buzau Sub-Carpathians. In: GeoJournal; Heft 50: 157-172.
- Münz, Rainer/Fassmann, Heinz (2003):** Demographische Entwicklungstendenzen im östlichen Europa. Online unter: http://www.berlin-institut.org/pdfs/Muenz_Osteuropa.pdf (Stand: 18.06.2006).
- Murariu, Dumitru (2003):** The faunal state and the estimation of the preservation categories of the mammal species of Piatra Craiului National Park. In: Pop, Oliviu/Verghelet, Mircea (Hrsg.): Research in Piatra Craiului National Park. Vol. 1. Kronstadt/Rumänien: 289-300.

- Mutler, Aliston (2007):** For sale: one castle, gruesome past. Online unter: <http://www.thestar.com/printArticle/170923> (Stand: 22.01.2007).
- Natours (2006):** Rumänien – Siebenbürgen. Legendäres Land jenseits der Wälder – Kultur-Wanderung. Online unter: http://www.natours.de/sommer_2006/verlauf.asp?seite=S06_080 (Stand: 03.02.2007).
- Noelle-Neumann, Elisabeth/Petersen, Thomas (1998):** Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie. München.
- Opaschowski, Horst W. (2002):** Tourismus. Eine systematische Einführung. Opladen.
- Pătruescu, Maria/Iojă, Christian/Pătruescu-Klotz/Necşului, Radu (2006):** Umweltqualität in Rumänien. In: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.) (2006): Rumänien. Raum und Bevölkerung. Geschichte und Geschichtsbilder. Kultur. Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Münster; Wien: 152-167.
- Pavel, Sorin/Brujan, Lucian-Boian (2006):** Urban and rural spaces in the border regions of Western Romania. Problems of the transformation process and perspectives of sustainable regional development. In: Henkel, Reinhard (Hrsg.): South Eastern European Countries on their way to Europe – geographical aspects. Forum IFL. Leipzig: 225-240.
- Peukert, Rüdiger (2005):** Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden.
- Piatra Craiului National Park (2006):** Planul de Management al Parcului Național Piatra Craiului [Managementplan des Königstein-Nationalparks]. Fassung vom Juli 2006. Zernen. Unveröff.
- Piatra Craiului National Park (2007a):** Zoning. Online unter: http://www.pcr.ai.ro/engleza/parcul_zonare.html (Stand: 17.01.2007).
- Piatra Craiului National Park (2007b):** Autorizare activități. [Autorisierung von Aktivitäten]. Online unter: http://www.pcr.ai.ro/actualitati_aactivitati.html (Stand: 17.01.2007).
- Piatra Craiului National Park (2007c):** Localități. [Orte]. Online unter: http://www.pcr.ai.ro/mostenirea_comunitati.html (Stand: 20.01.2007).
- Piatra Craiului National Park (2007d):** Istoricul localităților. [Ortsgeschichte]. Online unter: http://www.pcr.ai.ro/mostenirea_istcomunitati.html (Stand: 20.01.2007).
- Piatra Craiului National Park (2007e):** Regulamentul de organizare și funcționare al Parcului Național Piatra Craiului. [Regularien der Organisation und der Verwaltung des Königstein-Nationalparks]. Zernen.
- Ploaie, Gheorghe/Turnock, David (1999):** Conservation and rural change in Vâlcea County. In: GeoJournal; Heft 46: 289-303.
- Pop, Oliviu (2003):** Ethnobotanical note of Piatra Craiului National Park. Pop, Oliviu/Verghelet, Mircea (Hrsg.): Research in Piatra Craiului National Park. Vol.1. Kronstadt/Rumänien: 150-158.
- Popescu, Claudia (2006):** Spatial structures of the Romanian economy. In: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien. Münster; Wien: 89-104.
- Popescu, Raluca (2003):** Changing family and family policy. Online unter: <http://www.iccv.ro/romana/conf/conf.sibiu.2003/pdf/17.%20Raluca%20Popescu.pdf> (Stand: 03.04.2007).
- Popescu, Claudia (2000):** Industria României în secolul XX. Analiză geografică. [Die rumänische Industrie im 20. Jahrhundert. Eine geographische Analyse]. Bukarest.
- Portes, Alejandro (1998):** Social Capital: Its origins and applications in modern sociology. In: Annual Review Sociology. Ausgabe 24/1998: 1-24.

- Poverty and Human Resources Development Research Group (1998):** Romanian Integrated Household Survey (RIHS) 1994. Washington D.C. Zugleich online unter: <http://www.worldbank.org/lsmc/country/romania/rm94bid.pdf> (Stand: 16.05.2006).
- Primăria Oraşului Cugir (2006):** Strategia de dezvoltare a oraşului Cugir 2006 – 2013. [Entwicklungsstrategie für die Stadt Cugir 2006-2013]. Cugir/Rumänien. Zugleich online unter: <http://primariacugir.ro/pdf/strategia.pdf> (Stand: 25.12.2006)
- Promberger, Christoph (Hrsg.) (2002):** Carpathian Large Carnivore Project. Annual Report 2002. Zărneşti.
- Puetz, Detlev (1993):** Improving data quality in household surveys. In: Braun, Joachim von/Puetz, Detlev (Hrsg.): Data needs for food policy in developing countries: New directions for household surveys. Washington D.C.: 173-185.
- Quammen, David (2000):** The Post-Communist Wolf. In: Outside Magazine; Heft 12/2000. Zugleich online unter: <http://outside.away.com/outside/magazine/200012/200012romania1.html> (Stand: 12.12.2006).
- Rey, Violette/Bachvarov, Marin (1998):** Rural settlements in transition. Agricultural and country crisis in Central-Eastern Europe. In: GeoJournal; Heft 4/1998: 345-353.
- Rey, Violette/Groaza, Octavian (1998):** Migrations and the main protagonists of transition. A stake in the development of Romania. In: Heller, Wilfried (Hrsg.): Romania: migration, socio-economic transformation and perspectives of regional development. (=Südosteuropa-Studie 62). München: 77-89.
- Rheinische Post Online (2007):** Eigentümer will Dracula-Schloss für 60 Millionen Euro verkaufen. Online unter: (Stand: 22.01.2007).
- Riquelme, John-Paul (Hrsg.) (2002):** Dracula. Complete, authoritative text with biographical, historical, and cultural contexts, critical history and essays from contemporary critical perspectives. Boston.
- Rotariu, Trajan/Semeniuc, Maria/Mezei, Elemér (1999):** Recensământul din 1910 Transilvania. Bukarest.
- Rotariu, Trajan/Semeniuc, Maria/Mureşan, C. (1997b):** Studia censualia transilvanica: Recensământul de 1880. [Der transsilvanische Zensus von 1880]. Cluj-Napoca.
- Rotariu, Trajan/Semeniuc, Maria/Pah, Iulian/Mezei, Elemér (1997a):** Studia censualia transilvanica. Recensământul de 1857. [Der transsilvanische Zensus von 1857]. Cluj-Napoca.
- Rusu, Marioara (2002):** Land fragmentation and land consolidation in Romania. In: Magel, Holger (Hrsg.): „Land fragmentation and land consolidation in Central and Eastern European Countries: A gate towards sustainable rural development in the new millennium“. München: 49-66.
- Sabates-Wheeler, Rachel (2001):** Land reform and farm choice in Romania. In: Problems of Post-Communism; Heft 4/2001: 27-37.
- Sabates-Wheeler, Rachel (2002):** Farm strategy, self-selection and productivity: Can small farming groups offer production benefits to farmers in post-socialist Romania? In: World Development; Heft 10/2002: 1737-1753.
- Sanderson, David (2000):** Cities, disasters and livelihoods. In: Environment & Urbanization; Heft 12.2/2000: 93-102.
- Sandu, Dumitru (1999):** Development and poverty in the Romanian villages. In: Sociologie Românească; Annual English Electronic Edition; Ausgabe 1/1999: 188-212. Online unter: <http://www.sociologieromaneasca.ro/eng/aeee-pdf/sr-rs.aeee.1999.8.pdf> (Stand: 22.06.2005).

- Sandu, Dumitru (2000):** Circulatory migration as life strategy. In: Sociologie Românească. Annual English Electronic Edition; Ausgabe 2/2000: 65-92. Online unter: <http://www.sociologieromaneasca.ro/eng/aece-pdf/sr-rs.aeee.2000.4.pdf> (Stand: 22.11.05.)
- Sandu, Dumitru (2001):** How to get to a poor village: The sociological way. In: Sociologie Românească; Annual English Electronic Edition; Ausgabe 3/2001: 89-106. Online unter: <http://www.sociologieromaneasca.ro/eng/aece-pdf/sr-rs.aeee.2001.4.pdf> (Stand: 22.02.2006).
- Schenk, Winfried/Schliephake, Konrad (Hrsg.) (2005):** Allgemeine Anthropogeographie. Gotha.
- Schütte, Stefan (2005):** Emerging Trends in Urban Livelihoods. http://www.areu.org.af/index.php?option=com_docman&Itemid=&task=doc_download&gid=279 (Stand: 05.03.2007).
- Sladek, Christine/Bodmer, Ulrich/Heisenhuber, Alois (2002):** Vorstellungen potentieller deutscher Touristen von Urlaubszielen in ländlichen Gebieten Rumäniens und Bulgariens. In: Tourismus Journal; Heft 3/2002: 367-381.
- Small, Lee-Ann (2003):** The opportunity of subsistence-style agriculture. A livelihoods perspective on agrarian change in Central and Eastern Europe. In: Eastern European Countryside; Heft 9/2003: 45-62.
- Sofer, Michael/Bordanc, Florica (1998):** Opportunities, constraints and pluriactivity in rural Romania during the transition period. Preliminary observations. In: GeoJournal; Heft 4/1998: 283-296.
- Solesbury, William (2003):** Sustainable Livelihoods: A Case Study of the Evolution of DFID Policy. Overseas Development Institute working paper 217. London.
- Soussan, John/Blaikie, Piers/Springate-Baginski, Oliver (2002):** Understanding livelihood processes and dynamics. Livelihood-policy relationships in South Asia. Working paper no. 7. Online unter: www.geog.leeds.ac.uk/projects/prp/pdffdocs/livelihoodpaper.pdf (Stand 01.03.2006).
- Stănculescu, Manuela (Koord.) (2004a):** The effect of competitive pressure on income distribution and social policy. Public perception, attitudes and norms (= Workpackage 4). Deliverable no. 13: Income and social policies with relation to competitive pressure. Online unter: <http://econ.core.hu/doc/comppress/D13.PDF> (Stand: 18.01.2005).
- Stănculescu, Manuela (Koord.) (2004b):** The effect of competitive pressure on income distribution and social policy. Public perception, attitudes and norms (= Workpackage 4). Deliverable no. 14: Impact of transition and pre-accession on income distribution and inequality in selected EU catching-up and candidate countries. Online unter: <http://econ.core.hu/doc/comppress/D14.PDF> (Stand: 18.01.2005).
- Stănculescu, Manuela (Koord.) (2005):** The effect of competitive pressure on income distribution and social policy. Public perception, attitudes and norms (= Workpackage 4). Deliverable no. 18: Subjective well-being, competitive pressure and income distribution. Online unter: <http://econ.core.hu/english/comppress/D18.pdf> (Stand: 25.04.2006).
- Stănculescu, Manuela/Berevoescu, Ionica (2002a):** Households, work and flexibility. Critical review of literature. Romania. In: Wallace, Claire (Hrsg.): HWF Survey. Critical review of literature and discourses about flexibility. HWF Research Report No. 1: 189-225. Online unter: http://www.hwf.at/downloads/open_area/pdf_reports/pdf_report_1/hwf_r1_09_literature_romania.pdf (Stand: 26.01.2006).

- Stănculescu, Manuela/Berevoescu, Ionica (2002b):** Households, work and flexibility. Country contextual reports. Romania. In: Wallace, Claire (Hrsg.): HWF Survey. Country contextual reports. Demographic trends, labour market and social policies. HWF Research Report No. 2: 295-349. Online unter: http://www.hwf.at/downloads/open_area/pdf_reports/pdf_report_2/09_romania_country_context.pdf (Stand: 26.01.2006).
- Stănculescu, Manuela/Berevoescu, Ionica (2002c):** Households, work and flexibility. Country survey reports. In: Wallace, Claire (Hrsg.): HWF Survey. Country survey reports. HWF Research Report No. 3: 395-457. Online unter: http://www.hwf.at/downloads/open_area/pdf_reports/pdf_report_3/hwf_r3_09_romania.pdf (Stand: 26.01.2006).
- Statistisches Bundesamt (2005):** Durchschnittliche weitere Lebenserwartung. Online unter: <http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/bevoetab3.php> (Stand: 27.10.2005).
- Statistisches Bundesamt (2006):** Leben in Deutschland. Haushalte, Familien und Gesundheit. Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Online unter: http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2006/mikrozensus2005_tabellenanhang.pdf (Stand: 30.10.2006).
- Steward, Michael (1998):** „We should build a statue to Ceaușescu here“. The trauma of de-collectivisation in two Romanian villages. In: Bridger, Sue/Pine, Frances (Hrsg.): Surviving post-socialism. Local strategies and regional responses in Eastern Europe and the former Soviet Union. London/New York: 66-79.
- Stites, Elizabeth/Lautze, Sue/Mazurana, Dyan/Anic, Alma (2005):** Coping with War, Coping with Peace: Livelihood Adaptation in Bosnia-Herzegovina, 1989-2004. Online unter: http://www.famine.tufts.edu/pdf/bosnia_livelihoods_study.pdf (Stand: 10.12.2006).
- The Economist Intelligence Unit (2005):** The Economist Intelligence Unit's quality-of-life index. Online unter: http://www.economist.com/media/pdf/QUALITY_OF_LIFE.pdf (Stand: 12.12.2006).
- Toader, Tudor/Toader, Florin Constantin (2005):** Protected areas in Romania. In: Toader, Tudor/Dumitru, Ion (Hrsg.): Romanian forests. National Parks and Natural Parks. Bukarest: 75-92.
- Travers, Ben (2007):** Vlad the unique selling point. Online unter: <http://www.telegraph.co.uk/property/main.jhtml?xml=/property/2007/01/06/pdrac06.xml> (Stand: 22.01.2007).
- Turnock, David (1991):** Romanian villages: rural planning under communism. In: Rural History; Heft 2/1991: 81-112.
- Turnock, David (1995):** Prospects for rural areas in the Carpathians. In: Analele Universității de Vest din Timișoara. Ausgabe 5/1995: 174-189.
- Turnock, David (1998a):** Globalisation and the East European transition. In: GeoJournal; Heft 1-2/1998: 129-140.
- Turnock, David (1998b):** Romania. In: Turnock, David (Hrsg.): Privatization in rural Eastern Europe. The process of restitution and restructuring. Cheltenham/Großbritannien: 200-250.
- Turnock, David (2002):** Ecoregion-based conservation in the Carpathians and the land-use implications. In: Land Use Policy; Heft 19/2002: 47-63.
- Turnock, David (2005a):** The poverty problem in rural Romania. In: Geographia Polonica; Heft 2/2005: 53-76.
- Turnock, David (2005b):** Rural poverty in Romania and the need for diversification: Carpathian studies. In: Europa Regional; Heft 3/2005: 102-114.

- UNICEF Innocenti Research Center (2006):** TransMONEE 2006 Datenbank. Florenz. Online unter: <http://www.unicef-icdc.org/resources/transmonee.html> (Stand: 20.11.2006).
- United Nations Development Programme (Hrsg.) (2006):** Human Development Report 2006. New York.
- Ursprung, Daniel (2002):** Verlierer im rumänischen Landwirtschaftssektor. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): Gewinner und Verlierer post-sozialistischer Transformationsprozesse. Beiträge für die 10. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 72-77.
- Valentinov, Vladislav/Curtiss, Jarmila/Damgaard, Martin (2004):** The organizational effects of social capital in transitional agriculture. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): „Neues Europa?“. Osteuropa 15 Jahre danach. Beiträge für die 12. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten. Bremen: 88-92. Zugleich online unter: <http://www.forschungsstelle-osteuropa.de/con/images/stories/pdf/ap/fsoAP60.pdf> (Stand: 15.11.2005).
- Varga, Alfonz/Kuszálík, János (2003):** Cinci munți din Curbura Carpaților [Fünf Gebirge im Karpatenbogen]. Budapest.
- Vater, Eike (2003):** Strukturwandel im ländlichen Raum in Rumänien. Das Beispiel der Landwirtschaft im Județ Dâmbovița. Unveröff. Diplomarbeit. Münster.
- Vergheleț, Mircea (2005):** Piatra Craiului. In: Toader, Tudor/Dumitru, Ion (Hrsg.): Romanian forests. National Parks and Natural Parks. Bukarest: 97-108.
- Vergheleț, Mircea/Zotta, Mihai/Lane, Bernard (2003):** A sustainable tourism strategy for Piatra Craiului National Park. Zărnești.
- Voicu, Bogdan (2004):** Resurse, valori, strategii de viață. Spații sociale de alegere în tranziție [Ressourcen, Werte und Lebensstrategien. Auswahl sozialer Räume in der Transition]. Dissertation. Bukarest.
- Voicu, Mălina/Precupețu, Iuliana (2005):** Integrated community development. Assessing the needs and resources in 15 Roma communities. A report for the Open Society Foundation. Bukarest. In: Voicu, Mălina: Re: Malina Voicu – Study about Piatra Craiului area. E-Mail von Mălina Voicu <malina@iccv.ro> vom 15.01.2006.
- Waack, Christoph (2004):** Ländliche Peripherien im Kontext der EU-Erweiterung. Welche Zukunft haben die rumänischen Bergregionen? In: Europa Regional; Heft 2/2004: 92.
- Wagner, Thomas (2006):** Nicht nur Walachei. Rumänien und das Interesse der Investoren. Online unter: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hiwi/557476/> (Stand: 21.11.2006).
- Wagner, Wolfgang (1996):** Der Wandel der Lebensverhältnisse nach Ceausescu. In: Glatzer, Wolfgang (Hrsg.): Lebensverhältnisse in Osteuropa. Prekäre Entwicklungen und neue Konturen. Frankfurt am Main: 211-235.
- Walker, Michael (1998):** Survival strategies in an industrial town in east Ukraine. In: Bridger, Sue/Pine, Frances (Hrsg.): Surviving post-socialism. Local strategies and regional responses in Eastern Europe and the former Soviet Union. London; New York: 188-202.
- Wallace, Claire (Hrsg.) (2002):** HWF Survey. Critical review of literature and discourses about flexibility. HWF Research Report No. 1. Wien.
- Wallace, Claire/Chvorostov, Alexander/Nagaev, Sergei (2003):** HWF survey comparative report. Research Report No. 4. Volume 1. Cross-country overview and reference tables. Wien.

- Wirth, Eugen (1998):** Handlungstheorie als Königsweg einer modernen Regionalen Geographie? In: Geographische Rundschau; Heft 1/1998: 57-64.
- Wirth, Eugen (1998):** Handlungstheorie als Königsweg einer modernen Regionalen Geographie? In: Geographische Rundschau; Heft 1/1998: 57-64
- World Bank (Hrsg.) (2006):** Migration and Remittances. Eastern Europe and the former Soviet Union. Washington D.C.
- Woolcock, Michael/Narayan, Deepa (2000):** Social Capital: Implications for development theory, research and policy. In: The World Bank Research Observer; Ausgabe 2/2000: 225-249.
- World Bank (2003b):** Romania. Poverty assessment. Volume two: Background papers. World Bank Report No. 26169-RO. Washington D.C.
- World Bank (Hrsg.) (2003a):** Romania. Poverty assessment. Volume one: Main report. World Bank Report No. 26169-RO. Washington D.C.
- World Bank (Hrsg.) (2005a):** Romania. Country assistance evaluation. World Bank Report No. 32452. Washington D.C. Zugleich online unter: http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDS_IBank_Servlet?pcont=details&eid=000012009_20050620092117 (Stand: 10.07.2006).
- World Bank (Hrsg.) (2005b):** Growth, Poverty, and Inequality: Eastern Europe and the Former Soviet Union. Washington D.C. Zugleich online unter: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/0,,contentMDK:20627214~pagePK:146736~piPK:146830~theSitePK:258599,00.html> (Stand: 16.10.2006).
- World Bank (Hrsg.) (2007):** Key Development Data & Statistics. Online unter: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/DATASTATISTICS/0,,contentMDK:20535285~menuPK:1390200~pagePK:64133150~piPK:64133175~theSitePK:239419,0.html> (Datenbankabfrage am 16.02.2007).
- World Commission on Environment and Development (1987):** Our common future. Washington D.C.
- World Tourism Organisation (2006):** UNWTO World Tourism Barometer. Ausgabe 2/2006. Zugleich online unter: http://www.world-tourism.org/facts/eng/pdf/barometer/WTOBarom06_2_en.pdf (Stand: 02.12.2006).
- World Wildlife Fund Deutschland (2004):** Internationale Schutzgebiets-Kategorien der IUCN. Online unter: http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf-alt/waelder/IUCN_Schutzgebietskriterien.pdf (Stand: 27.10.2006).
- Zamfir, Catalin (2004):** Evolution of quality of life research topics. A sociological analysis. In: Marginean, Ioan (Hrsg.) (2004): Quality of life in Romania. Bukarest. Zugleich online unter: <http://www.iccv.ro/romana/articole/quality.pdf> (Stand: 03.11.2005): 9-25.

Anhang

Gliederung des Anhangs

Verzeichnis der Tabellen im Anhang.....	II
Verzeichnis der Abbildungen im Anhang.....	V
1 Lage, naturräumliche und administrative Gliederung des Landes Rumänien	1
2 Geschichtlicher Überblick Rumänien	3
3 Tabellen zur Sekundäranalyse	5
4 Tabellen und Abbildungen zur empirischen Analyse.....	8
4.1 Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe/Soziodemographie	8
4.2 Haushaltsausstattung und Wohnqualität.....	12
4.3 Soziale Beziehungen/Sozialstruktur	14
4.4 Königstein-Nationalpark und lokale Gemeinden.....	18
4.5 Haushaltsfinanzierung.....	21
4.6 Landwirtschaft.....	25
4.7 Tourismus	28
4.8 Weitere Tabellen sowie Abbildungen zur empirischen Analyse.....	35
4.9 Tabellen zur Clusterzentrenanalyse.....	44
4.10 Stadtplan Zernen	46
5 Grundlagen der empirischen Erhebung.....	47
5.1 Fragebogen englisch (= Grundlage für Übersetzung)	47
5.2 Fragebogen rumänisch (= im Feld applizierte Variante).....	59
5.3 Anschreiben für Studienteilnehmer englische Grundlage für Übersetzung ...	71
5.4 Anschreiben für Studienteilnehmer rumänisch	72
5.5 Interviewer log.....	73
5.6 Anweisungen für Interviewer zur Stichprobenziehung.....	74
5.7 Kommentierung des Fragebogens	76
5.8 Übersetzung des Fragebogens beziehungsweise Überprüfung der Übersetzung.....	78
5.9 Interviewer	78

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

Tabelle I: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in ausgewählten Ländern der Europäischen Union bis 2050.....	5
Tabelle II: Makroökonomische Daten zu Rumänien	6
Tabelle III: Entwicklung des Netto-Durchschnittslohns in Rumänien 2000-2005.....	6
Tabelle IV: Durchschnittliches monetäres Haushalts-Einkommen in Rumänien im Jahr 2003 laut des Romanian Public Opinion Barometer	7
Tabelle V: Errechnung der Arbeitslosigkeit in der Untersuchungsregion laut Zensus von 2002	7
Tabelle VI: Anzahl der gültigen Fälle pro Siedlung	8
Tabelle VII: Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe nach Typ der Wohnung	8
Tabelle VIII: Haushaltsgrößenklassen in der Untersuchungsgruppe	9
Tabelle IX: Geschlecht in der Untersuchungsgruppe.....	9
Tabelle X: Altersklassen in den untersuchten Siedlungen laut Zensus von 2002	10
Tabelle XI: Bildungsgrad in der Untersuchungsgruppe laut Haushaltsraster	10
Tabelle XII: Hauptbeschäftigung (= meiste Arbeitsstunden des Tages) laut Haushaltsraster.....	11
Tabelle XIII: Umzug in die Region in den vergangenen fünf Jahren	11
Tabelle XIV: Ethnische Gruppen im Haushalt.....	12
Tabelle XV: Ausstattung der Haushalte mit verschiedener Haushalts-Infrastruktur	12
Tabelle XVI: Ausstattung des Haushalts mit verschiedenen langlebigen Konsumgütern.....	13
Tabelle XVII: Zufriedenheit mit dem Gesamtstandard der Wohnung	13
Tabelle XVIII: Entwicklung des Gesamtstandards der Wohnung innerhalb der letzten fünf Jahre	14
Tabelle XIX: Erwartung der Entwicklung des Gesamtstandards der Wohnung in den nächsten fünf Jahren	14
Tabelle XX: Häufigkeit der Besuche von anderen Personen aus der Gemeinde in der vergangenen Woche	14
Tabelle XXI: Bewertung der Intensität der gegenseitigen Hilfe in der Gemeinde	15
Tabelle XXII: Hilfe durch Nachbarn in der Gemeinde bei Abwesenheit.....	15
Tabelle XXIII: Vertrauen gegenüber verschiedenen Organisationen/Personen.....	16
Tabelle XXIV: Entwicklung des Niveaus der gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe in den vergangenen fünf Jahren in der jeweiligen Siedlung	16
Tabelle XXV: Einschätzung der Möglichkeit sich in Notsituationen von anderen Personen aus der Gemeinde Geld zu leihen (300-400 RON = umgerechnet 80-120 Euro).....	17
Tabelle XXVI: Bewertung der existierenden Unterschiede (z.B. Einkommen, Ethnizität, Bildung, Religion...) in der Gemeinde.....	17
Tabelle XXVII: Bewertung der existierenden Unterschiede zwischen Neu-Zugezogenen und „Alteingesessenen“ in der Gemeinde	17

Tabelle XXVIII: Größte Unterschiede zwischen Neu-Zugezogenen und „Alteingesessenen“ in der Gemeinde.....	18
Tabelle XXIX: Kenntnis des Königstein-Nationalparks.....	18
Tabelle XXX: Kenntnis der Grenzen des Nationalparks	19
Tabelle XXXI: Flächenbesitz im Nationalpark	19
Tabelle XXXII: Nutzung von natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark.....	20
Tabelle XXXIII: Gefühlte Abhängigkeit insgesamt von den natürlichen Ressourcen des Nationalparks.....	20
Tabelle XXXIV: Arbeitslosigkeit eines oder mehrerer Haushaltsmitglieder in Folge der Restrukturierung der Industrie in den Alt-Industrie-Standorten in der Region (Zernen, Rosenau und Kronstadt) nach 1990	21
Tabelle XXXV: Haupteinkommensquellen (monetäres Einkommen) der Haushalte	21
Tabelle XXXVI: Erhaltene Transfer-/Sozialversicherungsleistungen im vergangenen Jahr.....	22
Tabelle XXXVII: Bedeutung der erhaltenen Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen für den Haushalt.....	22
Tabelle XXXVIII: Haushaltsnettoeinkommen der befragten Haushalte.....	23
Tabelle XXXIX: Gesamtzahl der Einkommensquellen (hier: monetäres Einkommen) des Haushalts.....	23
Tabelle XL: Einschätzung der finanziellen Lage des Haushalts	24
Tabelle XLI: Veränderung der finanziellen Situation in den vergangenen fünf Jahren	24
Tabelle XLII: Im Ausland arbeitende Haushaltsmitglieder	24
Tabelle XLIII: Land in dem die im Ausland arbeitenden Haushaltsmitglieder arbeiten.....	25
Tabelle XLIV: Wichtigste Quelle für Nahrungsmittelbedarf	25
Tabelle XLV: Wichtigkeit der selbst produzierten landwirtschaftlichen Produkte für den Haushalt.....	26
Tabelle XLVI: Besitz von Nutztieren in der Untersuchungsgruppe	27
Tabelle XLVII: Einkommen durch Tourismus im Jahr 2005	28
Tabelle XLVIII: Überlegung, einen touristischen Betrieb zu gründen (nur beantwortet durch Haushalte, die bisher sich nicht im Tourismus engagieren)	28
Tabelle XLIX: Motive für Nicht-Gründung eines touristischen Betriebes (Haushalte, die bereits an ein Engagement im Tourismus gedacht haben).....	29
Tabelle L: Motive für Nicht-Gründung eines touristischen Betriebes (Haushalte, die noch nicht an ein Engagement im Tourismus gedacht haben).....	30
Tabelle LI: Beherbergungskapazitäten in Haushalten, welche einen touristischen Betrieb führen.....	31
Tabelle LII: Gründe für Gründung eines touristischen Betriebes.....	31
Tabelle LIII: Geldquellen für Gründung eines touristischen Betriebes.....	31
Tabelle LIV: Bedeutung der Einkünfte aus dem Tourismus für den Haushalt.....	32
Tabelle LV: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: gesamte Untersuchungsgruppe)	32
Tabelle LVI: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Die Entwicklung des Tourismus ist eine gute Sache“).....	33

Tabelle LVII: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Der Tourismus zerstört die Landschaft in dieser Region“)	33
Tabelle LVIII: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Auch Personen ohne Tourismus können von der Entwicklung des Tourismus in dieser Region profitieren“)	33
Tabelle LIX: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Tourismus hilft bei der Entwicklung des Dorfes/der Stadt“)	34
Tabelle LX: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Der Tourismus hat die innere soziale Struktur des Dorfes/der Stadt zerstört“)	34
Tabelle LXI: Zukunftsausblick bezüglich der Entwicklung des Tourismus in der Untersuchungsregion	35
Tabelle LXII: Typ der Wohnung und Beschäftigung	35
Tabelle LXIII: Typ der Wohnung von verschiedenen Haushaltstypen in Zernen	36
Tabelle LXIV: Ausstattung des Haushalts mit verschiedener Haushalts-Infrastruktur in „Gospodăria“-Häusern und in Block-Apartments in Zernen	37
Tabelle LXV: Ausstattung von Häusern des „Gospodăria“-Typs mit verschiedenen langlebigen Konsumgütern	37
Tabelle LXVI: Ausstattung von Häusern des „Gospodăria“-Typs und Block-Apartments mit verschiedenen langlebigen Konsumgütern in Zernen	38
Tabelle LXVII: Arbeitslosigkeit durch Restrukturierung und Haushaltstypen	38
Tabelle LXVIII: Zufriedenheit mit Standard der Wohnstätte und Einschätzung der Entwicklung des Wohnstandards in den vergangenen fünf Jahren	39
Tabelle LXIX: Zufriedenheit mit Standard der Wohnstätte und der Häufigkeit von Besuchen bei beziehungsweise von anderen Gemeindemitgliedern	39
Tabelle LXX: Einschätzung der Hilfe durch Nachbarn bei Abwesenheit und Einschätzung der Möglichkeit sich von Nachbarn in Notsituationen Geld leihen zu können	39
Tabelle LXXI: Einschätzung der Hilfe durch Nachbarn bei Abwesenheit und Einschätzung der gegenseitigen Hilfe im Ort	40
Tabelle LXXII: Bildungsgrad und Engagement im Tourismus	40
Tabelle LXXIII: Bildungsgrad und Engagement im Tourismus in der gesamten Untersuchungsgruppe	41
Tabelle LXXIV: Haushaltstypen und Hauptbeschäftigung	42
Tabelle LXXV: Bildungsniveau und Haushaltstypen	43
Tabelle LXXVI: Originaldaten zur durchgeführten Clusterzentrenanalyse	44
Tabelle LXXVII: Varianzanalyse zur durchgeführten Clusterzentrenanalyse	45

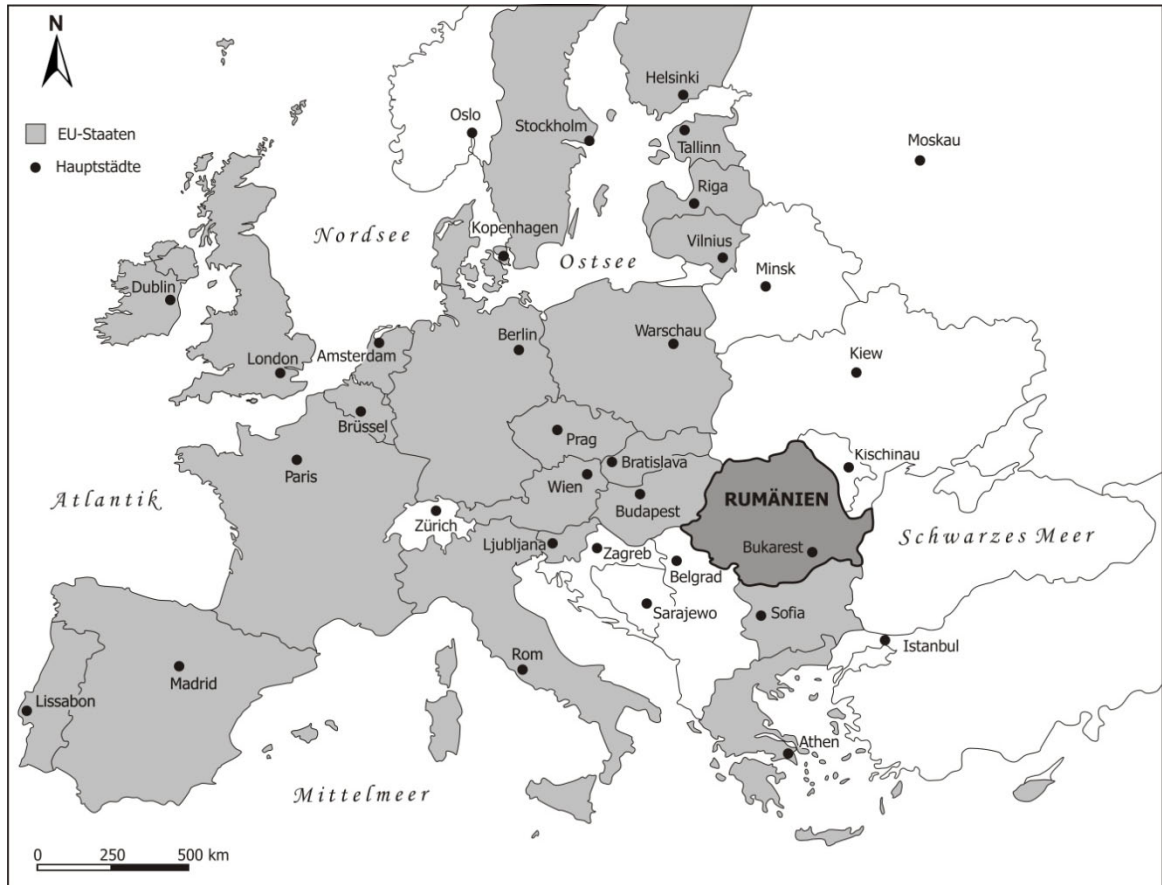
Verzeichnis der Abbildungen im Anhang

Abbildung I: Lage Rumäniens in Europa.....	1
Abbildung II: Naturräumliche Gliederung Rumäniens.....	2
Abbildung III: Verwaltungskreise in Rumänien.....	3
Abbildung IV: Stadtplan Zernen.....	46

1 Lage, naturräumliche und administrative Gliederung des Landes Rumänien

Das Land Rumänien liegt, wie die unten stehende Abbildung zeigt, im Südosten Europas, an das Schwarze Meer angrenzend. Mit rund 238.000 Quadratkilometern entspricht die Fläche Rumäniens etwa der der alten Bundesrepublik (vgl. Institutul Național de Statistică 2006a).

Abbildung I: Lage Rumäniens in Europa



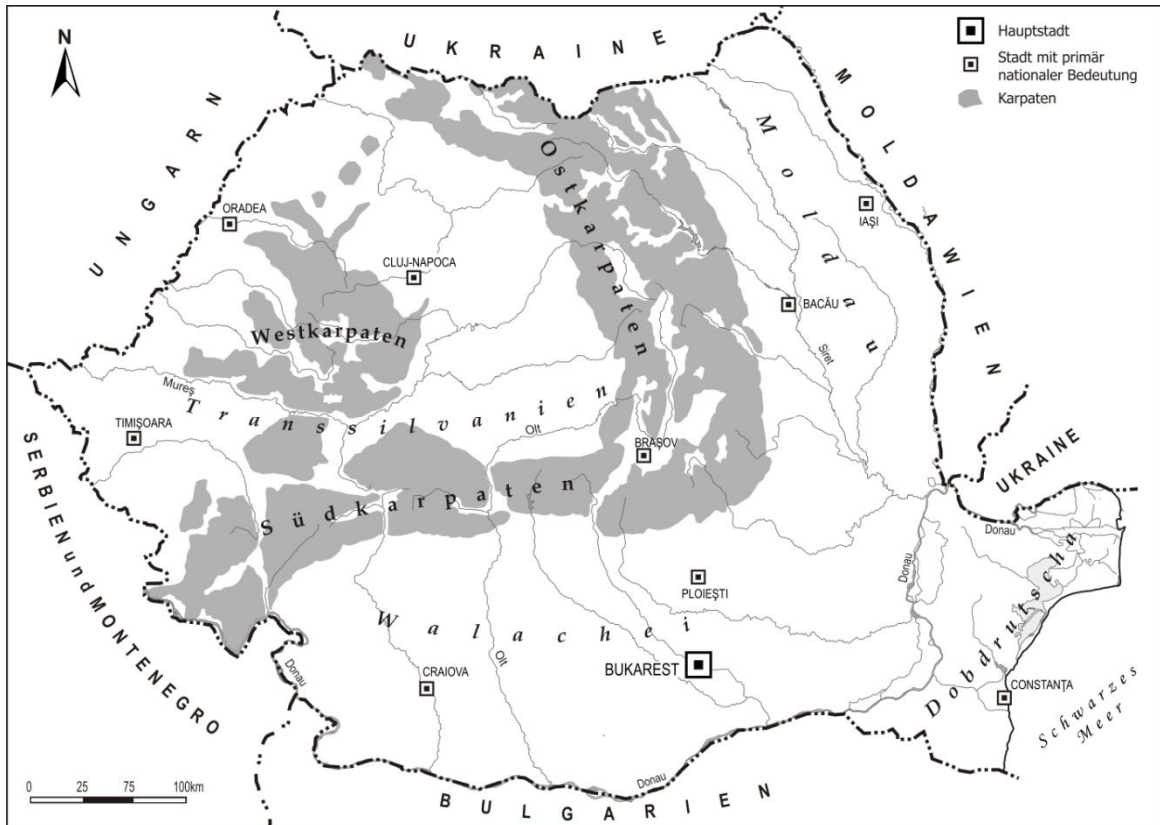
Quelle: eigene Darstellung; es fehlt aus Maßstabsgründen der EU-Mitgliedsstaat Island.

Rund ein Drittel Rumäniens besteht aus Gebirgen. Die höchste Erhebung stellt dabei der in den Südkarpaten befindliche Moldoveanu (2.544 Meter) dar. Ein weiteres Drittel setzt sich aus Hügel- und Tafelland zusammen. Hierzu gehört beispielsweise das Siebenbürger Hügelland oder die Hänge der Sub-Karpaten. Das letzte Drittel konstituiert sich aus Tiefland und Ebenen, wozu neben der Tiefebene der Walachei insbesondere auch das Donau-Delta gehört (vgl. Klein 1995: 13; Institutul Național de Statistică 2006a). Wie man der untenstehenden Abbildung II entnehmen kann, lässt sich Rumänien ausgehend von der naturräumlichen Gliederung in vier Groß-Regionen unterteilen (vgl. Buza/Schreiber 2006: 34):

1. Der nordwestliche bis westliche Teil des Landes wird „Transsilvanien“ genannt. Begrenzt wird dieser Landesteil von den Kämmen der Ost- und Südkarpaten, die sich hufeisenförmig nach Osten und Süden anschließen.
2. Der Süden Rumäniens bildet die Tieflandebene der „Walachei“. Hier liegt auch die rund 2,2 Millionen Einwohner zählende Hauptstadt Bukarest.
3. Die Region zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer sowie das Donaudelta bilden die „Dobrudscha“.
4. Der nordöstlich bis östlich des Karpatenbogens gelegene Landesteil wird „Moldau“ genannt und bildet die vierte Groß-Region Rumäniens.

Diese Groß-Regionen setzen sich zumeist aus einer Reihe von kleineren Regionen einer Meso-Ebene zusammen, die in der Regel von historischen oder kulturgeographischen Hintergründen determiniert sind. Beispiele hierfür ist etwa die Region „Siebenbürgen“. Diese umfasst den östlichen Teil der Westkarpaten in östlicher Richtung bis zu den Süd- und Ostkarpaten. Weitere Beispiele sind das an der Grenze zu Serbien gelegene *Banat* oder die an die Ukraine angrenzende *Bukowina*.

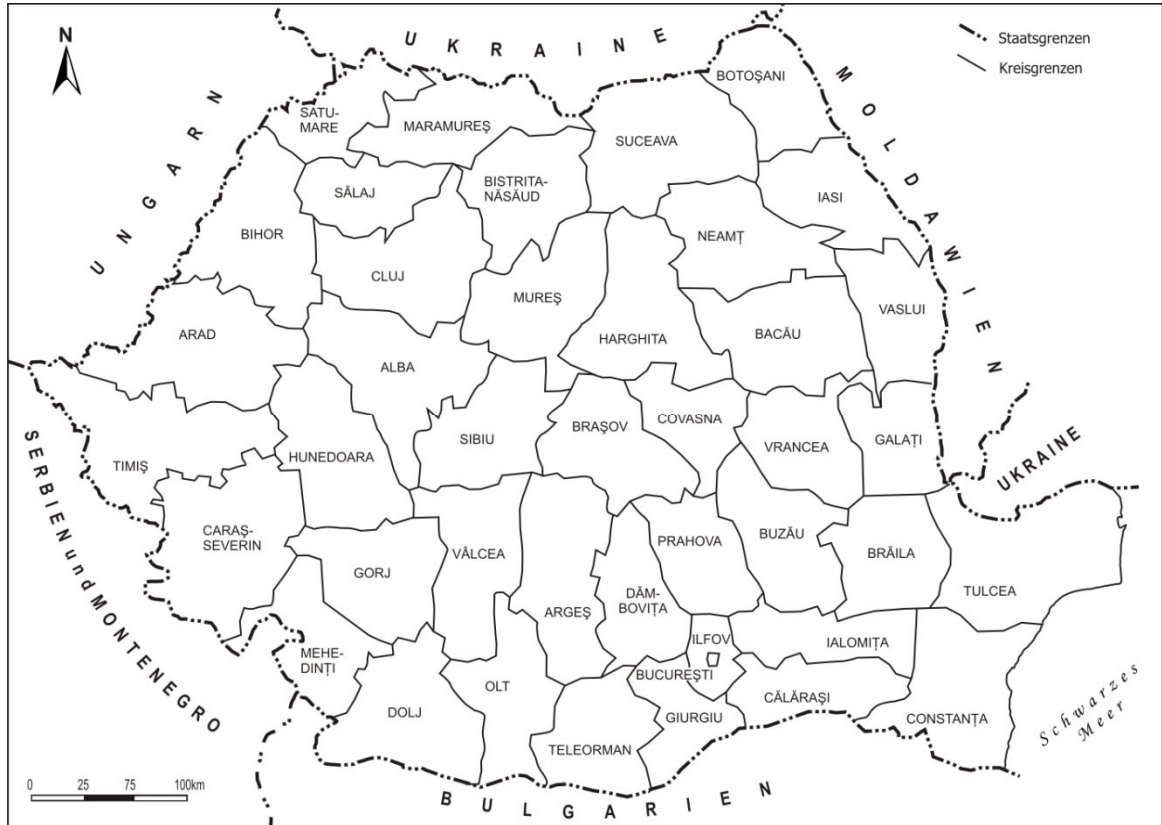
Abbildung II: Naturräumliche Gliederung Rumäniens



Quelle: eigene Darstellung

Administrativ untergliedert sich, wie die folgende Abbildung III zeigt, Rumänien in 41 Kreise (rum. „Judeţe“) plus der Hauptstadt Bukarest, die einen eigenen Kreis bildet (vgl. Buza/Schreiber 2006: 36; Benedek 2006: 124).

Abbildung III: Verwaltungskreise in Rumänien



Quelle: eigene Darstellung

2 Geschichtlicher Überblick Rumänien

Unter sowjetischer Einflussnahme wurde Rumänien nach 1945 in eine kommunistische Volksdemokratie umgewandelt (vgl. Klein 1995: 81). Im Jahr 1965 wurde Nicolae Ceaușescu erster Sekretär des Zentralkomitees der Rumänischen Arbeiterpartei. Ceaușescu führte die Politik einer Distanzierung von der Einflussnahme durch die Sowjetunion von seinem Amtsvorgänger Gheorge Gheorghiu-Dej fort. Beispielsweise erlaubte Ceaușescu sich zu Beginn seiner Amtszeit freundschaftliche Verbindungen zum damals sowjetfeindlichen China und nahm Beziehungen zum kapitalistischen Westen auf. Ferner verzichtete Rumänien darauf, sich 1968 beim Einmarsch der Staaten des Warschauer Paktes in die CSSR zu beteiligen (vgl. Klein 1995: 86). 1967 übernahm er auch das Amt des Staatsratsvorsitzenden. 1974 ließ er sich zum Präsidenten der „Sozialistischen Republik Rumänien“ erklären (vgl. Klein 1995: 87).

Ab Mitte der 70er Jahre verschärfte Ceaușescu seinen diktatorischen Führungsstil:

„In seiner Manie, alles selbst entscheiden zu wollen, regierte er mit einer Flut von Dekreten und Massenkampagnen ‘sein’ immer mehr zum Konsumverzicht angehaltenes Volk. Ein Personenkult ungeahnten Ausmaßes entwickelte sich um den neuen Führer [...]“ (Klein 1995: 87f.)

In Verbindung mit einem ausgeprägten Spitzelwesen, dem berüchtigten Geheimdienst „Securitate“ und der Willkür des Diktators entstand „eines der härtesten, brutalsten Systeme in Ost- und Südosteuropa“ (Wagner 1996: 213). Eine „nationale Misswirtschaft“ (Klein 1995: 88), verbunden mit einem in den 1960er Jahren gestarteten ehrgeizigen Industrialisierungsprogramm, und dem Ziel mit maximal ausgeweiteten Exporten und reduzierten Importen die Auslandsschulden vollständig abzubauen, „verlangten von der rumänischen Bevölkerung einen für europäische Verhältnisse einmaligen Konsumverzicht“ (Klein 1995: 88). Gleichzeitig reduzierte Ceaușescu in den 70er Jahren die Han-

delsbeziehungen mit den Staaten des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RWG). Damit isolierte er sich zunehmend von seinen östlichen Partnern. Parallel dazu schottete er das Land von westlichem Einfluss ab (vgl. Wagner 1996: 213). Die Folgen waren immens: Rumänien geriet „in eine wirtschaftspolitische Sackgasse, die Rumänien schließlich zu einem der am wenigsten entwickelten Staaten im kommunistischen Herrschaftsbereich werden ließ.“ (Jordan 1995: 46). Im Dezember 1989 wurde Ceaușescu nach einer kurzen, blutigen Revolution gestürzt und hingerichtet. Der Diktator hinterließ ein „wirtschaftlich ausgeblutetes, sozial gestörtes [..], psychisch traumatisiertes Land“ (Wagner 1996: 214). Im Jahr 1990 wurden in Rumänien die ersten freien Wahlen abgehalten, bei denen Ion Iliescu neuer Staatspräsident wurde. Rumänien unterzeichnete im Februar 1993 ein Assoziations-Abkommen mit der Europäischen Union (EU). Seit Oktober 1993 ist Rumänien Vollmitglied im Europarat. Rund zwei Jahre später, im Juni 1995, stellte Rumänien offiziell den Antrag auf Aufnahme in die EU (vgl. Leiß 2006: 7). Ende 1999 entschied der Europarat Beitrittsverhandlungen mit dem Land aufzunehmen (vgl. Dainau et al. 2001a: 6). 2004 trat Rumänien der North Atlantic Treaty Organisation (Nato) bei. Am 1. Januar 2007 wurde Rumänien in die Europäische Union aufgenommen. Ein prägnanter Überblick über die Etappen Rumäniens auf dem Weg in die Europäische Union findet sich bei Leiß (2006: 7f.)

3 Tabellen zur Sekundäranalyse

Tabelle I: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in ausgewählten Ländern der Europäischen Union bis 2050

Land/ Ländergruppe	2006 (in Mio.)	2050 (in Mio.)	Prognostizierte Veränderung 2005 bis 2050 in
EU-25	459,9	449,8	-2,2
Neue EU- Mitgliedstaaten (CZ, EE, CY, LV, LT, HU, MT, PL, SI, SK)	74,0	65,4	-11,4
Belgien	10,4	10,9	4,3
Bulgarien	7,6	5,1	-33,6
Dänemark	5,4	5,4	0,1
Deutschland	82,7	74,6	-9,7
Estland	1,3	1,1	-16,1
Finnland	5,2	5,2	-0,5
Frankreich	60,4	65,7	8,7
Griechenland	11,1	10,6	-4,4
Irland	4,1	5,5	32,7
Italien	58,3	52,7	-9,7
Lettland	2,2	1,8	-18,3
Litauen	3,4	2,8	-15,6
Luxemburg	0,5	0,6	39,6
Niederlande	16,4	17,4	6,1
Österreich	8,1	8,2	0,6
Polen	38,0	33,6	-11,6
Rumänien	21,5	17,1	-20,7
Schweden	9,0	10,2	12,8
Slowakei	5,3	4,7	-11,8
Slowenien	2,0	1,9	-5,1
Spanien	43,4	42,8	-1,4
Tschechische Republik	10,1	8,8	-12,7
Ungarn	10,0	8,9	-11,5
Vereinigtes Königreich	60,0	64,3	7,0
Zypern	0,7	1,0	30,4

Quellen: Basisvariante der Bevölkerungsprognose des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat). Datenbankabfrage von <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/> am 29.09.2006; eigene Berechnungen.

Tabelle II: Makroökonomische Daten zu Rumänien

(Angaben in Prozent)

Jahr	Jährliche BIP-Wachstums-rate	Jährliche Inflationsrate (Verbraucher-Preise)
1990	-5,6	*
1991	-12,9	230,6
1992	-8,8	211,2
1993	1,5	255,2
1994	4,0	136,8
1995	7,2	32,2
1996	4,0	38,8
1997	-6,1	154,8
1998	-4,8	59,1
1999	-1,2	45,8
2000	2,1	45,7
2001	5,7	34,5
2002	5,1	22,5
2003	5,2	15,3
2004	8,4	11,9
2005	4,1	9,0
2006**	5,5	7,8
2007**	5,5	5,7

Quellen: 1990-1997: World Bank (2005a: 37) und UNICEF Innocenti Research Center (2006); 1998-2007: International Monetary Fund (2007: 59)

* keine Daten

** Prognose des Internationalen Währungsfonds

Tabelle III: Entwicklung des Netto-Durchschnittslohns in Rumänien 2000-2005

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Nettodurchschnitts-lohn in Euro	107	116	129	134	165	230

Quelle: Industrie- und Handelskammer Rheinland-Pfalz 2007

Tabelle IV: Durchschnittliches monetäres Haushalts-Einkommen in Rumänien im Jahr 2003 laut des Romanian Public Opinion Barometer

Siedlungsgrößenklassen	Millionen rumänische Lei
Großstädte mit über 200.000 Einwohnern	7.347
Städte mit 100.000 bis 200.000 Einwohnern	6.796
Städte mit 30.000-100.000 Einwohnern	6.002
Kleinstadt unter 30.000 Einwohner	6.310
Administratives Zentrum einer aus mehreren Dörfern bestehenden Gemeinde	4.629
Dorf	3.492
Durchschnitt	5.581

Quelle: Romanian Public Opinion Barometer 2003; vgl. Stănculescu 2005: 34; N=1802 (40.000 Lei ~ 1 Euro)

Tabelle V: Errechnung der Arbeitslosigkeit in der Untersuchungsregion laut Zensus von 2002

Typ	Bran	Măgura + Peștera	Zernen	Kreis Brașov	Gesamt-Rumänien
Angestellte Bevölkerung (I)	1.569	312	7.315	213.364	9.234.000
registrierte Arbeitslose mit Arbeitslosen-Unterstützung (II)	263	63	2.731	17.870	343.698
registrierte Arbeitslose ohne Arbeitslosen-Unterstützung (III)	305	106	1.752	21.643	416.935
Arbeitslose gesamt = (II)+(III)	568	169	4.483	39.513	760.633*
Aktive Bevölkerung = Summe (I)+(II)+(III)	2.137	481	11.798	252.877	9.313.888
daraus errechnete Arbeitslosenrate (bei Berücksichtigung der Arbeitslosen mit und ohne Arbeitslosen-Unterstützung); Berechnung: Anteil von (I)+(II) an der aktiven Bevölkerung	26,58	35,13	37,99	15,65	7,6*

Quellen: Zensus 2002 (Direcția Județeană de Statistică Brașov 2005; Institutul Național de Statistică 2004); eigene Berechnungen.

* Der Zahl der nach dem ILO-Verfahren als arbeitslos klassifizierten Bevölkerung betrug für dieses Jahr 845.000. Der Unterschied wird dabei durch unterschiedliche Definitionen bezüglich der Beschäftigten und Arbeitslosen verursacht, wobei die der Summe zugrunde liegenden Originaldaten nicht verfügbar waren. Verwendet man den ILO-Wert der Arbeitslosen, errechnet sich eine Arbeitslosenrate von 8,4 Prozent.

4 Tabellen und Abbildungen zur empirischen Analyse

4.1 Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe/Soziodemographie

Tabelle VI: Anzahl der gültigen Fälle pro Siedlung

(Frage VII-4)

Siedlung	Anzahl der gültigen Fälle
Zernen	137
Bran	61
Mägura und Peștera*	64
Gesamt	262

*die Bergdörfer Mägura und Peștera werden, da sie ineinander übergehen, in den folgenden Tabellen gemeinsam ausgewertet (aus Mägura stammen dabei 46; aus Peștera 18 gültige Fälle).

Tabelle VII: Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe nach Typ der Wohnung

(Frage I-1; N=262; Angaben in Anzahl der Fälle)

Wohnungstyp	Bran	Mägura/ Peștera	Zernen	Gesamt
Apartment in einem Hochhaus-Wohnblock	0	0	35	35
Apartment in einem Mehrfamilien-Haus	2	0	4	6
Traditionelles Haus, meist mit angeschlossener Klein-Landwirtschaft (= rum. „Gospodăria“)	46	59	96	201
Moderner, mehrgeschossiger Neubau (=rum. „Villa“)	13	5	2	20
Gesamt	61	64	137	262

Tabelle VIII: Haushaltsgrößenklassen in der Untersuchungsgruppe

(Frage VII-3; N=261; Angaben in Prozent)

Haushaltsgröße	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- gruppe
1 Haushaltsmitglied	13,1	9,4	7,3	9,2
2 Haushaltsmitglieder	32,8	29,7	18,2	24,4
3 Haushaltsmitglieder	16,4	20,3	19,7	19,1
4 Haushaltsmitglieder	27,9	12,5	29,2	24,8
5 Haushaltsmitglieder	8,2	14,1	13,1	12,2
6 Haushaltsmitglieder	1,6	10,9	6,6	6,5
7 Haushaltsmitglieder	0,0	0,0	4,4	2,3
8 Haushaltsmitglieder	0,0	1,6	1,5	1,1
9 Haushaltsmitglieder	0,0	1,6	0,0	0,4
10 und mehr Haushaltsmitglieder	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Durchschnittliche Haushaltsgröße (absolute Größe)	2,90	3,42	3,67	3,43

χ^2 : 26,41 mit 16 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,048$ (dabei haben 11 Zellen [40,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5); werden nur Haushalte bis zu einer Größe von sechs Haushaltsmitgliedern berücksichtigt, haben nur noch lediglich 11,1 Prozent der Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5, der χ^2 -Test ist dann mit $p=0,084$ nicht signifikant. η : 0,194

Tabelle IX: Geschlecht in der Untersuchungsgruppe

(Frage VII-3; N=261)

Geschlecht	Prozent
Männlich	49,7
Weiblich	50,3
Gesamt	100,0

Tabelle X: Altersklassen in den untersuchten Siedlungen laut Zensus von 2002
(Angaben in Prozent)

Altersklasse	Zernen	Bran	Măgura/ Peștera
0-5	6,1	4,9	5,4
6-10	5,6	5,0	6,1
11-15	8,6	6,4	7,5
16-20	7,8	6,4	8,5
21-25	8,7	7,0	8,8
26-30	7,6	7,1	5,9
31-35	8,9	8,4	6,7
36-40	6,5	5,9	5,3
41-45	8,0	6,4	5,9
46-50	8,3	6,5	5,5
51-55	6,1	6,5	4,3
56-60	3,9	5,4	4,7
61-65	4,7	6,3	6,8
66-70	3,5	6,4	6,3
71-75	3,4	5,2	5,4
76-80	1,6	3,2	3,2
>80	1,0	2,8	3,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

* Datenbasis: regionale Sonderauswertung des Nationalen Amtes für Statistik für Zernen, Bran und Magura/Peștera und eigene Berechnungen.

Tabelle XI: Bildungsgrad in der Untersuchungsgruppe laut Haushaltsraster
(Frage VII-3; N=261 original; N=892 umcodiert; Angaben in Prozent)

Bildungsgrad	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- gruppe
ohne formale Bildung	2,3	2,8	1,2	1,8
Grundschule (1.-4. Klasse)	6,9	12,4	7,4	8,5
Gymnasialstufe (5.- 8.Klasse)	15,4	25,2	16,8	18,6
Berufsschule	12,6	23,4	25,5	22,4
Lyceum (9.-12. Klasse)	30,3	21,1	25,7	25,4
Post-Lyceum-Schulbildung oder Berufsausbildung	6,3	3,7	7,2	6,2
Universitätsabschluss	22,9	6,9	10,2	11,9
Kind, bisher noch ohne Abschluss	3,4	4,6	6,0	5,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 55,75 mit 14 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 2 Zellen [8,3 Prozent] eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5).

Tabelle XII: Hauptbeschäftigung (= meiste Arbeitsstunden des Tages) laut Haushaltsraster

(Frage VII-3; N=261 original; N= 897 umcodiert; Angaben in Prozent)

Beschäftigung	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
nicht arbeitend oder pensioniert	25,4	19,7	27,5	25,2
Kind oder noch zur Schule gehend	15,8	18,8	22,5	20,3
Sonstige Anstellung	17,5	7,8	11,2	11,6
angestellt in Industrie/Baugewerbe	2,8	4,6	14,7	9,9
Hausfrau/-mann	7,3	15,1	8,0	9,6
eigene Land-/Forstwirtschaft	9,6	24,8	1,6	8,8
Handel/Dienstleistungen	3,4	2,8	5,4	4,3
Tourismus	10,2	1,8	1,4	3,2
Tagelöhner	0,6	1,4	1,8	1,4
angestellt in Land-/Forstwirtschaft	1,1	1,4	1,2	1,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 186,16 mit 20 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 4 Zellen [12,1 Prozent] eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5).

Tabelle XIII: Umzug in die Region in den vergangenen fünf Jahren

(Frage VII-1; N=261; Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
ja	6,6	10,9	7,4	8,0
nein	93,4	89,1	92,6	92,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,94 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,007$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5).

Tabelle XIV: Ethnische Gruppen im Haushalt

(Frage VII-2; N=264; Mehrfachantworten)

Ethnische Gruppe	Prozent
Rumänisch	98,5
Ungarisch	1,5
Roma	1,2
Deutsch	0,4
Gesamt	101,5

4.2 Haushaltsausstattung und Wohnqualität**Tabelle XV: Ausstattung der Haushalte mit verschiedener Haushalts-Infrastruktur**

(Frage I-2; Angaben in Prozent)

Infrastruktur	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Strom (N=261)	98,4	100,0	98,5	98,9
Fließendes Wasser im Haus (N=261)	96,7	76,2	86,1	86,2
Badezimmer im Haus (N=262)	88,5	54,7	81,0	76,3
Toilette im Haus (N=262)	86,9	54,7	70,8	70,6
Gas (N=262)	59,0	3,1*	56,2	43,9
Isolierte Fenster (N=262)	41,0	20,3	43,8	37,4
Kanalisation (N=260)	33,9	6,3**	49,6	35,4

χ^2 (je 2 df/Item und jeweils 0 Zellen haben eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5): Strom: p=0,608; fließend Wasser im Haus: 0,004; Badezimmer im Haus: p=0,000; Toilette im Haus: p=0,000; Gas: p=0,000; Isolierte Fenster: p=0,005; Kanalisation: p=0,000.

*In Măgura existiert kein öffentliches Gas-Netz; in Peștera sind einige Haushalte ans öffentliche Gas-Netz angeschlossen.

**Anschluss ans Kanalisations-Netz haben nur randlich gelegene Haushalte.

Tabelle XVI: Ausstattung des Haushalts mit verschiedenen langlebigen Konsumgütern

(Frage I-3; Angaben in Prozent)

Infrastruktur/ Konsumgut	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
TV (N=262)	96,7	89,1	96,4	94,7
Kühlschrank (N=262)	96,7	89,1	92,7	92,7
Waschmaschine (N=262)	90,2	60,9	86,1	80,9
Mobil-Telefon (N=262)	75,4	76,6	85,4	80,9
Radio (N=261)	77,0	76,6	58,1	67,0
Fahrrad (N=262)	55,7	31,3	62,0	53,1
Auto (N=262)	55,7	34,4	44,5	44,7
Computer (N=262)	37,7	10,9	43,1	34,0
CD-Player (N=261)	41,0	20,3	35,3	33,0
Festnetz-Telefon (N=262)	72,1*	1,6	24,8	30,2
Pferde-Wagen (N=260)	15,3	25,0	13,9	16,9
Internet (N=262)	13,1	3,1	10,2	9,2
Geschirrspülmaschine (N=259)	6,6	4,9	2,9	4,2

χ^2 (je 2 df/Item und jeweils 0 Zellen haben eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5): TV: $p=0,072$; Kühlschrank: $p=0,256$; Waschmaschine: $p=0,000$; Mobil-Telefon: $p=0,152$; Radio: $p=0,006$; Fahrrad: $p=0,000$; Auto: $p=0,050$; Computer: $p=0,000$; CD-Player: $p=0,034$; Festnetz-Telefon: $p=0,000$; Pferdewagen: $p=0,136$; Internet: $p=0,127$; Geschirrspülmaschine: $p=0,482$.

*Hinweis: In Bran existiert nur ein sehr schlechtes Mobilfunknetz, dies erklärt diese Abweichung.

Tabelle XVII: Zufriedenheit mit dem Gesamtstandard der Wohnung

(Frage I-4; N=262; Angaben in Prozent)

Zufriedenheit	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
sehr zufrieden	31,1	14,1	14,6	18,3
zufrieden	50,8	56,3	64,2	59,2
unzufrieden	11,5	25,0	16,1	17,2
sehr unzufrieden	6,6	4,7	5,1	5,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 12,21 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,055$ (dabei haben 2 Zellen [16,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XVIII: Entwicklung des Gesamtstandards der Wohnung innerhalb der letzten fünf Jahre

(Frage I-5; N=247; Angaben in Prozent)

Standard hat sich...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr verbessert	25,0	12,1	18,0	18,2
...verbessert	53,6	48,3	59,4	55,5
...verschlechtert	16,1	34,4	21,8	23,5
...sehr verschlechtert	5,4	5,2	0,8	2,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 12,43 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,053$ (dabei haben 3 Zellen [25,5 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5). Wird, um die Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit kleiner als 5 zu eliminieren, die Antwortkategorie „sehr verschlechtert“ nicht berücksichtigt, ergibt der χ^2 -Test $p=0,089$.

Tabelle XIX: Erwartung der Entwicklung des Gesamtstandards der Wohnung in den nächsten fünf Jahren

(Frage I-6; N=249; Angaben in Prozent)

Standard wird sich...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr verbessern	14,8	8,3	17,0	14,5
...verbessern	53,7	55,0	65,2	60,2
...verschlechtern	29,6	35,0	16,3	23,7
...sehr verschlechtern	1,9	1,7	1,5	1,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 10,58 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,102$ (dabei haben 3 Zellen [25,5 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5). Wird, um die Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit kleiner als 5 zu eliminieren, die Antwort-Kategorie „sehr verschlechtern“ nicht berücksichtigt, ergibt der χ^2 -Test $p=0,032$.

4.3 Soziale Beziehungen/Sozialstruktur

Tabelle XX: Häufigkeit der Besuche von anderen Personen aus der Gemeinde in der vergangenen Woche

(Frage II-1; N=262; Angaben in Prozent)

Häufigkeit der getätigten bzw. empfangenen Besuche	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
täglich	31,1	21,9	33,6	30,7
zwei bis drei Mal	29,5	21,9	29,9	27,9
ein Mal	24,6	25,0	16,8	20,6
kein Mal	14,8	31,3	19,7	21,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,48 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,148$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXI: Bewertung der Intensität der gegenseitigen Hilfe in der Gemeinde
(Frage II-2; N=261; Angaben in Prozent)

Personen in der Gemeinde helfen sich...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...immer	13,3	10,9	8,0	10,0
...meistens	41,7	34,4	25,5	31,4
...selten	33,3	46,9	56,2	48,7
...nie	11,7	7,8	10,2	10,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,97 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,126$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXII: Hilfe durch Nachbarn in der Gemeinde bei Abwesenheit
(Frage II-3; N=261; Angaben in Prozent)

Möglichkeit des Verlassens auf Nachbarn bei Abwesenheit	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
auf jeden Fall	48,3	54,7	51,8	51,7
eher ja	16,7	15,6	19,7	18,0
eher nein	10,0	10,9	7,3	8,8
auf keinen Fall	25,0	18,8	21,7	21,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 2,079 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,912$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXIII: Vertrauen gegenüber verschiedenen Organisationen/Personen

(Frage II-4; Angaben in Prozent; jeweils Addition von „großes“ und „sehr großes Vertrauen“)

Organisation/Person	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Nationale Regierungsvertreter (N=257)	91,9	91,6	92,0	91,9
Lokale Regierungsvertreter (N=259)	77,0	78,2	76,2	76,8
Mitarbeiter von „Romsilva“ (=rum. nationale Forstbehörde) (N=237)	68,5	60,0	65,6	65,0
Polizei (N=254)	66,7	55,7	62,4	61,8
Mitarbeiter des Nationalparks (N=189)	68,7	64,0	54,2	59,3
Personen mit Zweitwohnsitz in der Gemeinde (N=212)	47,2	35,1	51,0	45,7
Touristen (N=238)	40,8	33,9	50,9	44,1
Lehrer (N=240)	41,4	47,3	31,0	37,1
Priester (N=259)	25,0	14,2	39,4	30,1
Nachbarn (N=255)	25,5	22,2	35,3	29,8
Durchschnitt	52,9	47,1	53,5	51,6

Tabelle XXIV: Entwicklung des Niveaus der gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe in den vergangenen fünf Jahren in der jeweiligen Siedlung

(Frage II-5; N=241; Angaben in Prozent)

Niveau des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe hat sich ...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr verbessert	0,0	3,2	2,3	2,1
...verbessert	40,8	25,8	50,8	42,3
...verschlechtert	55,1	67,7	40,0	50,2
...sehr verschlechtert	4,1	3,2	6,8	5,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 15,649 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,016$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXV: Einschätzung der Möglichkeit sich in Notsituationen von anderen Personen aus der Gemeinde Geld zu leihen (300-400 RON = umgerechnet 80-120 Euro)
(Frage II-6; N=259; Angaben in Prozent)

Einschätzung	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
sicher ja	37,7	20,3	39,4	34,4
vielleicht	19,7	18,8	23,4	21,4
eher nicht	8,2	18,8	13,9	13,7
sicher nein	34,4	42,2	23,4	30,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 13,43 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,037$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXVI: Bewertung der existierenden Unterschiede (z.B. Einkommen, Ethnizität, Bildung, Religion...) in der Gemeinde

(Frage II-7; N=259; Angaben in Prozent)

Unterschiede charakterisieren die Gemeinde in...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr großem Maße	27,9	23,8	17,0	21,2
...großem Maße	36,1	41,3	37,0	37,8
...geringem Maße	32,8	25,4	28,9	29,0
...sehr geringem Maße	3,3	9,5	17,0	12,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 10,49 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,105$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXVII: Bewertung der existierenden Unterschiede zwischen Neuzugezogenen und „Alteingesessenen“ in der Gemeinde

(Frage II-8a; N=230; Angaben in Prozent)

Unterschiede sind...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr groß	20,7	34,5	18,4	23,0
...groß	45,6	39,7	37,7	40,4
...gering	20,7	19,0	21,9	20,9
...sehr gering	12,1	6,9	21,9	15,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 11,59 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,072$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXVIII: Größte Unterschiede zwischen Neu-Zugezogenen und „Alteingesessenen“ in der Gemeinde

(Frage II-8b; N=237; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen)

Größte Unterschiede sind...	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Materieller Reichtum	65,6	74,1	53,4	61,6
Denkweise	39,3	46,6	48,3	45,6
Bildung	34,4	50,0	39,0	40,5
Offenheit gegenüber Nachbarn	20,0	25,9	20,3	21,6
Alter	14,8	22,4	24,6	21,5
persönliche Werte	18,0	22,4	20,3	20,3
Es gibt keine Unter- schiede	16,4	10,0	24,6	19,2
Prestige	14,8	12,1	16,1	14,8
Ethnische Gruppe/ Nationalität	8,2	6,9	8,5	8,0

4.4 Königstein-Nationalpark und lokale Gemeinden

Tabelle XXIX: Kenntnis des Königstein-Nationalparks

(Frage III-1; N=260; Angaben in Prozent)

Vom Nationalpark gehört	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
ja	85,0	93,8	92,6	91,2
nein	15,0	6,3	7,4	8,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 3,73 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,155$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXX: Kenntnis der Grenzen des Nationalparks

(Frage III-2; N=239; Angaben in Prozent)

Kenntnis der Grenzen	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
sehr präzise	5,9	4,8	4,0	4,6
präzise	7,8	20,6	13,6	14,2
unpräzise	29,4	23,8	33,6	30,1
sehr unpräzise	56,9	50,8	48,8	51,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 5,40 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,493$ (dabei haben 2 Zellen [16,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXXI: Flächenbesitz im Nationalpark

(Frage III-3; N=239; Angaben in Prozent)

Flächenbesitz	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
ja	2,0	33,9	16,3	17,6
ja, aber noch nicht restituiert	2,0	33,9	16,3	17,6
nein	96,1	62,7	79,1	78,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 20,75 mit 4 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Hinweis: Aufgrund der stark ausgeprägten Unkenntnis über die Grenzen des Nationalparks (vgl. vorangehende Tabelle) müssen die Daten dieser Tabelle als stark fehlerbehaftet angesehen werden.

Tabelle XXXII: Nutzung von natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark

(Frage III-4a; Angaben in Prozent; jeweils Addition von „sehr oft“ und „oft“ genutzt)

Genutzte Ressource	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Beschaffung von Futter für Tiere (N=72)	12,5 (=1 Haushalt von 8)	58,0	32,0	42,0
Weiden von Tieren (N=72)	12,5 (=1 Haushalt von 8)	70,6	30,0	40,3
Einschlagen von Holz (N=63)	12,5 (=1 Haushalt von 8)	31,8	30,4	30,1
Sammeln von Pflanzen/Früchten (N=71)	11,1 (=1 Haushalt von 9)	20,0	34,4	25,3
Sammeln von Holz (N=66)	11,1 (=1 Haushalt von 9)	21,9	12,0	16,6
Sammeln von Pilzen (N=68)	0,0	12,9	6,9	8,8

Hinweis: Gar keine natürlichen Ressourcen aus dem Nationalpark zu nutzen, gaben insgesamt 112 Haushalte an, der Rest der Haushalte hat diese Frage nicht beantwortet hat

Tabelle XXXIII: Gefühlte Abhängigkeit insgesamt von den natürlichen Ressourcen des Nationalparks

(Frage III-4b; N=141; Angaben in Prozent)

Abhängigkeit ist...	Bran (N=23)	Măgura/ Peștera (N=37)	Zernen (N=81)	gesamte Untersuchungs- Gruppe
...sehr groß	95,7	51,4	63,0	65,2
...groß	4,3	29,7	25,9	23,4
...gering	0,0	8,1	3,7	4,3
...sehr gering	0,0	10,8	7,4	7,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 13,53 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,035$ (dabei haben 5 Zellen [41,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

4.5 Haushaltsfinanzierung

Tabelle XXXIV: Arbeitslosigkeit eines oder mehrerer Haushaltsmitglieder in Folge der Restrukturierung der Industrie in den Alt-Industrie-Standorten in der Region (Zernen, Rosenau und Kronstadt) nach 1990

(Frage IV-1; N=262; Angaben in Prozent)

Durch Restrukturierung arbeitslos gewordene Haushalts-Mitglieder vorhanden	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
nein	52,5	40,9	29,9	37,8
ja	47,5	59,4	70,1	62,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,41 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,009$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXXV: Haupteinkommensquellen (monetäres Einkommen) der Haushalte

(Frage IV-2; N=261; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen)

Einkommensquelle	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
Staatliche Transfers/Sozialversicherungs-Leistungen	63,3	87,5	51,8	63,2
Löhne/Gehälter	48,3	29,7	67,2	53,6
Tourismus	21,7	6,3	2,2	7,7
Sonstige selbstständige Tätigkeit (exklusive Land-/Forstwirtschaft und Tourismus)	6,7	3,1	6,6	5,7
Geldsendungen von Verwandten aus dem Ausland	3,3	1,6	8,8	5,7
Eigene Landwirtschaft	3,3	7,8	2,2	3,8
Geldsendungen von Verwandten in Rumänien	1,7	1,6	1,5	1,5
Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung	0,0	1,6	1,5	1,1
Betteln/Geldgeschenke von nicht verwandten Personen	0,0	0,0	1,5	0,8
Forstwirtschaft	1,7	0,0	0,0	0,4
Sonstiges	0,0	1,6	0,0	0,4
Verkauf von selbst produzierten handwerklichen Produkten	0,0	0,0	0,0	0,0

χ^2 : für die drei am häufigsten genannten Kategorien „Staatliche Transfers“, „Löhne/Gehälter“ und „Tourismus“ gegenüber Lokalisation des Haushalts ist: 40,21 (bei 4 df), $p=0,000$ (zwei Zellen [18 Prozent der Zellen] haben dabei eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXXVI: Erhaltene Transfer-/Sozialversicherungsleistungen im vergangenen Jahr

(Frage IV-6a; N=261; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen)

Transfer-Art	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
Altersrente	54,1	57,1	52,6	54,0
Arbeitslosengeld	8,2	12,5	10,2	10,3
Krankheits-/Behindertenrente	11,5	7,9	6,6	8,0
Witwen-/Witwerrente	11,5	7,9	2,9	6,1
staatliches Mindesteinkommen	4,9	6,3	5,8	5,7
Kindergeld	0,0	6,3	1,5	2,3
Sonstiges	1,6	1,6	0,7	0,4
Keine Transfers erhalten	21,3	12,7	26,3	21,8

Tabelle XXXVII: Bedeutung der erhaltenen Transfer- bzw. Sozialversicherungsleistungen für den Haushalt

(Frage IV-6b; N=168; Angaben in Prozent)

Wichtigkeit	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
sehr geringe Bedeutung (1-25 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	11,1	10,9	44,2	26,3
geringe Bedeutung (26-50 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	33,3	16,4	18,6	21,5
große Bedeutung (51-75 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	8,9	9,1	3,5	6,5
sehr große Bedeutung (76-100 Prozent des Gesamt- Haushalts-Einkommens)	46,7	63,6	33,7	45,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 32,03 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 2 Zellen [16,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXXVIII: Haushaltsnettoeinkommen der befragten Haushalte

(Frage IV-3; N=255; Angaben in Prozent)

Betrag	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
<200 RON (~60 Euro*)	5,3	22,9	4,4	9,0
201-400 RON (~61-120 Euro)	19,3	33,9	14,7	20,4
401-600 RON (~121-178 Euro)	15,8	14,5	16,2	15,7
601-800 RON (~178-238 Euro)	12,3	17,7	21,3	18,4
801-1000 RON (~238-297 Euro)	15,8	1,6	11,8	10,2
1.001-1.200 RON (~297-357 Euro)	7,0	6,5	11,0	9,0
1.201-1.400 RON (~357-417 Euro)	8,8	0,0	5,1	4,7
1.401-1.600 RON (~417-476 Euro)	1,8	0,0	7,4	4,3
1.601-1.800 RON (~476-536 Euro)	0,0	1,6	1,5	1,2
>1.801 RON (~526 Euro)	14,0	1,6	6,6	7,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

*Die Werte in Euro beziehen sich auf einen Kurs von 1:0,2979 RON pro EUR, welcher im Zeitraum der Feldphase (=Juli 2006) galt und von der Website www.oanda.com am 1. Juli 2006 abgerufen wurden.

χ^2 : 53,07 mit 18 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): p=0,000 (dabei haben 6 Zellen [20,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XXXIX: Gesamtzahl der Einkommensquellen (hier: monetäres Einkommen) des Haushalts

(Frage IV-5 N=261; Angaben in Prozent)

Zahl der Einkommensquellen	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs- Gruppe
mehr als fünf	0,0	0,0	4,4	2,3
vier bis fünf	6,6	7,9	8,0	7,7
zwei bis drei	75,4	46,0	65,7	63,2
eine	18,0	46,0	20,4	26,1
keine	0,0	0,0	1,5	0,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Eine Errechnung des χ^2 war aufgrund der hohen Zahl der Zellen (insgesamt rund 50 Prozent der Zellen) mit einer erwarteten Häufigkeit von kleiner als 5 nicht möglich. Eine Umcodierung (etwa Nichtberücksichtigung der Antwortmöglichkeiten „keine“ und „mehr als fünf“ zur Umgehung dieses Problems erschien gleichwohl nicht sinnvoll, da dadurch die Antwortkategorien unverhältnismäßig verkleinert worden wären.

Tabelle XL: Einschätzung der finanziellen Lage des Haushalts

(Frage IV-4; N=261; Angaben in Prozent)

Mit dem gegenwärtigen Einkommen lebt der Haushalt...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...sehr gut	3,3	0,0	0,7	1,1
...gut	26,7	12,5	33,6	26,8
...schlecht	48,3	50,0	46,0	47,5
...sehr schlecht	21,7	37,7	19,7	24,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 16,71 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,010$ (dabei haben 3 Zellen [25,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XLI: Veränderung der finanziellen Situation in den vergangenen fünf Jahren

(Frage IV-8; N=239; Angaben in Prozent)

Finanzielle Situation hat sich...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...sehr verbessert	7,7	0,0	4,6	4,2
...verbessert	48,1	32,1	43,5	41,8
...verschlechtert	32,7	46,4	39,7	39,7
...sehr verschlechtert	11,5	21,4	12,2	14,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 9,71 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,137$ (dabei haben 2 Zellen [16,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XLII: Im Ausland arbeitende Haushaltsmitglieder

(Frage IV-7a; N=258; Angaben in Prozent)

Derzeit arbeiten Haushalts-Mitglieder im Ausland	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
nein	91,7	93,8	85,8	89,1
ja	8,3	6,3	14,2	10,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 3,33 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,189$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XLIII: Land in dem die im Ausland arbeitenden Haushaltsmitglieder arbeiten
(Frage IV-7b)

Land	Anzahl der Fälle
Italien	15
Deutschland	3
Spanien	8
sonstiges Land	4
Gesamt	30

4.6 Landwirtschaft

Tabelle XLIV: Wichtigste Quelle für Nahrungsmittelbedarf
(Frage V-1; N=259; Angaben in Prozent)

Lebensmittel werden überwiegend...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...in einem Laden/auf dem Markt gekauft	91,8	71,9	93,3	87,6
...im Haushalt produziert	6,6	23,4	5,2	10,0
...von anderen Personen im Dorf (inklusive Verwandten) gekauft	0,0	4,7	1,5	1,9
...im Tausch gegen andere im Haushalt produzierte Produkte erhalten	0,0	0,0	0,0	0,0
...als Geschenk/Spende erhalten	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiges	1,6	0,0	0,0	0,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 für „In einem Laden/auf dem Markt gekauft“ und „im Haushalt produziert“ gegenüber den verschiedenen Orten 17,94 (bei 2 df): $p=0,000$.

Tabelle XLV: Wichtigkeit der selbst produzierten landwirtschaftlichen Produkte für den Haushalt

(Frage V-4; N=252; Angaben in Prozent)

selbst produzierte landwirtschaftliche Produkte tragen...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...sehr wenig zur Gesamtkonsumption des Haushalts bei (1-25 Prozent der Gesamtkonsumption)	46,7	32,8	41,4	40,5
...wenig zur Gesamtkonsumption des Haushalts bei (26-50 Prozent der Gesamtkonsumption)	11,7	26,6	9,4	14,3
...stark zur Gesamtkonsumption des Haushalts bei (51-75 Prozent der Gesamtkonsumption)	5,0	14,1	2,3	6,0
...sehr stark zur Gesamtkonsumption des Haushalts bei (76-100 Prozent der Gesamtkonsumption)	5,0	12,5	0,8	4,8
Haushalt produziert keine landwirtschaftlichen Produkte	31,7	14,1	46,1	34,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 45,87 mit 8 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 4 Zellen [26,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XLVI: Besitz von Nutztieren in der Untersuchungsgruppe(Frage V-3¹; N=248)

	Tierart	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- Abweichung
Gesamte Untersuchungs- gruppe	Rinder	0	5	0,55	0,928
	Schweine	0	4	0,41	0,839
	Pferde	0	10	0,16	0,757
	Schafe	0	150	3,42	12,585
	Geflügel	0	40	5,79	6,808
	Bienenvölker	0	10	0,6	0,739
Bran (N=61)	Rinder	0	3	0,43	0,748
	Schweine	0	2	0,26	0,659
	Pferde	0	1	0,03	0,180
	Schafe	0	150	6,44	22,765
	Geflügel	0	40	6,75	8,256
	Bienenvölker	0	0	0,000	0,000
Mägura/ Peștera (N=63)	Rinder	0	5	1,38	1,142
	Schweine	0	3	0,92	1,036
	Pferde	0	10	0,44	1,400
	Schafe	0	50	6,52	9,135
	Geflügel	0	20	8,17	6,236
	Bienenvölker	0	6	0,1	0,765
Zernen (N=124)	Rinder	0	3	0,19	0,534
	Schweine	0	4	0,22	0,693
	Pferde	0	2	0,08	0,302
	Schafe	0	20	0,36	2,073
	Geflügel	0	25	4,50	5,956
	Bienenvölker	0	10	0,08	0,898

¹ Die Ergebnisse von Frage V-2 (Größe der Flächen) wurden nicht aufgeführt, weil die Interviewer berichteten, es habe starke Probleme bei den Befragten gegeben, diese Angaben zu nennen, da die Flächengrößen nicht bekannt waren.

4.7 Tourismus

Tabelle XLVII: Einkommen durch Tourismus im Jahr 2005

(Frage VI-1; N=215; Angaben in Prozent)

Einkommen aus Tourismus im Jahr 2005	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
ja	24,6	12,7	1,5	9,6
nein	75,4	87,3	98,5	90,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 26,81 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XLVIII: Überlegung, einen touristischen Betrieb zu gründen (nur beantwortet durch Haushalte, die bisher sich nicht im Tourismus engagieren)

(Frage VI-1; N=215; Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
ja	26,2	40,0	25,2	28,8
nein	73,8	60,0	74,8	71,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 3,97 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,137$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle XLIX: Motive für Nicht-Gründung eines touristischen Betriebes (Haushalte, die bereits an ein Engagement im Tourismus gedacht haben)

(Frage VI-3; N=57; Mehrfachantworten; Übersetzung vom Autor)

Motiv	Anzahl der Nennungen
Nicht genug Geld	41
Kein Platz	3
Fehlende Infrastruktur im Dorf	2
„Weiß nicht, wie ich anfangen soll.“	1
„Es ist rentabel.“	1
„Ich bin allein und kann einen touristischen Betrieb nicht allein führen.“	1
„Habe kein Land.“	1
„Ich muss noch das Haus umbauen, dann fange ich an.“	1
Touristischer Betrieb ist im Bau	1
Nicht genug Vertrauen in ein touristisches Investment	1
Keine Kanalisation	1
Keine Zeit	1
„Wir warten auf unsere Tochter, damit sie einen touristischen Betrieb gründet.“	1
„Wir haben nicht die Möglichkeiten dafür.“ (nicht weiter spezifiziert)	1
Keine Unterstützung	1
Land ist noch nicht restituiert	1
Gesamt	59

Tabelle L: Motive für Nicht-Gründung eines touristischen Betriebes (Haushalte, die noch nicht an ein Engagement im Tourismus gedacht haben)

(Frage VI-3; N=142; Mehrfachantworten; Übersetzung vom Autor)

Motiv	Anzahl der Nennungen
Nicht genug Geld	64
Kein Platz	28
Zu hohes Alter	12
Standard der Wohnung/des Hauses ist zu schlecht	11
Kein Interesse	4
Bequemlichkeit	2
Große Konkurrenz	2
Gesundheitliche Probleme	2
Einfach noch nicht darüber nachgedacht	2
„Ich müsste erst renovieren.“	2
Keine Notwendigkeit im Tourismus aktiv zu werden, da Einkommen auch so ausreichend	2
„Wir wohnen im Block.“	2
Keine Straße zum Haus	2
Kein Vertrauen in Tourismus	2
„Wir haben nichts.“	1
Schlechte Straßen/Kein Zugang zum Haus	1
„Erst wollen wir unser Haus fertig bauen.“	1
„Tourismus ist für mich keine Perspektive.“	1
„Wir wissen nicht, wie wir das Projekt finanzieren sollten“.	1
„Zarnesti hat kein touristisches Potential.“	1
Probleme mit den SAPARD-Geldern	1
„Die Erträge wären zu gering, als dass sich die Investition lohnen würde.“	1
„Wir haben nicht mit Tourismus zu tun.“	1
„Bin allein stehend und habe zu geringe 'Business-skills'.“	1
Gesamt	147

Tabelle LI: Beherbergungskapazitäten in Haushalten, welche einen touristischen Betrieb führen

(Frage VI-2; N=24)

Kategorie	Durchschnitt (Anzahl)	Standard-Abweichung
Räume für Touristen	6,67	3,56
Betten für Touristen	10,63	4,96

Tabelle LII: Gründe für Gründung eines touristischen Betriebes

(Frage VI-3; N=25; Mehrfachantworten)

Grund	Anzahl der Nennungen
Geldprobleme	16
Zeit und Räume waren verfügbar	7
touristischer Betrieb existiert seit Generationen	5
Arbeitslosigkeit	3
Sonstiges	2
Erleichterung des ländlichen Tourismus durch die Regierung	1
Gesamt	34

Tabelle LIII: Geldquellen für Gründung eines touristischen Betriebes

(Frage VI-4; N=25; Mehrfachantworten)

Geldquelle	Anzahl der Nennungen
Eigene Ersparnisse	22
Verkauf von Land oder Besitz	5
Bank-Kredit	3
Mikro-Kreditprogramm des Königstein Nationalparks	3
Kredit von Freunden oder Verwandten	0
„SAPARD“-Programm	0
Sonstiges	0
Gesamt	33

Tabelle LIV: Bedeutung der Einkünfte aus dem Tourismus für den Haushalt

(Frage VI-5; N=25)

Wichtigkeit/Bedeutung	Anzahl der Nennungen
sehr geringe Bedeutung (1-25 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	9
geringe Bedeutung (26-50 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	6
große Bedeutung (51-75 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	7
sehr große Bedeutung (76-100 Prozent des Gesamt-Haushalts-Einkommens)	3
Gesamt	25

Tabelle LV: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: gesamte Untersuchungsgruppe)

(Frage VI-6; Angaben in Prozent)

Aussage	volle Zustimmung	Zustimmung	Ablehnung	volle Ablehnung	gesamte Untersuchungs-Gruppe
Die Entwicklung des Tourismus in der Region ist eine gute Sache (N=249)	60,1	36,4	2,3	1,2	100,0
Der Tourismus zerstört die Landschaft in dieser Region (N=257)	1,9	16,0	49,4	32,7	100,0
Auch Haushalte ohne touristischen Betrieb können von der Entwicklung des Tourismus in dieser Region profitieren (N=246)	25,2	51,6	19,1	4,1	100,0
Der Tourismus hilft bei der Entwicklung dieses Dorfes/dieser Stadt (N=255)	42,7	46,7	9,8	0,8	100,0
Der Tourismus hat die innere Sozialstruktur des Dorfes zerstört (N=254)	2,8	14,6	40,9	41,7	100,0

Tabelle LVI: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Die Entwicklung des Tourismus ist eine gute Sache“)

(Frage VI-6; N=249; Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen
stimme voll zu	55,0	57,1	63,7
stimme eher zu	41,7	38,1	33,3
stimme eher nicht zu	1,7	4,8	1,5
stimme nicht zu	1,7	0,0	1,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0

χ^2 (wenn gering besetzte Antwortkategorien „stimme eher nicht zu“ und „stimme nicht zu“ eliminiert werden: 1,481 mit 2 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,477$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LVII: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Der Tourismus zerstört die Landschaft in dieser Region“)

(Frage VI-6; N=257 ;Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen
stimme voll zu	4,9	3,2	0,0
stimme eher zu	23,0	16,1	12,7
stimme eher nicht zu	45,9	61,3	45,5
stimme nicht zu	26,2	19,4	41,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 18,550 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,005$ (dabei haben 3 Zellen [25,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LVIII: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Auch Personen ohne Tourismus können von der Entwicklung des Tourismus in dieser Region profitieren“)

(Frage VI-6; N=246; Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen
stimme voll zu	14,3	24,6	30,1
stimme eher zu	66,1	40,4	50,4
stimme eher nicht zu	14,3	31,6	15,8
stimme nicht zu	2,3	3,5	3,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 14,010 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,030$ (dabei haben 2 Zellen [16,7 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LIX: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Tourismus hilft bei der Entwicklung des Dorfes/der Stadt“)
(Frage VI-6; N=255; Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen
stimme voll zu	31,7	34,4	51,5
stimme eher zu	58,3	47,5	41,0
stimme eher nicht zu	8,3	18,0	6,7
stimme nicht zu	1,7	0,0	0,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 14,502 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): p=0,025 (dabei haben 3 Zellen [25,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LX: Bewertung verschiedener Aussagen bezüglich des Tourismus in der Untersuchungsregion (hier: „Der Tourismus hat die innere soziale Struktur des Dorfes/der Stadt zerstört“)

(Frage VI-6; N=254; Angaben in Prozent)

Antwort	Bran	Măgura/ Peștera	Zernen
stimme voll zu	3,4	3,3	2,2
stimme eher zu	22,0	16,4	10,4
stimme eher nicht zu	42,4	39,3	41,0
stimme nicht zu	32,2	41,0	46,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 6,256 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): p=0,395 (dabei haben 3 Zellen [25,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXI: Zukunftsausblick bezüglich der Entwicklung des Tourismus in der Untersuchungsregion

(Frage VI-7; N=259; Angaben in Prozent)

In den nächsten fünf Jahren wird es...	Bran	Măgura/Peștera	Zernen	gesamte Untersuchungs-Gruppe
...sehr viel mehr Tourismus geben	21,7	34,9	33,1	30,9
...etwas mehr Tourismus geben	41,7	57,1	51,7	50,6
...etwa das gleiche Niveau an Tourismus geben	20,0	6,3	12,5	12,7
...weniger Tourismus geben	16,7	1,6	2,2	5,4
...sehr viel weniger Tourismus geben	0,0	0,0	0,7	0,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

χ^2 : 27,46 mit 8 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,001$ (dabei haben 5 Zellen [33,3 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5). Bei Nichtberücksichtigung der Kategorie „sehr viel weniger Tourismus geben“ sinkt die Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit von kleiner als 5 auf 16,7 und damit unter die notwendige Schwelle von 20, ab welcher der Test eindeutige Ergebnisse liefert; χ^2 ist in diesem Fall 26,47 mit 6 df und $p=0,000$.

4.8 Weitere Tabellen sowie Abbildungen zur empirischen Analyse

Tabelle LXII: Typ der Wohnung und Beschäftigung

(Absolute Werte; N=816 [aus Haushaltsrasterauswertung gewonnen])

Beschäftigung	Apartment in einem Hochhaus-Wohnblock	Traditionelles rumänisches (eingeschossiges) Haus (=rum. „Gospodăria“)	Gesamt
Eigene Land-/Forstwirtschaft	0	73	73
angestellt in Land-/Forstwirtschaft	3	7	10
Tourismus	2	14	16
Industrie/Bau-Gewerbe	34	50	84
Handel und Verkauf	9	27	36
sonstige Anstellung	13	79	92
Hausmann/-frau	14	70	84
nicht arbeitend/Rentner	12	197	209
Kind/noch zur Schule gehend	26	140	166
Sonstiges	2	44	46

χ^2 : 82,37 mit 9 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 2 Zellen [10,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXIII: Typ der Wohnung von verschiedenen Haushaltstypen in Zernen

(N=262; beobachtete und erwartete Anzahl der Fälle)

Haushaltstyp	Apartment in einem Hochhaus-Wohnblock	Apartment in einem Mehrfamilien-Haus	Traditionelles rumänisches (eingeschossiges) Haus (=rum. „Gospodăria“)	Moderner, mehrgeschossiger Neubau (=rum. „Villa“)	Gesamt
Zwei-Generationen-Haushalt der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21	9 (erw. 8,2)	0 (erw. 0,9)	23 (erw. 22,4)	0	32
Mehr-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen	2 (erw. 11,0)	1 (erw. 1,3)	39 (erw. 30,1)	1 (erw. 0,5)	43
Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21	15 (erw. 8,2)	1 (erw. 0,9)	15 (erw. 22,4)	1 (erw. 0,5)	32
Jüngerer Zwei-Personen-Haushalt, älteste Person im Alter unter 50, keine Kinder unter 21	2 (erw. 1,3)	0 (erw. 0,1)	3 (erw. 3,5)	0 (erw. 0,1)	5
Älterer Zwei-Personen-Haushalt, jüngste Person über 50	2 (erw. 2,3)	1 (erw. 0,3)	6 (erw. 6,3)	0 (erw. 0,1)	9
Alleinstehend zwischen 54 und 31	0 (erw. 0,3)	1 (erw. 0,0)	0 (erw. 0,7)	0 (erw. 0,0)	1
Alleinstehend unter 30	2 (erw. 0,5)	0 (erw. 0,1)	0 (erw. 1,4)	0 (erw. 0,0)	2
Alleinstehend über 55	0 (erw. 1,8)	0 (erw. 0,2)	7 (erw. 4,9)	0 (erw. 0,1)	7
Sonstige	3 (erw. 1,5)	0 (erw. 0,2)	3 (erw. 4,2)	0 (erw. 0,1)	6
Gesamt	35	4	96	2	137

χ^2 : 67,53 mit 24 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 19 Zellen [79,2 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5); χ^2 bei alleiniger Berücksichtigung der Kategorien „Zwei-Generationen-Haushalt der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21“, „Mehr-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen“ und „Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21“ gegenüber „Block-Apartment“ und „Gospodăria“: 18,85 bei 2df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5); N ist bei dieser Auswertung 103.

Tabelle LXIV: Ausstattung des Haushalts mit verschiedener Haushalts-Infrastruktur in „Gospodăria“-Häusern und in Block-Apartments in Zernen

(Frage I-2; N=137; Angaben in Prozent)

Infrastruktur	Block-Apartment in Zernen	„Gospodăria“ (=rum. Ein-Familien-Haus, in der Regel mit angeschlossener Klein-Landwirtschaft) in Zernen	Zernen gesamt
Strom	100,0	97,9	98,5
Fließendes Wasser im Haus	100,0	81,3	86,2
Badezimmer im Haus	100,0	75,0	76,3
Toilette im Haus	100,0	61,5	70,6
Gas	100,0	41,0	56,2
Isolierte Fenster	60,0	37,5	43,8
Kanalisation	97,1	33,3	49,6

χ^2 (je 2 df): Strom: p=0,754; fließend Wasser im Haus: 0,004; Badezimmer im Haus: p=0,004; Toilette im Haus: p=0,000; Gas: p=0,000; Isolierte Fenster: p=0,000; Kanalisation: p=0,000.

Tabelle LXV: Ausstattung von Häusern des „Gospodăria“-Typs mit verschiedenen langlebigen Konsumgütern

(Frage I-3; N=200; Angaben in Prozent)

Infrastruktur/ Konsumgut	„Gospodăria“ in Bran (N=44)	„Gospodăria“ in Măgura/Peștera (N=59)	„Gospodăria“ in Zernen (N=96)	„Gospodăria“ gesamt
TV	97,8	88,1	95,8	94,0
Kühlschrank	100,0	89,8	89,6	92,0
Waschmaschine	91,3	61,0	84,4	79,1
Mobil-Telefon	73,9	74,6	81,3	77,6
Radio	71,7	74,6	57,9	66,0
Fahrrad	56,5	32,2	59,4	50,7
Auto	50,0	30,5	45,8	42,3
Computer	28,3	8,5	36,5	26,4
CD-Player	30,4	15,3	33,7	27,5
Festnetz-Telefon	71,7	1,7	30,2	31,3
Pferde-Wagen	17,4	25,4	15,6	18,9
Internet	4,3	1,7	9,4	6,0
Geschirrspülmaschine	0,0	3,6	2,1	2,0

χ^2 (je 2 df): TV: p=0,068; Kühlschrank: p=0,076; Waschmaschine: p=0,000; Mobil-Telefon: p=0,495; Radio: p=0,068; Fahrrad: 0 p=,003; Auto: p=0,050; Computer: p=0,000; CD-Player: p=0,040; Festnetz-Telefon: p=0,000; Pferde-Wagen: p=0,305; Internet: p=0,128; Geschirrspülmaschine: p=0,442.

Tabelle LXVI: Ausstattung von Häusern des „Gospodăria“-Typs und Block-Apartments mit verschiedenen langlebigen Konsumgütern in Zernen

(Frage I-3; N=96; Angaben in Prozent)

Infrastruktur/ Konsumgut	Block- Apartment in Zernen	„Gospodăria“ in Zernen	Zernen gesamt (incl. anderer Woh- nungstypen)
TV	97,1	95,8	96,4
Kühlschrank	100,0	89,6	92,7
Waschmaschine	94,3	84,4	86,1
Mobil-Telefon	97,1	81,3	85,4
Radio	60,0	57,9	58,1
Fahrrad	68,6	59,4	62,0
Auto	42,9	45,8	44,5
Computer	62,9	36,5	43,1
CD-Player	37,1	33,7	35,3
Festnetz-Telefon	8,6	30,2	24,8
Pferde-Wagen	2,9	15,6	13,9
Internet	14,3	9,4	20,2
Geschirrspülmaschine	5,7	2,1	2,9

Tabelle LXVII: Arbeitslosigkeit durch Restrukturierung und Haushaltstypen

(Angaben in Prozent)

Haushaltstyp*	Arbeitslos geworden durch Rest- rukturierung	nicht ar- beitslos ge- worden durch Restruktu- rierung	Gesamt
Zwei-Generationen-Haushalt der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21 (N=60)	56,7	43,3	100,0
Mehr-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder- Generation im Haushalt wohnen (N=69)	72,5	27,5	100,0
Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21 (N=58)	77,6	22,4	100,0
älterer Zwei-Personen-Haushalt, jüngste Person über 50 (N=35)	34,3	65,7	100,0

* Typen mit N<20 wurden hier weggelassen.

 χ^2 -Test: p=0,000 (dabei haben 0 Zellen eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXVIII: Zufriedenheit mit Standard der Wohnstätte und Einschätzung der Entwicklung des Wohnstandards in den vergangenen fünf Jahren

(N=247; Angaben in Prozent)

Zufriedenheit mit Wohnstandard	Wohnstandard hat sich...				Gesamt
	...sehr verbessert	...verbessert	...verschlechtert	...sehr verschlechtert	
sehr zufrieden	8,9	8,1	0,8	0,0	17,8
zufrieden	9,3	39,7	10,5	0,8	60,3
unzufrieden	0,0	5,3	10,9	0,4	16,6
sehr unzufrieden	0,0	2,4	1,2	1,6	5,3
Gesamt	18,2	55,5	23,5	2,8	100,0

χ^2 : 121,5 mit 9 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 6 Zellen [37,5 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXIX: Zufriedenheit mit Standard der Wohnstätte und der Häufigkeit von Besuchen bei beziehungsweise von anderen Gemeindemitgliedern

(N=262; Angaben in Prozent)

Zufriedenheit mit Wohnstandard	Anzahl der Besuche in der vergangenen Woche				Gesamt
	täglich	2-3 mal	1 mal	keine Besuche	
sehr zufrieden	9,5	5,7	2,3	0,8	18,3
zufrieden	13,7	18,7	14,9	11,8	59,2
unzufrieden	5,7	1,9	2,3	7,3	17,2
sehr unzufrieden	1,1	1,5	1,1	1,5	5,3
Gesamt	30,2	27,9	20,6	21,4	100,0

χ^2 : 36,69 mit 9 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 4 Zellen [25,5 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXX: Einschätzung der Hilfe durch Nachbarn bei Abwesenheit und Einschätzung der Möglichkeit sich von Nachbarn in Notsituationen Geld leihen zu können

(N=262; Angaben in Prozent)

Hilfe durch Nachbarn bei Abwesenheit	Einschätzung der Möglichkeit sich von Nachbarn in Notsituation Geld leihen zu können				Gesamt
	auf jeden Fall	eher ja	eher nein	auf keinen Fall	
auf jeden Fall	23,4	11,5	5,4	11,5	51,7
eher ja	6,5	5,0	2,3	4,2	18,0
eher nein	0,4	3,1	2,3	3,1	8,8
auf keinen Fall	4,2	1,9	3,8	11,5	21,5
Gesamt	34,5	21,5	13,8	30,3	100,0

χ^2 : 39,23 mit 9 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 2 Zellen [12,5 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXXI: Einschätzung der Hilfe durch Nachbarn bei Abwesenheit und Einschätzung der gegenseitigen Hilfe im Ort

(N=262; Angaben in Prozent)

Hilfe durch Nachbarn bei Abwesenheit	Personen im Ort helfen sich...				Gesamt
	...immer	...meistens	...selten	...nie	
auf jeden Fall	8,4	20,3	20,3	2,7	51,7
eher ja	1,1	5,4	10,7	0,8	18,0
eher nein	0,0	2,3	5,0	1,5	8,8
auf keinen Fall	0,4	3,4	12,6	5,0	21,5
Gesamt	10,0	31,4	48,7	10,0	100,0

χ^2 : 40,06 mit 9 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 4 Zellen [25,0 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXXII: Bildungsgrad und Engagement im Tourismus

(beobachtete und erwartete Anzahl der Fälle; Bildungsgrad aus Haushaltsraster)

Bildungsgrad	Einkommen aus Tourismus im Jahr 2005		Gesamt
	Ja	Nein	
ohne formale Bildung	0 (erw. 1,4)	16 (erw. 14,6)	16
Grundschule (1.-4. Klasse)	4 (erw. 6,7)	70 (erw. 67,3)	74
Gymnasialstufe (5.-8.Klasse)	7 (erw. 15,0)	159 (erw. 151,0)	166
Berufsschule	4 (erw. 18,0)	195 (erw. 181,0)	199
Lyceum (9.-12. Klasse)	26 (erw. 20,2)	197 (erw. 202,8)	223
Post-Lyceum-Schulbildung oder Berufsausbildung	10 (erw. 4,9)	44 (erw. 49,1)	54
Universitätsabschluss	26 (erw. 9,6)	80 (erw. 96,4)	106
Gesamt	36	113	149

χ^2 : 57,252 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 2 Zellen [14,3 Prozent] eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5).

Tabelle LXXIII: Bildungsgrad und Engagement im Tourismus in der gesamten Untersuchungsgruppe

(beobachtete und erwartete Anzahl der Fälle)

Bildungsgrad	Einkommen aus Tourismus im Jahr 2005		Gesamt
	Ja	Nein	
ohne formale Bildung	0 (erw. 0,8)	9 (erw. 8,2)	9
Grundschule (1.-4. Klasse)	1 (erw. 3,7)	39 (erw. 36,3)	40
Gymnasialstufe (5.-8.Klasse)	4 (erw. 11,7)	123 (erw. 115,3)	127
Berufsschule	4 (erw. 17,0)	180 (erw. 167,0)	184
Lyceum (9.-12. Klasse)	20 (erw. 16,9)	163 (erw. 166,1)	183
Post-Lyceum-Schulbildung oder Berufsausbildung	10 (erw. 5,0)	44 (erw. 49,0)	54
Universitätsabschluss	26 (9,8)	80 (96,2)	106
Gesamt	65	638	703

χ^2 : 55,33 mit 6 df; asymptotische Signifikanz (zweiseitig): $p=0,000$ (dabei haben 3 Zellen [21,4 Prozent] eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5). Wird, um die Zahl der Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit kleiner als 5 zu reduzieren, das Item „ohne formale Bildung“ gestrichen, ist χ^2 53,77 bei 5 df; $p=0,000$. 1 Zelle (8,3 Prozent) hat dann eine erwartete Häufigkeit kleiner als 5.

Tabelle LXXIV: Haushaltstypen und Hauptbeschäftigung

(beobachtete und erwartete Anzahl der Fälle)

Haushaltstyp*	Hauptbeschäftigung (meiste Arbeitsstunden pro Tag)**						Gesamt
	eigene Land-/Forstwirtschaft	Tourismus	Industrie/Bau-Gewerbe	Handel/Verkauf	Hausfrau/-mann	Rentner/nicht arbeitend	
Zwei-Generationen-Haushalt der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21 (N=60)	11 (erw. 9,7)	5 (erw. 2,8)	0 (erw. 10,8)	1 (erw. 5,0)	5 (erw. 10,8)	44 (erw. 27,0)	66
Mehr-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen (N=69)	19 (erw. 20,4)	6 (erw. 5,8)	18 (erw. 22,7)	14 (erw. 10,5)	22 (erw. 22,7)	60 (erw. 56,9)	139
Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21 (N=58)	10 (erw. 14)	7 (erw. 4,0)	35 (erw. 15,5)	10 (erw. 7,2)	19 (erw. 15,5)	14 (erw. 38,9)	95
Älterer Zwei-Personen-Haushalt, jüngste Person über 50 (N=35)	34 (erw. 29,9)	3 (erw. 8,5)	29 (erw. 33,1)	13 (erw. 15,3)	36 (erw. 33,1)	88 (erw. 83,1)	203
Gesamt	74	21	82	38	82	206	503

* Haushaltstypen Typen mit N<20 wurden hier weggelassen.

** weggelassen wurde hier „angestellt in Land-/Forstwirtschaft“ (10 Fälle); „Tagelöhner“ (13 Fälle); „Sonstiges“ (39 Fälle) und „Kind/noch in Ausbildung“ (175 Fälle).

 χ^2 : 82,50 (bei 15 df); asymptotische Signifikanz (zweiseitig): p=0,000 (dabei haben 3 Zellen [12,5 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

Tabelle LXXV: Bildungsniveau und Haushaltstypen

(beobachtete und erwartete Anzahl der Fälle)

Haushaltstyp*	Höchster Bildungsabschluss							Gesamt
	ohne formale Ausbildung	Grundschule	5. bis 8. Schulklasse	Berufsschule	Lyceum (9. bis 12. Klasse)	Post-Lyceum-Schule oder Berufsausbildung	Universitätsabschluss	
Zwei-Generationen-Haushalt der Eltern- und Großeltern-Generation, ohne Kinder unter 21 (N=60)	2 (erw. 2,2)	8 (erw. 10,1)	29 (erw. 31,3)	48 (45,8)	35 (39,2)	10 (erw. 13,3)	32 (erw. 22,1)	164
Mehr-Generationen-Haushalte, bei denen Großeltern-, Eltern- und Kinder-Generation im Haushalt wohnen (N=69)	6 (erw. 3,3)	20 (erw. 15,1)	52 (erw. 46,8)	71 (erw. 68,4)	54 (erw. 58,6)	18 (erw. 19,3)	24 (erw. 33,0)	245
Haushalte ohne Großeltern-Generation mit Kindern unter 21 (N=58)	0 (erw. 1,6)	0 (erw. 7,6)	10 (erw. 23,7)	38 (erw. 34,6)	45 (erw. 29,7)	11 (erw. 10,1)	19 (erw. 16,7)	124
Älterer Zwei-Personen-Haushalt, jüngste Person über 50 (N=35)	0 (erw. 0,9)	9 (erw. 4,2)	24 (erw. 13,2)	11 (erw. 19,3)	10 (erw. 19,5)	9 (erw. 5,6)	8 (erw. 9,3)	69
Gesamt	8	37	115	168	144	49	81	602

* Haushaltsmitglieder im Alter unter 25 Jahren sowie Haushaltstypen mit N<20 wurden hier nicht berücksichtigt.

 χ^2 : 82,360 (bei 18 df); asymptotische Signifikanz (zweiseitig): p=0,000 (dabei haben 4Zellen [14,3 Prozent] eine erwartete Häufigkeit von kleiner als 5).

4.9 Tabellen zur Clusterzentrenanalyse

Tabelle LXXVI: Originaldaten zur durchgeführten Clusterzentrenanalyse

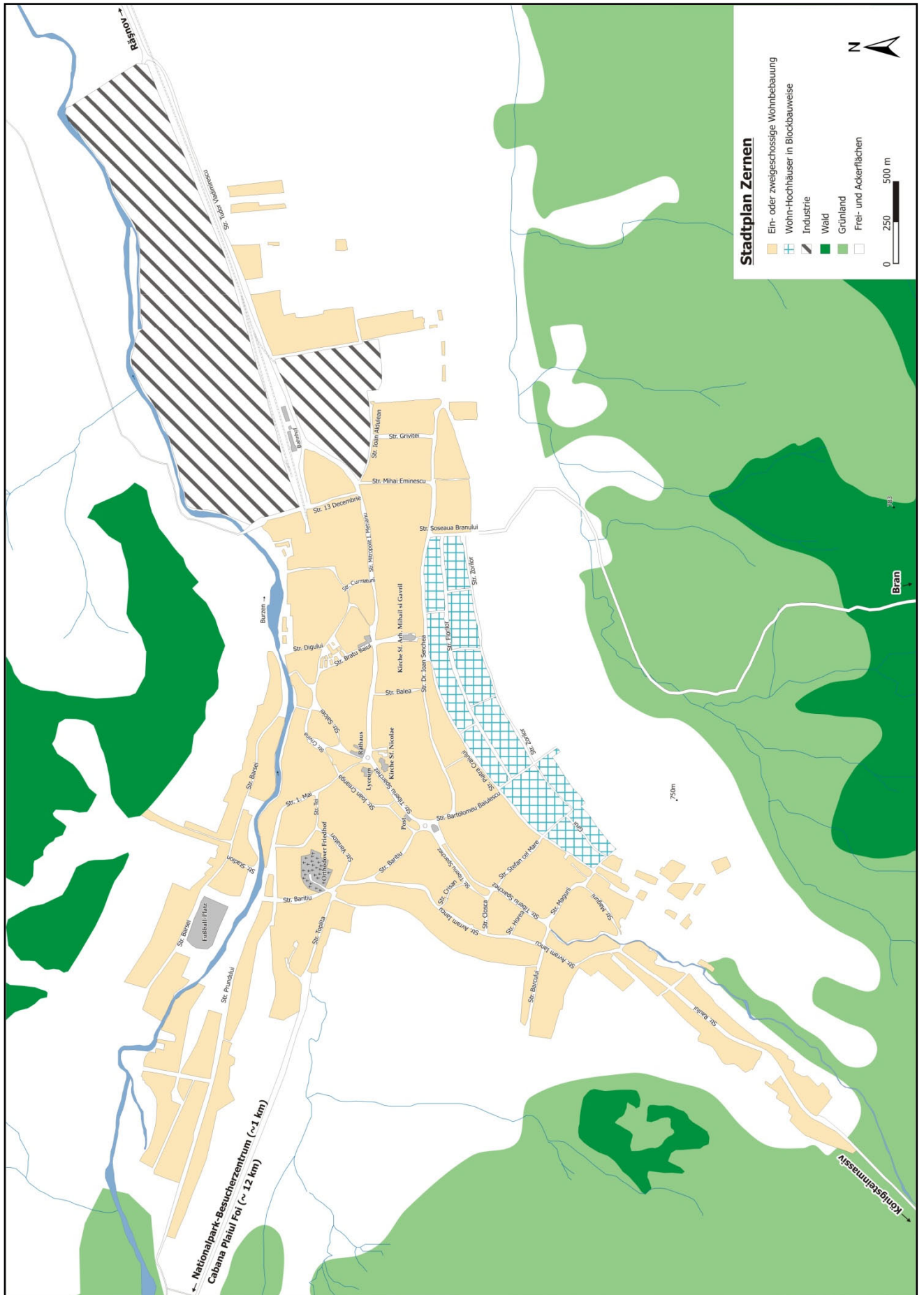
	Item	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4	Cluster 5
Sozialkapital	Besuch von anderen Gemeindemitgliedern in der vergangenen Woche	0,30450	0,24824	0,93018	-0,31740	-0,74210
	Möglichkeit sich von Nachbarn kurzfristig Geld leihen zu können	0,33131	0,31190	0,47910	-0,33193	-1,13019
physisches Kapital	Besitz eines Computers	-0,54385	-0,46956	-0,71588	0,53854	0,33783
	Besitz eines Kfz	-0,32294	-0,37508	0,10728	0,33036	1,11112
	Toilette im Haus	-0,43478	-0,50366	0,00197	0,47262	0,25981
	Isolierte Fenster	-0,47393	-0,32353	0,37004	0,34831	0,64392
Natürliches Kapital/ Landwirtschaft	Besitz von Schafen	0,28906	-0,15338	0,44312	-0,21701	9,66042
	Besitz von Kühen	1,18829	-0,40354	1,86995	-0,39022	2,10084
	Besitz von Geflügel	0,54968	-0,26785	1,053380	-0,15637	2,06054
	Anteil der selbst produzierten landwirtschaftlichen Produkte am Gesamt-Haushaltsverbrauch	0,59547	-0,33492	0,95121	-0,35416	0,95121
Finanzielles Kapital	Löhne/Gehältern als Einkommensquelle des Haushalts (ja/nein)	-0,49750	-0,62743	-0,81907	,61412	,93172
	Eigener Landwirtschaft als Einkommensquelle des Haushalts (ja/nein)	-0,19922	-0,19922	5,00038	-0,19922	5,00038
	Staatliche Transfers und Sozialversicherungsleistungen als Einkommensquelle des Haushalts (ja/nein)	0,59234	0,60002	0,24386	-0,59648	-1,30850
	Anteil der Transfers/Sozialversicherungsleistungen am Haushaltseinkommen	0,49288	0,64988	-0,03763	-0,97393	-0,55608
	Gesamteinkommen des Haushalts	-0,75263	-0,45374	-,67349	0,61863	0,30492
Human-Kapital	mindestens ein Haushalts-Mitglied mit Universitätsabschluss	-0,45820	-0,28424	-0,50855	0,37267	0,72516
	Zahl der Haushaltsmitglieder	0,25414	-0,47387	-0,42706	0,20723	0,66990
	Durchschnittsalter des Haushalts	-0,00400	0,78824	0,34537	-0,51299	0,68775
Lokalisation	Bran	-0,50164	0,46228	-0,54984	-0,08127	1,81177
	Zernen	-1,00412	-0,05874	-0,29555	0,46174	-1,04490
	Măgura/Peștera	1,66073	-0,38644	0,88442	-0,45683	-0,56745

Tabelle LXXVII: Varianzanalyse zur durchgeführten Clusterzentrenanalyse

Item	F	Sig.
Besuch von anderen Gemeindemitgliedern in der vergangenen Woche	8,376	0,000
Möglichkeit sich von Nachbarn kurzfristig Geld leihen zu können	8,705	0,000
Besitz eines Computers	24,673	0,000
Besitz eines Kfz	9,060	0,000
Toilette im Haus	17,983	0,000
Isolierte Fenster	10,372	0,000
Besitz von Schafen	254,112	0,000
Besitz von Kühen	69,820	0,000
Besitz von Geflügel	11,465	0,000
Anteil der selbst produzierten landwirtschaftlichen Produkte am Gesamt-Haushaltsverbrauch	12,372	0,000
bedeutende Einkommensquelle des Haushalts: <i>Löhne/Gehälter</i>	38,041	0,000
bedeutende Einkommensquelle des Haushalts: <i>eigene Landwirtschaft</i>	1,83E+16	0,000
bedeutende Einkommensquelle des Haushalts: <i>staatliche Transfers</i>	35,814	0,000
Anteil der Transfers am Haushaltseinkommen	57,412	0,000
Gesamteinkommen des Haushalts	36,103	0,000
mindestens ein Haushalts-Mitglied mit Universitätsabschluss	10,656	0,000
Zahl der Haushaltsmitglieder	7,790	0,000
Durchschnittsalter des Haushalts	29,907	0,000
Bran	11,152	0,000
Zernen	28,100	0,000
Măgura/Peștera	142,367	0,000

4.10 Stadtplan Zernen

Abbildung IV: Stadtplan Zernen



5 Grundlagen der empirischen Erhebung

5.1 Fragebogen englisch (= Grundlage für Übersetzung)

Questionnaire-
number:

Study: Actual local changes in Romania

A case study of the settlements bordering the Piatra Craiului mountain range

- Doctoral thesis -

Introduction to Household (please read):

Hello: I am _____ and we are conducting a survey for a german-romanian university research project. The purpose of this study is to find out about your living conditions in order to plan future programs in Romania.

The information you give us will be kept absolutely confidential! You and your household members will never be identified by name or address in any of our reports. Further details about this study you can also find at the enclosed letter (*hand letter!*)

Attention: The following questions are referring to the whole household. We consider all people who are living together with you in the same lodging and with who you share your incomes and responsibilities as a household. People hired for household work, relatives who do not share the same household budget as well as tenants or landlords are not considered household members! These people should be excluded when answering the questions.

For statistical reasons this questionnaire has to be filled out by the household member who most recently had his or her birthday AND is over 18 years old!

Thematic block I: Housing quality

1. What is the type of dwelling your household is living in?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

We are living in a/an...

- ...apartment inside a block
- ...apartment inside a house
- ...farm style house
- ...modern style house

2. How is the equipment of your household with the following infrastructure?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER PER LINE!

- | | <i>we have</i> | <i>we don't have</i> | <i>the whole village does not have</i> |
|----------------------------------|-----------------------|-----------------------|--|
| Electricity | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| connection to natural-gas system | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| canalization | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Thermopan windows | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| indoor bathroom | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| indoor toilet | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| interior water supply | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |

3. Which of the following things does your household own?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER PER ITEM!

- | | <i>we have</i> <i>we don't have</i> | | <i>we have</i> <i>we don't have</i> | |
|--------------------------|-------------------------------------|-----------------------|-------------------------------------|-----------------------|
| electric washing machine | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | TV | <input type="radio"/> |
| dish washer | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | computer | <input type="radio"/> |
| refrigerator | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | internet | <input type="radio"/> |
| fixed telephone | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | car | <input type="radio"/> |
| mobile telephone | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | bicycle | <input type="radio"/> |
| radio | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | horse wagon | <input type="radio"/> |
| CD-player | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | | |

2

4. How satisfied are you with overall standard of your dwelling?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

- Very satisfied
- Satisfied
- Unsatisfied
- Very unsatisfied

5. How has the overall housing standard (e.g. heating system, water supply, living space...) of your dwelling developed in the last five years?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Housing standard has...

- greatly improved
- improved
- deteriorated
- greatly deteriorated

6. What do you think: How will the overall situation of your household (e.g. housing quality, living standard, income...) be in five years?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Situation will be...

- ...very much improved
- ...improved
- ...deteriorated
- ...very deteriorated

Thematic block II: Social capital/social structure**1. In the last week, how many times have people of your locality visited you or have you visited others of this locality (e.g. for celebrations, drinking, chatting...)?**

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Last week we visited/were visiting others of this locality...

- ...almost every day
- ...2 to 3 times
- ...once
- ...not at all

2. How well do people in your village/town help each other out these days?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

People in this village/town are helping each other...

- ...always
- ...most of the time
- ...rarely
- ...never

3

3. If you suddenly had to go away for a day or two, could your household count on your neighbours to take care of your dwelling, animals or children?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

- Definitely yes
 Probably yes
 Probably no
 Definitely no

4. How much do you trust the following people/organizations?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER PER LINE!

	<i>to a very small extent</i>	<i>to a small extent</i>	<i>to a great extent</i>	<i>to a very great extent</i>
Local government officials	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
National government officials	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Police	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teachers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
People from the national park-administration	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Priest	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
People from Romsilva	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tourists	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neighbours	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
People with a secondary home in the village	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. How has the level of mutual trust and help in your village/town changed in the last 5 years?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

The level of mutual help and trust has...

- ...greatly improved
 ...improved
 ...deteriorated
 ...greatly deteriorated

6. If your household had a problem and needed about 300-400 Romanian New Lei (=3.000.000 – 4.000.000 old Lei) urgently, would your household be able to get it from other people in your locality?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

- ...definitely yes
 ...probably yes
 ...probably no
 ...definitely no

7. There are sometimes differences between people (e.g. income, ethnicity, education, religion, prestige, influence power ...). All overall: To what extent do any such differences between people characterize your village/town?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

These differences characterize our village/town...

- ...to a very great extent
 ...to a great extent
 ...to a small extent
 ...to a very small extent

4

8a. Are there any differences between people who have lived in this village/town all their life and people who moved here in the last five years?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

There are...

- ...very great differences
- ...great differences
- ...small differences
- ...very small differences

8b. And what are the biggest differences?

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

- Age
- Education
- Wealth/material position
- Prestige
- Way of thinking
- Personal values
- Openness towards neighbours
- Ethnic group/nationality
- Other: _____

- There are no differences.

Thematic block III: National park

Please read: In the next thematic block we want to ask you something about the Piatra Craiului National park. Please note that we are just doing scientific research for a German university and are not connected in any way with the National Park!

1. Have you heard about the Piatra Craiului national park?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

- ...no
- ...yes

If you answered with „No“: Please go now to question block IV “Household activities” on page 6!

2. How precisely do you know where the outer limits of the national park are?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

I know the limits of the park...

- ...very precisely
- ...precisely
- ...imprecisely
- ...very imprecisely

5

3. Does your household own any areas inside the national park?

PLEASE CHECK YES/NO AND THEN WRITE IN THE APPROXIMATE NUMBER! WRITE A ZERO IF YOU DON'T HAVE THIS TYPE OF LAND!

...no ...yes
 ha of arable land (including garden!)

 ha of hayfields

 ha of land for grazing

 ha of forest

 ha of land for construction
We should have land inside the park, but it is not yet restituted. **4a. Which of the following natural resources within the boundaries of the national park is your household using?**

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

Inside the park we are...

	<i>very often</i>	<i>often</i>	<i>rarely</i>	<i>never</i>
...grazing	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...obtaining fodder for animals	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...picking mushrooms	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...gathering of plants or fruits	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...gathering wood (dead branches)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...cutting wood	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...other: _____				

We are not using any natural resources from the national park. **4b. All together: How dependent is your household from the natural resources of the park?**

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Our household is dependent from the natural resources of the national park......to a very great extent ...to a great extent ...to a small extent ...to a very small extent **Thematic block IV: Household activities****1. Did somebody of your household become unemployed due to the restructuring of the industries in Zărnești, Râșnov or Brașov after 1990?**

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

...no ...yes

6

2. Please consider the income of all household members: What are the main sources of cash-income your household has?

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

Main sources is/are income from...

- ...wages or salaries
- ...own agricultural business
- ...forestry
- ...tourism
- ...other self-employment (excluding agriculture/forestry and tourism)
- ...leasing of land/buildings to others
- ...government transfers (working pension, money for unemployment...)
- ...money transfer from relatives abroad
- ...money transfer from relatives in Romania
- ...sale of self-made crafts (baskets, brooms, other non-farming-products)
- ...begging/money gifts from not related persons
- ...other: _____

3. How much is the average net income of all your household members *together* per month (after taxes)?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Household gross-cash net income per month is approximately...

- ...<200 RON (<2.000.000 ROL)
- ...201-400 RON(=2.010.000 ROL-4.000.000 ROL)
- ...401-600 RON(=4.010.000 ROL-6.000.000 ROL)
- ...601-800 RON(=6.010.000 ROL-8.000.000 ROL)
- ...801-1000 RON (=8.010.000 ROL-10.000.000 ROL)
- ...1.001-1.200 RON (=10.010.000 ROL-12.000.000 ROL)
- ...1.201-1.400 RON (=12.010.000 ROL-14.000.000 ROL)
- ...1.401-1.600 RON (=14.010.000 ROL-16.000.000 ROL)
- ...1.601-1.800 RON (=16.010.000 ROL-18.000.000 ROL)
- ...>1.801 RON (>18.010.000 ROL)

4. If you think of the income of your household (cash and own natural produced goods): How would you overall describe your household's income-situation?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

With the present cash- and natural-income we are...

- ...living very comfortable
- ...living comfortable
- ...are finding it difficult to survive
- ...are finding it very difficult to survive

5. How many sources of cash income does your household have (e.g. income from factory job, income from teacher job, income from sell of agricultural products, government transfers...)?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Me and my family members have all together...

- ...more than 5 cash income sources
- ...4-5 cash income sources
- ...2-3 cash income sources
- ...1 cash income source
- ...no cash income source

7

6a. Did in the last year one of the members of your household receive a pension, social welfare benefit or unemployment benefit?

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

- ...yes, retirement pension
- ...yes, pension for illness/incapacity
- ...yes, pension for widows or successors
- ...yes, child benefit
- ...yes, minimum income guarantee
- ...yes, other _____
- ...no, not at all →

If you answered with „No“ please go now to the next question (question nr. 7)!

6b. If you received any kind of state transfers: What percentage of the household cash-income did these benefits approximate make up in the last year?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

For us the benefits were in the last year...

- ...a little extra income (1-25% of total household income)
- ...more extra income (26-50% of total household income)
- ...a lot of household income (51-75% of total household income)
- ...main income (76-100% of total household income)

7a. Is at the moment a member of your household working abroad?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

- No →
- Yes

If you answered with „No“ please go now to the next question (question nr. 8)!

7b. If yes: In which country is/are these household members currently working?

PLEASE CHECK! MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

They work in...

- ...Italy
- ...Germany
- ...Spain
- ...another country: _____

7c. Please approximate what amount of money you receive per month from the household members abroad?

PLEASE WRITE IN THE APPROXIMATE AMOUNT, WRITE "ZERO" IF YOU DO NOT RECEIVE ANY MONEY FROM ABROAD!

We receive about _____ ROL/month from household members abroad.

7d. If you receive money from household member abroad: For what purposes is this money mainly used for?

PLEASE WRITE THE ANSWER AT THE LINES BELOW! GIVE SOME SHORT NOTES!

8

8. Compared to five years ago: Has the financial situation of your household improved or deteriorated?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

Situation has...

- ...very much improved
- ...improved
- ...deteriorated
- ...very much deteriorated

Household did not yet exist five years ago. **Thematic block V: Agriculture****1. Where do you mainly get your food from?**PLEASE JUST CHECK JUST ONE ANSWER! THE ANSWER SHALL REPRESENT THE MOST IMPORTANT FOOD SOURCE!**Food is mainly...**

- ...produced by the household
- ...bought at a shop/market
- ...bought from other persons of the village (including relatives)
- ...coming in exchange for other goods our household produced
- ...coming as a gift/donation
- ...other: _____

2. How many ha of land does your household own?PLEASE WRITE IN THE APPROXIMATE NUMBER! WRITE A ZERO IF YOU DON'T HAVE THIS TYPE OF LAND!

- ___ ha of arable land (including garden!) ___ ha of forest
- ___ ha of hayfields ___ ha of land for grazing
- ___ ha of land for construction

3. Which of the following animals does your household own?PLEASE WRITE IN THE APPROXIMATE NUMBER! WRITE A ZERO IF YOU DON'T HAVE THIS TYPE OF ANIMAL!

- ___ Cows ___ Sheep
- ___ Pigs ___ Poultry
- ___ Horses ___ Beehives

4. To what extent do the natural products (wheat, milk, potatoes, beverages...) which are produced in your household normally cover your monthly consumption?PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER! THE QUESTION REFERS ONLY TO HUMAN CONSUMPTION!**Self produced natural products cover...**

- ...a little bit of consumption (1-25% of total household consumption)
- ...more of consumption (26-50% of total household consumption)
- ...a lot of consumption (51-75% of total household consumption)
- ...main source of consumption (76-100% of total household consumption)
- Household does not produce natural products at all.

9

Thematic block VI: Tourism**1. Had your household any income from tourism in 2005?**

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

No **If no: Has your household ever thought of developing an own tourist business?**

PLEASE WRITE IN THE ANSWER!

 yes, we've thought of developing it but did not start it, because:

 no, We've not thought of developing it, because:

**If you do not have a tourist business, then please go now on to question 6 on the next page!**Yes **2. How many rooms and beds does your household offer for tourists?**

PLEASE WRITE IN THE NUMBER!

We offer...

_____rooms,

_____beds.

3. Why did your household decide to start a tourist business?

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

We started a tourist business......unemployment, no other income ...household income not enough to pay for daily expenses ...had spare time and rooms ...moved to area with the goal to open a tourist business ...household has had a tourist business for years ...the facilities for rural-tourism endorsed by the legislation ...somebody came with the money for starting the business

...other: _____

4. With what money did you start or improve your tourist business?

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

Money from......own savings ...sell of land or property ...bank loan ...loan or gifts from friends or relatives ...small grants program from the Piatra Craiului National Park ...SAPARD-program

...other: _____

10

5. How important was your tourist income for your household in the last year?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

For us tourism in the last year represented...

- ...a little bit of extra income (1-25% of total household income)
- ...more extra income (26-50% of total household income)
- ...a lot household income (51-75% of total household income)
- ...main source of household income (76-100% of total household income)

6. If you think about the tourism-business in this village, how close are the following affirmations to your opinion?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER PER LINE!

	<i>fully agree</i>	<i>agree</i>	<i>disagree</i>	<i>fully disagree</i>
The development of tourism in this village is a good thing.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tourism destroys the landscape of this area.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Also people without a tourist business can profit from the development of tourism in this area.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tourism in this village helps to develop this village.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tourism in this village destroyed the inner social structure of the village.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Other: _____				

7. How do you think tourism in this area will develop in the next five years?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

There will be...

- ...a lot more tourism
- ...some more tourism
- ...the same level of tourism
- ...a small reduction of tourism
- ...great reduction of tourism

Thematic block VII: Statistics**1. Has your household moved to this area in the last 5 years?**

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER!

- No, we live here more than 5 years
- Yes, we moved here less than 5 years ago

If yes: Where did you move from? (please write County + City/Village): _____

2. What ethnic group does your household mainly belong to?

MULTIPLE ANSWERS POSSIBLE!

- Romanian Hungarian
- German Roma
- Other: _____

11

3. For this study it is necessary to get some information about household structures in the research area. Therefore please fill out the following table!

PLEASE DO NOT INCLUDE PERSONS, WHICH HAVE NOT BEEN PRESENT IN THE HOUSEHOLD IN THE LAST SIX MONTHS!

Household-member no.	Age	Sex		Education	Main occupation (most working-hours of the day)
		PLEASE GIVE EXACT AGE!	PLEASE CHECK!		PLEASE WRITE IN THE CODE-NUMBER (SEE ABOVE)!
				1=without school 2=Primary school (1st-4th class) 3=Gymnasium (5th-8th class) 4=professional school 5=Lyceum (9th-12th class) 6=Post-Lyceum-School or technical training 7=University diploma	1=own agriculture/forestry 2=occupied in agriculture/forestry 3=tourism 4=industrial job/construction job 5=trade and commerce business 6=other employee (e.g. teaching, nurse, working at the town hall...) 7=housewife/-man 8=not working or retired 9=child or still going to school/education 10=irregular daily labour 11=other
1 = interviewed person		male	female		
2		male	female		
3		male	female		
4		male	female		
5		male	female		
6		male	female		
7		male	female		
8		male	female		
9		male	female		
10		male	female		

4. In which of the following localities is your household located?

PLEASE JUST CHECK ONE ANSWER! NOTE: THE ANSWERS ARE JUST FOR SCIENTIFIC REASONS, TO BE ABLE TO COMPARE DIFFERENT AREAS. THEY ARE ABSOLUTELY NOT FOR IDENTIFYING YOU PERSONALLY!

Bran	<input type="radio"/>	Podu Dămboviței	<input type="radio"/>
Cheia	<input type="radio"/>	Predeluț	<input type="radio"/>
Ciocanu	<input type="radio"/>	Rucar	<input type="radio"/>
Damboviciana	<input type="radio"/>	Sătic	<input type="radio"/>
Drumul Carului	<input type="radio"/>	Șimon	<input type="radio"/>
Fundata	<input type="radio"/>	Șirnea	<input type="radio"/>
Fundățica	<input type="radio"/>	Sohodol	<input type="radio"/>
Măgura	<input type="radio"/>	Tohanu Nou	<input type="radio"/>
Moieciu de Jos	<input type="radio"/>	Tohanu Vechi	<input type="radio"/>
Moieciu de Sus	<input type="radio"/>	Zărnești	<input type="radio"/>
Peștera	<input type="radio"/>	other: _____	

12

Finally ...

Are there other important aspects which were not discussed in this questionnaire, but are missing?
Do you have further ideas or critics?

THANKS A LOT!

Interviewer-codepage

Address/House number:	
Interviewer-name:	

Time interview started: ____:____

Time interview ended: ____:____

Comments:

Strictly confidential!

5.2 Fragebogen rumänisch (= im Feld applizierte Variante)

Chestionar
Nr.:

Studiu: Dezvoltarea locală în România.
Studiu de caz: localitățile de la baza masivului Piatra Craiului.
- Teză de doctorat -

Introducere pentru Gospodărie (vă rog citiți):

Bună dimineața. Eu sunt _____ și împreună cu colegii mei realizăm o cercetare germano-română în cadrul Universității din București. Scopul studiului este să obținem informații despre condițiile de viață în România pentru a contribui la elaborarea viitoarelor programe de dezvoltare.

Informațiile de la dvs. vor fi păstrate strict confidențial! Dvs. sau alt membru al familiei nu vor fi niciodată identificați prin nume sau adresă în studiul nostru.

Mai multe detalii despre acest studiu puteți afla din scrisoarea atașată acestui chestionar.

Atenție: Acest chestionar se adresează întregii gospodării. Considerăm gospodărie toate persoanele care locuiesc cu dvs. în aceeași casă și împărtășii veniturile și responsabilitățile. Persoanele care sunt plătite să lucreze în gospodărie, rudele, sau arendașii care nu împart același buget cu arendașii sau proprietarii nu sunt considerați membrii ai gospodăriei.

Din motive statistice acest chestionar trebuie să fie completat de un membru al familiei care și-a sărbătorit cel mai recent ziua de naștere și are peste 18 ani împliniți!

CAPITOLUL I: Calitatea locuirii

1. Care este tipul de locuință în care locuiți?

VĂ ROG SĂ SELECTAȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Locuim în...

- ...apartament la bloc
- ...apartament într-o casă (co-locatari a unei case)
- ...gospodăria
- ...vilă

2. Are locuința dumneavoastră?

VĂ ROG ALEGEȚI DOAR UN RĂSPUNS PENTRU FIECARE ELEMENT!

	<i>avem</i>	<i>nu avem</i>	<i>nu e cazul</i>
Curent electric	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Alimentare cu gaze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Canalizare	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ferestre termopan	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Baie proprie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Toaletă în interiorul casei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Instalație curenta (robinet) în casa	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

3. Dețineți următoarele lucruri?

VĂ ROG SĂ SELECTAȚI UN SINGUR RĂSPUNS PENTRU FIECARE OBIECT!

	<i>avem</i>	<i>nu avem</i>		<i>avem</i>	<i>nu avem</i>
Mașină de spălat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	TV	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mașină de spălat vase	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Computer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frigider	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Telefon fix	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Autoturism	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Telefon mobil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Bicicletă	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Radio	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Căruță	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
CD-player	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>			

2

4. Cât de mulțumit sunteți de actuala stare a locuinței dvs. (de ex. sistemul de încălzire, alimentarea cu apă, spațiul locuinței...)?

VĂ ROG SĂ SELECȚAȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

- | | |
|-------------------|-----------------------|
| Foarte mulțumit | <input type="radio"/> |
| Mulțumit | <input type="radio"/> |
| Nemulțumit | <input type="radio"/> |
| Foarte nemulțumit | <input type="radio"/> |

5. În ultimii 5 ani, cât de mult s-a schimbat standardul locuinței dvs. (de ex. sistemul de încălzire, alimentarea cu apă, spațiul locuinței...)?

VĂ ROG SĂ SELECȚAȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Standardul locuinței este...

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| ...mult îmbunătățit | <input type="radio"/> |
| ...îmbunătățit | <input type="radio"/> |
| ...deteriorat | <input type="radio"/> |
| ...mult deteriorat | <input type="radio"/> |

6. În următorii 5 ani, cum apreciați că va fi standardul gospodăriei dvs. (de ex. calitatea locuirii, standardul de locuire, veniturile...)?

VĂ ROG SĂ SELECȚAȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Situația va fi ...

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| ...mult îmbunătățită | <input type="radio"/> |
| ...îmbunătățită | <input type="radio"/> |
| ...deteriorată | <input type="radio"/> |
| ...foarte deteriorată | <input type="radio"/> |

CAPITOLUL II: Capitalul social/Structura socială

1. În ultima săptămână, de câte ori ați fost vizitați de oameni din localitatea sau ați vizitat alți oameni în localitate (de ex. pentru ziua de naștere, discuții, să beți ceva...)?

VĂ ROG SĂ SELECȚAȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

În ultima săptămână am vizitat/am fost vizitați de alții în această localitate...

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| ...aproape în fiecare zi | <input type="radio"/> |
| ...2 sau 3 ori | <input type="radio"/> |
| ...1 dată | <input type="radio"/> |
| ...deloc | <input type="radio"/> |

2. Cât de mult se ajută între ei oamenii din această localitate?

VĂ ROG SĂ SELECȚAȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Oamenii din această localitate se ajută între ei...

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| ...întotdeauna | <input type="radio"/> |
| ...aproape tot timpul | <input type="radio"/> |
| ...rar | <input type="radio"/> |
| ...niciodată | <input type="radio"/> |

3

3. Dacă pe neașteptate trebuie să plecați pentru o zi sau două, puteți să contactați pe vecini pentru a avea grijă de casă, animale sau copii?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

- Categoric da
- Probabil da
- Probabil nu
- Categoric nu

4. Cât de multă încredere aveți în următoarele persoane sau organizații?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS PE FIECARE LINIE!

	<i>într-o foarte mică măsură</i>	<i>într-o mică măsură</i>	<i>într-o mare măsură</i>	<i>într-o foarte mare măsură</i>
Oficialitățile administrației locale	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oficialitățile administrației guvernamentale	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Poliție	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Profesori	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angajați din administrația parcului național	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Preot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angajați Romsilva	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Turiști	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vecini	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oamenii care au o a doua casă aici	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. În ultimii 5 ani, considerați că nivelul de înțajutorare și încredere din localitate s-a schimbat?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Nivelul de înțajutorare și încredere este....

- ...mult îmbunătățit
- ...îmbunătățit
- ...deteriorat
- ...mult deteriorat

6. Dacă gospodăria dvs. are o problemă și aveți nevoie urgentă de 300-400 RON (3-4 mil. Lei) îi puteți obține de la alți cetățeni din localitate?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

- Categoric da
- Probabil da
- Probabil nu
- Categoric nu

7. Există unele diferențe între oameni (de ex. venituri, etnia, educația, religia, prestigiului, puterea de influență...). În opinia dvs.: Cât de mari sunt aceste diferențe dintre oameni în localitatea în care locuiți?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Acste diferențe caracterizează localitatea dvs...

- ...într-o foarte mică măsură
- ...într-o mică măsură
- ...într-o mare măsură
- ...într-o foarte mare măsură

4

8a. Considerați că există diferențe între oamenii care au locuit mereu în această localitate și cei care s-au mutat aici în ultimii 5 ani?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Sunt...

- ...foarte mari diferențe
- ...mari diferențe
- ...mici diferențe
- ...foarte mici diferențe

8b. Iar aceste diferențe sunt?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

- Vârstă
- Educație
- Bogăție/poziția materială
- Prestigiu
- Modul de a gândi
- Valorile personale
- Deschiderea față de vecini
- Grupul etnic/naționalitate
- Altele: _____

- Nu sunt diferențe.

CAPITOLUL III: Parcul Național

Citiți cu atenție: În capitolul următor dorim să vă adresăm câteva întrebări referitoare la Parcul Național Piatra Craiului. Vă rugăm să aveți în vedere că noi desfășurăm doar a cercetare științifică pentru o universitate germană și nu avem nici o legătură cu Parcul Național

1. Ați auzit de existența Parcului Național Piatra Craiului?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Nu 

Dacă răspunsul este „NU”:
Treceți direct la capitolul IV „Activitățile gospodăriei” de la pag. 5!

Da **2. Știți care sunt granițele parcului național?**

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Cunosc limitele parcului ...

- ...foarte exact
- ...exact
- ...inexact
- ...foarte inexact

5

3. Dețineți teren legal în Parcul Național Piatra Craiului?

VĂ ROG SĂ RĂSPUNDEȚI CU DA/NU IAR DUPĂ NOTAȚI UN NUMĂR APROXIMATIV. NOTAȚI ZERO DACA NU AVEȚI UN ANUMIT TIP DE TEREN!

- Nu
- Da
- _____ ha de teren arabil (inclusiv grădina)
- _____ ha de fanete
- _____ ha de pasune
- _____ ha de pădure
- _____ ha teren de construcție

Avem teren în interiorul parcului dar nu a fost încă restituit.

4a. Care din următoarele resurse naturale ale parcului național sunt folosite în gospodăria dvs.?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

	<i>foarte adesea</i>	<i>adesea</i>	<i>rar</i>	<i>niciodată</i>
Pășunat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hrană pentru animale	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Cules de ciuperci	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Cules de alte plante sau fructe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Adunat de lemne (crengi uscate)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lemn (copaci)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Altele: _____				
Nu folosim nici o resursă din parcul național.	<input type="radio"/>			

4b. În opinia dvs., cât de dependentă este gospodăria dvs. de resursele naturale din parcul național?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Gospodăria noastră depinde de resursele naturale ale parcului național ...

- ...într-o foarte mică măsură
- ...într-o mică măsură
- ...într-o mare măsură
- ...într-o foarte mare măsură

CAPITOLUL IV: Activitățile gospodăriei**1. După 1990, ați avut vreun membru al familiei care a devenit șomer din cauza restructurării industriale din Zărnești, Râșnov sau Brașov**

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

- Nu
- Da

6

2. Luând în considerare venitul tuturor membrilor gospodăriei: Care sunt principalele surse de bani ale gospodăriei?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

Principalele surse de venit sunt din...

- ...salarii și prime
- ...propria afacere în agricultură
- ...silvicultură
- ...turism
- ...alte activități independente (excluzând agricultura/silvicultura și turismul)
- ...închirierea de teren/clădiri pentru alții
- ...transferuri guvernamentale (pensie de muncă, ajutor de șomaj, alocația copiilor)
- ...bani trimiși de rude din străinătate
- ...bani trimiși de rude din România
- ...vânzarea de produse artisanale (coșuri, mățuri, sau alte produse neagricole)
- ...cerșit bani sau cadouri de la alte persoane
- ...alte: _____

3. Care este venitul net al gospodăriei dvs.?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Venitul net pe lună al gospodăriei este de aproximativ de...

- ...<200 RON (<2.000.000 ROL)
- ...201-400 RON(=2.010.000 ROL-4.000.000 ROL)
- ...401-600 RON(=4.010.000 ROL-6.000.000 ROL)
- ...601-800 RON(=6.010.000 ROL-8.000.000 ROL)
- ...801-1000 RON (=8.010.000 ROL-10.000.000 ROL)
- ...1.001-1.200 RON (=10.010.000 ROL-12.000.000 ROL)
- ...1.201-1.400 RON (=12.010.000 ROL-14.000.000 ROL)
- ...1.401-1.600 RON (=14.010.000 ROL-16.000.000 ROL)
- ...1.601-1.800 RON (=16.010.000 ROL-18.000.000 ROL)
- ...>1.801 RON (>18.010.000 ROL)

4. Gândiți-vă la veniturile din gospodăria dvs. (în bani sau bunuri produse în case): cum ați descrie situația veniturilor din gospodărie?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

În prezent veniturile în bani și bunuri sunt...

- ...venituri foarte bune
- ...venituri bune
- ...venituri mici (doar supraviețuire)
- ...venituri foarte mici (nu reușim nici să supraviețuim)

5. Câte surse de venit în bani sunt în gospodăria dvs. (de ex. venituri din angajare în fabrici, vânzarea de produse agricole, ajutoare guvernamentale)?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Eu și familia mea avem...

- ...mai mult de 5 surse de venit în bani
- ...4-5 surse de venit în bani
- ...2-3 surse de venit în bani
- ...1 sursă de venit în bani
- ...nici o sursă de venit în bani

7

6a. În ultimul an a primit cineva din gospodăria dvs. pensie, ajutor sociale sau de șomaj ?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

- Da, pensie de muncă
- Da, pensie pe caz de boală, incapacitate de lucru
- Da, pensie de văduv(ă) sau urmaș
- Da, ajutor pentru creșterea copilului
- Da, venitul minim garantat
- Da, altele _____
- Nu, nici una →

Dacă răspunsul este „NU” vă rog să treceți la întrebarea următoare (întrebarea nr. 7a)!

6b. Dacă ați primit bani de la stat: Ce procent din veniturile în bani ale gospodăriei au provenit din această sursă anul trecut?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Acești bani au reprezentat..

- ...foarte puțin venit (1-25% din totalul veniturilor gospodăriei)
- ...puțin venit (26-50% din totalul veniturilor gospodăriei)
- ...mult venit (51-75% din totalul veniturilor gospodăriei)
- ...foarte mult/toate venit (76-100% din totalul veniturilor gospodăriei)

7a. Există un membru al gospodărie care în prezent lucrează în străinătate?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

- Nu →
- Da

Dacă răspunsul este „NU” vă rog să treceți la întrebarea următoare (întrebarea nr. 8)!

7b. Dacă da: În ce țară este/sunt membrii gospodăriei care lucrează în străinătate?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

Lucrează în ...

- ...Italia
- ...Germania
- ...Spania
- ...altă țară: _____

7c. Vă rog să aproximați suma de bani pe care o primiți în fiecare lună de la membrii gospodăriei plecați în străinătate?

VĂ ROG SĂ SCRIEȚI O VALOARE APROXIMATIVĂ. NOTAȚI CU ZERO DACĂ NU PRIMIȚI NICI O SUMĂ DIN STRĂINĂTATE!

Noi primim aproximativ _____ ROL/lună de la membrii gospodăriei plecați în străinătate.

7d. Dacă primiți bani de la membrii gospodăriei plecați în străinătate: În principal, pentru ce folosiți acești bani?

VĂ ROG SĂ NOTAȚI RĂSPUNSUL PE LINIILE DE MAI JOS! OFERIȚI CÂTEVA EXPLICAȚII!

8

8. Comparativ cu ultimii 5 ani: Situația financiară a gospodăriei dvs. s-a îmbunătățit sau s-a deteriorat?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Situația este...

- ...mult îmbunătățită
- ...îmbunătățită
- ...deteriorată
- ...foarte deteriorată
- Gospodăria nu exista acum 5 ani.

CAPITOLUL V: Agricultura**1. De unde vă procurați cel mai des alimente?**

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS! RĂSPUNSUL TREBUIE SĂ REPREZINTE CEA MAI IMPORTANTĂ SURSĂ DE HRANĂ!

Mâncarea este în principal...

- ...produsă în propria gospodărie
- ...cumpărată de la piață/magazin
- ...cumpărată de la alți oameni din sat (inclusiv rude)
- ...obținută prin schimb de produse (troc, barter)
- ...din donații/cadouri
- ...alte: _____

2. Ce suprafață de teren deține în proprietate gospodăria dvs.?VĂ ROG SĂ SCRIEȚI SUPRAFAȚA APROXIMATIVĂ! SCRIEȚI ZERO DACA NU AVEȚI TEREN!

- _____ha teren arabil (inclusiv grădina) _____ha de pădure
- _____ha de fanete _____ha de pasune
- _____ha teren de construcție

3. Câte dintre următoarele animale aveți în gospodărie?VĂ ROG SĂ NOTAȚI UN NUMĂR APROXIMATIV! NOTAȚI ZERO DACA NU AVEȚI UN ANUMIT ANIMAL!

- _____Vacii _____Oii
- _____Porci _____Păsări
- _____Cai _____Familii de albine

4. În ce proporție producția naturală (de ex. grâu, lapte, cartofi, băutură) care sunt produse în gospodărie acoperă în mod normal nevoile lunare de consum?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS! ÎNTREBAREA SE REFERĂ DOAR LA CONSUMUL PENTRU NEVOI UMANE.

Producția proprie acoperă...

- ...foarte puțin din consum (1-25% din consumul total al gospodăriei)
- ...puțin din consum (26-50% din consumul total al gospodăriei)
- ...mult din consum (51-75% din consumul total al gospodăriei)
- ...foarte mult/toate din consum (76-100% din consumul total al gospodăriei)
- Gospodăria noastră nu realizează produse naturale.

CAPITOLUL VI: Turism**1. În 2005, a avut gospodăria dvs. vreo sursă de venit din turism?**

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Nu ↳ **Dacă nu: V-ați gândit în cadrul gospodăriei să începeți propria afacere în turism?**

VĂ ROG SĂ SCRIEȚI UN RĂSPUNS ÎN SPAȚIUL REZERVAT!

O Da, ne-am gândit să începem dar nu am făcut-o, pentru că:

O Nu, nu ne-am gândit să începem pentru că:

↳ **Dacă nu aveți o afacere în turism, merge-ți la întrebarea 6 de la pag. 10!**Da **2. Câte camere și paturi oferă gospodăria dvs. pentru turiști?**

VĂ ROG SĂ SCRIEȚI UN NUMĂR!

Noi oferim...

_____ camere,

_____ paturi.

3. De ce ați decis să începeți o afacere în turism?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

Am început afacerea în turism pentru că...

- ...eram șomeri, fără nici o altă sursă de venit
- ...venitul gospodăriei nu era suficient pentru a asigura cheltuielile zilnice
- ...aveam timp și camere libere
- ...ne-am mutat în zonă pentru a ne deschide o afacere
- ...gospodăria are o afacere turistică de mai mulți ani
- ...au fost facilitățile legislative pentru turism rural
- ...cineva a venit cu banii pentru a începe afacerea
- ...alt motiv: _____

4. De unde ați avut bani când ați început sau când v-ați extins afacerea în turism?

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

Bani au provenit din...

- ...economii proprii
- ...vânzarea de teren
- ...credit bancar
- ...credit sau cadou de la prieteni sau rude
- ...mici programe de credite de la Parcul Național Piatra Craiului
- ...Programul SAPARD
- ...altă sursă: _____

10

5. În ultimul an: Cât de mult au contribuit veniturile din turism în gospodărie??

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

În ultimul an, turismul ne-a oferit ...

- ...foarte puțin venit suplimentar (1-25% din totalul veniturilor gospodăriei)
- ...puțin venit suplimentar (26-50% din totalul veniturilor gospodăriei)
- ...mult venit suplimentar (51-75% din totalul veniturilor gospodăriei)
- ...foarte mult/toate venitul (76-100% din totalul veniturilor gospodăriei)

6. Luând în considerare afacerile turistice locale: Cât de apropiate sunt următoarele afirmații în opinia dvs.?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS PE FIECARE LINIE!

	<i>total de acord</i>	<i>de acord</i>	<i>nu sunt de acord</i>	<i>total împotrivă</i>
Dezvoltarea turismului în această localitate este un lucru bun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Turismul distruge peisajul în această zonă.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Și oamenii care nu au o afacere în turism pot profita de pe urma dezvoltării turismului în zonă.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Turismul din această localitate ajută la dezvoltarea acestei localități.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Turismul din această localitate a distrus relațiile sociale din localitate.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Alta: _____

7. În următorii 5 ani, cum credeți că va evolua turismul în zonă?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

Va fi...

- ...mult mai mult turism
- ...ceva mai mult turism
- ...turismul va fi la fel
- ...turismul se va restrâng
- ...turismul va dispărea

CAPITOLUL VII: Statistici**1. V-ați mutat cu gospodăria în această localitate în ultimii 5 ani?**

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS!

- Nu, locuim aici de mai mult de 5 ani
- Da, ne-am mutat aici în urmă cu mai puțin de 5 ani

Dacă da: de unde v-ați mutat (vă rog precizați județul și orașul/comuna): _____**2. Care este etnia în gospodăria dvs.?**

PUTEȚI ALEGE MAI MULTE RĂSPUNSURI!

- Români Maghiari
- Germani Romi Altă etnie: _____

11

3. Pentru acest studiu sunt necesare câteva informații despre structurile gospodăriilor în aria de studiu. Prin urmare vă rog să completați următorul tabel!

VĂ ROG SĂ NU INCLUDEȚI PERSOANE CARE NU AU LOCUIT ÎN GOSPODĂRIE ÎN ULTIMELE 6 LUNI!

Numărul membrului gospodăriei	Vârsta	Sex		Educație	Principala ocupație (cele mai multe ore de lucru pe zi)
	PRECIZAȚI VÂRSTA EXACTĂ!	SELECȚAȚI!		VA ROG SĂ NOTAȚI CODUL CORESPUNZĂTOR DIN LISTA DE MAI SUS!	VĂ ROG SĂ NOTAȚI CODUL DIN LISTA DE MAI SUS!
1 = persoana interviuată		bărbat	femeie		
2		bărbat	femeie		
3		bărbat	femeie		
4		bărbat	femeie		
5		bărbat	femeie		
6		bărbat	femeie		
7		bărbat	femeie		
8		bărbat	femeie		
9		bărbat	femeie		
10		bărbat	femeie		

4. În care dintre următoarele localități este situată gospodăria dvs.?

VĂ ROG SĂ ALEGEȚI UN SINGUR RĂSPUNS! NOTĂ: RĂSPUNSUL ESTE FOLOSIT PENTRU SCOP ȘTIINȚIFIC, PENTRU A PUTEA COMPARA DIFERITELE ZONE. EL NU ESTE ABSOLUT DELOC FOLOSIT PENTRU A VĂ IDENTIFICA PERSONAL!

Bran	<input type="radio"/>	Podu Dâmboviței	<input type="radio"/>
Cheia	<input type="radio"/>	Predeluț	<input type="radio"/>
Ciocanu	<input type="radio"/>	Rucăr	<input type="radio"/>
Dâmboviciana	<input type="radio"/>	Sățic	<input type="radio"/>
Drumul Carului	<input type="radio"/>	Șimon	<input type="radio"/>
Fundata	<input type="radio"/>	Șirnea	<input type="radio"/>
Fundățița	<input type="radio"/>	Sohodol	<input type="radio"/>
Măgura	<input type="radio"/>	Tohanu Nou	<input type="radio"/>
Moieciu de Jos	<input type="radio"/>	Tohanu Vechi	<input type="radio"/>
Moieciu de Sus	<input type="radio"/>	Zărnești	<input type="radio"/>
Peștera	<input type="radio"/>	Altă localitate: _____	

12

Final...

Există aspecte importante care nu au fost abordate în acest chestionar. Mai aveți și alte opinii sau idei critice?

MULTUMESC MULT!Interviewer-codepage

Adresa/numărul casei:	
Numele operatorului de interviu:	
Ora la care a <u>început</u> interviul:	___:___
Ora la care s-a <u>încheiat</u> interviul:	___:___

Comentarii: _____

Strict confidențial!

5.3 Anschreiben für Studienteilnehmer englische Grundlage für Übersetzung



Institut für Geographie

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland



Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Geographie
Prof. Dr. Gerald Wood, Robert-Koch-Str. 26, D-48149 Münster

To the selected participants
of the study
„Living strategies in Romania“

Prof. Dr. Gerald Wood
Lehrstuhl für Geographie/Anthropogeographie

Martin Birtel M.A.
Doktorand

Robert-Koch-Str. 26
D-48149 Münster

Telefon Romania: +40(0)742/579965

Telefon Germania: +49(0)251/83-33924

Fax Germania: +49(0)251/83-30025

E-mail: pointbreak01@freenet.de

<http://www.uni-muenster.de/Geographie>

Date: 01.07.2006

**Study: „Local changes in Romania: A case study of the settlements bordering the Piatra Craiului mountain range“
- Ph.D.-Thesis-**

Dear Madam and Sir!

The Geography Department of the University of Münster/Germany is conducting a study about living strategies in Romania. The study is designed as a case study in the villages bordering the Piatra Craiului Mountains, because this is an area with ongoing dynamic development and changes. The goal is to gather information about how people live in this area and to find ways how to improve the actual situation.

- **The study is directed to random selected households in the villages around the Piatra Craiului mountain range.** To have valid scientific results it is extremely important that you as a selected household take part in the study.
- **For statistical reasons the questionnaire has to be filled out by the household member who most recently had his or her birthday and is over 18 years old!**
- **The completion of the questionnaire will take about 15-20 minutes.** The most questions are fast and easy to answer. For the value of the results it is crucially necessary that you complete all single questions and the whole questionnaire completely.
- **The evaluation of the information you provided will be absolutely anonymous.** None of your answers will be connected in any way with you or your family!
- **The results will be used just for scientific reasons.** This project is not a contract research for the government or the Piatra Craiului National Park.
- **If you have any questions,** you can contact me by phone 0742-579965 (just basic Romanian language) or my research-partners Ana Bleahu (telefon 0742-062909) and Gabriel Simion (telefon 0721-243539).

Thanks a lot for your cooperation!

Prof. Dr. Gerald Wood

Martin Birtel M.A.

5.4 *Anschreiben für Studienteilnehmer rumänisch*

Institut für Geographie

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland



Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Geographie
Prof. Dr. Gerald Wood, Robert-Koch-Str. 26, D-48149 Münster

Pentru persoanele selectate
în cadrul studiului:
„Dezvoltarea locală în România”

Prof. Dr. Gerald Wood
Professor de Antropogeografie

Martin Birtel M.A.
Doctorand

Robert-Koch-Str. 26
D-48149 Münster

Telefon Romania: +40(0)742/579965

Telefon Germania +49(0)251/83-33924

Fax: Germania: +49(0)251/83-30025

E-mail: m.birtel@freenet.de

<http://www.uni-muenster.de/geographie>

Data: 01.07.2006

**Studiu: „Dezvoltarea locală în România.
Studiu de caz: localitățile de la baza masivului Piatra Craiului.”
- Teză de doctorat-**

Stimată doamna, Stimate domn,

Facultatea de Geografie a Universității din Münster/Germania realizează un studiu privind strategiile de viață în România. Acest studiu se desfășoară cu precădere în localitățile situate la baza masivului Piatra Craiului, deoarece aici este un spațiu geografic caracterizat printr-o dinamică pronunțată. Obiectivul studiului este de a obține informații privind modul de viață și de identificarea unor soluții care să contribuie la îmbunătățirea condițiilor actuale de trai.

• **Studiul se realizează prin selectarea unor gospodării reprezentative situate la baza munților Piatra Craiului.** Pentru a obține rezultate reprezentative științific este foarte important ca dumneavoastră să participați la acest studiu.

• **Din motive statistice vă rugăm ca acest chestionar să fie completat de un membru al gospodăriei care a împlinit 18 ani și a sărbătorit cel mai recent ziua de naștere.**

• **Completarea acestui chestionar nu durează mai mult de 15-20 minute.** Cele mai multe întrebări sunt cu răspunsuri scurte și ușoare. Pentru a fi valide este foarte important ca să completați acest chestionar singur.

• **Informațiile primite de la dvs. vor rămâne anonime.** Nici un răspuns nu va fi legat de familia dvs. Este important pentru studiu să răspundeți la toate întrebările chestionarului!

• **Rezultatele vor fi folosite numai în scop științific.** Acest proiect nu este un contract de cercetare din partea guvernului sau al administrației Parcului național Piatra Craiului.

• **Pentru orice fel de întrebări suplimentare** mă puteți contacta prin telefon 0742-579965 (am cunoștințe limitate de limba română) sau îi puteți apela pe colaboratorii români pentru acest studiu Dra Ana Bleahu (telefon 0742-062909) și Gabriel Simion (telefon 0721-243539).

Vă mulțumesc anticipat pentru colaborare!

Prof. Dr. **Gerald Wood**

Doctorand **Martin Birtel**

5.6 Anweisungen für Interviewer zur Stichprobenziehung



Institut für Geographie
Westfälische Wilhelms-Universität Münster



Martin Birtel M.A.
Doctoral student
Robert-Koch-Str. 26
D-48149 Münster

Mobil Romania: +40(0)742/579965
Mobil Germany: +49(0)160-97612616
Office Germany: +49(0)251/03-33924
E-mail: birtel@gmail.com

Methodological notes for the random-selection of the interview partners

A

Villages without street-names (=Magura, Pestera, Cheia, Moieciu de Jos, Bran-Center, Predefut)

A1

FIRST STEP: Selection of households in a village

For this study clusters (=groups) of households are interviewed, to keep walking distance low. Each cluster consists of 10 households, which should be usually located next to each other. Inside of the cluster every house is interviewed. The house-numbers which form a cluster are pre-selected; you can find these house-numbers for each village at the interviewer log page.

1. So first you go to the village and try to find the pre-selected house numbers.
2. If there should be no numbers attached to the houses, ask around where this house is.
3. If a house is in the valley, please also interview this family.
4. **Rule for generally uninhabited houses:**
 - If you stand in front of the uninhabited house: **Skip this house and ask the next house at the right side!**
 - If this house should also be uninhabited, ask again the *next* house on right side.

A2

SECOND STEP: Selection of interviewed person in a household

- **Interview the household-members by the birthday-method:** The person who had the last birthday in the household and is over 18 years old has to be interviewed

IMPORTANT:

Should at the selected household the person which should be questioned is not home, make an appointment to come back another day, when the designated person is at home. Please note the time of the tried attempts on the questionnaire.

Some general notes concerning the interviewing-process:

1. **It is very important to stick exactly to the rules of the selection-process of the households and the respondents in a household.** The aim of this study is to be as representative as possible. Therefore the process of the selection of the households has to be done in a standardized, pre-designed way!
2. **If you are starting an interview: First fill out the attached „interviewer-page“**
3. **Check if the „interviewer-page“ and the questionnaire have the same number**
4. **Ask the questions, but please remember:**
 - **Stick to the questions!** Just read the questions and let the people answer. After the interview you can talk with the respondents as long as you want. **Try not to integrate your own ideas about the outcome of the study when asking the people!**

B Villages/towns with street names (Zarnesti)

B1 FIRST STEP: Selection of households in a village

Use the following random-route method:

1. **Get to the starting point** you have been assigned to (see mark on your map).
2. **Follow the direction** marked as an arrow on the map.
3. **Interview every second house on the right side of the road.** If at the selected house the person to be interviewed is not at home, mark the address on a paper, make an appointment and come back the next day!
4. Please write all the addresses of the households you interviewed on the interview log page!
5. **If you come to a crossroad where a road goes off to the right, follow the road to the right and interview every second house until that road ends.**
6. **If there is more than one entrance to a house (e.g. block), count as if every entrance were a new house (=select every second entrance).**
7. **If the road on which you departed should have ended: Return to the road that you were first interviewing (the road with the marking on the map). Continue to interview every second house on the right side.**
8. **When the next road goes off, go to the right and again ask every house.**

Special rules for selection of households in houses with more than one family (especially blocks):

1. Start counting left to right: Interview the first family, which name comes first in the alphabet.
2. Then interview the family, which name comes second in the alphabet.
3. Afterwards interview the family, which names comes third in the alphabet.

Interview a maximum of three households in every house with more than one family!

Rule for uninhabited houses:

If you stand in front of the uninhabited house: **Ask the next house at the right side!** If this is also uninhabited, ask again the *next* house on right side.

B2 SECOND STEP: Selection of interviewed person in a household

- **Interview the household-members by the birthday-method:** The person who had the last birthday in the household and is over 18 years old has to be interviewed

IMPORTANT:

Should at the selected household the person which should be questioned is not home, make an appointment to come back another day, when the designated person is at home

5.7 Kommentierung des Fragebogens

Vor dem Einsetzen des Fragebogens im Feld wurde der Fragebogen von folgenden Personen kommentiert:

Name	Institution/Funktion
Prof. Dr. Gerald Wood	Institut für Geographie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster; Betreuer der Dissertation.
Prof. Dr. David Turnock	Geographie-Institut der Universität Leicester /Großbritannien. Ist ein fundierter Kenner Rumäniens und hat mehrere Veröffentlichungen über Rumänien publiziert.
Prof. Dr. Christoph Neuberger	Institut für Kommunikationswissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Experte für Fragebogendesign.
Dr. Bogdan Voicu	„Principal research fellow“ am „Institute for Quality of Life“ der Rumänischen Akademie, Bukarest; Fragebogenexperte und hat bereits ähnliche Untersuchungen in Rumänien durchgeführt.
Ana Bleahu	Doktorandin und „research fellow“ am „Institute for Quality of Life“ der Rumänischen Akademie, Bukarest; hat bereits ähnliche Studien verfasst; Forschungspartnerin für die Feldphase.
Manuela Stanculescu	„Research fellow“ am Institut für Soziologie der Rumänischen Akademie, Bukarest. Hat bereits ähnliche Untersuchungen durchgeführt, forscht zu einem ähnlichen Thema.
Mitarbeiter des Königstein Nationalparks	kennen die aktuellen Probleme und Entwicklungen des Königstein Nationalparks aus erster Hand.
Cati Balica	Doktorandin am Institut für Soziologie der Rumänischen Akademie, Bukarest. Half das Design des Fragebogens an regionale Besonderheiten anzupassen.
Gabriel Simion, Bianca Dumitrescu, Diana Dogan und Nicoleta Damian	Doktoranden am Institut für Geographie der Rumänischen Akademie, Bukarest. Haben bereits ähnliche Studien durchgeführt.
Monica Prodan	Mitarbeiterin Bürgermeisteramt Zernen; Expertin für lokalen Hintergrund.
Nina Totelecan	Mitarbeiterin der Tourismusorganisation ANTREC, Bran/Rumänien; Expertin für Hintergründe über Tourismus in Rumänien und in der Region)

5.8 Übersetzung des Fragebogens beziehungsweise Überprüfung der Übersetzung

Name	Institution/Funktion
Gabriel Simion	Doktorand am Institut für Geographie, Bukarest → übersetzte den Fragebogen
Ana Bleahu	Doktorandin am Institut für Soziologie, Bukarest; Forschungspartnerin für die Feldphase → Überprüfung auf korrekte Übersetzung
Mara-Laura Stanculescu	Studentin am Institut für Soziologie Bukarest → Überprüfung auf korrekte Übersetzung
Oliviu Pop	Biologe Königstein Nationalpark → Überprüfung auf korrekte Übersetzung
Violetta Visean	Mitarbeiterin bei Feldphase → Überprüfung auf korrekte Übersetzung

5.9 Interviewer

Name	Institution/Funktion
Mara-Laura Stanculescu	Fakultät für Soziologie Bukarest; 3. Jahr Bachelor
Cristina Georgiana Barea	Fakultät für Soziologie Bukarest; 3. Jahr Bachelor
Andra Rotaru	Fakultät für Soziologie Bukarest; 3. Jahr Bachelor
Ioana Alexandra Rotundu	Fakultät für Soziologie Bukarest; 3. Jahr Bachelor
Simona Gal	Fakultät für Soziologie Bukarest; 3. Jahr Bachelor
Romelia Calin	Fakultät für Soziologie Bukarest; 1. Jahr Master
Cati Iovan	Fakultät für Soziologie Bukarest; 2. Jahr Bachelor
Daniela Ciobanica	Fakultät für Soziologie Bukarest; 3. Jahr Bachelor
Alexandru Iorga	Fakultät für Soziologie Bukarest; 4. Jahr Bachelor
Constatin Gatin	Fakultät für Soziologie Bukarest; 4. Jahr Bachelor
Radu Umbres	Fakultät für Soziologie Bukarest; 1. Jahr Master
Maria Miruna Rădan	Fakultät für Soziologie Bukarest; graduiert (Bachelor)

Lebenslauf

PERSÖNLICHES	Staatsangehörigkeit: deutsch Geburtsdatum: 05.05.1979 Geburtsort: Bielefeld Familienstand: ledig
AUSBILDUNG	seit 2005: Promotionsstudiengang (Dr. Phil.) an der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; Hauptfach Geographie, Nebenfach Kommunikationswissenschaft. 2005: Abschluss „Magister Artium“ 2004: Masterarbeit; Titel: „Stellenmärkte im Internet – Bedrohung für Tageszeitungen?“ 1999-2005: Masterstudium an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster; Hauptfach Kommunikationswissenschaft, Nebenfächer Geographie und Wirtschaftspolitik 1998-1999: Zivildienst 1998: Abitur 1988-1998: Gymnasium Paulinum; Münster
SPRACHEN	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch (Muttersprache), • Englisch (Verhandlungssicher), • Französisch (Grundkenntnisse), • Rumänisch (Grundkenntnisse), • Latein (Latinum).
VORTRÄGE	<ul style="list-style-type: none"> • Makrostruktureller Wandel und lokale Haushaltsstrategien in Rumänien. Das Beispiel der Siedlungen am Rande des Piatra Craiului Nationalparks. Forum Romania; Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut; Wien, 29.-30. November 2006. • Makrostruktureller Wandel und lokale Haushaltsstrategien in Rumänien. Das Beispiel der Siedlungen am Rande des Piatra Craiului Nationalparks. 14. Tagung junger Osteuropa-Experten; Bremer Research Centre for East European Studies, Forschungsstelle Osteuropa. Berlin, 24.-26. November 2006.
SEMINAR- VERANSTALTUNGEN	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensstrategien in Rumänien (Bereich: Regionale Geographie) (SS 2006; Institut für Geographie; Westfälische Wilhelms-Universität Münster)